

Sportwetten – Im Spannungsfeld zwischen Illusion, Risiko und Rationalität

Eine empirische Untersuchung zum sportbezogenen Wettverhalten

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades eines

Doktors der Philosophie der Fakultät HW Empirische Humanwissen-
schaften

der Universität des Saarlandes

Vorgelegt von Konstantin Herrmann

aus Oranienburg

Saarbrücken, 2020

Der Dekan: Univ.-Prof. Dr. Stefan Strohmeier
Berichterstatter: Univ.-Prof. Dr. Eike Emrich
Univ.-Prof. Dr. Christoph Rasche
Tag der Disputation: 24.01.2020

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die vorliegende Dissertationsschrift selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe. Alle wörtlich oder inhaltlich übernommenen Stellen habe ich als solche gekennzeichnet.

Die Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Berlin, den 11. Juni 2019

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Prof. Dr. Eike Emrich, der mich über die Jahre stets ermunterte, das Ziel der Arbeit nicht aus den Augen zu verlieren, mir stets theoretische und methodische Denkanstöße zur Verbesserung der Arbeit gab, für Probleme und Fragen immer ein offenes Ohr hatte und somit einen großen Anteil an der Erstellung dieser Arbeit hat. Ihre Empathie, Fachkenntnis und ihr Umgang mit Menschen sind mir ein Vorbild.

Besonderer Dank gilt zudem Prof. Dr. Christoph Rasche, bei dem ich in den letzten drei Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter die Freiheiten zur Bearbeitung dieser Arbeit erhalten habe und von dessen Wissen ich profitieren konnte.

Weiterer Dank gilt meinen Kollegen*innen an der Universität des Saarlandes und der Universität Potsdam, die immer aufmunternd mit Rat und Tat zur Seite standen und mir das Gefühl der Eingebundenheit gaben. Hervorzuheben ist dabei Frau Dr. Freya Gassmann, die sich immer für meine Fragen Zeit nahm und mit ihrem Fachwissen und stets herzlichen Art einen wertvollen Beitrag am Entstehen dieser Arbeit leistete. Ich danke weiter David Reis und Philipp Rosendahl für die Unterstützung bei der Datenerhebung.

Ich möchte mich bei meiner Familie und meinen Freunden für die beständige Unterstützung bedanken sowie meiner Partnerin Anna für die Ausdauer und Geduld diese Arbeit zu begleiten und an vielen Tagen auf andere Dinge zu verzichten. Du warst mir in der gesamten Zeit ein entscheidender Rückhalt. Meinem Vater danke ich für die Inspiration der Studienwahl, meiner Mutter für ihre stets positiv unterstützende Art und ihr Interesse an allen Entwicklungen teilzuhaben. Ohne gute Freunde, die einem Inspiration und Ablenkung bereiten, wäre das Leben nur wenig wert. Daher gilt Ihnen großer Dank. Speziell Herrn Adrian Kalb, der als Ideengeber den Ausgangspunkt der Arbeit mitgestaltete.

Abschließend möchte ich stellvertretend Herrn Prof. Dr. Christian Pierdzioch als Wissenschaftlicher Direktor des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e. V. für die Unterstützung bei der Durchführung der Onlinebefragung danken.

Allen vielen herzlichen Dank!

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Tabellenverzeichnis	VI
Abbildungsverzeichnis	X
Abkürzungsverzeichnis	XII
1. Einleitung	1
2. Forschungsstand Sportwetten	4
2.1. Geschichte und Bedeutung der Sportwetten und des Glücksspiels	4
2.1.1. Geschichte der Sportwetten und des Glücksspiels	4
2.1.2. Bedeutung des Spiels und der Sonderform des Glücksspiels	7
2.2. Marktordnungsrahmen der Sportwetten in Deutschland und Europa	10
2.2.1. Regulierung des Sportwettenmarktes in Deutschland durch den Ersten Glücksspielstaatsvertrag	10
2.2.2. Regulierungsprobleme des deutschen Wettmarktes in der chronologischen Diskussion	13
2.2.3. Spielmanipulation und Wettbetrug im Spiegel der Gesetzgebung	17
2.3. Der Markt für Glücksspiele und Sportwetten	18
2.3.1. Der Markt für Glücksspiele im internationalen Vergleich	18
2.3.2. Der Markt für Sportwetten	23
2.4. Das Produkt Sportwetten	25
2.5. Sportwettenanbieter und Geschäftsbereiche	32
2.5.1. Sportwettenanbieter auf dem deutschen Wettmarkt	32
2.5.2. Analyse des Geschäftsmodells vom privaten Sportwettenanbieter Tipico Co. Ltd	35
2.6. Effekte von Sportwetten auf den organisierten Sport unter Berücksichtigung nicht intendierter Effekte	45
2.6.1. Sportwetten, Sponsoring und Finanzierungsmöglichkeiten	45
2.6.2. Wettbetrug und Spielmanipulationen (Match Fixing)	49

2.7.	Sportwetten auf individueller Ebene - Motive, Akteure und Glücksspielsucht	57
2.7.1.	Sportwettenteilnehmer und Motivanalyse	57
2.7.2.	Glücksspielsucht – Definition, Einordnung und Kriterien	60
2.7.2.1.	Forschungsstand zur Glücksspielsucht	63
2.7.2.2.	Sportwetten	68
2.8.	Zusammenfassung und Ableitung der Forschungsfragen	70
3.	Methodisches Vorgehen	74
3.1.	Qualitative Befragung	76
3.1.1.	Messinstrument	76
3.1.2.	Stichprobe	81
3.1.3.	Ablauf der Befragung	81
3.1.4.	Datenauswertung	83
3.1.5.	Methodenreflexion	85
3.2.	Quantitative Befragung	87
3.2.1.	Messinstrument	89
3.2.2.	Beschreibung der Stichprobe	92
3.2.3.	Datenauswertung	96
3.2.4.	Methodenreflexion	96
4.	Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Akteuren des Wettmarktes	100
4.1.	Wettangebot	100
4.2.	Wettverhalten	103
4.2.1.	Anreizwirkung von Sportwetten	103
4.2.2.	Typischer Teilnehmer an Sportwetten	105
4.2.3.	Wettverhalten, Einsätze und Gewinne	107
4.2.4.	Anreizwirkung für den Wettenden	109
4.2.5.	Beginn der Teilnahme an Sportwetten	111
4.2.6.	Wettverhalten der Teilnehmer an Sportwetten	111
4.2.7.	Die Kardinalfaktoren: Einsätze, Gewinne, Verluste und Limits	113

4.2.8.	Persönliche Probleme der Wettenden und Beendigung der Teilnahme an Sportwetten	115
4.2.9.	Wettannahmestelle oder Onlinesportwetten?	116
4.3.	Sportwettenimage	117
4.4.	Wettannahmestellen als Sozial- und Kulturraum?	119
4.5.	Negative Externalitäten von Sportwetten – Spielsucht, Wettbetrug und Spielmanipulationen	123
4.6.	Regulationsrahmen der Sportwetten	127
4.7.	Zusammenfassung der qualitativen Forschungsergebnisse	130
5.	Ergebnisse der quantitativen Befragung	132
5.1.	Deskriptive Analyse der Befragungsdaten	132
5.1.1.	Sozioökonomische Einordnung der Teilnehmer an Sportwetten	133
5.1.2.	Vergleiche zwischen Wettenden und ehemaligen Wettenden	139
5.1.3.	Die aktiven Teilnehmer an Sportwetten	148
5.2.	Sportwettenteilnahme – Darstellung der Sozialfigur des Wettenden	171
5.2.1.	Theoretische Grundlage	171
5.2.2.	Methodisches Vorgehen und Hypothesen	172
5.2.3.	Ergebnisse	174
5.2.4.	Zusammenfassung	179
5.3.	Sozioökonomische Erklärung der Sportwettennachfrage	180
5.3.1.	Theoretische Grundlage	180
5.3.2.	Methodisches Vorgehen und Hypothesen	185
5.3.3.	Ergebnisse	187
5.3.4.	Zusammenfassung	192
5.4.	Nervenkitzel und Spannungserleben im Zusammenhang mit Sportwetten	193
5.4.1.	Theoretische Grundlage und Hypothesen	193
5.4.2.	Methodisches Vorgehen	194
5.4.3.	Ergebnisse	195

5.4.4.	Zusammenfassung	200
5.5.	Jenseits der Sportwette: Alternative Glücksspieloptionen	202
5.5.1.	Theoretische Grundlage	202
5.5.2.	Methodisches Vorgehen und Hypothesen	202
5.5.3.	Ergebnisse	203
5.5.4.	Zusammenfassung	211
5.6.	Geschlechtervergleich: Männer versus Frauen	213
5.6.1.	Theoretische Grundlage und Hypothesen	213
5.6.2.	Methodisches Vorgehen	213
5.6.3.	Ergebnisse	214
5.6.4.	Zusammenfassung	219
5.7.	Risiko, Unsicherheit und irrationale Kontrollüberzeugung als Aspekte der Teilnahme an Sportwetten	220
5.7.1.	Theoretische Grundlage und Hypothesen	220
5.7.2.	Methodisches Vorgehen	224
5.7.3.	Ergebnisse	226
5.7.4.	Zusammenfassung	233
5.8.	Sportwetten als rationale Investition? Übertragung von Erkenntnissen aus der Glücksspielforschung	236
5.8.1.	Theoretische Grundlage	236
5.8.2.	Methodisches Vorgehen	240
5.8.3.	Ergebnisse	242
5.8.4.	Zusammenfassung	247
5.9.	Die Teilnahme an Sportwetten als rationale Sucht	250
5.9.1.	Theoretische Grundlage	250
5.9.2.	Methodisches Vorgehen und Hypothesen	254
5.9.3.	Ergebnisse	257
5.9.4.	Zusammenfassung	272

5.10.	Bedrohung durch Sportwetten – Spielmanipulation, Wettbetrug und Korruption	274
5.10.1.	Theoretische Grundlage und Hypothesen	274
5.10.2.	Methodisches Vorgehen	275
5.10.3.	Ergebnisse	277
5.10.4.	Zusammenfassung	284
5.11.	Spielerschutz und Regulierung des Sportwettenmarktes aus Sicht der Befragten	286
5.11.1.	Theoretische Grundlage	286
5.11.2.	Methodisches Vorgehen	287
5.11.3.	Ergebnisse	288
5.11.4.	Zusammenfassung	295
5.12.	Die Investition in Aktien und Verbindungen zum Sportwetten	297
5.12.1.	Theoretische Grundlage und Vergleich von Sportwetten mit dem Aktienhandel	297
5.12.2.	Methodisches Vorgehen und Hypothesen	303
5.12.3.	Ergebnisse	304
5.12.4.	Zusammenfassung	311
6.	Zusammenfassung und Diskussion der Untersuchungsergebnisse	313
7.	Schlussfolgerungen aus den Untersuchungsergebnissen und Forschungsausblick	324
8.	Literaturverzeichnis	327
9.	Anhang I – Übersicht Variablen Onlinefragebogen	349
10.	Anhang II – Leitfaden qualitative Experteninterviews	375

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Vergleich der Glücksspielmärkte in Deutschland und Großbritannien (nach Glücksspielaufsichtsbehörden der Länder, 2016; Kleinbrink & Köster, 2017a; Peren & Clement, 2016; Gambling Commission, 2017; The World Bank, 2018).	22
Tabelle 2: Vergleich der Sportwettenanbieter (Quelle: Angaben auf Homepage der Anbieter und des Deutschen Sportwettenverbands).	33
Tabelle 3: Gewinne und Verluste für den Buchmacher anhand der festgelegten Quoten.	41
Tabelle 4: Glücksspielanbieter als Sponsoren in der 1. Fußball-Bundesliga in der Saison 2017/18 (eigene Recherche).	47
Tabelle 5: Interviewleitfaden der qualitativen Interviews.	79
Tabelle 6: Codesystem der Inhaltsanalyse (Die Zahlen innerhalb der eckigen Klammern [] geben die Anzahl der Textstellen an, die dem jeweiligen Code zugeordnet wurden).	84
Tabelle 7: Rubriken der Onlinebefragung.	90
Tabelle 8: Interessenbereiche der Befragten (Rangfolge).	95
Tabelle 9: Sportbezogene Ausgaben der Befragten.	95
Tabelle 10: Darstellung der Verteilung der Befragten die an Sportwetten teilnehmen oder teilgenommen haben.	132
Tabelle 11: Vergleich des Alters der Wettenden und Nicht-Wettenden.	133
Tabelle 12: Verteilung der beruflichen Ausbildungsabschlüsse im Vergleich zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden (Mehrfachantwort möglich).	136
Tabelle 13: Einschätzung der aktuellen finanziellen Lage im Vergleich von Wettenden und Nicht-Wettenden.	138
Tabelle 14: Die Haushaltsgröße im Vergleich von Wettenden und Nicht-Wettenden.	138
Tabelle 15: Beginn der Teilnahme an Sportwetten im Vergleich zwischen Wettenden und ehemaligen Wettenden.	140
Tabelle 16: Motive für die Teilnahme an Sportwetten.	143
Tabelle 17: Besonderheit der Onlinesportwetten aus Sicht der Befragten.	151
Tabelle 18: Aussagen zur Wettannahmestelle.	154
Tabelle 19: Verhältnis von Live-Wetten zu Wetten vor dem Ereignis.	156
Tabelle 20: Darstellung der Aussagen zum Themenfeld Live-Wetten.	157
Tabelle 21: Angegebene Vorbereitungszeit.	158

Tabelle 22: Darstellung der durchschnittlichen Einsätze pro Wettschein und der Anzahl der Wettscheine. _____	161
Tabelle 23: Aussagen über Maßnahmen, die die Chancen erhöhen, beim Sportwetten zu gewinnen. _____	163
Tabelle 24: Einsatzlimits pro Monat und pro Wettschein. _____	165
Tabelle 25: Angaben zum höchsten Einsatz, Gewinn und Verlust beim Sportwetten. _____	166
Tabelle 26: Aussagen der Wettenden, inwieweit Sportwetten auf verschiedene Lebensbereiche Einfluss nehmen. _____	168
Tabelle 27: Aussagen zum Spielverhalten und den Sportwetten im Allgemeinen. _____	170
Tabelle 28: Logistische Regressionsanalyse zur Teilnahme an Sportwetten (AV). _____	178
Tabelle 29: Darstellung möglicher Motive der Glücksspiel- und Sportwettenteilnahme. _____	183
Tabelle 30: Lineare Regressionsanalyse zum Zusammenhang von Spannungszuständen der Teilnehmer und der Intensität der Teilnahme an Sportwetten (AV). _____	191
Tabelle 31: Aussagen zum Nervenkitzel in Bezug zum Sportwetten. _____	197
Tabelle 32: Risikobereitschaft der Befragten im Vergleich von Wettenden und Nicht-Wettenden. _____	199
Tabelle 33: Einfache lineare Regression zum Zusammenhang von Risikobereitschaft und Einsatzhöhe (AV). _____	200
Tabelle 34: Motive zur Teilnahme an Glücksspielangeboten (ohne Sportwetten). _____	207
Tabelle 35: Monatliche Glücksspielausgaben. _____	208
Tabelle 36: Kreuztabelle zu Überschneidungen der Teilnahme von anderen Glücksspielen und den Sportwetten. _____	209
Tabelle 37: Logistische Regressionsanalyse zur die Teilnahme an Glücksspielen (AV) (Sportwetten ausgeschlossen). _____	211
Tabelle 38: Vergleich der Risikobereitschaft (Index) zwischen Männern und Frauen. _____	215
Tabelle 39: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss der sozioökonomischen Variablen auf die Risikobereitschaft (AV). _____	216
Tabelle 40: Motive der Teilnahme an Sportwetten im Vergleich von Frauen und Männern. _____	218
Tabelle 41: Bewertung der Maßnahmen, die die Chance erhöhen bei Sportwetten zu gewinnen. _____	227
Tabelle 42: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss auf die Gewinnhöhe beim Sportwetten (AV). _____	232
Tabelle 43: Anreizwirkungen der Sportwetten mit Bezug zum Geldgewinn (Einstichproben-t-Test). _____	243

Tabelle 44: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss des persönlichen Nettoeinkommens auf die Einsatzhöhen beim Sportwetten (AV).	245
Tabelle 45: Maximale Gewinnsummen der Befragten bei der Teilnahme an Sportwetten.	247
Tabelle 46: Checkliste zu Merkmalen der rationalen Sucht.	254
Tabelle 47: Einbezogene Items in die Regressionsanalyse zur rationalen Sucht.	257
Tabelle 48: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss der Vorbereitungszeit auf die Gewinnhöhe beim Sportwetten (AV).	261
Tabelle 49: Lineare Regression zur Schätzung der Zustimmung „Heute gewinne ich häufiger als zu Beginn“ (AV).	263
Tabelle 50: Lineare Regression zur Schätzung der Veränderung von wettspezifischen Investitionen (AV) (Investitionsindex).	265
Tabelle 51: Lineare Regression zum Einfluss des eingesetzten Humankapitals auf den Nutzenindex (AV).	269
Tabelle 52: Lineare Regressionsanalyse zur Nachfrageelastizität in Bezug auf die Veränderungen der Investitionen (AV).	272
Tabelle 53: Darstellung der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung des Sports, Sportler, Schieds- und Kampfgericht und Funktionären.	278
Tabelle 54: Ergebnisse zur wahrgenommenen Korruptionsgefährdung im Vergleich zwischen Wettenden und Nicht-Wettende.	279
Tabelle 55: Ergebnisse der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung der Wettenden.	280
Tabelle 56: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss der wahrgenommene Korruptionsgefährdung auf das Verfolgen der Sportberichterstattung (AV)	282
Tabelle 57: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss der wahrgenommene Korruptionsgefährdung auf das allgemeine Interesse am Sport (AV).	284
Tabelle 58: Zustimmung zu verschiedenen Maßnahmen des Spielerschutzes.	290
Tabelle 59: Aussagen zum Sportwetten und der Regulierung des Wettmarktes.	292
Tabelle 60: Lineare Regressionsanalyse zu Einflüssen auf die Zustimmung des Verbots von Sportwetten (AV).	295
Tabelle 61: Vergleich von Merkmalen der Wettenden und Aktionären (Daten Wettende: Ergebnisse der vorliegenden Studie; Aktionäre: Hank, 1999).	300
Tabelle 62: Vergleich von Merkmalen der Sporwetten und des Aktienhandels (Zusammenfassung des skizzierten Forschungsstands).	302
Tabelle 63: Kreuztabelle zur Investition in Aktien und der Teilnahme an Sportwetten bzw. anderem Glücksspiel.	306

Tabelle 64: Logistische Regression Einflussvariablen auf die Investition in Aktien (AV).	309
Tabelle 65: Motive für die Investition in Aktien.	311

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Marktsegmentierung im Glücksspiel (Eigene Darstellung nach, Glücksspielaufsichtsbehörden der Länder, 2016; Kleinbrink & Köster, 2017a; Peren & Clement, 2016).	19
Abbildung 2: Steuereinnahmen durch Sportwetten ab 2013. (Eigene Darstellung nach Bundesministerium für Finanzen, 2019).	24
Abbildung 3: Beispiel einer 3-Wege-Wette.	28
Abbildung 4: Beispiel einer Kombinationswette.	29
Abbildung 5: Beispiel einer Systemwette.	30
Abbildung 6: Auswirkungen von Manipulationen (eigene Darstellung nach Publisher, 2016).	56
Abbildung 7: Anspruchsgruppen im Bereich der Sportwetten (eigene Darstellung).	73
Abbildung 8: Zugang zur Befragung.	92
Abbildung 9: Persönliches monatliches Nettoeinkommen der Befragten.	93
Abbildung 10: Aktueller Wohnsitz der Befragten.	94
Abbildung 11: Geschlechterverteilung bei Wettenden (n = 248) und Nicht-Wettenden (n = 242).	133
Abbildung 12: Die Schulbildung im Vergleich zwischen Wettenden (n = 248) und Nicht-Wettenden (n = 240).	134
Abbildung 13: Vergleich des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens zwischen Wettenden (n = 241) und Nicht-Wettenden (n = 237).	137
Abbildung 14: Beginn der Teilnahme an Sportwetten (n = 275).	139
Abbildung 15: Darstellung des Zugangs zum Sportwetten von Wettenden und ehemalig Wettenden (Mehrfachantworten möglich; n = 272).	141
Abbildung 16: Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten (Wettenden, n = 204; Ehemalige, n = 70).	146
Abbildung 17: Art der Sportwetten die von den Wettenden genutzt werden (Mehrfachantworten möglich; n = 204).	147
Abbildung 18: Sportarten, die im Zentrum der Wettaktivität stehen (Mehrfachantwort möglich, n = 202).	148
Abbildung 19: Darstellung der Sportereignisse auf die gewettet wird (Mehrfachantwort möglich, n = 201).	149

Abbildung 20: Onlinewettanbieter und der Anteil der Wettenden (Mehrfachantworten möglich). _____	150
Abbildung 21: Darstellung des Zugangs zu Onlinesportwetten Mobil (n = 165), Laptop/PC (n=168), Öffentliche Einrichtung (n = 148);(Mehrfachantwort möglich). _____	152
Abbildung 22: Darstellung der Aufenthaltsdauer in der Wettannahmestelle (n = 42)._____	153
Abbildung 23: Teilnahme an weiterem Glücksspiel bei Onlinesportwetten (n = 168) oder in Wettannahmestellen (n = 44). _____	155
Abbildung 24: Einschätzung der Wettenden zum Verhältnis von Gewinnen und Verlusten bei der Teilnahme an Sportwetten (n = 188). _____	159
Abbildung 25: Darstellung der durchschnittlichen monatlichen Einsätze der Wettenden (n = 179). _____	160
Abbildung 26: Darstellung der durchschnittlichen Gewinne der Wettenden pro Monat (n = 130). _____	162
Abbildung 27: Darstellung der monatlichen Verluste der Wettenden (n = 53). _____	164
Abbildung 28: Darstellung der Gründe mit den Sportwetten aufzuhören (Mehrfachantworten möglich; n = 188). _____	168
Abbildung 29: Darstellung des Anteils der Befragten, die an anderen Glücksspielformen (Sportwetten ausgenommen) teilnehmen (n = 539). _____	204
Abbildung 30: Darstellung der Teilnahmehäufigkeit an den verschiedenen Glücksspielen (Sportwetten ausgeschlossen, n = 174-180). _____	205
Abbildung 31: Veränderung im Zeitverlauf „Ich gewinne heute häufiger als zu Beginn“ (n = 162). _____	258
Abbildung 32: Darstellung des Anteils der Befragten der in Aktien investiert (n = 495). __	305

Abkürzungsverzeichnis

AEVU	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
ARD	Das erste öffentlich-rechtliche nationale Fernsehprogramm Deutschlands
AV	Abhängige Variable
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFB	Deutscher Fußballbund e. V.
DLTB	Deutscher Lotto- und Toto-Block
DSM	Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders
DSWV	Deutscher Sportwettenverband e. V.
EuGH	Europäischer Gerichtshof
GG	Grundgesetz
GlüStV	Glücksspielstaatsvertrag
GlüÄndStV	Glücksspieländerungsstaatsvertrag
ICD	International Classification of Diseases
LoStV	Lotteriestaatsvertrag
ROI	Return on Investment
StGB	Strafgesetzbuch
UV	Unabhängige Variable
VG	Verwaltungsgericht
WDR	Westdeutscher Rundfunk Köln
WHO	Weltgesundheitsorganisation

1. Einleitung

Das Wetten ist in der Gesellschaft und dem Alltag der Menschen weit verbreitet. Gewettet wird beispielsweise bei Meinungsverschiedenheiten unter Freunden und Bekannten, um eine Lösung eines Streits herbeizuführen oder um der eignen Überzeugung Nachdruck zu verleihen. Zur besten Sendezeit läuft im deutschen Fernsehen über Jahrzehnte eine Show in der auf die Erbringung außergewöhnlicher Leistungen gewettet wird (Wetten, dass..?). Versicherungsprodukte und Finanzanlagen sind Wetten auf den Eintritt zukünftiger Ereignisse und aktuell sind Sportwetten aus dem Umfeld der Sportwettbewerbe und Sportberichterstattung kaum noch wegzudenken.

Bei Sportwetten wird die Offenheit eines sportlichen Ereignisses mit der Offenheit einer Wette kombiniert. Da die Entscheidung über den Gewinn bei Sportwetten überwiegend vom Zufall abhängt, werden sie als Glücksspiele aufgefasst und durch den Staat reguliert (Erster Glücksspieländerungsstaatsvertrag, §3, Abs. 1). Dem Wettenden wird ein attraktives Produkt geboten, dass neben einem hohen Unterhaltungswert und Nervenkitzel dazu dienen kann, Geldgewinne zu erzielen. Es stellt sich die Frage, ob Wetterfolg auf Glück, Können oder gar Betrug basiert. Die Teilnahme an Sportwetten hat in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung genommen, im Jahr 2018 setzten Wettende etwa 7,7 Mrd. Euro bei Sportwetten ein und der Staat verzeichnete dadurch auf Steuereinnahmen in Höhe von etwa 384 Mio. Euro (Bundesministerium für Finanzen, 2019), die gemeinwohlorientiert investiert werden können. Das Geschäft mit Sportwetten erscheint für die Wettanbieter sehr lukrativ, doch trotz weiter Verbreitung und steigenden Steuereinnahmen bewegen sich die privaten Sportwettenanbieter seit Jahren in einer Grauzone, da die staatliche Regulierung durch den Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrag (Erster GlüÄndStV) bislang scheitert (Groß, Gassmann, Herrmann & Emrich, 2019). Es handelt sich dennoch um einen stark regulierten Markt mit rigidem Ordnungsrahmen, um staatspolitische und wohlfahrtsökonomische Ziele wie die Vermeidung von Spielsucht zu verfolgen.

Neben dem Staat, den Wettanbietern und den Wettenden ist der organisierte Sport eine wichtige Anspruchsgruppe im Umfeld der Sportwetten. Sportlerinnen und Sportler, Vereine und Verbände organisieren Sportereignisse, die die Anbieter von Sportwetten für ihren Geschäftsbereich verwenden¹. Finanzielle Einkünfte für Sportorganisationen über Steuereinnahmen oder

¹ Der Lesbarkeit halber wird in der vorliegenden Arbeit bei Anbietern, Funktionären, Sportlern und Schieds- und Kampfrichtern sowie den Teilnehmern der Befragung überwiegend die männliche Form verwendet, die weibliche ist stets implizit einbegriffen.

Sponsoringverträge sind die positive Konsequenz daraus, es besteht aber die Gefahr von Betrug und Manipulation der Sportereignisse. Geht die Offenheit des Sportereignisses verloren, ist der Lebensnerv getroffen, die Integrität verletzt und das Vertrauen der Zuschauer meist irreversibel aufgebraucht. Die Folge scheinen verringerte Nachfrage und damit finanzielle Verluste zu sein (Emrich & Pierdzioch, 2015, S. 19f.). Das Gut „Sport“ läuft bei einer Entwicklung, innerhalb der negative Effekte der Sportwettaktivitäten die Integrität gefährden, Gefahr, zu einer Zirkusveranstaltung zu verkommen.

Die Forschung rund um das Phänomen Sportwetten ist in den letzten Jahren zwar deutlich gestiegen, weist aber weiteren Erkenntnisbedarf auf. Neben den Auswirkungen auf den Sport und den Charakteristika der Wettenden werden größtenteils die juristischen Probleme bei der Regulierung des Glücksspielmarktes betrachtet. Die Vielschichtigkeit der Thematik bietet weitere Anknüpfungspunkte für soziologische und ökonomische Fragestellungen. Vor allem die Erkenntnisse zu den Motiven der Teilnahme beschränken sich weitestgehend auf suchttheoretische Konzepte (Meyer & Hayer, 2005) oder die allgemeinen Irrationalitäten der Glücksspielteilnahme (Beckert & Lutter, 2007). Dabei bieten Sportwetten im Vergleich zu anderen Glücksspielarten Besonderheiten hinsichtlich der Einflussnahme des Teilnehmers auf den Spielverlauf, sodass eine rationale Wahlhandlung unter Berücksichtigung entscheidungsqualifizierten Humankapitals (Stigler & Becker, 1977) ebenso Erklärungspotential aufweisen kann.

An diese Überlegungen setzt das vorliegende Forschungsvorhaben an, um die Diskussion des Themas Sportwetten zu erweitern und mit neuen Perspektiven zu versehen. Die Arbeit gliedert sich in 7 Kapitel. An die Einleitung schließt in Kapitel 2 die Betrachtung des Forschungsgegenstandes Sportwetten an. Unter Berücksichtigung des aktuellen Forschungsstands wird aus verschiedenen Blickwinkeln auf den Themenkomplex Sportwetten geschaut. Dazu wird die historische Entwicklung des Glücksspiels und der Sportwetten als Grundlage genommen, wobei ein Schwerpunkt auf der Bedeutung des (Glücks-)Spiels für das Individuum liegt. Die Rahmenbedingungen des Sportwettenmarktes hinsichtlich Restriktionen und Regulierungen des Marktes für Glücksspiel und damit der Sportwetten werden in der Folge umfassend skizziert und es wird auf aktuelle Entwicklungen eingegangen. Eine Analyse des Wettmarktes, des Produktes Sportwetten und der Geschäftsmodelle der Sportwettenanbieter erweitert die Darstellungen rund um die Merkmale der Sportwetten. Die positiven und negativen Effekte, die von Sportwetten sowohl individuell (Motive und Sucht), als auch kollektiv (Finanzquelle und Wettbetrug), ausgehen vervollständigen die Betrachtung des Forschungsgegenstands Sportwetten. Ab-

schließlich werden aus den Erkenntnissen zum aktuellen Forschungsstand die Forschungsfragen für die Studie abgeleitet. Im Mittelpunkt steht dabei die detaillierte Beschreibung des typischen Wettenden als Sozialfigur.

Das dritte Kapitel widmet sich dem methodischen Vorgehen der Studie, die sich aus einer qualitativen Expertenbefragung und einer quantitativen Onlinebefragung zusammensetzt. Die Erläuterung der Messinstrumente und Vorgehensweisen sowie die Stichprobenbeschreibungen unterstützen die Nachvollziehbarkeit der durchgeführten Analysen. Mögliche Schwächen der Forschungsmethoden werden jeweils diskutiert.

Die Ergebnisdarstellung beginnt in Kapitel 4 mit der Auswertung der qualitativen Experteninterviews. Wettende, Mitarbeiter und Geschäftsführern von Wettannahmestellen und Experten aus dem operativen Bereich der Sportwetten geben Antworten zum Wettangebot, dem Wettverhalten, dem Image der Sportwetten, den Wettannahmestellen als Sozialraum, den negativen Externalitäten der Sportwetten und der Regulation des Marktes für Sportwetten. Diese Ergebnisse geben einen holistischen Blick auf den Forschungsgegenstand und bilden gleichzeitig die Grundlage für die Fragestellungen der quantitativen Befragung und den Inhalt des Befragungsinstruments.

Die Ergebnisdarstellung der Onlinebefragung im fünften Kapitel beginnt mit einer deskriptiven Analyse der Befragungsdaten, bevor stärkerer Bezug zu theoretischen Konzepten genommen wird. Zur Hypothesenprüfung werden Kapitel für Kapitel theoretische Konzepte, aktuelle Forschungsergebnisse und/oder Erkenntnisse aus den qualitativen Experteninterviews skizziert, daraus Hypothesen abgeleitet, das methodische Vorgehen erläutert und die Ergebnisse der Hypothesenprüfung ausgewertet. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf den Motiven der Teilnahme an Sportwetten, wobei neben soziologischen Theorieansätzen ebenso verhaltensökonomische Theorien auf den Forschungsgegenstand Sportwetten angewandt werden. Hinzu kommen Aspekte der Sportwetten, die Externalitäten wie Spielmanipulationen und Wettbetrug oder die Regulierung der Sportwettenmarktes betreffen, sowie die Diskussion der Übertragbarkeit von Motiven bei Finanzgeschäften auf die Teilnahme an Sportwetten.

Die Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse im sechsten Kapitel setzt sich kritisch mit den gewonnenen Erkenntnissen auseinander und gibt Handlungsempfehlungen im Umgang mit der Thematik Sportwetten. Abschließend wird im Kapitel 7 ein Fazit gezogen, Limitationen der Arbeit benannt und ein Ausblick für kommende Forschungsvorhaben gegeben.

2. Forschungsstand Sportwetten

2.1. Geschichte und Bedeutung der Sportwetten und des Glücksspiels

2.1.1. Geschichte der Sportwetten und des Glücksspiels

Die Wette beschreibt einen Meinungsstreit zwischen zwei Akteuren darum, ob ein fragliches und ungewisses Ereignis in der Zukunft ein- bzw. zutrifft oder nicht (Bronder, 2016, S. 27). Ein Element dieser Wette ist es, dass ein Einsatz für die Teilnahme daran getätigt wird, der nach Beendigung zwischen den beteiligten Parteien transferiert wird (Devereux, 1980, S. 28). In Alltagssituationen, aber auch in juristischen Verfahren kommen Wettelemente zum Ausdruck, beispielsweise wenn die Hauptperson im Rechtshandel um ihr Recht wettet und den Gegner durch das Stellen eines Pfandes herausfordert, ihm das Recht zu bestreiten (Huizinga, 2011, S. 96). Die Wette ist dem Wesen nach also als Rechtsgeschäft aufzufassen, das die Verfügungsrechte über ein Gut festlegt (Weiser, 1930, S. 9). Die Wette bzw. der zugrundeliegende Wettvertrag wird in Bezug zum Strafrecht schon 1930 von Weiser wie folgt definiert:

„Der objektive Tatbestand des Wettvertrages liegt vor, wenn sich die eine Partei für den Fall des Seins oder Eintretens einer Tatsache, die andere für den Fall des Nichtseins oder Nichteintretens derselben Tatsache zu einer wirtschaftlich unbegründeten Leistung verpflichtet.“ (Weiser, 1930, S. 2)

Das Verhältnis der artverwandten Begrifflichkeiten des Spiels und der Wette ist für das vorliegenden Forschungsvorhaben von besonderer Bedeutung, da Sportwetten als Glücksspiele kategorisiert sind, die Unterscheidung der Begriffe jedoch weniger klar zu sein scheint (Weiser, 1930, S. 9). Lotterien, Toto, Spielautomaten, Roulette, Würfelspiele und Wetten aller Art werden den Glücksspielen zugeordnet (Bronder, 2016, S. 25; Wendorff, 1980, S. 644) und leben alle von der Illusion der Spieler, den Ausgang der Handlung, des Spiels oder der Wette, bestimmen zu können (Haase, 1992, S. 117). Das Ergebnis der Glücksspiele wird jedoch durch den Zufall bestimmt und daher wird in allen benannten Formen des Glücksspiels auf den Eintritt eines bestimmten Ereignisses gewettet. Inhalt und Form können sich bei Spielen und Wetten gleichen, diskutiert werden kann, ob das Spiel als Unterbegriff der Wette zu verstehen ist oder ob es sich einzig um Unterscheidungen im Sprachgebrauch handelt (Weiser, 1930, S. 2).

Der Begriff des Wettens wird aktuell, entgegen der angeführten Breite der Verwendung, in engen Zusammenhang mit dem „Setzen auf ein ungewisses Ereignis bei Sportereignissen, Wettkämpfen, Pferderennen etc.“ (Bronder, 2016, S. 25f.) genutzt. Hinweise auf frühe Formen des Wettens finden sich bereits auf Bronzemünzen aus der Antike oder Überlieferungen, die zeigen, dass schon bei den Olympischen Spielen der Antike das Wetten auf Boxkämpfe oder Pferderennen beliebt gewesen ist (Endes & Feldner, 2012, S. 79). Die Pferdewette als eine ursprüngliche Form des Wettens mit Verbindung zum Buchmacherberuf entsteht im 18. Jahrhundert², da die Leistungsschau und Zuchtauswahl bei Galopprennen mit hohem finanziellem Aufwand verbunden ist und eine Möglichkeit der Refinanzierung benötigt wird (Thaysen, 2009). Mit der steigenden Beliebtheit der Pferdewetten geht die Entwicklung des Berufs der Buchmacher einher, weil diese die wachsende Anzahl an Wetten koordinieren und den Wettenden die freie Wahl der Einsatzhöhe und Auswahl des Pferdes ermöglichen (Endes & Feldner, 2012, S. 81). Darüber hinaus müssen standardisierte Bedingungen für die Wettbewerbe vorherrschen, auf die gewettet werden. Kloeren (1935, S. 210ff.) stellt für die Frühphase des Pferderennsports beispielsweise dar, dass gewettet wird, eine definierte Strecke in einer begrenzten Zeit reitend zurücklegen zu können.

Die Sportwette, mit enger Verknüpfung zum Fußball, findet ihren Ursprung, ob mit Totalisatorprinzip³ oder mit vornherein festgelegten Gewinnquoten (Oddset-Wette⁴) in Großbritannien und Skandinavien (Mintas, 2009, S. 26 nach Ohlmann, 2007; Thaysen, 2009, S. 13). In Deutschland etablieren sich Sportwetten erst nach dem Zweiten Weltkrieg (Mintas, 2009, S. 26). Wie schon beim Reitsport und der Einführung von staatlichen Lotterien, steht auch bei der Sportwette die fiskalische Bedeutung im Zentrum, da die Steuereinnahmen aus Sportwetten beim Wiederaufbau des Sportsystems helfen sollen (Thaysen, 2009, S. 14). Als Organisationsform schließen sich die Länder im Jahr 1955/56 als Deutscher Lotto- und Toto-Block zusammen und bieten viele Jahre ausschließlich Totalisatorenwetten an (Mintas, 2009, S. 26). Aufgrund des zunehmenden Drucks auf dem Sportwettenmarkt durch private Anbieter, die u. a. mit gültiger DDR-Sportwettenlizenz agieren, wird im Jahr 1999 die staatliche „ODDSET-Die Sportwette“ eingeführt (Mintas, 2009, S. 27; Thaysen, 2009, S. 14). Seit dem Jahr 2001 ist der Zugang nicht nur über die Annahmestellen, sondern auch über das Internet möglich (Mintas,

² Je nach Quelle wird auch das Ende des 17. Jahrhunderts als Beginn angeführt, vgl. Endes und Feldner (2012, S. 80).

³ Bei der Gewinnausschüttung nach dem Totalisatorprinzip, erfunden von Joseph Oller (Endes & Feldner, 2012, S. 82), ist die Höhe des Spieleinsatzes jeweils festgelegt und kann nicht variiert werden. Der Gewinn für die Teilnehmer ergibt sich aus der Gesamtsumme der Einsätze aller teilnehmenden Spieler abzüglich eines Anteils von Steuern und Bearbeitungskosten (Endes & Feldner, 2012, S. 82; Feldmann, 2010, S. 34).

⁴ Aus dem Englischen „Odds“ = Chance, Quoten und „set“ = festlegen, setzen

2009, S. 27). Zur Regulierung des Glücksspiel- und Wettmarktes sowie zum Schutz der Bevölkerung vor Spielsucht und Kriminalität erlassen die Länder zu unterschiedlichen Zeiten Gesetze und führen Restriktionen ein (Endes & Feldner, 2012, S. 84). Im Jahr 2004 tritt der erste von nunmehr bald vier Staatsverträgen zur Ordnung des Lotteriewesens in Deutschland in Kraft (Die Länder der Bundesrepublik Deutschland, 2004b; Thaysen, 2009, S. 17). Dieser hat eine Neuordnung und länderübergreifende Vereinheitlichung der Rahmenbedingungen für die Veranstaltung von Glücksspielen bzw. Sportwetten zum Ziel (Die Länder der Bundesrepublik Deutschland, 2004a). Der Markt für Sportwetten, die Gestaltung der Wetten und die Bedeutung des staatlichen Angebots haben sich bis zur heutigen Zeit stark gewandelt. Private Anbieter operieren erfolgreich auf dem deutschen Wettmarkt und drängen das staatliche Angebot in eine Nische. Das Internet verändert die Möglichkeiten auf Sportereignisse zu wetten, da nicht nur vor, sondern auch während des Spiels gewettet werden kann. Trotz fehlender Regulierung steigen die Steuereinnahmen des Staates jährlich an, sodass der Fiskus im Jahr 2018 Steuereinnahmen in Höhe von etwa 384 Millionen Euro verbucht (Bundesministerium für Finanzen, 2019).

Das Glücksspiel allgemein, vor allem mit dem Bezug zur Zukunftswitterung, datiert zurück bis in das 17. Jahrhundert. In dieser Zeit beginnt der Mensch ein Zeitbewusstsein zu entwickeln, in dessen Rahmen die Beschäftigung mit der näheren Zukunft an Aufmerksamkeit gewinnt (Wendorff, 1980, S. 644). Einfache Glücksspiele mit Würfeln oder anderen Gegenständen finden sich jedoch schon weit vor dieser Zeit und die Suche nach dem Glück im Spiel ist seit Menschengedenken Bestandteil der Gesellschaften (Bronder, 2016, S. 4; Endes & Feldner, 2012, S. 79; Kummer, H. & Kummer, 1987, S. 25). Bis zum Ende des 14. Jahrhunderts sind dabei im europäischen Raum vor allem Würfelspiele führend (Kummer, H. & Kummer, 1987, S. 25). Im Zuge von technischen Innovationen, hier dem Buchdruck, wird der Markt für Glücksspiele gefördert, da es möglich wird Spielscheine und auch Geld zu drucken (ebd., S. 25). Die erste Lotterie reicht zurück ins Jahr 1445 und wird den Übertragungen nach in Flandern erstmalig veranstaltet (ebd., S. 26).

Das hohe Spiel, das auch das Glücksspiel umfasst, wird bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts demonstrativ vom Adel betrieben, der sich bestimmten Formen des Glücksspiels hingibt und damit öffentlich eine Haltung zur Schau stellt, die geprägt ist von Geldverachtung und der Bereitschaft zum Verlust (Zollinger, 1997, S. 284). Für die eher nicht vom Adel betriebenen Spiele, wie beispielsweise Würfeltische und Drehbretter, kann trotz dünner Quellenlage auch von einer ständigen Verfügbarkeit, vor allem in den Städten ausgegangen werden, sodass Glücksspielgelegenheiten nicht nur dem Adel vorbehalten bleiben (Zollinger, 1997,

S. 117-120). Eine Veränderung der ökonomischen Leitbilder führt Ende des 18. Jahrhunderts zur Abkehr des Adels vom Glücksspiel (Zollinger, 1997, S. 284), die Mentalität der puren Geldverachtung ist brüchig geworden (Zollinger, 1997, S. 54). In Deutschland wird der Spielbetrieb erst im Jahr 1933 wieder zugelassen, jedoch nur unter beschränkten Voraussetzungen, die den Vertrieb nur in Kur- und Badeorten vorsehen (Kummer, H. & Kummer, 1987, S. 28). Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickeln sich dann erste öffentliche Spielstätten mit legalisiertem Glücksspiel, da den Menschen durch technische Entwicklungen, mehr Freizeit zur Verfügung steht, in der das Glücksspiel konsumiert werden kann (Zollinger, 1997, S. 290). Bis zur heutigen Zeit bleibt das Glücksspiel ein Teil der diversifizierten Freizeitindustrie (ebd.).

2.1.2. Bedeutung des Spiels und der Sonderform des Glücksspiels

Das Spiel wird kulturell vielfältig betrachtet und stets in Verbindung mit gesellschaftlichen Entwicklungen gebracht. Vor allem die Frage nach der Funktion des Spiels beschäftigt Wissenschaftler in verschiedenen Epochen. Die Bewertung des Spiel bewegt sich dabei zwischen den Polen Zeitvertreib und Handlung (Zollinger, 1997, S. 30) und gerade das Glücksspiel bildet dabei eine besondere Kategorie des Spieles. Dem Spiel wird zugesprochen, dass es in unserem Bewusstsein dem Ernst des alltäglichen Lebens gegenübersteht, wobei in der Sache, also dem Spiel selbst, trotzdem ernsthaft gehandelt wird (Huizinga, 2011, S. 15). Als Gegensatz zur Arbeit wird im Spiel die Funktion der Erholung gesehen (Zollinger, 1997, S. 30), dabei ist das Spiel nicht Müßiggang sondern bildet einen notwendigen Ausgleich zum Stress der Arbeitswelt (Kummer, H. & Kummer, 1987, S. 7). Als Ausgleich wird in der Freizeit nicht nur Erholung gesucht, sondern durch das Spiel auch ein Zustand der Erregung erzeugt. Elias & Dunning (2003) geben in ihren Ausführungen über „Sport und Spannung im Prozess der Zivilisation“ zu bedenken, dass fast alle Freizeitaktivitäten angenehme Spannungen erzeugen (ebd., S. 173) und die Spiele oder Muße es den Menschen in fortgeschrittenen Industriegesellschaften ermöglichen, aus der öffentlichen und persönlichen Kontrolle der Emotionen auszubrechen (ebd., S. 122). Freizeitbeschäftigungen werden als Enklave aufgefasst, in denen Emotionen und Erregungszustände empfunden und gezeigt werden können (ebd., S. 124), ohne Gefahr zu laufen, dafür in der Klinik oder dem Gefängnis zu landen (ebd., S. 122). Die Merkmale des Spiels sind es, die die gesellschaftliche Akzeptanz von dieser Art der Freizeitbeschäftigung als Abgrenzung zur Arbeit legitimieren. Das Spiel, so Huizinga, (2011 S. 16ff.), zeichne sich vor allem durch das freie Handeln aus, es ist überflüssig und es wird keine Aufgabe verrichtet. Durch die Begrenztheit, Abgeschlossenheit und den festgelegten Spielraum bewegt es sich außerhalb des gewöhnlichen Lebens. Die Spielwelt wird bestimmt durch festgelegte Regeln, die immanenter

Bestandteil jedes Spiels sind und deren Übertretung zu Missgunst führt. Die Befriedigung, die aus dem Spiel gezogen wird, liegt in der Verrichtung selbst. Die Situationen sind zwar wiederholbar aber dennoch im Moment einzigartig. Die Besonderheiten des Spiels liegen, wie von Elias & Dunning (2003) benannt wird, im Spannungselement, der Ungewissheit und Chance, die die Fähigkeiten des Spielers auf die Probe stellen (Huizinga, 2011, S. 19; zu Mischformen am Beispiel des Fußballs siehe Emrich, 1992).

Dieses Spannungselement findet sich auch im Glücksspiel wieder, da es von der Offenheit und Ungewissheit des Ausgangs lebt. Ein Bestandteil des Vergnügens besteht gerade in der angenehmen Form der Erregung, bei der sich „kurze Momente der Angst mit Augenblicken freudvoller Hoffnung abwechseln“ (Elias & Dunning, 2003, S. 195f.). Dieses Element findet sich nicht nur allgemein in der Vielzahl der Freizeitbeschäftigungen wieder, sondern auch speziell bei Wetten auf ein Sportereignis, bei dem Spiel an Glücksspielautomaten oder am Roulettetisch. Das Glücksspiel setzt somit grundsätzlich die Bereitschaft zum Risiko und zur Risikobewertung voraus (Kummer & Kummer, 1987, S. 7).

Meist wohnt dem Glücksspiel ein wirtschaftliches Interesse inne (Caillois, 1958, S. 9), da der Geldeinsatz und Geldgewinn zentrale Elemente dieser Spielart sind. Vor allem der Geldgewinn als zentrales Motiv der Glücksspielteilnahme wird kritisch aufgefasst, da hier die Verhaltensleitbilder wie Ordnung, Fleiß oder Sparsamkeit ad absurdum geführt werden (Zollinger, 1997, S. 283). Spielen, so stellt es Caillois (1958) in seinen Ausführungen „Die Spiele und die Menschen – Maske und Rausch“ dar und meint damit das Glücksspiel, heißt, „auf die Arbeit, auf die Geduld und auf das Sparen zu verzichten, um des glücklichen Schlages willen“ (ebd., S. 131). Dem Wettstreit (altgr.: *agon*) steht der Zufall (altgr.: *alea*) gegenüber, der dem glücklichen Spieler unendlich viel mehr einbringt, als dieser durch Arbeit, Disziplin oder Anstrengung je erreichen kann (ebd., S. 25). Das Glücksspiel führt demnach dazu, dass Personen auch ohne andauernde Anstrengungen in den Genuss von Wohlstand geraten können, wenn der Zufall ihnen einen Gewinn beschert, der ihre wirtschaftliche Situation überproportional verbessert (Wendorff, 1980, S. 644). Die Notwendigkeit, den Existenzkampf durch Arbeit aufzunehmen, der Energie und Zeit benötigt, wird nicht gesehen, wenn die Möglichkeit besteht, ohne Mühe große Gewinne zu erzielen (Weiser, 1930, S. 73). Die hohe Wertschätzung solcher Gewinne oder Verhaltensmuster ist bei Kulturhistorikern und Soziologen weitestgehend verpönt, da es sich ihrer Meinung nach um „eine weitere profane Äußerung zeitlicher Ungeduld und der Erwartung eines Gegenwartsrausches in kleinerem oder größerem Ausmaß“ (ebd., S. 644) han-

dele. Die Teilnahme am Glücksspiel und das Resultat des Zufalls schmähen den Fleiß des Arbeitenden und bedeuten die passive Hingabe zum Schicksal⁵. Der Gegensatz dazu bedeutet, persönliche Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen (Caillois, 1958, S. 25). Zudem bringen Glücksspiele „dem Geist und dem Leben keinen Gewinn“ (Huizinga, 2011, S. 58) und aus wirtschaftlicher Sicht ist zu konstatieren, dass im Gegensatz zur Arbeit oder Kunst nur eine Verschiebung des Eigentums bzw. ein Wechsel der Eigentumsverfügungsrechte stattfindet, aber keine Güterproduktion oder Wohlfahrtssteigerung (Caillois, 1958, S. 10). Probleme mit dem Glücksspiel entstehen weiter, wenn im Sinne der Sucht, zur Risikobereitschaft ein Kontrollverlust hinzutritt (Kummer & Kummer, 1987, S. 7).

Diese Darstellungen können das Gefühl erwecken, dass das Glücksspiel immer mit der Hoffnung auf eine Veränderung der Lebenssituation einhergeht und zu jeder Zeit, wenn nicht alleinig, dann zumindest vorrangig der Arbeiterschicht zuzuordnen sei. Da die Teilnahme am Glücksspiel aber mehrere Motive ausweist und historisch bedingt Arbeit und Freizeit unterschiedlich verteilt sind, wird das Glücksspiel zunächst meist als Adelsspiel betrieben und gehört zu den gesellschaftlichen Konventionen und den spezifischen Formen des schichtspezifischen Müßiggangs (Zollinger, 1997, S. 47). Zu diesen Zeiten bildet die Freigesetztheit von Arbeit die Voraussetzung zur Teilnahme an Glücksspielangeboten, die somit einen Großteil der Bevölkerung ausschließt (ebd., S. 34). Das Glücksspiel wird in der Adelsschicht genutzt, um einen Status zu demonstrieren, der Geldverachtung, die Missachtung des Gebrauchswertes und die Bereitschaft zum Verlust mit einbezieht (ebd., S. 284, siehe auch Veblen, 1993, S. 93ff.).

Um die Entwicklung der Glücksspiele und Wetten korrekt einzuordnen, sind neben den gesellschaftlichen Mustern auch Entwicklungen im Bewusstsein der Menschen zu berücksichtigen. Besonders der Umgang mit der Zeit unterliegt ab dem 17. Jahrhundert Veränderungen. Wendorff (1980) spricht in diesem Zusammenhang vom Begriff „Zukunftswitterung“ (ebd., S. 241) und verknüpft die Entwicklung eng mit den Errungenschaften Blaise Pascals. Pascal gilt als Mitbegründer der Wahrscheinlichkeitsrechnung, die eine Revolution im Verhältnis zur und dem Umgang mit der Zeit darstellt und sich der Überlieferung nach nicht auf philosophischem

⁵ An dieser Stelle sei als Gegenstück und Anschauungsexemplar auf den, teils autobiografischen Roman „Der Spieler“ von Fjodor Dostojewski verwiesen, indem der Hauptcharakter in die Fänge des Glücksspiels gerät. Zu Beginn der Teilnahme am Glücksspiel sieht der Protagonist nur wenig Verwerfliches in seiner Tätigkeit, so heißt es „Warum soll denn das Spiel schlechter sein als irgendein anderes Mittel des Gelderwerbs, zum Beispiel schlechter Handel?“ (Dostojewski, 2005, S.22) oder „Ich sehe absolut nichts Schmutziges in dem Wunsch, möglichst schnell und möglichst viel Geld zu gewinnen; als sehr dumm ist mir immer der Gedanke eines behäbigen, wohl-situierten Moralphilosophen erschienen, der auf jemandes Entschuldigung „Es wird ja nur niedrig gespielt“, antwortete „Umso schlimmer, da dann der Eigennutz kleinlich ist.““ (ebd., S. 23).

Ernst begründet, sondern am Spieltisch entstanden ist (ebd., S. 242). Gibt es zuvor nur die Kategorien sicher oder unsicher, eröffnet sich nun eine Skala zwischen den Polen 0 und 1, die Phänomene, die zuvor als schicksalhaft gelten, vorhersagbar machen (ebd.). Aus Angst kann Kalkül werden und der entstandene Begriff der „Chance“ legt eine positive Erwartung in die Zukunft, die mit hoher motivierender Kraft einhergeht (ebd., S. 242f.). Ein Beispiel im Umgang mit der Zukunft stellt folglich die Wette dar, als „besondere subjektive Abwägung von nicht eindeutig berechenbaren, aber zu bewertenden Zukunftschancen“ (ebd., S. 244).

Ein weiterer Bezug zur Zukunftsplanung wird bei der Betrachtung der unterschiedlichen Glücksspielangebote deutlich. So ist dem Glücksspiel eine bestimmte Zeitstruktur eigen, Gewinn und Verlust entscheiden sich teilweise in kleinen Zeitkontingenten, also direkt nach Einsatz oder Tippabgabe. Andere, wie bei einer Vielzahl an Lotterien mit großen zeitlichen Kontingenten, erst nach der Ausspielung der Gewinnzahlen (Zollinger, 1997, S. 39).

Zusammenfassend lassen sich die zentralen Elemente des Glücksspiels auf drei Typen reduzieren. Erstens werden zwei oder mehr Akteure benötigt, zweitens muss ein Einsatz und Regeln festgelegt werden und drittens muss der Ausgang des Ereignisses für die beteiligten Akteure im Vorfeld ungewiss sein (Devereux, 1980, S. 29). Diese Elemente lassen sich auf verschiedene Glücksspielformen übertragen.

2.2. Marktordnungsrahmen der Sportwetten in Deutschland und Europa

2.2.1. Regulierung des Sportwettenmarktes in Deutschland durch den Ersten Glücksspielstaatsvertrag

Die Regulierung des Marktes für Sportwetten wird durch die Gesetzgebung der Bundesländer der Bundesrepublik Deutschland vorgenommen. Der Erste Glücksspieländerungsstaatsvertrag stellt den aktuell gültigen Staatsvertrag zwischen den 16 Bundesländern dar, der die Rahmenbedingungen für die Veranstaltung von Glücksspielen bestimmt. Zusätzlich gelten innerhalb der einzelnen Vertragsländer eigene Ausführungsgesetze, die die einzelnen Glücksspielarten betreffen.

Die Ziele des Staatsvertrages sind es,

- das Entstehen von Glücksspielsucht und Wetsucht zu verhindern,
- den natürlichen Spieltrieb der Bevölkerung in geordnete Bahnen zu lenken,
- der Entwicklung von Schwarzmärkten entgegenzuwirken,
- den Jugend- und Spielerschutz zu gewährleisten,
- die mit Glücksspiel verbundene Folge- und Begleitkriminalität abzuwehren und
- den Gefahren der Verletzung der Integrität sportlicher Wettbewerbe beim Veranstellen und Vermitteln von Sportwetten vorzubeugen (§ 1 Abs. 1-5, Erster GlüÄndStV, Die Länder der Bundesrepublik Deutschland, 2012).

Ein Glücksspiel liegt laut Rechtsprechung vor, wenn „im Rahmen eines Spiels für den Erwerb einer Gewinnchance ein Entgelt verlangt wird und die Entscheidung über den Gewinn ganz oder überwiegend vom Zufall abhängt“ (§ 3 Abs. 1, Erster GlüÄndStV). Öffentliche Glücksspiele dürfen nur mit einer Erlaubnis der zuständigen Behörde veranstaltet bzw. vermittelt werden (§ 4 Abs. 1, Erster GlüÄndStV). Wer ohne behördliche Erlaubnis Glücksspiele, Lotterien oder Ausspielungen veranstaltet hält oder die Einrichtung hierzu bereitstellt, wird ebenso mit Geld- oder Freiheitsstrafen belangt, wie beteiligte Personen oder Personen, die für dieses Glücksspiel werben (§ 284 ff. StGB).

Wetten gegen Entgelt auf den Eintritt oder Ausgang eines zukünftigen Ereignisses sind Glücksspiele und Sportwetten sind als Wetten „mit festen Quoten auf den Ausgang von Sportereignissen oder Abschnitten von Sportereignissen“ definiert (§ 3 Abs. 1, Erster GlüÄndStV, Die Länder der Bundesrepublik Deutschland, 2012).

Exkurs: Diese klare Zuordnung der Sportwetten zum Glücksspiel ist nicht frei von Kritik, so stellt Feldmann (2010, S. 47ff.) fest, dass für den Wettenden vielfältige Informationen in Bezug auf die Tippabgabe vorhanden sind und die Möglichkeit besteht, die Ereignisse frei zu wählen. Somit seien Wetten eher „sachgerechte Prognoseentscheidungen“ (ebd., S. 48) und vergleichbar mit der Situation bei Börsenspekulationen. Für die Abgrenzung von Glücksspiel und Geschicklichkeitsspiel dürften die Fähigkeiten und Kenntnisse des Spielers keinen überwiegenden Einfluss haben (ebd., S. 47). Studienergebnisse bestätigen, dass erfahrene Wettende, die in höherem Maße Informationen nutzen, besser abschneiden als andere Wettende und eine deutlich höhere Rendite auf ihre Wettinvestition erhalten (d'Astous & Di Gaspero, 2013). Nun liegt das Kernelement des Sports darin, dass der Ausgang eines Wettkampfes nicht im

Vorhinein festzustellen ist und immer wieder unvorhersehbare Ereignisse bzw. Ergebnisse möglich sind. Durch die Vielzahl an Einflussfaktoren, die in einem sportlichen Wettbewerb wirken, erscheint die Komponente des Zufalls zu überwiegen (Feldmann, 2010, S. 49). Sportwetten könnten somit als gemischtes Spiel betrachtet werden. Das hätte den Vorteil, dass Wettarten unterschieden, sowie die persönlichen Fähigkeiten berücksichtigt werden und gleichzeitig das Zufallselement bestehen bliebe (Feldmann, 2010, S. 50). Welchen Einfluss dies auf die Rechtsprechung nehmen würde, bleibt jedoch offen, da die aktuelle Regulierung des Wettmarktes nur möglich ist, weil Sportwetten als Glücksspiel aufgefasst werden (Mintas, 2009, S. 44).

Im Rahmen einer zeitlich befristeten Experimentierklausel ist der Markt für Sportwetten durch den Staatsvertrag auch privaten Anbietern offen (§4a Abs. 1, Erster GlüÄndStV). Die Anzahl der Konzessionen, die private Anbieter erhalten, ist auf 20 beschränkt, um die Erreichung der Ziele des Staatsvertrags nicht zu gefährden (§10a Abs. 1 und 3, Erster GlüÄndStV). In den Erläuterungen des Staatsvertrags wird die begrenzte Anzahl der Konzessionen damit begründet, dass zur Bekämpfung des Schwarzmarktes eine konzessionierte Öffnung in diesem Maß und Umfang erforderlich ist (Die Länder der Bundesrepublik Deutschland, 2004a, S. 11). Die Wettsteuer für die Konzessionsnehmer liegt bei 5% des Spieleinsatzes (§4d Abs. 2, Erster GlüÄndStV). Die Vermittlung von Sportwetten darf, den Ausführungen des Staatsvertrags folgend, nicht im selben Gebäude einer Spielbank oder Spielhalle durchgeführt werden (§21 Abs. 2, Erster GlüÄndStV) noch in Verbindung mit der Organisation des Sportereignisses stehen (§21 Abs. 3, Erster GlüÄndStV). Erlaubte Sportwetten sind Kombinationswetten oder Einzelwetten auf den Ausgang von Sportereignissen oder Abschnitten von Sportereignissen (§21 Abs. 1, Erster GlüÄndStV). Wetten während des laufenden Sportereignisses sind unzulässig, wobei dies nur für einzelne Vorgänge während des Ereignisses (Ereigniswetten) gilt, nicht für Wetten auf das Endergebnis (Endergebniswetten) (§21 Abs. 4, Erster GlüÄndStV). Am Sportereignis beteiligten Personen ist die Teilnahme an Sportwetten untersagt (§21 Abs. 3, Erster GlüÄndStV), auch die Verknüpfung der Übertragung von Sportereignissen in Rundfunk und Telemedien mit der Veranstaltung oder Vermittlung von Sportwetten ist ebenso nicht zulässig (§4a Abs. 4, Erster GlüÄndStV).

Beim Blick in die Wettannahmestellen in deutschen Städten (siehe Kapitel 4.6.) oder auf die Onlineangebote der Sportwettenanbieter wird deutlich, dass diese Regulierung und die damit verfolgten Ziele als fehlgeschlagen gelten können (Haucap, Nolte & Stöver, 2017, S. 285f.).

Welche Ursachen dafür zu finden sind, wird im weiteren Verlauf der Arbeit dargestellt und diskutiert.

2.2.2. Regulierungsprobleme des deutschen Wettmarktes in der chronologischen Diskussion

Die Regulierung des Marktes für Sportwetten ist, wie oben dargestellt, im Ersten Glücksspielländerungsstaatsvertrag niedergeschrieben, eine tatsächliche Durchsetzung des Vertrags scheitert bisher (Herrmann, Gassmann, Rosendahl & Emrich, 2017, S. 12). Seit mehreren Jahren befindet sich das Verfahren in der Sackgasse und Spieler, Anbieter und Aufsichtsbehörden warten auf durchsetzbare Gesetze. Da die Entstehung dieser Situation sehr verzweigt und mit vielen Wendungen durch richterliche Urteilssprüche geprägt ist, wird eine zusammenfassende Darstellung des Prozesses gegeben, jedoch ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben (vgl. Groß, Gassmann, Herrmann & Emrich, 2019, S. 130; Herrmann et al., 2017).

Der erste Staatsvertrag zum Lotteriewesen in Deutschland (Lotteriestaatsvertrag - LoStV) wird im Jahre 2004 zwischen den 16 Bundesländern geschlossen. Den Erläuterungen zum Staatsvertrag zum Lotteriewesen in Deutschland ist zu entnehmen:

„Die Unterschiedlichen rechtlichen Regelungen der Länder und die neuere Rechtsprechung zur Zulassung privater Lotterien geben Anlass zu einer Neuordnung und länderübergreifenden Vereinheitlichung der landesrechtlichen Rahmenbedingungen für die Veranstaltung von Glücksspielen und zur Zulassung und Durchführung von Lotterien.“ (Die Länder der Bundesrepublik Deutschland, 2004a).

Die Ziele des Staatsvertrags von 2004 sind unter anderem,

- den Spieltrieb der Bevölkerung in geordnete Bahnen zu lenken,
- übermäßige Spielanreize zu vermeiden,
- eine Ausnutzung des Spieltriebs zu privaten oder gewerblichen Gewinnzwecken auszuschließen und
- sicherzustellen, dass ein erheblicher Teil der Einnahmen aus Glücksspielen zur Förderung öffentlicher Zwecke verwendet wird (§1, Abs. 1-5, LoStV).

Hierzu wird es privaten Anbietern faktisch unmöglich gemacht, Formen des Glücksspiels anzubieten, und zugleich ein Staatsmonopol gefestigt (§5, 6, 8, LoStV). Die Errichtung eines Sportwettenmonopols durch den Staat wird hinsichtlich der Vereinbarkeit mit Verfassungs- und

EU-Recht stark kritisiert und führt zu einer Vielzahl an Klagen durch private Wettanbieter. In der Folge des Rechtsstreits um den Eingriff in die Berufsfreiheit (Haucap et al., 2017, S. 27) und den europäischen Grundfreiheitsrechten (Hilf & Umbach, 2016), die schon in vorhergehenden Urteilen betrachtet werden⁶, kommt es zu einer Vielzahl an richterlichen Urteilen, die den Staatsvertrag in Frage stellten. Letztendlich urteilt das Bundesverfassungsgericht im Jahr 2006⁷, dass ein Staatsmonopol mit dem Grundrecht der Berufsfreiheit des Art. 12 Abs. 1 GG nur vereinbar ist, wenn es konsequent am Ziel der Bekämpfung von Suchtgefahren ausgerichtet ist. Da das Gericht die Suchtprävention durch Werbemaßnahmen für den staatlichen Sportwettenanbieter „ODDSET-Die Sportwette“ nicht umgesetzt sieht und die Veranstaltung von Sportwetten erkennbar fiskalische Zwecke verfolgt, erklärt das Gericht den Staatsvertrag als nicht vereinbar mit der Verfassung. Das führt dazu, dass der Gesetzgeber in der Pflicht ist, die Mängel in der Gesetzgebung zu beheben und den Bereich der Sportwetten bis zum 31.12.2007 neu zu regeln.

Im Jahr 2008 wird als Reaktion auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts der Glücksspielstaatsvertrag (GlüStV) von den Ländern der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert. Das Sportwettenmonopol wird weitergeführt. Um dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts gerecht werden zu können, wird das Monopol stärker am Ziel der Suchtbekämpfung ausgerichtet (Haucap et al., 2017, S. 27). Das Online-Glücksspiel wird vollständig verboten und die Werbung für Glücksspiele stark beschränkt (ebd., S. 27). Diese Maßnahmen nehmen jedoch nicht ausreichend Bezug auf die Berufs- und Dienstleistungsfreiheit. Das Verwaltungsgericht Berlin konstatiert, dass das staatliche Sportwettenmonopol unverändert eine nicht gerechtfertigte Beschränkung der grundrechtlichen Berufsfreiheit und der gemeinschaftsrechtlichen Dienstleistungsfreiheit der privaten Wettanbieter darstellt⁸. Vor allem die Ungleichbehandlung der Sportwetten, die weiterhin aufgrund der Suchtprävention streng reguliert werden, und dem Automatenpiel, das trotz hoher nachgewiesener Suchtgefahr von privaten Unternehmen angeboten wird, stellt für das Gericht einen Widerspruch dar. Gegenteilige Auffassungen vertreten das Oberverwaltungsgericht des Saarlandes⁹ und das Bundesverfassungsgericht¹⁰ in ihren Urteilen, die den Vertrag als überwiegend verfassungskonform ansehen. Dieser Sichtweise entspricht der

⁶ Gambelli-Urteil, (EuGH, Urteil vom 06.11.2003, Az.: C-243/01), welches ein Staatsmonopol als Beschränkung der Niederlassungsfreiheit und des freien Dienstleistungsverkehrs ansieht und es nur gerechtfertigt ist, wenn dies dem Schutze der Verbraucher oder der sozialen Ordnung dient. Hier muss das Spannungsfeld zwischen Regulierung und finanziellen Einnahmen für den Staat berücksichtigt werden.

⁷ BVerfG, Urteil vom 28.03.2006, Az.: 1 BvR 1054/01.

⁸ VG Berlin, Urteil vom 28.01.2010, Az.: 35 A 19.07.

⁹ OVG Saarland, Beschluss vom 05.10.2009, Az.: 3 B 321/09.

¹⁰ BVerfG, Beschluss vom 20.03.2009, Az.: 1 BvR 2410/08.

Europäische Gerichtshof mit den Entscheidungen im September 2010¹¹ nicht. Die Beschränkung der Niederlassungs- und Dienstleistungsfreiheit privater Anbieter ist nicht gerechtfertigt (Haucap et al., 2017, S. 28) und die Glücksspielpolitik durch die unterschiedliche Behandlung der Glücksspiele nicht frei von Widersprüchen (Vesper & Nolte, 2013, S. 10f.). Die Länder der Bundesrepublik sind daher erneut gefragt eine Regulierung aufzustellen, die den Gesetzmäßigkeiten entspricht und widerspruchsfrei ist.

Der erste Glückspieländerungsstaatsvertrag (Erster GlüÄndStV) tritt im Jahr 2012, nach Korrektur des anfänglichen Entwurfs¹², vorerst in allen Bundesländern, ausgenommen Schleswig-Holstein, in Kraft¹³. Dieser Staatsvertrag enthält eine Teilliberalisierung des deutschen Sportwettenmarktes, die als Experimentierklausel mit Konzessionsmodell (§10a, Erster GlüÄndStV) verankert ist und somit privaten Anbietern die Möglichkeit zum Vertrieb ihrer Angebote gibt. Das grundsätzlich obliegende Veranstaltungsmonopol des Staates wird damit für den Bereich der Sportwetten für sieben Jahre suspendiert (Dietlein & Peters, 2015). Die Vergabe der Konzessionen, die es dem Besitzer erlauben Sportwetten in Deutschland anzubieten, erfolgt für alle Bundesländer durch das Land Hessen, mit Unterstützung des neu installierten Glücksspielkollegiums (§9, Abs. 2 und 5, Erster GlüÄndStV). Das zweistufige Konzessionsverfahren beginnt mit der Bekanntmachung im Supplement zum EU-Amtsblatt am 08.08.2012, auf welche bis zum Ende der Frist 77 Bewerber ihre Unterlagen einreichen, um eine der 20 Konzessionen zu erhalten (Hilf & Umbach, 2015). Anfang September 2014 verschickt das zuständige Ministerium des Landes Hessen die vorgenommene Auswahl der 20 Kandidaten sowie die Ablehnungsbescheide und startet damit eine Welle der Klageverfahren an den bundesdeutschen Verwaltungsgerichten (ebd.). Das Verwaltungsgericht Wiesbaden stoppt daraufhin die Vergabe der Konzession¹⁴, um den unterlegenen Anbietern die gerichtliche Überprüfung zu ermöglichen (Haucap et al., 2017, S. 34). Daraus resultiert, dass bis ins Jahr 2019 keine Konzessionen vergeben werden. Die Kammer des Verwaltungsgerichts (VG) Wiesbaden kommt zu der Auffassung, dass das Verwaltungsverfahren zur Auswahl der Bewerber Ausführungsmängel und Rechtsverstöße aufweist, die „die Dienstleistungsfreiheit (Art. 56 AEUV) und den Anspruch auf ein diskriminierungsfreies und transparentes Auswahlverfahren“ (§4b GlüStV, Art. 3 Abs. 1 GG) verletzen (VG Wiesbaden, 2015). Da die Veranstaltungserlaubnis die Grundlage

¹¹ EuGH, Urteil vom 8. September 2010 – C-316/07, C-46/08, C-409/06

¹² Begutachtung durch die Europäische Kommission, die die Abgaberegulierung (16 2/3 % auf den Spieleinsatz) und Anzahl der Konzessionen (sieben) für unvereinbar mit dem Unionsrecht beurteilte (Haucap et al., 2017, S. 29ff.)

¹³ Nach dem Regierungswechsel im Jahr 2012 trat Schleswig-Holstein zum 8.02.2013 dem Ersten GlüÄndStV bei (Haucap et al., 2017, S. 30)

¹⁴ VG Wiesbaden, Beschluss vom 05.05.2015, Az.: 5 L 1453/14.WI

zum legalen Vertrieb von Sportwetten ist, wird weiter gegen Anbieter ohne Lizenz vorgegangen. Diese setzen sich zur Wehr und erhalten schlussendlich Recht, wie das Urteil des EuGH vom 4. Februar 2016¹⁵ deutlich macht. Es untersagt den Aufsichtsbehörden, die Wettanbieter zu belangen, nur weil sie keine gültige Konzession vorweisen können (Becker, T., 2015; Dietlein & Peters, 2015). Zudem befürchten die Behörden, dass Betreiber von Wettvermittlungstellen Schadensersatzforderungen geltend machen können und unterlassen somit die Verfolgung aufgrund fehlender Konzessionen (Becker, 2015).

Neben diesen Anmerkungen zum Ersten GlüÄndStV werden weitere Punkte des Vertrags kritisch diskutiert (vgl. Groß et al., 2019). So steht das neu geschaffene Glücksspielkollegium, dass sich aus 16 Vertretern der einzelnen Bundesländer zusammensetzt und Beschlüsse mit zwei Drittel Mehrheit fasst (§9a, Abs. 5-8, Erster GlüÄndStV), unter dem Verdacht das Grundgesetz zu verletzen (Kirchhof, 2015). Da das Glücksspielkollegium maßgebliche Entscheidungen, das Glücksspielwesen betreffend, nicht einstimmig fällt, diese jedoch für alle Länder bindend sind, ist die Eigenständigkeit der Länder nicht mehr gegeben und es verstößt somit gegen die Verfassung (ebd.). Auch die Anzahl der vorgesehenen Konzessionen birgt Diskussionspotential. Den Erläuterungen zum Ersten GlüÄndStV ist zu entnehmen, dass die Festlegung auf 20 Konzessionen auf Grundlage der Evaluation des Glücksspielstaatsvertrages und den Erkenntnissen der Glücksspielaufsichtsbehörden getroffen wird. Das VG Wiesbaden erachtet dies als nicht vereinbar mit dem gültigem Recht und verkündet am 31.10.2016, dass die Beschränkung auf 20 Sportwetten-Konzessionen europarechtswidrig ist und daher nicht zur Anwendung kommen darf¹⁶. Als Begründung gibt das VG Wiesbaden an, es gäbe keine nachvollziehbaren und rechtfertigenden Gründe für eine Beschränkung. Zudem wird nicht erkenntlich, dass die Beschränkung geeignet sei, die Ziele des Staatsvertrags zu erreichen.

Unter den gegebenen rechtlichen Umständen ist eine Erteilung von Vermittlungserlaubnissen, die für die Durchsetzung des Ersten GlüÄndStV maßgeblich sind, nicht abzusehen (Haucap et al., 2017, S. 34), sodass der Markt für Sportwetten ohne neue Rechtsprechungen unreguliert bestehen bleibt. Die Versuche eines Zweiten Glücksspieländerungsstaatsvertrages scheitern, da der Reformwille weiterhin nicht ausreichend vorhanden ist (Groß et al., 2019). Im März 2019 verkünden die Ministerpräsidenten der Bundesländer eine Einigung über den Dritten Glücksspieländerungsstaatsvertrag, der ein neues Erlaubnisverfahren für Sportwettenanbieter vorsieht,

¹⁵ EuGH, Urteil vom 4. Februar 2016 – C-336/14

¹⁶ VG Wiesbaden, Urteil vom 31.10.2016, Az.: 5 K 1388/14.WI

sodass von Anfang 2020 bis zum Juni 2021 feste Regelungen bestehen sollen (Deutscher Sportwettenverband, 2019). Bis 2021 wird eine grundlegende Überarbeitung des Staatsvertrags anberaunt, um unter anderem auch Onlinecasinos zu regulieren.

Da die Bundesländer selbst Sportwetten anbieten, als Regelsetzer auftreten und die Kontrolle der Einhaltung übernehmen, wird der Konflikt zwischen fiskalischen Einnahmen und der ordnungsrechtlichen Aufgabe des Spielerschutzes weiter Bestand haben (Groß et al., 2019).

2.2.3. Spielmanipulation und Wettbetrug im Spiegel der Gesetzgebung

Spielmanipulation und Wettbetrug schaden der Integrität des Sports und greifen gleichzeitig das Vermögen anderer an (Deutscher Bundestag, 2016). Der erwartete Glaubwürdigkeitsverlust des Sports und die negativen Auswirkungen von Manipulation und Wettbetrug auf die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung des Sports machen es erforderlich, dem mit Mitteln des Strafrechts entgegenzutreten (ebd.).

Der Deutsche Bundestag hat daraufhin am 09. März 2017 in Zweiter und Dritter Lesung den Regierungsentwurf zur Strafbarkeit von Sportwettbetrug und Spielmanipulation beschlossen (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, 2017). In den §§ 265c, 265d und 265e des Strafgesetzbuchs (StGB) sind von dem Zeitpunkt an korruptive Manipulationsabsprachen bei Sportwettbewerben als Straftatbestand erfasst. Somit gilt für Trainer oder Sportler, Schieds-, Wertungs- oder Kampfrichter sowie Beteiligte mit Einfluss auf die Anleitung von Sportlern, dass sie mit einer Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe belegt werden, wenn sie für sich oder für einen Dritten den Verlauf oder das Ergebnis eines Wettbewerbs des organisierten Sports zugunsten des Wettbewerbsgegners beeinflussen und infolgedessen ein rechtswidriger Vermögensvorteil durch öffentliche Sportwetten erlangt wird (vgl. § 265c Abs. 1,3,6 StGB). Ebenso wird bestraft, wer den an sportlichen Wettbewerb beteiligten Akteuren eine Gegenleistung anbietet, verspricht oder gewährt, damit er den Verlauf oder das Ergebnis eines Wettbewerbs in regelwidriger Weise beeinflusst und infolgedessen einen rechtswidrigen Vermögensvorteil durch eine Sportwette erlangt (§265c StGB, Abs. 2,4). Eine Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder eine Geldstrafe wird auch fällig, wenn diese Beeinflussung berufssportlicher Wettbewerbe ohne Verbindung mit Sportwetten auftritt (vgl. § 265d). In besonders schweren Fällen des Sportwettbetrugs und der Manipulation von berufssportlichen Wettbewerben wird die Tat mit einer Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft (vgl. § 265e).

In der Literatur wird der Gesetzentwurf sehr kritisch begutachtet, so benennt Löffelmann (2016) Kritikpunkte hinsichtlich der Verhältnismäßigkeit der Strafbarkeit von Manipulationen und sieht den Kreis der Normadressaten problematisch, da er nicht lückenlos erscheint. Dass der Regierungsentwurf nicht realisiert würde, war der Wunsch von Krack (2016), der es nicht als angemessen auffasst, einen Teilbereich der sportlichen Betätigung strafrechtlich zu schützen und darin eher ein persönliches Anliegen seitens der handelnden Personen im Justizministeriums sieht. Daneben werden dem Regierungsentwurf inhaltliche Fehler, beispielsweise der stark vorgelagerte Vermögensschutz oder die Festlegung des Strafgutes „Integrität des Sports“, zugesprochen (ebd.). Der weitgehende Schutz des sportlichen Wettbewerbs durch den Gesetzentwurf ist letztendlich nicht zu rechtfertigen, es handele sich vielmehr um ein Beispiel von Aktionismus des Gesetzgebers, um eine Antwort auf komplexe gesellschaftliche Probleme zu finden (Satzger, 2016, analog im Anti-Doping-Recht siehe Senkel, 2014, S. 586ff.).

Nachdem die neuen Strafbestände am 09. März 2017 in Kraft treten, ebbt die Kritik nicht ab (vgl. auch Rübenstahl, 2017b, 2017a), so zeigt Krack (2017) die zweifelhafte Legitimation der neuen Delikte sowie ihre vor dem Hintergrund des Regelungszwecks inkonsequente Lückenhaftigkeit auf. Es zeigen sich bei der Analyse trotz vorheriger Begutachtung weiterhin erhebliche handwerkliche Defizite bei der Ausgestaltung der Tatbestände (ebd.).

Es bleibt abschließend festzuhalten, dass die rechtliche Situation in Bezug auf Sportwetten sehr komplex und bislang unzureichend gelöst erscheint. Die Regulierung des Wettmarktes und der Vermittlung von Sportwetten ist bislang gescheitert und auch die Gesetze zur Eindämmung von Wettbetrug und Spielmanipulationen sind herber Kritik ausgesetzt.

2.3. Der Markt für Glücksspiele und Sportwetten

2.3.1. Der Markt für Glücksspiele im internationalen Vergleich

Glücksspiele ziehen viele Menschen in ihren Bann und können dem Freizeitmarkt zugeordnet werden (Peren & Clement, 2016). Das Gesamtvolumen des Freizeitmarktes liegt im Jahr 2015 deutschlandweit bei etwa 300 Mrd. Euro, Glücks- und Gewinnspiele haben daran einen Anteil von ca. 3,8 % (ebd.). Um Aussagen über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Glücksspiels in Deutschland zu treffen, müssen die jährlichen Bruttospielerträge¹⁷ berücksichtigt werden, da diese die Umsätze der Anbieter abbilden. Im Jahr 2015 liegen die Bruttospielerträge auf dem

¹⁷ Die Bruttospielerträge ergeben sich aus den Spieleinsätzen der Teilnehmer abzüglich der Gewinnauszahlungen und bilden einerseits die Umsätze der Anbieter, andererseits die Nettoverluste der Spieler ab.

deutschen Glücksspielmarkt bei 12,7 Mrd. Euro (siehe Abbildung 1), dies entspricht einem Zuwachs von etwa acht Prozent im Vergleich zum Vorjahr (Glücksspielaufsichtsbehörden der Länder, 2016). Der Großteil davon entfällt auf den regulierten Markt (10,4 Mrd. Euro), dem u. a. Casinospiele in Spielbanken, Geldspielgeräte in Spielhallen und die Staatlichen Lotterien angehören (Kleinbrink & Köster, 2017a, S. 42). 2,3 Mrd. Euro werden 2015 auf dem nicht-regulierten Markt umgesetzt, dem u. a. private Sportwetten, Online-Casino, Online-Poker und Online-Lotterien zuzuordnen sind (ebd.).

Werden anstatt der Umsätze die Spieleinsätze zur Darstellung des Volumens des Glücksspielmarktes genutzt, dann ändert sich die Verteilung zwischen reguliertem und nicht-reguliertem Markt deutlich. Die Spieleinsätze im Jahr 2015 liegen hochgerechnet bei 90 Mrd. Euro, 61 % (55 Mrd. Euro) entfallen auf den regulierten, 39 % (35 Mrd. Euro) auf den nicht regulierten Markt (Land Hessen, 2017, S. 7). Bei der Messung des Glücksspielmarktes und der Interpretation der Daten kommt der Auswahl der Bezugsgröße daher eine einflussreiche Rolle zu¹⁸ (ebd., S. 7). Durch das Glücksspiel werden zudem mehr als fünf Milliarden Euro an Steuereinnahmen generiert und fast 200.000 Personen beschäftigt (Kleinbrink & Köster, 2017a, S. 10).

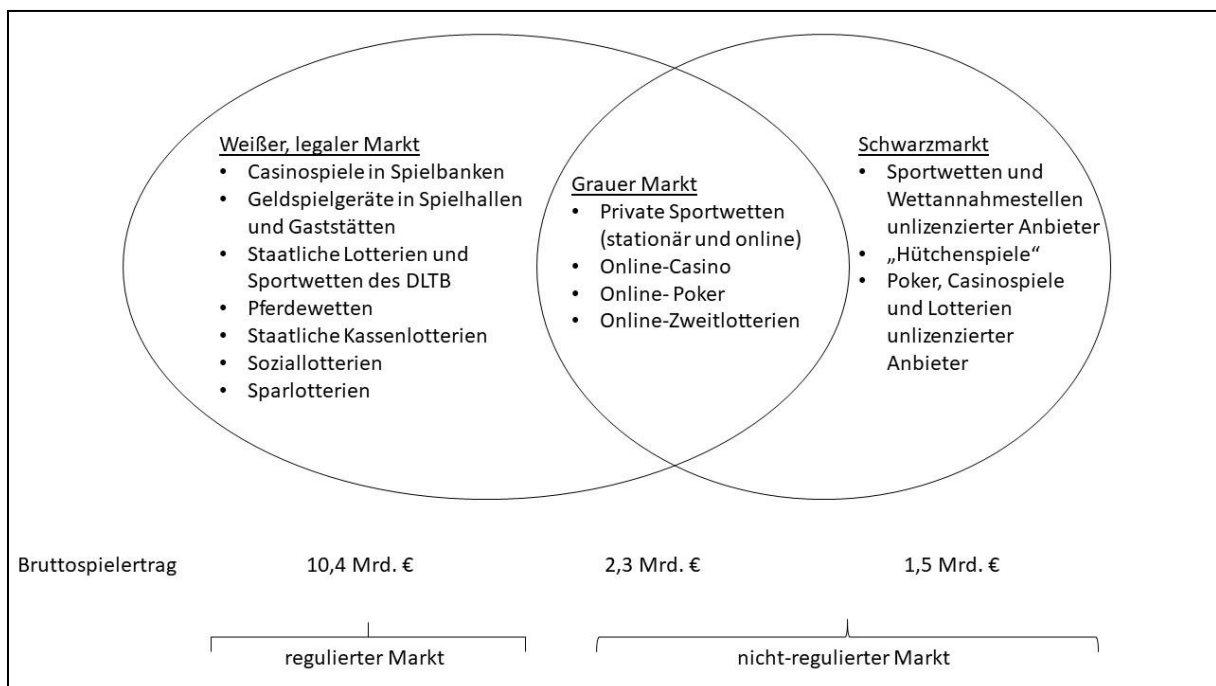


Abbildung 1: Marktsegmentierung im Glücksspiel (Eigene Darstellung nach, Glücksspielaufsichtsbehörden der Länder, 2016; Kleinbrink & Köster, 2017a; Peren & Clement, 2016).

¹⁸ Grund für die unterschiedliche Verteilung sind die höheren Ausschüttungsquoten bei privaten, nicht-regulierten Angeboten (Land Hessen, 2017, S. 7)

Die Segmentierung des Marktes wird anhand des rechtlichen Status vorgenommen, so gehören unter anderem die Angebote des Deutschen Lotto- und Totoblocks (DLTB) zu den regulierten, legalen Angeboten, da sie der staatlichen Regulierung unterworfen sind (Peren & Clement, 2016). Geldspielautomaten in Spielhallen und Gaststätten nehmen den größten Anteil des Bruttospielertrags am regulierten Markt in Deutschland ein (5,3 Mrd. Euro; 51 %), gefolgt von den staatlichen Lotterien und Sportwetten (3,7 Mrd. Euro; 36 %), wobei hier die Sportwetten nur einen unbedeutenden Anteil tragen (Land Hessen, 2017, S. 14).

Dem nicht-regulierten Markt sind alle privatrechtlichen Angebote zugeordnet, die vom Gesetzgeber untersagt sind oder deren rechtliche Situation nicht geklärt ist (Peren & Clement, 2016). Der nicht-regulierte Markt wird unterteilt in Grau- und Schwarzmarkt, wobei von einem Schwarzmarkt in Europa gesprochen werden kann, wenn keine Lizenz eines EU-Mitgliedsstaats vorliegt (ebd.). Der Umfang des „grauen Marktes“ wird im Jahr 2015 auf 2,3 Mrd. Euro beziffert, mit einem starkem Wachstum im Vergleich zu den Vorjahren (+ 36 %) (Land Hessen, 2017, S. 17). Online-Casinos (1,17 Mrd. Euro; 51 %) und private Sport- und Pferdewetten (736 Mio. Euro; 32 %) sind die Segmente mit den höchsten Anteilen an diesem Markt (ebd., S. 17). Das Volumen des relevanten Schwarzmarktes für Glücks- und Gewinnspiele wird auf etwa 1,5 Mrd. Euro geschätzt, stationäre Angebote überwiegen dabei mit einem Anteil von 816 Mio. Euro gegenüber Onlineangeboten (Peren & Clement, 2016).

Eine weitere, für die Zukunft wohl entscheidende Unterteilung des Glücksspielmarktes ist die in Online-Angebote und stationäre Angebote. Der Markt für Glücksspielangebote im Internet wird seit jeher durch rechtliche Unsicherheiten für die Anbieter und Defizite im Verbraucher- und Jugendschutz beeinflusst (Hensler-Unger, Gries & Strube Martins, 2015, S. 1). Der aktuelle Glücksspielstaatsvertrag verbietet einerseits sehr restriktiv das Veranstellen und Vermitteln von öffentlichem Glücksspiel im Internet (§4, Abs. 4, Erster GlüÄndStV), sieht aber Ausnahmen für Sport- (§4, Abs. 5, Erster GlüÄndStV) und Pferdewetten (§27, Abs. 2, Erster GlüÄndStV) sowie Lotterien (§4, Abs. 5, Erster GlüÄndStV) vor. Durch die fehlende Umsetzung des Staatsvertrags agieren faktisch alle Onlineglücksspielanbieter im unregulierten Markt, sodass einerseits die Geschäftsmodelle der Anbieter aufgrund der Unsicherheiten beschränkt bleiben und andererseits die Umsetzung von Maßnahmen zum Verbraucher-, Jugend- und Datenschutz nicht durchgeführt werden können (Hensler-Unger et al., 2015, S. 48). Die Bedeutung des Onlinemarktes für Glücksspiel wird weiter steigen (Kleinbrink & Köster, 2017b, S. 46) und steht dieser vernachlässigten Regulierung entgegen. Das Volumen der weltweiten Bruttospielerträge

im Onlinebereich (Sportwetten, Casinos, Poker etc.) hat sich in den letzten zehn Jahren verdreifacht und liegt Untersuchungen zufolge im Jahr 2016 bei etwa 40 Mrd. Euro, was etwas mehr als 10 % des Gesamtvolumens entspricht (H2 Gambling, ebd., S. 54f.). In Deutschland liegen die wachsenden Bruttospielerträge im Onlinemarkt im Jahr 2015 bei 2,13 Mrd. Euro, was wiederum einem Anteil von etwa 17 % entspricht (Kleinbrink & Köster, 2017b; Land Hessen, 2017).

Die Darstellungen zeigen, dass die fehlende Regulierung des Glücksspielmarktes, vor allem im Onlinebereich, dazu führt, dass der unregulierte Markt weiter anwächst. Ein Vergleich mit Großbritannien, einem Land mit langer Tradition im Glücksspielbereich und weit vorangeschrittener Regulierung (Kleinbrink & Köster, 2017b, S. 64), soll die Diskussion und Marktbeurteilung erweitern (siehe Tabelle 1). Dazu werden die Daten und Fakten, die die Gambling Commission aus Großbritannien jährlich herausgibt, kurz skizziert (Gambling Commission, 2017).

Der Bruttospielertrag liegt in Großbritannien im Zeitraum von April 2016 bis März 2017 bei 13,8 Mrd. Pfund¹⁹ (+2 % zum Vorjahreszeitraum). Der Onlinemarkt hat einen Anteil von 34 % (4,7 Mrd. Pfund) am Gesamtmarkt und im Glücksspielsektor sind 106.236 Personen angestellt. Die wichtigsten Segmente des Marktes sind die nationale Lotterie (22 % des Gesamtmarktes) und die Sportwetten (stationär 24 % und online 13 %) sowie Casinos (stationär 8 %; online 19 %).

¹⁹ Dies entspricht etwa 16,19 Mrd. Euro (Berechnung anhand des Umrechnungskurses vom 30.12.2016 1 Britisches Pfund = 1,734 Euro); weitere Umrechnungen sind der Tabelle 1 zu entnehmen.

Tabelle 1: Vergleich der Glücksspielmärkte in Deutschland und Großbritannien (nach Glücksspielaufsichtsbehörden der Länder, 2016; Kleinbrink & Köster, 2017a; Peren & Clement, 2016; Gambling Commission, 2017; The World Bank, 2018).

	Deutschland	Großbritannien
Zeitraum	Jahr 2015	April 2016 bis März 2017
Bruttospielertrag	12,7 Mrd. Euro	13,8 Mrd. Pfund (16,19 Mrd. Euro)**
Onlinemarkt (Anteil am Gesamtmarkt)	2,13 Mrd. Euro (17 %)	4,7 Mrd. Pfund (34 %) (5,5 Mrd. Euro)
Beschäftigte im Glücksspielwesen	198.000 Personen	106.236 Personen
Wichtigste Segmente*	Gewinnspielgeräte (42 %), Lotterien (37 %), Spielbank/Casino (15 %), Sport- und Pferdewetten (6 %)	Sportwetten (stationär 24 %; online 13 %), Lotterie (22 %) und Casinos (stationär 8 %; online 19 %)
Einwohnerzahl (2016)	82,4 Mio.	65,6 Mio.
* in Deutschland alle Lotterien, Spielbank und Casinospiel und Wettanbieter zusammengefasst, unabhängig von reguliertem oder unreguliertem Angebot		
** Berechnung anhand des Umrechnungskurses vom 30.12.2016 1 Britisches Pfund = 1,1734 Euro		

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass auf dem weitestgehend liberalisierten Glücksspielmarkt in Großbritannien (ca. 16,2 Mrd. Euro) höhere Bruttospielerträge vorliegen als in Deutschland (ca. 12,7 Mrd. Euro). Der Unterschied ist auf den ersten Blick nicht so groß, wie die unterschiedliche Regulierung vermuten lassen würde. Wird jedoch der Bevölkerungsumfang in den jeweiligen Staaten einbezogen (GB = 65,6 Mio.; BRD = 82,4 Mio. Einwohner, Stand 2016, The World Bank, 2018), so verändert sich dieses Verhältnis zuungunsten Großbritanniens, das eine höhere Nachfrage der Bevölkerung nach Glücksspielangeboten vermuten lässt. Ein liberalisierter Glücksspielmarkt könnte somit zu einer höheren Teilnahme an Glücksspielen führen. Ob diese Entwicklung negativ zu beurteilen ist, hängt stark von den negativen Begleiterscheinungen des Glücksspiels ab. Beim Blick auf die berichteten Werte der jeweiligen Gesundheitsbehörden zeigt sich, dass der Anteil der Personen mit pathologischem bzw. problematischem Glücksspielverhalten in Deutschland geringer ist. Im Jahr 2015 liegt die Quote des pathologischen und problematischen Glücksspielverhaltens in Deutschland bei etwa 0,8 %, womit hochgerechnet von 264.000 bis zu 797.000 betroffenen Glücksspielenden (Addition der jeweiligen 95%-Konfidenzintervalle) ausgegangen wird (Haß & Lang, 2016). Das Zentrum für die Behandlung von Glücksspielsucht in Großbritannien geht von etwa 600.000 Glücksspielern mit pathologischen oder problematischen Glücksspielverhalten aus (UK Addiction Treatment Center, 2018). Dies kann als Argument gegen eine weitreichende Liberalisierung des Glücksspielmarkts diskutiert werden.

2.3.2. Der Markt für Sportwetten

Den Markt für Sportwetten eindeutig zu quantifizieren, ist aufgrund der Vielzahl an Anbietern, der uneinheitlichen internationalen Regulierung, dem Zugang über das Internet sowie dem großen Schwarzmarktanteil nicht zufriedenstellend möglich. Hauptsächlich anekdotisches Wissen scheint auf diesem Gebiet zu existieren (vgl. Herrmann & Rasche, 2018). Beispielhaft dafür sind die Recherchen von ARD, WDR und Süddeutscher Zeitung zu nennen, die von weltweiten Wetteinsätzen von 500 Mrd. Dollar sprechen (Best, 2016) oder Artikeln in Onlinezeitschriften, die darstellen, dass allein das Champions League Finale im Jahr 2011 zwischen Barcelona und Manchester United Wettumsätze von über 1 Mrd. Dollar generiert haben soll (Miklis, 2012). Vollständig und belastbar sind diese Daten sicher nicht (zu weiteren Marktzahlen auch Hill, 2015), sie vermitteln aber einen Eindruck über das weltweite Interesse an Sportwetten.

Auf dem regulierten Glücksspielmarkt in Deutschland spielen die Sportwetten in den letzten Jahren in Bezug auf den Bruttospielertrag nur eine untergeordnete Rolle (Land Hessen, 2017, S. 14), jedoch weisen die steigenden Steuereinnahmen seit dem Jahr 2013 auf ein Wachstum des Marktes hin. Ein Indikator für diese Entwicklung auf dem deutschen Markt für Sportwetten sind die jährlichen Steuereinnahmen des Bundes, da die Anbieter 5 % des Spieleinsatzes als Wettsteuer an den Fiskus abtreten müssen²⁰. Im Jahr 2013 liegen die Steuerereinnahmen bei etwa 189 Mio. Euro, im Jahr 2018 steigen sie auf ca. 384 Mio. Euro, damit verdoppeln sich die Steuereinnahmen in den letzten sechs Jahren nahezu (siehe Abbildung 2).

²⁰ Derzeit tätigen die Anbieter diese Abgabe freiwillig, da keine Konzessionen vergeben wurden

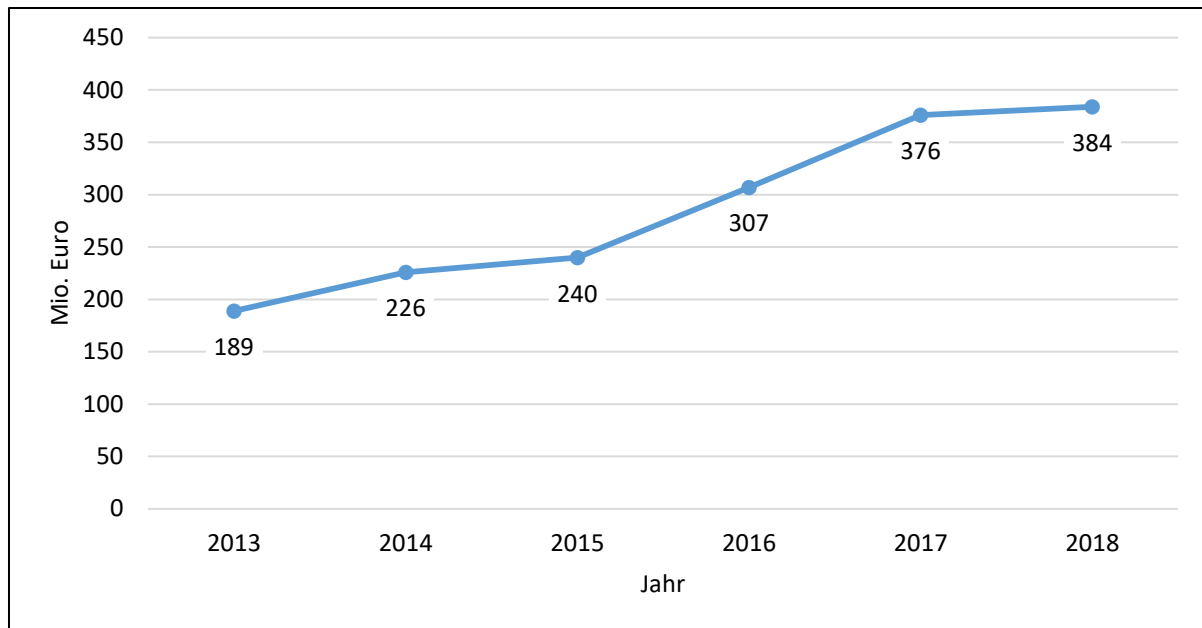


Abbildung 2: Steuereinnahmen durch Sportwetten ab 2013. (Eigene Darstellung nach Bundesministerium für Finanzen, 2019).

Gleichmaßen steigen die Spieleinsätze der Teilnehmer an Sportwetten von etwa 3,8 Mrd. Euro im Jahr 2013 auf etwa 7,7 Mrd. Euro im Jahr 2018. Ein Grund für diese Entwicklung ist sicher die steigende Popularität der Sportwetten, der erleichterte Zugang über das Internet und die dadurch gestiegene Nachfrage. Andererseits können die höheren Steuereinnahmen auf eine wachsende Bereitschaft der Sportwettenanbieter zur freiwilligen Entrichtung von Steuern zurückzuführen sein, da bislang noch keine Konzessionen an Anbieter von Sportwetten vergeben worden sind (vgl. Kapitel 2.2.2.) und die auf dem deutschen Markt operierenden Anbieter eine Abgabe von 5 % des Spieleinsatzes freiwillig tätigen. Da die „freiwilligen“ Steuerzahlungen die Spieleinsätze sicher unterschätzen, wird der wahre Wert deutlich über den Berechnungen auf Grundlage der Steuereinnahmen liegen. Für das Jahr 2015 gehen Albers und Rebeggiani (2016) von Einsätzen in Deutschland in Höhe von 8,5 Mrd. Euro aus. Dabei dominieren private Wettanbieter den Markt in Deutschland gegenüber dem staatlichen Anbieter „ODDSET-Die Sportwette“, dessen Anteile immer weiter sinken und nur noch unter 5 % liegen (Albers & Rebeggiani, 2018, S. 66; Goldmedia, 2016). Der Vertrieb der Sportwettenangebote läuft einerseits über Wettvermittlungsstellen, deren Anzahl im Jahr 2015 auf ca. 4.500 geschätzt wird, und andererseits über das Internet, hier sind im Jahr 2015 etwa 130 deutschsprachige Seiten zu finden (Gemeinsame Geschäftsstelle Glücksspiel, 2016).

An dieser Stelle wird erneut der Markt für Sportwetten in Großbritannien vergleichend gegenübergestellt. Der Vorteil einer funktionierenden Regulierung in Großbritannien ist schon allein daran zu erkennen, dass die Informationen über den Markt nicht geschätzt werden müssen,

sondern klar durch die Gambling Commission (2016) beziffert werden können. Sportwetten generieren im Zeitraum von April 2016 bis März 2017 einen Bruttospielertrag von etwa 5,3 Mrd. Pfund²¹ (dies entspricht etwa 38 % des gesamten Glücksspielmarktes in Großbritannien), es gibt im gesamten Land fast 8.600 Wettannahmestellen und 49 % (52.292) der Angestellten im Glücksspielsektor arbeiten im Bereich der Sportwetten. Der Anteil des stationären Sportwettens am Bruttospielertrag ist höher (ca. 3,53 Mrd. Pfund)²² als der des Onlinewettens (ca. 1,9 Mrd. Pfund)²³. Den größten Anteil am Onlinegeschäft haben Wetten auf Ereignisse aus dem Fußball (31,2 %).

Es ist zu erkennen, dass die Sportwetten in Großbritannien eine größere Bedeutung auf dem Glücksspielmarkt haben als in Deutschland. Zudem erscheint das stationäre Geschäft mit Sportwetten in Großbritannien populärer zu sein, als es für Teilnehmer an Sportwetten in Deutschland der Fall ist.

2.4. Das Produkt Sportwetten

Sportwetten beruhen auf dem Vergleich von Leistungsfähigkeiten von Individuen oder Gruppen, die sich im sportlichen Wettbewerb messen und der Beurteilung der Frage, ob und inwieweit sich die aktuell wahrgenommene Leistungsdifferenz zwischen zwei Akteuren auch in die Zukunft hinein prolongieren lässt (Wendorff, 1980, S. 244). Die Sportwette wird juristisch den Glücksspielen zugeordnet, da davon ausgegangen wird, dass die Entscheidung über Gewinn oder Verlust überwiegend vom Zufall abhängig ist (Feldmann, 2010, S. 46) und für die Teilnahme ein Entgelt entrichtet werden muss (vgl. §3 Abs. 1 Erster GlüÄndStV). Unter Sportwetten werden, dem Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrag folgend, Wetten verstanden, die zu festen Quoten auf den Ausgang von Sportereignissen oder Abschnitten von Sportereignissen abgeschlossen werden können (vgl. §3 Abs. 1 Erster GlüÄndStV).

Die Erscheinungsform der Sportwetten mit im vornherein festgelegten Gewinnquoten wird Oddset-Wette genannt (Feldmann, 2010; Mintas, 2009) und erfreut sich großer Beliebtheit bei Wettenden auf dem deutschen und globalen Wettmarkt (Goldmedia, 2016). In Deutschland werden sowohl vom staatlichen Anbieter „ODDSET-Die Sportwette“, als auch von privaten

²¹ Etwa 6,22 Mrd. Euro (Berechnung anhand des Umrechnungskurses vom 30.12.2016 1 Britisches Pfund = 1,1734 Euro)

²² Etwa 4,41 Mrd. Euro (Berechnung anhand des Umrechnungskurses vom 30.12.2016 1 Britisches Pfund = 1,1734 Euro)

²³ Etwa 2,2 Mrd. Euro (Berechnung anhand des Umrechnungskurses vom 30.12.2016 1 Britisches Pfund = 1,1734 Euro)

Anbietern Oddset-Wetten angeboten. Der Vertrieb des staatlichen Angebots findet ausschließlich über Lotto-Annahmestellen statt, bei den privaten Anbietern gibt es Wettannahmestellen und die Möglichkeit im Internet zu wetten (Mintas, 2009, S. 33). Zur Teilnahme an Online-sportwetten ist die Anmeldung und Erstellung eines Kundenkontos bei dem jeweiligen Anbieter notwendig. Mit einer Emailadresse, der Möglichkeit Geld auf das Benutzerkonto zu laden (häufig mithilfe einer Kreditkarte) und wenigen personenbezogenen Daten ist der Wettende bereit zur Teilnahme an den Sportwetten im Internet. Die Spielteilnahme in Wettannahmestellen der privaten Anbieter kann ohne vorherige Anmeldung und weitestgehend anonym stattfinden (Mintas, 2009, S. 32). Das Mindestalter der Teilnahme liegt bei 18 Jahren (vgl. §4 Abs. 3 Erster GlüÄndStV).

Eine besondere Art der Vermittlung von Oddset-Wetten sind die Wettbörsen. Hier stellt der Anbieter nur die Plattform zur Vermittlung von Sportwetten und die Wettenden spielen gegeneinander (Spöring, 2012, S. 104). Die Wettenden bieten ihre Wetten an²⁴ und die Plattform erhält dafür eine Provision, das Geschäft ist für die Betreiber der Wettbörsen somit völlig risikofrei (ebd.).

Das Fußball-Toto ist eine weitere Erscheinungsform der Sportwetten, das zwei unterschiedliche Spielarten umfasst. Obwohl das Fußball-Toto der Wegbereiter der Sportwetten in Deutschland ist, hat es in den vergangenen Jahren deutlich an Bedeutung verloren (Goldmedia, 2016). Zum Fußball-Toto gehören zum einen die 6aus45 Auswahlwette, bei der der Wettende aus 45 Spielpaarungen sechs Spiele auswählen muss, die seiner Meinung nach die torreichsten, unentschiedenen Spielergebnisse erwarten lassen (Lotto-Niedersachsen, 2018b). Zum anderen die 13er Ergebniswette, bei der der Wettende den Ausgang (Heimsieg, Unentschieden oder Auswärtssieg) von 13 festgesetzten Fußballspielen möglichst richtig voraussagen muss (Lotto-Niedersachsen, 2018a). Die Gewinnausschüttung wird nach dem Totalisatorprinzip, das der französische Buchmacher Joseph Oller im Jahr 1864 erfand (Endes & Feldner, 2012, S. 82), durchgeführt. Die Höhe des Spieleinsatzes ist jeweils festgelegt und kann nicht variiert werden. Der Gewinn für die Teilnehmer ergibt sich aus der Gesamtsumme der Einsätze aller teilnehmenden Spieler abzüglich eines Anteils von Steuern und Bearbeitungskosten (Endes & Feldner, 2012, S. 82; Feldmann, 2010, S. 34). Die Auszahlungsquote liegt bei 50 % (Becker, 2006), der Teilnehmer weiß bei Abgabe des Tippscheins noch nicht, welche Gewinnhöhe erzielt werden kann, da diese von der Anzahl der Teilnehmern und Gewinnern abhängig ist (Feldmann, 2010, S. 34). Das finanzielle Risiko für den Veranstalter dieser Form der Sportwette ist relativ gering, da nur

²⁴ Sie sind somit Wettanbieter und Wettender zugleich.

ein bestimmter Teil der Einsätze als Gewinne ausgeschüttet wird (ebd., S. 34; Herrmann & Rasche, 2018). Die Attraktivität dieses Angebots ist aufgrund mangelnder Selbstbestimmungsmöglichkeiten für den Spieler und die niedrige Wahrscheinlichkeit des Gewinns sehr gering.

Die Form der Oddset-Wette, die zentral für das vorliegende Forschungsvorhaben ist, hat sich seit der offiziellen Markteinführung durch die staatlichen Anbieter „ODDSET-Die Sportwette“ im Jahr 1999 in Deutschland weit verbreitet, wobei der Markt aktuell maßgeblich von privaten Anbietern bestimmt wird (Kleinbrink & Köster, 2017a). Die Wettquote ist das wesentliche Element dieser Erscheinungsform der Sportwette. Der Buchmacher bzw. Anbieter setzt feste Quoten für bestimmte Ergebnisse oder Ereignisse fest, die sich an der Wahrscheinlichkeit des Eintritts orientieren (Thaysen, 2009, S. 15). Im Vergleich zu anderen Glücksspielen, wie beispielsweise dem Roulette, werden die Gewinnquoten beim Sportwetten nicht konstruktiv festgelegt (Wahrscheinlichkeitsgewichte), sondern basieren auf Erfahrungswerten bzw. Erwartungsgewichten (z. B. Spielstärke, Form oder Tabellsituation) des Buchmachers (Bronder, 2016, S. 212). Es handelt sich somit bei jeder Wette um eine unbekannte Wahrscheinlichkeit des Ausgangs, die es erforderlich macht, die Quoten immer wieder neu anzupassen (ebd.). Aufgrund von sich ändernden Erwartungsgewichten (z. B. durch Formschwankungen von Mannschaften, Verletzungen von Spielern etc.) ist die Quote bis zum Beginn des Sportereignisses variabel. Für den Wettenden gilt die Quote im Moment des Abschlusses der Wette (Thaysen, 2009, S. 15). Der mögliche Gewinn steht für den Wettenden mit Abgabe des Tippscheins aufgrund der Wettquoten fest (Spöring, 2012, S. 105) und ist unabhängig von der Anzahl der Wettenden, die auf dieses Ereignis bzw. Ergebnis getippt haben. Der Gewinn des Spielers ergibt sich daher schlussendlich aus der Wettquote und der Höhe des Einsatzes, wobei von Seiten der Anbieter Gewinn- und Auszahlungslimits pro Kunde und Woche oder pro Wettschein festgelegt sind²⁵.

Diese attraktive Spielform birgt für den Anbieter höhere Risiken als beim Fußball-Toto (Feldmann, 2010, S. 35), da sich die Ausschüttung nicht an den Einsätzen, sondern an der Quote orientiert. Der Anbieter muss nicht nur die Informationen über die sportliche Situation oder Leistung der beteiligten Akteure richtig einschätzen, sondern auch auf das Wettverhalten der Kunden reagieren bzw. dieses Verhalten vorwegnehmen (Spöring, 2012, S. 105).

Oddset-Wetten können als Einzelwette, Kombinationswette oder Systemwette gespielt werden und es gibt eine Vielzahl an Wettarten. Informationen zu dem Ablauf und den Inhalten der Wettformen und Wettarten finden sich in den Allgemeinen Geschäftsbedingungen direkt bei

²⁵ Bei Anbieter Tipico liegt das Limit pro Kunde und Woche bei 100.000 Euro sowie pro Wettschein bei 100.000 Euro, Tipico Casino Ltd. (2016).

dem Sportwettenanbieter oder auf einer Vielzahl von Webseiten im Internet, die sich mit der Thematik auseinandersetzen. Die Unterschiede bei den Wettlimits, Abläufen und Angeboten zwischen den globalen Anbietern sind inzwischen relativ gering. Der Vergleich der Quoten ist jedoch empfehlenswert, da hier durch unterschiedliche Verfahren der Erstellung (Bronder, 2016, S. 212) auch lukrative Differenzen auftreten können.

Bei der Einzelwette (siehe Beispiel Abbildung 3) wird auf ein einzelnes Ergebnis oder Ereignis aus dem Pool des Anbieters gewettet und alleinig die Quote dieses Ereignisses zählt bei der Gewinnermittlung und muss korrekt vorausgesagt werden.

<u>Spiel</u>	<u>Quote</u>		
	<u>1</u>	<u>X</u>	<u>2</u>
Borussia Dortmund vs. Bayern München	2,0	2,5	1,5

Erklärung:

- Einsatz = 10 Euro
- Der Wettende gewinnt, wenn er bei dieser 3-Weg-Wette (Sieg Heimmannschaft = 1; Unentschieden = X; Sieg Auswärtsmannschaft = 2), den Ausgang des Ereignisses korrekt vorhersagt
- Setzt der Wettende beispielsweise auf einen Sieg von Borussia Dortmund und dieser Tipp ist korrekt, erhält er 20 Euro (10 Euro Einsatz multipliziert mit der Quote von 2,0) und hat somit 10 Euro gewonnen bzw. seinen Einsatz verdoppelt

Abbildung 3: Beispiel einer 3-Wege-Wette.

Bei der Kombinationswette wird auf mehrere Ergebnisse oder Ereignisse getippt (siehe Beispiel Abbildung 4). Bei den meisten Wettanbietern kann dabei frei zwischen Sportarten, Ligen und Wettarten gewählt werden. Zum Gewinn einer Kombinationswette müssen alle Tipps richtig sein, schon ein einziger Fehler lässt die Kombinationswette verloren gehen (Feldmann, 2010, S. 34). Das Risiko einer solchen Wette ist daher äußerst hoch, wird aber durch die Multiplikation der Wettquoten attraktiv gestaltet. Bei Kombinationswetten ist es dem Wettenden möglich, mit einem geringen Einsatz, hohe Gewinne zu erzielen.

<u>Spiel</u>	<u>Quote</u>		
	<u>1</u>	<u>X</u>	<u>2</u>
Borussia Dortmund vs. Bayern München	2,0	2,5	1,5
Hertha BSC Berlin vs. SC Freiburg	1,7	3,5	4,0
Hamburger SV vs. 1. FC Köln	2,2	3,2	2,5

Erklärung:

- Einsatz = 10 Euro
- Der Wettende gewinnt nur dann bei einer Kombinationswette, wenn er den Ausgang aller Ereignisses korrekt vorhersagt
- Setzt der Wettende beispielsweise auf einen Sieg von Bayern München (1,5), einen Sieg von Hertha BSC Berlin (1,7) und ein Unentschieden zwischen Hamburg und Köln (3,2) und dieser Tipp ist korrekt, erhält er 81,60 Euro (10 Euro Einsatz multipliziert mit der Quote von 8,16) und hat somit 71,60 Euro gewonnen
- Die Quote ergibt sich aus der Multiplikation von $1,5 \cdot 1,7 \cdot 3,2 = 8,16$

Abbildung 4: Beispiel einer Kombinationswette.

Die Systemwette kann als erweiterte Form der Kombinationswette verstanden werden, bei der mehrere Kombinationswetten gespielt, für jede ein Einsatz gezahlt, aber nicht alle richtig sein müssen, um mit einem Gewinn aus der Wette heraus zu gehen (siehe Beispiel Abbildung 5). Der Wettende kann auswählen wie viele Spiele er in seine Auswahl nehmen möchte und wie viele davon korrekt sein müssen²⁶. Abhängig davon ergibt sich dann der Gewinn. Das Risiko ist damit etwas geringer als bei der „normalen“ Kombinationswette, der Einsatz ist tendenziell etwas höher und die Gewinne hängen stark von der Anzahl korrekter Ergebnisse oder Ereignisse ab.

²⁶ Die klassische Systemwette wäre „2 aus 3“ oder „3 aus 5“ Wetten bzw. Ereignisse

<u>Spiel</u>	<u>Quote</u>		
	<u>1</u>	<u>X</u>	<u>2</u>
Borussia Dortmund vs. Bayern München	2,0	2,5	1,5
Hertha BSC Berlin vs. SC Freiburg	1,7	3,5	4,0
Hamburger SV vs. 1. FC Köln	2,2	3,2	2,5

Erklärung:

- Einsatz je Wettreihe/Kombinationswette = 10 Euro → Gesamteinsatz 30 Euro
- Systemwette 2 aus 3 → zwei der drei Spiele muss richtig getippt werden
- Tipp = Sieg Bayern München, Sieg Hertha BSC Berlin, Unentschieden Hamburg vs. Köln
- Quoten
 - (1) Sieg Bayern München (1,5) x Sieg Hertha BSC Berlin (1,7) = 2,55
 - (2) Sieg Bayern München (1,5) x Unentschieden Hamburg vs. Köln (3,2) = 4,8
 - (3) Sieg Hertha BSC Berlin (1,7) x Unentschieden Hamburg vs. Köln (3,2) = 5,44
- Gewinnt Bayern München und das Spiel zwischen Köln geht Unentschieden aus, aber Hertha BSC gewinnt nicht, gewinnt der Spieler dennoch eine Kombinationswette (2) und erhält in diesem Fall 48 Euro (10 Euro * Quote = 4,8)
 - Aus seinem Gesamteinsatz von 30 Euro konnte so ein Gewinn von 18 Euro erzielt werden, obwohl ein Tipp nicht korrekt war
- Sollten alle drei Spiele richtig getippt werden, erhält der Spieler auch die Gewinne aus den drei Kombinationswetten
 - Wette 1 (25,50 Euro) + Wette 2 (48 Euro) + Wette 3 (54,40 Euro) = 127,90 Euro
 - 30 Euro Einsatz → 97,90 Euro Gewinn
 - Der Gewinn ist jedoch geringer als bei der „normalen“ Kombinationswette (Quote = 8,16 * 30 Euro = 244,80 Euro)

Abbildung 5: Beispiel einer Systemwette.

Eine weitere Möglichkeit die Oddset-Wetten zu unterteilen ist es, den Zeitpunkt der Wettabgabe zu betrachten. Das klassische Modell der Sportwetten beruht auf einer Tippabgabe bevor das Sportereignis beginnt, auch „Pre-Match-Wette“ genannt (Spöring, 2012, S. 104). In den häufigsten Fällen werden die Wettquoten einige Tage vor dem Sportereignis veröffentlicht und können von diesem Zeitpunkt an von den Wettenden zur Tippabgabe genutzt werden. Eine Erweiterung entsteht durch die Möglichkeit der Langzeitwetten, hier wird z. B. vor Beginn eines Wettbewerbs auf den späteren Meister oder auf den Sieger eines Turniers gewettet. Der Zeitraum, bis das Ergebnis tatsächlich konkret wird, ist lang, es bietet jedoch Raum für Überraschungen und gute Gewinnquoten bei korrekten Außenseitertipps²⁷.

Im Zuge der Technisierung der Lebenswelten, entwickeln sich auf dem Sportwettenmarkt neue Möglichkeiten und Angebote (Spöring, 2012, S. 104). Vor allem das Internet ermöglicht es

²⁷ So wurde in der Saison 2015/16 in England die Mannschaft von Leicester City, als Außenseiter, Meister und bescherte einigen Fans große Gewinne, Schürmann (2016).

Anbieter, Wettende und Spielinformationen zu verbinden, sodass es realisierbar wird, Wetten während des laufenden Sportereignisses abzugeben. Diese werden „Live-Wetten“ oder „In-Play-Wetten“ genannt (ebd.) und bieten dem Wettenden ein besonderes Erlebnis und eine hohe Ereignisfrequenz (Hayer & Meyer, 2003). Die Verlagerung des Wettgeschäfts in den virtuellen Raum führt zu einem Popularitätsschub und einer spürbaren Steigerung der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Zweigs (Endes & Feldner, 2012, S. 84). Auswirkungen dieses Angebots werden sowohl auf kollektiver Ebene in Bezug auf Spielmanipulationen und Wettbetrug (Rebeggiani, 2015), als auch auf individueller Ebene mit Bezug auf das Gefährdungspotential für suchtanfällige Personen (Hayer & Meyer, 2003), diskutiert.

Die Vielfalt der Wettarten ist groß und hängt stark von dem Anbieter der Sportwette ab. Das staatliche „ODDSET-Die Sportwette“ bietet für ein Spiel der Fußballbundesliga für gewöhnlich neun Spielvarianten an²⁸, bei privaten Anbietern stehen zum Vergleich teilweise über 100 Möglichkeiten zur Verfügung, um auf ein Spiel der Fußballbundesliga zu wetten (Herrmann & Rasche, 2018). Neben dem Tipp auf den Ausgang des Spiels, die 1X2-Wette²⁹, werden von Spöring (2012, S. 106) zwei weitere Angebote als bedeutsame Wettarten eingeschätzt. Dazu zählt das „Asian-Handicap“, wobei beispielsweise einer Mannschaft ein Handicap (fiktiver Rückstand) zugeordnet wird, den sie innerhalb des Spiels ausgleichen muss (ebd., S. 106). Hinzu kommt die „Over-Under-Wette“, bei der Sieg oder Niederlage nicht bedeutsam sind, sondern allein die Anzahl der erzielten Tore/Punkte zählt (ebd., S. 106f.). Es wird darauf gewettet, dass mehr oder weniger Tore/Punkte in einem Spiel erzielt werden, als vom Wettanbieter angegeben³⁰. Auf weitere Angebote³¹ soll an dieser Stelle nicht im Einzelnen eingegangen werden.

Zusammenfassend sind zahlreiche Unterschiede zwischen den Wettformen, Wettarten und Wettanbietern als Ergebnis der Analyse des deutschen Wettmarktes feststellbar. Vor allem die Unterscheidung von staatlichen und privaten Anbietern ist für die Darstellung des Produkts Sportwetten bedeutsam. Private Anbieter offerieren den Wettenden die lukrativeren Wetten, da ihre Ausschüttungsquote durch geringere steuerliche Abgaben höher ist³², der Zugang über

²⁸ Die geringere Anzahl lässt sich durch die gesetzlichen Vorschriften begründen, die das staatliche Angebot umsetzen möchte und somit auf viele Varianten der Ereigniswetten verzichtet.

²⁹ 1 = Sieg Heimmannschaft, X = Unentschieden, 2 = Sieg Auswärtsmannschaft (auch 3-Wege-Wette)

³⁰ z. B. Über/Unter 2,5 Tore, die Kommastelle schließt dabei eine Pattsituation aus

³¹ z. B. Torwetten, Zwei-Weg-Wetten, Ergebnisswetten, Halbzeitwetten oder Spezialwetten

³² Ausschüttungsquote bei privaten Anbietern bei etwa 90 %, bei staatlichen Anbietern etwa 50 %, Mintas (2009, S. 34)

Wettannahmestellen und das Internet leichter vollzogen werden kann und die Vielfalt an Wettarten kaum Wünsche offen zu lassen scheint.

2.5. Sportwettenanbieter und Geschäftsbereiche

2.5.1. Sportwettenanbieter auf dem deutschen Wettmarkt

Auf dem deutschen Glücksspielmarkt sind im Jahr 2016 79 Anbieter für Sportwetten steuerlich erfasst³³ (nach Bericht der Bundesregierung vom 15. März 2016, Land Hessen, 2017, S. 32). Die Dunkelziffer an Sportwettenanbietern, die von Teilnehmern aus Deutschland erreicht werden können, dürfte durch das grenzenlos verfügbare Internet weitaus höher sein. Der Deutsche Sportwettenverband geht von etwa 500 Sportwettenanbietern aus, die deutsche Wettende über das Internet erreichen können (nach Albers & Rebeggiani, 2018, S. 68).

Die bekanntesten Anbieter sind einer Marktanalyse aus dem Jahr 2014 zu Folge Bwin, Tipico, ODDSET-Die Sportwette, Bet-at-home, Mybet, Bet365 und Interwetten, die wenigsten ein Drittel der Befragten vom Namen nach kannten (Marketagent.com, 2014). „ODDSET-Die Sportwette“ ist das Angebot des staatlichen Lotto- und Toto-Blocks, bei den anderen benannten Anbietern handelt es sich um private Anbieter. Der Firmensitz der privaten Anbieter liegt meist außerhalb Deutschlands, die Anbieter halten eine Glücksspiellizenz in einem anderen EU-Mitgliedsstaat und bieten häufig neben den Sportwetten noch weitere Onlineglücksspielangebote an (siehe Tabelle 2). Die privaten Anbieter für Sportwetten haben in Deutschland zudem im Jahr 2014 eine gemeinsame Interessengemeinschaft gegründet, den Deutschen Sportwettenverband e. V. (DSWV). Der Verband versteht sich als öffentlicher Ansprechpartner für Medien, Politik und den Sport und hat das Anliegen, sich für eine Weiterentwicklung der deutschen Sportwettenregulierung einzusetzen (Deutscher Sportwettenverband, 2018). Die Mitglieder des Verbands besitzen alle eine Lizenz für Sportwetten in Schleswig-Holstein und/oder sind in der letzten Runde des bundesweiten Sportwetten-Konzessionsverfahrens, sodass sie umfangreich behördlich geprüft worden sind (ebd.).

³³ Eine namentliche Nennung war aufgrund des Steuergeheimnisses nicht vorhanden.

Tabelle 2: Vergleich der Sportwettenanbieter (Quelle: Angaben auf Homepage der Anbieter und des Deutschen Sportwettenverbands).

Anbieter	Sitz	Lizenz*	Angebot	Info	Gründung
Tipico	Malta	Malta Gaming Authority	Sportwetten, Casino	<ul style="list-style-type: none"> - Unternehmen: CVC Capital Partners (Luxemburg) - > 6.000 Mitarbeiter - > 1.000 Wettannahmestellen 	2004
Bwin	Gibraltar	Gibraltar Gambling Commissioner	Sportwetten, Casino, Poker, Games, Bingo	<ul style="list-style-type: none"> - Unternehmen: GVC Holdings PLC (Isle of Man) - 30.000 Wetten pro Tag, mehr als 90 Sportarten 	
Bet365	Gibraltar	Gibraltar Gambling Commissioner	Sportwetten, Poker, Casino und Games	<ul style="list-style-type: none"> - Unternehmen: Bet365 Group Limited (UK) - 35 Mio. Kunden weltweit - > 4.300 Mitarbeiter - Gewinn: 403 Mio. Euro (2014) 	2000
Bet-at-home	Malta	Malta Gaming Authority	Sportwetten, Poker, Casino und Games	<ul style="list-style-type: none"> - Unternehmen: Bet-at-home.com AG (Düsseldorf, Deutschland) - 4,1 Mio. registrierte Kunden - 267 Mitarbeiter - 24.000 Wetten pro Tag, mehr als 75 Sportarten - Rohertrag: 145,4 Mio. Euro 	1999
William Hill	Gibraltar	Gibraltar Gambling Commissioner	Sportwetten, Casino, Poker, Games, Bingo	<ul style="list-style-type: none"> - Unternehmen: William Hill PLC (UK) - > 16.000 Mitarbeiter, acht Länder - 2.342 Wettannahmestellen in UK - 2.4 Mio. Onlinekunden weltweit in 2017 	1934
* Unternehmen besitzen meist mehrere Lizenzen, hier die auf der Homepage angegebene					

Neben privaten Sportwettenanbietern, deren Dienstleistung die Vermittlung der Wetten als Buchmacher ist, gibt es auf dem Markt für Sportwetten Wettbörsen (z. B. Betfair), die Wetten zwischen Nutzern vermitteln und selbst nicht als Buchmacher auftreten. Dies hat den Vorteil, dass keine Marge auf die Quoten gelegt wird und diese attraktiver werden. Außerdem können die Bedingungen der Wette selbst von den Nutzern erstellt werden, da sie als Anbieter auftreten (Sabani, 2018). Auf die Form der Wettbörsen soll im weiteren Verlauf nicht im Detail eingegangen werden.

Exemplarisch für einen privaten Sportwettenanbieter wird im folgenden Abschnitt der Anbieter Tipico gesondert dargestellt (vgl. zu Geschäftsmodellen von Sportwettenanbietern auch Herrmann & Rasche, 2018). Die Tipico Co. Ltd. ist im Jahr 2004 als internationale Handelsgesellschaft gegründet worden und seitdem im Handelsregister der Malta Financial Authority eingetragen (Tipico Co. Ltd., 2018). Im Jahr 2016 nimmt die Private-Equity-Gesellschaft CVC den „selbsternannten“ Branchenführer auf dem deutschen Wettmarkt in das eigene Portfolio auf (CVC Capital Partners, 2018). Neben Sportwetten bietet Tipico Casinospiele an. Die Lizenz zur Veranstaltung dieser Glücksspiele erteilt der Tipico Co. Ltd. die Malta Gaming Authority (MGA) (Tipico Co. Ltd., 2018). Der Sitz und die Lizenz aus Malta bringen für das Unternehmen den Vorteil, dass eine gültige Lizenz für die Europäische Union erworben werden kann und gleichzeitig die Steuerlast vergleichsweise gering ausfällt. Neben Malta sind Gibraltar und Alderney (Channel Islands) als europäische „Steueröasen“ für Glücksspielanbieter bekannt (Grohall & Kuschej, 2011, S. 18ff.). Die Steuer auf den Spieleinsatz liegt in Malta und Gibraltar bei 0,5 % (Albers, 2011) und damit deutlich unter den im Ersten GlüÄndStV angesetzten 5 % in Deutschland. Hinzu kommt, dass es eine Grenze der maximalen Abgabehöhe bei den Steuerzahlungen gibt. Grohall und Kuschej (2011, S. 19) geben an, dass der Maximalbetrag Recherchen zufolge bei 465.874,68 Euro liegt und somit deutlich unter dem Betrag, den die Onlineanbieter zahlen müssen, wenn der gesamte Spieleinsatz versteuert würde. Aus eigenen, aktuellen Recherche auf der Homepage des Anbieters und der zuständigen maltesischen Behörde ergibt sich, dass Tipico eine Lizenz der Klasse 2 (Remote Betting Licence) besitzt und dort der jährliche Maximalwert an Steuerzahlungen bei 600.000 Euro liegt (Malta Gaming Authority, 2018). Hinzu kommen Lizenzgebühren, die beim ersten Zugang und anschließend in regelmäßigen Abständen gezahlt werden müssen (Grohall & Kuschej, 2011, S. 19)³⁴.

³⁴ Es werden vier verschiedene Lizenzklassen unterschieden bei denen zur Erlangung der Lizenz eine Gebühr von je 2.329,37 Euro fällig wird. Anschließend fällt eine jährliche Gebühr von 6.988,12 Euro an und zur Erneuerung der Lizenz nach fünf Jahren werden 1.164,69 Euro fällig (Grohall & Kuschej, 2011, S. 19).

Sportwetten werden von Tipico sowohl im Internet, als auch in über 750 Wettannahmestellen in Deutschland vertrieben (Tipico Co. Ltd., 2018). Diese Wettannahmestellen werden größtenteils innerhalb eines Franchise Systems an Partner vergeben. Tipico ist neben Deutschland mit Niederlassungen in Österreich, Kroatien und Gibraltar vertreten, das gesamte Franchise Netzwerk betreibt etwa 1.100 Wettannahmestellen und beschäftigt dabei mehr als 6.000 Mitarbeiter (Tipico Group, 2018). Der Unternehmenswert von Tipico wird auf 1,4 Mrd. Euro geschätzt (Börse am Sonntag, 2017) und das Unternehmen verzeichnet im Jahr einen Umsatz, der je nach Quelle zwischen 500 Mio. und 1 Mrd. Euro liegen soll (Börse am Sonntag, 2017; Edler, 2016; Zentralkredit, 2015). Innerhalb des Unternehmens ist die Tipico Germany Holding GmbH für den deutschen Wettmarkt verantwortlich. Sie ist im Jahr 2016 gegründet worden und die Tipico Co. Ltd., mit Sitz auf Malta, fungiert als Eigentümer mit einer Beteiligung von 25.000 Euro (Verband der Vereine Creditreform e. V., 2018, S. 10). Die Tipico Germany Holding GmbH agiert als Beteiligungsgesellschaft und hält dementsprechend Beteiligungen an der Tipico Retail Services GmbH³⁵, der Tipico Systems GmbH³⁶, der Tipico Shop Agency North GmbH³⁷ und der Tipico Technology Services GmbH³⁸ (ebd., S. 11).

Im Sport ist Tipico als Premiumsponsor der Fußball-Bundesligisten Hamburger SV, RB Leipzig und FC Bayern München sowie dem FC Red Bull Salzburg aktiv. Zudem ist das Unternehmen Partner der Deutschen Fußballliga DFL e. V. und der Namensgeber der österreichischen Tipico-Bundesliga sowie Sponsor der Basketballabteilung des FC Bayern München (Tipico Group, 2018).

2.5.2. Analyse des Geschäftsmodells vom privaten Sportwettenanbieter Tipico Co. Ltd

Geschäftsmodellanalysen dienen dazu, in verständlicher und nachvollziehbarer Form darzustellen, auf welche Art und Weise Unternehmen ihre Geschäfte betreiben (Tiberius & Rasche, 2017). Das Geschäftsmodell von Tipico Co. Ltd bzw. den privaten Sportwettenanbietern mit der Vermittlung von Sportwetten lässt sich anhand des Business Model Canvas analysieren³⁹.

³⁵ Geschäftsbereich: Erbringung von Marketing- und Beratungsleistungen, Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben

³⁶ Geschäftsbereich: Vertrieb von Soft- und Hardware sowie die Erbringung von damit in Zusammenhang stehenden Support-Dienstleistungen

³⁷ Geschäftsbereich: Betrieb von Vermittlungsstellen für Sportwetten

³⁸ Geschäftsbereich: Die Auftragsentwicklung und der Vertrieb von Software sowie die Erbringung von IT-Dienstleistungen

³⁹ In die Analyse der Geschäftsmodelle wurden die Onlineangebote bekannter Sportwettenanbieter (Tipico, Bwin, Mybet, Bet-at-home, Bet3000, Pinnacle, William Hill, Bet365) einbezogen

Das Business Modell Canvas bietet die Möglichkeit Geschäftsideen oder -strategien auf einem einfachen Weg darzustellen (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 15). Anhand von neun Kategorien in den vier wichtigen Feldern eines Unternehmens (Kunde, Angebot, Infrastruktur und finanzielle Rentabilität) wird ein komplexes Geschäftsmodell klar strukturiert aufgeschlüsselt (ebd., S. 15). Die neun Kategorien sind Customer Segments, Value Proposition, Channels, Customer Relationships, Revenue Streams, Key Resources, Key Activities, Key Partnerships und Cost Structure (ebd., S. 18f.) und werden im folgenden Abschnitt, im Sinne einer Kurzzusammenfassung, auf die privaten Sportwettenanbieter übertragen (vgl. zu Geschäftsmodellanalysen der Sportwettenanbieter auf Grundlage anderer Modelle, Herrmann & Rasche, 2018).

Customer Segments

In dieser Kategorie werden die verschiedenen Personengruppen oder Organisationen definiert, die das Unternehmen erreichen und mit dem Angebot der Sportwettenteilnahme bedienen möchte (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 20).

Eine Segmentierung des Kundenmarktes für die Vermittlung von Sportwetten in Deutschland wird zunächst durch die Rechtsprechung vorgenommen, indem Personen unter 18 Jahren die Teilnahme an Sportwetten untersagt wird (§4, Abs. 3, Erster GlüÄndStV). Weitere Segmentierungen werden von den Anbietern nicht vorgenommen, da Premiumzugänge oder andere Extras für gewöhnlich nicht existieren. Von einem Massenmarkt kann derzeit noch nicht gesprochen werden, da es sich bei dem Produkt um eine Dienstleistung handelt, die nur Personen mit bestimmten Interessen in Anspruch nehmen und aufgrund der aktuellen Lebenszeitprävalenz der Teilnahme an Sportwetten (7,4 % der deutschen Bevölkerung, Haß & Lang, 2016) eher von einer Nische ausgegangen werden kann. Der typische Nutzer, den die Anbieter von Sportwetten ansprechen, ist jung, männlich und sportbegeistert (Gassmann, Emrich & Pierdzioch, 2015; Haß & Lang, 2016; LaBrie, LaPlante, Nelson, Schumann & Shaffer, 2007). Für dieses Kundensegment bieten die privaten Sportwettenanbieter ein Angebot, dass nahezu grenzenlos erscheint. Eine Vielzahl an Sportarten, Leistungsklassen, Zugangsmöglichkeiten und Varianten der Tippgestaltung stehen den Nutzern zur Verfügung, sodass alle Kundenwünsche erfüllt werden sollten.

Da zum Portfolio einiger Sportwettenanbieter neben der Vermittlung von Sportwetten ebenso ein Franchise-Shopsystem gehört, ist ein weiteres Kundensegment der Kreis von Personen, der

als Unternehmer tätig werden möchte. Zudem werden in Tochterunternehmen Beratungsleistungen angeboten, wodurch das Kundensegment auf Unternehmensebene (Business-to-Business) erweitert wird.

Value Proposition

Diese Kategorie greift den Wert bzw. Nutzen auf, der durch die Produkte oder Dienstleistungen bei dem Kunden entsteht (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 22).

Der Anreiz und Nutzen, der von Sportwetten auf den Teilnehmer ausgeht, liegt einerseits in der Möglichkeit durch den richtigen Tipp einen Geldgewinn zu erzielen, andererseits sind Sportwetten ein Unterhaltungsprodukt, das Spannung und Nervenkitzel produziert (Haß & Lang, 2016; Herrmann et al., 2017). Um diese Nutzenerwartungen der Kunden zu erfüllen, haben die Sportwettenanbieter ihr Produkt so gestaltet, dass es sich an jedes Bedürfnis anpassen kann. Es ist dem Kunden bei einer Vielzahl von Anbietern möglich, die Ereignisse, Spielvarianten und Einsätze entsprechend der Interessen auszuwählen. Vor allem das Angebot der Live-Wette (In-Play) bietet dem Kunden die Möglichkeit, ein Sportereignis zu verfolgen und direkt auf das Geschehen zu wetten.

In Bezug auf den Geldgewinn steht durch die Oddset-Wette mit festgelegten Quoten der mögliche Geldgewinn für den Nutzer bei Tippabgabe fest. Aktuell bieten einige Sportwettenanbieter ihren Kunden an, sich den Wettschein schon vor Ende des Ereignisses auszahlen zu lassen (Cashout). Der Gewinn ist dann geringer als ursprünglich festgelegt, das Risiko für den Spieler wird aber gesenkt und gleichzeitig eine höhere Auszahlungssumme für den Anbieter vermieden.

Die minimalen und maximalen Einsätze bzw. Gewinne sind je nach Anbieter und Zugang (Online oder Wettvermittlungsstelle) verschieden. Der Mindesteinsatz pro Wettschein liegt bei den bekannten Wettanbietern bei 1-2 Euro⁴⁰, die Gewinnlimits variieren stärker nach Anbieter (Bronder, 2016, S. 212), Zeitpunkt und Ereignis. Hinsichtlich der Quoten, Limits und Angebote besteht große Konkurrenz zwischen den Sportwettenanbietern, sodass sich ein Markt für Vergleichsangebote gebildet hat, der dem Nutzer eine Übersicht über die besten Angebote liefert.

Bezogen auf die Einzahlungs- und Auszahlungsmodalitäten zeigen sich weitere Unterschiede zwischen den Sportwettenanbietern, vor allem aber zwischen Onlinesportwetten und Wettannahmestellen. In den Wettannahmestellen ist es möglich, ohne Registrierung mit Bargeld zu

⁴⁰ Bei Onlinesportwetten auch geringer.

wetten und den Gewinn unverzüglich nach dem Ende des bewetteten Ereignisses vor Ort ausgezahlt zu bekommen⁴¹. Zur Teilnahme an Onlinesportwetten muss der Nutzer beim jeweiligen Sportwettenanbieter ein Benutzerkonto einrichten und Geld auf dieses Konto überweisen. Dies geschieht meist durch die Nutzung einer Kreditkarte, Sofortüberweisungen oder Drittanbieter. Gewinne werden dann auf diesem Konto gutgeschrieben und können, meist mit zeitlicher Verzögerung und limitierter Anzahl pro Woche, auf das Bankkonto des Nutzers ausgezahlt werden.

Channels

Für ein Geschäftsmodell ist es weiter entscheidend, die Produkte oder Dienstleistungen und die Kunden zusammenzubringen. Auf welchem Weg ein Unternehmen seine Kunden erreicht und mit ihnen kommuniziert ist Teil der dritten Kategorie (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 26).

Die Möglichkeit Sportwetten anzubieten beschränkt sich weitestgehend auf zwei Wege. Zum einen über Wettannahmestellen, die von den Anbietern selbst oder von Partnern (Franchise-System) betrieben werden. Zum anderen bekommt der Kunde Zugang über die Angebote im Internet (Onlinesportwetten), die auf der Homepage des Anbieters veröffentlicht werden. Dem Kunden steht online außerdem die Möglichkeit zur Verfügung via App vom Smartphone oder Tablet auf das Sportwettenangebot zugreifen zu können. Die Nutzung des Internets zur Vermittlung von Sportwetten hat den Anbietern und Nachfragern den Vorteil verschafft, ortsunabhängig Angebote zu vermitteln bzw. auf sie zugreifen zu können. Vor allem der Onlinemarkt erscheint aufgrund der Vielzahl der Anbieter härter umkämpft, als der terrestrische Markt, der stärker vom Standort abhängig ist, auf dem teilweise Abstandsregelungen zwischen Wettannahmestellen bestehen und dadurch tendenziell weniger Konkurrenzdruck vorherrscht.

Customer Relationships

In dieser Kategorie werden die Kundenbeziehungen beschrieben, die das Unternehmen zu den Kundensegmenten aufbaut (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 28).

Um Kunden zu akquirieren, bieten Sportwettenanbieter Neukunden häufig einen Bonus, ein Startguthaben oder eine freie Wette an. Da dieser Bonus meist vielfach eingesetzt werden muss, bevor der Kunde ihn sich auszahlen lassen kann, ist das finanzielle Risiko für den Anbieter gering. Zudem sind Sportwettenanbieter zunehmend Sponsoren oder Werbepartner von Sportereignissen oder -vereinen und damit für die Zielgruppe omnipräsent und als Partner des Sports sichtbar. Um den Kunden den Einstieg in das Sportwetten zu erleichtern, finden sich auf den

⁴¹ Eine Einschränkung sind die Öffnungszeiten der Wettvermittlungsstellen.

Webseiten der Sportwettenanbieter Tutorials oder Erklärungen. Der Kunde bekommt so einen Einblick über das Angebot und parallel Wissen vermittelt, dass er für die Teilnahme benötigt. Gleichzeitig erzeugen diese Hinweise ein Gefühl der Expertise beim Kunden, das sich wahrscheinlich positiv auf die Teilnahmehäufigkeit und Nutzungsdauer auswirken wird. Den Kontakt zum Kunden halten die Sportwettenanbieter über Newsletter, die auf Aktionen hinweisen und abstinente Spieler wieder zu einer Wette ermutigen sollen sowie durch die Präsenz bei Sportereignissen und deren Übertragungen.

Das Geschäft in den Wettannahmestellen ist stärker durch persönlichen Kontakt mit dem Kunden geprägt, da die klassische Tippabgabe dort am Schalter stattfindet. Die Mitarbeiter nehmen dabei eine Art Kontroll- und Überwachungsinstanz ein, die sowohl die korrekte Umsetzung der Tippabgabe überprüfen, als auch Einfluss auf die Wettaktivität der einzelnen Personen nehmen können (vgl. Herrmann et al., 2017). Im Sinne einer Self-Service-Strategie erhalten vermehrt Wettautomaten Einzug in die Wettannahmestellen. Dies hat für den Kunden den Vorteil der Anonymität und dem Anbieter erleichtert es die Annahme der Wettscheine in Stoßzeiten. Neben der Tippabgabe stellen Wettannahmestellen einen Ort dar, an dem Sportereignisse nachverfolgt werden und ein Austausch mit anderen, meist gleichermaßen sport- und wettbegeisterten Personen stattfinden kann. Dies sorgt für eine stärkere Kundenbindung an die Wettannahmestelle, als es für die Onlineangebote zu vermuten ist. Um den Kunden sowohl in Wettannahmestellen und dem Internet bedienen zu können, setzen einige Anbieter Kundekarten ein, die in der Wettannahmestelle aufgeladen und Gewinne bar ausgezahlt werden können. Diese Karte ermöglicht es dem Kunden auch außerhalb der Öffnungszeiten der Wettannahmestellen an den Wettangeboten des Anbieters im Internet teilzunehmen.

Revenue Streams

Für ein Unternehmen wird es schlussendlich nötig sein, mit der Geschäftsidee Geld zu verdienen, daher muss festgestellt werden, wofür die Kundensegmente bereit sind zu zahlen (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 30).

Die Anbieter von Sportwetten verdienen Geld, wenn der Kunde beim Wetten verliert. So einfach das Prinzip erscheint, so unsicher stellt es sich dar, wenn keine Regulationen seitens der Anbieter eingezogen werden oder nicht auf Veränderungen am Markt reagiert wird. Einerseits helfen den Anbietern dabei Gewinnlimits, die verhindern, dass allzu hohe finanzielle Verluste erlitten werden, andererseits kann durch eine Veränderung der Gewinnquoten den Sportwetten-

anbieter das Verlustrisiko genommen werden (Herrmann & Rasche, 2018). In den Gewinnquoten, die das Kernstück der Sportwetten ausmachen, ist immer schon die Gewinnmarge des Anbieters enthalten und sie sind so gestaltet, dass sie der Wahrscheinlichkeit des Ausgangs entsprechen (Barth, 2019, S. 122). Die Bedingung für konstante Einnahmen des Anbieters ist es, dass diese unabhängig vom Ausgang des Sportereignisses sind. Daher werden die Gewinnquoten so gestaltet und angepasst, dass sie sich umgekehrt proportional zu den Einsatzsummen verhalten (Bronder, 2016, S. 215). Als Reaktion auf potentiell hohe Auszahlungssummen besteht für den Anbieter weiter die risikominimierende Option eines Annahmestopps, meist kann dieser durch die Steuerung der Wettquote vermieden werden (ebd., S. 218f.). Würden bei einer Zwei-Wege-Wette, Sieg (Quote = 1,95) oder Niederlage (Quote = 1,85), zu hohe Summen auf Sieg gesetzt werden, müsste der Anbieter die Quote senken, um das Verlustrisiko zu minimieren und die andere Quote bzw. Marktseite zu stärken. Im Verhältnis zu den staatlichen Angeboten⁴² liegen die Ausschüttungsquoten der privaten Sportwettenanbietern bei über 90 % (Waldinger, 2016), das verringert zwar die Gewinne der Anbieter, schafft aber attraktive Gewinnquoten für die Kunden. Die Quote aller Ausgänge wird aber unter 100 % festgelegt, da sonst keine Einnahmen für den Anbieter entstehen würden (Bronder, 2016, S. 219).

Erläuterung der Quotengestaltung an einem Beispiel⁴³:

Ausgangssituation: 3-Wege Wette auf das Spiel 1. FC Union Berlin gegen Dynamo Dresden

Im ersten Schritt wird der Buchmacher die Eintrittswahrscheinlichkeit für die drei möglichen Ereignisse einschätzen (Sieg Union Berlin, Unentschieden, Sieg Dynamo Dresden):

- Union Berlin gewinnt das Spiel mit einer Wahrscheinlichkeit von 69 Prozent
- Das Spiel endet Unentschieden mit einer Wahrscheinlichkeit von 9 Prozent
- Dynamo Dresden gewinnt das Spiel mit einer Wahrscheinlichkeit von 22 Prozent

Aus dieser Wahrscheinlichkeit wird anschließend die Quote berechnet (100/Eintrittswahrscheinlichkeit):

- Sieg Union Berlin $(100/69) = 1,45$
- Unentschieden $(100/9) = 11,11$
- Sieg Dynamo Dresden $(100/22) = 4,55$

⁴² Ausschüttungsquote bei staatlichen Anbietern etwa 50 %, Mintas (2009, S. 34).

⁴³ In Anlehnung an die Darstellungen der Sportwettenportale sportwetten.org; wettfreunde.net; crimsoncorporation.de und wettmaxx.com; zur mathematischen Grundlage empfehlen sich die Ausführungen von Barth (2019)

Diese Quote wird dem Kunden jedoch nicht angeboten⁴⁴, da hier noch keine Gewinnmarge für den Wettanbieter einbezogen wird. Die Ausschüttungsquote liegt bei den privaten Wettanbietern bei über 90 %, daher werden diese Quoten mit einem Wert zwischen 0,9 und 1,0 multipliziert. Wir nehmen für das Beispiel eine Gewinnmarge von etwa 10 % auf Seiten der Wettanbieter an, somit ergeben sich diese realen Quoten (auf die zweite Kommastelle gerundet):

- Sieg Union Berlin $(1,45 \times 0,90) = 1,30$
- Unentschieden $(11,11 \times 0,90) = 10,00$
- Sieg Dynamo Dresden $(4,55 \times 0,90) = 4,10^{45}$

Hat der Buchmacher seine Quoten festgelegt, kann auf die Ereignisse gewettet werden. Der Wahrscheinlichkeit folgend würden die Wettenden wie folgt ihre Wetten platzieren:

- 6900 Wettende setzen 10 Euro auf den Sieg von Union Berlin = 69.000 Euro
- 900 Wettende setzen 10 Euro auf ein Unentschieden = 9.000 Euro
- 2200 Wettende setzen 10 Euro auf den Sieg von Dynamo Dresden = 22.000 Euro
- Gesamteinsatz in dieser 3-Wege Wette = 100.000 Euro

Dies würde für den Wettanbieter folgende Gewinne und Verluste bedeuten⁴⁶:

Tabelle 3: Gewinne und Verluste für den Buchmacher anhand der festgelegten Quoten.

	Union Berlin	Unentschieden	Dynamo Dresden	Summe/Gewinn
Quote	1,30	10,00	4,10	
Summen	69.000 €	9.000 €	22.000 €	100.000 €
Gewinn bzw. Verlust Sieg Union Berlin	- 20.700 €	9.000 €	22.000 €	10.300 €
Gewinn bzw. Verlust Un- entschieden	69.000 €	- 81.000 €	22.000 €	10.000 €
Gewinn bzw. Verlust Sieg Dynamo Dresden	69.000 €	9.000 €	- 68.200 €	10.000 €

In der Tabelle 3 wird ersichtlich, dass mit den ermittelten Quoten die gewünschte Gewinnmarge erreicht werden kann. Sollten nun die Wettenden sehr einseitig bzw. stark abweichend von der

⁴⁴ Da der Buchmacher bei gleichen Einsätzen auf das jeweilige Ereignis bzw. die jeweilige Quote weder Gewinn, noch Verlust macht.

⁴⁵ Der Gewinn des Buchmachers liegt in diesem Beispiel bei 11,32 % = $(100/1,30 \text{ (Quote Heimsieg)}) + (100/10,00 \text{ (Quote Unentschieden)}) + (100/4,10 \text{ (Quote Auswärtssieg)}) - 100$

⁴⁶ In diesem Beispiel sind Vorhaltekosten wie Technik, Personal, Lizenzgebühren etc. nicht berücksichtigt.

erwarteten Wahrscheinlichkeiten auf ein Ergebnis wetten, dann muss der Buchmacher die Quoten der Verteilung des Geldes entsprechend anpassen. Wettet in dem Beispiel ein höherer Anteil der Personen auf einen Sieg von Dynamo Dresden, dann müsste diese Quote gesenkt werden, um die Höhe der Auszahlung im Fall des Eintritts zu verringern. Gleichzeitig sollten die Quoten der anderen Ereignisse angehoben werden. Dadurch würde es für den Wettenden attraktiver werden auf diese Ereignisse zu wetten, da sich die Quote der tatsächlichen Wahrscheinlichkeit annähern. Für den Anbieter ergeben sich dadurch wiederum die Vorteile, dass sich das Verhältnis zwischen den Einsätzen auf die jeweiligen Ereignisse anpasst. Da sich diese Veränderungen fortlaufend ergeben können, wechseln die Quoten mitunter innerhalb von Sekunden.

Zum Abschluss der Betrachtung von möglichen Einnahmeströmen darf nicht vergessen werden, dass der terrestrische Wettmarkt mit den Wettannahmestellen eine ergänzende Möglichkeit der Monetisierung der Geschäftsidee bietet. Durch die Vergabe von Franchise-Lizenzen werden relativ risikoarm Einnahmen generiert. Das Franchise-Shop-System der Sportwettenanbieter funktioniert so, dass der Lizenznehmer einen festgelegten Anteil der Gewinne an den Lizenzgeber übermittelt, dafür dann aber die Infrastruktur nutzen kann⁴⁷. Dieser Gewinn ist für den Lizenzgeber kleiner als bei eigener Vermittlung der Wette, jedoch ist auch das Verlustrisiko geringer und der Markenname wird verbreitet und gestärkt.

Key Resources

Für ein funktionierendes Geschäftsmodell muss herausgestellt werden, welche Ressourcen für die Erstellung des Produkts und den Vertrieb entscheidend sind (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 34).

Um im Geschäft mit der Vermittlung von Sportwetten erfolgreich zu sein, sind zentrale Ressourcen von den Anbietern sicherzustellen. Wesentliche Komponenten dabei sind vor allem Daten zum Ereignis und dem aktuellen Wettmarkt. Ohne diese Informationen können keine gewinnträchtigen Quoten generiert werden und es fehlt die Basis des Geschäftsmodells. Weiter ist Personal notwendig, das den Markt überwacht und Quoten gegebenenfalls anpasst. Solche Dienste (z. B. von Betradar) werden immer häufiger von den Unternehmen eingekauft, eine individuelle Anpassung der Quoten wird aber aufgrund der Konkurrenz auf dem Wettmarkt unabdingbar sein. Zudem muss auf die getätigten Einsätze reagiert werden. Da diese Aufgaben

⁴⁷ Für eine ausführlichere Darstellung soll auf das Kapitel 4.6 verwiesen werden, in dem die Ergebnisse der qualitativen Ergebnisse zum Sportwettenmarkt dargestellt werden

gegenwärtig nicht mehr händisch erledigt werden ist ein funktionierendes Telekommunikations- und Informationssystem der Schlüssel zum Erfolg. Algorithmen müssen gepflegt werden, die den Markt überwachen, die Benutzerplattform muss störungsfrei funktionieren und an die Bedürfnisse der Kunden angepasst werden. Ferner ist es notwendig das Nutzungsverhalten der Kunden zu analysieren und die Geschäftstätigkeit daran anzupassen. Im Sinne von Big Data Analysen haben die Wettanbieter die Möglichkeit das Wettverhalten der Kunden detailliert abzubilden und die Produkteigenschaften entsprechend daran anzupassen (Rasche, 2013). Ein weiterer entscheidender Faktor des Geschäftsmodells ist das Vertrauen der Kunden in den Anbieter. Vor allem ein sicherer und transparenter Zahlungsverkehr und eine unverzügliche Gewinnausschüttung müssen hier unbedingt gewährleistet sein. In Bezug auf die Ausschüttung der Gewinne rücken finanzielle Ressourcen in den Fokus, da sowohl Wettannahmestellen als auch Onlinewettanbieter finanziell so ausgestattet sein müssen, dass mögliche Gewinne ohne Verzögerung bedient werden können. Für Betreiber von Wettannahmestellen ist als physische Ressource die Anmietung von Gewerbeflächen und deren Lage entscheidend für ihr Geschäft mit den Sportwetten. Aufgrund von rechtlichen Einschränkungen kann es hier zu Verknappungen und Auflagen kommen. Ein Faktor, auf den die Unternehmen nur wenig Einfluss nehmen können, der aber entscheidend für die Akzeptanz von Sportwetten ist und sein wird, ist der offene Ausgang des sportlichen Wettkampfes. Werden Sportereignisse manipuliert und Ergebnisse abgesprochen, fällt das gesamte Geschäftsmodell in sich zusammen. Zum einen können für die Anbieter aufgrund der Auszahlung von hohen Gewinnen erhebliche finanzielle Verluste entstehen, zum anderen werden andere Kunden das Produkt weniger nachfragen, da sie um ihre Einsätze fürchten müssen. Somit bedrohen Spielmanipulationen nicht nur den sportlichen Wettbewerb, sondern auch die Geschäftsmodelle der Anbieter von Sportwetten.

Key Activities

In dieser Kategorie sind die Tätigkeiten festgehalten, die das Unternehmen durchführen muss, um das Geschäftsmodell umsetzen zu können (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 36).

Ähnlich der wichtigsten Ressourcen befassen sich auch die zentralen Aktivitäten der Sportwettenanbieter mit der Bereitstellung der Internetplattform und App, einem attraktiven Angebot und der Überwachung des Marktes. Das Datenmanagement wird für die Sportwettenanbieter zu jedem Zeitpunkt eine entscheidende Aktivität sein, um das Geschäftsmodell erfolgreich umsetzen zu können. Einerseits obliegt die Quotenerstellung der Verarbeitung von einer Vielzahl an Einflussfaktoren, andererseits sollte das Wettverhalten der eigenen Teilnehmer an Sportwet-

ten durchweg beobachtet werden. Aus diesen Daten ergeben sich zudem Angebotsentwicklungen, die dazu führen können, die Kundenerwartungen dauerhaft zu befriedigen. Die Gewährleistung der Sicherheit im Zahlungsverkehr stellt eine weitere zentrale Geschäftsaktivität des Sportwettenanbieters dar, da Aus- und Einzahlungen ohne Hindernisse ablaufen müssen und dem Kunden unbedingt die Sicherheit seiner Kontodaten vermittelt werden muss. Um auf dem zunehmend hart umkämpften Markt für Sportwetten bestehen zu können und den potentiellen Wettenden beständig zu den eigenen Angeboten zu leiten, wird ein passgenaues Marketing zu jeder Zeit nötig sein. Das Erweitern des Kundenkreises erfordert seitens der Sportwettenanbieter eine permanente politische Lobbyarbeit, um eine rechtliche Sicherheit herauszubilden. Marketing und rechtliche Sicherheit sind schlussendlich erfolgsversprechende Faktoren, zur Verbesserung des Images der Sportwetten. Um die Geschäftsidee in der Fläche wie gewünscht umgesetzt zu bekommen, ist die Kontaktpflege auf dem terrestrischen Markt zu den Franchisenehmern zu berücksichtigen.

Key Partnership

Für ein Geschäftsmodell ist ein funktionierendes Netzwerk von Partnern und Lieferanten ein weiteres Feld, das betrachtet werden muss (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 38).

Zur Erstellung der Dienstleistung Sportwettenvermittlung nutzen viele Sportwettenanbieter Partner für Sport- und Wettdienstleistungen wie beispielsweise Betradar. Betradar sieht sich als Marktführer für die Erfassung, Verarbeitung, Überwachung und Vermarktung von Sportdaten (Sportradar AG, 2018). Dem Anbieter von Sportwetten bietet Betradar ein vielfältiges Portfolio an sportbezogenen Live-Daten und digitalen Inhalten zur Verwendung für die eigene Geschäftsidee, wie beispielsweise Wettquoten vor und während des Spiels oder Live-Daten der Sportereignisse (ebd.). Neben diesem Kernstück der Sportwettenvermittlung wird auch das Risikomanagement von solchen Unternehmen übernommen, da sie ein Warnsystem gegen Spielmanipulationen in ihrem Portfolio haben. Für den Zahlungsverkehr und die Telekommunikationstechnik müssen weitere vertrauensvolle Partnerschaften gepflegt werden. Neben dem Onlinemarkt sind Sportwettenanbieter auf dem terrestrischen Markt auf Partnerschaften im Vertrieb der Sportwetten angewiesen. Ein zuverlässiges Netzwerk aus Franchisepartnern sichert Einnahmen und Marktanteile für die jeweiligen Anbieter. Für private Sportwettenanbieter sind zudem Partner auf der Ebene der politischen Entscheidungen wertvoll, da im Bereich des Glücksspiels die Geschäftsgrundlage von den staatlichen Regulierungen beeinflusst wird.

Cost Structure

Am Ende sind selbstverständlich die Kosten zu berücksichtigen, die für die Umsetzung der Geschäftsidee anfallen (Osterwalder & Pigneur, 2010, S. 40).

Für die Anbieter von Sportwetten fallen in erster Linie Kosten wie Steuern, Lizenzabgaben und die Bezahlung der Partner für Sportdaten ins Gewicht. Ein großer Bonus des Geschäftsmodells ist, dass für die Sportereignisse auf die gewettet werden kann, keinerlei Kosten anfallen und diese den Anbietern kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. Auch der Betrieb vieler Wettannahmestellen wird von Franchisepartnern übernommen, sodass nur für deren Betreuung Kosten anfallen. Weitere Ausgaben ergeben sich, wie bei einem Großteil von Unternehmen, aus Personal und Marketingtätigkeiten. Viele Anbieter sind als Sponsoren bei Sportvereinen aktiv und geben, nicht ohne eigenen Nutzen, ein Stück der Gewinne an den Produzenten der Sportereignisse zurück. Aufgrund der staatlichen Regulierung und den Bemühungen staatliche Glücksspielmonopole aufrecht zu erhalten, sind in den letzten Jahren hohe Kosten für die juristische Vertretung der Sportwettenanbieter angefallen, um die eigenen Interessen vertreten zu können.

Alles in allem erscheint die Kosten-Nutzen Bilanz zugunsten der Gewinne auszufallen, da die Anzahl an Sportwettenanbietern weiter zu wachsen scheint und der Markt in Deutschland jährliche Zuwachsraten erfährt (vgl. zu den Steuereinnahmen, Bundesministerium für Finanzen, 2019).

2.6. Effekte von Sportwetten auf den organisierten Sport unter Berücksichtigung nicht intendierter Effekte

Die direkten und indirekten Auswirkungen der Sportwetten auf den Sport sind geprägt von positiven und negativen Zuschreibungen. Profitieren Vereine und Sportorganisationen einerseits durch die Steuer- und Sponsoreneinnahmen, die durch die Anbieter von Sportwetten gezahlt werden, so steht dem andererseits die Gefahr der Integritätsverletzung durch Wettbetrug und Spielmanipulationen gegenüber, die den Kern des Sports bedroht.

2.6.1. Sportwetten, Sponsoring und Finanzierungsmöglichkeiten

Das Glücksspiel und damit auch die Sportwetten sorgen durch die steuerlichen Abgaben auf Spieleinsätze und Lizenzen, welche größtenteils für kulturelle Zwecke genutzt werden, für finanzielle Unterstützung des Sports. Zudem sind Sportwettenanbieter zunehmend als Sponsoren

von Sportvereinen oder Sportwettbewerben aktiv und sorgen dadurch für verbesserte Finanzierungsmöglichkeiten der Akteure im Sport.

Den Berechnungen von Barth (2014, S. 1) zufolge, nimmt der Staat im Bereich des Glücksspiels und der Sportwetten jährlich rund fünf Milliarden Euro durch Steuern und Abgaben ein. Die Verwendung der Mittel, also die Zweckbindungen, die aus den Steuern und Abgaben abgeleitet werden, ist je nach Rechtsprechung der Länder verschieden und begünstigt verschiedene Empfänger (z. B. aus den Bereichen Kultur, Soziales, Sport und Umwelt) (ebd., S. 33). Die Zweckbindungen summierten sich im Jahr 2012 auf einen Betrag von knapp über einer Milliarde Euro, der Sport erhält dabei über 240 Mio. Euro aus den Steuereinnahmen der Länder in Bezug auf Glücksspiele und Wetten (ebd., S. 32).

Treten Sportwettanbieter als Sponsoren oder Werbepartner der Sportorganisationen auf, eröffnen sich weitere Einnahmequelle für Sportler, Sportvereine oder Sportverbände. Die strategische Positionierung der Sportwettenanbieter als Partner des organisierten Sports ist deshalb zu begrüßen, da die Anbieter von Sportwetten den Sportmarkt als Grundlage ihrer Geschäftsidee nutzen, ohne direkt für die Produktionskosten aufzukommen. Die Erträge aus dem Sponsoring und der Werbung können als eine Art der Beteiligung der Wettanbieter an der Produktion des Sports aufgefasst werden.

Neben monetären Aspekten werden vor allem die potentiellen Auswirkungen auf die Zuschauer und die Umfänge von Werbung und Sponsoring der Sportwettenanbieter in Verbindung mit Sportereignissen diskutiert (Hing, Vitartas & Lamont, 2013; Lamont, Hing & Gainsbury, 2011; Lopez-Gonzalez, Estévez & Griffiths, 2017; McKelvey, 2004; Thomas, Lewis, Duong & McLeod, 2012). Die enge Verknüpfung von Sportwetten und Sportereignis hat aus Sicht des Marketings der Anbieter große Bedeutung, da sich einerseits die Anbieter von Sportwetten in keinem anderen Umfeld näher an ihrem Produkt, dem Sport, positionieren können (Stadionwelt Inside, 2016) und andererseits der Markt für Sportwetten immer größer und härter umkämpft wird (Lopez-Gonzalez et al., 2017). Die Verknüpfung und Verbindung von Sportwetten und Sportereignissen hat neben der Präsenz der Anbieter den Effekt, dass die positiven Gefühle des Sports auf das Produkt übertragen werden und positive Assoziationen in Bezug auf das Sportwetten überwiegen (Thomas et al., 2012).

In der deutschen Fußballbundesliga ist diese Verbindung von Sportverein und Sportwettenanbieter weit verbreitet, in der Saison 2017/18 besitzen beispielsweise 17 von 18 Vereinen einen

Sponsoringvertrag mit einem Glücksspielanbieter (siehe Tabelle 4). Unterschiede in den Sponsoringebenen und Finanzierungsumfängen sind jeweils vorhanden. Als Beispiel für eine sehr umfangreiche Partnerschaft ist die vom Sportwettenanbieter bet-at-home.com und dem Bundesligisten Hertha BSC Berlin hervorzuheben. Bet-at-home.com ist in der Saison 2017/18 Hauptsponsor von Hertha BSC Berlin und übertrifft, als einziger Trikotsponsor und einem Finanzierungsvolumen von ca. 6 Mio. Euro, alle anderen Partnerschaften (Stadionwelt Inside, 2016). Insgesamt sind in der benannten Saison 13 verschiedene Anbieter als Sponsoren in der Fußballbundesliga tätig, wobei vier den staatlichen Glücksspielanbietern zuzuordnen sind. Tipico ist mit drei Partnerschaften am häufigsten vertreten, daran schließen die Anbieter bet-at-home.com und tipwin mit je zwei Partnerschaften an.

Tabelle 4: Glücksspielanbieter als Sponsoren in der 1. Fußball-Bundesliga in der Saison 2017/18 (eigene Recherche).

Verein	Ebene	Partner
Hertha BSC Berlin	Hauptsponsor	Bet-at-home.com
Borussia Dortmund	Champions Partner (1. Ebene)	Bwin
Hamburger SV	Exklusivpartner (1. Ebene)	Tipico
RB Leipzig	Partner (1. Ebene)	Tipico
FC Bayern München	Platinpartner (1. Ebene)	Tipico
FC Schalke 04	Premium Partner (1. Ebene)	Bet-at-hom.com
Bayer 04 Leverkusen	Premium Partner (1. Ebene)	Tipwin
Borussia Mönchengladbach	Co-Sponsoren (1. Ebene)	Mybet
Hannover 96	Exklusivpartner (1. Ebene)	Tipwin
FC Augsburg	Exklusivpartner (1. Ebene)	Lotto Bayern
SV Werder Bremen	Top-Sponsoren (1. Ebene)	Betway
FSV Mainz 05	Exklusiv-Partner (1. Ebene)	Lotto Rheinland-Pfalz
1. FC Köln	Exklusivpartner (1. Ebene)	Bet90.com
SC Freiburg	Premiumsponsoren	Lotto Baden-Württemberg
VfL Wolfsburg	VfL-Top Partner (2. Ebene)	X-Tip
VFB Stuttgart	Team Partner (3. Ebene)	Lotto Baden-Württemberg
TSG 1899 Hoffenheim	Business Premium Partner	Interwetten

Eine Regelung zur Werbung von Sportwetten ist im Ersten Glücksspieländerungsvertrag niedergeschrieben, so heißt es „Werbung für Sportwetten im Fernsehen unmittelbar vor oder während der Live-Übertragung von Sportereignissen auf dieses Sportereignis ist nicht zulässig“ (§5,

Abs. 3, Erster GlüÄndStV), aber aufgrund von Ausnahmen und vor allem der fehlenden Durchsetzung⁴⁸ des Staatsvertrags kann keinerlei Regulierung der Werbung von Sportwettenanbietern in Bezug auf Sportereignisse festgestellt werden.

Die jährlichen Werbeausgaben (ohne Sponsoring) der gesamten Glücksspielbranche liegen im Jahr 2015 bei 149 Mio. Euro, wobei etwa 36 % auf den Produktmarkt der Sportwetten entfallen (Stadionwelt Inside, 2016). Die Sportwettenanbieter setzen dabei größtenteils auf TV-Werbung, wobei Unternehmen wie Bwin.com oder Tipico Werbebudgets in Höhe von 8-10 Mio. Euro pro Jahr aufweisen (Stadionwelt Inside, 2016). In eigenen Analysen⁴⁹ im Jahr 2017 zur Präsenz der Sportwettenanbieter bei der Übertragung von Sportereignissen, zeigt sich, dass während der Berichterstattung zur ersten Fußballbundesliga beim Privatsender „Sky“ vor, während und zwischen den Spielen die Sportwettenanbieter nahezu durchgängig präsent sind. Vor den Spielen schalten unterschiedliche Wettanbieter jede fünfte Werbung, im Spiel wird das Logo eines Anbieters bei Übertragungswechseln in andere Stadien eingeblendet und die Bandenwerbung der jeweiligen Anbieter ist in allen Stadien gut sichtbar für den Fernsehzuschauer. Die Halbzeitanalyse wird von einem Sportwettenanbieter präsentiert, das Topspiel wiederum von einem Konkurrenten. Die Werbung in der Halbzeitpause zeigt in jedem fünften Spot einen Clip eines Sportwettenanbieters. In einer Untersuchung zu den Marketingstrategien der Sportwettenanbieter in Australien zeigen Thomas et al. (2012) ebenso, dass Zuschauer im Stadion fast durchgängig mit den Marketingauftritten konfrontiert werden und die Präsenz der Sportwettenanbieter (durchschnittliche Präsenz 4,8 Minuten) im Fernsehen sehr hoch ist.

Die Werbemaßnahmen von Sportwettenanbietern zielen entweder auf die Überbewertung des Wissens der potentiellen Teilnehmer und damit auf ein Gefühl der Kontrolle ab oder rufen eine Überbewertung der Chance zu gewinnen hervor und wirken damit risikoverringend (Lopez-Gonzalez et al., 2017). Kritiker der Marketingallianzen zwischen Sportwettenanbietern und Sportorganisationen sehen in solchen Darstellungen negative Auswirkungen auf die Sportkonsumenten hinsichtlich der Verharmlosung des Glücksspiels und seiner Folgen (McKelvey, 2004). Hing et al. (2013) diskutieren in diesem Zusammenhang die Förderung der Spielabsicht durch Exposition von Glücksspielwerbung vor allem bei Personen, die in Bezug auf die Glücksspielteilnahme als suchtanfällig gelten. Es bedarf in dieser Hinsicht weiterer Forschung, da der tatsächliche Zusammenhang von Werbung für Sportwetten und der Spielteilnahme weiterhin

⁴⁸ Die Werberegulungen fielen in den Bereich des rechtswidrigen Glücksspielkollegiums und sind daher nicht umsetzbar (Groß et al., 2019).

⁴⁹ Durchgeführt von Herrn Christian Temath in Zusammenhang mit seiner Bachelorarbeit zum Thema „Sponsoring von Glücksspielanbietern als Finanzquelle des professionellen Sports“

unklar bleibt (Hing et al., 2013). Beispiele im Umgang mit anderen „schädlichen Gütern“ wie Alkohol und Tabak können die Diskussion vor allem bezüglich des Kinder- und Jugendschutzes erweitern, da diese Personengruppe beim Sport relativ ungefiltert mit den Angeboten angesprochen wird. Lamont et al. (2011) sehen in der Normalisierung des Glücksspiels eine Gefahr für Jugendliche und stellen die Beteiligung von Produkten wie Alkohol, Junk Food und Glücksspiel im Sportsponsoring generell in Frage.

2.6.2. Wettbetrug und Spielmanipulationen (Match Fixing)

Die Auswirkungen, die von Sportwetten auf den Sport ausgehen, werden hinsichtlich der Möglichkeit von Spielmanipulation (Match Fixing) negativ betrachtet. Unter Spielmanipulationen wird hier die Einflussnahme auf ein Sportereignis verstanden, durch die für sich oder andere potentielle finanzielle Gewinne auf Wettmärkten erzielt werden sollen und durch die die Unsicherheit des Ausgangs eines sportlichen Wettbewerbs teilweise oder ganz beseitigt wird (in Anlehnung an Forrest, McHale & McAuley, 2008; KEA European Affairs, 2012). Abzugrenzen ist diese von weiteren Formen der Korruption im Sport, wie beispielsweise Spielmanipulationen mit einzig sportinterner Motivation, die den Erfolg im sportlichen Wettbewerb bzw. die Abwendung von Abstiegen etc. als Motiv haben (Emrich, Pierdzioch & Pitsch, 2015; Hill, 2015; Maennig, 2004; Pitsch, Emrich & Pierdzioch, 2012). Unter dem Oberbegriff der Korruption im Sport werden neben Manipulationen von Sportwettbewerben auch Integritätsverletzungen in Bezug auf Sportorganisationen oder Sportgroßveranstaltungen benannt, wie beispielsweise der Stimmenkauf bei Wahlen der Verbandspräsidenten in Sportorganisationen, der Vergabe von Sportgroßveranstaltungen an Austragungsstädte oder dem Verkauf von Übertragungs- oder Sponsoringrechten (Emrich & Pierdzioch, 2015; Maennig, 2004). Diese stehen bislang in keinerlei Bezug zu Sportwetten und werden folglich in dieser Arbeit nicht weiter betrachtet.

Spielmanipulationen greifen den Kern des sportlichen Wettbewerbs, die Offenheit des Ausgangs der Sportereignisse, an und werden daher als starke Bedrohung für den Sport wahrgenommen (Emrich & Pierdzioch, 2015, 16 f.; Forrest et al., 2008; Forrest & Simmons, 2003). Als Form des korrupten Verhaltens liegt der Spielmanipulation eine Tauschhandlung zugrunde, offener Ausgang eines sportlichen Wettbewerbs gegen Geld, die unter Berücksichtigung der kulturellen und gesellschaftlichen Normen als illegitim zu bewerten ist (Emrich & Pierdzioch, 2015, S. 25). Neben der Verletzung der Fair Play Regeln des Sports werden durch Spielmanipulationen Tauschnormen einer Kultur verletzt (ebd., S. 27).

Die rasant fortschreitende Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnik (Internet und mobile Endgeräte) lässt Spielmanipulationen zu einem weltweiten und grenzüberschreitendem Problem werden, das die Gesetzgeber vor große Herausforderungen stellt (Forrest, 2013, S. 186; Mintas, 2012, S. 97). Das Ausmaß oder die Häufigkeit von Spielmanipulationen darzustellen, ist nicht vollumfänglich möglich (Forrest & Simmons, 2003), die Entwicklung in den letzten Jahren scheint jedoch, ohne es anhand von prüfbaren Daten darlegen zu können, ein Wachstum an Spielmanipulationen mit Bezug zum Sportwetten aufzuzeigen (Rebeggiani, 2015). Darstellungen des Council of Europe (Brasseur, 2012) zufolge ist das Ausmaß an Spielmanipulationen im asiatischen Raum besorgniserregend, da davon ausgegangen wird, dass bis zu 90 % aller Resultate in Indonesien, China, Korea oder Pakistan manipuliert werden. Verantwortliche der UEFA berichten in Bezug auf den europäischen Fußball, dass 95 % der Spiele in der Verantwortung der UEFA sauber seien (Brasseur, 2012). Fälle von Spielmanipulationen im Fußball, wie der Hoyzer-Skandal im deutschen Fußball im Jahr 2005 oder der Fall um den Drahtzieher Ante Sapina im Jahr 2009, in dem 320 Spiele in 10 Ländern Europas betroffen waren und 50 Personen verhaftet wurden oder die Ermittlungen von Europol aus dem Jahr 2013 in denen fast 300 Spiele, auch in Europa, von Manipulationen betroffen waren, zeigen, dass das Problem auch in Europa besteht (Feldes, 2013; Forrest, 2013; Publishing, 2016). Neben dem Fußball sind auch in anderen Sportarten wie beispielsweise Tennis, Cricket, Basketball oder Sumo Manipulationen bekannt geworden (Brasseur, 2012; Carpenter, 2012; Duggan & Levitt, 2000), sodass sich eine Konzentration auf eine bestimmte Sportart nicht feststellen lässt. Für die Durchführung von Spielmanipulationen ist eher eine hohe Liquidität des Wettmarktes, die natürlich mit einer gewissen Popularität einhergeht, als wesentliche „Grundvoraussetzung“ zu sehen (Forrest, 2013). Eine hohe Liquidität auf dem Wettmarkt ermöglicht es den Betrügern, unbemerkt hohe Wetteinsätze zu platzieren, ohne dass diese eine Auffälligkeit aufweisen und Kontrollsysteme anschlagen würden (ebd., S. 183; Forrest et al., 2008). In einer der wenigen empirischen Studien zu Spielmanipulationen im Sport, konnten Pitsch et al. (2012) basierend auf einer Befragung im Fußball mit Randomized Response-Technik (RRT) zeigen, dass das Problem der Spielmanipulation real ist, jedoch klar zwischen den Formen der Manipulation und den Motiven unterschieden werden muss.

Als Beteiligte einer Spielmanipulation mit Wettbezug können einerseits Anbieter (sportintern z. B. Sportler, Schiedsrichter, Trainer oder Funktionäre) und Nachfrager (Betrüger, Kriminelle) unterschieden werden (Forrest, 2013). Andererseits sind die Sportwettenanbieter direkt involviert, da sie die Möglichkeit der Wette erst entstehen lassen (Preston, 2003). Für eine Spielmanipulation ist es zunächst notwendig den Zugang zum sportlichen Wettbewerb zu erhalten

(ebd.), vor allem Sportler und Schiedsrichter stehen dabei im Zentrum des Interesses. Warum diese Sportinsider am Ende solch einer Manipulation zustimmen und die geforderten Aktionen umsetzen, obwohl damit die Werte des Sports verraten werden, wird in der Forschung als Ansatzpunkt für verschiedene Untersuchungen genutzt. Vor allem die finanzielle Situation der Sportler oder Schieds- und Kampfrichter wird als Begründung angeführt (vgl. zum Beispiel Carpenter, 2012; Hill, 2015; Lastra, Bell & Bond, 2018; Preston, 2003), da bei der Abwägung von Kosten und Nutzen einer Manipulation der finanzielle Nutzen die Kosten einer möglichen Entdeckung übersteigt (Forrest & Simmons, 2003). Die Akteure im Sport sind meist junge Personen, die teilweise charakterlich noch nicht gefestigt sind und mit dem finanziellen Geschehen überfordert sein könnten (Hill, 2015). Sie gelten ebenso als anfällig für die Ansprache und Durchführung von Spielmanipulationen, wie Sportler am Ende ihrer Karriere, die die Auswirkungen einer Entdeckung wenig beeinflusst (ebd.). Neben den Sportlern sind Schieds- oder Kampfrichter in hohem Maße in den Fokus von Spielmanipulationen gerückt, da sie aufgrund ihrer Entscheidungsgewalt starken Einfluss auf das Sportgeschehen nehmen können (Deutscher, Dimant & Humphreys, 2017; Rullang, Gassmann, Emrich & Pierdzioch, 2016). Deutscher et al. (2017) untersuchen diesbezüglich, ob sich die Wetteinsätze bei den eingesetzten Schiedsrichtern in der Bundesliga bei Über/Unter 2,5 Tore-Wetten statistisch relevant unterscheiden. Eine Gruppe von Schiedsrichtern weist dabei zwar höhere durchschnittliche Einsätze auf, jedoch können keine Auffälligkeiten im Verhalten festgestellt werden. Somit begründet sich der Verdacht von möglichen Spielmanipulationen zunächst weiter auf die Passfähigkeit theoretischer Annahmen. Empirische Daten einer Schiedsrichterbefragung von Rullang et al. (2016) liefern erste Erkenntnisse über die Häufigkeit von versuchten Einflussnahmen auf Schiedsrichter und geben Merkmale an, die mit einer Ansprache in Verbindung stehen können. Es zeigt sich, dass nur etwa 10 % der befragten Schiedsrichter⁵⁰ jemals angesprochen bzw. zu einer Manipulation aufgefordert wurden. Die Wahrscheinlichkeit angesprochen zu werden, korreliert unter anderem positiv mit der Unzufriedenheit der Schiedsrichter, die nicht ausschließlich mit der finanziellen Vergütung der Tätigkeit zusammenhängt. Für zufriedene Schiedsrichter, die angemessen entlohnt und anerkannt werden erscheint somit die Wahrscheinlichkeit einer Manipulation verringert.

Begünstigungsfaktoren für Manipulationen von Sportwettbewerben werden allgemein in der geringen Aufklärungsrate und Aufklärungsarbeit (Preston, 2003), der Möglichkeit im Internet weltweit auf Ereignisse ggf. auch live zu wetten (Forrest et al., 2008), bei Wetten mit „point-

⁵⁰ Die ausgewählte Stichprobe umfasste Amateurschiedsrichter.

shaving⁵¹“ (Wolfers, 2006) oder in der Abhängigkeit der Sportler von externen Personen (Carpenter, 2012) gesehen. Auch Sportereignisse, die ohne Relevanz für den sportlichen Wettbewerb sind (dead rubber), werden als gefährdet eingestuft (Carpenter, 2012; Forrest et al., 2008). Eine übergeordnete Rolle ist, wie bereits erwähnt, der Liquidität des Wettmarktes zuzusprechen, da sich Manipulationen am leichtesten unter vielen Wetten verstecken lassen. Daher weist Rebeggiani (2015) darauf hin, dass Ereigniswetten, also zum Beispiel Wetten auf die nächste gelbe Karte, wenig Gefährdungspotential hinsichtlich Spielmanipulationen innewohnt, da der Markt hier sehr klein ist und hohe Einsätze sofort auffallen würden.

Der Ablauf einer Manipulation wird in der Forschung sowohl auf Grundlage anekdotischen Wissens dargestellt (Brasseur, 2012; Carpenter, 2012; Duggan & Levitt, 2000; Hill, 2015; Publishing, 2016) als auch anhand von qualitativen Interviews (Kalb, Herrmann & Emrich, 2015b) oder Publikationsanalysen (Kalb, Herrmann & Emrich, 2015a; Villeneuve & Aquilina, 2015) analysiert, lässt sich aber auch in die ökonomische Theorie einbauen (Forrest, 2013) und beispielsweise anhand der Prinzipal-Agenten-Theorie erklären (Preston, 2003; Rullang et al., 2016). Bedeutsam für die Durchführung von Spielmanipulationen ist dabei vor allem die Beziehung der beteiligten Akteure. Für den Wettbetrüger wird es entscheidend sein, einen vertrauensvollen Sportler oder Schiedsrichter für die Durchführung der Manipulation zu finden, eine Absprache zu treffen, diese zu überwachen und anschließend die Gefahr von Denunzierung zu minimieren (vgl. zur Ökonomik der Korruption allgemein, Emrich, 2006; Lambsdorff, 2008). Somit entstehen dem Manipulierer hohe Transaktionskosten in Gestalt von Such-, Anbahnungs-, Durchführungs- und Kontrollkosten bis hin zu Sanktionskosten für den Fall der Einschüchterung oder Durchführung konkreter Strafmaßnahmen bei Vertragsbrüchigkeit.

Unter Berücksichtigung der Ausführungen von Emrich (2006) und Lambsdorff (2008), zur Durchführung von korrupten Handlungen im Allgemeinen, sollen die Entstehung, Umsetzung und Folgen von Spielmanipulationen mit Bezug zu Sportwetten beschrieben und mit Beispielen flankiert werden. Die benannten Autoren bedienen sich der Prinzipal-Agenten-Theorie, um die Beziehung zwischen den Handelnden Akteuren darzustellen und den Ablauf von korrupten Handlungen zu skizzieren.

Beim Ablauf von korrupten Geschäften, hier der Spielmanipulation, müssen nach Lambsdorff (2008, S. 136ff.) drei Stadien betrachtet werden. Zu Beginn der Manipulationsbeziehung ist die

⁵¹ Wetten bei denen es um die Höhe des Sieges bzw. den Abstand der Punkte geht. Hier kann es dem Spieler möglich sein, ein Spiel zu gewinnen, aber eben nicht in der Höhe oder mit dem festgesetzten Punkteabstand.

Suche nach einem vertrauensvollen Partner durchzuführen. Dazu stehen aufgrund der Besonderheit des Auftrags, der sich außerhalb der ethischen und gesetzlichen Norm bewegt, nicht die üblichen Suchstrategien (direkte Ansprache, Anzeigen etc.) zur Verfügung, sodass alternative Wege gefunden werden müssen. Zudem müssen die Partner hier eine mögliche Denunzierung fürchten, da durch die Kontaktaufnahme Informationen ausgetauscht werden, die die Absichten zur Manipulation aufdecken können. Die Suchkosten sind in diesem Fall entsprechend hoch. Ein mögliches Szenario für den Aufbau wäre es, dass der Sportler oder Schiedsrichter auf individuelle Art und Weise „angefüttert“ wird (z. B. durch den Erlass von Spielschulden oder anderen Gefälligkeiten), die eine Art Dankbarkeitsschulden gegenüber dem Geber entstehen lassen (Emrich & Pierdzioch, 2015, S. 28) und somit eine Gegengabe bzw. Gefälligkeit ermöglichen. Der Tausch von Bestechungsgeldern gegen die Durchführung der Manipulation erscheint anhand der veröffentlichten Fälle in Deutschland (Hoyzer und Ante Sapina) als Teil der getroffenen Vereinbarungen. Um der sichtbaren Bestechung einen Anschein der Sauberkeit zu vermitteln, wären an dieser Stelle auch entsprechende Geschenke oder die Verschleierung einer Zahlung möglich, so wie es bei anderen korrupten Geschäften als Methode eingesetzt wird (Lambsdorff, 2008, S. 14ff.).

Ist die Spielmanipulation vereinbart, so kommt es im nächsten Schritt zur Durchführung der Spielabsprache. Der Wettbetrüger setzt bei Sportwettenanbietern oder Buchmachern seiner Wahl ausgewählte Geldsummen auf das erwünschte Ergebnis und der Sportler oder Schiedsrichter ist, der Absprache folgend, in der Pflicht das Spielgeschehen so zu beeinflussen, dass das gewünschte Resultat entsteht. Für den Wettbetrüger wird es entscheidend sein, dass die getroffene Vereinbarung wie geplant umgesetzt wird, da ansonsten mit hohen Verlusten gerechnet werden muss. Nun ergibt sich dabei die Problematik, dass, im Gegensatz zum normalen Vertragsabschluss, in diesem Fall keine juristische Instanz eingeschaltet werden kann, wenn die Vereinbarung nicht erfüllt wird. Der Wettbetrüger muss somit auf anderem Wege dafür sorgen, dass das was verhandelt ist auch geliefert wird. Da finanzielle Motive als Anreize für die Durchführung von Spielmanipulationen angeführt werden (Carpenter, 2012; Hill, 2015), kann die finanzielle Not der Spieler, Schiedsrichter etc. genutzt werden, um die Durchführung abzusichern. Zudem besteht für den Sportler nach erfolgreicher Manipulation die Möglichkeit, erneut Teil der korrupten Aktivität zu sein und wiederum aufs Neue finanziell entlohnt zu werden. Somit entstehen durch Wiederholung der Spielmanipulation eine Art Skaleneffekt, die die Transaktionskosten senken und die Bindung der Akteure verstärkt (Lambsdorff, 2008, S. 150).

Die Folgen einer Spielmanipulation für die Beziehung zwischen Wettbetrüger und Spieler oder Schiedsrichter sind, dass beide Akteure belastende Informationen übereinander besitzen, die sie wiederum zur Denunzierung des Partners nutzen können. Hierbei erscheint ein Ungleichgewicht der Fallhöhe im Sinne einer asymmetrischen Beziehung vorzuherrschen, da sich Wettbetrüger im Bereich der organisierten Kriminalität bewegen und weniger um ihre Reputation fürchten müssen als dies Spieler oder Schiedsrichter tun. Die juristischen Konsequenzen sind aufgrund der erneuerten Rechtsprechung für die Beteiligten gleich, da sowohl die Akteure des Sports, als auch die Akteure, die auf den Sport Einfluss nehmen wollen, mit einer Haftstrafe bis zu drei Jahren, in schweren Fällen bis zu fünf Jahren, rechnen müssen (vgl. §§265c, 265d, 265e StGB). Berichten zum Manipulationsskandal in Italien ist zu entnehmen, dass Fußballer (hier Andrea Masiello von Atalanta Bergamo) durch die Wettmafia mit massiven Drohungen gefügig gemacht werden und auf erste harmlose Kontaktaufnahmen im weiteren Verlauf Einschüchterungen, Erpressungen und Drohungen folgen (Kalb et al., 2015a, S. 119). Sportler mit einem ausschweifenden Lebensstil, der nicht selten in ökonomischen Krisen endet, erscheinen als empfänglich für die Beeinflussung von Dritten (ebd., S. 127). Zunächst werden die Sportler vom Wettbetrüger taktvoll angefüttert und Hilfestellungen geleistet, Drohungen und Einschüchterungen tragen dann letztendlich dazu bei, dass Bestechungen umgesetzt werden und Verlässlichkeit gewährleistet ist (ebd., S.127).

Mit Spielmanipulationen und Sportwetten werden vermehrt Personen aus dem Bereich der organisierten Kriminalität in Verbindung gebracht, da die Teilnahme an Sportwetten einen lukrativer Weg ermöglicht, die Gelder aus Menschen-, Drogen- oder Waffenhandel rein zu waschen (Fiedler, Krumma, Zanconato, McCarthy & Reh, 2017, S. 186ff.; Kalb et al., 2015a, S. 110ff.). Die Verluste der Geldwäsche durch das Platzieren von Sportwetten sind im Verhältnis zu anderen Möglichkeiten gering und können unter Berücksichtigung der Option von Spielmanipulationen oder Arbitragegeschäften⁵² sogar noch mit Gewinnen verknüpft werden (Fiedler et al., 2017, S. 188). Auch ohne Eingriff in das Spielgeschehen kann die Geldwäsche in Verbindung mit Sportwetten lukrativ sein. Eine Möglichkeit bestünde darin, ein Sportereignis auszuwählen, bei dem sich die Quoten der Auswahlmöglichkeiten gering unterscheiden, beispielsweise ein Über/Unter-Wetten (Über 2,0/ Unter 1,7) oder ob beide Mannschaften ein Tor schießen (Ja 1,85/ Nein 1,85). Liegen hier die Quoten ähnlich, erhält die Person, bei gleicher Verteilung der Einsätze, „sauberes“ Geld zurück, ohne große Verluste durch den Tauschhandel in Kauf neh-

⁵² Hier wird von den Autoren auf die Ausnutzung der Quotenunterschiede zwischen den Anbietern der Sportwetten hingewiesen.

men zu müssen (Kalb et al., 2015a, S. 113f.). Einen weiteren Weg, ohne große finanzielle Verluste Geldwäsche zu betreiben, beschreiben Kalb und Verschuuren (2013, S. 54 ff. nach Fiedler et al., 2017, S. 187f.) mit sogenannten „sure bets“. Die attraktivsten Quoten zu einem Sportereignis auf dem Wettmarkt werden ausgewählt und die Einsätze erfolgen unter Berücksichtigung der optimalen Einsatzhöhen auf den jeweiligen Ausgang.

Angenommen im Spiel Bayer Leverkusen gegen Bayern München sind die Quoten:

- Sieg Mannschaft A → Bayer 04 Leverkusen hat eine Quoten von 5,1
- Unentschieden → hat eine Quote von 3,8
- Sieg Mannschaft B → Bayern München hat eine Quote von 1,7

Dann kann die Person den Betrag, angenommen 10.000 Euro, wie folgt aufteilen:

- Sieg Bayer 04 Leverkusen = $\frac{1}{1 + \frac{\text{Sieg A}}{\text{Sieg B}} + \frac{\text{Sieg A}}{\text{Unentschieden}}} = 18,71 \% = 1.871 \text{ Euro}$
- Unentschieden = $\frac{1}{1 + \frac{\text{Unentschieden}}{\text{Sieg A}} + \frac{\text{Unentschieden}}{\text{Sieg B}}} = 25,12 \% = 2.512 \text{ Euro}$
- Sieg Bayern München = $\frac{1}{1 + \frac{\text{Sieg B}}{\text{Sieg A}} + \frac{\text{Sieg B}}{\text{Unentschieden}}} = 56,17 \% = 5.617 \text{ Euro}$

Dadurch erhält die Person gewaschenes Geld, unabhängig davon wie das Spiel ausgeht, in Höhe von etwa 95,4 % der Gesamtsumme zurück. Die Verluste sind mit weniger als fünf Prozent äußerst gering (Kalb & Verschuuren, 2013, S. 54ff. nach Fiedler et al., 2017, S. 187f.).

Die Auswirkungen von Spielmanipulationen auf den Sport werden vor allem auf Grundlage des Vertrauensverlusts der Zuschauer und einer damit einhergehenden erwarteten Senkung der Zuschauernachfrage diskutiert (Buraimo, Migali & Simmons, 2016; Emrich & Pierdzioch, 2015, S. 18; Forrest et al., 2008; Rebeggiani, L. & Rebeggiani, 2013). Neben der Missachtung kultureller Tauschnormen (Emrich & Pierdzioch, 2015, S. 25) greifen Spielmanipulationen das Vertrauen der Zuschauer an und führen zu Ernüchterung und ggf. Abwendung vom Sport (Forrest et al., 2008; zum optimalen Maß der Investition in den Anschein von Ehrlichkeit siehe Büchel, Emrich & Pohlkamp, 2016). Die hohen Vorschüsse an Vertrauen, die der Zuschauer bei der Teilnahme an Sportereignissen aufbringen muss, da er den Prozess der Ergebniserstellung zwar beobachten, aber die Leistung nicht hinsichtlich der Integrität einordnen kann, werden durch Manipulationsfälle missbraucht (Emrich & Pierdzioch, 2015, S. 18f.). Buraimo et al. (2016) können für den Manipulationsskandal im Jahr 2005/06 in der höchsten Fußballliga Italiens, der Serie A, zeigen, dass die Zuschauerzahlen aufgrund von aufgedeckten Manipulationsfällen in

der Folgesaison um 16 % bei den beteiligten Vereinen sinken. Die ökonomischen Folgen werden hierbei auf etwa 3,25 Mio. Euro pro Team kalkuliert (ebd.). Mit sinkendem Interesse der Zuschauer werden Sponsoren in geringerem Maße in die betroffenen Sportarten investieren und sich die finanziellen Verluste weiter erhöhen.

Weitere Auswirkungen der Spielmanipulationen können direkt auf den Markt für Sportwetten wirken, da hier gleichermaßen mit einem Nachfragerückgang bei manipulierten Spielen als zwingende Konsequenz gerechnet werden muss (Rebeggiani, L. & Rebeggiani, 2013, S. 160f.). Ein rational handelnder Akteur wird die Nachfrage nach einer Wette einstellen, wenn der Ausgang nicht offen ist. Weiter diskutieren Rebeggiani & Rebeggiani (2013, S. 161) die Legitimierung von staatlichen Fördermitteln für Sportarten, in denen Manipulationen auftreten.

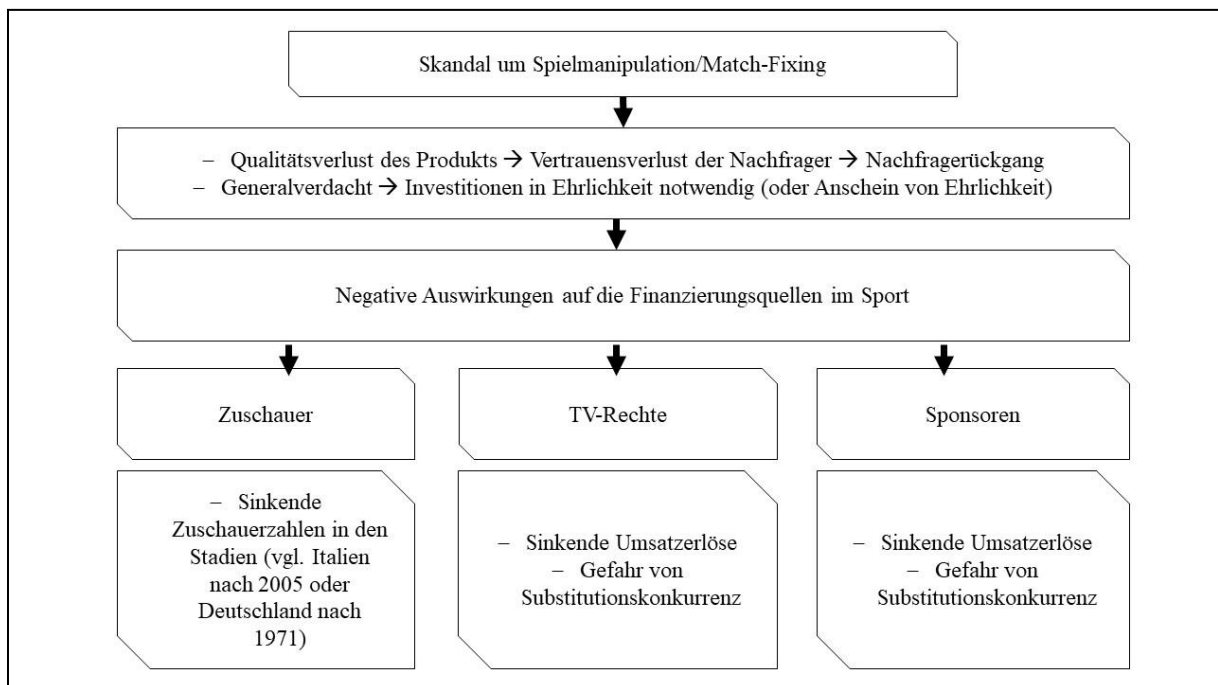


Abbildung 6: Auswirkungen von Manipulationen (eigene Darstellung nach Publisher, 2016).

Als Reaktion auf die Bedrohung der sportlichen Wettbewerbe durch Spielmanipulationen werden verschiedene Maßnahmen diskutiert und bereits umgesetzt. So werden seitens der internationalen Verbände, vor allem im Fußball, Überwachungssysteme des Wettmarktes eingesetzt (Early Warning System GmbH, Sportradar), welche Unregelmäßigkeiten in den abgegebenen Wetten ausfindig machen und so vor möglichen Manipulationen warnen sollen (Brasseur, 2012, S. 11). Diese Frühwarnsysteme sind nicht unumstritten, da die Sportwettenanbieter, bei denen gewettet wird wenn es um Manipulationen geht, meistens nicht mit in das Überwachungssystem einbezogen werden. Die analysierten Daten sind somit nicht aussagekräftig und können das Problem nicht zufriedenstellend lösen (Feltes, 2013, S. 27). Vor allem der asiatische Wettmarkt

ist dabei von zentraler Bedeutung, die einflussreichen Syndikate wetten hier auf Sportereignisse (auch in Europa) und nutzen dazu nicht die europäischen Anbieter, da es auf diesem Wettmarkt keine Restriktionen bei den Einsatzhöhen gibt (ebd., S. 24). Da es sich bei Spielmanipulationen um ein globales Problem handelt, bei dem verschiedene Akteure involviert sind, erscheint vor allem die Kooperation und Zusammenarbeit zwischen den Organisationen (z. B. Sportvereine und -verbände, Sportwettenanbieter und Regierungen bzw. die Justiz) auf internationaler Ebene erfolgsversprechend.

Die Hoffnung auf eine Lösung des Problems sollte insgesamt noch relativ klein gehalten werden, da diese Art der Integritätsverletzung im Sport grundsätzlich schwer zu beweisen ist. Hat ein Spieler oder Schiedsrichter seine Leistungen nicht abrufen können oder wollen? Diese Frage zu beantworten wird niemals leicht sein, sodass nur handfeste Beweise und nachgewiesene Verbindungen für Aufklärung sorgen werden (Forrest et al., 2008).

Weiter wird es für wichtig erachtet, die Akteure auf Seiten des Sports zu unterstützen und hinsichtlich dieser Problematik zu schulen (Forrest, 2013; Rebeggiani, L. & Rebeggiani, 2013). Der Deutsche Fußball Bund (DFB) setzt solche Schulungen ein und ist mit dem Programm „Gemeinsam gegen Spielmanipulationen“ aktiv um Prävention bemüht (DFB, 2018). Zudem ist beim DFB, wie aus der Wissenschaft, gefordert (Feltes, 2013, S. 28), ein Ombudsmann installiert, der als Vertrauensperson von Spielern, Schiedsrichtern oder Funktionären bei Verdachtsmomenten kontaktiert werden kann (DFB, 2018).

Rebeggiani und Rebeggiani (2013, S. 174) erachten eine Anpassung der Wettbewerbe als weitere Maßnahme gegen Spielmanipulation, wenn dadurch Sportereignisse vermieden werden, die ohne sportliche Relevanz und damit anfällig für Manipulationen sind. Abschließend ist die Verteilung von Preisgeldern und die Bezahlung der Sportler (vor allem fern ab des Fußballs oder der Spitzenligen) und Schiedsrichter zu überdenken (Forrest, 2013, S. 193), da vor allem die finanzielle Schwierigkeiten als Triebfeder für Manipulationen gesehen werden können.

2.7. Sportwetten auf individueller Ebene - Motive, Akteure und Glücksspielsucht

2.7.1. Sportwettenteilnehmer und Motivanalyse

Es ist anzunehmen, dass die Bekanntheit der Sportwetten aufgrund der zunehmenden Präsenz im und um den Sport angestiegen ist. Die Anzahl der Personen, die angeben, innerhalb der

letzten 12 Monate an Sportwetten teilgenommen zu haben⁵³, ist jedoch im Zeitraum von 2007 bis 2017 von 3,7 % auf 2,4 % gefallen (Banz & Lang, 2018). Ein Ergebnis, das aufgrund der zunehmenden Spieleinsätze⁵⁴ kontraintuitiv erscheint.

Die Merkmale dieser tendenziell relativ kleinen Gruppe an Teilnehmern an Sportwetten werden vielfach untersucht. Es sind vor allem Männer, die an Sportwetten teilnehmen (Daumann, Römmelt & Heinze, 2011; Gassmann et al., 2015; Haß & Lang, 2016; LaBrie et al., 2007; Wicker & Soebbing, 2012). Bezüglich des Alters wird von einer jungen Altersgruppe ausgegangen und eine abnehmende Tendenz zum Spielen im Alter festgestellt. Gassmann et al. (2015) geben als Durchschnittsalter der Wettenden etwa 32 Jahre an, LaBrie et al. (2007) berichten, dass das Durchschnittsalter der Teilnehmer an Sportwetten bei etwa 31 Jahren liegt und Haß und Lang (2016) benennen die höchste Teilnehmerquote unter den 18-20-Jährigen.

Das Bildungsniveau wird mal als niedrig beschrieben (Wicker & Soebbing, 2012), mal ergeben sich nur sehr geringe Unterschiede bezüglich des höchsten Schulabschlusses (Haß & Lang, 2016). In Bezug auf das zur Verfügung stehende Einkommen der Teilnehmer, sind die Ergebnisse ebenfalls nicht eindeutig. In der Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) geben zwei Drittel ein Haushaltseinkommen zwischen 1.500 und 3.000 Euro an (Haß & Lang, 2016), die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen ist bei Gassmann et al. (2015) für Personen mit einem Einkommen unter 1.000 Euro am höchsten. Dem gegenüber stehen Ergebnisse von Wicker & Soebbing (2012), die eine steigende Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Sportwetten mit zunehmendem Einkommen konstatieren.

Die beschriebenen Studien beziehen sich hauptsächlich auf Wettende des deutschen Marktes. In Großbritannien, einem historisch früher entstandenen Markt, sind die Teilnehmer vergleichsweise älter, im Durchschnitt 43,7 Jahre alt (Humphreys & Soebbing, 2012, S. 27). Der Anteil der Männer ist hoch (79 %), die Anzahl der Teilnehmer mit Hochschulabschluss ist gering (29 %) und der Anteil an Erwerbstätigen ist verhältnismäßig gering (69 %) (ebd.).

Als Merkmale für Teilnehmer an Sportwetten werden weiter das hohe Interesse am Sport und eine Risikobereitschaft (Gassmann et al., 2015), die eigene sportliche Aktivität (DiCiccio-Bloom & Romer, 2010), ein Migrationshintergrund (Haß & Lang, 2016) und die Teilnahme an weiterem Glücksspiel (Wicker & Soebbing, 2012) diskutiert.

⁵³ 12-Monats-Prävalenz

⁵⁴ Die anhand der Sportwettsteuer von 5 % und den steigenden Steuereinnahmen von 224 Mio. Euro im Jahr 2014 auf 384 Mio. im Jahr 2018 auszumachen sind, vgl. Bundesministerium für Finanzen (2019).

Den einen Typus von Wettenden scheint es somit nicht zu geben, nur die Dominanz der Männer manifestiert sich als gesichertes Erkenntnis. Andere Variablen hängen wahrscheinlich stark von dem Bezugsweg⁵⁵ und der Rekrutierung der Stichprobe ab. So wird bei Onlinespielern generell von einer jüngeren, männlichen und höher gebildeten Teilnehmergruppe ausgegangen im Vergleich zu „Offline-Spielern“ (Gainsbury, 2012, S. 64).

Neben den Merkmalen, die den Teilnehmer an Sportwetten beschreiben, sollen die bislang aufgedeckten Verhaltensweisen beim Wetten diskutiert werden. Eine der ersten bedeutsamen Untersuchungsergebnisse diesbezüglich bringt die Forschungsgruppe LaBrie et al. (2007) hervor. Sie zeigen anhand eines Datensatzes des Sportwettenanbieters Bwin aus dem Jahr 2005, dass ein Wettender durchschnittlich vier Monate beim Wetten bleibt und dass der Median des Einsatzes bei vier Euro liegt sowie vier Wetten pro Tag abgegeben werden. Der Gesamteinsatz ist bei Live-Wetten durchschnittlich höher, die Anzahl der Wetten geringer als bei Pre-Match Wetten (ebd.). Die Wettenden verlieren insgesamt durchschnittlich 32 % (Pre-Match) bzw. 23 % (Live-Wetten) der Einsätze beim Wetten (ebd.). 1 % der Wettenden können als „Vielspieler“ bezeichnet werden, die deutlich höhere Wetten abschließen, aber tendenziell auch weniger verlieren (ebd.). Beruhend auf dem oben beschriebenen Datensatz von Bwin wird zudem gezeigt, dass nur 0,3 % der Spieler eine Warnung erhalten, wonach die vom Anbieter festgelegten Einzahlungslimits⁵⁶ erreicht werden (Broda, LaPlante, Nelson, LaBrie, Bosworth & Shaffer, 2008). Eigene Limits setzen sich lediglich 1,2 % der Wettenden (Nelson, LaPlante, Peller, Schumann, LaBrie & Shaffer, 2008).

Weitere Informationen zum Wettverhalten liefert die Studie von Deutscher, Ötting, Schneemann und Scholten (2018), die einen Datensatz der Wettbörse Betfair zu Fußballspielen in der englischen Premier League auswerten. Es zeigt sich, dass 78 % der Wetten, die vor Spielbeginn getätigt werden, auf die drei Wettformen 1X2, Über/Unter 2,5 Tore und die Wette auf das korrekte Endergebnis entfallen. Das variantenreiche Angebot der Wettanbieter scheint somit nicht von großer Relevanz zu sein. Darüber hinaus zeigen die Datenauswertungen, dass im Durchschnitt 32.500 Wetten mit einem Gesamtvolumen von 2,7 Mio. Pfund pro Spiel abgegeben werden und der durchschnittliche Einsatz des Wettenden bei 78 Pfund liegt (Deutscher et al., 2018).

⁵⁵ Online oder Offline

⁵⁶ Der Anbieter bwin limitierte zum Zeitpunkt der Untersuchung die Einzahlungshöhen der Nutzer auf maximal 1.000 Euro pro Tag und maximal 5.000 Euro innerhalb von 30 Tagen (Broda et al., 2008).

Die Frage nach dem Erfolg beim Sportwetten ist für den Teilnehmer wesentlich und führt gleichzeitig zu verschiedenen Forschungsansätzen. So untersuchen d'Astous & Di Gaspero (2013) die Leistung der Wettenden anhand der letzten 20 Wetten und dem „Return-on-Investment“ (ROI). Der Erfolg bzw. die Leistung der Wettenden werden ausschließlich aus einer finanziellen Perspektive betrachtet, sodass die Einsatzhöhen und Gewinne ins Verhältnis gesetzt werden⁵⁷. Die Regressionsanalyse zeigt, dass die ROI-Leistung der Online-Spieler positiv mit ihrer Erfahrung in Sportwetten und dem Grad der Informationssuche und -analyse vor dem Wetten verbunden ist (ebd.). Somit erzielen erfahrene Wettende eine deutlich höhere Rendite aus ihren Wettinvestitionen als unerfahrene und uninformierte Teilnehmergruppen (ebd.), was darauf hinweist, dass Sportwetten eine Mischung von partieller Berechenbarkeit und Glücksspiel mit Systemtipp sind. Die Limitation der Studie liegt darin, dass die Werte auf der Selbstauskunft der Wettenden beruhen, dennoch erweitert sie die Diskussion um Sportwetten als Glücks- oder Geschicklichkeitsspiel. Dass informierte Wettende besser abschneiden als wenn sie zufällig wetten würden, zeigt sich in der Studie von Cantinotti, Ladouceur und Jacques (2004) nicht. Zwar liegen die Wettenden überzufällig oft richtig, gewinnen aber nicht mehr Geld (ebd.). Da in dieser Studie nur Kombinationswetten durchgeführt wurden, muss die Aussage auch auf diese Art der Sportwette reduziert werden. In weiteren Forschungsansätzen zeigt sich, dass beim Tipp der ersten zehn Spiele der Europameisterschaft im Fußball 2008 Experten nicht signifikant besser abschließen als Amateure oder Laien, jedoch überzufällig gut (Khazaal et al., 2012). Diese Studie unterstützt das klassische Glücksspielmodell, jedoch berücksichtigt sie nicht die Quoten, obwohl diese entscheidend auf die Bewertung des Wettverhaltens, den finanziellen Gewinn, Einfluss nehmen.

Weitere Forschungsergebnisse und Theorien zu den Motiven der Spielteilnahme an Glücksspielen allgemein und Sportwetten im Speziellen, werden im Kapitel 5.3 beschrieben und mit den Forschungsergebnissen der vorliegenden Studie verglichen.

2.7.2. Glücksspielsucht – Definition, Einordnung und Kriterien

Der Begriff Sucht wird herkömmlich als Abhängigkeit von psychoaktiven Substanzen (der Droge) wie Heroin, Cannabis oder Alkohol verstanden (Mann & Fauth-Bühler, 2014, S. 2). Die Herstellung eines anderen Bewusstseinszustandes durch die Zuführung psychotroper Substanzen oder mittels körpereigener modulierter biochemischer Veränderungen (z. B. Runner's high

⁵⁷ $ROI = \frac{(Summe\ der\ Gewinne - Summe\ der\ Wetteinsätze)}{Summe\ der\ Wetteinsätze} \times 100$

oder Glücksspiele) ist dabei hochgradig geprägt von kultureller, religiöser oder gesellschaftlicher Legitimation (Thalemann, 2009, S. 1). So ist der Konsum, Besitz und Anbau einer Substanz (z. B. Cannabis) in einigen Ländern gestattet, andere Länder deklarieren dieselbe Substanz, meist auch aus politischem oder wirtschaftlichem Interesse, als illegal (ebd., S. 1). Die Definition von und der Umgang mit Drogen scheint unterschiedlich gestaltet zu sein, ob es sich um eine Abhängigkeit von der Droge handelt, ist jedoch durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) und anhand bestimmter Kriterien festgelegt worden (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information, 2017). Das zugrundeliegende Suchtkonzept kennzeichnet das zentrale Merkmal der Sucht, in dem Kontrollverlust der Person über Beginn, Beendigung und der Menge des Konsums besteht (Mann & Fauth-Bühler, 2014, S. 2). Durch den Konsum kommt es zudem zur Vernachlässigung anderer Verpflichtungen, sodass das Verlangen nach der Substanz zum Lebensmittelpunkt und der Gebrauch der Substanzen trotz eintretender schädlicher Folgen fortgesetzt wird (ebd., S. 2). Von der stoffgebundenen Sucht ist die Verhaltenssucht abzugrenzen, da hier keine psychotropen Substanzen von außen zugeführt werden, um einen psychotropen Effekt zu erzielen, sondern das exzessive Ausführen eines Verhaltens zur Belohnung durch körpereigene biochemische Veränderungen führt (Thalemann, 2009, S. 4). Durch den exzessiven Konsum bzw. das exzessive Betreiben verwandeln sich normale Tätigkeiten wie Einkaufen, Arbeiten, Mediennutzung, Sex oder auch Glücksspiel zu unangepassten, unwiderstehlichen Verhaltensweisen (Mann & Fauth-Bühler, 2014, S. 3).

Sportwetten und das Glücksspiel im Allgemeinen werden sehr häufig mit der negativen, individuellen Erscheinung der Glücksspielsucht in Verbindung gebracht. Dabei werden unterschiedliche Einflussfaktoren diskutiert, die zum einen auf der Seite des Glücksspiels liegen, zum anderen aber auch die Person des Spielers betreffen. Studienergebnisse geben Hinweise darauf, dass nicht alle Glücksspiele in gleichem Ausmaß suchtfördernd zu sein scheinen (Haß & Lang, 2016). Zudem wird ersichtlich, dass die Anzahl der Teilnehmer an Glücksspielen mit problematischem oder pathologischem Spielverhalten zur Gesamtzahl der Teilnehmer an Glücksspieler als relativ gering einzuschätzen ist (Haase, 1992, S. 84f.). Im Jahr 2017 ermittelt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in einer Befragung der deutschen Bevölkerung zum Glücksspielverhalten und der Glücksspielsucht, eine Quote des problematischen Glücksspielverhaltens von 0,56 % und des wahrscheinlich pathologischen Glücksspielverhaltens von 0,31 % (Banz & Lang, 2018).

Die offizielle Anerkennung des pathologischen Glücksspielverhaltens als eigenständige Störung beginnt 1980 mit der Aufnahme im DSM (Diagnostic and Statistical Manual of Mental

Disorders) und 1991 mit der Aufnahme innerhalb der ICD (International Classification of Diseases) (Zanki & Fischer, 2009, S. 67). Das pathologische Glücksspielverhalten⁵⁸ fällt innerhalb der Klassifizierung der Erkrankungen (ICD-10) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) unter die Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen F60-69 (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information, 2017). Es gilt als „abnorme Gewohnheiten und Störungen der Impulskontrolle“ (F63) (Dilling, Mombour, Schmidt & Schulte-Markwort, 2016, S. 174). Die Verhaltensstörung ist gekennzeichnet durch wiederholte Episoden des Glücksspiels über einen Zeitraum von mindestens einem Jahr (ebd.). Die Betroffenen schildern einen ständigen Drang, zu spielen und sind in Gedanken ständig beim Glücksspiel (ebd.). Der Patient berichtet von impulsiven Verhalten, die Ursachen der Störung sind unklar (Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information, 2017). In der gleichen Klasse der Verhaltensstörungen befinden sich auch die pathologische Brandstiftung (Pyromanie) und das pathologische Stehlen (Kleptomanie) (Dilling et al., 2016, S. 176). Interessanter Weise wird das Wetten explizit ausgeschlossen und damit nicht als klassisches Glücksspiel aufgefasst. Wettende fallen in die Kategorie der Personen, die das Gesundheitswesen aus sonstigen Gründen in Anspruch nehmen und speziell Probleme mit Bezug auf die Lebensführung aufweisen (ebd.).

Die Einteilung der psychischen Störungen der American Psychiatric Association (2013), stuft das pathologische Glücksspielen als nicht-stoffgebundene Störung ein und gibt diagnostische Kriterien bekannt, von denen vier oder mehr innerhalb der letzten 12 Monate vorliegen müssen (American Psychiatric Association, 2013), um das Störungsbild festzustellen:

- Verlangen zu spielen, einhergehend mit steigenden Einsätzen um das Vergnügen, den Nervenkitzel aufrechterhalten zu können.
- Unruhe und Reizbarkeit, wenn die Teilnahme am Glücksspiel gestoppt wird.
- Person hat mehrere fehlgeschlagene Versuche hinter sich, mit dem Glücksspiel aufzuhören.
- Geist und Alltag völlig beherrscht vom Thema Glücksspiel.
- Teilnahme am Glücksspiel, wenn Stress vorliegt.
- Verluste sollen zurückgewonnen werden (chasing).
- Person lügt, um Eingebundenheit ins Glücksspiel zu vertuschen.
- Es stellen sich berufliche oder soziale Probleme durch das Glücksspiel ein.

⁵⁸ Hierbei ist zu beachten, dass auch von pathologischem Spielen oder Gambling disorder gesprochen werden kann.

- Person muss sich Geld leihen, um die Verluste zu begleichen.

2.7.2.1. Forschungsstand zur Glücksspielsucht

Die Forschung zum pathologischen Glücksspielverhalten bezieht die Entstehung und Aufrechterhaltung des Verhaltens ein und bedient sich dabei verschiedener Theorien, grenzt das Erscheinungsbild ab, legt eine Spielertypologie fest, fragt nach den Ursachen unter Einbeziehung verschiedener Suchtmodelle und begutachtet die Folgen auf unterschiedlichen Ebenen (Becker, T., 2009; Böning & Grüsser-Sinopoli, 2009; Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013; Holtgraves, 2009; Johansson, Grant, Kim, Odlaug & Götestam, 2009; Meyer & Bachmann, 2000; Petry, 2005; Sonntag, 2006; Zanki & Fischer, 2009). Dabei befassen sich meist Wissenschaftler aus den psychologischen und medizinischen Fachgebieten mit dieser Thematik. Grundsätzlich scheint bei den Meinungsführern des Forschungsgebiets Einigkeit bezüglich der Gefahren, die von Glücksspielangeboten auf die Person ausgehen, vorzuherrschen. Die kritischen Stimmen sollen aber nicht weniger Beachtung finden (Haase, 1992; Partecke, 2003), da im Sinne Poppers das Spiel der Wissenschaft kein Ende kennt und wissenschaftliche Sätze nie endgültig verifiziert werden (Popper, 2005, S. 124). Bestehende Konstrukte zu überprüfen und wie in der vorliegenden Arbeit mit Ansätzen aus anderen Wissenschaftsbereichen zu erweitern, birgt die Möglichkeit neuer Entdeckungen (ebd., S. 149). Zunächst soll der Forschungsstand zur Glücksspielsucht Beachtung finden.

Entstehung und Aufrechterhaltung des pathologischen Glücksspielverhaltens

Bei der Entstehung des pathologischen Glücksspielverhaltens wird davon ausgegangen, dass die jeweiligen Glücksspielangebote Eigenschaften beinhalten, die eine Suchtentwicklung positiv bedingen. Meyer und Bachmann (2000, S. 61ff.) stellen eine Reihe an Eigenschaften von Glücksspielen auf, die positiv auf die Suchtentwicklung einwirken. Sie sehen die psychotrope Wirkung, also den Nervenkitzel, der als Anreizwirkung vom Glücksspiel ausgeht, als Stimulation für die Teilnahme und Aufrechterhaltung des Glücksspielverhaltens. Die hohe Ereignisfrequenz einiger Glücksspiele und die stetigen Auszahlungsintervalle sind weitere einflussnehmende Strukturmerkmale (ebd., S. 66). Hinzu kommen:

- Ton, Licht oder Farbeffekte die den Spieler beeinflussen,
- variable Einsätze und Kompetenzanteile, die dem Spieler eine Kontrollüberzeugung vermitteln,

- Assoziationen mit anderen Interessen, so wie es bei Pferde- oder Sportwetten der Fall sein kann und
- zum Teil virtuelle Einsätze oder Geldimitationen (Chips o. ä.) die das Urteilsvermögen über finanzielle Verluste verringern und die Hemmschwelle beim Einsatz verringern (Meyer & Bachmann, 2000, S. 67).

Das Glücksspielverhalten wird anfangs vor allem durch die positiven Gefühle und Erwartungen motiviert (Zanki & Fischer, 2009, S. 70), die von ersten Gewinnen ausgehen. Eine anfängliche Gewinnerfahrung kann nachfolgend zum Auslöser einer steigenden Glücksspielaktivität werden (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 30), da die belohnenden sowie stress- und gefühlsreduzierende Wirkungen der Befindlichkeitsmanipulation im Anschluss an das Glücksspiel erinnert werden (Böning & Grüsser-Sinopoli, 2009, S. 50). Hier setzen lerntheoretischen Erklärungsmodelle an, die davon ausgehen, dass sich die Auftrittswahrscheinlichkeit eines Verhaltens dann erhöht, wenn das Verhalten zu positiven Konsequenzen führt oder negative Situationen beseitigt (Meyer & Bachmann, 2000, S. 92). Im Sinne der operanten Konditionierung wird dieser Effekt durch Belohnungs-, Verstärkungs- und Motivationssysteme verstärkt (Böning & Grüsser-Sinopoli, 2009, S. 51), die im Falle des Glücksspiels Gewinne, situative Bedingungen, emotionaler Stress oder die Kontrollüberzeugung sein können (Meyer & Bachmann, 2000, S. 99). Hinzu kommen kognitive Verzerrungen, also irrationale Einstellungen, die die Gewinnwahrscheinlichkeiten unrealistisch wahrnehmen lassen und die Ergebnisbewertung beeinflussen (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 46). Obwohl sich Verluste ergeben und die Wahrscheinlichkeit für Gewinne gering erscheint, wird an dem Verhalten festgehalten, da Verlusterlebnisse auf externe Einflüsse, wie Manipulationen oder widrige Umstände geschoben werden und die Glücksspielangebote teilweise so angelegt sind, dass „Fast-Treffer“ das Gefühl verstärken, dass es möglich ist zu gewinnen (ebd., S. 47). Das alleine eine rationale Herangehensweise vor pathologischem Glücksspielverhalten schützt, wird kritisch betrachtet (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013; Haase, 1992). Die kognitiven Irrtümer erklären das Verhalten des Glücksspielers ziemlich gut, aber auch der Rest der Menschheit muss Entscheidungen treffen, bei denen der Ausgang ungewiss ist (Haase, 1992, S. 130). Verzerrmuster sind dabei alltagspsychologische Phänomene (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 48) und im Glücksspiel gibt es viele Teilnehmer, die diesen unterliegen, ohne dadurch z. B. finanzielle, berufliche oder gesundheitliche Probleme mit dem Spiel zu bekommen (Haase, 1992, S. 354).

Andere Erklärungsmodelle beziehen genetische Faktoren in die Entstehung von pathologischen Glücksspielverhalten mit ein, welche in entscheidender Weise die Reaktionen des Menschen auf neurobiologischer Ebene beeinflussen (Böning & Grüsser-Sinopoli, 2009, S. 53; Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 35). Eine Änderung in der Funktionsweise des dopaminergen Belohnungssystems wird an dieser Stelle vermutet (Meyer & Bachmann, 2000, S. 76). Die herabgesetzte Aktivität des Belohnungssystems macht im Gegenzug stärkere Reize notwendig, um Emotionen zu wecken (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 36), was beim Glücksspiel durch eine Erhöhung des Einsatzes vorgenommen werden kann. Bei der neurobiologischen Erklärung von pathologischem Glücksspielverhalten ist zu beachten, dass die direkten Auswirkungen des Suchtmittels auf die Ausschüttung bestimmter Transmitter bei stoffgebundenen Süchten gut erforscht sind. Im Hinblick auf das Glücksspiel jedoch Vorsicht geboten sein sollte, obwohl Parallelen festgestellt werden können (ebd., S. 35). Die Vergleichbarkeit von stoffgebundenen (Alkohol, Heroin etc.) und stoffungebundenen (Glücksspiel, Kaufsucht, Arbeitssucht) Süchten sehen einige Vertreter als gegeben an (Böning & Grüsser-Sinopoli, 2009, S. 60; Zanki & Fischer, 2009, S. 69), andere bewerten eine Übertragbarkeit kritisch (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 35; Haase, 1992). Dabei wird schon die Nutzung des Begriffs „Sucht“ hinterfragt (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 35), da dieser jede Exzentrizität zur Sucht denunziert. Zudem werde die „Unterscheidung von Verbrauch (stoffgebundene) und Gebrauch (stoffungebundene Sucht) übersehen“ (Haase, 1992, S. 32).

Weitere Erklärungsmodelle der Glücksspielsucht versuchen sich dem pathologischen Glücksspielverhalten anhand psychoanalytischer Konzepte zu nähern. Hier werden Aspekte in der Entwicklung und der Eigenschaften der Person, wie eine frühkindliche Entwicklungsstörung, Narzissmus oder der Ödipuskomplex zur Erklärung herangezogen (Meyer & Bachmann, 2000, S. 88ff.). Kognitive Ansätze wiederum versuchen die unrealistische Wahrnehmung der Gewinnchancen und verzerrte Ergebnisbewertung als Erklärung der Teilnahme aufzugreifen (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 45ff.).

Die Spiele mit Glück und Zufall als zentrale Eigenschaften und die daran teilnehmenden Personengruppen sind so heterogen, dass ein generalisiertes Erklärungsmodell kaum gerechtfertigt erscheint (Haase, 1992, S. 101). Zudem fehlt es bei allen Erklärungsmodellen für pathologisches Glücksspielverhalten an ausreichenden empirischen Belegen, sodass sich bislang kein Erklärungsmodell durchsetzen konnte (Meyer & Bachmann, 2000, S. 108; Petry, 2005, S. 280). So, wie es Haase (1992) in seiner kritischen Reflexion der Forschung im Themenfeld der

Glücksspielsucht anmerkt, sollte hinterfragt werden, ob die Motive erst beim Spielen entstehen, also ob sie erworben und/oder als Disposition im Menschen angelegt sind und anschließend vom Spielgerät ausgelöst werden (ebd., S. 115). Haase (1992, S. 352f.) geht davon aus, dass eine problematische Spielerpersönlichkeit schon vor Beginn des Spiels vorliegt und sieht die Fokussierung auf das Glücksspiel an sich oder das Glücksspielgerät und deren Verbreitung als Ursache für exzessives Spielen als haltlos an.

Erscheinungsbild und Ablauf der Glücksspielkarrieren

Meyer und Bachmann (2000, S. 39) gliedern den Ablauf einer Spielerkarriere in drei Phasen. Zu Beginn werden positive Erfahrungen gesammelt, Gewinne eingefahren und so der Selbstwert gesteigert (Gewinnphase). Anschließend nehmen Häufigkeit, Spieldauer, Einsätze und Eingebundenheit im Glücksspiel zu. Das Risiko wird erhöht, die Gewinne bleiben aus und das Geld zur Begleichung der offenen Rechnungen muss sich geliehen werden (Verlustphase). Die Auswirkungen auf das berufliche und soziale Umfeld nehmen daraufhin weiter zu, die Persönlichkeit verändert sich und der soziale Abstieg droht (Verzweiflungsphase). Der Spieler kann nicht mehr vernunftgesteuert am Glücksspiel teilnehmen, es wird exzessiv gespielt und versucht auf verschiedenen Wegen Geld zu beschaffen. Die letzte Phase beschreibt die diagnostischen Kriterien der pathologischen Glücksspielsucht, die zusammengefasst Kontrollverlust, Toleranzentwicklung, erfolglose Abstinenzversuche, Komorbiditäten und Persönlichkeitsveränderungen umfassen (American Psychiatric Association, 2013; Meyer & Bachmann, 2000). Diese beschriebenen Phasen erscheinen plausibel, sie sagen jedoch nichts über die Häufigkeit und Dauer solcher Szenarien oder der Glücksspielart aus, bei der solche Verhaltensentwicklungen beobachtet werden können.

Spielertypologie und Glücksspielarten

Der typische Teilnehmer am Glücksspiel, der ein pathologisches Glücksspielverhalten aufweist, ist nicht eindeutig zu definieren und vornehmlich abhängig von der Art des Glücksspiels. Allgemein deuten Studienergebnisse darauf hin, dass junge Männern mit geringer Schulbildung, geringem Einkommen, aus niedriger sozialer Schicht und mit dysfunktionaler Kognition⁵⁹ als Risikogruppe beurteilt werden können (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 52; Sonntag, 2006). In den Ergebnissen der Studie der Bundeszentrale für gesundheit-

⁵⁹ Unter dysfunktionale Kognitionen fallen die verzerrte Wahrnehmung der Realität, eine Kontrollillusion in Bezug auf das Spielgeschehen oder unrealistische Gewinnerwartungen (Sonntag, 2006)

liche Aufklärung zum Glücksspielverhalten zeigt sich, dass die höchsten Belastungsausprägungen für mindestens problematisches Glücksspiel bei Männern in der Altersgruppen von 21 bis 25 Jahren und 36 bis 45 Jahren, als auch bei Befragten mit niedrigem Bildungsabschluss sowie einem Migrationshintergrund aufzufinden sind (Haß & Lang, 2016). Der Anteil männlicher Spieler mit mindestens problematischem Glücksspielverhalten liegt fünfmal so hoch wie bei den Weiblichen (ebd.). Johansson et al. (2009) weisen in ihrem Artikel, der den Forschungsstand zu den Risikofaktoren von pathologischem Glücksspielverhalten zusammenfasst, darauf hin, dass nur wenige Faktoren als etabliert gelten können. Neben den demografischen Variablen, befinden sich sensorische Eigenschaften des Glücksspiels (Ton, Spielgeschwindigkeit etc.), kognitive Störungen (Kontrollüberzeugung, gestörte Wahrnehmung), Komorbiditäten (Depression, Zwangsstörungen und Drogenmissbrauch) und Kriminalität darunter (ebd.). Hinterfragt werden sollte bei diesen Kategorien erneut, ob sich diese Faktoren erst durch das Spiel entwickeln, oder schon vorher vorhanden gewesen sind (Haase, 1992, S. 192).

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass die größte Gruppe der Teilnehmer an Glücksspielen Gelegenheitsspieler sind, die ab und zu in ihrer Freizeit mit geringen Einsätzen ihr Glück versuchen, ohne dass es zu irgendwelchen Auffälligkeiten kommt (Meyer & Bachmann, 2000, S. 52). Nur ein sehr geringer Anteil der Bevölkerung ist von den beschriebenen Störungen betroffen (Haß & Lang, 2016; Petry, 2005) und aufgrund der Erhebungen wird keine Veranlassung gesehen, dieses selten auftretende Problem des exzessiven, pathologischen Glücksspiels zu einem Drama zu stilisieren (Haase, 1992, S. 71).

Unter den Glücksspielangeboten erweisen sich die Geldspielautomaten, die Glücksspielangebote der Spielbanken und das Sportwetten als risikoreich (Becker, T., 2009; Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V., 2013, S. 28; Haß & Lang, 2016). Die Ergebnisse einer Studie von Odlaug, Marsh, Kim und Grant (2011), die 440 pathologische Spieler befragen, deutet darauf hin, dass die bevorzugte Form des Glücksspiels mit bestimmten Altersgruppen und Geschlechtern in Verbindung gebracht werden kann, jedoch nicht mit spezifischen klinischen Unterschieden verbunden ist. Ein besonders hohes Suchtpotential wird den Glücksspielen im Internet zugesprochen (Dyckmans, 2011; Fiedler & Wilcke, 2012), qualitative Argumente wie die Spielgeschwindigkeit oder ständige Verfügbarkeit führen zu dieser Annahme (Fiedler & Wilcke, 2012). Auch bei diesen Ausführungen soll zu bedenken gegeben werden, dass die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung eines pathologischen Glücksspielverhaltens gering ist und der Blick weniger auf das Suchtmittel und mehr auf die Person gerichtet werden sollte (Haase, 1992, S. 136), um die Diskussion in Bezug auf das Glücksspiel zu erweitern.

Individuelle und kollektive Folgen der Glücksspielsucht

Die Folgen des pathologischen Glücksspielverhaltens lassen sich sowohl auf die Person des Spielers beziehen, als auch volkswirtschaftlich betrachten. Dem Spieler drohen durch die exzessive Spielteilnahme große finanzielle Schwierigkeiten, so liegt in den meisten Fällen eine hohe Verschuldung bei Banken, Angehörigen oder anderen Spielern vor (Meyer & Bachmann, 2000, S. 109). Der wachsende finanzielle Aufwand erschöpft meist die legalen Kanäle der Geldzufuhr und kann zu Beschaffungskriminalität führen (ebd., S. 113). Die finanziellen Verluste und ständige Beschäftigung mit dem Glücksspiel wirken sich belastend auf die innerfamiliäre Atmosphäre aus und führen zu Misstrauen, Verunsicherung und Enttäuschung (ebd., S. 112). Die entstandene finanzielle Not und die familiären Probleme entwickeln beim Spieler emotionale Belastungen und Gefühle der Ausweglosigkeit, bis hin zu Suizidgedanken (ebd., S. 110). Auf volkswirtschaftlicher Ebene müssen Kosten für Präventiv- und Behandlungsmaßnahmen ebenso berücksichtigt werden, wie der Ausfall von Arbeitsleistung, die Kosten der Beschaffungskriminalität und Strafverfahren, der Strafvollzug und im weiteren Sinne auch der Forschungsförderung auf diesem Gebiet (ebd., S. 135).

2.7.2.2. Sportwetten

Das Suchtpotential der Sportwetten wird von Hayer und Meyer (2003) aufgearbeitet und auf strukturelle Merkmale hin diskutiert. Die Liste der Einflussfaktoren reicht von der emotionalen Beteiligung, der Ereignisfrequenz, den flexiblen Einsatzhöhen, den Fast-Gewinnen (near misses) über die illusionäre Kontrollüberzeugung und der verzerrten Informationsverarbeitung, bis hin zur Anonymität im Internet und der extensiven Werbung von Sportwettenanbietern. Diese Merkmale erscheinen auf den ersten Blick aussagekräftig, ihre Gültigkeit muss jedoch hinterfragt werden. So stellt Partecke (2003) bezugnehmend auf diese Darstellungen dar, dass die Merkmale vielfach ebenfalls auf andere Glücksspiele zutreffen, als allgemeingültig gelten können und es grundsätzlich an empirischen Belegen fehlt.

Untersuchungen zum pathologischen oder risikoreichen Wettverhalten der Teilnehmer sind relativ selten und beim Blick in die Studien, treten meist mehr Fragen als Antworten auf. So analysieren zum Beispiel LaBrie und Shaffer (2011) einen Datensatzes des Sportwettenanbie-

ters Bwin und stellen fest, dass Personen, die ihren Account beim Anbieter aufgrund von Problemen mit dem Wetten schließen, häufiger und mehr wetten, regelmäßiger an Sportwetten teilnehmen und kurz nach Eröffnung des Accounts sehr intensiv wetten, als Personen, die den Account aus anderen Gründen schließen. LaBrie und Shaffer (2011) müssen ihre Ergebnisse gleichzeitig limitieren, da nicht alle, die ihren Account schließen, den Grund⁶⁰ dafür angeben, und somit eine Verzerrung in der Stichprobe vermutet werden kann. Zudem lässt allein die Angabe, dass „Probleme in Bezug auf das Wetten“ aufgetreten sind, keinen Schluss auf klinische Störungen oder andere gesundheitliche Probleme zu. Es können gleichermaßen finanzielle Verluste zu den Problemen der Schließung des Account zählen, die je nach Einkommensverhältnis ohne große Auswirkungen bleiben. Zudem besteht die Möglichkeit, dass es sich ausschließlich um Episoden handelt, die wiederum keine Rückschlüsse auf eine manifestierte Störung zulassen.

Den Versuch der Herausstellung von demografischen, verhaltensorientierten und normativen Risikofaktoren für Probleme bei Teilnehmern an Sportwetten, unternimmt die Studie von Hing, Russell, Vitartas und Lamont (2016). Ihre Ergebnisse deuten darauf hin, dass Personen die jung, männlich, Single, gebildet und Vollzeit beschäftigt sind, ein höheres Risiko für problematisches Sportwettverhalten aufzeigen. Das Risiko nimmt mit zunehmender Häufigkeit der Teilnahme, höheren Ausgaben der Teilnahme an verschiedenen Glücksspielangeboten und Live-Wetten zu. Zur Messung wird in dieser Studie der Problem Gambling Severity Index (PGSI) genutzt, der eine Skala von 0 bis 27 bietet und ab einem Wert von acht problematisches Spielverhalten anzeigt. Da die Hälfte der Befragten einen Wert von 1 oder geringer aufweist und nicht dargestellt wird, wie viele Teilnehmer tatsächlich im Bereich über einem Skalenwert von acht liegen, kann hier davon ausgegangen werden, dass nur die Unterschiede im Index beobachtet werden. Diese Unterschiede gehen aber nicht zwangsläufig mit einem Problemverhalten einher, da der Absolutwert gering ist. Daher müssen auch die Erkenntnisse stark limitiert werden und eine vorsichtigere Darstellung der Ergebnisse erscheint angebracht.

Aufgrund der skizzierten Forschungsergebnisse ist zu vermuten, dass bei der Betrachtung der empirischen Ergebnisse zum problematischen Sportwettverhalten nichts anders erscheint, als im Glücksspiel allgemein. Die Studienlage ist dünn, die Aussagen nicht immer belegt und die Darstellungen von Ergebnissen sind eher von Moral, als von inhaltlicher Schärfe geprägt. An-

⁶⁰ Die drei Kategorien waren: schlechter Service, nachlassendes Interesse und Probleme durch die Teilnahme an den Sportwetten

bieter und Regulierer der Sportwetten bewegen sich im Spannungsfeld zwischen der Gewinnmaximierung auf der einen Seite und der Prävention von Glücksspielsucht sowie dem Kinder- und Jugendschutz auf der anderen Seite.

In Anlehnung an die Darstellungen von Haase (1992, S. 337ff.) ist zu hinterfragen, was nach rationaler Erwägung von dem bleibt, was in den Forschungsarbeiten und anschließenden Ergebnisdarstellungen behauptet wird und inwieweit moralische Aspekte sowie strategische Verwendbarkeit von Ergebnissen (Emrich, 2014) dort hineinspielen. Im Bereich der Suchtforschung erscheinen die Anreize für affirmative Forschung ebenso gegeben wie in anderen Bereichen der Evaluationsforschung, bei denen politische Entscheidungen durch Forschungsergebnisse legitimiert werden sollen, statt im Sinne der Aufklärung verlässliche Informationen zu liefern (Emrich, 2014; Emrich, Gassmann & Meyer, 2018). Der ethisch verantwortungsbewusste Umgang mit Befunden aus Forschungsvorhaben und die reflektierte Nutzung empirischer Ergebnisse erfordert eine hohe Sorgfaltspflicht, die auch im Bereich der Forschung zur Glücksspiel- bzw. Sportwettensucht berücksichtigt werden sollte (Emrich et al., 2018).

2.8. Zusammenfassung und Ableitung der Forschungsfragen

Die verschiedenen Anspruchsgruppen im Bereich der Sportwetten werden bei der Betrachtung des Forschungsstands deutlich (siehe Abbildung 7). Eine wichtige Anspruchsgruppe stellt der Staat dar, der durch das Glücksspiel und die Sportwetten hohe Steuereinnahmen, vor allem für die leeren Länderkassen, generiert und in dessen Zuständigkeit die Regulierung des Glücksspielmarktes fällt. Die Vermeidung von Spielsucht, der Spieler- und Jugendschutz und die Bekämpfung des Schwarzmarktes sind dabei als Zielsetzungen des Staates formuliert worden. Daraus ergibt sich ein Spagat zwischen fiskalischem Interesse an Einnahmen aus dem Glücksspiel und der Regulierung des Glücksspielmarktes, den die staatlichen Einrichtungen bewältigen müssen. Da der Staat bzw. die Bundesländer selbst als Anbieter von Sportwetten in Erscheinung treten, entsteht ein weiteres Spannungsfeld beim Umgang mit privaten Sportwettenanbietern, der Liberalisierung des Sportwettenmarktes und der Gestaltung des Wettangebots. Die aktuelle Forschung zur Regulierung des Glücksspielmarktes durch die Bundesländer betrachtet überwiegend die juristischen Aspekte des Glücksspielstaatsvertrags, seine Entwicklung und die Probleme, die mit der Regulierung verbunden sind. Für das vorliegende Forschungsvorhaben resultieren aus den bisherigen Erkenntnissen Fragen zur Umsetzung und Akzeptanz der Regulierungsmaßnahmen bei verschiedenen Anspruchsgruppen: Wie fassen die unterschiedlichen

Anspruchsgruppen die aktuelle Regulierung auf? Wie wird die aktuelle Regulierung des Sportwettenmarktes umgesetzt? Und welche Auffassungen über die Regulierung des Wettmarktes und des Wettangebots herrschen bei den Beteiligten vor?

Eine weitere Anspruchsgruppe rund um die Sportwetten ist der organisierte Sport und seine Sportler, Vereine und Verbände. Sie erstellen die Ereignisse, an die die Anbieter von Sportwetten anschließen, ohne jedoch direkt davon zu profitieren. Sportorganisationen erhalten zwar finanzielle Fördermittel aus dem Landeshaushalt, die über die Glücksspielsteuer generiert werden, jedoch ist es vor allem der Fußball, der für die Wettenden eine hohe Attraktivität aufweist und aus dem Topf der Fördermittel nur einen geringen Nutzen zieht⁶¹. Daher entstehen immer häufiger direkte Kooperationen zwischen Vereinen, Verbänden oder Ligen und Sportwettenanbietern, in Form von Sponsoring- und Werbeverträgen. Diesen positiven finanziellen Effekten, die von Sportwetten auf den Sport ausgehen, stehen negative Effekte gegenüber. Durch Spielmanipulationen und Wettbetrug können Sportwetten der Integrität des Wettbewerbs in den Sportarten schaden und greifen somit das Fundament der Sportereignisse, die Offenheit des Ausgangs, an. Sportler, Schiedsrichter und Funktionäre werden von kriminellen Organisationen angesprochen um Sportereignisse zu beeinflussen, damit auf dem Wettmarkt Gewinne erzielt werden können. Die sportökonomische und -soziologische Forschung zur Thematik der Spielmanipulation ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen, wobei in den meisten Fällen die negativen Auswirkungen auf den Sport diskutiert werden. Das vorliegende Forschungsvorhaben geht daran anschließend der Frage nach, wie Wettende und Wettanbieter, aber auch Personen die nicht an Sportwetten teilnehmen, die Korruptionsgefährdung des Sports einschätzen und welche Auswirkungen Spielmanipulationen und Wettbetrug auf die Nachfrage nach Sportereignissen und Sportwetten haben können.

Betroffener eines Wettbetrugs ist neben den Sportorganisationen die dritte Anspruchsgruppe, die der Wettanbieter. Sie haben den finanziellen Schaden, der entsteht, wenn Sportereignisse manipuliert werden und darauf bei ihnen gewettet wird. Daher sollte die Bekämpfung von Spielmanipulationen auch im Interesse der Anbieter von Sportwetten sein und diese mit einbezogen werden⁶². Die Anbieter von Sportwetten streiten auf der anderen Seite mit dem Staat um die Gestaltung der Regulierung des Wettmarktes und -angebots. Die Präferenzen der Anbieter

⁶¹ An dieser Stelle soll nicht diskutiert werden, ob eine Quersubventionierung unter den Sportarten nicht grundsätzlich als sinnvoll anzusehen ist.

⁶² Obwohl aufgrund der geringen Aktivität der Sportwettenanbieter vermutet werden muss, dass die Gewinne aus der Geschäftstätigkeit in einer Höhe vorliegen, die es nötig machen, Spielmanipulationen und Wettbetrug aktiv zu bekämpfen.

liegen dabei zum einen auf geringen Barrieren und Abgaben, zum anderen auf einer Rechts- und Investitionssicherheit. Hinzu kommen die Auflagen zum Spieler- und Jugendschutz, sodass eine Situation aus Gewinnmaximierung und Regulierung entsteht, bei der sinnbildlich Gaspedal und Bremse gleichzeitig gedrückt werden. Das Geschäftsmodell der Sportwetten umfasst den terrestrischen Markt in Form von Wettannahmestellen ebenso wie den digitalen Markt in Form von Onlinesportwetten, sodass eine Regulierung auf verschiedenen Ebenen vorgenommen wird. Wie bereits zuvor erwähnt, positionieren sich die Anbieter von Sportwetten immer stärker als Sponsoren und Partnern des organisierten Sports und signalisieren somit die enge Verbundenheit von aktivem Sport, Zuschauersport und Sportwetten. Den Anbietern von Sportwetten widmet sich die akademische Forschung bislang nur am Rande, sodass nur wenige Informationen über diesen Akteur auf dem Wettmarkt vorliegen. Für diese Studie sind neben der theoretischen Betrachtung der Geschäftsmodelle von Sportwettenanbietern verschiedene Fragestellungen relevant, einerseits welche Anforderungen von den Anbietern an eine Regulierung von Sportwetten gestellt werden und welches Image die Sportwetten bislang aufweisen. Andererseits welche Unterschiede zwischen der Vermittlung von Sportwetten im Internet und der in Wettannahmestellen aus Sicht der Anbieter und Wettenden bestehen.

Als letzte, für dieses Forschungsvorhaben jedoch zentrale Anspruchsgruppe, sind die Personen zu nennen, die an Sportwetten teilnehmen. Der Spieltrieb der Personen veranlasst den Staat den Markt für Sportwetten in geordnete Bahnen zu lenken (§1, Abs. 2, Erster GlüÄndStV), um die Gefahr der Glücksspielsucht für die Teilnehmer an Sportwetten zu verringern. Bisherige Forschungsergebnisse deuten jedoch darauf hin, dass die Anzahl an pathologischen und problematischen Spielverhalten relativ gering ist. Die Motive der Teilnahme an Sportwetten erscheinen ebenso vielfältig zu sein wie die Charakteristika der Wettenden. Um die Diskussion um Motive der Wettteilnahme und möglicher Suchtproblematik zu erweitern und zu versachlichen, werden in der vorliegenden Studie die Wettenden zu zentralen Aspekten der Spielteilnahme befragt. Welchen Anreiz bieten die Sportwetten für die Teilnehmer, lässt sich die Teilnahme rational begründen und welche Rolle spielen dabei gesellschaftliche Aspekte und die Lebensumwelt der Wettenden? Darüber hinaus soll die Person des Wettenden charakterisiert, das Wettverhalten beschrieben und eine Verifizierung bisheriger Ergebnisse ermöglicht werden. Wer nimmt an Sportwetten teil? Wie kommen Personen zum Sportwetten und warum hören sie wieder damit auf? Welche Anbieter, Wettformen und Sportarten stehen im Fokus der Wettenden? Wie hoch sind Einsätze, Gewinne sowie Verluste und bereiten sich die Wettenden auf die Tippabgabe vor? Welche Erklärungsansätze für die Teilnahme an Sportwetten lassen sich anführen?

Aus diesem Ansatz heraus wird eine holistische Analyse der Sportwetten durchgeführt werden, die die verschiedenen Akteure und Themenfelder berücksichtigt und Lücken im derzeitigen Forschungsstand bearbeitet. Dazu werden im Sinne eines Theorietransfers, Erkenntnisse aus der sportwissenschaftlichen, soziologischen und ökonomischen Forschung auf den Forschungsgegenstand Sportwetten übertragen und geprüft.

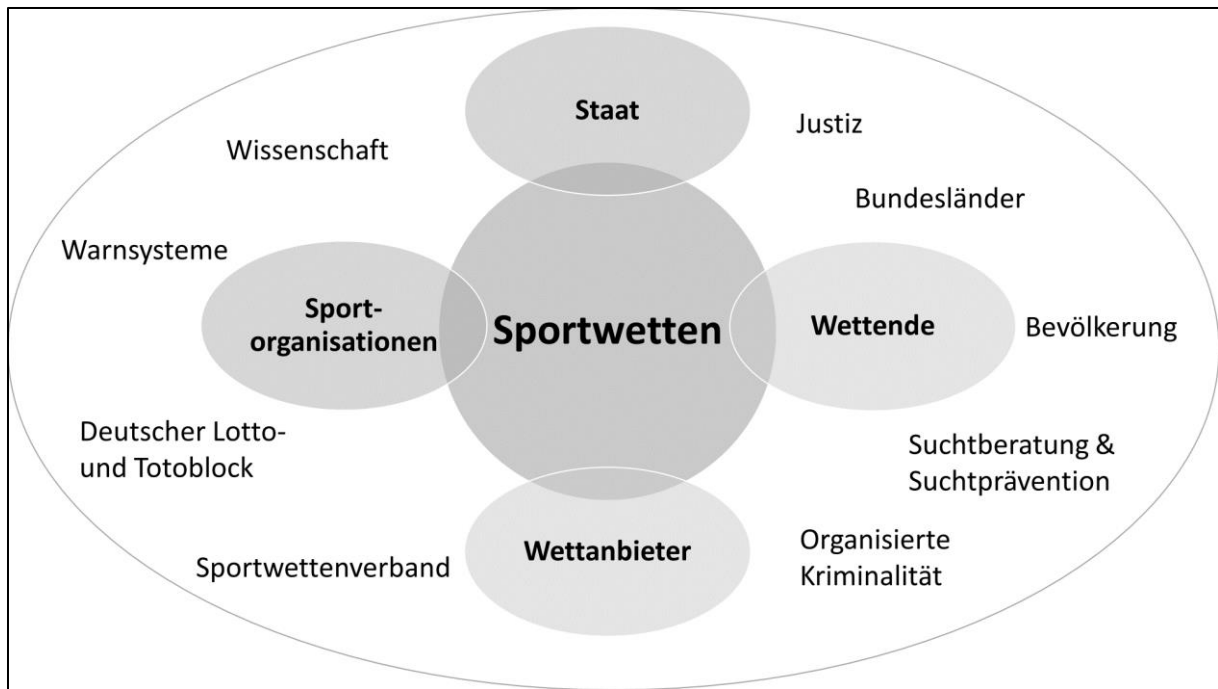


Abbildung 7: Anspruchsgruppen im Bereich der Sportwetten (eigene Darstellung).

3. Methodisches Vorgehen

Der Forschungsgegenstand „Sportwetten“ wird in der vorliegenden Studie unter Einbezug von zwei Datenerhebungsmethoden, dem qualitativen Interview und der Onlinebefragung, untersucht. Die Methode der Befragung, hier als persönliches Interview in Form eines Experteninterviews mit Leitfaden (Bässler, 1987; Bogner, Littig & Menz, 2014; Helfferich, 2014) und einer schriftlichen Befragung als Onlinefragebogen, ist zur Erforschung von Einstellungen und Meinungen, trotz der Reaktivität der Methode, weit verbreitet und gilt als unverzichtbar (Diekmann, 2013, S. 434). Die ausgewählten Forschungsmethodik lässt sich klassisch der empirischen Sozialforschung (Sozialwissenschaften) zuordnen und grenzt sich damit von Messmethoden ab, die in Natur- und Technikwissenschaften zum Einsatz kommen (Döring & Bortz, 2016, S. 12). Innerhalb der empirischen Sozialforschung wird zwischen quantitativer und qualitativer Forschung unterschieden, wobei der qualitative Forschungsansatz offene Forschungsfragen an wenigen Untersuchungseinheiten sehr detailliert untersucht und die erhobenen Daten primär hermeneutisch, interpretativ auswertet (ebd., S. 184). Im quantitativen Forschungsansatz werden viele Untersuchungseinheiten einbezogen, um theoretisch abgeleitete Forschungshypothesen unter Verwendung von statistischen Auswertungsmethoden zu überprüfen (ebd.). Unabhängig von der gewählten Methode, werden die Ergebnisse keine endgültigen Beweise über die Welt, in der wir leben, geben (ebd.). Nach Popper (2005, S. 74) können allerdings alleinig die empirischen Wissenschaften Aussagen über die Welt treffen, diese Aussagen sind aber keine Beweise und auch nicht als Wahrheit begründet, sondern vorläufige Bestätigungen oder, anders formuliert, der derzeitige Stand des Irrtums.

Die Verknüpfung von qualitativer und quantitativer Forschung geht mit dem Ziel einher, dass die Erkenntnisse über den Forschungsgegenstand „Sportwetten“ umfassender sind, als jeder Forschungszugang einzeln für sich erbringt (Flick, 2016, S. 49). Aus der Vielzahl an Methoden innerhalb der empirischen Sozialforschung wird als quantitativer Forschungsansatz die Befragung mithilfe eines Onlinefragebogens gewählt, da ein standardisiertes Datenerhebungsinstrument die Überprüfung von theoretisch abgeleiteten Hypothesen ermöglicht (Döring & Bortz, 2016, S. 184). Das Experteninterview als qualitativer Forschungsansatz erlaubt die Berücksichtigung der Subjektperspektive der Befragten (Diekmann, 2013, S. 531) und wird so der Komplexität des Untersuchungsgegenstands gerecht (Flick, 2016). Die Offenheit der Methode ermöglicht es, Neues zu entdecken (Exploration) und empirisch begründete Theorien zu entwickeln (Flick, 2016, S. 27). Der explorative Charakter der qualitativen Experteninterviews stellt

im vorliegenden Forschungsvorhaben keine Degradierung der qualitativen Forschungsmethoden dar, sondern wird an dieser Stelle eingesetzt, da es als zentrale Stärke der Methode gesehen wird, Hypothesen zu generieren und die Entwicklung der Erhebungsinstrumente voran zu treiben. Damit wird der pragmatischen Annahme von Barton und Lazarsfeld (1993, S. 69f.) gefolgt, die qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden in unterschiedlichen Phasen des Forschungsprozesses zu nutzen. Durch die qualitative Vorstudie wird das Spektrum möglicher Hypothesen eingeschränkt und die Ergebnisse beider Erhebungen fließen gleichermaßen mit in die Diskussion um den Forschungsgegenstand ein (Kelle & Erzberger, 2017, S. 304). Die Ergebnisse der Onlinebefragung wiederum ermöglichen eine Erweiterung und gegebenenfalls eine Überprüfung der Darstellungen aus den qualitativen Experteninterviews (Jick, 1979).

Nach der Definition von Flick (2011, S. 11) kann bei der Verwendung von zwei unterschiedlichen Datenerhebungsmethoden von einer Triangulation gesprochen werden, da unterschiedliche Perspektiven bezogen auf einen untersuchten Gegenstand eingenommen und unterschiedliche Methoden miteinander in Verbindung gebracht werden. Triangulation ermöglicht es, durch Kumulation der Methoden eine Validierung von Forschungsergebnissen und eine umfassendere Erklärung eines Gegenstandsbereichs zu erhalten (Kelle & Erzberger, 2017, S. 302). Die Annahme dahinter ist, dass die Schwächen einer einzelnen Methode durch die Stärken einer anderen Methode in Balance gebracht werden können (Jick, 1979). Zur Bezeichnung der Kombination aus qualitativen und quantitativen Methoden existieren zahlreiche Begriffe wie beispielsweise Mixed-Methods, Methodenintegration oder Methodenkombination, die aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte nicht austauschbar sind und auch nicht als Synonym der Triangulation verstanden werden sollen (Kuckartz, 2014, S. 44). Triangulation erscheint als Oberbegriff und hat verschiedene Ausprägungen wie beispielsweise die Daten-Triangulation, Theorien-Triangulation oder auch die Triangulation von Methoden (vgl. Flick, 2011, S. 12ff. der sich in seinen Ausführungen auf Denzin, 1970 bezieht). Davon abgrenzend ist der Mixed-Methods-Ansatz zu betrachten, der zwar Gemeinsamkeiten mit der Triangulation besitzt, jedoch versucht die Paradigmen, die in qualitativer und quantitativer Forschung bestehen, zu überwinden (Kuckartz, 2014, S. 48). Im Kern geht es bei Mixed-Methods-Ansätzen um verschiedene Designtypen, die in Bezug auf die Forschungsfrage unterschiedliche Kombinationen von qualitativen und quantitativen Methoden vorsehen (ebd., S. 48). Die methodische Vorgehensweise innerhalb des vorliegenden Forschungsvorhaben kann, entsprechend der Literatur, als Triangulation zwischen mehreren Methoden („between-method“) beschrieben werden (Flick, 2011; Jick, 1979). Gleichermäßen besitzt das Vorgehen den Charakter sequenzieller Designs der

Mixed-Methods-Forschung, da die beiden Teilstudien nicht gleichzeitig, sondern hintereinander gestaffelt stattfinden (Kuckartz, 2014, S. 77). Neben der Frage der Durchführung und Begriffsbestimmung wird die Verbindung von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden generell auch kritisch betrachtet und entfacht zwischen den jeweiligen Anhängern einen andauernden Methodenstreit⁶³.

3.1. Qualitative Befragung

Das persönliche Interview ist eine wichtige Form der Befragung, die seit jeher eine hohe Verbreitung aufweist (Diekmann, 2013, S. 437). Der Grad der Strukturierung und Standardisierung ist bei der persönlichen Befragung deutlich geringer als bei quantitativen Befragungsformen (ebd., S. 437). Im Regelfall sind bei persönlichen Interviews zwei Personen beteiligt (Interviewer und befragte Person) und das Gespräch knüpft an Alltagssituationen des „Sich-informierens“ an, obwohl die Distanz zwischen den Beteiligten meist höher ist und eine asymmetrische Interaktion abläuft (ebd., S. 438f.).

3.1.1. Messinstrument

Bei der gewählten qualitativen Befragungsmethode handelt es sich um ein „leitfadengestütztes“ (Bässler, 1987, S. 45) bzw. „fokussiertes“ (Lamnek, 1995b, S. 79), „teilstrukturiertes“ (Bogner et al., 2014, S. 27) Experteninterview (Bogner et al., 2014; Helfferich, 2014; Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014). Der Status „Experte“ wird in diesem Forschungsvorhaben Personen zugesprochen, die über spezifisches Rollenwissen verfügen und dem Forscher damit als Zugangsmedium zum Forschungsgegenstand, den Sportwetten, dienen (Przyborski & Wohlrab-Sahr, 2014, S. 132). Flick (2016, S. 215), diskutiert den Status der ausgewählten Personen als Sachverständiger, da dieser die Bandbreite der potenziell relevanten Informationen, die vom Befragten erhalten werden sollen, deutlicher als bei anderen Interviewformen einschränkt. Kenntnisse über institutionelle Abläufe in Wettvermittlungsstellen, Hintergründe zum Wettmarkt und des-

⁶³ Die Probleme werden darin gesehen, ob eine Triangulation tatsächlich die Validität der Daten erhöht oder Verzerrungen verringert (Fielding & Fielding, 1986, S. 33 nach Flick, 2011, p. 18). Es zeigt sich vielmehr, dass zwar ein größerer Ausschnitt des Untersuchungsgegenstandes dargestellt werden kann, aber die Objektivität nicht zwingend höher werden muss (ebd.). Weiter würde es nicht als Triangulation gelten, wenn beispielsweise die qualitative Vorstudie nur der Exploration und die darauf aufbauende quantitative Erhebung als zentrales Instrument gesehen wird, da der Wert der qualitativen Forschung hierbei nur als Randbedingung gesehen wird (Flick, 2011, p. 12). Diekmann (2013) merkt zur Diskussion um die Triangulation an, dass die Stärken der qualitativen Methoden in der Datengewinnung mit den Vorzügen der quantitativen Methoden bei der Datenauswertung verknüpft werden könnten, ohne dass die Methoden additiv zusammengefügt werden, sondern sich aufeinander beziehen.

sen Regulierung oder die Erfahrung beim Wetten beschreiben grob das erwartete Expertenwissen. Dem erstellten Leitfaden kommt bei der Durchführung des Experteninterviews eine starke Steuerungsfunktion im Hinblick auf die Beantwortung der Themen zu (Flick, 2016, S. 216), ohne dem Experten jedoch die Abfolge vollständig vorzugeben.

Um umfassende Antworten zu diesen Themen zu erhalten, sind neben Wettenden, Personen aus dem operativen Geschäft der Sportwetten sowie Geschäftsführer bzw. Mitarbeiter von Wettannahmestellen in die Befragung eingeschlossen. Die gewonnenen Informationen bieten dem Forscher die Möglichkeit, neue Erfahrungsbereiche zu erschließen und Zugänge zur Organisationskultur des Forschungsgegenstandes zu erhalten (Helfferich, 2014, S. 561). Das Ziel besteht vor allem in der Orientierung im Forschungsfeld und einer Schärfung des wissenschaftlichen Problembewusstseins, wodurch ein explorativer Charakter des Experteninterviews entsteht (Bogner et al., 2014, S. 23).

Im Verhältnis zum „narrativem“ Interview wird von den Befragten keine Rekonstruktion lebensgeschichtlicher Verläufe (Bässler, 1987, S. 45) gefordert, sondern spezielle Problembereiche zum Sportwetten eingegrenzt, die den Mittelpunkt des Gesprächs gestalten (ebd.). Das Wissen, auf welches das Forschungsvorhaben zielt, liegt in dem Bereich der Prozesse und Deutungen der Sportwetten. Die Einsicht in Handlungsabläufe, Ereignisse und organisationale Konstellationen lässt sich als Prozess- oder Erfahrungswissen beschreiben und kann daher nur über die Befragung von Personen gemacht werden (Bogner et al., 2014, S. 18). Zudem zielen die Expertenbefragungen auf subjektive Sichtweisen, Interpretationen und eigene Erklärungsmuster (Deutungswissen) der Experten ab, welche auch Deutungsperspektiven auf kollektiver Ebene zulassen (ebd., S. 19).

In Vorbereitung auf die Experteninterviews wurde ein Leitfaden mit Fragen zur Thematik des Sportwettens erstellt (siehe Tabelle 5), die aus dem Erfahrungsschatz des Forschers (Kalb et al., 2015a, 2015b) und der vorhandenen, themenbezogenen Literatur entstammen (Haß & Lang, 2016; LaBrie et al., 2007; Nelson et al., 2008). Dieses Wissen wird systematisiert und auf Fragenblöcke reduziert, die einerseits den Wissens- und Erfahrungshorizont der Befragten berücksichtigen und andererseits dazu dienen, die Arbeitshypothesen kritisch zu hinterfragen (Bogner et al., 2014, S. 31ff). Da Wettende und Geschäftsführer bzw. Mitarbeiter der Wettannahmestellen die Abläufe innerhalb einer Wettannahmestelle erleben bzw. die Besonderheiten der Sportwetten im allgemeinen erfahren haben, bildet diese Erfahrung den Ausgangspunkt der Befragung (Lamnek, 1995b, S. 79). An dieser Stelle werden die vom Forscher aufgestellten Thesen, die hinter den Fragen im Leitfaden stecken, mit der Realität konfrontiert und getestet (ebd.).

Die Funktion des Leitfadens liegt einerseits in der Strukturierung des Themenfelds und dient andererseits als Hilfsmittel in der Erhebungssituation (Bogner et al., 2014, S. 27).

Der Leitfaden, der den Gesprächen zugrunde liegt, ist an die drei verschiedenen Gruppen der Gesprächspartner (Wettende, Geschäftsführer und Mitarbeiter von Wettannahmestellen, operatives Geschäft) angepasst (Bogner et al., 2014, S. 30). Bestimmte Fragenblöcke werden allen Experten gestellt und dienen als „Basisleitfaden“ (ebd., S. 30). Alle Experten werden aufgefordert, das Image der Sportwetten zu beschreiben und zu berichten, ob sich Veränderungen in der öffentlichen Beurteilung von Sportwetten z. B. durch Werbemaßnahmen eingestellt haben. Weiter sollen die Experten einschätzen, ob der Geldgewinn als zentrales Motiv für die Teilnahme an Sportwetten gilt, oder ob sich andere Anreize hinter der Wettteilnahme feststellen lassen. Zudem beinhalten alle Leitfäden gleichermaßen Fragen zur Beurteilung des Wettmarkts, zur Spielsucht und zum Thema Spielmanipulationen.

Wettende werden darüber hinaus zu ihrem persönlichen Wettverhalten und den Unterschieden von Wettbüro und Onlinewetten befragt. Hierbei stehen Häufigkeit, Art der Wetten, Sportarten und Wettarten im Fokus der Fragestellungen. Zudem soll die ökonomische Komponente aufgegriffen werden, insbesondere werden dazu Aussagen zu Einsätzen, Gewinnen, Verlusten und Limits erfragt. Wettbüros sind aus manchen Stadtteilen nicht mehr herauszudenken und scheinen in der Häufigkeit ihres Auftretens zuzunehmen, daher werden die Wettenden aufgefordert die Besonderheit des Wettbüros gegenüber den Onlinewetten abzugrenzen.

Geschäftsführer oder Mitarbeiter von Wettannahmestellen werden gebeten, die Abläufe innerhalb des Wettbüros zu beschreiben. Dabei sind zwei unterschiedliche Perspektiven von Interesse. Zum einen die Unternehmensperspektive, also der Umgang mit den Mitarbeitern, die Kommunikation mit den Wettanbietern und die Auflagen, die für die Eröffnung einer Wettannahmestelle erfüllt sein müssen, zum anderen sollen die Geschäftsführer und Mitarbeiter der Wettannahmestellen die Kundenklientel und die Abläufe innerhalb des Wettbüros beschreiben.

Befragte aus dem operativen Geschäft sind aufgefordert, neben den oben benannten Frageblöcken den Wettmarkt in Deutschland im Detail darzustellen und gleichzeitig abzugrenzen. Aufgrund der fehlenden Umsetzung des Glücksspielstaatsvertrags werden mit dieser Expertengruppe rechtliche Fragestellungen diskutiert und ihre Sicht der zukünftigen Entwicklung der Branche angesprochen.

Tabelle 5: Interviewleitfaden der qualitativen Interviews.

Kategorien	Fragen
Persönliches Wettverhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Wetten Sie selbst oder haben Sie früher selbst gewettet? • Welchen Anreiz haben Sportwetten für Sie persönlich? Warum nehmen Sie an Sportwetten teil? • Wie sind Sie zum Sportwetten gekommen? (durch Freunde, Familie, Sportverein) • Wetten Sie regelmäßig? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wenn ja, auf welche Ereignisse wetten Sie? ○ Warum gerade auf diese Ereignisse? • Sind Sportwetten für Sie ein reines Glücksspiel? • Nehmen Sie an anderen Glücksspielen teil? (z. B. Lotto, Glücksspirale, Sportlotterie) Warum / Warum nicht? • Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihren Wettanbieter aus? • Wetten Sie auch online? • Welche Vor-/Nachteile bieten Wettbüros / Onlineplattformen? • Welche Wettart nutzen Sie am häufigsten? Warum? • Wie entscheiden Sie, auf welches Sportereignis Sie wetten und wie viel Sie einsetzen? • Welche Sportarten stehen bei Ihrer Wetttätigkeit im Fokus? Warum? • Welche Ligen stehen im Fokus? (Ausland/Inland, Profi/Amateur) • Weichen Sie auf andere Ligen/Sportarten aus, wenn z. B. Saisonpause ist? (Sommerpause im Fußball) • Wetten Sie auf Amateursport? • Waren Sie selbst in der Sportart aktiv, in der Sie wetten (oder noch aktiv)? Entstehen dadurch Vorteile? • Wie hoch ist Ihr Interesse am Sport allgemein? In der bewetteten Sportart? <ul style="list-style-type: none"> ○ Verfolgen Sie die Berichterstattung in den Medien? ○ Wie viel Zeit wenden Sie dafür auf? (pro Tag bzw. pro Woche) ○ Verbessern sich Ihre Tippergebnisse bzw. Gewinnchancen durch das aktuelle Wissen aus den Medien? ○ Verfolgen Sie das Sportereignis, auf das Sie wetten? • Wetten Sie auch manchmal gegen Ihren Lieblingsverein/Sportler? • Wetten Sie in einer Gemeinschaft? <ul style="list-style-type: none"> ○ Wettet Ihr Freundeskreis? • Unterhalten Sie sich mit anderen Wettenden über Sportwetten? <ul style="list-style-type: none"> ○ Holen Sie sich Hintergrundwissen? Insider-Tipps? • Würden Sie sich als einen erfolgreichen Wettenden bezeichnen? Warum?
Ablauf der Wette	<ul style="list-style-type: none"> • Bereiten Sie sich auf das Wettereignis vor? • Wenn ja, wie? • Haben Sie ein Einsatzlimit? • Wann geben Sie gewöhnlich den Tipp für die Wette ab? • Wetten Sie eher risikoreich oder bedacht? • Sind die Einsätze so hoch, dass es Ihre Existenz bedrohen würde, wenn Sie verlieren? • Achten Sie auf die Gewinnquoten? • Was ist Ihr durchschnittlicher Gewinn? • Was war Ihr höchster Gewinn?

Wettbüro	<ul style="list-style-type: none"> • Treffen Sie sich regelmäßig mit Ihrem Freundeskreis in Wettbüros? Würden Sie den Ort als heimisch bezeichnen? • Ist das Wetten im Wettbüro für Sie ein soziales Ereignis? • Was gefällt Ihnen an Wettbüros? • Wetten Sie in mehreren Wettbüros? • Sind Sie Stammkunde? • Konsumieren Sie dort Getränke? Alkohol? • Wie lange bleiben Sie dort? • Wo haben Sie früher Ihre Freizeit verbracht, als es noch keine Wettbüros gab? • Bitte beschreiben Sie kurz, wie die Wettabgabe in einem Wettbüro abläuft.
Sucht- und Spielmanipulation	<ul style="list-style-type: none"> • Wie stehen Sie zu Spielmanipulation und Wettbetrug? • Sind Sie selbst schon einmal in Kontakt mit Spielmanipulationen oder Wettbetrug gekommen? • Haben Sie von Vorfällen von Manipulationen und Wettbetrug gehört? • Hatten Sie jemals Probleme, die durch das Wetten aufgetreten sind? • Wenn ja, welcher Art? • Hatten Sie schon einmal Streit mit Ihrer Frau/Mann/Freunden/Eltern wegen der Sportwetten? • Gibt es einen Grund, warum Sie mit Sportwetten aufhören würden? • Kennen Sie Personen die süchtig nach Sportwetten sind? • Warum meinen Sie, dass diese Personen süchtig sind? • Könnten Sie auch süchtig werden? • Haben Sportwetten Ihrer Meinung nach ein hohes Suchtpotential?
Sportwetten allgemein	<ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit entscheidet der Zufall in der Sportwette über Gewinn und Verlust? • Entscheidet der Zufall über Gewinn und Verlust einer Wette? Oder kann der Wetter etwas beeinflussen? z. B. durch Vorbereitung, verfolgen der Berichterstattung etc. • Welche Eigenschaften muss man mitbringen um erfolgreich zu wetten? • Was glauben Sie, welcher Anreiz von Sportwetten auf den Spieler ausgeht? • Ist die Sportwette eine Freizeitbeschäftigung oder eine Einnahmequelle für die Wettenden? • Kann man mit Sportwetten so viel Geld verdienen, dass man davon leben kann? • Erhöht das Wetten die Spannung des sportlichen Wettbewerbs? • Warum sollten Zuschauer auf Sportereignisse wetten? • Welche positiven und negativen Seiten der Sportwetten sehen Sie? • Sehen Sie eine Gefahr, die von Sportwetten auf den organisierten Sport ausgeht?
Wettmarkt	<ul style="list-style-type: none"> • Wie beurteilen Sie den Wettmarkt in Deutschland? • Sind die Deutschen aus Ihrer Sicht Spieler? • Was gefällt Ihnen / stört Sie am Wettmarkt? • Wen sprechen Sportwetten Ihrer Meinung nach an? • Männer oder Frauen; jung oder alt; hohes oder geringes Einkommen; Sportinteresse oder ohne Interesse am Sport?
Image	<ul style="list-style-type: none"> • Wie würden Sie das Image von Sportwetten beschreiben? • In wie weit beeinflusst Sie die Werbung von einzelnen Sportwettanbietern auf Ihre Auswahl? • z. B. Tipico Oliver Kahn als Markenbotschafter?

Organisation (Betreiber und Mitarbeiter)	<ul style="list-style-type: none"> • Könnten Sie mir bitte zunächst kurz Ihren Betrieb erläutern? • Wann haben Sie Ihr Wettbüro eröffnet? • Sind Sie mit Ihrem Wettbüro selbstständig / Franchise? • Sind Sie bei...angestellt? • Wie läuft die Kommunikation zwischen Ihnen und...ab? (Kunden bzw. Vorgesetzten) • Wie ist die Verteilung der Einnahmen geregelt? • Welche Auflagen gibt es von...für Ihr Wettbüro? • Einrichtung • Angebotene Speisen • Getränke • Aufstellen von Spielautomaten • Aufstellen von Zigarettensautomaten • Wird die Einhaltung überwacht? • Halten sich an diese Auflagen alle Betreiber von Wettbüros?
--	---

Die Fragen werden den Experten nicht in identischer Art und Weise und in gleicher Abfolge gestellt, mit dem Fokus, ein fließendes Gespräch zu erzeugen und die Formulierungen an die aktuelle Gesprächssituation anzupassen (Bogner et al., 2014, S. 28).

3.1.2. Stichprobe

Den Anspruch auf Repräsentativität kann und soll die Auswahl der Stichprobe nicht bedienen, sondern typische Fälle von Experten aus dem Bereich Sportwetten umfassen (Lamnek, 1995b, S. 93). Es wurden 25 leitfadengestützte Interviews in Berlin (10), Saarbrücken (13) und dem Stuttgarter Raum (2) durchgeführt. Die Interviews unterscheiden sich stark in Ihrer Gesprächsdauer, das Minimum liegt bei 4 Minuten, das Maximum bei 68 Minuten. Insbesondere die Gespräche mit den Wettenden konnten nur in geringem zeitlichem Umfang durchgeführt werden. Unter den Befragten befinden sich Wettende (13), Mitarbeiter oder Geschäftsführer von Wettannahmestellen (9) und Experten aus dem operativen Bereich (3). Die Teilnehmer an den Interviews sind bis auf eine Ausnahme männlichen Geschlechts.

3.1.3. Ablauf der Befragung

Die Gesprächspartner der leitfadengestützten Interviews waren Personen mit Expertenwissen aus dem Bereich der Sportwetten. Die Gesprächspartner wurden in Berlin, Saarbrücken und dem Großraum Stuttgarts rekrutiert. Um in die Auswahl der Befragten möglichst typische Fälle für den gesamten Sportwettenmarkt einzuschließen, wurde darauf geachtet, Wettende und Betreiber von verschiedenen Sportwettenanbietern auszuwählen. Da es keine Übersicht über bestehende Wettannahmestellen in den Städten gibt und die Annahmestellen schnell öffnen und

auch wieder schließen, wurden die Orte durch Beobachtungen in den Städten und Internetrecherchen ausfindig gemacht. Bei der Auswahl der Wettannahmestellen wurde berücksichtigt, dass diese auch regional verteilt waren. In Berlin wurden beispielsweise Wettannahmestellen in verschiedenen Stadtbezirken aufgesucht. Die Interviewer waren bei ihrer Auswahl der Experten angehalten keine verzerrte, weil untypische Auswahl der Personen in den Wettannahmestellen vorzunehmen (Lamnek, 1995b, S. 94). Die Möglichkeit zur Kommunikation in deutscher Sprache schränkte die unverzerrte Auswahl nur geringfügig ein. Durch die Freiwilligkeit der Teilnahme an den Interviews muss hingegen beachtet werden, dass sich wahrscheinlich nur Personen äußerten, die keine Probleme mit der Teilnahme an Sportwetten oder der Vermittlung von Sportwetten haben. Betreiber von Wettannahmestellen, die in illegale Geschäfte (z. B. Geldwäsche) involviert sind oder Mitarbeiter, die durch ein Interview Probleme mit dem Betreiber befürchten, werden ebenfalls nicht für Experteninterviews zur Verfügung stehen. Ebenso werden Wettende, die süchtig nach Sportwetten oder anderem Glücksspiel sind, wahrscheinlich nicht freiwillig an Experteninterviews teilnehmen. Daher sind durch die Rahmenbedingungen der Befragung entsprechende Verzerrungen innerhalb der Stichprobe zu vermuten.

Mit den Interviewpartnern aus dem operativen Bereich wurde per Email Kontakt aufgenommen und ein Termin für ein Gespräch in den Räumlichkeiten des Experten vereinbart. Die Wettenden und Geschäftsführer bzw. Mitarbeiter der Wettannahmestellen wurden direkt in den Wettannahmestellen angesprochen und bei Zustimmung befragt. Die Wahl des Intervieworts ergab sich somit einerseits durch die Art der Rekrutierung der Experten, und hatte andererseits bewusst den Vorteil, dass sich die Befragten in bekannter Umgebung befanden. Ein vertrauter Ort lässt eine entspannte und persönliche Atmosphäre entstehen, die es dem Befragten erleichtert über persönliche und vielleicht unangenehme Themen zu sprechen (Bässler, 1987, S. 46). Dies gilt hier umso stärker, da bei den meisten Befragten kaum Erfahrungen mit Experteninterviews zu vermuten waren.

Alle Gespräche fanden als Einzelbefragung statt. Die drei Interviewer dieser Untersuchung wurden im Vorfeld über die Thematik informiert und zur Durchführung qualitativer Interviews geschult. Die Interviewer waren im Alter von 20 bis 30 Jahren und männlichen Geschlechts, hatten ausreichend Vorwissen bezüglich des Forschungsgegenstands Sportwetten und eine hohe Affinität zum Sport im Allgemeinen. Somit wurde sichergestellt, dass die Befragten mit Personen sprechen, die aus dem „normalen“ Umfeld der Sportwetten stammen könnten, um mögliche Verzerrungen der Gesprächssituation zu minimieren. Hinsichtlich der Methode des Experteninterviews stellt die Auswahl der Interviewer sicher, dass ein hohes Maß an Expertise

in Bezug auf den Forschungsgegenstand vorliegt, um die Aussagen der Experten nachvollziehen und entlang der Forschungsfrage nachfragen zu können (Flick, 2016, S. 218). Eine Vielzahl an Interviewern erhöht zudem die Neutralität gegenüber der Thematik und verringert die Häufigkeit an Situationen, die diese verletzen könnten (Schnell, Hill & Esser, 2013, S. 302). Die Anzahl der geführten Gespräche teilt sich nicht gleichmäßig auf die Interviewer auf, daher müssen hier teilweise Einschränkungen der Objektivität bei der Interviewführung berücksichtigt werden, wobei die Schulung und Erfahrung der Interviewer ein hohes Maß an Neutralität erwarten lässt.

Dem Interviewverlauf wurde durch einen Leitfaden eine grobe Struktur vorgegeben, es blieb dem Interviewer aber überlassen, die Formulierung der Fragen dem Gesprächspartner anzupassen und die Reihenfolge anhand des Gesprächsverlaufs frei zu wählen (Lamnek, 1995a, S. 47). Das Forschungsvorhaben wurde den Befragten zu Beginn vorgestellt und daran anschließend aufgezeigt, dass die Meinungen, Erfahrungen und Erlebnisse der Experten von großer Bedeutung für die Befragung sind. Den Befragten sollten explizit wenig Grenzen im Antwortverhalten auferlegt werden, um das vorhandene Fakten- und Erfahrungswissen zu nutzen und sich somit neue Zugänge zum Wissensbereich eröffnen zu lassen (Helfferich, 2014, S. 562f.).

Die Interviews wurden unter Einverständnis der Befragten durch ein Aufnahmegerät aufgezeichnet. Den Experten wurde eine völlig anonyme Verwendung der Daten zugesichert.

Die Befragung wurde, mit zwei Ausnahmen, im Zeitraum von Juli 2015 bis Februar 2016 durchgeführt. Ein Interview wurde vor, ein Interview nach diesem Zeitraum geführt.

3.1.4. Datenauswertung

Die Aufnahmen der leitfadengestützten Experteninterviews wurden unter Wahrung der Anonymität und Berücksichtigung der methodischen Techniken der Transkription (Bässler, 1987, S. 48) niedergeschrieben. Es wurde zum Schutz der Befragten in der Transkription berücksichtigt, dass keinerlei Rückschluss auf den Standort der Wettannahmestelle oder des Unternehmens, die Person oder den Zeitpunkt der Befragung hergestellt werden kann. Zur vereinfachten und nachvollziehbaren Darstellung im Text und Speicherung der Dateien wurden die Transkripte entsprechend der drei unterschiedlichen Expertengruppen, Wettende (SP), Geschäftsführer oder Mitarbeiter in einer Wettannahmestelle (WB) und operatives Geschäft (O) beschriftet, hinzu kam eine Nummerierung je nach Anzahl der Befragten in der Gruppe.

Die Transkripte wurden anschließend einer qualitativen, zusammenfassenden Inhaltsanalyse, in Anlehnung an die Ausführungen von Mayring (2015) und Flick (2016), unterzogen und dazu die Bearbeitungssoftware MAXQDA 12 angewendet. Die Stärke der strukturierten Analyse der Interviews liegt darin, dass sie für andere nachvollziehbar und intersubjektiv überprüfbar ist (Mayring, 2015, S. 59). Ziel der Interpretation der Experteninterviews ist es, eine Reduktion der Ursprungstexte, im Sinne einer Generalisierung, vorzunehmen (Flick, 2016, S. 387). Zur Analyse der Transkripte wurde ein Codesystem entwickelt, dass auf den Schwerpunktthemen aus dem Leitfaden der Experteninterviews basiert und nicht wie beim offenen Kodieren aus dem Textmaterial selbst hervorgegangen ist (Flick, 2016, S. 388). Anhand des Codesystems wurden die Aussagen der befragten Experten definierten Themengruppen zugeordnet (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Codesystem der Inhaltsanalyse (Die Zahlen innerhalb der eckigen Klammern [] geben die Anzahl der Textstellen an, die dem jeweiligen Code zugeordnet wurden).

Themenschwerpunkte	Untergruppen
Codesystem [974]	
Sportwetten allgemein [0]	Zufall vs. Wissen [14]; Anreizwirkung allgemein [37]; Positiv [11]; Negativ [10]
Wettmarkt [6]	Deutschland [20]; andere Länder [10]; Gesetzgebung [33]; wirtschaftliche Aspekte [6]
Wettangebot [1]	Kundenkarte [8]; Live-Wetten [15]; Auswahl der Ereignisse [12]; Erstellung der Quoten [10]; Beliebteste Sportarten [19]; Beliebteste Ligen [13]; Beliebteste Wettform [17]
Organisation [2]	Einsätze [22]; Gewinne/Verluste [7]; Annahme [7]; Limits [21];
Teilnehmer allgemein [0]	Unterschiede [5]; Strategie [14]; Sportinteresse [4]; typischer Teilnehmer [38]; persönliche Probleme [15]; Wettbüro vs. Online [25]; erfolgreiche Wetter [18]; Auftreten/Verhalten [6]; äußeres Erscheinungsbild [2]; Nationalität [4]; Einkommen [8]; Beruf [9]; Schulbildung [10]; Geburtsjahr [9]
Persönliches Wettverhalten [1]	Ende Sportwetten [7]; Verfolgen der Wette [7]; Anreiz [19]; Beginn [14]; Häufigkeit [14]; Dauer Verbleib Wettbüro [21]; Einsätze [16]; Gewinne/Verluste [19]; Sportarten [13]; Wettformen [11]; Online vs. Büro [10]; anderes Glücksspiel [0]; Kriterien Auswahl Anbieter [2]; eigene sportliche Aktivität [10]; Vorbereitung [4]; Strategien [7]; persönliche Probleme [12]
Wettbüro [3]	Anzahl Kunden/Wetten [8]; Kommunikation mit Anbieter [10]; Mitarbeiter [13]; Terminals [2]; Ablauf der Wette [4]; lukrative Wetten [7]; weiteres Glücksspiel [6]; Organisation des Wettbüros [15]; Dauer Aufenthalt [17]; Speisen und Getränke [11]; Treffpunkt [27]; Kundenklientel [25]; Stammkunden [17]; Neukundenwerbung [14]; Auflagen [19]; Auswahl Anbieter [13];

Image [0]	Image Sportwetten [17]; Image Wettbüro [11]; Veränderungen [5]
Sucht [0]	Maßnahmen [20]; Suchtpotential [29]
Manipulation [0]	Maßnahmen [9]; Vorfälle/Verdacht [9]; Probleme für Sport [4]; Probleme für Wettmarkt [4]

3.1.5. Methodenreflexion

Die qualitative Forschungsmethode der Experteninterviews hat benannte Stärken, es müssen bei der Auswertung der Befragungsergebnisse dennoch einige Einschränkungen berücksichtigt werden. Die Qualität qualitativer Forschung lässt sich nicht, wie in der quantitativen Forschung möglich, an bestimmten Gütekriterien festmachen (Bogner et al., 2014, S. 92). Die Debatte um verbindliche Qualitätskriterien zur Beurteilung guter Forschung wird bei qualitativen Forschungsansätzen kontrovers geführt, ohne dass sich bislang auf einen konsensfähigen Kanon an Gütekriterien geeinigt werden kann (Döring & Bortz, S. 106f.). Eine transparente Vorgehensweise und Darstellung des Untersuchungsablaufs erscheint jedoch als wichtiges Teilelement der Güte qualitativer Forschung (Bogner et al., 2014, S. 93).

Ganz allgemein gilt für Befragungen der Effekt der sozialen Erwünschtheit als häufige Fehlerquelle (Diekmann, 2013, S. 447). Handlungen, Meinungen und Eigenschaften unterliegen subjektiv wahrgenommenen Bewertungen. Weicht nun der wahre Wert einer Aussage der Person stark von der als positiv bewerteten Handlungen ab, wird die Angabe dieser Antwort als unangenehm angesehen und daher in Richtung einer sozial erwünschten Antwort ausfallen (Diekmann, 2013, S. 447f.). Solche Verzerrungen im Antwortverhalten sind bei der Betrachtung von Sportwetten vor allem bei Fragen zur Sucht, den Gewinnen und Motiven der Teilnahme zu vermuten. Durch neutrale Formulierung der Fragen im Interview (Diekmann, 2013, S. 449) und neutrale Bewertungen der Antworten durch den Interviewer wird versucht, diese Verzerrungen zu minimieren.

Die Befragungssituation als solche und auch die Person des Interviewers können zusätzlich Einfluss auf die Qualität der Befragungsdaten nehmen (Diekmann, 2013, S. 466). Je geringer die soziale Distanz zwischen Interviewer und Befragten ist, desto geringer wird eine Verzerrung in den Aussagen vermutet (Reinecke, 1991, S. 29). Daher sind zur Befragung der Wettenden männliche Interviewer ausgewählt worden, die der Klientel der Wettenden auch im Alter und den Interessen ähnlich sind. Die Befragungssituation direkt in der Wettannahmestelle bietet zudem den Vorteil, dass sich die Befragten in bekanntem Umfeld befinden. Ein Nachteil ent-

steht durch die Befragungssituation in den Wettannahmestellen dadurch, dass Gespräche teilweise durch Dritte unterbrochen oder zum Teil mitgehört werden können. Dass die Befragungsdaten völlig unabhängig von der Befragungssituation und dem Interviewer sind (Objektivität), kann von Experteninterviews grundsätzlich nicht angenommen werden (Bogner et al., 2014, S. 93).

Die Teilnahme an den Experteninterviews ist freiwillig und die Auswahl der Experten erfolgt durch den Interviewer, sodass eine Repräsentativität der Stichprobe nicht gegeben und dies bei der Übertragbarkeit der Daten zu berücksichtigen ist. Die freiwillige Teilnahme an den Interviews hat zudem eine Verzerrung der Stichprobe zur Folge, da nur Personen an dem Interview teilnehmen, die am Thema interessiert sind, Zeit haben oder nicht befürchten unangenehme Fragen beantworten zu müssen (z. B. zur Spielsucht oder der Illegalität von Sportwetten).

Bei der Auswertung der Interviews wird durch die Erstellung eines Codesystems versucht, die subjektive Bewertung des Forschers auszuschließen. Aufgrund der vorhandenen Ressourcen ist die Codierung der Transkripte in den meisten Fällen von der gleichen Person durchgeführt worden, sodass Verzerrungen hier nicht vollständig auszuschließen sind. Zudem muss berücksichtigt werden, dass in der qualitativen Forschung der Untersuchungsgegenstand nicht einfach vorliegt und repräsentiert werden muss, sondern es notwendig ist, ihn durch Interpretation der sozialen Welt zur erschließen (Bogner et al., 2014, S. 92f.). Diese Interpretation soll durch den standardisierten Leitfaden und das Codesystem in der Auswertung nachvollziehbar gemacht werden, sodass die Transparenz als Gütekriterium gelten soll (Bogner et al., 2014, S. 93).

3.2. Quantitative Befragung

Die quantitative Befragung mittels Onlinefragebogen fand im Zeitraum vom 01.02.2017-04.06.2017 statt. Der Zeitraum orientierte sich an der laufenden Fußballsaison, da in dieser Sportart die größte Wettaktivität vermutet wurde. Die Zeitspanne von vier Monaten ermöglichte es, auf verschiedensten Kanälen potentielle Teilnehmer zu generieren und wurde in vergleichbaren Studien zum Glücksspielverhalten zur Datenerhebung angewendet (Haß & Lang, 2016). Mögliche Zeiteinflüsse sind aufgrund der Länge zu berücksichtigen.

Der Onlinefragebogen wurde in einer für mobile Endgeräte angepassten und in einer Version für den PC und Laptop erstellt, sodass der Zugang für verschiedene Nutzergruppen ermöglicht wurde. Die Einbeziehung unterschiedlicher Endgeräte ist notwendig (Toepoel & Ludtig, 2015), da auf die genutzten Verbreitungschanäle (z. B. soziale Netzwerke, Email, Foren) mit verschiedenen Endgeräten zugegriffen wird. Wäre es den Befragten nicht möglich gewesen, direkt mit dem mobilen Endgerät auf den Link zuzugreifen, hätte sich eine Zugangsbarriere gebildet. Die Nutzung von mobilen Endgeräten im Vergleich von PC und Laptop ist meist auf eine kurze Aktivitätsdauer ausgerichtet, so werden zum Beispiel weitestgehend Kurznachrichten verfasst, was eine Anpassung der Befragung an diese Kurzzeitnutzung notwendig macht (Toepoel & Ludtig, 2015). Empirische Belege dafür, dass die unterschiedlichen Endgeräte einen negativen Einfluss auf die Antwortqualität haben, können bislang nicht gefunden werden (Andreadis, 2015). Es zeigt sich einzig, dass eine längere Bearbeitungszeit des Fragebogens entstehen kann, wenn der Zugang über ein mobiles Endgerät erfolgt. Dieses erklärt sich durch Unterbrechungen durch die Umweltumgebungen (ebd.) oder die veränderte Darstellung bzw. Bedienung des Befragungsinstruments.

Die Verbreitung des Links geschah über soziale Netzwerke (Facebook, WhatsApp), Emailverteiler (Privat und Studierende der Uni Potsdam), Wettforen (Wettforum.info und Tippen4you.com), forschungsbezogenen Foren (SurveyCircle.de), sportbezogene Foren (Kicker.de, Sport1.de, Transfermarkt.de, Sportforum.de, WahreTabelle.de), studienbezogene Foren (Unicum.de) sowie durch die persönliche Ansprache von Wettenden in Wettannahmestellen.

Eine Einschränkung der Zielgruppe für die Befragung wurde nur in geringem Maße vorgenommen. Sportinteressierte, Teilnehmer an Glücksspielen und Sportwetten wurden gleichermaßen aufgerufen an der Befragung teilzunehmen wie Personen ohne Sport- oder Glücksspiellaffinität. Durch die Konzentration auf einen Onlinefragebogen und die Auswahl der Verbreitungschanäle

wurde eine Vorauswahl der Teilnehmer in Kauf genommen, da ein Zugang zum Internet die entscheidende Voraussetzung für die Teilnahme darstellte (vgl. Coverage-Problematik bei Bandilla, 2014). Um dieser Einschränkung entgegenzuwirken, wurden Besucher von Wettannahmestellen vor Ort angesprochen und um Teilnahme an dieser Befragung gebeten. Sie füllten den Fragebogen an einem Tablet aus, das mit einem Internetzugang ausgestattet war und den Zugang zur Befragung ermöglichte. Die Anzahl der Teilnehmer, die über diesen Kanal an der Befragung teilnahmen, ist aufgrund von Vorbehalten gegenüber Befragungen und eingeschränkter Ressourcen relativ gering. Da der aktuelle Forschungsstand zur Teilnahme an Sportwetten (Emrich, Gassmann, Pierdzioch, Kalb & Herrmann, 2015; LaBrie et al., 2007) den typischen Wettenden als etwa 30 Jahre alt beschreibt, kann dennoch davon ausgegangen werden, dass die potentielle Zielgruppe mit einer Onlinebefragung erreicht wurde. Forschungsergebnisse bestätigen diese Annahme, über 90 % der Personen im Alter von 18-39 Jahren im Jahr 2017 nutzen täglich das Internet und sind dabei über drei Stunden online (Koch & Frees, 2017).

Da der Fragebogen nur in deutscher Sprache verfügbar gewesen ist, stellt diese Barriere eine weitere Einschränkung für potentielle Teilnehmer dar. Diese Einschränkung wurde aufgrund der Forschungsfrage jedoch bewusst gewählt. Weiter wurden Teilnehmer unter 18 Jahren von der Befragung ausgeschlossen, in diesem Alter ist das Glücksspiel gesetzlich verboten.

Zur Steigerung der Ausschöpfungsrate in der Befragung wurden Incentives und Erinnerungsschreiben eingesetzt (Berger, 2006). Die Erinnerungsschreiben wurden in unterschiedlichen zeitlichen Abständen in den verschiedenen Foren oder sozialen Netzwerken eingestellt und enthielten erneut Informationen über die Befragung sowie den Link, um auf den Onlinefragebogen zugreifen zu können. Als Incentives wurden Gutscheine⁶⁴ eingesetzt, die am Ende der Befragung unter allen Teilnehmern, die ihre Emailadresse hinterlegt hatten⁶⁵, verlost wurden. Den Einsatz von Incentives und deren Wirkung stellt Berger (2006) in einer Literaturübersicht dar und kann zeigen, dass die Defizite in der Ausschöpfungsquote durch die Vergabe von materiellen Anreizen gemindert werden können. Die empirische Prüfung der Wirkung von Incentives ist dabei nicht frei von Widersprüchen und die Kosten-Nutzen-Abwägung der Personen sollte beim Einsatz von Incentives Berücksichtigung finden (ebd.). Die hier angewandte Vergabe von Geldgutscheinen im Wert von 100 Euro per Auslosung wird nicht als das optimale Vorgehen beim Einsatz von Incentives angesehen, da eine Zahlung vor der Beantwortung des Fragebo-

⁶⁴ 5x100 Euro Gutscheine für den Online-Versandhändler Amazon.

⁶⁵ Die Wahrung des Datenschutzes wurde gewährleistet, da die Emailadressen in einer separaten Datei gespeichert wurden und eine Zuordnung zu den jeweiligen Datensätzen weder technisch möglich, noch gewünscht war.

gens bessere Ausschöpfungsquoten garantieren würde (ebd.). Aufgrund von Budgetrestriktionen, der Nähe zum Thema⁶⁶ und dem Ziel einer kleinen Aufwandsentschädigung, die nicht als unverhältnismäßig erscheinen soll, kann das Vorgehen dennoch als begründet gelten.

3.2.1. Messinstrument

Die Befragung ist in den empirischen Sozialwissenschaften die am häufigsten eingesetzte Datenerhebungsmethode, wobei dabei in der quantitativen Forschung die Fragebogenmethode dominiert (Döring & Bortz, 2016, S. 356). Die Befragung ist ein Kommunikationsprozess, deren Ergebnis eine Reaktion seitens der befragten Person auf einen gezielten Stimuli ist (Reinecke, 2014, S. 601). Dieser Kommunikationsprozess weist bei der Fragebogenmethode einen hohen Grad an Standardisierung auf (Döring & Bortz, 2016, S. 381). Dieser wiederum macht es in den Antwortvorgaben möglich, die jeweiligen Messwerte deskriptiv- sowie inferenzstatistisch auszuwerten und somit verschiedene Personen direkt zu vergleichen (ebd., S. 382). Unterschiedliche Antworten sind aufgrund der hohen Standardisierung dann tatsächlich auf die unterschiedlichen Angaben der befragten Personen zurückzuführen und nicht auf unterschiedliche Bedingungen innerhalb der Befragungssituation (Reinecke, 2014, S. 601f.).

Der Onlinefragebogen wurde mit dem Softwarepaket SoSci Survey⁶⁷ erstellt. Den Befragten wurden zwei Versionen des Fragebogens angeboten. Eine, an mobile Endgeräte angepasste Version und eine Version für den PC oder Laptop. Das Befragungsinstrument wurde vor Untersuchungsbeginn hinsichtlich der technischen Funktionalität und inhaltlichen Gestaltung getestet⁶⁸ (n = 25). Aufgrund der Rückmeldungen wurden geringfügige Veränderungen an der Formulierung von Fragen und der Abfolge der Fragen vorgenommen.

Die Fragebogenitems orientieren sich an bereits durchgeführten Befragungen der Forschungsgruppe am Lehrstuhl für Sportsoziologie und -ökonomie der Universität des Saarlandes (Emrich, Gassmann et al., 2015), den Erhebungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2014; Haß & Lang, 2016) und weiteren Untersuchungen im Bereich der Sportwetten (Meyer & Hayer, 2005). Um die Risikobereitschaft der Personen abzufragen, wird die Risk-Propensity-Scale genutzt (Meertens & Lion,

⁶⁶ Abhalten einer Verlosung könnte Zielgruppe ansprechen, da sie als glücksspiellaffin eingestuft werden kann

⁶⁷ <https://www.sosicurvey.de/>

⁶⁸ Entsprechend der Zielgruppe der Befragung wurden für den Pretest Sportstudenten der Universität Potsdam als Teilnehmer ausgewählt.

2008). Die Items werden an den Forschungsschwerpunkt der Untersuchung angepasst und inhaltlich aufgrund der Ergebnisse der qualitativen Befragungen erweitert.

Im Onlinefragebogen werden verschiedene inhaltliche Bereiche abgefragt (siehe Tabelle 7) und auf eine logische Abfolge ohne Wiederholungen geachtet (Kirchhoff, Kuhnt, Lipp & Schlawin, 2010, S. 19ff.).

Tabelle 7: Rubriken der Onlinebefragung.

Rubrik	Inhalt
Sportinteresse allgemein	<ul style="list-style-type: none"> • Interesse am Sport • Eigene sportliche Aktivität • Ausgaben für Sport pro Monat • Nutzung der Medien zur Verfolgung der Berichterstattung
Glücksspiel allgemein (Sportwetten ausgeschlossen)	<ul style="list-style-type: none"> • Motive für die Teilnahme bzw. Ablehnung von Glücksspiel • Häufigkeit der Teilnahme • Ausgaben für Glücksspiel pro Monat
Sportwetten	<ul style="list-style-type: none"> • Motive der Teilnahme bzw. Ablehnung von Sportwetten • Häufigkeit, Beginn, Art, Anbieter • Sportarten, Vorbereitung, Verfolgung, Chance • Einsätze, Gewinne, Verluste, Limits • Onlinewetten, Wettbüro, Live-Wetten, weiteres Glücksspiel • Probleme, Spielerschutz, gesetzliche Maßnahmen, Ende
Nervenkitzel	<ul style="list-style-type: none"> • Allgemein und Sportwetten
Bedrohung	<ul style="list-style-type: none"> • Wahrgenommene Korruptionsbedrohung Allgemein und Sportwetten
Aktien	<ul style="list-style-type: none"> • Motive der Zustimmung bzw. Ablehnung
Sucht	<ul style="list-style-type: none"> • Spielsüchtige
Gesetz	<ul style="list-style-type: none"> • Zustimmung bzw. Ablehnung der Maßnahmen zum Spielerschutz
Soziodemographische Daten	<ul style="list-style-type: none"> • Zufriedenheit, finanzielle Situation • Alter, Geschlecht, Schulbildung, Beruf, Einkommen • Bundesland • Partnerschaft, Haushaltsgröße, Wohnverhältnis

Der Fragebogen enthält offene, halboffene und geschlossene Fragen. Bei halboffenen Fragestellungen wird den Befragten die zusätzliche Kategorie „Anderes“ zur Verfügung gestellt. Dies ermöglicht es den Befragten eigene Antworten in ein Textfeld einzutragen, wenn sie sich nicht in die vorgegebenen Antwortkategorien zuordnen wollen oder können (Porst, 2008, S. 55). Dieses ist nicht den Auswahlproblemen des Fragebogenentwicklers im Bereich der vorgegebenen Antwortkategorien geschuldet (ebd.), sondern begründet sich in der geringen Literaturlauswahl zum Thema, sodass zwar versucht wird, alle möglichen Antwortkategorien auf eine Frage abzuschätzen, diese aber nicht mit vollständiger Sicherheit allumfänglich definiert werden können (Hollenberg, 2016, S. 12).

Die Items werden auf verschiedenen Skalen abgefragt (siehe Anhang, Variablenansicht). Nominalskalen mit dichotomen Ausprägungen dienen in den meisten Fällen als Grundlage für die eingebauten dynamischen Filter (z. B. Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monaten an Sportwetten teilgenommen?). Bei anderen Fragen sind die Befragten aufgefordert alle zutreffenden Antworten auszuwählen (Mehrfachauswahl). Häufigkeiten wie z. B. die Nutzung verschiedener Medien zum Verfolgen der sportbezogenen Berichterstattung, werden auf ordinalen Skalen abgefragt („täglich“, „wöchentlich“, „monatlich“, „seltener“, „nie“). Offene numerische Antwortskalen werden verwendet, wenn genaue Daten von den Befragten erforderlich sind (z. B. Höhe des Wetteinsatzes) und geschlossene Fragen zu Informationsverlust führen würden (Franzen, 2014, S. 704).

Am häufigsten finden sich Fragen im Befragungsinstrument, die den Grad der Zustimmung des Befragten zu einer Aussage erfordern. Die endpunktebenannten Skalen (z. B. „trifft überhaupt nicht zu“ vs. „trifft vollkommen zu“) ermöglichen die Annahme von intervallskalierten Daten und die damit verbundenen Optionen der statistischen Auswertung (Porst, 2008, S. 73), auf die bei verbalisierten Skalen hätte verzichtet werden müssen (ebd.). Zu beachten ist, dass die Interpretation der Skalenpunkte bei einer Differenzierung anhand der Endpunkte dem Befragten überlassen ist. Die Breite der Skalen wurde auf eine fünfstufige Skala festgelegt. Damit verfügt die ungerade Skala zwar über einen Skalenmittelpunkt, der als Fluchtkategorie genutzt werden könnte, erzwingt bei den Befragten aber keine Entscheidung zu einem der beiden Pole (ebd., S. 81). Auf eine Kategorie „Weiß nicht“ wurde, bis auf eine Ausnahme, bewusst verzichtet, um zu vermeiden, dass diese genutzt wird, um den kognitiven Entscheidungsaufwand zu verringern und schnell ein Item beantworten zu können (Hollenberg, 2016, S. 15). Die zu erreichende Zielgruppe der Befragung stellt die Allgemeinbevölkerung dar und begründet damit die Wahl einer 5er Skala. Es ist keine starke Abstraktionsfähigkeit nötig (Hollenberg, 2016, S. 14), um die Sinnhaftigkeit der Abstände der Skalenpunkte auszumachen und somit nimmt das Bildungsniveau keinen Einfluss auf die Beantwortung der Fragen (Porst, 2008, S. 85). Wie im europäischen Kulturkreis üblich, wird die Leserichtung der Skala von links nach rechts bzw. von negativ zu positiv ausgewählt (ebd.).

Der Onlinefragebogen wurde im Befragungszeitraum von etwa vier Monaten 1.825 Mal (Mobil = 997; Desktop = 828) angeklickt, 633 Mal (Mobil = 220; Desktop = 413) bearbeitet und 504 Mal (Mobil = 166; Desktop = 338) vollständig ausgefüllt (siehe Abbildung 8).

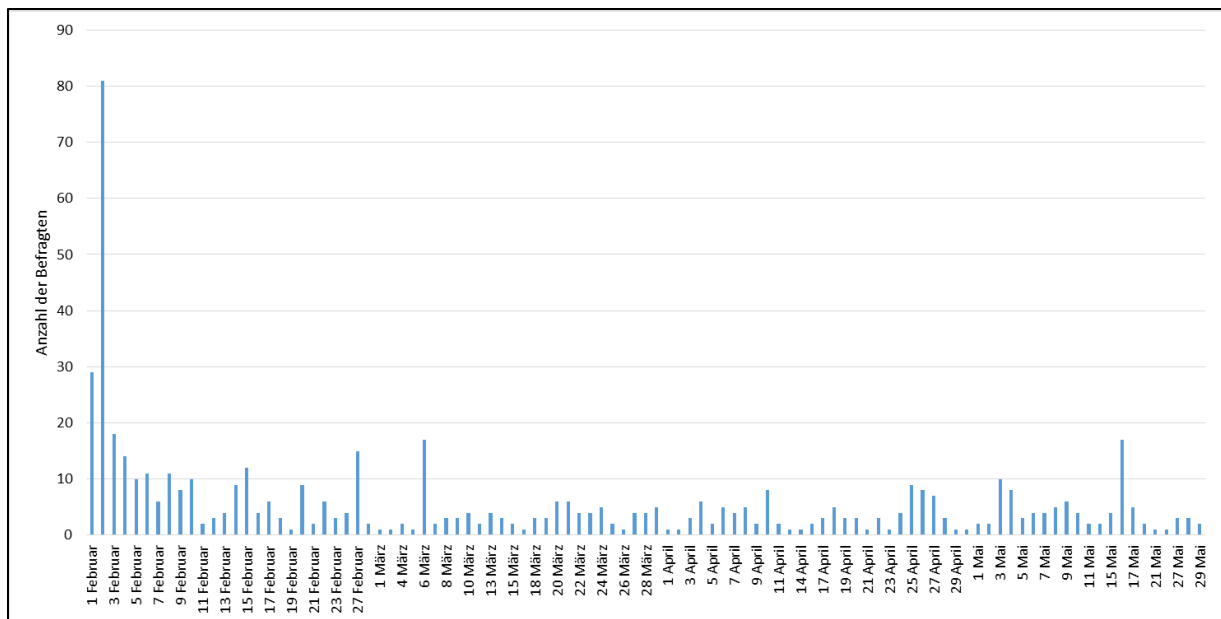


Abbildung 8: Zugang zur Befragung.

Nach Abschluss der Befragung wurden die Daten bereinigt, Testdatensätze und leere Datensätze entfernt und Teilnehmer, die unter 18 Jahren waren, aus der Datenauswertung ausgeschlossen. Die Stichprobe umfasst schlussendlich $n = 561$ Datensätze, davon $n = 500$, die bis zur letzten Seite bearbeitet wurden.

3.2.2. Beschreibung der Stichprobe

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer dieser Befragung liegt im Mittel bei 34,27 Jahren ($n = 486$; $SD = 11,76$; $\min = 20$; $\max = 8$, $\text{Median} = 30$), sie ordnen sich zu etwa zwei Drittel dem männlichen Geschlecht zu ($n = 493$; männlich = 63,9 %; weiblich = 35,1 %; möchte mich nicht zuordnen = 1,0 %) und schätzen sich, alles in allem, zufrieden mit ihrem Leben ein (3,94)⁶⁹ ($n = 466$; $SD = 0,816$).

Zum Zeitpunkt der Befragung sind 54,7 % der Befragten erwerbstätig, 34 % als Student/-in eingeschrieben und 2,7 % arbeitslos gemeldet ($n = 488$; 0,4 % Schüler; 2,3 % Ausbildung; 0,4 % Hausfrau/-mann; 2,7 % Rentner/-in; 2,9 % Anderes), fast drei Viertel der Befragten geben als höchsten Bildungsabschluss die allgemeine Hochschulreife an, 12,2 % jeweils Fachhochschulreife und mittlere Reife ($n = 491$). Die beruflichen Abschlüsse ($n = 481$) bestätigen die hohe Bildung innerhalb der Stichprobe, von der 33,0 % der Befragten angeben, einen Abschluss an einer Universität erlangt zu haben, 20,4 % schlossen ein Studium an einer Fachhochschule ab. Eine beruflich-betriebliche Berufsausbildung beendeten 18,2 % der Befragten, eine beruflich-

⁶⁹ Auf einer fünfstufigen Skala von 1 „überhaupt nicht zufrieden“ bis 5 „völlig zufrieden“.

schulische Ausbildung 5,4 %. Fast ein Viertel ist zum Befragungszeitpunkt noch in beruflicher Ausbildung (5,2 %) oder Student/-in bzw. Praktikant/-in (17,2 %).

Ihre finanzielle Situation schätzen die Befragten auf einer fünfstufigen Skala von 1 „sehr schlecht“ bis 5 „sehr gut“ durchschnittlich mit 3,6 als gut ein ($n = 486$; $SD = 0,908$). Dabei gibt mehr als die Hälfte der Befragten weniger als 2.000 Euro als persönliches Nettoeinkommen pro Monat an. Etwa 10 % der Befragten geben an, über 3.000 Euro netto im Monat zu verdienen (siehe Abbildung 9).

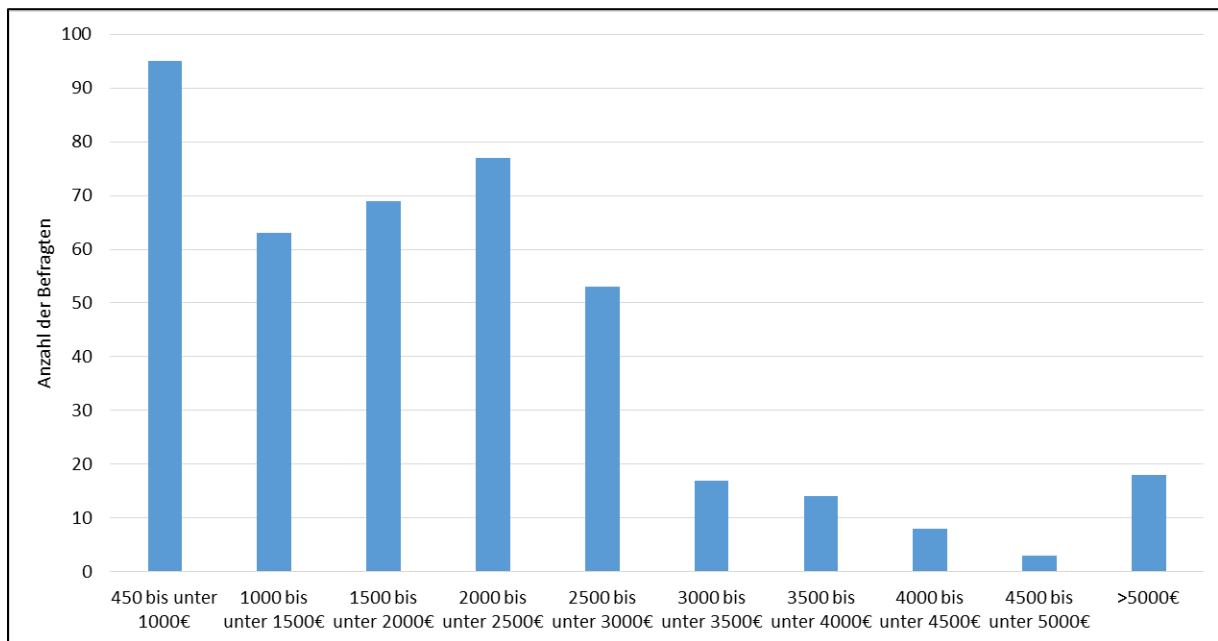


Abbildung 9: Persönliches monatliches Nettoeinkommen der Befragten.

Der aktuelle Wohnort der Befragten liegt überwiegend in Deutschland, nur etwa 10 % geben an, einen Wohnsitz im Ausland zu haben (siehe Abbildung 10). Die meisten Befragten kommen aus Berlin, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Saarland und Baden Württemberg.

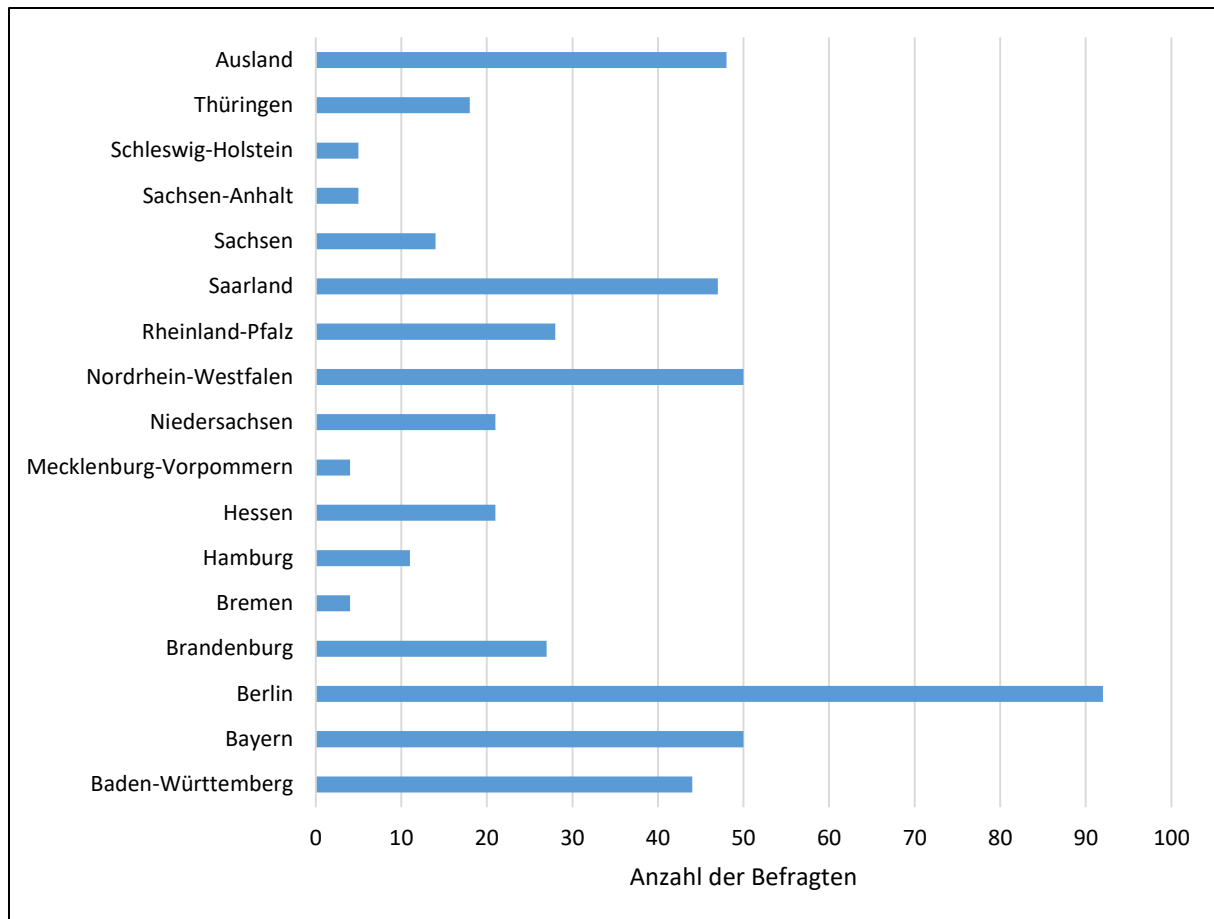


Abbildung 10: Aktueller Wohnsitz der Befragten.

In einem eigenen Haushalt leben etwa zwei Drittel der Befragten ($n = 493$), 20,9 % leben in einer Wohngemeinschaft und 12,2 % bei ihren Eltern. In Bezug auf ihre Partnerschaft ($n = 491$) geben 34,8 % der Befragten an, ohne feste Partner/-in zu leben, in einer festen Beziehung leben 47 % und 18,1 % geben an verheiratet zu sein. Der Median⁷⁰ hinsichtlich der Größe des Haushalts, in dem die Befragten leben, sich selbst eingeschlossen, liegt bei 2 Personen pro Haushalt ($n = 491$).

Die Stichprobe zeichnet sich durch ein hohes Maß an sportlich aktiven Personen aus, so geben 84,3 % an Sport zu treiben ($n = 547$). Von den derzeit sportlich nicht Aktiven sind 77,5 % früher sportlich aktiv gewesen. Das allgemeine Interesse am Sport wurde auf einer fünfstufigen Skala von 1 „kein Interesse“ bis 5 „sehr großes Interesse“ abgefragt ($n = 540$). Ein Durchschnittswert von 4,0 zeugt von einem hohen Interesse am Sport innerhalb der Stichprobe, nur 12,6 % geben bei dieser Frage einen Wert unter 3 an. Zum Vergleich mit anderen Interessensbereichen wie Politik, Reisen, Wirtschaft, Film und Fernsehen, Musik und Kultur wurden die

⁷⁰ Der Median wird hier dargestellt, da der Wert zur durchschnittlichen Haushaltsgröße durch Ausreißer verzerrt wird.

Befragten aufgefordert ihre Interessengebiete in eine Rangfolge zu bringen. Dabei ordnen 39 % der Befragten dem Sport den ersten Rangplatz, also dem höchsten persönlichen Interesse zu. Es folgen die Themenbereiche Politik und Reisen, die in der Stichprobe zudem hohes Interesse genießen (siehe Tabelle 8).

Tabelle 8: Interessenbereiche der Befragten (Rangfolge).

	Sport	Politik	Reisen	Film und Fernsehen	Musik	Wirtschaft	Kultur
Rang 1	38,7 %	20,2 %	12,6 %	9,8 %	8,5 %	6,3 %	3,5 %
Rang 2	17,3 %	17,1 %	14,9 %	17,1 %	12,1 %	16,7 %	4,8 %
Rang 3	13,3 %	12,1 %	12,7 %	17,9 %	18,5 %	17,2 %	8,2 %
Rang 4	6,7 %	13,5 %	17,2 %	16,7 %	19,5 %	13,9 %	12,5 %
Rang 5	7,9 %	10,9 %	16,4 %	14,9 %	17,1 %	15,8 %	16,9 %
Rang 6	8,5 %	14,4 %	15,7 %	14,4 %	15,1 %	14,4 %	18,1 %
Rang 7	7,6 %	11,9 %	10,4 %	8,9 %	9,1 %	16,3 %	35,8 %
N	537	535	533	529	533	536	531

Für das aktive Sporttreiben oder den passiven Sportkonsum (siehe Tabelle 9) geben die Befragten im Durchschnitt 92,58 Euro im Monat aus (n = 513; SD = 232,01; Median = 58 Euro; 1. Quartil = 34 Euro; 3. Quartil = 105 Euro), Ausgaben für Mitgliedsbeiträge im Verein, Fitnessstudio oder Fanclub nehmen dabei den größten Posten ein (Median = 19 Euro; n = 453).

Tabelle 9: Sportbezogene Ausgaben der Befragten.

Ausgaben	n	Mittelwert	SD	1.Quartil	Median	3. Quartil
Mitgliedsbeitrag (Verein, Fitnessstudio, Fanclub etc.)	453	1137,26	17057,92	3	19	30
Sportartikel (Kleidung, Ausrüstung, Geräte etc.)	430	21,06	29,62	5	10	25
Sportbezogene Freizeitaktivitäten (Schwimmen, Klettern, Tanzen etc.)	364	13,76	18,20	0	10	20
Tickets für Sportveranstaltungen	365	14,23	23,34	0	5	20
Weitere Ausgaben in Bezug auf die Sportveranstaltung (Parken, An-/Abreise, Verpflegung etc.)	333	11,53	22,08	0	5	10
Fanartikel	302	3,83	9,78	0	0	5
Weitere sportbezogene Ausgaben (Pay-TV, Zeitschriften etc.)	348	11,87	27,89	0	0	18
Sportbezogene Nahrungsmittel	333	7,80	16,93	0	0	10
Andere Ausgaben	104	47,05	441,28	0	0	0

Zusammenfassend kann die Stichprobe als jung, hochgebildet, mit mittlerem bis geringem Einkommen und hoher Sportbegeisterung beschrieben werden.

3.2.3. Datenauswertung

Die Datenauswertung wurde mithilfe der Statistik- und Analysesoftware SPSS durchgeführt. Neben der Berechnung von deskriptiven Kennwerten und Maßen wie Häufigkeiten, Mittelwerten, Medien, Standardabweichungen, maximalen und minimalen Ausprägungen wurden anhand von statistischen Testverfahren Unterschieds- oder Zusammenhangshypothesen geprüft. Eine detaillierte Beschreibung des jeweiligen Vorgehens der Datenauswertung wird unmittelbar in Verbindung mit den Berechnungen vorgenommen.

3.2.4. Methodenreflexion

Zur Beurteilung der Qualität quantitativer Forschung werden von Döring und Bortz (2016) vier Kriterien zur Orientierung genannt, die inhaltliche Relevanz, die methodische Strenge, die ethische Strenge und die Präsentationsqualität. In der folgenden Reflexion der zugrundeliegenden Methode soll vor allem die methodische Strenge im Zentrum der Beurteilung stehen. Zu begutachten ist, ob der Gegenstand der Untersuchung angemessen erfasst und die zugrundeliegende Problemstellung durch die verwendeten Methoden zu beantworten ist sowie die Veränderung der abhängigen Variablen auf die Manipulationen der unabhängigen Variablen zurückzuführen ist (Wilkening & Wilkening, 1985b, S. 4). Dazu werden die Gütekriterien der internen und externen Validität einbezogen, um die Gültigkeit der Untersuchungsergebnisse zu betrachten.

Die vorliegende Befragung durch einen Onlinefragebogen stellt eine nicht-experimentelle Studie (Döring & Bortz, 2016, S. 201) mit einem Ex-post-facto Design dar, bei dem der Versuchsleiter die unabhängige Variable nicht mehr selbst manipulieren kann, wie es beispielsweise bei einem Experiment der Fall ist (Wilkening & Wilkening, 1985a, S. 3). Im Prozess der Datenerhebung (Befragung) werden hier die unabhängige und abhängige Variable zugleich gemessen (Schnell et al., 2013, S. 222). Dies hat den Vorteil, dass mit relativ geringem Aufwand eine große Anzahl an Daten bzw. Versuchspersonen erhoben werden können, birgt aber unvermeidliche methodologische Probleme (ebd.).

Die interne Validität ist bei nicht-experimentellen Studien sehr gering, da viele Störvariablen als Einflussfaktoren auf die Ergebnisse wirken (Döring & Bortz, 2016, S. 203). Vor allem die Auswahlverzerrung innerhalb der Stichprobe sorgt für diesen Zustand. Die Zuteilung der Befragten

zu den Gruppen Wettende und Nicht-Wettende wird nicht durch den Untersuchungsleiter durchgeführt, sondern diese Gruppen werden schon mit diesen Merkmalen vorgefunden (ebd., S. 201) und es kann keine zufällige Zuordnung von Versuchsperson und Gruppe durchgeführt werden (Wilkening & Wilkening, 1985a, S. 5). Da die Daten im Nachhinein klassifiziert werden und das Merkmal „Teilnahme an Sportwetten“ nur relativ selten in der deutschen Bevölkerung zu finden ist⁷¹, tritt das Problem der Varianz der unabhängigen Variablen bei diesem Design mit auf (Schnell et al., 2013, S. 223). Bei der Auswahl der Untersuchungspersonen müssen daher besondere Maßnahmen getroffen werden, um genügend Fälle in Bezug auf die Teilnahme an Sportwetten zu erhalten. Hierzu wird der Fragebogen beispielsweise in Wettforen und Foren mit Sportbezug verbreitet.

Des Weiteren müssen bei einer Befragungsdauer von vier Monaten Zeiteinflüsse mit berücksichtigt werden, die als zusätzlicher Stimulus die Angaben der Befragten beeinflussen können (Schnell et al., 2013, S. 205). Dieser Einfluss ist jedoch als gering einzustufen, da im Befragungszeitraum keine themenrelevanten Ereignisse stattfanden (z. B. Wettskandale oder Änderungen in Gesetzen), die Einfluss auf die Beurteilung der Befragten nehmen können. Wenn von der Stichprobe mit einer bestimmten Sicherheit auf die Population geschlossen werden kann, dann gilt eine Untersuchung als extern valide (Wilkening & Wilkening, 1985b, S. 12). Im vorliegenden Forschungsvorhaben müssen hinsichtlich der Repräsentativität der Stichprobe einige Abstriche gemacht werden. Mit einer Onlinebefragung kann zwar gegenwärtig ein Großteil von Personen erreicht werden, aber dennoch stellt der Zugang eine Barriere, vor allem in Bezug auf das Alter der Befragten, dar. Zudem wurde der Link zur Befragung in Wettforen und anderen Foren mit Sportbezug beworben, sodass es mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Selektion der Untersuchungsteilnehmer kommt. Einerseits wird schon eine hohe Affinität zum Sport vorhanden sein, andererseits ist zu vermuten, dass sich Wettende, die sich in einem Forum über ihr „Hobby“ austauschen, in höherem Maße z. B. emotional darin involviert sind, als „Gelegenheitswettende“. Es ist also möglich, dass in der Stichprobe vor allem Wettende enthalten sind, die sich sehr intensiv mit der Thematik auseinandersetzen. Eine Interaktion von Selektion und unabhängiger Variable, also eine Wechselwirkung von Auswahl der Befragten und der unabhängigen Variable kann zudem durch die Freiwilligkeit der Teilnahme nicht ausgeschlossen werden (Wilkening & Wilkening, 1985b, S. 16). Weiter kann die Besonderheit der Befragungssituation an sich schon für eine mangelnde Übertragbarkeit der Ergebnisse sorgen (ebd., S. 17), da die Befragten wissen, dass sie innerhalb einer wissenschaftlichen Studie antworten. Das

⁷¹ Die Lebenszeitpräferenz der Teilnahme an Sportwetten in Deutschland lag 2017 bei 7,0 % (Banz & Lang, 2018)

Problem der sozialen Erwünschtheit (Diekmann, 2013, S. 447), das auch in der Methodenreflexion der qualitativen Forschung benannt wird (Kapitel 3.1.5), ist auch hier zu berücksichtigen. Es ist dabei anzunehmen, dass im Antwortverhalten eine Tendenz hin zu einer sozial positiv bewerteten Auswahl geht, auch oder gerade wenn der eigentlich wahre Wert davon abweicht. Ein weiterer Faktor, der von der Befragung selbst ausgehen kann, ist die inhaltsunabhängige Zustimmungstendenz bei den Befragten (Reinecke, 1991, S. 25f.). Dabei wird angenommen, dass Personen bei kognitiv anspruchsvollen Aufgaben oder fehlender Motivation Defensivstrategien bevorzugen und sich diese in Zustimmungsverhalten ausdrücken (ebd.).

Aus diesen Erkenntnissen ergibt sich, dass die Auswertung der Untersuchungsergebnisse sowie die Erstellung einer repräsentativen Stichprobe eher Probleme des Ex-post-facto Designs darstellen als die Planung der Untersuchung (Wilkening, K. & Wilkening, 1985a, S. 5). Die Ergebnisse der Hypothesenprüfung lassen aufgrund der Vielzahl an Störvariablen keine Ursachen-Wirkungs-Analyse zu, da „von einer Konfundierung der unabhängigen Variablen mit anderen Merkmalen (Störvariablen) auszugehen“ (Döring & Bortz, 2016, S. 203) ist. In die Datenauswertungen der vorliegenden Studie werden bekannte Störvariablen als Kontrollvariablen in die Berechnungsmodelle aufgenommen, jedoch stößt dieser Versuch der Erhöhung interner Validität an Grenzen. Es kann nicht sichergestellt werden, dass alle möglichen Störvariablen berücksichtigt oder überhaupt bekannt sind und zudem können sie auch nicht alle gemessen werden (Döring & Bortz, 2016, S. 203). Bei der Bewertung und Interpretation statistisch signifikanter Zusammenhänge ist somit höchste Vorsicht geboten (Wilkening & Wilkening, 1985a, S. 8), da diese nicht als Kausalrelationen ausgelegt werden dürfen und die Wirkungsrichtung oft nicht eindeutig ist (Döring & Bortz, 2016, S. 204; Schnell et al., 2013, S. 224).

Die Teilnahmebereitschaft an der Befragung wird durch Incentives erhöht, damit einher geht die Frage von Auswirkungen auf die Zusammensetzung der Stichprobe und dem Antwortverhalten der Teilnehmenden (Berger, 2006). Diskutiert wird ein Effekt auf sozial schwächere Personengruppen, die durch die Möglichkeit einer monetären Vergütung eher an den Befragungen teilnehmen (ebd.). Dieser Effekt lässt sich aufgrund der Charakteristik der vorliegenden Stichprobe (hochgebildet) nicht zeigen und wäre tendenziell sogar wünschenswert gewesen, da diese Gruppe eher unterrepräsentiert ist. Probleme mit der Sorgfalt und Genauigkeit im Antwortverhalten werden in Verbindung mit Incentives nicht gezeigt (ebd.) und auch in der vorliegenden Stichprobe zeigen sich keine vermehrten Fragebögen ohne Antworten. Weiter ist es technisch nicht umsetzbar, den Onlinefragebogen für erneute Teilnahmen einer Person zu sperren, sodass diese Verzerrung möglich, angesichts des Fragenumfangs jedoch unwahrscheinlich ist.

Abschließend ist der Fragebogen als Instrument der Datenerhebung als Quelle von Verzerrungen zu berücksichtigen. So können Fragenformulierung die Antwortreaktionen erheblich beeinflussen (Diekmann, 2013, S. 458) oder Antwortkategorien verzerrende Effekte auf das Antwortverhalten ausüben (ebd., S. 462). Bei Fragestellungen, die von dem Befragten eine Erinnerung oder Schätzung von Häufigkeiten oder Dauer (z. B. Höhe der Einsätze beim Sportwetten) verlangen, bieten sich offene Antwortfelder an um keine Informationen durch Vorgaben zu geben, die das Antwortverhalten beeinflussen können (ebd.). Bei der Konstruktion des Fragebogens ist darauf geachtet worden, diese Quellen von Verzerrungen weitestgehend auszuschließen. In die kritische Begutachtung des Fragebogens soll abschließend einbezogen werden, dass Fragen aufeinander ausstrahlen und somit das Antwortverhalten beeinflussen können (ebd., S. 464). Beispielsweise kann die Position der Frage nach dem Gewinn oder Verlust beim Sportwetten einen Einfluss auf die Antwort nach der Einschätzung der finanziellen Situation nehmen.

4. Ergebnisse der qualitativen Interviews mit Akteuren des Wettmarktes

Qualitative Interviews enthalten eine Vielzahl an Informationen und jeder Experte vertritt seine eigenen Ansichten zur Thematik, daher wird in der Darstellung der Ergebnisse auf diese Besonderheiten Rücksicht genommen und es findet eine Betrachtung der Thematik Sportwetten aus drei Blickwinkeln statt. Aus der Sicht des Wettenden, des Betreibers bzw. der Mitarbeiter in den Wettannahmestellen und aus der Perspektive der Personen aus dem operativen Geschäft der Sportwettenanbieter werden die verschiedenen Themenschwerpunkte beleuchtet. Mit hoher Sensitivität bei der Auswahl und Interpretation der Daten wird die Analyse dem Meinungspluralismus gerecht.

4.1. Wettangebot

Um einen Einblick in die Vielfalt der Möglichkeiten zu bekommen, auf welche Art und Weise Sportwetten betrieben werden können, wurden die Experten zum Wettangebot und der Beliebtheit der Angebote befragt. Die Besonderheit von Live-Wetten soll beschrieben und die Beliebtheit der Sportarten, Ligen und Wettformen benannt werden. Dass Sportwette nicht gleich Sportwette ist und die Auswahl schier unendlich erscheint, unterstreicht diese Aussage eines Mitarbeiters einer Wettannahmestelle:

„Das Tagesprogramm ist heute leider sehr dünn, weil wir zurzeit wenige Spiele haben. Es ist nur zwölf Seiten. Während der Saison, wenn richtig viel los ist, dann kommen wir fast auf 80 Seiten.“ (WB1)

Live-Wetten sind nach §21 Abs. 4, Erster GlüÄndStV (Die Länder der Bundesrepublik Deutschland, 2012) dann erlaubt, wenn es sich um Ergebnisswetten, also um Wetten auf den Ausgang des Spiels, handelt. Andere Wettformen wie die Wette auf das nächste Tor sind Ereignisswetten und laut Gesetz nicht gestattet. Diese Regulierung beruht hauptsächlich auf der hohen Suchtgefährdung, die von Live-Wetten ausgehen sollen (Meyer & Hayer, 2005). Die Beliebtheit der Live-Wetten bei den Wettenden ist sehr hoch, *„ein Wettbüro, ohne Live-Wetten, kann ich mir nicht vorstellen“* (WB6) heißt es bei diesem Experten, andere geben an, *„es ist viel live. Mehr live, als alles andere“* (WB7) und dabei ist es teilweise *„egal [welche Sportart oder welches Sportereignis, Anm. d. Verf.], Hauptsache Live“* (WB1). Den Anreiz den die Live-Wette auf den Wettenden ausübt, beschreibt dieser Experte sehr anschaulich:

„Wenn ich hier sitze und Fußball gucke und da laufen fünf Spiele, die interessieren mich. Die laufen live alle und ich mache eine Wette. Dann ist es spannender, die zu verfolgen, als wenn ich den Schein habe und das zu Hause dann irgendwann mal nachgucke. Sicherlich ist das spannender.“ (SP1)

Der Live-Wette, mit dem zeitnahen Ausgang der Wette stehen die „Langzeitwetten“ (WB7) gegenüber, hier ist es zum Beispiel möglich vor den Ereignissen den kommenden Europa- oder Weltmeister zu tippen, aber diese Art der Wette reicht den Wettenden meist nicht aus, so wie es dieser Mitarbeiter beschreibt:

„Du kannst ja jetzt schon wetten, wer die Bundesliga gewinnt. Also Tabellenerster nachher ist. Aber das ist eher selten. Weil die doch unkontrolliert die Scheine wegwerfen, oder sonst irgendwas. Die haben lieber dann sofort ihr Geld. Weil sie es ausgeben. Den Gewinn sofort. Das ist schon eher gefragt.“ (WB7)

Die Experten aus dem operativen Bereich sehen die Live-Wette auf Augenhöhe mit der Wettabgabe vor dem Sportereignis, *„man kann so über den Daumen sagen, dass das so 50/50 ist, was Prematch und was Live gewettet wird“ (O2)*. Der Zeitpunkt der Wettabgabe beschreibt nur einen Teil der verschiedenen Möglichkeiten, die die Sportwetten bieten. Gefragt nach den Wettformen äußert ein Experte:

„Das meiste ist schon klassisch, Sieg, Unentschieden, Niederlage. Oder halt diese Tore. Über. Unter. Das wird schon gerne genommen. Also Anzahl der Tore in dem Spiel. Auswärtsmannschaft. Oder ein Unentschieden.“ (WB5)

In den meisten Fällen werde somit auf *„Sieg Heimmannschaft. Sieg Auswärtsmannschaft. Oder ein Unentschieden“ (WB6)* gewettet. Die Torwetten „Über“ und „Unter“ erfreuen sich laut der Experten immer größerer Beliebtheit, da es hier nicht entscheidend ist wer gewinnt, sondern ob mehr oder weniger Tore fallen, als vom Wettenden angegeben, *„ob es 3:0 ausgeht oder 2:1. Hauptsache, es fallen mehr als drei Tore“ (WB5)*. Neben den hier benannten Wettformen gibt es noch eine Vielzahl anderer Möglichkeiten auf ein Sportereignis zu wetten, ein Experte aus dem operativen Bereich weist bei der Betrachtung der Wettmärkte darauf hin, dass *„von den 50, 60, manchmal mehr, Wettmärkten, die es bei einzelnen Fußballspielen gibt, werden vielleicht fünf, relevant bewettet. Und die anderen, da entfallen dann Bruchteile des Umsatzes drauf“ (O2)*.

Die Ereigniswetten, wie die nächste gelbe Karte oder der nächste Einwurf, stehen aufgrund von Manipulationsvorwürfen und der Wettsucht (in Verbindung mit Live-Wetten) im Fokus der

öffentlichen Diskussion. Gefragt nach der Beliebtheit solcher Möglichkeiten äußert ein Mitarbeiter, „viele zeigen da geringes Interesse“ (WB3). Weiter wird festgehalten, es sei „ein Mythos, dass die Leute darauf jetzt besonders viel wetten“ (O2). Auf der anderen Seite gibt es aber auch Stimmen, die angeben, dass „wenn sie es anbieten, dann wird es sehr gerne getippt. Auch so, weil sie hohe Quoten haben. Und die Wahrscheinlichkeit zu treffen, ist ja 50/50“ (WB7). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass einige Anbieter auf dem deutschen Wettmarkt das Angebot an Ereigniswetten bereits eingeschränkt haben, „also Ecken, gelbe Karten, rote Karten haben wir nicht mehr. Aber seit zwei Monaten ist es nicht mehr wettbar. Das ist verboten in Deutschland“ (WB8). Dennoch würden teilweise spezielle Wettformen präferiert, „Halbzeitwetten sind auch schon relativ beliebt. Wir haben auch viel Kundschaft, die viel auf Ergebniswetten tippen“ (WB2). Ein breites Wettangebot scheint nur deshalb für die Wettanbieter von Bedeutung zu sein, weil es für die Kunden zählt, „die Option [zu haben, Anmerk. d. Verf.], darauf wetten zu können“ (O2). Die folgende Aussage eines Experten fasst zusammen, welche Angebote im Fokus der Teilnehmer an Sportwetten stehen und stützt die bisherigen Forschungsergebnisse, die zeigen, dass dies nur ein geringer Anteil des Wettangebots ist (Deutscher et al., 2018):

„Aber letztlich wetten die Leute, auf die Klassiker, sage ich mal. Das sind natürlich die Drei-Weg-Wetten, 1X2. Das sind Handicapwetten, Over und Under, erstes Tor und nächstes Tor. Das sind so die Standardsachen, auf die gewettet wird.“ (O2)

Befragt nach der Sportart, die auf dem deutschen Wettmarkt am Beliebtesten ist, wird der Fußball am häufigsten genannt. Für einen Mitarbeiter der Wettannahmestellen gilt, „also Fußball ist das Beliebteste. Da kann keine andere Sportart, die schlagen“ (WB3), diese Beurteilung führt sich bei Wettenden fort, „Fußball ist die Nummer eins“ (SP2) und auch die Experten aus dem operativen Bereich sind sich dabei einig, „Also es ist halt 90 % Fußball“ (O1). Den restlichen Markt teilen sich andere Sportarten auf, „dann noch ein bisschen Basketball, Handball, Eishockey, Formel 1, das macht auch noch was aus. Alles andere ist dann nicht mehr wirklich signifikant“ (O1).

Bei den beliebten Fußballwetten wird von den Wettenden auf dem deutschen Markt „die Bundesliga [...] natürlich schon viel favorisiert. Aber auch die englische Liga bzw. Spanien. Sind schon sehr im Trend so“ (WB2). Je nach Kundenklientel und Lage der Wettannahmestelle können sich diese Rangfolgen unterscheiden „hier in der Gegend, die türkische Liga“ (WB3). Das Wettende diese Ligen auswählen liegt auch daran, dass „man einen dichteren Bezugspunkt hat, zu den Mannschaften, als wenn ich jetzt in Slowenien eine Mannschaft nehme, die man nicht

mal aussprechen kann“ (SP1). Den Stellenwert des Fußballs und der Bundesliga fasst diese Aussage aus einer Wettannahmestelle abschließend zusammen:

„Ja...in Deutschland, klar Bundesliga. Ich denke, wenn man in Frankreich fragen würde ist es die erste französische Liga und Deutschland die Bundesliga. Das merkt man auch im Sommer, wenn dann die Bundesliga nicht läuft, dann machen wir auch Minus.“ (WB4)

4.2. Wettverhalten

Das Wettverhalten der Wettenden wird in diesem Abschnitt aus zwei Perspektiven beschrieben. Zunächst werden die Aussagen der Mitarbeiter/Geschäftsführer der Wettannahmestellen und der Experten aus dem operativen Bereich der Wettanbieter, im Sinne einer beobachtenden Fremdperspektive, dargestellt. Daran anschließend sollen die Aussagen der Wettenden diese Annahmen prüfen und inhaltlich erweitern.

4.2.1. Anreizwirkung von Sportwetten

Die Experten wurden aufgefordert den typischen Teilnehmer an Sportwetten zu charakterisieren und dabei Motive, ökonomische Faktoren und Strategien zu berücksichtigen. Die allgemeine Anreizwirkung, die von Sportwetten ausgeht beschreiben die Experten differenziert, es ginge unter anderem darum, *„den Kitzel zu haben“ (WB7), „ein bisschen mehr Adrenalin mit rein [zu, Anmerk. d. Verf.]bringen, indem man halt zehn, zwanzig oder fünfzig Euro, je nachdem, was man sich leisten kann“ (O1), auf das Sportereignis setzt. Eine Wette abzugeben, wenn das Sportereignis dann auch verfolgt wird, steigere somit die Attraktivität und Spannung des Ereignisses. Wie sich dieser Verlauf einer Wette vorgestellt werden kann, erläutert ein Geschäftsführer sehr anschaulich:*

„Das Adrenalin, wenn man vor dem PC sitzt oder vor etwas anderem. Du hast sechs Spiele, vier sind richtig, fünfte führt 2:0, sechste 1:0. Das ist dieser Reiz, das Adrenalin.“ (WB1)

Eng verbunden mit dem Nervenkitzel benennen die Experten den Unterhaltungswert, den eine Sportwette verbreiten kann. Wenn bei Sportereignissen die eigene emotionale Bindung fehlt, da gerade mal nicht die eigene Mannschaft oder das eigene Land spielt, *„dann macht es natürlich viel mehr Spaß, wenn du drauf gewettet hast. Das ist verständlich“ (WB7). Von den Experten aus dem operativen Bereich wird der Unterhaltungswert der von Sportwetten ausgehen soll am stärksten herausgestellt, sie seien „Teil der Entertainmentbranche, im weitesten Sinne, oder sollte es darum gehen, sich zu unterhalten und Spaß dabei zu haben“ (O1). Dabei gehen*

sie davon aus, dass Sportwetten eine bestimmte Gruppendynamik entstehen lassen können, die *„Sportwette kann ganz wunderbar unterhalten, kann ganz wunderbar ein Thema sein, über das man diskutiert“* (O2) und das sei wichtig, denn die Wettenden *„fiebern halt, in einer ganz anderen Art und Weise mit. Und das ist so die Hauptmotivation, bei diesen Leuten“* (O1). Der Geldgewinn sei dabei nicht entscheidend *„die Leute, die mit solchen Beträgen wetten, die machen das in erster Linie, weil sie nicht nur Fußball gucken wollen, sondern sie wollen auch darüber diskutieren“* (O1).

Dass der Geldgewinn tatsächlich nur Nebensache ist, kann angezweifelt werden, wenn Aussagen von weiteren Experten mit einbezogen werden. Mit Sportwetten *„verkauft man oft die Hoffnungen“* (WB8) heißt es von einem Mitarbeiter. *„Erstens spielt man ja für Geld“* (WB1) beschreibt es ein anderer Experte und ein Geschäftsführer schließt sich dem an, *„es geht um den Gewinn“* (WB5). Die Aussagen der Experten aus dem operativen Bereich scheinen daher eher von strategischen Überlegungen geprägt, als von den täglichen Wahrnehmungen der Mitarbeiter oder Geschäftsführer in den Wettannahmestellen.

Der Reiz von Sportwetten, im Vergleich zu anderen Glücksspielen, begründe sich weiter in den höheren Gewinnwahrscheinlichkeiten. Ein Mitarbeiter meint, die Wahrscheinlichkeit, *„dass man gewinnt, ist relativ hoch. Also nicht zu vergleichen mit Lotto“* (WB5). Zudem ergebe sich die Möglichkeit durch den Blick auf die Quoten die Gewinnwahrscheinlichkeit zu erkennen und diese Information in die Tippabgaben einfließen zu lassen. Die große Auswahl der Sportereignisse und der Wettarten eröffnen viele Kombinationsmöglichkeiten, sodass der Wettende am Ende *„seines eigenen Glückes Schmied“* (WB5) sei. Das Gefühl, den Ausgang der Wette ein Stück weit in der eigenen Hand zu haben steigere sich, da die Wettenden *„denken, dass sie Ahnung von Sport, vom Fußball haben. Und das hat die Sache so populär gemacht“* (WB7), aber *„wie letztendlich das Spiel ausgeht kann keiner, hoffentlich keiner, beeinflussen“* (WB5).

Bedenklich wird das Spiel um Geld immer dann, wenn es die Existenz der Person betrifft. Auch hier sehen einige Experten Zusammenhänge mit Sportwetten. *„Wenn man in den schwächeren Sozialschichten lebt, dann ist das schon ein Weg, wo man denkt, das ist eine Möglichkeit, Geld zu machen“* (WB2). Diesen Fakt erkennt auch ein anderer Mitarbeiter, er stellt fest, dass Sportwetten Leute anziehen können, die *„keine Kraft und keine Idee und nicht genug gelernt haben“* (WB8) und im Wetten eine Möglichkeit sehen um ihre Position zu verbessern. Die Wettenden wüssten:

„Durch arbeiten werden sie nicht 4.000 oder 5.000 Euro bekommen. Aber hier hat man die Möglichkeit, in kurzer Zeit große Summen an Geld zu gewinnen. Körperlich arbeiten, da ist es unmöglich. Für den ist es unmöglich. Die versuchen, durch kleinen Einsatz, ein Euro, zwei Euro, es möglich zu machen.“ (WB8)

Nicht nur in Bezug auf das Einkommen, aber auch auf die allgemeine Gestaltung des Alltags bzw. der Freizeit erkennt ein Mitarbeiter den Anreiz von Sportwetten. *„Die Menschen, die haben keine Hobbies mehr, die haben keine Beschäftigung mehr. Und das ist halt eine Art und Weise, wo sie sich mit dem ganzen Stress vom Leben, ablenken können“ (WB3).*

Es kann resümiert werden, *„es gibt verschiedene Varianten von Kunden“ (WB3)* und so verschieden sind auch die Motive an Sportwetten teilzunehmen. Das Spektrum geht von Nervenkitzel, Unterhaltung und sozialem Miteinander, über den Versuch die Zukunft vorauszusehen und damit einen Geldgewinn einzufahren, bis hin zur Hoffnungslosigkeit und Suche nach Möglichkeiten um die eigene finanzielle Situation zu verbessern.

4.2.2. Typischer Teilnehmer an Sportwetten

„Da gibt es nicht wirklich einen typischen Wetttypen. Optisch oder auch von der Lebensgestaltung her, vom Beruflichen. Kann man nicht sagen. Vom Tellerwäscher bis zum Anwalt wahrscheinlich.“ (WB5)

Dieses Zitat eines Geschäftsführers deutet an, dass die Teilnehmer an Sportwetten nicht eindeutig zu kennzeichnen sind, einige Spezifika treten bei der Befragung jedoch häufiger auf. So kann hinsichtlich des Geschlechts der Wettenden festgestellt werden, Sportwetten *„ist eine Männersache. Zu 95 %, sage ich mal“ (WB3), „wir haben paar Frauen als Stammkundinnen, sind aber halt überwiegend Männer“ (WB9).* Ein Mitarbeiter meint diesbezüglich Unterschiede im Wettverhalten feststellen zu können:

„Frauen sind immer auf sicherer Seite. Die wollen immer sichere Tipps machen. Auf kleinen Quoten. Aber der Mann, der liebt dieses Risiko.“ (WB1)

Das Alter der Teilnehmer bietet eine große Spannbreite, so stellen die Mitarbeiter und Geschäftsführer dar, *„von 18 geht es los. Unter 18 dürfen wir ja nicht spielen lassen bzw. gar nicht erst den Laden betreten lassen“ (WB7), „von 18-70 geht das“ (WB2), „Jugendliche und Mittelalter sind 50/50“ (WB8).* Eine Zuordnung zur sozialen Schicht lässt sich nicht eindeutig festlegen, so beschreibt ein Mitarbeiter:

„Also hier in dem Laden ist es wirklich so. Es gehen viele arbeiten [...]. Die kommen dann nach der Arbeit spielen. Dann haben wir halt ein paar Hartz IV Empfänger, die dann so drei, vier, fünf Scheine machen á zwei Euro.“ (WB7)

In Abhängigkeit von der Lage der Wettannahmestelle ändert sich auch die Kundenklientel, so wie es in Kapitel 4.4 beschrieben wird. Sportwetten scheinen nicht nur viele Berufstätige anzuziehen, die nach der Arbeit ein paar Wettscheine ausfüllen, es wird auch dargestellt, *„mehr als 50 % sind arbeitslos. Also finanziell her, kann man sagen, Mittelstand und weniger. Diejenigen, die gut verdienen, oder Geld haben, meistens nicht“* (WB8). Dabei erstaunt die Aussage, dass *„die Leute, die gar nicht arbeiten, die wetten am meisten“* (WB1). Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass hier die Onlinewetten nicht eingeschlossen sind, sondern weitestgehend das Geschäft in den Wettannahmestellen skizziert wird.

Die ethnische Herkunft der Teilnehmer an Sportwetten scheint ebenso stark vom Standort der Wettannahmestelle abzuhängen, ein Geschäftsführer beschreibt die Kundenklientel als *„erstaunlicher Weise, zu 95 % deutsch“* (WB5). Erstaunlich erscheint es vielleicht deshalb, weil andere Experten der Meinung sind das Sportwetten *„eine kulturelle Sache“* (WB6) sind und *„der Deutsche spielt gerne Lotto“* (WB6). *„Heute sind das überwiegend Kunden mit einem Migrationshintergrund“* (O2), die an Sportwetten teilnehmen und ein Mitarbeiter stellt fest, *„Deutsche sehe ich sehr selten“* (WB9).

Ein Experte aus dem operativen Geschäft der Sportwetten sieht ein breites Spektrum unter den Teilnehmern an Sportwetten, es sei *„auf der einen Seite den Hinterhofshop in Neukölln, wo dann vielleicht der türkische Taxifahrer stoppt und wo es eher auch um das soziale Element geht“* (O1) und am anderen Ende des Spektrums stünde ein *„total analytischen Sportwetter“* (O1), der *„im Grunde wie Trader, Daytrader“* (O1) agiert. Eine Gruppe der Teilnehmer erscheint für die Anbieter von Sportwetten von großer Bedeutung, die sogenannten *„High-Roller“* (O1), sie

„sind in der Regel sehr reiche Individuen, die auch wetten. Das erschreckt manche Leute, weil es da auch um größere Summen geht. Das heißt aber nicht, dass es da unbedingt, dass das zwielichtig wäre. Es gibt einfach reiche Leute, die gerne mal irgendwie 10.000 Euro auf irgendwas setzen, oder noch mehr.“ (O1)

Alles in allem scheint jedoch eine Gruppe die größte Schnittmenge aufzuweisen, *„es ist natürlich auch kein Geheimnis, dass das auch hier in Deutschland die ins Wettbüro gehen, da gibt*

es einen großen Anteil von Migranten. Es [sind, Anmerk. d. Verf.] meistens junge Männer so im Alter zwischen 20 und 30, würde ich mal grob sagen“ (O1).

4.2.3. Wettverhalten, Einsätze und Gewinne

Mitarbeiter von Wettannahmestellen können die Personen, die an Sportwetten teilnehmen, nicht nur umfangreich beschreiben, sie haben auch detailliertes Wissen über das Spielverhalten der Personen und sind in der Lage „Wettstrategien“ darzustellen, die die Wettenden verfolgen. Die Wettenden orientieren sich bei der Auswahl der Wettereignisse an verschiedenen Indikatoren, zum einen die Quoten, es sei *„egal, welche Sportart da läuft. Da geht es wirklich nur um die Quoten. Da könntest du auch Armdrücken hinstellen und die würden auch darauf wetten“* (WB6). Diesen Typus des Wettenden interessieren weniger die Sportereignisse, hier heißt es wenn *„es dann halt anständige Quoten gibt, auf die Spiele, dann wird gesetzt“* (WB2) es entsteht der Eindruck, die *„kommen einfach in den Laden und spulen ihr tägliches Pensum ab“* (WB6). Auf der anderen Seite scheint das empfundene Expertenwissen in einer Sportart die Auswahl zu beeinflussen:

„Die gehen nicht nach der Quote. Die haben ja auch bestimmte, also auch jeder Kunde geht davon aus, dass er im Hintergrund ein Allgemeinwissen über Wetten oder über die Mannschaften hat. Wer wen schlagen kann. [...] Davon gehen sie aus und basteln sich dann einen Schein zusammen.“ (WB3)

Auch die unterschiedlichen Charakteristika der Sportarten beim *„Basketball hat man ja nur zwei Möglichkeiten, auf Sieg oder Niederlage. Da sind dann meist die Quoten schon sehr klein. Da muss man schon sehr hohe Summen setzen, damit es sich rentiert“* (WB2) oder der Ligen *„Argentinien, Kolumbien, diese Ligen, da fallen wenig Tore. Da ist zum Beispiel in Europa, in Deutschland, Frankreich, da fallen viele Tore“* (WB5) werden in die Überlegungen einbezogen. Daher investiert eine Vielzahl an Wettenden Zeit in die Vorbereitung der Wetten, *„die kommen, mit ihren Notizblättern und dem Wettprogramm von gestern. Was sie schon angekringelt haben und sich Gedanken gemacht haben. Also von denen gibt es nicht wenige“* (WB6). Die Spannweite scheint somit sehr hoch, ein Experte aus dem operativen Bereich schätzt dies ebenso ein, es *„gibt welche, die wetten eben kleine Beträge und spielen dann eher Kombiwetten“* (O2) und erhoffen sich damit hohe Gewinne, das *„gibt es auch immer wieder. Dass mal jemand auch wirklich mit einem Euro, auch 20.000 Euro gewinnt“* (O2). Daneben gibt es dann Kunden, die wetten *„überlegter“* (O2) diese schauen sich die *„Statistiken an, schauen sich Quoten an. Und schauen, wo entspricht die Quote vielleicht nicht ganz der Statistik“* (O2).

Häufig paart sich solch eine Analyse auch mit höheren Einsätzen, sie spielen „mal 50 oder 100 Euro. Es gibt dann auch wirklich Leute, die setzen mal 500 Euro. Das ist sehr, sehr unterschiedlich“ (O2).

Grundsätzlich werden Einsätze der Wettenden „im Bereich von fünf bis zehn Euro“ (O2) von einem Experten aus dem operativen Bereich der Sportwetten als Orientierung angegeben. Dabei ist zu beachten, dass es in den Wettannahmestellen einen Mindesteinsatz gibt, „der liegt bei zwei Euro“ (WB6). Dieser Mindesteinsatz wird von vielen Experten auch als häufigste Summe der Wettenden genannt, „hier sind viele, diese zwei Euro Tipper“ (WB5). Grundsätzlich erscheinen die Beträge, die durchschnittlich pro Wette eingesetzt werden nicht höher als würde an Lotterien teilgenommen werden⁷², es wird „mit kleinen Einsätzen, zwei oder drei [Euro, Anm. d. Verf.]“ (WB1) gespielt, „der Durchschnitt liegt bei 3-4 Euro...pro Schein“ (WB4) wenn die seltenen hohen Einsätze ignoriert werden, auch „fünf Euroscheine werden viel gespielt“ (WB2). Die angegebenen Summen stehen in Abhängigkeit von dem Standort der Wettannahmestelle:

„Dieser Einsatz wird für jeden Laden durchschnittlich anders sein. Zum Beispiel [anderer Laden, Anm. d. Verf. Aufgrund der Anonymität] ist der Durchschnitt 2,50 Euro, pro Schein. Hier kann ich sagen, fünf bis sechs Euro jeder Schein. In [anderer Laden, Anm. d. Verf. Aufgrund der Anonymität], kann ich sagen, genauso wie hier. Und [anderer Laden, Anm. d. Verf. Aufgrund der Anonymität], kann ich sagen, ist der Durchschnitt sieben bis acht Euro.“ (WB8)

Hohe Summen kommen dagegen nur selten vor, da beginne es bei dem „Feierabendtyp, der fußballaffin ist und dann eher über die App oder so mal 20, 50 Euro auf seine Mannschaft setzt“ (O1), oder es „gibt einfach reiche Leute, die gerne mal irgendwie 10.000 Euro auf irgendwas setzen, oder noch mehr“ (O1). Ein Mitarbeiter beschreibt diese hohen, vom Durchschnitt abweichenden Einsätze wie folgt:

„Also zum Beispiel, die, die groß setzen, die kommen dann meistens am Wochenende oder halt wirklich, wenn große Spiele sind. Wichtige Spiele sind. Das reicht denen dann auch vollkommen. Das sind dann auch so Spieler, die wollen nicht jeden Tag spielen. Hat man das Gefühl. Die wollen dann schon, zum Beispiel, nur auf bestimmte Teams

⁷² Eine Reihe beim Angebot des Deutschen Lotto- und Totoblocks „Lotto 6 aus 49“ kostet eine Reihe 1 Euro (Deutscher Lotto- und Totoblock (2017). Jedoch scheinen die monatlichen Ausgaben beim Lotto geringer zu sein, sie liegen bei einem Median von 10 Euro (Banz & Lang, 2018).

setzen. Weil, da wissen sie, da bin ich auf der sicheren Seite. Die gewinnen dann auch fast immer.“ (WB2)

Durch die Quoten ist für den Wettenden klar geregelt welchen Gewinn er bei seinem gezahlten Einsatz erzielen kann. Da die Einsätze meist klein sind, erscheinen auch die Gewinne überschaubar. Im Gedächtnis der Betreiber oder Mitarbeiter bleiben zumeist nur außergewöhnliche Fälle, „mit zwei Euro haben die 8.000 gewonnen. Es gibt auch 6.000 oder 17.000. Aber ganz selten. Ganz selten“ (WB2).

Man ist sich jedoch darüber bewusst, dass für die Wettenden gilt: „Und unter dem Strich verliert man ein bisschen mehr, als man gewinnt“ (O2). Da man sage, „die Bank gewinnt immer“ (WB8) gibt dieser Mitarbeiter an, „mein Chef freut sich, wenn jemand hoch getroffen hat. Das ist wie eine Werbung“ (WB8). Hohe Gewinne, die auch durch die Live-Wetten in kurzer Zeit geschehen können, stellen die Betreiber der Wettannahmestellen auch vor Herausforderungen:

„Ein Kunde zum Beispiel, der wettet gerne auf Spiele, die letzten 15 Minuten. Da ist die Quote 3,50 oder 3 Euro, über. Das noch ein Tor kommt. Da wettet der gerne 300-500. Und stell dir vor, wenn er drei Mal gewinnt. Dann bist du dein Tagesumsatz, der ist am Arsch, der ist weg.“ (WB1)

Wird jedoch die hohe Anzahl an Wettannahmestellen in den Innenstädten und den immer weiter wachsenden Markt für Sportwetten in Deutschland berücksichtigt, können solche Szenarien wohl nicht der Regel entsprechen. Zum Abschluss der Darstellung von Einsätzen und Gewinnen soll darauf verwiesen werden, dass es Auszahlungsmaxima in den Wettannahmestellen gibt, die sich je nach Anbieter nur gering in ihrer Höhe unterscheiden:

„Außerdem gibt es auch deinen maximalen Auszahlungsbetrag, der darf nicht überschritten werden. Der ist jetzt bei 25.000 Euro.“ (WB6)

Im Anschluss an die Darstellungen der Experten aus den Wettannahmestellen und dem operativen Bereich der Sportwetten über Anreizwirkungen von Sportwetten und den Charakteristiken der Teilnehmer, werden die Aussagen der Wettenden vergleichend dargestellt.

4.2.4. Anreizwirkung für den Wettenden

Die Experten aus den Wettannahmestellen und dem operativen Bereich der Sportwetten stellen den Geldgewinn, die Spannung bzw. den Nervenkitzel, die Hoffnung und die Unterhaltung als Anreize der Sportwetten heraus. Die Antworten der Wettenden stimmen damit weitestgehend

überein „*ich tippe, weil es Spaß macht*“ (SP8), es sind aber meist mehrere Faktoren, die die Teilnahme bedingen, „*Jo vielleicht kann man so sagen 50:50...Spaß und Geld, aber mehr Spaß*“ (SP9). Der mögliche Geldgewinn wird dabei in den meisten Fällen mit angesprochen, „*also klar natürlich man will irgendwie Geld, also, Geld verdienen, aber eigentlich eher wegen dem Nervenkitzel*“ (SP3). Interessant ist die Aussage, dass das Geld verdient wird, so auch bei anderen Wettenden, „*ein bisschen Geld zu verdienen*“ (SP4), es kann ein Hinweis dafür sein, dass weniger das Glück und mehr das Können von den Wettenden gesehen wird und die Gewinnchancen durch Recherchen und die richtige Strategie beeinflusst werden können. Neben dem erhofften Geldgewinn, werden der Nervenkitzel, die Spannung und damit der Unterhaltungswert der Sportwetten von den Wettenden genannt. Exemplarisch dafür:

„*Natürlich geht es um das Geld gewinnen aber im Endeffekt, ähm das wissen wir, dass du hier nix gewinnst. Das geht nur um dieses ähm Kick.*“ (SP12)

Diese Aussagen wirken teilweise kontraintuitiv, da davon ausgegangen werden konnte, dass der Geldgewinn den Hauptanreiz von Glücksspielen ausmacht. Eine Erklärung für die Angabe weiterer Motive liefert die Betrachtung der Befragungssituation, da es in unserer Gesellschaft als sozial nicht erwünscht angesehen wird mit Glücksspielen Geld verdienen zu wollen (Glücksspiel als Gegenpol zu Verhaltensleitbildern wie Arbeit, Fleiß und Sparsamkeit, Elias & Dunning, 2003; Zollinger, 1997, S. 37). Die Befragten geben daher weitere, übergeordnete Motive an, um der sozialen Erwünschtheit zu entsprechen. Die unreine Wirkung des Geldes kann hierbei ebenso eine Rolle spielen (vgl. zu Korruption und Tauschnormierungen Emrich, 2006; Emrich & Pierdzioch, 2015).

Auf die Frage, ob die Wettannahmestellen ein sozialer Treffpunkt sind und auch das ein Anreiz sei, diesen Ort aufzusuchen, antwortet ein Wettender: „*Ja (entschieden). Absolut*“ (SP13). Die soziale Komponente bzw. „*Gruppendynamik*“ (O2), die schon bei den Experten aus dem operativen Geschäft benannt wird, findet sich bei den Wettenden wieder, „*man kann sich hier schon regelrecht fest quatschen*“ (SP1). Die Annahmestelle von Sportwetten wird hier wiederholt als Treffpunkt für Personen mit dem gleichen Interesse am Sport beschrieben, die den Raum nutzen, um gemeinsam Spiele zu schauen und darüber zu diskutieren (dazu mehr in den Darstellung der Wettannahmestellen in Kapitel 4.4). Auf der anderen Seite bestätigen sich auch die Annahmen, dass Langeweile vorherrscht und den Wettenden andere Beschäftigungsmöglichkeiten fehlen:

„Nervenkitzel, Langeweile...man weiß nicht was man machen soll draußen. Wenn man nix weiß, dann lande ich immer hier...auf gut deutsch gesagt.“ (SP2)

4.2.5. Beginn der Teilnahme an Sportwetten

Auf Grundlage der Ergebnisse der Interviews kann vermutet werden, dass Personen durch die stark intensivierte und aggressive Werbung ihr Glück bei Sportwetten versuchen, so beschreibt ein Wettender seinen ersten Kontakt mit Sportwetten, *„das war aus der Werbung“* (SP9). Die Werbung scheint aber trotz der vermehrten Präsenz vor, während und nach Sportveranstaltungen, nur in seltenen Fällen den Beginn von Sportwetten bei Besuchern der Wettannahmestellen zu beeinflussen. Vielleicht besteht hier ein Unterschied zwischen Wettenden, die in eine Annahmestellen gehen und denjenigen, die Onlinesportwetten bevorzugen (diese Unterscheidung wird in der quantitativen Analyse vorgenommen, siehe Kapitel 5.1.3.1). Der Freundeskreis und die Familie spielen bei den hier befragten Wettenden eine große Rolle beim Beginn der Teilnahme an Sportwetten, *„durch die Familie. Mein Bruder hat mich mal mitgenommen“* (SP3) heißt es, hinzu kommt das soziale Umfeld aus dem Sport, *„Freunde und Familie...ich hab ja selber Fußball gespielt. Da erklärt sich das von automatisch“* (SP2). Dies bestätigt eine weitere Aussage eines Wettenden:

„Also ich spiele jahrelang Fußball. Und wir haben in der Spielgemeinschaft auch mal selber so Wettgruppen gemacht. Wir haben auf Spieltage gewettet. Dann hat es angefangen, bei Toto, Fußball-Toto. Da gab es ja diese 13er Wetten, oder gibt es jetzt immer noch, glaube ich. Und dann habe ich durch einen Kumpel erfahren, dass es solche Wettbüros gibt und dann bin ich mal in so ein Wettbüro gegangen. Das hat mir gut gefallen.“ (SP1)

Unabhängig davon, ob der Freundeskreis aus dem aktiven Sport kommt oder nicht, das soziale Umfeld ist ein entscheidender Faktor bei der Aufnahme der ersten Teilnahme an Sportwetten. Die Wettenden sind mit Freunden mitgegangen, haben Freude daran entwickelt und bleiben dann dabei. Der Erfolg der anderen Personen kann beim Wetten, im Sinne der Nachahmung, maßgeblich sein, da *„sieht man ob die mal gewinnen oder nicht. Ja wenn ich immer sehe, die würde immer verlieren würde ich es ja nicht machen“* (SP11).

4.2.6. Wettverhalten der Teilnehmer an Sportwetten

In dem folgenden Abschnitt werden die typischen Abläufe der Wettenden beschrieben, dazu zählen die Häufigkeit der Teilnahme, die Dauer des Verbleibs in der Wettannahmestelle, die

Einsätze und Gewinne, die genutzten Wettformen sowie die Beliebtheit bestimmter Sportarten. Die Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten reicht von „*nur am Wochenende*“ (SP9), also dann wenn die Spieltage in den meisten Mannschaftssportarten laufen, über „*2-3 mal die Woche*“ (SP8) oder „*3-4 mal in der Woche*“ (SP11), bis hin zu „*Fast täglich*“ (SP1) „*Jeden Tag*“ (SP12), „*Täglich*“ (SP8), „*ich komm täglich hier rein*“ (SP2). Bei manchen Wettenden hängt der Besuch der Wettannahmestelle von den Sportereignissen ab, bei anderen davon, ob noch ausreichend finanzielle Mittel vorhanden sind, „*ja so wenn ich Geld habe, dann bisschen mehr, so 2 mal mit 5 Euro ungefähr*“ (SP4). Angekommen in der Wettannahmestelle bleiben die meisten auch länger dort, einige der Befragten füllen ihren Wettschein aber nur aus und verlassen die Annahmestelle sofort wieder:

„Das guck ich alles, dann ich korrigier ein bisschen und dann tipp ich, mache ich mir Vorbild so komm ich hier hin und dann hab ich schon auf der Liste, dann weis ich was zu tippen und dauert bei mir vielleicht eine halbe Stunde, dann bin ich weg.“ (SP9)

Andere nutzen die Möglichkeit der Wettteilnahme in Verbindung mit dem Verfolgen des Sportereignisses und sind deshalb mehrere Stunden in der Wettannahmestelle. Sie berichten, „*ja ich sitz dann meistens hier und ähm, guck mir auch gleich die Spiele an, das stimmt*“ (SP3) oder „*öfters schau ich selber Fußball. Guck mir die Spiele an oder verfolge Sie hier selber*“ (SP2). Die Dauer des Verbleibs in der Wettannahmestelle hängt somit vom sozialen Umfeld ab, die Spiele werden gemeinsam verfolgt, „*mit Freunden Fußball schauen. Der eine hat kein Sky, sagt mal wir schauen zusammen, interessante Spiele. Weil alleine macht es ja kein Spaß*“ (SP2) oder entscheidet gemeinsam in die Wettannahmestelle zu gehen, „*das kommt drauf an was meine Freunde machen wollen, wenn wir uns hier treffen. Ähm...ja ich würde schon sagen wir gucken das Spiel immer an [...]*“ (SP3). Manche Befragte äußern, dass sie länger als die übliche Dauer einer Sportveranstaltung in der Wettannahmestelle bleiben, ein Wettender gibt an „*pro Tag 4-5 Stunden*“ (SP8) in der Wettannahmestelle zu sein, ein anderer verbleibt „*5 Stunden auf jeden Fall*“ (SP12) in der Annahmestelle. „*Ich bin schon oft hier. 8 Stunden. (lacht)*“ (SP13), ist die längste Angabe innerhalb der Stichprobe. Zusammenfassend beschreibt folgende Aussage wohl die häufigste Art und Dauer des Verbleibs in den Wettannahmestellen bei den Wettenden, die nicht nur Wettscheine ausfüllen und wieder gehen:

„So sitzt man mal eine Stunde oder wenn es Spiele gibt, mal drei.“ (SP1)

Die Sportart, die im Fokus der Wettenden steht ist der Fußball, so wird es schon von den anderen Expertengruppen beschrieben. „*Nur Fußball...nur Fußball, ja*“ (SP3) ist für diesen Wettenden interessant und damit ist er nicht alleine, „*Fußball. Nur Fußball wette ich*“ (SP11) und dabei scheinen sich die Befragten nicht auf eine Liga zu beschränken, „*Länder wie Spanien, Engländer, Niederlande, Italien...so*“ (SP4) und auch verschiedene Wettbewerbe sind gefragt, „*International, also auch Champions League. Ja, italienische Liga, türkische Liga, alles*“ (SP3). Der Fußball wird als Sportart Nummer eins gewählt, „*dass ist das wo ich mich am meisten dafür interessiere*“ (SP11) und somit das meiste Fachwissen vorhanden sein könnte. „*Alles. Basketball, Handball, Fußball*“ (SP12) oder „*Fußball und Tennis*“ (SP8) sind andere Sportarten, die Interesse der Wettenden wecken.

Die Wettarten, von denen die meisten Fußballwetten sind, sind „*verschieden. Das ist verschieden*“ (SP13). Einige tippen die „*Klassiker, vielleicht unter - über, so das sind die zwei*“ (SP2) also am liebsten „*auf Sieg oder auf Tore. Aber ja, hängt auch vom Spiel drauf ab. Sieht man dann*“ (SP3). Dabei unterscheiden sich wieder diejenigen, „*ich tippe immer nur ein Spiel*“ (SP12), die nur ein Ereignis auf dem Wertschein verbuchen und die, die „*eigentlich Kombiwetten*“ (SP8) nutzen und dabei mehrere Spiele kombinieren „*eben auf englischen Fußball wettet, dann auf den deutschen Fußball gleich und so*“ (SP11) und somit höhere Quoten erzielen können. Hier wird deutlich, was bereits in den Interviews mit den Experten aus dem operativen Bereich zu erkennen ist, die bewetteten Märkte scheinen relativ klein und beschränken sich dabei auf die Sportart Fußball, und dort die europäischen Top-Ligen. Die große Anzahl an Möglichkeiten auf ein Sportereignis zu wetten, wird in den meisten Fällen nicht genutzt, 3-Wege-Wetten, Torwetten oder Handicap-Wetten stehen bei den Befragten im Fokus der Wettaktivitäten (vgl. Deutscher et al., 2018).

4.2.7. Die Kardinalfaktoren: Einsätze, Gewinne, Verluste und Limits

Anbieter von Sportwetten leben davon, dass der Wettende am Ende mehr Geld verliert als er gewinnt. Sie begründen es, „*man muss es auch so sehen, man bezahlt auch etwas für den Unterhaltungswert*“ (O2). An dieser Argumentation ist grundsätzlich nichts Verwerfliches zu finden, da auch für andere Unterhaltungsdienstleistungen Geld bezahlt werden muss. Da erst der Sport das Ereignis und damit den Unterhaltungswert erzeugt, bleibt hier jedoch zu hinterfragen, ob der Ersteller auch ausreichend an den Gewinnen beteiligt wird. Man müsse sich nur vorstellen die Leute wetten auf virtuelle Spiele, die nach einem Algorithmus ablaufen, da würde ganz

schnell die Spannung verloren gehen, weil keine Verbindung zum Ereignis und den Personen aufgebaut werden kann.

Verluste der Spieler sind gesellschaftlich nur so lange vertretbar, solange nicht die Existenz der Person bedroht wird. *„Ich würde auch niemals behaupten wollen oder jemandem empfehlen die Sportwette irgendwie als Geldanlage oder Möglichkeit zu betrachten, sein Geld zu vermehren“* (O1) heißt es aus dem operativen Bereich der Sportwettenanbieter und dennoch wird deutlich, dass der Geldgewinn und die Hoffnung auf eine Verbesserung der finanziellen Situation mit der Teilnahme an Sportwetten einhergeht. Im folgenden Abschnitt werden aufgrund der hohen Bedeutung in der Diskussion um Sportwetten und ihre negativen Externalitäten die Einsätze, Gewinne, Verlust und Limits der Spieler betrachtet.

Die Einsätze der Wettenden liegen meist unter 20 Euro und stimmen somit mit den Darstellungen der anderen Expertengruppen überein. Nur wenn der Wettende einen hohen Gewinn erhalten hat, *„dann spiel ich schon eher 50...100 Einsatz. Sonst so, spiel ich jeden Tag 5...20“* (SP10). Ähnliche Einsätze tätigen nahezu alle Befragten, sie wetten *„eigentlich fast immer mit dem gleichen Einsatz. Das ist eher niedrig. Ich mache pro Schein vielleicht einen Fünfer, mal einen Zehner“* (SP1) oder die Wettenden verknüpfen die Höhe des Einsatzes mit der angenommenen Sicherheit der Wette, *„3 Euro, 5 Euro...wenn ich mir sicher bin 10 Euro. Mehr nicht“* (SP2). Ein Wettender gibt bezüglich der Höhe des Wetteinsatzes an, es *„hängt von der Quote ab. Ich würde nie...ähm...mehr als 20 Euro setzen. Aber des hängt von der Quote ab“* (SP3). Das Vergnügen der Sportwette wird durch solch geringe Einsätze nicht getrübt, so beschreibt ein Wettender:

„Bei 10 Euro kann ich sagen, dass schmerzt mir nicht. Kann ich sagen, ich war im Eiscafé, ich war Kaffee trinken oder so was Kleines essen.“ (SP2)

Bei den Sportwetten ist durch die zugrundeliegende Quote für den Wettenden relativ gut sichtbar, welcher Gewinn am Ende winkt. Zu beachten ist, dass mit steigender Quote die Wahrscheinlichkeit, dass das getippte Ereignis eintritt und der erhoffte Gewinn ausgezahlt wird, sinkt. Aufgrund der geringen Einsätze, von denen die Wettendenden berichteten, sind auch die Gewinne im Vergleich zu anderen Glücksspielen (z. B. ein Lotto-Jackpot) eher gering. *„Der höchste Gewinn, den ich mal hatte, das waren, das ist noch gar nicht so lange her, das waren 4.200 Euro“* (SP1) äußert ein Wettender. Damit ist er schon sehr erfolgreich gewesen:

„Also man gewinnt manchmal 50, manchmal 100... Ja, also mein höchster Gewinn den ich jemals gemacht habe der war bei knapp 300 Euro bei 5 Euro Einsatz, das war schon gut. Aber das ist meistens selten.“ (SP3)

Die maximalen Gewinne variieren stark, *„das höchste was ich bis jetzt gewonnen habe waren glaub ich so 50 Euro oder so“ (SP11)*, über *„knapp 600 Euro war es“ (SP2)* bis *„Allgemein 1.000“ (SP8)*. Alles in allem erkennen die Wettenden, *„wenn ich es ausrechnen würde, dann wäre ich bestimmt im Minus“ (SP10)*, andere haben das Gefühl Gewinne und Verluste halten sich die Waage, *„nee 50:50 so auch kann man sagen“ (SP9)*. Ein Wettender ist auch der Meinung *„man verliert mehr“ (SP1)* Wetten als das gewonnen wird, dennoch muss das nicht bedeuten, dass am Ende immer Geld verloren geht:

„Also kommt darauf an, was für Scheine man gewinnt. Ich sage mal so, wenn ich jetzt zehn Scheine mache, mit fünf Euro. Dann sind das 50 Euro. Und habe aber einen Schein davon und gewinne 1.000, dann bin ich ja schon weit drüber. Also so muss man das ja auch sehen.“ (SP1)

Die Betrachtung der Einsätze und Gewinne scheint den Experten aus dem operativen Bereich der Sportwetten Recht zu geben. Sportwetten werden von vielen Spielern als Unterhaltung genutzt und hin und wieder gewinnen sie dabei ein paar Euro. Das zeichnet zunächst ein positives Bild der Sportwetten, dennoch weisen einige der Befragten auch darauf hin, *„ja Limit habe ich, dass ist klar. Das muss man haben, Limit muss man haben“ (SP13)*. Ohne diese Limits kann es dann schnell zu Problemen kommen, so wie es im weiteren Verlauf noch beschrieben werden soll. Aus den Experteninterviews geht hervor, dass in mehreren Fällen auf die Frage nach eigenen Einsatzlimits ein *„Nö“ (SP7)*, *„Nein, nein...leider nicht“ (SP10)* oder *„Keine Kontrolle“ (SP12)* als Antwort zu hören ist. Die Gefahr des Kontrollverlustes ist somit nicht zu vernachlässigen.

4.2.8. Persönliche Probleme der Wettenden und Beendigung der Teilnahme an Sportwetten

Die bislang dargestellten Ergebnisse aus den Experteninterviews zeigen noch relativ wenig Gefahrenpotential auf, das von Sportwetten auf den Wettenden ausgehen kann. Die Wettenden wurden nach persönlichen Problemen befragt, sowie gebeten Gründe anzugeben, die sie vom Wetten abhalten könnten. Immer dann, wenn die Kontrolle über das Spiel verloren und die gesetzten Limitierungen überschritten werden, sprechen die Befragten von Gefahren beim

Sportwetten, „*Spielsucht ist natürlich immer wenn einer natürlich kein Limit hat*“ (SP13). Es sei nicht ungefährlich:

„Weil es viele Leute gibt die abhängig sind, die das jeden Tag machen, ziemlich viel tippen, ziemlich viel Geld setzen und versuchen, dass was sie verlieren praktisch nochmal...wenn sie zum Beispiel Tippschein machen und der geht kaputt machen sie nochmal einen, weil sie dann denken, dass sie den Verlust praktisch ausgleichen aber das funktioniert nicht, das kann man vergessen.“ (SP11)

Die befragten Teilnehmer an Sportwetten geben zumeist an, dass „*noch nie*“ (SP2; SP4) Probleme durch das Sportwetten bei ihnen aufgetreten sind. Einzeln wird beschrieben, „*es kann sein finanzielle, aber...jo*“ (SP8) oder kurze Episoden der unkontrollierten Wettaktivität werden geschildert, „*ich hab einmal bisschen viel getippt...ähm die Woche. Da hab ich gemerkt, dass das Geld ganz schnell weg ist. Aber, ja, das war eine einmalige Sache, sonst hatte ich noch nie Probleme*“ (SP4).

Fehlende finanzielle Mittel können ein Grund für eine Beendigung der Wettaktivität werden, „*wenn ich es mir irgendwann mal nicht mehr leisten kann würde ich aufhören*“ (SP3). Es sei aufgrund der finanziellen Verluste schon „*sinnvoll wenn man nicht tippt*“ (SP4), aber für die meisten Wettenden gibt es persönlich wenige Gründe mit ihrem Hobby, den Sportwetten, aufzuhören.

Abschließend bleibt bei der Betrachtung der Teilnehmer an Sportwetten festzuhalten, dass alle befragten Expertengruppen ein ähnliches Bild von der Person der Wettenden und den Abläufen und Hintergründen der Sportwette zeichnen. Diese Übereinstimmungen in den Aussagen bedeuten aber nicht, dass es nur die eine Gruppe an Personen gibt, die an Sportwetten teilnimmt. So vielfältig wie das Angebot ist, so vielfältig scheint auch der Personenkreis zu sein, der in Wettannahmestellen Tippscheine abgibt. Welche Variablen die Teilnahme an Sportwetten bedingen wird in der Auswertung der quantitativen Daten weiter herausgearbeitet. Dort fließen Daten von Wettenden ein, die in höherem Maße die Onlineangebote der Sportwettenanbieter nutzen. Welche Unterschiede zwischen Wettannahmestellen und Onlinewetten in den Experteninterviews benannt werden, wird in dem folgenden Abschnitt kurz skizziert.

4.2.9. Wettannahmestelle oder Onlinesportwetten?

Im Unterschied zu den Wettannahmestellen sei bei Teilnehmern im Onlinebereich tendenziell „*das Bildungsniveau etwas höher und man spricht eben mehr auch die breite Bevölkerung an*“

(O2). Zudem könne das Alter Einfluss auf die Wahl haben, *„von 18-30 Jahre, sage ich mal, die kennen sich mit Internet sehr gut aus. Die meisten tippen so“* (WB1). Ein weiterer Faktor für die Wahl der Onlinesportwetten stellt das größere Angebot dar, auf dass die Kunden online zurückgreifen können:

„[...] online, da gibt es viele Anbieter mit guten Quoten. Das ist immer an den Tagen unterschiedlich. Mal haben die an einem Tag die besseren Quoten, mal haben die anderen, am Tag, bessere Quoten. Das kann man nicht so genau festlegen.“ (WB2)

Weitere Vorteile von Onlinewetten für den Wettenden seien, *„außerhalb der Öffnungszeiten können sie tippen“* (WB8) und der Mindesteinsatz ist geringer *„Online kann man aber schon ab einem Euro tippen“* (WB8). Manch ein Wettender nutzt die Möglichkeit der Onlinesportwetten aufgrund der Anonymität bei der Abgabe der Wette und Höhe des Spieleinsatzes, *„da ist es halt anonym“* (WB2). Dieser Aspekt lässt sich jedoch auch umgekehrt ins Feld führen, gerade weil das Wetten im Internet so anonym ist und die Wettannahmestellen häufig auch soziale Treffpunkte darstellen, werden diese von den Wettenden gewählt. Einen weiteren Vorteil für den Wettenden von Wettannahmestellen gegenüber den Onlinesportwetten sieht dieser Experte im Hinblick auf die Zahlungsströme:

„Also ich weiß, ich bezahle dort meine Wette. Wenn ich gewinne, dann bekomme ich auch mein Geld. Und ich habe jemanden, wo ich hingehen kann, wenn es ein Problem gibt. Dann weiß ich, an wen ich mich wenden kann. Im Onlinebereich ist das ja manchmal nicht so eindeutig.“ (O2)

Die Eigenschaften der Wettannahmestelle werden im Kapitel 4.4 umfangreicher dargestellt.

4.3. Sportwettenimage

Vom Glücksspiel geht der Ausdruck von unproduktivem und verschwenderischem Müßiggang aus (Elias & Dunning, 2003; Zollinger, 1997, S. 37), ob dieses Image auch den Sportwetten, als Teil des Glücksspielmarktes, anhaftet, sollten die Experten in den Interviews beantworten. Sie wurden gefragt, wie sie das Image der Sportwetten allgemein beschreiben würden, welches Image Wettannahmestellen haben und ob die Werbung mit Markenbotschaftern einen Einfluss auf das Image hat.

Sowohl die Wettenden, die Betreiber und Mitarbeiter der Wettannahmestelle, als auch die Experten aus dem operativen Bereich der Sportwetten sind sich einig, dass das Image der Sportwetten *„nicht das Beste“* (WB6) sei. Es sei ein *„dunkles Image würde ich sagen, ein verruchtes*

Image“ (WB4). Sportwetten erhielten durch „die rechtliche Situation und politische Diskussion, eine negative Konnotation“ (O2). Für die Anbieter sei das ein Zustand, mit dem sie sich nicht abfinden möchten, sie wollen sich nicht „in so einer Grauzone bewegen und so ein Damoklesschwert andauernd auch über dem eigenen Geschäft zu haben“ (O1). Begriffe wie „illegale Sportwetten, Wettmafia und solche Dinge“ (O2) brennen sich laut der Experten durch die mediale Darstellung bei der Öffentlichkeit ein, dabei sei „die Wette an sich [...], denke ich, unproblematisch“ (O1). Sportwetten sollen ein „Entertainmentprodukt“ (O2) darstellen, ein Wettender äußert dazu:

„Also, Sportwetten find ich jetzt persönlich nicht so schlimm wenn man es nicht übertreibt. Es gibt ja auch viele Leute die spielen ja auch...ähm...Lotto. Find ich genau, das ist genau das gleiche. Aber da ist die Wahrscheinlichkeit weniger als wenn ich jetzt ein Fußball...Fußballmannschaft tippe.“ (SP4)

Der Besuch im Wettbüro hat laut einem Mitarbeiter „keine Akzeptanz“ (WB4), dabei kämen „sehr viele ausschließlich zum Abhängen quasi und so ein bisschen Leute kennen lernen“ (WB4). Die fehlende Akzeptanz kann auf der anderen Seite auch nachvollzogen werden, da „das eine oder andere Wettbüro, was nicht gerade den allerbesten Eindruck macht“ (O2), was dem Ansehen nicht gerade zuträglich ist. Für den deutschen Sportbegeisterten erkennt ein Experte „eine relativ große Schwellenangst“ (O2) für den Besuch in einer Wettannahmestelle, das habe zum einen „mit der rechtlichen Situation zu tun“ (O2), zum anderen damit, dass die Franchiseshops „oftmals auch von Südeuropäern betrieben“ (O2) werden. Untätig sind die Anbieter und Betreiber der Wettannahmestellen hinsichtlich des Images ihrer Branche nicht, ein Mitarbeiter äußert dazu: „mein Chef macht es etwas anders als jetzt die Konkurrenz. Die versuchen wirklich das Verruchte außen vor zu lassen“ (WB6). Ein Experte aus dem operativen Geschäft beurteilt die Möglichkeit für Veränderungen wie folgt:

„Gerade was das Shopgeschäft angeht, das da diese Wettbuden, nach und nach verschwinden und man da neue Qualität erreicht, der Shops. Man muss dicke Bretter bohren, aber man hat schon eine Chance, das Thema dann auch anders zu positionieren und dass es anders wahrgenommen wird.“ (O2)

Ein gezieltes Marketing soll dazu führen das Image der Sportwetten aufzubessern. „Oliver Kahn macht Werbung. Wow, die machen Werbung. Bei denen geschieht nichts Schiefes“ (WB1) ist die Einschätzung eines Betreibers. Das Marketing geht zudem dahin, dass Sportwetten häufiger präsentiert werden und damit nicht mehr als „exotisch“ (O2) gelten. „Es gibt ja kaum

Bundesligavereine, oder auch zweite Bundesliga, der nicht einen Wettanbieter, als Premiumpartner hat“ (O2) wird konstatiert. Erstaunlich ist diese Entwicklung, da die rechtliche Grundlage für Werbung und Marketing, durch den fehlenden Vollzug des Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrags, nicht sicher ist. Neben den Wettannahmestellen, läuft das Geschäft der Onlinewetten mit steigender Beteiligung und besserem Image, wie diese Aussage belegt:

„Und tendenziell ist da im Onlinebereich, das Image etwas besser. Weil man es da dem Unternehmen eher zutraut, dass sie wirklich hohe Standards erfüllen. Börsennotierte Unternehmen dabei. Wo man irgendwie voraussetzt, da gibt es mehr Kontrolle.“ (O2)

4.4. Wettannahmestellen als Sozial- und Kulturraum?

Der terrestrische Vertrieb von Sportwetten läuft in Wettannahmestellen ab, die häufiger im innerstädtischen Bereich als in ländlichen Gegenden zu finden sind. Sie stellen das Pendant zum Onlinewetten dar und sind sowohl für den Wettenden als auch für den Anbieter von großer Bedeutung. Die Befragten wurden nach ihren Erfahrungen aus dem Alltag in den Wettannahmestellen (umgangssprachlich: Wettbüro, Wettshop) gefragt. Die Kundenklientel, die Organisation der Wettannahmestelle, der Ablauf der Sportwetten und Charakteristika eines Besuchs stehen dabei im Fokus des Fragenblocks.

Ein Experte aus dem operativen Geschäft der Sportwettanbieter meint, es sei *„ein erheblicher Unterschied, ob man über Onlinesportwetten spricht, oder über den Offlinemarkt“ (O2)*. Zum einen bieten sich dem Anbieter verschiedene Strategien, ob und in welcher Form die unterschiedlichen Märkte bedient werden. Zum anderen scheint sich die Kundenklientel zu unterscheiden, in den Wettannahmestellen *„spricht man natürlich das Publikum an, was seit je her sehr sportbegeistert ist und auch mit Begeisterung wettet. Auch sozusagen das Glück sucht in der Wette. Oder auch versucht sein Wissen einzubringen, um am Ende erfolgreich zu wetten“ (O2)*. Diese Eigenschaften bringt der Personenkreis der Onlinewetter auch mit, aber zudem seien es die *„preissensibleren oder preisaffineren Kunden“ (O1)*, denen es mehr *„um den reinen ökonomischen Aspekt“ (O1)* geht. Ob dieser Aspekt alleine für die Wahl zwischen Onlinesportwetten und Wettannahmestellen ausschlaggebend ist, kann an dieser Stelle nicht abschließend beurteilt werden.

Die Ausschüttungsquoten und damit Gewinnwahrscheinlichkeiten sind ein weiteres Unterscheidungsmerkmal. Die Wettenden haben *„im Internet eine Ausschüttungsquote von etwa 90 %“ (O1)* und *„im Retailbereich bewegt sich das eher so um die 80 %“ (O1)*. Dies begründet

sich darin, dass es „*im Internet einen wesentlich höheren Wettbewerbsdruck*“ (O1) gibt, der für die Wettanbieter im terrestrischen Bereich, durch die örtliche Bindung des Wettenden, in der Form nicht gegeben ist. Die Verknüpfung aus Wettannahmestelle und Onlinesportwetten ist die Kundenkarte, die

„rege genutzt wird, von vielen Kunden. Also insofern, der Shopkunde, beschäftigt sich auch mehr und mehr, nicht jeder, aber viele davon, mehr und mehr mit den Onlinewetten. Um auch mal eine Wette platzieren zu können, wenn der Shop geschlossen hat. Oder wenn er keine Lust hat, in den Shop zu gehen“ (O2).

Die Kundenkarten funktionieren wie Prepaid-Karten für das Mobiltelefon, der Wettende kann sich im Shop ein Guthaben auf seine Karte laden und dieses dann Online nutzen um zu wetten. Den Gewinn bekommt er dann auf die Karte gutgeschrieben und kann ihn sich vor Ort auszahlen lassen.

Die Experten aus dem operativen Geschäft der Sportwettanbieter können mit ihren Aussagen den Unterschied zwischen Wettannahmestellen und Onlinesportwetten sehr vielschichtig darstellen. Bei der Frage nach der Kundenklientel sollen nun auch die Aussagen der Mitarbeiter und Geschäftsführer der Wettannahmestellen die Betrachtung erweitern.

Die Sportwette scheint insgesamt eine breite Masse von Sportbegeisterten in die Wettannahmestellen zu ziehen:

„Wir haben alt, wir haben jung, wir haben Familienväter, wir haben Singles, wir haben alles Mögliche querbeet. Ausländer, Deutsche...von jeder Herkunft, von jeder Schicht. Reiche, Arme... Penner auf der Straße die wirklich dann Geld schnorren und gammeln auf der Straße und kommen hier her und tippen...noch Leute mit Anzug...querbeet, alles Mögliche.“
(WB4)

Die Charakteristika der Kunden unterscheiden sich je nach Lage und Uhrzeit des Besuchs, die Experten sehen Besucher von Wettannahmestellen, die aus unteren sozialen Schichten stammen, „*mehr als 50 % sind arbeitslos*“ (WB8). Auf der anderen Seite wird von Kunden berichtet, die „*auch schon extrem hohe Summen setzen*“ (WB2). Dazwischen liegen dann die Arbeiter, „*die kommen dann nach der Arbeit spielen*“ (WB7). Häufig benannt und viel diskutiert ist die ethnische Herkunft der Wettenden, das folgende Zitat fasst viele Aussagen der Experten zusammen:

„Wir haben eben in den Shops viele Kunden, die wirklich Migrationshintergrund haben und auch in ihrer Community da sind. Das ist ja auch kein Zufall, wo die Shops sich befinden, in den Städten. Wenn man jetzt mal Berlin schaut. In Kreuzberg, Neukölln, Moabit, das sind ja so die Hotspots. Wo eben auch viele Türken, beispielsweise, Südeuropäer, unterwegs sind.“ (O2)

Die beschriebene Kundenklientel ist zumeist auch Stammkunde in der jeweiligen Wettannahmestelle, *„wir haben eigentlich nur Stammkunden. Es ist ganz selten, dass mal ein neues Gesicht kommt“ (WB7)*. Hier fließen zum einen der schon beschriebene Faktor der Lage ein, zum anderen auch, dass die Wettannahmestellen einen sozialen Treffpunkt für viele Spieler bieten:

„Und wie ich schon sagte, die die in den Wettshop gehen, geht es vielleicht eher um die sozialen Aspekte und um das Spiel mit anderen anzuschauen oder Zeit zu verbringen oder wie auch immer.“ (O1)

Diese Ansicht teilen viele der Mitarbeiter und Geschäftsführer der Wettannahmestellen. Ein Mitarbeiter stellt fest, dass *„sie sich wirklich unter Kumpels treffen. Auch wenn sie mal nicht wetten, dann setzen sie sich hin und trinken einen Kaffee und plaudern munter rum“ (WB6)*. Das ist dahingehend interessant, als das der Gruppe von Wettenden, die in die Annahmestelle kommen, ihren Schein ausfüllen und wieder gehen, eine große Gruppe derer entgegensteht, die zusammen Sportereignisse verfolgen wollen, die Spaß daran haben, sich mit anderen über die Sportart auszutauschen oder einfach keine andere Möglichkeit haben, das Sportereignis sehen zu können. In Anbetracht der strikten Gesetze, die für Wettannahmestellen gelten sollen, wäre daher eine Diskussion über die Dosierung bestimmter Einschränkungen angebracht. Wettannahmestellen haben den Aussagen der Experten zufolge einen sozialen Charakter, der auch ohne die Teilnahme an Sportwetten bedeutsam erscheint. Befragte mit Migrationshintergrund äußern, dass die Wettannahmestelle für sie oder ihre Bekannten als sozialer Treffpunkt dient, der sonst nicht vorhanden ist.

„Früher gab es zum Beispiel türkische Cafés an jeder Ecke, überall. Das wurde dann abgeschafft. Und man hat es auf Wettbüro umgewandelt. Die meisten. Wenn man so sieht, dann hat man nicht mehr so viele türkische Cafés, oder Cafés, wo sich viele versammeln und Karten spielen oder Fußball gucken. Es sind jetzt wirklich Wettbüros.“ (WB1)

Die Interviews mit den Experten wurden in einem Zeitraum und zu Tageszeiten durchgeführt, an denen die Wettannahmestellen meist geschlossen oder wenig frequentiert waren. Die Betreiber und Mitarbeiter wurden aufgefordert einzuschätzen, wie viele Personen oder Spielscheine

an einem Tag verkauft werden. Es bestätigt sich die Annahme, dass es bezüglich des Wochentags, der Tageszeit und der Lage der Wettannahmestelle höchst unterschiedliche Werte gibt. Die Experten können relativ genau beurteilen, wie viele Scheine sie an guten Tagen annehmen, allerdings schwankt die Anzahl je nach Annahmestelle stark, „zwischen 350 und 500“ (WB3) über „ungefähr 600-1.000 Tickets“ (WB1) bis hin zu „Zeiten, wo bestimmt, in den acht Stunden Schichten, 1.000 Scheine, bestimmt durchgezogen wurden“ (WB2) reichen die Angaben.

Abschließend fließt die Darstellung der Betreiberseite der Wettannahmestellen mit in die Ergebnisdarstellung ein, um einen Einblick in das Geschäft der Sportwettenanbieter zu bekommen. Um eine Wettannahmestelle zu eröffnen sind neben den gesetzlichen Vorschriften (auf die an anderer Stelle eingegangen wird), Auflagen der Sportwettenanbieter zu erfüllen. In den meisten Fällen handelt es sich bei den Befragten um Franchisenehmer, die für den Ankauf der Quoten eine monatliche Gebühr zahlen und zur Ausstattung der Wettannahmestelle ein gewisses Startkapital zur Verfügung stellen müssen. Dieses unterscheidet sich je nach Anbieter und ebenso sind die Auflagen zur Gestaltung unterschiedlich. Um einen Laden eröffnen zu können, „brauchst du ein Startkapital von 50.000 Euro“ (WB7), heißt es aus einer Wettannahmestelle. Dieses Geld dient der Sicherheit, „damit nicht in der Woche gleich mal die Kunden kommen und einen höheren Gewinn haben, dass man nicht den Laden nach einer Woche wieder zu macht“ (WB6). Der Franchisenehmer vereinbart mit dem Sportwettenanbieter seiner Wahl ein bestimmtes prozentuales Verhältnis für die Vergütung der Wettvermittlung. Hier gibt es verschiedene Modelle, „je nachdem, wie risikobereit man sein möchte oder kann. [...] Bei manchen geht es nur 60/40, bei manchen geht es nur 70/30“ (WB5). Es obliegt dem Franchisenehmer auszuwählen, wie viel Risiko er eingeht, er wäre entweder mit 60 % oder 70 % an Gewinnen und Verlusten beteiligt. Ein Geschäftsführer beschreibt seine Entscheidung:

„Und bei denen ist die Vergütung zum Beispiel 60/40. Da bleibt natürlich wesentlich weniger hängen als jetzt bei derzeitigem [Wettanbieter, Anmerk. Verf. zur Anonymisierung].“
(WB5)

Eine Kommunikation mit dem Sportwettenanbieter findet dann statt, wenn es bezüglich der Wetteinsätze zu Problemen kommt. Sowohl Stornierungen der Wetten, die bis zehn Minuten nach Tippabgabe möglich sind, als auch die Höhe der Wetteinsätze werden mit dem Franchisegeber geklärt.

„Nein, nur zum Beispiel, wenn mal ein großer Wettschein abgegeben wird und der ist irgendwie limitiert. Da kann man sich dann halt, kann man anrufen und sagen, der

Kunde möchte zum Beispiel 10.000 Euro auf dieses Spiel setzen. Dass sie das halt frei machen sollen.“ (WB2)

Die Gestaltung der Wettannahmestelle unterliegt weiteren Auflagen, so sollte es „*natürlich angemessen aussehen. Alle Filialen müssen eigentlich gleich, identisch sein. Wenn der Kunde rein kommt, muss er sagen, ok, ich bin bei [Wettanbieter, Anmerk. Verf. zur Anonymisierung]*“ (WB1).

Zu gesetzlichen Auflagen zum Verzehr von alkoholischen und nicht alkoholischen Getränken sowie Speisen, zu der Möglichkeit zur Teilnahme an weiterem Glücksspiel, der Auswahl der Wettformen und dem Spieler- und Jugendschutz wird im Kapitel 4.6 eingehender Stellung genommen werden. An dieser Stelle bleibt nur anzumerken, dass diese gesetzlichen Vorschriften sehr unterschiedlich ausgelegt werden.

4.5. Negative Externalitäten von Sportwetten – Spielsucht, Wettbetrug und Spielmanipulationen

Spielsucht auf individueller Ebene und Spielmanipulation bzw. Match Fixing auf kollektiver Ebene stellen Gefahren dar, die von Sportwetten ausgehen können und vielfältig diskutiert werden (siehe Kapitel 2.6.2). In Bezug auf das Thema Spielsucht sollten die Befragten Auskunft darüber geben, ob sie denken, dass von Sportwetten ein hohes Suchtpotential ausgeht, ob sie Personen kennen, die spielsüchtig sind, welche Indikatoren dafür zurate gezogen werden und welche Maßnahmen gegen Spielsucht bereits getroffen werden bzw. notwendig erscheinen.

Der Geldgewinn, der von den Experten häufig als Anreiz zur Teilnahme genannt wird, spielt beim Thema Spielsucht eine entscheidende Rolle, „*es ist immer so, wenn du irgendwo Geld investierst, dann möchtest du es am besten wieder haben*“ (WB7). Eine Gefahr entsteht also dann, wenn die Investition nicht die erwünschte Rendite abwirft. Ein Wettender beschreibt es wie folgt: „*Es ist oft so, man denkt so ich habe viel verloren, ich muss mein Geld zurück haben [...] und dann muss nochmal*“ (SP4). Ein anderer meint, „*das Suchtpotential ist schon echt hoch. Das ist das Negative daran*“ (SP1) und es sei notwendig „*nicht den Überblick [zu, Anmerk. Verf.] verlieren, über seine Finanzen. Das ist wichtig, sehr, sehr wichtig,*“ (SP1). Dieser negative Kreislauf mit finanziellem Verlust als Resultat wird von mehreren Experten genannt und die Verhaltensweisen der Personen in den Wettannahmestellen schätzt ein Mitarbeiter als „*für mich, die meisten sind krank. Also psychisch*“ (WB8) ein, da viele Wettende den gesamten Tag in der Annahmestelle verbringen „*um elf Uhr machen wir auf. Von elf bis elf. Da bleiben*

sie hier, holen sie essen von draußen und essen im Wettbüro. [...] Ein normaler Mensch bleibt nicht so lange Zeit“ (WB8). Die Wettannahmestellen können auch als Zufluchtsort gesehen werden, an dem sich die Person von der Außenwelt abschotten kann und in eine andere Welt abtaucht. „Das ist, glaube ich, eher der Fall, dass die Leute hier drinnen abschalten und ihre privaten Probleme vergessen“ (WB6).

Es wird angenommen, dass die Gefahr von Sportwetten dann entsteht, wenn nicht mehr der Unterhaltungswert im Fokus steht:

„Du musst sagen, fünf Euro, dafür möchte ich Spaß haben. Einfach weg werfen. Wenn es weg ist, dann ist es weg. Nicht versuchen, das zurück zu bekommen, durch tippen oder zocken. Das ist der große Fehler, den man machen kann. Und 90 % machen diesen Fehler.“ (WB8)

Das Problem der Spielsucht betreffe jedoch nicht den Großteil der Spieler, wie es das Zitat vermuten ließe, *„die meisten, die hier her kommen, die wissen schon wieviel sie tippen können und ja...kennen ihre Grenzen auf jeden Fall“ (WB4). Ein Experte aus dem operativen Bereich der Sportwetten vertritt die Meinung, dass das Thema der Spielsucht etwas zu stark betont würde und es ganz klare Zahlen dafür gäbe, dass dies nicht der Fall ist, dass es „ein massives Problem ist. Und quasi ein Großteil der Leute, die sich in Wettshops oder Online bewegen, bei Wettanbietern, das die, früher oder später spielsüchtig werden“ (O2). Das Suchtthema stünde nur deshalb so im Vordergrund, weil „damit immer die restriktive Gesetzgebung begründet wurde und wird“ (O2).*

Dennoch benennen die Betreiber der Wettannahmestellen, *„die Problematik ist mit Sicherheit da“ (WB5) und betreffe eher Personen „gerade in sozialen Brennpunkten“ (WB7), da hier die Hoffnung bestünde „mit kleinen Einsätzen, groß zu gewinnen“ (WB1). Diese Bevölkerungsgruppen versuchten „über Glücksspiele ihren sozioökonomischen Standpunkt zu verbessern“ (O3). Scheitern die Wetten und der finanzielle Verlust ist entstanden, kann dies zu direkten Reaktionen in der Wettannahmestelle führen, so beschreibt ein Mitarbeiter: „[...] man merkt es auch an, wenn der Spieler sehr aggressiv wird und so und flucht und rum schimpft und so...der hat auf jeden Fall ein Problem damit [...]“ (WB4). Für die Betreiber von Wettannahmestellen sind solche Kunden im Grunde nicht von Interesse:*

„Und ich gehe jetzt mal davon aus, kein Shopbetreiber, würde so jemanden in dem Laden haben. Weil sie auch frustriert sind. Die können alles Mögliche machen. Die anderen Kunden beklaunen. Draußen jemanden beklaunen. Und so etwas möchte man nicht haben.“
(WB3)

Die Antworten der Experten zeigen, dass das Suchtpotential, das von Sportwetten ausgeht, nicht unterschätzt werden darf. Bleibt der erhoffte Geldgewinn aus, entstehen Probleme. Für Personen, die die Sportwetten als Unterhaltung ansehen und über ausreichend finanzielle Möglichkeiten verfügen, trifft dies den Aussagen nach in geringerem Maße zu. Nicht jeder der an Sportwetten teilnimmt, wird süchtig, aber es gibt Personen, die auf solch ein Angebot entsprechend reagieren. An dieser Stelle sind Regulationen und Maßnahmen gefragt, die den gefährdeten Spieler vom Kontrollverlust abhalten. Einige Mitarbeiter der Wettannahmestellen werden zur Thematik der Spielsucht geschult, *„unser Chef hat die ganzen Mitarbeiter zu einem Seminar geschickt“* (WB6) und es ist auch gewollt, dass die Mitarbeiter aufmerksame Beobachter des Geschehens in der Wettannahmestelle sind. *„Wenn wir zum Beispiel sehen, dann sprechen wir ihn an. Hör auf, was machst du?“* (WB1). Es sei weder vom Anbieter, noch von den Betreibern gewollt, mit Spielsüchtigen ein Geschäft zu machen:

„Mein Chef möchte auch nicht Profit von jemandem machen, der sich dann nachher das Leben nimmt, weil er nicht mehr raus kommt.“ (WB7)

Neben den Schulungen für die Mitarbeiter gibt es *„die diversen Hotlines, an die sich Spieler wenden können“* (O1) oder *„Prospekte und so“* (WB3), die in den Wettannahmestellen ausliegen. Auf jedem Wettschein stehen Hinweise, das Glücksspiel süchtig machen kann und auch eine *„Spiellersperrdatei“* (O1) könnte gefährdete Spieler ausschließen. Diese flächendeckende Sperrdatei scheitert derzeit jedoch an der fehlenden gesetzlichen Grundlage. Neben all diesen formalen Maßnahmen, die seitens der Anbieter und Betreiber eingeleitet werden, erscheint die Person des Mitarbeiters als wesentliche Instanz in der Gefahrenabwehr von Spielsucht zu sein. In vielen Fällen beschreiben die befragten Mitarbeiter eine gefühlte soziale Verpflichtung dahingehend, die Spieler auf ihr Problemverhalten hinzuweisen. Sie nehmen dann eigenverantwortlich keine Wettscheine mehr an oder schicken die Wettenden nach Hause. Dies verdeutlichen exemplarisch zwei Darstellungen aus den Wettannahmestellen:

„Ich würde das als Kassierer oder Mitarbeiter auch wirklich durchziehen, wenn jetzt die Ehefrau kommt und sagt, lässt den bitte nicht spielen, der verzockt unser ganzes Hab und Gut. Da würde ich auch, in erster Linie als Mensch, das auch durchziehen. Da kenn ich

auch kein Pardon. Mir ist auch klar, dass er, wenn er hier nicht spielt, um die Ecke geht und dort spielt. Aber da kann ich halt ein Stück weit mit reinem Gewissen.“ (WB6)

„Es gibt gewisse Kunden, die liegen einem am Herzen, das sind deine Problemkunden. Wo du weißt, die beziehen Hartz IV und verzocken dann an einem Tag ihre 100, 120 Euro. Da musst du dann irgendwann sagen, jetzt nehme ich keine Wetten mehr an. [...] Aber ich persönlich, kann es in dem Moment dann nicht mehr verantworten und nehme dann keine Wetten mehr an. Genauso, wenn sie zu besoffen sind. Da gibt es halt gewisse Grenzen, da muss man dann sagen, komm morgen wieder. Da ist dann Feierabend.“ (WB7)

Im Verhältnis zu dem Thema Spielsucht können die Befragten nur wenige Informationen zum Bereich der wettbedingten Spielmanipulation geben. Zumeist beruht das Wissen auf medialer Berichterstattung oder Vermutungen.

„Das ist auch ein Mythos innerhalb des Wettbüros. Wenn die Ergebnisse nicht so kommen wie sie es sich vorstellen, da hauen die Kunden immer raus, das ist manipuliert.“ (WB6)

Die Wettenden kommen nicht in Kontakt mit Personen, die Manipulationen durchführen wollen oder von solchen wissen. *„Keine Ahnung. Hier habe ich gar nix gesehen, kein Problem“ (SP4)* heißt es da, oder *„Nein noch nie“ (SP3)*. Einige Mitarbeiter können von Auffälligkeiten berichten, deren wirklicher Bezug zu manipulierten Spielen nicht beweiskräftig ist. So stellt ein Mitarbeiter dar:

„Natürlich hat man manchmal einige Leute, die auf kuriose Spiele dann viel Geld setzen wollen. Da hat man dann schon so den Eindruck, dass die dann eine Information bekommen haben. Einige Male ist es auch schon passiert, dass es durch ging. Wie gesagt, es kommt immer auf die Kunden drauf an. Also wir haben hier wirklich einen Großteil asiatischer Kunden. Da ist es dann schon schwierig zu sagen, ob das jetzt wirklich mit Informationen ist, oder nicht.“ (WB2)

Nun scheint dieses Phänomen nicht allgegenwärtig zu sein, bedroht aber mit jedem Verdachtsfall die Integrität des Sports. Auch die Wettanbieter sind betroffen, da sie die Gewinnsummen auszahlen müssen, deshalb reagieren sie darauf indem das Wettangebot angepasst wird, *„aus Eigenschutz, da baut man gewisse Limits ein etc.“ (O1)*. Gerade der Amateursport wird dabei aus dem Wettangebot gestrichen, *„bei uns ist es halt nicht erlaubt, nicht auf Jugendliche zu setzen oder Amateure und untere Ligen wurden auch abgeschafft“ (WB6)*. Der Wettmarkt wird zudem überwacht:

„Deswegen gibt es auch da umfangreiche Monitoringtools, die genutzt werden. In Kooperation von Wettanbietern, mit Sportradar und anderen. Damit man eben dieses Problem eindämmt.“ (O2)

Spielmanipulationen, Wettbetrug und Geldwäsche sind schwere kriminelle Delikte und beschränken sich auf einen kleinen Personenkreis. Daher ist die Thematik durch solch eine Expertenbefragung nicht in vollem Umfang abzudecken. Beim Blick auf die Märkte und die Möglichkeiten Geld aus dubiosen Geschäften rein zu waschen und das auch noch mit Gewinnen, bestätigt auf jeden Fall die Annahme, dass das Wettgeschäft in kriminellen Kreisen als lukrativ gilt (Fiedler et al., 2017, S. 186ff.; Kalb et al., 2015a, S. 110ff.).

4.6. Regulationsrahmen der Sportwetten

Innerhalb der Auswertung der qualitativen Interviews wird mehrfach auf die missliche Situation hingewiesen, dass eine staatliche Regulierung des Wettmarktes seit einigen Jahren nicht stattfinden kann, da der erste Glücksspieländerungsstaatsvertrag aufgrund von rechtlichen Hindernissen nicht vollzogen wird (siehe dazu auch die Ausführungen in Kapitel 2.2 und Groß et al., 2019; Herrmann et al., 2017).

Die Experten wurden gebeten, die Gesetzgebung in Deutschland bezüglich der Sportwetten einzuschätzen und die Regularien zu definieren, die für sie (Betreiber von Wettannahmestellen) gültig sind. Zu berücksichtigen sind hierbei der unterschiedliche Wissensstand der verschiedenen Expertengruppen und die verschiedenen Interessen, die die einzelnen Befragten für sich verfolgen. Daher wird ein breites Spektrum an Antworten dargestellt, dass teilweise widersprüchliche Aussagen aufdeckt und somit die derzeitige Lage auf dem Sportwettenmarkt relativ eindrücklich skizziert.

Die Schwierigkeit des Images der Sportwetten wird bereits beschrieben und dabei häufig auf die ungeklärte rechtliche Situation verwiesen. Den Versuch einer staatlichen Regulierung schätzt ein Experte aber positiv ein *„da glaube ich, hat man große Schritte nach vorne gemacht, mit dem neuen Gesetz“* (WB6), wobei auf die ausstehende Durchführung hingewiesen wird, es sei *„noch nicht das letzte Wort gesprochen. Man befindet sich immer noch in einer Grauzone“* (WB6). Wettannahmestellen gelten daher weiterhin als *„illegal für den deutschen Staat. Man kann es betreiben, es ist aber trotzdem noch illegal“* (WB1). Dem Staat fehle damit die Kontrolle über diesen Markt. So ist ein Experte aus dem operativen Bereich der Meinung, dass eine funktionierende staatliche Regulierung dahingehend dienlich sei, *„wenn man an so Dinge*

denkt, wie Suchtprävention oder Prävention von Match Fixing. So etwas [Kontrolle und Maßnahmen, Anmerk. Verf.] funktioniert wesentlich besser, wenn sie auch einen Überblick haben, was hier überhaupt geschieht (O1). Um die im Staatsvertrag festgehaltenen Ziele wie Suchtprävention, Spielerschutz und Wahrung der Integrität des Sports umsetzen zu können, sei es nicht hilfreich, „wenn man sagt, wir verbieten mal alles, worauf die Leute, heute, wetten“ (O2). Dabei stehen das Verbot von Live-Wetten (§21 Abs. 4, Erster GlüÄndStV)

„Wenn man Live-Wetten verbietet, wird man nicht erreichen, dass alle sagen, ok, dann wette ich jetzt eben nicht mehr Live. Sondern dann erreicht man nur, dass sich die Leute andere Möglichkeiten suchen. Dann hat man genau den Schwarzmarkt wieder vergrößert, als verkleinert.“ (O2)

und die Auflagen zur Lage von Wettannahmestellen in der Kritik.

„Viel sinnvoller ist es, wenn man Möglichkeiten hat, auch in vernünftigen Lagen, Shops auf zu machen, Genehmigungen zu bekommen. Und nicht, durch so viele Einschränkungen und Abstandsregelungen und so weiter, dass am Ende fast unmöglich wird.“ (O2)

Ein anderer Experte gibt zu bedenken, „Wer es seriös möchte, der gibt sich auch Mühe. Er möchte ja auf der richtigen Seite stehen. Und keiner möchte gegen den Staat da-stehen“ (WB3).

Völlig anderes sieht es dieser Experte aus dem operativen Geschäft, er ist sich sicher, „man muss bestimmte Wettformen untersagen, auch bezogen auf die Integrität des Sports. Das betrifft sicherlich bestimmte Formen der Live-Wetten“ (O3) und eine quantitative Beschränkung von Wettannahmestellen sei notwendig, er sehe, dass

„[...] aufgrund des unklaren Rechtszustandes der Sportwetten, Buden, die überall entstehen. Ich glaube hier muss der Staat entsprechend eingreifen, um zu verhindern, das ganze Stadtteile kippen, das die Geldwäsche problematik wächst und das bestimmte Zielgruppen besonders angesprochen werden.“ (O3)

Diesem Experten ist die Rechtsprechung noch „zu lasch“ (O3), wenn Dinge wie „IP-Blocking“ (O2) oder die „Unterbindung von Zahlungsströmen“ (O2) nicht eingesetzt werden und die Probleme mit einem liberalisierten Wettmarkt nicht behoben werden können, dann muss der Markt „in die Hand des Staates zurück“ (O3). Solche Forderungen sind einerseits nachvollziehbar, berücksichtigen andererseits nicht die rechtlichen und praktischen Hindernisse, eines Sportwettenmonopols⁷³. Der Europäische Gerichtshof stellte bereits fest (vgl. EuGH, Urt. v.

⁷³ An dieser Stelle sei auf die Ungleichbehandlung von Sportwetten und dem Automatenglücksspiel hingewiesen.

04.02.2016, Az.: C-336/14), dass solch ein Monopol und die Mängel im Konzessionsverfahren die Durchsetzung des Ersten Glücksspielstaatsvertrags untersagen, da es „*gegen das Europarecht verstößt*“ (O1). Es bleibt somit festzuhalten, „*bei dem Glücksspielstaatsvertrag gibt es keine Gewinner*“ (O1).

Da es sich bei den Wettannahmestellen zum größten Teil um Franchise-Systeme handelt „*hat jeder Franchisegeber auch seine eigenen Richtlinien*“ (WB6). Die Filialen eines Anbieters müssen „*eigentlich gleich, identisch sein*“ (WB1), zum „*Beispiel von den Möbeln*“ (WB2) her oder es „*dürfen nur bestimmte Farben enthalten sein*“ (WB5), das „*Logo muss da sein. Alles Mögliche. Die Außenbeklebung. Die Reklame. Die müssen gleich sein*“ (WB3).

Die rechtlichen Bestimmungen gehen darüber hinaus, „*es gibt auch strikte Vorgaben [...] baurrechtlicher Art*“ (O1) so kann es je nach Rechtsprechung des Bundeslandes Abstandregelungen zwischen den Annahmestellen geben (§22 Abs. 1 GlücksspielVO NRW). Zudem ist eine räumliche Trennung von Wettannahmestellen und Spielhallen vorzunehmen (§21 Abs. 2, Erster GlüÄndStV). Regularien bezüglich des Konsums und Verkaufs von Alkohol und das Verbot in Wettannahmestellen „*gleichzeitig irgendwelche Spielautomaten oder ähnliches auf[zu]stellen*“ (O1) werden unterschiedlich wahrgenommen und umgesetzt. Einerseits heißt es, „*Alkohol ist bei uns auch verboten, dass ist klar*“ (WB4), andererseits meint ein Experte, „*das lassen sie dann den Ladenbetreibern*“ (WB3), in dieser Wettannahmestelle herrschen laut dem Experten „*optimale Bedingungen*“ (WB3), „*man kann da vorne sitzen und sein Bier trinken und dabei zuschauen, wetten*“ (WB3). Bei Beobachtungen in oder gerade vor Wettannahmestellen wird deutlich, dass das Alkoholverbot teilweise umgangen wird, indem die Getränke vor dem Laden stehen und dort konsumiert werden. Andere Speisen und Getränke werden in „*Snackautomaten*“ (WB7) als „*Service für die Kunden*“ (WB3) angeboten.

Ein anderes Problemfeld stellen die Glücksspielautomaten dar, die häufig in Wettannahmestellen zu finden sind, obwohl die Rechtsprechung (§21 Abs. 2, Erster GlüÄndStV; Dietlein & Peters, 2015) und Urteile in einigen Bundesländer (Saarland OVG 3 B 273/12), dieses eindeutig untersagen. Der Experte aus dem operativen Geschäft spricht die „*strikte Trennung zwischen Spielhalle und Wettshop*“ (O1) an, die das Aufstellen von Spielautomaten untersagt. So eindeutig äußern sich die Experten aus den Wettannahmestellen nicht, „*Was die Geldspielautomaten betrifft, kann man sich auch beliebig viele hinstellen, wenn man möchte*“ (WB5) heißt es da. Die Nachfrage scheint zudem groß zu sein „*Die Spielautomaten sind fast permanent besetzt*“ (WB2). Diese Einnahmen wollen die Betreiber nicht liegen lassen, so meint ein Experte, es

könne eine „*existenzielle Frage*“ (O3) sein. „*Dann steht dann halt nicht nur der Sportwettannahmecounter da, sondern ein Spielautomat*“ (O3). Teilweise entstünde „*ein totaler Wildwuchs. Irgendwelche Shishabars, wo irgendwelche Automaten stehen und dann kann man auch Sportwetten abgeben*“ (O1), was den Ruf nach einer funktionierenden Rechtsprechung nur unterstreicht. Vor allem die Ordnungsbehörden der Bundesländer erscheinen aufgrund der fehlenden Rechtsicherheit und der Vielzahl an Verfahren, mit der Überwachung und Umsetzung bestehender Regeln zur Betreibung von Wettannahmestellen überfordert (Herrmann et al., 2017, S. 16).

4.7. Zusammenfassung der qualitativen Forschungsergebnisse

Die Auswertung der qualitativen Interviews zeigt die Vielfalt der Themen im Bereich der Sportwetten und die unterschiedlichen Auffassungen der beteiligten Anspruchsgruppen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in der Sportart Fußball die meisten Sportwetten getätigt werden. Die Breite der Möglichkeiten auf Sportereignisse zu wetten erscheint nahezu unerschöpflich, dennoch sind 1X2-Wetten, Über/Unter-Wetten und Handicap-Wetten die Angebote, die die höchste Attraktivität für den Spieler aufzuweisen. Die Wettenden geben meist an, durch den Freundeskreis oder die Familie auf das Sportwetten aufmerksam geworden zu sein. Die Werbung der Anbieter spiele bislang nur eine untergeordnete Rolle bei der Aufnahme von Sportwetten. Der Anreiz, der von Sportwetten auf den Spieler ausgeht, ist vor allem der Geldgewinn. Die Tippabgabe gehe mit der Hoffnung einher, einen monetären Gewinn zu erzielen und damit seinen sozioökonomischen Standpunkt zu verbessern. Aber die Experten weisen entschieden darauf hin, dass auch der Nervenkitzel und der Unterhaltungswert wesentlich für die Anreizwirkung der Sportwetten sind (Flow-Erlebnis). Den einen Typus von Sportwettendem können die Experten nicht ausmachen. Die meisten Wettenden seien männlichen Geschlechts. Weitere Charakteristika hingen stark von unterschiedlichen Faktoren ab. So können Wettende Online-sportwetten nutzen oder eine Wettannahme aufsuchen, sie können hohe Summen setzen oder versuchen mit geringen Einsätzen Gewinne zu erzielen. Manche Wettende verbringen viel Zeit mit der Vorbereitung der Sportwetten und anschließend auch in der Wettannahmestelle, um die Sportereignisse zu verfolgen und mit anderen Personen über den Sport zu diskutieren. Andere Wettende schauen nur auf die Gewinnquoten und das Sportereignis ist eigentlich nebensächlich. Wieder andere sind anscheinend sehr analytisch und betreiben mit Sportwetten ein Geschäft, ähnlich dem Handel mit Wertpapieren. Dementsprechend unterscheidet sich auch die

Häufigkeit an Sportwetten teilzunehmen und die Höhe der Einsätze sehr stark. Experten aus dem operativen Geschäft gehen aber von einem durchschnittlichen Einsatz von fünf bis zehn Euro pro Wertschein aus. Den Sportwetten hängt laut der befragten Experten ein negatives Image an, die Gestaltung und die Kundenklientel der Wettannahmestellen lassen Schwellenängste entstehen, die negativen externen Effekte durch Spielsucht und Spielmanipulationen sind keine Hilfen für eine Imageverbesserung und die fehlende Rechtsicherheit bietet den Unternehmen kaum Grundlage bzw. Anreize dies zu ändern. Es gäbe jedoch erste Maßnahmen das Image zu verbessern, so werden die Wettannahmestellen immer stärker zu Orten ausgestaltet, an denen Sportereignisse gerne verfolgt werden. Die zunehmenden Werbe- und Sponsoringaktivitäten der Sportwettenanbieter führen zudem dazu, dass Sportwetten mit positiven Erlebnissen verbunden und damit aus der „Schmuddelecke“ herausgeführt werden. Die Rechtslage wird von allen Experten als unglücklich eingeschätzt, die nötigen Maßnahmen und Konzepte variieren jedoch stark. Je nachdem welches Interesse der Experte verfolgt, werden Monopollösungen des Staates oder die Liberalisierung des Wettmarktes präferiert. Um tatsächlich Spieler- und Jugendschutz zu betreiben und den Schwarzmarkt zu bekämpfen, benötigt es eine vollziehbare Rechtsprechung und keine jahrelange Hängepartie, wie sie zum Zeitpunkt der Befragungen vorzufinden ist.

Die gewonnen Erkenntnisse fließen in die Erstellung des onlinebasierten Befragungsinstruments ein und werden im weiteren Verlauf der Ergebnisdarstellung überprüft und erweitert. Da die befragten Wettenden und Mitarbeiter oder Geschäftsführer von Wettannahmestellen überwiegend den terrestrischen Markt für Sportwetten charakterisieren, werden in der quantitativen Analyse die Onlinesportwetten stärker berücksichtigt.

5. Ergebnisse der quantitativen Befragung

Als Ausgangspunkt der quantitativen Analyse der Befragungsdaten aus dem Onlinefragebogen werden zunächst die soziodemografischen Daten der Teilnehmer an Sportwetten und die Charakteristika des Wettverhaltens deskriptiv ausgewertet und erste Vergleiche zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden gezogen. Im Anschluss daran werden, geleitet durch die aufgestellten Forschungsfragen, verschiedene Themenkomplexe analysiert. Es wird in jedem Komplex eine theoretische Einführung in die jeweilige Thematik gegeben, das methodische Vorgehen beschrieben, die zu prüfenden Hypothesen aufgestellt und abschließend die Untersuchungsergebnisse präsentiert, diskutiert und zusammengefasst.

5.1. Deskriptive Analyse der Befragungsdaten

Der Anteil der Befragten innerhalb der Stichprobe, die schon einmal in ihrem Leben an Sportwetten teilgenommen haben, liegt bei 52,5 %. Aus dieser Gruppe geben etwa drei Viertel an, innerhalb der letzten 12 Monate an Sportwetten teilgenommen zu haben (siehe Tabelle 10). In den folgenden Auswertungen der Daten wird auf diese Unterteilung Bezug genommen und einerseits zwischen Personen, die an Sportwetten teilnehmen oder teilgenommen haben und Personen, die noch nie an Sportwetten teilgenommen haben, unterschieden. Zusätzlich werden die Wettenden verglichen, die innerhalb der letzten 12 Monate vor der Befragung an Sportwetten teilgenommen haben und diejenigen, die nicht mehr aktiv an Sportwetten partizipieren.

Tabelle 10: Darstellung der Verteilung der Befragten die an Sportwetten teilnehmen oder teilgenommen haben.

	Teilnahme an Sportwetten		Teilnahme an Sportwetten (innerhalb der letzten 12 Monate)	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Ja	275	52,5 %	205	74,3 %
Nein	249	47,5 %	71	25,7 %
Gesamt	524	100 %	276 ⁷⁴	100 %

⁷⁴ Die Abweichung zwischen den Häufigkeiten zur Zustimmung der Teilnahme an Sportwetten (275) und der Gesamtzahl der Teilnehmern innerhalb der letzten 12 Monate (276) lässt sich auf die Verwendung von dynamischen Filtern im Onlinefragebogen zurückführen.

5.1.1. Sozioökonomische Einordnung der Teilnehmer an Sportwetten

Die Befragten, die schon einmal in ihrem Leben an Sportwetten teilgenommen haben, sind im Durchschnitt 32,2 Jahre alt (min = 20; max = 70) (siehe Tabelle 11). Befragte, die noch nicht an Sportwetten teilgenommen haben, sind durchschnittlich etwa vier Jahre älter als die Wettenden. Diese Daten bestätigen die Erkenntnisse der aktuellen Forschung, so geben Gassmann et al. (2015) ein durchschnittliches Alter der Wettenden von etwa 32 Jahren an, bei LaBrie et al. (2007) liegt das Durchschnittsalter der Wettenden bei 31 Jahren.

Tabelle 11: Vergleich des Alters der Wettenden und Nicht-Wettenden.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Wettende	246	32,2	8,917	26	30	36
Nicht-Wettende	237	36,3	13,818	27	30	46

Im vorliegenden Datensatz sind 89 % der Wettenden männlichen Geschlechts (siehe Abbildung 11). Der Zusammenhang von männlichem Geschlecht und der Teilnahme an Sportwetten ist signifikant und als bedeutsam einzustufen ($\chi^2(2) = 134,230$, $p = 0,000$, $n = 490$; Cramers $V = 0,523$). In Bezug auf die Verteilung des Geschlechts unter den Teilnehmern an Sportwetten liegen die Ergebnisse dieser Studie in einer Linie mit denen vorangegangener Studien. Sowohl Daumann et al. (2011), als auch Haß und Lang (2016) und Gassmann et al. (2015) stellen fest, dass die überwiegende Mehrheit der Teilnehmer an Sportwetten männlichen Geschlechts ist.

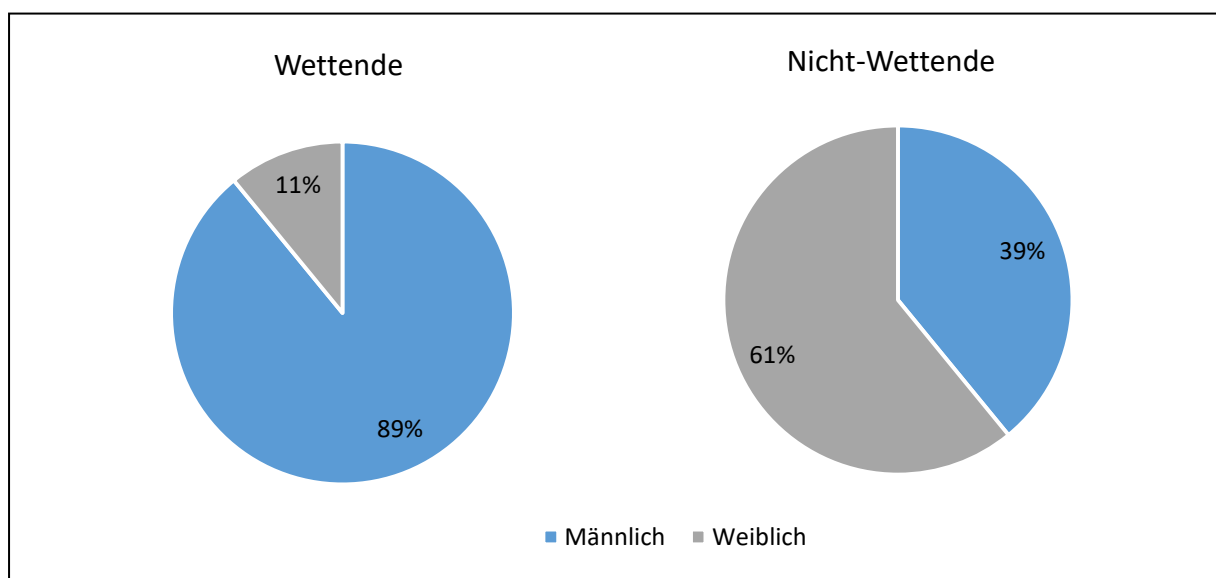


Abbildung 11: Geschlechterverteilung bei Wettenden ($n = 248$) und Nicht-Wettenden ($n = 242$).

Das Bildungsniveau der Teilnehmer an Sportwetten innerhalb der Stichprobe ist als hoch einzustufen, mehr als zwei Drittel der Teilnehmer an Sportwetten geben das Abitur bzw. die erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse als höchste Schulbildung an (siehe Abbildung 12). 12,9 % besitzen die Fachhochschulreife oder den Abschluss an einer Fachoberschule, 14,5 % die Mittlere Reife, einen Realschulabschluss bzw. den Abschluss an der 10. Klasse einer polytechnischen Oberschule. Nur ein geringer Anteil hat einen Volks- und Hauptschulabschluss (3,6 %), keinen Schulabschluss (0,4 %) oder einen anderen Schulabschluss (0,4 %). Die Befragten, die noch nie an Sportwetten teilgenommen haben, geben zum höheren Anteil die allgemeine Hochschulreife als höchsten Schulabschluss an (76,7 %) und haben in geringeren Anteil einen der anderen Schulabschlüsse erworben. Es besteht jedoch kein signifikanter Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Sportwetten und der Schulbildung ($\chi^2(5) = 7,973$, $p = 0,158$, $n = 488$; Cramers $V = 0,128$). Insgesamt zeigt sich, dass beide Untersuchungsgruppen eine deutlich höhere Schulbildung aufweisen, als sie in der Bevölkerung Deutschlands zu finden ist (Statistisches Bundesamt, 2017)⁷⁵.

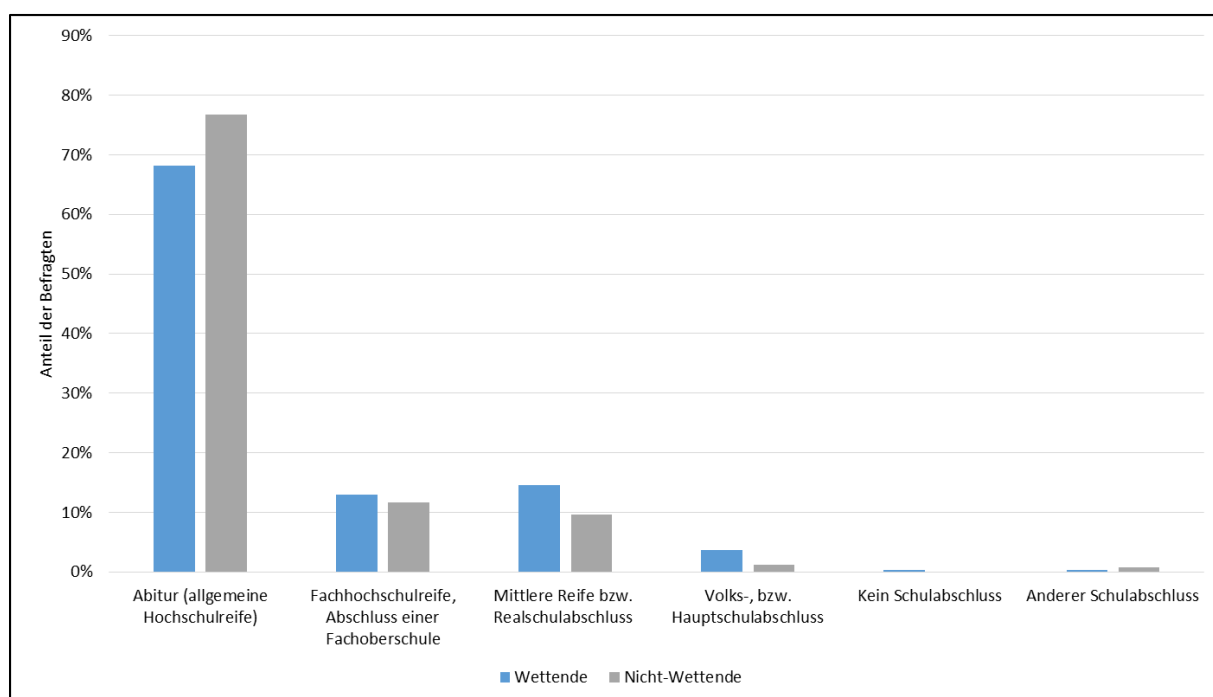


Abbildung 12: Die Schulbildung im Vergleich zwischen Wettenden ($n = 248$) und Nicht-Wettenden ($n = 240$).

⁷⁵ Eine Erklärung für die Verzerrung innerhalb der Stichprobe liegt in der Rekrutierung der Befragungsstichprobe größtenteils über digitale Kanäle.

Das hohe Bildungsniveau bestätigt sich beim Blick auf die beruflichen Abschlüsse der Befragten. 18,8 % der Teilnehmer an Sportwetten befinden sich zum Zeitpunkt der Befragung noch in ihrer Ausbildung, sind Student, Praktikant oder Schüler. Eine Ausbildung geben 32,1 % der Wettenden als beruflichen Abschluss an, 42 % schließen ein Studium ab, 1,2 % erreichen einen anderen Berufsabschluss und 5,9 % haben weder einen Berufsabschluss erreicht, noch sind sie in beruflicher Ausbildung.

Die Befragten, die nicht an Sportwetten teilnehmen, haben häufiger ein Studium abgeschlossen und sind seltener ohne beruflichen Abschluss als die Wettenden (siehe Tabelle 12). In beiden Gruppen liegen insgesamt deutlich höhere berufliche Abschlüsse vor als in der Grundgesamtheit der deutschen Bevölkerung (Statistisches Bundesamt, 2017).

Tabelle 12: Verteilung der beruflichen Ausbildungsabschlüsse im Vergleich zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden (Mehrfachantwort möglich).

	Teilnehmer an Sportwet- ten		Keine Teilnahme an Sportwetten	
	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
In beruflicher Ausbildung (Berufsvorbereitungs- jahr, Auszubildende(r))	19	5,9 %	10	3,2 %
Praktikant/-in, Student/-in	41	12,7 %	45	14,2 %
Schüler/-in und besuche eine berufsorien- tierte Aufbau-, Fachschule o.Ä.	1	0,3 %	1	0,3 %
Keinen beruflichen Abschluss und bin nicht in beruflicher Ausbildung	19	5,9 %	6	1,9 %
Beruflich-betriebliche Berufsausbildung (Lehre) abgeschlossen	55	17,0 %	36	11,4 %
Beruflich-schulische Ausbildung (Berufs- fachschule, Handelsschule, Vorbereitungs- dienst für den mittleren Dienst in der öf- fentlichen Verwaltung) abgeschlossen	13	4,0 %	13	4,1 %
Ausbildung an einer Fachschule der DDR abgeschlossen	25	7,7 %	15	4,7 %
Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Tech- nikerschule, Berufs- oder Fachakademie abgeschlossen	11	3,4 %	10	3,2 %
Bachelor an (Fach-) Hochschule abge- schlossen	32	9,9 %	25	7,9 %
Fachhochschulabschluss (z. B. Master, Dip- lom)	15	4,6 %	28	8,8 %
Bachelor an Universität abgeschlossen	34	10,5 %	42	13,2 %
Master, Diplom, Magister, Staatsexamen an Universität abgeschlossen	51	15,7 %	75	23,7 %
Promotion	4	1,2 %	9	2,8 %
Anderer berufl. Abschluss	4	1,2 %	2	0,6 %
Gesamt ⁷⁶	324	100 %	317	100 %

Bedeutsam für die Betrachtung der sozioökonomischen Merkmale der zu unterscheidenden Befragungsgruppen ist zudem das persönliche monatliche Nettoeinkommen. Etwa einem Drittel der Wettenden steht ein monatliches Nettoeinkommen von unter 1.000 Euro zur Verfügung. 2.500 Euro und mehr als monatliches Nettoeinkommen geben 24,5 % der Wettenden an. Die Befragten, die nicht an Sportwetten teilnehmen, unterscheiden sich nur geringfügig und nicht signifikant (Mann-Whitney-U-Test: $U = 26667,00$, $p = 0,206$) in Bezug auf das persönliche monatliche Nettoeinkommen im Vergleich zu den Wettenden (siehe Abbildung 13). Es ist keine

⁷⁶ Bei der Gesamtzahl muss berücksichtigt werden, dass eine Mehrfachantwort möglich war und Personen beispielsweise über eine Berufsausbildung und ein abgeschlossenes Studium verfügen können.

Tendenz dahingehend erkennbar, dass Wettenden ein höheres persönliches Nettoeinkommen pro Monat zur Verfügung steht, obwohl sich im Vergleich eine geringere Anzahl an Wettenden der untersten Einkommensklasse und eine höhere Anzahl der höchsten Einkommensklasse zuordnet. Sowohl das erste Quartil (2 = 450 bis unter 1.000 Euro), der Median (4 = 1.500 bis unter 2.000 Euro) und das dritte Quartil (5 = 2.000 bis 2.500 Euro) sind in beiden Gruppen identisch. Im Vergleich zum durchschnittlichen Verdienst der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer in Deutschland weist die Stichprobe ein tendenziell geringeres Einkommen auf. Der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst liegt im Jahr 2016 bei 3.703 Euro (Statistisches Bundesamt, 2016) und damit leicht über dem Median von 1.500 bis unter 2.000 Euro⁷⁷. Die hohe Anzahl an Personen in der Ausbildung (vor allem Studenten) und das relativ geringe Durchschnittsalter der Befragten können diese Gehaltsunterschiede begründen.

Die Wettenden und Nicht-Wettenden sind, die Ergebnisse zusammenfassend, als jung, hochgebildet mit mittlerem bis geringem monatlichem persönlichem Nettoeinkommen zu beschreiben.

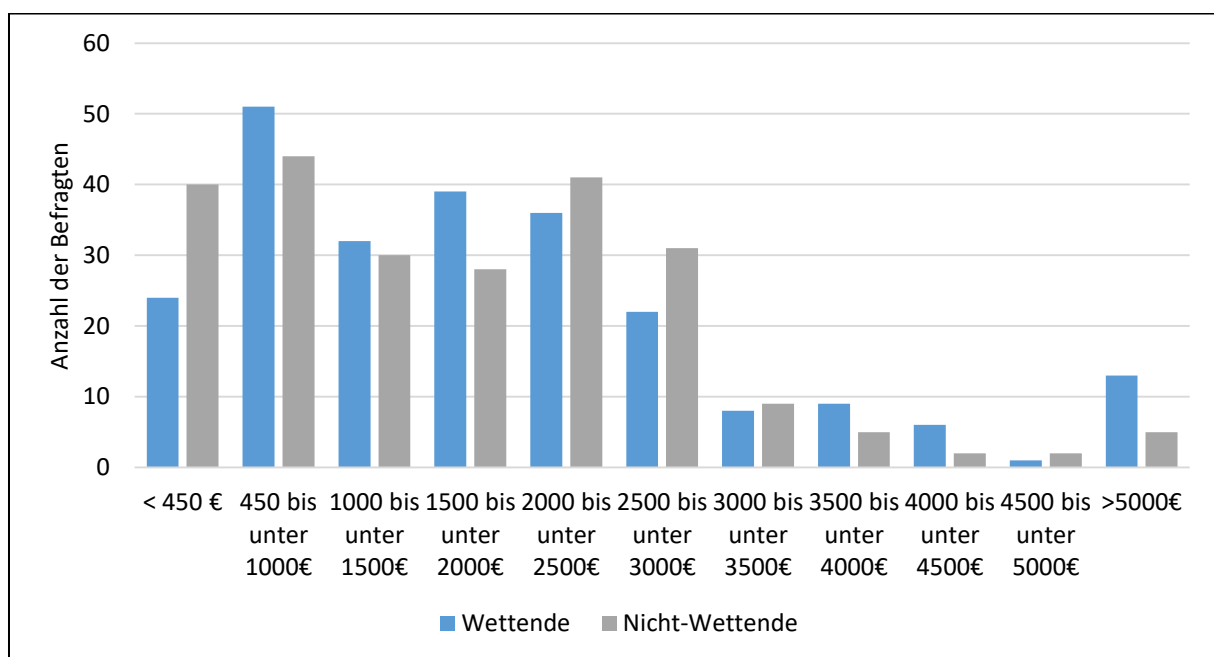


Abbildung 13: Vergleich des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens zwischen Wettenden (n = 241) und Nicht-Wettenden (n = 237).

Zusätzlich zur Höhe des Einkommens bewerten die Befragten ihre derzeitige finanzielle Situation auf einer fünfstufigen Skala. Diese Auskunft ist bedeutsam, da allein an der Höhe des persönlichen monatlichen Einkommens nicht die Zufriedenheit abgelesen werden kann. Daten von Studierenden zeigen beispielsweise, dass gerade an den Skalenextrempunkten hohe Varianzen

⁷⁷ Wird von einem durchschnittlichen Bruttogehalt einer 30-jährigen Person, Steuerklasse 1, keine Kirchensteuer, gesetzlich versichert ausgegangen, verbleiben 2.269,06 Euro Nettoeinkommen pro Monat

auftreten können und somit, dass es trotz eines geringen Einkommens möglich ist, dass die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation hoch sein kann (Emrich, Gassmann & Herrmann, 2016, S. 287). Für Wettende (3,6) und Nicht-Wettende (3,6) innerhalb der Stichprobe gilt, dass sie ihre finanzielle Lage durchschnittlich gleichermaßen als gut einschätzen (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13: Einschätzung der aktuellen finanziellen Lage im Vergleich von Wettenden und Nicht-Wettenden.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Wettende	246	3,6	1,0	3	4	4
Nicht-Wettende	237	3,6	0,9	3	4	4
Skala: 1 „sehr schlecht“ bis 5 „sehr gut“						

Zum Abschluss der soziökonomischen Auswertung werden die Lebens- und Wohnverhältnisse der Befragten ausgewertet. Wettende (46,8 %) und Nicht-Wettende (47,1 %) leben überwiegend in einer festen Partnerschaft oder sind verheiratet (Wettende = 15,7 %; Nicht-Wettende 20,8 %). Es leben mehr Wettende (37,5 %) ohne feste Partnerin/Partner als Nicht-Wettende (32,1 %). Der Zusammenhang von Teilnahme an Sportwetten und der Partnerschaft, in der die Befragten leben, ist nicht signifikant ($\chi^2(2) = 2,774$, $p = 0,250$, $n = 488$; Cramers $V = 0,075$). Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei den Wettenden bei etwa 2,4 Personen, die Person des Befragten eingeschlossen. Die Haushaltsgröße unterscheidet sich zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden nur minimal und ist statistisch nicht signifikant (siehe Tabelle 14). Das Bild eines Wettenden in sozialer Isolation und ökonomisch prekärer Situation zeigt sich in den Ergebnissen keineswegs.

Tabelle 14: Die Haushaltsgröße im Vergleich von Wettenden und Nicht-Wettenden.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Wettende	247	2,4	1,2	2	2	3
Nicht-Wettende	240	2,5	2,2	2	2	3
$t(485) = -0,542$, $p = 0,588$						

Einen eigenen Haushalt geben in etwa zwei Drittel der Wettenden und Nicht-Wettenden als ihr Wohnverhältnis an. 18,5 % der Wettenden und 20,5 % der Nicht-Wettenden leben in einer Wohngemeinschaft und etwa jeder Zehnte aus beiden Gruppen wohnt bei den Eltern.

5.1.2. Vergleiche zwischen Wettenden und ehemaligen Wettenden

Befragte, die schon einmal in ihrem Leben an Sportwetten teilgenommen haben, werden in zwei Gruppen unterteilt, aktive Wettende ($n = 205$), die in den letzten 12 Monaten an Sportwetten teilgenommen haben, und ehemalige Wettende ($n = 71$), die angeben schon einmal an Sportwetten teilgenommen zu haben, jedoch nicht im Jahr vor der Befragung. Die Fragestellungen und Filterführungen im Onlinefragebogen wurden dementsprechend angepasst, sodass die Ergebnisse möglichst präzise Informationen über die Teilnahme an Sportwetten geben. Ehemalige Wettende geben neben dem Zeitpunkt des Teilnahmebeginns an Sportwetten, dem Zugangsweg zu Sportwetten, den Anreizen der Teilnahme, der Häufigkeit der Teilnahme auch an, welche Art von Sportwetten genutzt wurden, welche Sportarten im Fokus standen und warum mit dem Sportwetten aufgehört wurde. In Bezug auf die Auswertung dieser Items werden zunächst Vergleiche zwischen Wettenden und den Ehemaligen gezogen, bevor die Detailauswertung der aktiven Wettenden vorgenommen wird.

5.1.2.1. Beginn der Teilnahme an Sportwetten

Der Zeitpunkt, an dem das erste Mal an Sportwetten teilgenommen wurde, liegt bei den Befragten teilweise bis zu 60 Jahre in der Vergangenheit. Insgesamt beginnt die Hälfte der Befragten vor dem Jahr 2010 mit dem Sportwetten, nur etwa 11 % nach 2014 (siehe Abbildung 14).

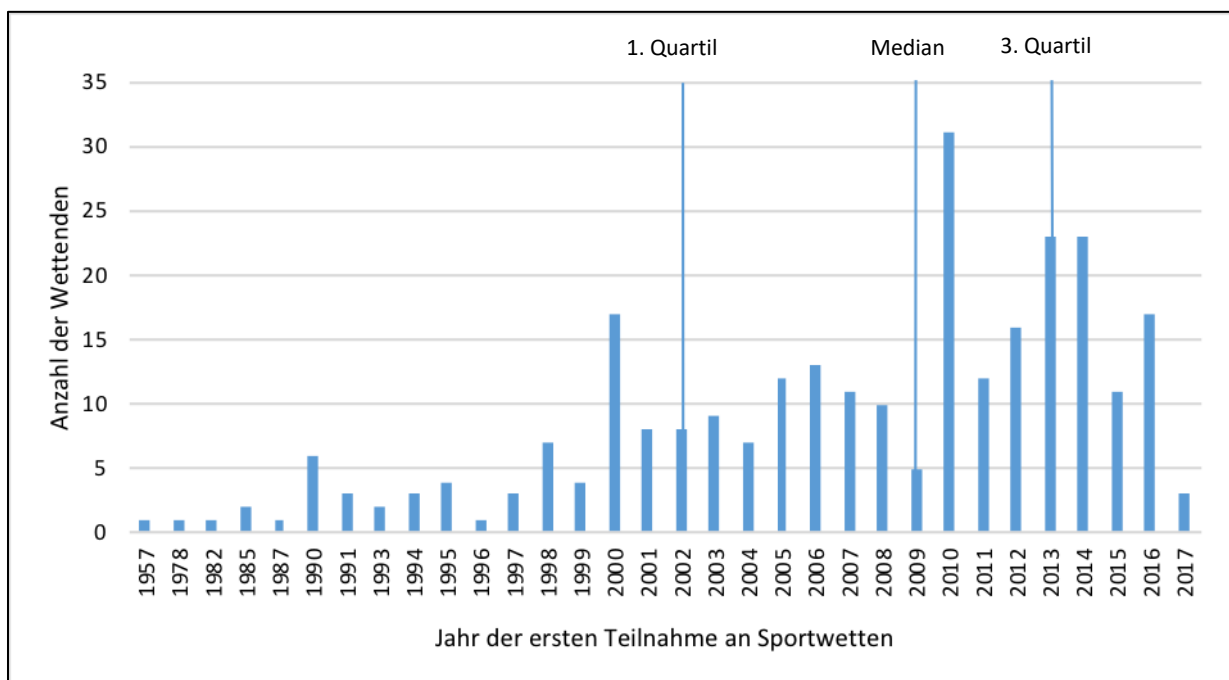


Abbildung 14: Beginn der Teilnahme an Sportwetten ($n = 275$).

Im Vergleich zu den aktiven Wettenden beginnen die Ehemaligen etwas später mit den Sportwetten, als die Aktiven (siehe Tabelle 15). Die ehemaligen Wettenden nehmen im Durchschnitt 8,7 Jahre an Sportwetten teil (SD = 6,51; Median = 7 Jahre; 1. Quartil = 4 Jahre; 3. Quartil = 13 Jahre), bevor sie die Teilnahme beenden. Die Gründe für das Ende der Teilnahme an Sportwetten sind das nachlassende Interesse am Sport (10 Nennungen), die ausbleibenden Gewinne (13), der hohe zeitliche Aufwand (18) und vor allem, weil es keinen Spaß mehr gemacht hat (43).

Es zeigt sich, dass viele Wettende jahrelang an Sportwetten teilnehmen und größtenteils nicht schnell wieder damit aufhören. Dies kann darauf hindeuten, dass sich Personen für die Teilnahme an Sportwetten ein spezifisches Wissen (Humankapital) aneignen müssen. Damit sich diese Investition letztlich auszahlt, muss über eine gewisse Dauer an Sportwetten teilgenommen werden. Die Investitionen können hierbei eine interessante Form annehmen, da sie sich positiv auf den zukünftigen Konsum auswirken können (Stigler & Becker, 1977). Im Verlauf dieser Arbeit wird auf die Erstellung und Verwendung von wettspezifischem Humankapital noch umfangreicher eingegangen (siehe Kapitel 5.7. und 5.8.). Das Alter der Befragten zu Beginn der Teilnahme an Sportwetten liegt durchschnittlich bei etwa 22 Jahren⁷⁸ (SD = 6,91; Median = 20 Jahre; 1. Quartil = 18 Jahre; 3. Quartil = 25 Jahre), sodass Sportwetten in jungen Jahren sehr attraktiv erscheinen, aber auch bis ins höhere Alter fortgeführt werden können.

Die vermehrte Werbung und Sponsoringaktivität der Sportwettenanbieter der letzten Jahre könnte eine Erklärung liefern, warum eine größere Anzahl an Personen erst innerhalb der letzten Jahre zum Sportwetten gekommen ist.

Tabelle 15: Beginn der Teilnahme an Sportwetten im Vergleich zwischen Wettenden und ehemaligen Wettenden.

	n	Median	1. Quartil	3. Quartil	Min	Max
Wettende	205	2008	2001	2013	1957	2017
Ehemalige	70	2010	2004	2013	1986	2016

5.1.2.2. Zugang zur Teilnahme an Sportwetten

Befragt nach dem Zugang, über den die Wettenden und Ehemaligen zum Sportwetten gekommen sind, zeigt sich, dass die Werbemaßnahmen der Anbieter zum Sportwetten Wirkung entfalten. Etwa 31 % der Wettenden und 17 % der Ehemaligen geben die Werbung als Weg an,

⁷⁸ Innerhalb der Daten zeigt sich eine Erinnerungsverzerrung, sodass die Befragten ihren Beginn und damit die Dauer der Teilnahme in Jahren eher überschätzen.

über den sie zum Sportwetten gekommen sind. Die dauerhafte Präsenz der Wettanbieter kann zu einer erhöhten Akzeptanz von Sportwetten geführt haben und dadurch die Teilnahme fördern (vgl. McKelvey, 2004; Thomas et al., 2012; Hing et al., 2013). Entscheidender als die Werbung ist die Einflussnahme des persönlichen Umfelds als Zugangsweg zur Teilnahme an Sportwetten. Mannschaftskameraden (Wettende = 10 %, Ehemalige = 7 %), Familie und Verwandte (Wettende = 14 %, Ehemalige = 13 %) und vor allem Freunde und Bekannte (Wettende = 57 %, Ehemalige = 67 %) sind die Informationsquellen, über die die Befragten am häufigsten zum Sportwetten gekommen sind (siehe Abbildung 15).

Bei den aktiven Wettenden wird in Bezug auf den Zugang nochmals zwischen den Onlinesportwetten und den Wettannahmestellen unterschieden. Die Werbung als Zugangsweg erscheint vor allem für die Onlineangebote bedeutender zu sein als auf dem terrestrischen Markt. Von den Befragten, die Onlinesportwetten nutzen, gibt ein höherer Anteil die Werbung als Zugang an, als bei denen, die in Wettannahmestellen wetten. In Bezug auf den Einfluss des Freundes- und Bekanntenkreises auf den Zugang zu Sportwetten ist zu erkennen, dass sich bei diesem Item die Bedeutung tendenziell umdreht. Obwohl die Befragten, die an Onlinesportwetten teilnehmen, Freunde und Bekannte als stärksten Zugangsweg zu Sportwetten benennen, ist für die Teilnehmer, die in Wettannahmestellen aktiv sind, dieser Bezugsweg weitaus bedeutender.

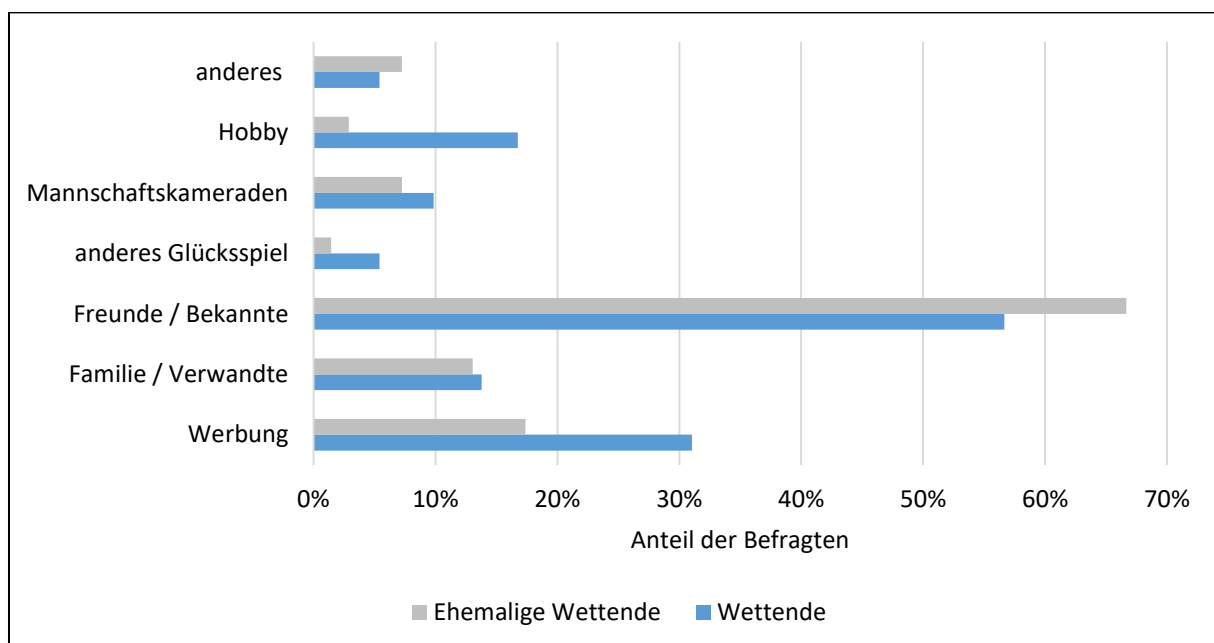


Abbildung 15: Darstellung des Zugangs zum Sportwetten von Wettenden und ehemalig Wettenden (Mehrfachantworten möglich; $n = 272$).

5.1.2.3. Motive zur Teilnahme an Sportwetten

Die Sportwetten, glaubt man den Werbebotschaften der Anbieter, machen das Sportereignis zu einem noch spannenderen Erlebnis. Ob das Motiv an Sportwetten teilzunehmen tatsächlich der Nervenkitzel oder der erhöhte Unterhaltungswert ist, oder ob nicht doch die Chance Geld zu gewinnen über allem steht, ist eine der Fragestellungen innerhalb dieser Studie.

Die Wettenden wurden gebeten anzugeben, was sie an der Teilnahme an Sportwetten reizt. In der Auswertung der qualitativen Interviews wird bereits deutlich, dass der Geldgewinn allein nicht ausreicht um die Motive zu beschreiben, die hinter der Teilnahme an Sportwetten stehen. Dieses Ergebnis bestätigt sich bei der Auswertung der Onlinebefragung, da neben dem Geldgewinn ein hoher Unterhaltungswert als Anreiz zur Teilnahme an den Sportwetten wirkt (siehe Tabelle 16). Zudem reizt die Wettenden bei der Teilnahme an Sportwetten der hohe Nervenkitzel. Auf einer fünfstufigen Skala geben die Befragten für diese Items durchschnittliche Werte an, die über 3 liegen und damit als zutreffend anzuerkennen sind. Der Geldgewinn (4,1) scheint sich als Hauptmotiv der Teilnahme an Sportwetten zu bestätigen, der Unterhaltungswert (3,8) und der verbundene Nervenkitzel (3,5) sind als Motive in jedem Fall ebenso zu berücksichtigen. Andere Motivkategorien wie die Wohltätigkeit, die Chancengleichheit, die Langeweile oder weil Freunde und Bekannte auch am Sportwetten teilnehmen sind als Motive der Teilnahme an Sportwetten eher zu vernachlässigen.

Wettende und Ehemalige unterscheiden sich in ihrer Zustimmung zu einigen Items zum Motiv der Teilnahme signifikant, dennoch bleibt die Tendenz bestehen, dass Geldgewinn, Unterhaltung und Nervenkitzel die stärksten Anreize für die Teilnahme an Sportwetten darstellen. Interessant ist, dass die Ehemaligen insgesamt geringere Zustimmungswerte zu den Items abgeben als die aktiven Teilnehmer. Dies ließe sich einerseits als Erinnerungsfehler deuten, andererseits könnte es auch zeigen, dass die eigene Teilnahme an Sportwetten im Nachhinein heruntergespielt und eine, möglicherweise irrationale, Wahlhandlung abgestritten wird. Vor allem bei in die Zukunft gerichteten Items, wie dem Träumen von einem anderen Leben oder den Gewinnbeträgen, die nicht mit eigener Erwerbstätigkeit erreicht werden können, zeigt sich, dass die aktiven Wettenden in höherem Maße zustimmen, als die Ehemaligen.

Tabelle 16: Motive für die Teilnahme an Sportwetten.

		n	Mittel- wert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil	t-test
Ich nehme an Sportwetten teil,								
weil die Gewinnbeträge nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit zu erreichen sind.	Wettende	205	2,6	1,5	1	2	4	0,000
	Ehemalige	70	1,9	1,2	1	1	2,25	
	Gesamt	277	2,4	1,5	1	2	4	
weil damit ein hoher Unterhaltungswert verbunden ist.	Wettende	203	4,0	1,1	3	4	5	0,012
	Ehemalige	70	3,5	1,2	3	4	4	
	Gesamt	275	3,8	1,1	3	4	5	
weil man durch die Teilnahme etwas Gutes tun kann.	Wettende	201	1,6	1,0	1	1	2	0,823
	Ehemalige	70	1,6	0,9	1	1	2	
	Gesamt	272	1,6	1,0	1	1	2	
weil damit ein hoher Nervenzitzel verbunden ist.	Wettende	203	3,6	1,2	3	4	5	0,006
	Ehemalige	70	3,2	1,3	2	4	4	
	Gesamt	274	3,5	1,2	3	4	4	
weil man durch den Gewinn von einem anderen Leben träumen kann.	Wettende	203	2,5	1,4	1	2	4	0,000
	Ehemalige	70	1,7	1,0	1	1	2	
	Gesamt	274	2,3	1,3	1	2	3	
weil bei Sportwetten alle die gleichen Chancen haben.	Wettende	203	2,5	1,4	1	2	3	0,000
	Ehemalige	70	1,9	1,1	1	1	3	
	Gesamt	274	2,3	1,3	1	2	3	
weil man bei Sportwetten Geld gewinnen kann.	Wettende	205	4,3	1,0	4	5	5	0,000
	Ehemalige	70	3,7	1,3	3	4	5	
	Gesamt	276	4,1	1,1	4	5	5	
weil bei Sportwetten die Langeweile vergeht.	Wettende	202	2,6	1,3	1,75	3	3	0,006
	Ehemalige	70	2,2	1,2	1	2	3	
	Gesamt	272	2,5	1,3	1	2	3	
weil meine Freunde und Bekannte das auch tun.	Wettende	200	2,1	1,2	1	2	3	0,251
	Ehemalige	69	2,3	1,3	1	2	3	
	Gesamt	270	2,1	1,3	1	2	3	
Fragestellung: Was reizt Sie am Wetten auf Sportereignisse?								
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“								

Das der Geldgewinn als Teilnahmemotiv am deutlichsten artikuliert wird, kann in Anlehnung an Devereux (1980) anhand von zwei Gründen erklärt werden. Zum einen ist der Geldgewinn das Ziel jedes Glücksspiels und damit das definierte, erwünschte Endergebnis und zum anderen

ist der ökonomische Nutzen einer Aktivität das dominierende Ziel innerhalb einer industriellen Gesellschaft. Die ökonomische Komponente kann als Legitimation des Handelns gelten, da die Wirtschaftlichkeit als wünschenswertes Verhalten betrachtet wird (Devereux, 1980, S. 748). Das Geld und seine gesellschaftliche und ökonomische Funktionen werden in der modernen soziologischen und ökonomischen Forschung vielfältig betrachtet. Parsons (1980, S. 140) sieht Geld als ein generalisiertes Medium der Kommunikation und damit als generalisiertes Tauschmedium an, dass durch den Gebrauch von Symbolen einer Sprache ähnelt, in der Codes eine spezielle Bedeutung haben. Geld bringt eine sehr hohe Stufe der Generalisierung mit sich und ist auf einer Skala präzise zu skalieren (ebd., S. 141).

Die Bedeutung und Funktion des Geldes gehen darüber hinaus. Der Gelderwerb kann als Ziel kulturellen Handelns gelten (Devereux, 1980, S. 751), als spezifischer, flexibler und erfolgreicher Typus des Sozialkontakts geführt werden (Paul, 2012, S. 51) und vereint als multifunktionales Werkzeug verschiedene Funktionen wie Tausch-, Zahlungs-, und Wertaufbewahrungsmittel in sich (Ganssmann, 1996, S. 253). Geld bietet den Vorteil der universellen Einsetzbarkeit, benötigt durch seine materielle Wertlosigkeit aber stets einen normativen Rahmen, der Regeln für illegitimes und legitimes Handeln festlegt und damit Vertrauen schafft (Parsons, 1980, S. 142). Menschen sind in der heutigen Zeit an den Gebrauch des Geldes gewöhnt, haben positive Erfahrungen damit gesammelt und andererseits keine ernsthafte Möglichkeit den Gebrauch zu verweigern (Kellermann, 2014b, S. 33). Das Geld dient in gesellschaftlichen Zusammenhängen als Disziplinierungsmittel, da Arbeitende in einem Zyklus aus Arbeit, Gelderwerb und Konsum gefangen sind, der es erforderlich macht Arbeitsleistung zu erbringen, um konsumfähig zu bleiben (Ganssmann, 1996, S. 253). Die enge Verbindung von Arbeit und Geld gilt mehr denn je seit dem Zeitalter der Industrialisierung, ab dem der Arbeitslohn nicht mehr auf anderem Wege bereitgestellt und die Arbeit als Erwerbstätigkeit determiniert wird, mit dem Ziel Einkommen zu generieren (Kellermann, 2014a, S. 14f). Der Wert des Geldes liegt nach Simmel (1991, S. 340) in seiner Quantität, sodass sich der stetige Antrieb der Vermehrung einstellt, womit Geld letztlich standardisiert, das heißt vergleichbar macht, und individualisiert zugleich. Da Geld ein Mittel ist, um andere Ziele oder Objekte zu erhalten, verwundert es nicht, dass es vor allem in industriell geprägten Gesellschaften als erstrebenswert gilt, immer mehr Geld zu besitzen (Devereux, 1980, S. 750). Der Anreiz, bei Glücksspielen und Sportwetten Geld gewinnen zu wollen, unterliegt damit all den benannten Aspekten und mit dem Geldgewinn geht eine daran verknüpfte Hoffnung des Teilnehmers einher, die dem Geld seine Bedeutung verleiht (Simmel, 1991, S. 339). Wer Geld besitzt, der kann freier handeln, sodass Macht

auf Geld projiziert und das was Menschen erreichen können auf das Geld und seine Quantität übertragen werden kann (Kellermann, 2014b, S. 33).

Im Umgang mit dem Geld gehen die Annahmen dahin, dass gewonnenes Geld einen weit geringeren Wert hat als erarbeitetes und daher auch gedankenlos und in kürzerer zeitlicher Abfolge wieder ausgegeben wird (Weiser, 1930, S. 74). Simmel (1991, S. 338) skizziert ebenfalls ein Risiko in der Proportion zwischen Erwerb und Ausgabe des Geldes und sieht keinen Charakter leichtsinniger Geldausgaben, als den Spieler. Ein Teufelskreis droht zu entstehen, da der Maßstab des Geldes verloren geht und zunehmende Verlust existenzielle Bedrohungen entstehen lassen (Weiser, 1930, S. 74). Betroffen von spekulativen und damit risikoreichen Geldeinsätzen sind meist Personen, deren Einkommen gerade das Existenzminimum sichert und daher nicht mit hohem Risiko zum Spielen eingesetzt werden dürfte (Simmel, 1991, S. 342f.). Daraus resultiert ein weiterer Aspekt der Quantität des Geldes. Der Reichtum einer Person ermöglicht eine höhere Chance zur Vermehrung des Geldes, da spekulative Anlagen getätigt werden können, ohne Folgen für die Existenz der Person entstehen zu lassen (ebd.).

Abschließend bleibt im Sinne Simmels (1991, S. 351f.) zu konstatieren, dass Geld für sich genommen einen qualitätslosen und unspezifischen Charakter innehat und ein Anreiz erst durch die Möglichkeit entsteht, damit Objekte zu erwerben. Der Reiz der Objekte geht der Annahme folgend, auf das Geld über.

5.1.2.4. Häufigkeit, Form und Präferenzen der Teilnahme an Sportwetten

Die Befragten, die innerhalb der letzten 12 Monate vor dem Befragungszeitpunkt an Sportwetten teilgenommen haben, führen an, deutlich regelmäßiger zu wetten als die ehemaligen Wettenden. 27,5 % geben an, täglich an Sportwetten teilzunehmen, 38,2 % mehrmals pro Woche und 4,4 % gehen einmal pro Woche Sportwetten nach. Diese Gruppe kann als regelmäßige Wettende bezeichnet werden. Eher unregelmäßig wetten etwa 30 % der Wettenden, die seltener als wöchentlich bzw. seltener als monatlich an Sportwetten teilnehmen (siehe Abbildung 16). Bei den Ehemaligen ist erkennbar, dass es sich vor allem um Gelegenheitsspieler handelt, da etwa 80 % angeben seltener als wöchentlich oder seltener als monatlich an Sportwetten teilgenommen zu haben.

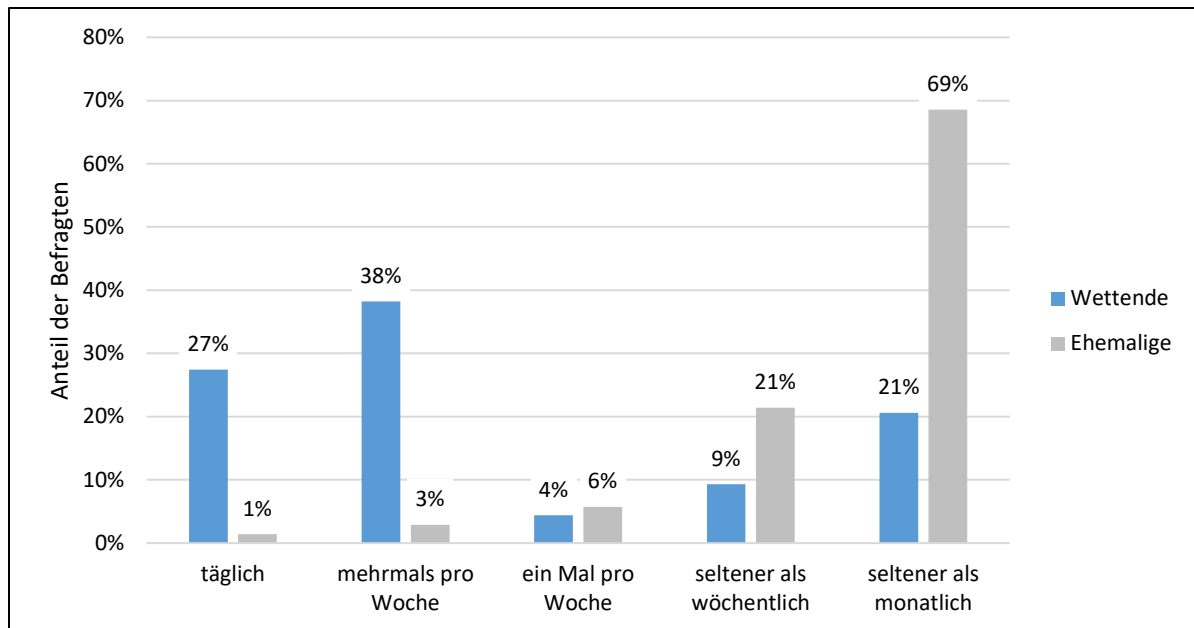


Abbildung 16: Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten (Wettenden, $n = 204$; Ehemalige, $n = 70$).

Die häufigste Form, an der die aktiven Wettenden an Sportwetten teilnehmen, sind die Onlinewetten. Über 80 % der aktiven Wettenden nutzen das Internet um an Sportwetten teilzunehmen, im Vergleich zu den ehemaligen Wettenden (45 %) sind das fast doppelt so viele. Dies deutet auf einen Wechsel auf dem Wettmarkt hin, der sich in den letzten Jahren vollzogen hat (Goldmedia, 2016). Weg vom staatlichen Anbieter „ODDSET-Die Sportwette“, hin zu privaten Sportwettenanbietern, die stark auf das Onlinegeschäft setzen. Deutlich wird dieser Wandel bei der direkten Betrachtung der Nachfrage nach dem staatlichen Wettangebot, „ODDSET-Die Sportwette“. Dieses Angebot wird nur von etwa 5 % der aktiven Wettenden genutzt, bei den Ehemaligen sind es noch etwa 25 %, die diesen Anbieter auswählten, um auf Sportereignisse zu wetten. Gründe für den Rückgang bzw. die Ablehnung des staatlichen Angebots wurden nicht abgefragt, lassen sich jedoch in der geringeren Attraktivität der Quoten, den fehlenden Live-Wetten und Bonusaktionen und der medialen Präsenz der privaten Anbieter vermuten (vgl. Herrmann & Rasche, 2018). Beim anderen Produkt der staatlichen Lotteriegesellschaft, dem Fußball-Toto, zeigen sich die gleichen Tendenzen. Von den aktiven Wettenden wird es nur noch von etwa 3 % als Art der Sportwetten benannt, bei den Ehemaligen sind es noch etwa 12 %. Das Fußball-Toto fällt durch das zugrunde liegenden Totalisatorenprinzip (Endes & Feldner, 2012; Mintas, 2009) aus dem Rahmen der hier betrachteten Oddset-Wetten mit festgelegten Quoten. Aufgrund dieses Unterschieds und der geringen Bedeutung des Angebots auf dem deutschen Wettmarkt, wird das Fußball-Toto im Verlauf der Auswertung nicht weiter betrachtet.

Das Wettbüro, als weitere wichtige Art an Sportwetten teilzunehmen, wird in ähnlichem Maße von aktiven Wettenden (23 %) und Ehemaligen (29 %) als Zugang zum Wettmarkt benannt. Auffällig ist die deutlich geringere Häufigkeit der Nennung im Vergleich zu den Onlinewetten. Private Wetten werden als weitere Art der Sportwetten von etwa 11 % der aktiven Wettenden und auch Ehemaligen benannt (siehe Abbildung 17).

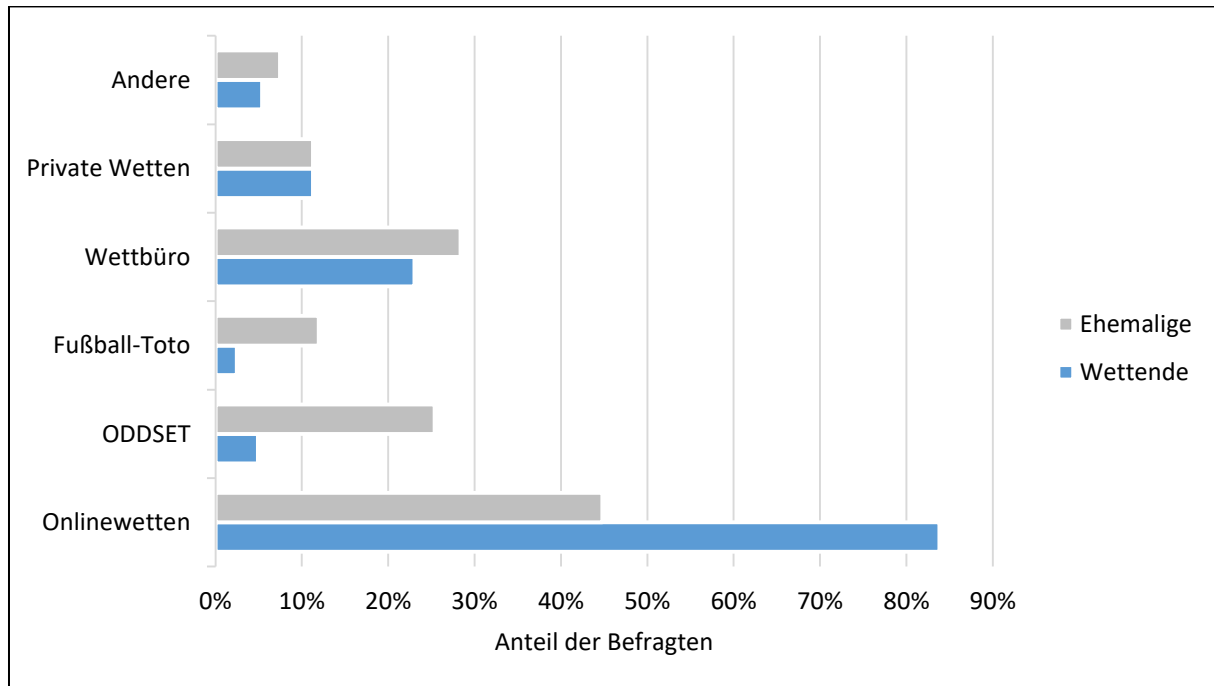


Abbildung 17: Art der Sportwetten die von den Wettenden genutzt werden (Mehrfachantworten möglich; $n = 204$).

Aus den Ergebnissen der qualitativen Experteninterviews geht hervor, dass Fußball die Sportart ist, auf die am häufigsten gewettet wird. Um diese Einschätzung über den Wettmarkt zu überprüfen, wurden die Befragten gebeten anzugeben, welche Sportarten beim Wetten in ihrem Fokus stehen (siehe Abbildung 18) und wie oft in dieser Sportart gewettet wird. Dabei war es möglich alle zutreffenden Antworten auszuwählen. Die Ergebnisse der Experteninterviews bestätigen sich in den Daten der Onlinebefragung, da im Zentrum der Wettaktivität der Befragten der Fußball steht. Bei etwa 98 % der aktiven Wettenden und 84 % der Ehemaligen stehen Ereignisse im Fußball im Zentrum der Wettaktivität. Unter den aktiv Wettenden setzen etwa drei Viertel häufig auf Fußballspiele, 11 % gelegentlich und 11 % wetten zwar auf Fußballspiele, aber nur selten. Ein beachtlicher Anteil von etwa einem Viertel der aktiven Wettenden wettet ausschließlich auf Ereignisse im Fußball. Die Bedeutsamkeit des Fußballs für den Markt für Sportwetten ist somit unbestreitbar, keine andere Sportart weist eine vergleichbare Beliebtheit auf. Die nachfolgenden Sportarten werden von weniger als der Hälfte der Wettenden als Möglichkeit zur Teilnahme an Sportwetten genutzt. Bei den aktiven Wettenden folgen Basketball

(49 %), Tennis (47 %), Eishockey (38 %), American Football (32 %) und Handball (30 %) auf den Plätzen zwei bis sechs und werden zu höheren Anteilen gelegentlich oder selten bewettet. Unter den Ehemaligen werden Pferdewetten (16 %), Tennis (12 %) und Handball (7 %), weit hinter dem Fußball als bewettete Sportarten genannt. Das Portfolio der Wettenden beschränkt sich bei der Hälfte der Befragten auf drei oder weniger Sportarten (1. Quartil = 1; 3. Quartil = 6), bei den Ehemaligen geben etwa 81 % nur eine Sportart an, auf die gewettet wird.

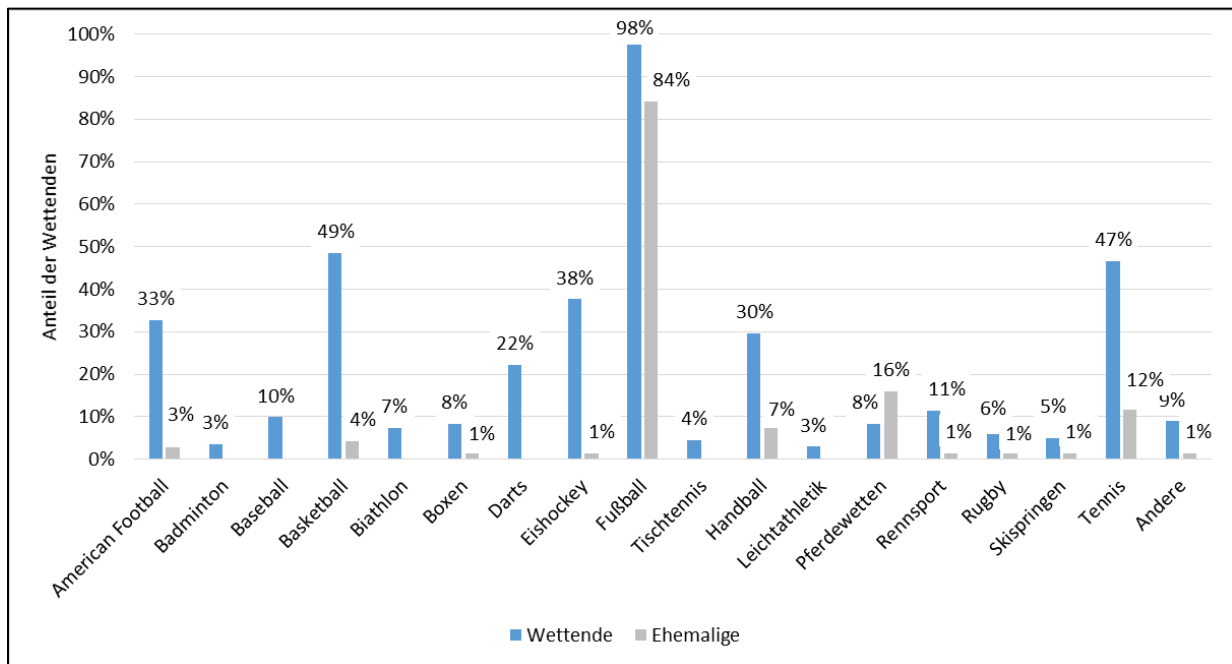


Abbildung 18: Sportarten, die im Zentrum der Wettaktivität stehen (Mehrfachantwort möglich, $n = 202$).

5.1.3. Die aktiven Teilnehmer an Sportwetten

Im Anschluss an die allgemeinen Angaben zur Teilnahme an Sportwetten, die sowohl von aktiven, als auch ehemaligen Wettenden gemacht wurden, wird die Wettaktivität der Teilnehmer im weiteren Verlauf detaillierter dargestellt. Diesen Fragenkomplex beantworteten nur Befragte, die innerhalb des letzten Jahres vor der Befragung an Sportwetten teilgenommen haben.

Neben den dargestellten Sportarten auf die gewettet wird, gibt eine Abfrage der bewetteten Sportereignisse weiteren Aufschluss über die Beliebtheit und Attraktivität verschiedener Wettangebote. Die Olympischen Spiele stellen für die Befragten in geringerem Maße ein Angebot dar, auf das gewettet wird. Nur etwa ein Drittel wettet auf dieses Ereignis. Welt- und Europameisterschaften, internationale und vor allem nationale Ligen, Spiele oder Sportereignisse wecken stärkeres Interesse bei den Wettenden (siehe Abbildung 19).

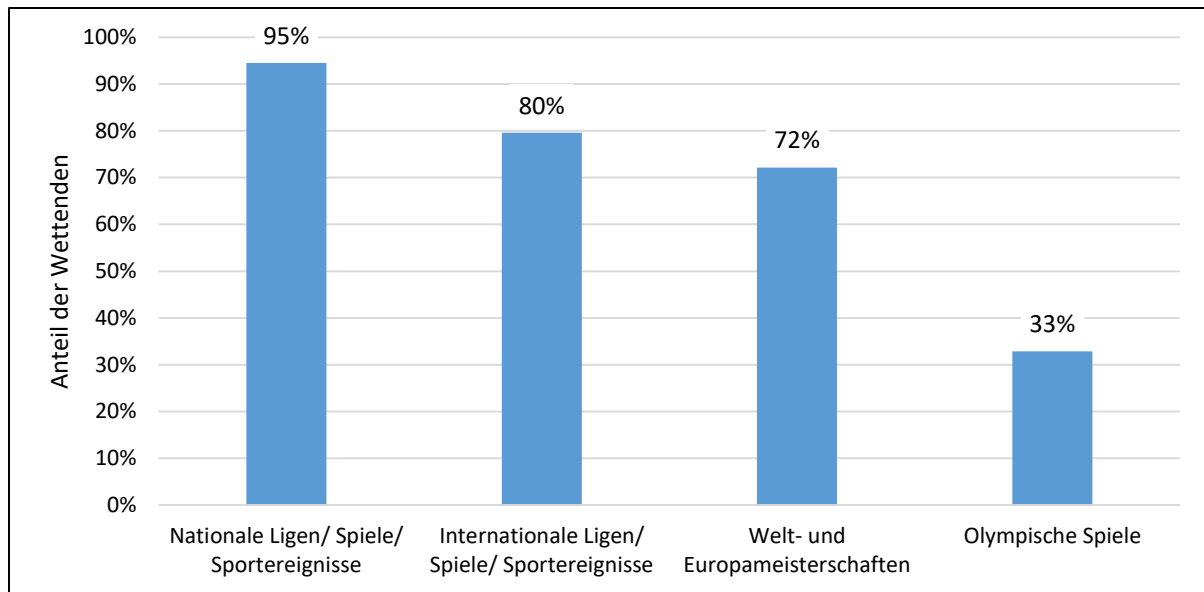


Abbildung 19: Darstellung der Sportereignisse auf die gewettet wird (Mehrfachantwort möglich, $n = 201$).

5.1.3.1. Onlinesportwetten versus Wettannahmestelle

Onlinesportwetten werden am häufigsten von den befragten Wettenden genutzt, das Wettbüro wird zu deutlich geringerem Anteil aufgesucht und das staatliche „ODDSET-Die Sportwette“ fristet eher einer Außenseiterposition und wird daher nicht weiter in die Betrachtung der Wettaktivität einbezogen.

Der Markt für Sportwetten im Internet eröffnet den Wettenden schier unendliche Möglichkeiten auf Sportereignisse zu wetten. Die Anzahl der Anbieter ist sehr unübersichtlich und beschränkt sich nicht allein auf deutsche oder europäische Anbieter. Da das Internet keine Grenzzäune oder Schlagbäume kennt, ist es möglich auf Angebote rund um den Globus zuzugreifen. Eine Totalerhebung des Deutschen Sportwettenverbandes (DSWV) ergibt, dass mehr als 500 Anbieter im Internet vorhanden sind, die von deutschen Wettenden erreicht werden können (Albers & Rebeggiani, 2018, S. 68).

Diese diffuse Situation bestätigen die Ergebnisse der Onlinebefragung (Abbildung 20). Die meisten Wettenden nutzen die Angebote von „Tipico-Sportwetten“ (63 %) mit Sitz in Malta, dem Anbieter „bet365“ (58 %) aus Großbritannien und „bwin“ (45 %) mit Sitz in Gibraltar. Die anderen 14 Wettanbieter, die zur Auswahl innerhalb der Befragung standen, erreichen Nutzungswerte unter 30 % der Befragten. Es wird zudem eine Vielzahl von weiteren Anbietern

unter der Kategorie „Andere, nämlich“ benannt und auf den asiatischen Wettmarkt Bezug genommen. Der Anbieter „Pinnacle“ mit Sitz auf den Niederländischen Antillen wird dabei am häufigsten benannt.

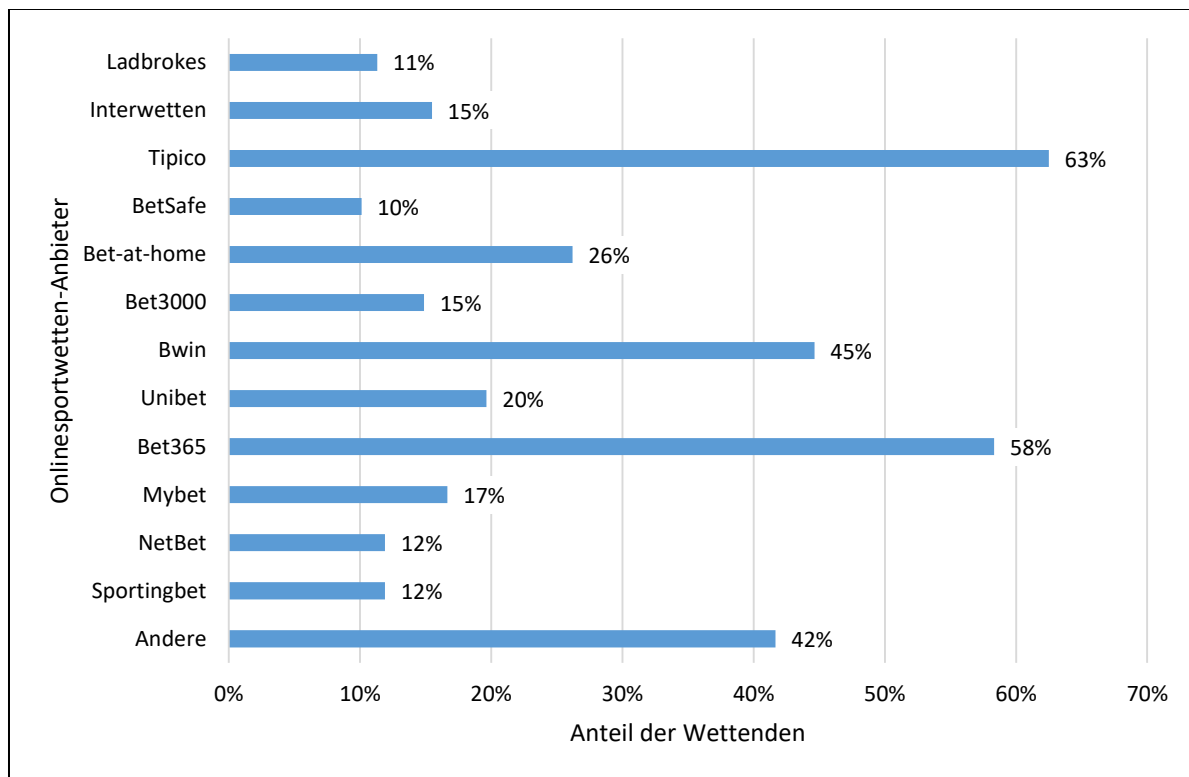


Abbildung 20: Onlinewettanbieter und der Anteil der Wettenden (Mehrfachantworten möglich).

Onlinewetten bieten dem Wettenden einen einfachen Weg an Sportwetten teilzunehmen, der Vergleich zwischen verschiedenen Anbietern (und damit den Gewinnquoten) ist leicht, es gibt keine Probleme mit Öffnungszeiten (4,0), das Wettangebot ist größer als in Wettannahmestellen (4,0), die Quoten sind allgemein besser (3,6) und es werden keine zusätzlichen zeitlichen Ressourcen benötigt (3,6). All diese Punkte erkennen die Befragten durchschnittlich als zutreffend an. Die gegebene Anonymität spielt, nach der Auswertung der Befragungsdaten, ebenso wenig eine Rolle (2,4) bei der Wahl der Onlinewetten wie der vermeintlich schlechte Ruf (2,2) der Wettannahmestellen (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17: Besonderheit der Onlinesportwetten aus Sicht der Befragten.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Ich wette online,						
da ich dort anonym bleiben kann.	168	2,4	1,4	1	2	4
weil die Quoten besser sind, als im Wettbüro.	166	3,6	1,5	3	4	5
weil ich nicht auf die Öffnungszeiten des Wettbüros angewiesen sein möchte.	166	4,0	1,3	4	5	5
weil ich keine Zeit habe, in ein Wettbüro zu gehen.	168	3,6	1,4	3	4	5
weil ich bei Onlinewetten leichter zwischen den verschiedenen Anbietern wählen kann.	166	4,0	1,4	3,75	5	5
weil Wettbüros einen schlechten Ruf haben.	167	2,2	1,2	1	2	3
weil das Wettangebot größer ist.	168	4,0	1,3	3	4	5
weil es der einfachste Weg ist.	167	4,7	0,8	5	5	5
Fragestellung: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?						
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“						

Der Zugang zu Onlinesportwetten ist durch die weite Verbreitung des Internets in deutschen Haushalten, einer hohen Netzabdeckung der Mobilfunkanbieter und der gestiegenen Anzahl mobiler Endgeräte sehr bequem (Bundesamt für Statistik, 2017), sodass die Befragten im Internet ungehindert ihrer Wettleidenschaft nachgehen können. Bestätigt wird diese Annahme, da das Mobiltelefon und/oder Tablet und die jeweiligen Apps der Anbieter wichtige Bezugswege der Wettenden darstellen, um auf die Onlinesportwetten zuzugreifen. Insgesamt nutzen 87 % der Befragten das Mobiltelefon, Tablet oder Apps als Zugang und etwa 50 % der Befragten sogar regelmäßig. Der mobile Zugang und die damit verbundene ortsunabhängige Verfügbarkeit der Angebote erscheint damit als ein zentraler Bezugsweg und stützt zunächst die Theorie, dass eine Suchtgefährdung von Onlinewetten und der ständigen Verfügbarkeit ausgehen könnte (Hayer & Meyer, 2003). Am häufigsten wird auf Onlinesportwetten dennoch via Laptop und PC zugegriffen. 94 % der Befragten nutzen diesen Weg, 79 % regelmäßig. Öffentliche Einrichtungen wie Internet-Cafés oder Bibliotheken werden nur von einer geringen Anzahl der Wettenden und nur unregelmäßig als Zugang zu Onlinewetten genutzt (siehe Abbildung 21).

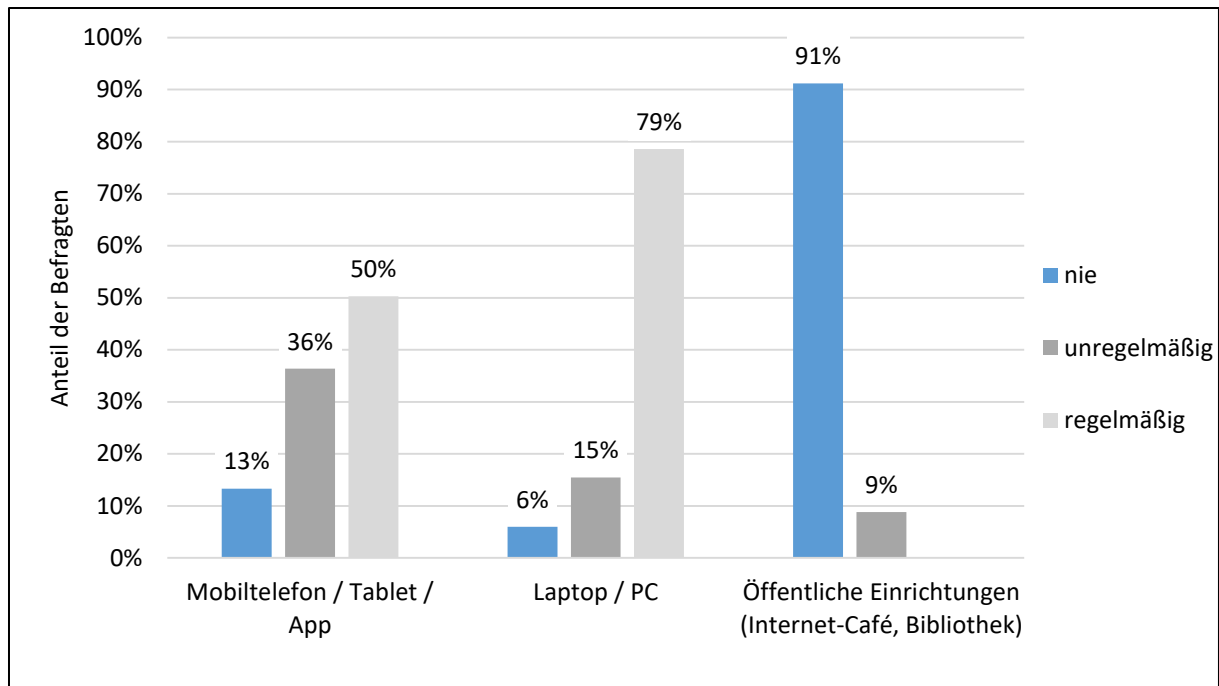


Abbildung 21: Darstellung des Zugangs zu Onlinesportwetten Mobil ($n = 165$), Laptop/PC ($n=168$), Öffentliche Einrichtung ($n = 148$);(Mehrfachantwort möglich).

Neben den Onlinesportwetten haben die Wettenden die Möglichkeiten in Wettannahmestellen ihre Tipps abzugeben. Der wichtigste Anbieter von Sportwetten auf dem terrestrischen Markt ist „Tipico-Sportwetten“, 71,7 % der Befragten wetten in Annahmestellen dieses Anbieters. Andere Anbieter spielen innerhalb der Stichprobe nur eine untergeordnete Rolle. Für die Anbieter stellt das Geschäft in den Wettannahmestellen eine Erweiterung ihres Angebots dar und bietet die Möglichkeit eine andere Kundenklientel anzusprechen. Die Anzahl der Anbieter auf dem terrestrischen Markt ist deutlich geringer und die Anzahl der Wettannahmestellen variiert, je nach Region, sehr stark. Die Anzahl an Wettannahmestellen in Deutschland wird auf 4.500 geschätzt (Albers & Rebeggiani, 2018, S. 67).

Einige der Besonderheiten von Wettannahmestellen, die in der Auswertung der qualitativen Experteninterviews benannt werden, bestätigen sich in den Daten der Onlinebefragung, andere müssen hinterfragt werden. Der Anteil der Personen, die Wettannahmestellen aufsuchen, ist in der Stichprobe relativ gering (17 %; $n = 47$). Deshalb muss bei der Generalisierung der Ergebnisse Vorsicht geboten sein. Die höchste Zustimmung in der Befragung erhält die Aussage, dass das Wettbüro nur aufgesucht wird, um Wetten zu platzieren und dann wieder verlassen wird (3,6). Mehr als die Hälfte der Befragten, die in Wettannahmestellen gehen, bleiben dort weniger als 30 Minuten. Mehr Zeit als die 90 Minuten eines Fußballspiels verbringt kaum einer der Befragten in der Wettannahmestelle (siehe Abbildung 22).

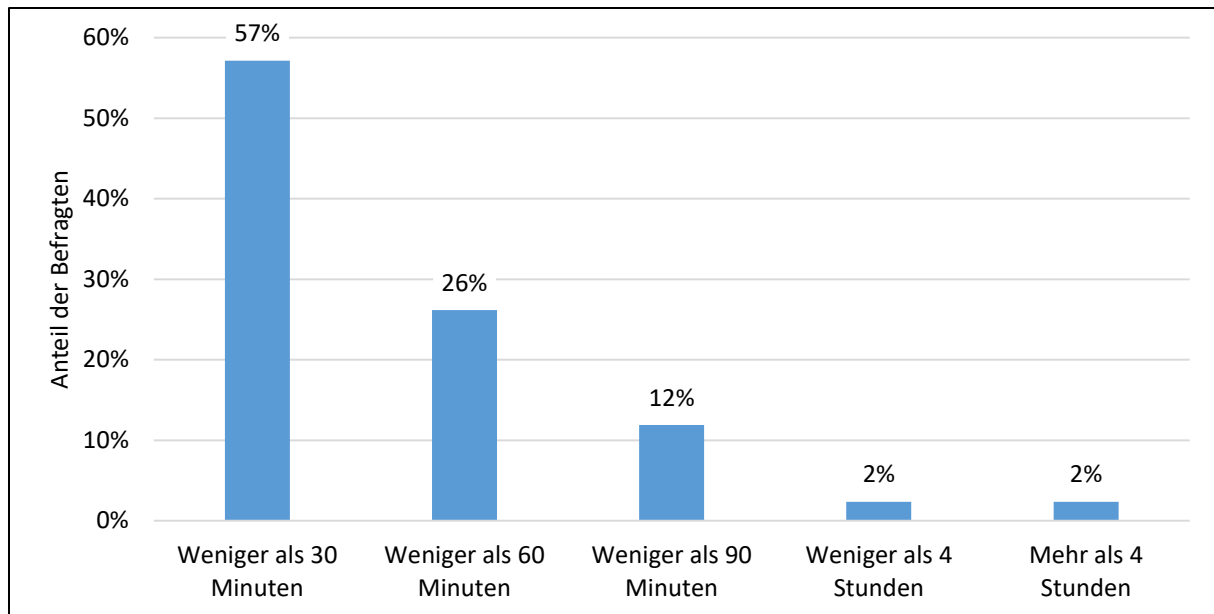


Abbildung 22: Darstellung der Aufenthaltsdauer in der Wettannahmestelle ($n = 42$).

Dass Gewinne in Wettannahmestellen direkt bar ausbezahlt werden und ein Gefühl der Sicherheit der Auszahlung besteht, wird von den Wettenden durchschnittlich zugestimmt (2,9) und erscheint ein wichtiger Grund für die Wahl der Wettannahmestelle zu sein. Einen weiteren Grund für den Besuch in der Wettannahmestelle stellt die Möglichkeit dar, Sportereignisse zu sehen (2,6), die ansonsten meist nur im Pay-TV zu empfangen sind (siehe Tabelle 18). Dass nur das Sportereignis verfolgt wird, ohne eine Wette zu platzieren, findet nur geringe Zustimmung unter den Befragten (1,6). Die Wettannahmestelle wird von den online Befragten nicht als Raum wahrgenommen, in dem soziale Interaktion stattfindet (2,0), sondern einzig zur Bearbeitung und Abgabe der Wettscheine genutzt. An dieser Stelle unterscheiden sich die Ergebnisse aus der Onlinebefragung von den Beobachtungen des Autors und den Ergebnissen der Experteninterviews. Die Beobachtungen in den Wettannahmestellen und Aussagen der Experten deuten auf ein anderes Verständnis der Wettannahmestellen hin, da es Personengruppen gibt, die sich in Wettannahmestellen über den Sport mit Bekannten oder Freunden austauschen, dort verweilen und zudem angegeben wird, dass es für den Aufenthalt nicht zwingend notwendig ist, zu wetten. Erklärbar wird diese Diskrepanz in den Aussagen in Bezug auf die Wettannahmestellen, durch mögliche Auswahlverzerrungen in beiden Befragungen. Zum einen nutzen die Wettenden der Onlinebefragung überwiegend das Internet zur Abgabe von Sportwetten und sehen die Wettannahmestelle damit höchstwahrscheinlich nur als weitere Option zum Wetten an ohne jegliche Beziehung zur Lokalität. Auf der anderen Seite nehmen nur diejenigen an den qualitativen Interviews teil, die sich auch tatsächlich in der Wettannahmestelle aufhalten und nicht nur einen Wettschein ausfüllen und wieder gehen. Zudem wird ein positives Bild des

Besuchs der Wettannahmestelle vermittelt, wenn es als soziale Interaktion oder sozialer Treffpunkt definiert wird. Eine Legitimation des Besuchs und auch des Betriebs von Wettannahmestellen, fällt im Sinne der sozialen Erwünschtheit, auf Grundlage dieser Argumentation leichter. Die Aussage, dass Wettannahmestellen einen sozialen Treffpunkt darstellen, vollständig zu verwerfen würde aufgrund der Beobachtungen und Aussagen ein unvollständiges Bild zeigen. An Spieltagen ist in vielen Wettannahmestellen kein Sitzplatz mehr frei und es finden soziale Interaktionen zwischen den Wettenden statt. Die Wettenden kennen sich und sprechen über Sport, Wetten und auch Politik. Weiterhin unklar bleibt, wie groß dieser Anteil der Wettenden ist und welche Bedeutung für den Wettmarkt besteht.

Tabelle 18: Aussagen zur Wettannahmestelle.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Ich gehe nur ins Wettbüro, um meine Wette(n) zu platzieren und verlasse das Wettbüro anschließend wieder.	45	3,6	1,5	3	4	5
Ich gehe ins Wettbüro, weil ich die Sportereignisse dort anschauen kann.	46	2,6	1,6	1	2	4
Ich gehe ins Wettbüro, weil ich dort die Sicherheit habe, dass ich meinen Gewinn ausbezahlt bekomme.	46	2,9	1,6	1	3	4,25
Ich schaue gerne Spiele im Wettbüro an, auch wenn ich nicht auf sie gewettet habe.	46	1,9	1,4	1	1	3
Im Wettbüro treffe ich Freunde/Bekannte.	45	2,3	1,6	1	2	4
Ich gehe ins Wettbüro, weil es möglich ist, noch an anderem Glücksspiel teilzunehmen.	45	1,4	1,3	1	1	1
Das Wettbüro ist ein sozialer Treffpunkt für mich.	46	2,0	1,3	1	1	3
Ich bin manchmal im Wettbüro, auch wenn ich gar keine Wetten abschließe.	46	1,6	1,1	1	1	1,25
Im Wettbüro verzehre ich Speisen und Getränke.	46	2,2	1,5	1	1	4
Ich gehe ins Wettbüro, weil ich dort meinen Gewinn direkt ausgezahlt bekomme.	46	3,1	1,5	1	3	4
Fragestellung: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?						
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“						

Ein weiterer interessanter Aspekt in Bezug auf Wettannahmestellen und Onlinesportwetten ist die Möglichkeit neben Sportwetten auch an anderen Glücksspielangeboten teilzunehmen. Im Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrag ist dahingehend festgehalten, dass Sportwetten nicht

„in einem Gebäude oder Gebäudekomplex“ vermittelt werden dürfen, „in dem sich eine Spielhalle oder eine Spielbank befindet“ (§21, Abs. 2, Erster GlüÄndStV). Spezifiziert werden die Anforderungen an die Wettannahmestellen in den Ausführungsgesetzen zum Glücksspielstaatsvertrag der Länder. In Berlin wird beispielsweise angeführt, dass „die Vermittlung oder Veranstaltung sonstiger öffentlicher Glücksspiele“ nicht zulässig ist (§9, Abs. 3, Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz Berlin, 2012).

Aus den Expertenbefragungen wird deutlich, dass die Umsetzung des Ersten GlüÄndStV an vielen Stellen scheitert. Es gibt zahlreiche Wettannahmestellen, die Spielautomaten oder andere Glücksspielformen anbieten und diese auch gerne und viel nachgefragt werden. Aus den Ergebnissen der Onlinebefragung geht hervor, dass etwa 18 % der Besucher von Wettannahmestellen schon einmal die Möglichkeit von weiteren Glücksspielangeboten wahrgenommen haben. In Bezug auf Onlinesportwetten ist dieser Anteil bei etwa 41 % und damit deutlich höher als in Wettannahmestellen (siehe Abbildung 23).

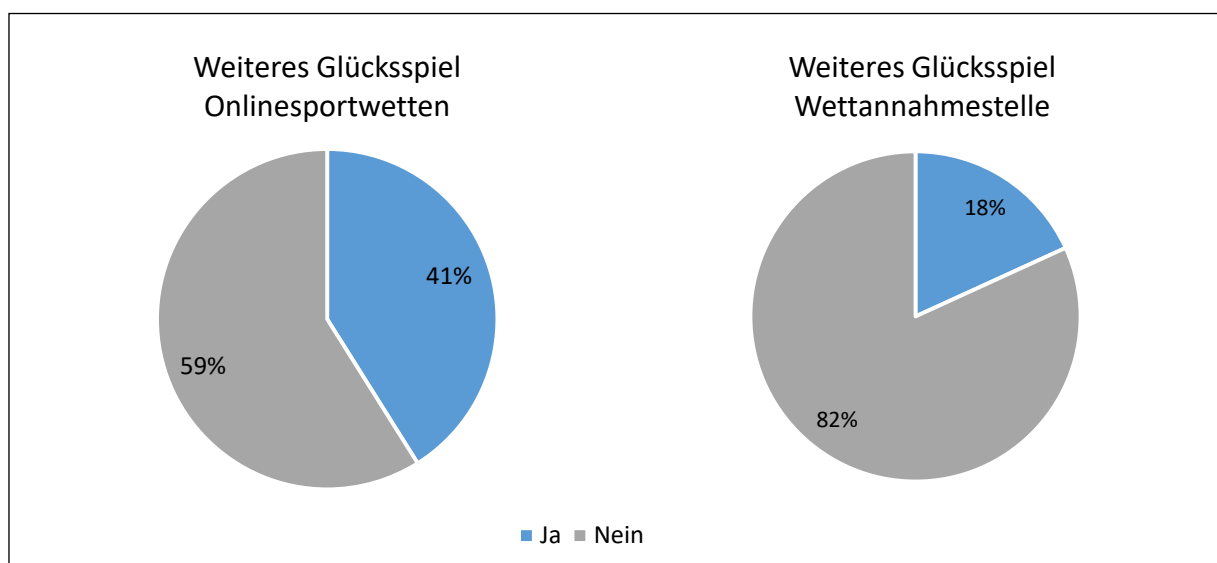


Abbildung 23: Teilnahme an weiterem Glücksspiel bei Onlinesportwetten ($n = 168$) oder in Wettannahmestellen ($n = 44$).

Die Schwellenangst der Teilnahme an anderen Glücksspielformen erscheint im Internet geringer zu sein. Wenn es möglich ist mit einem Account auf Sportereignisse zu wetten und ebenfalls an Casinospielen teilzunehmen, erfordert es nur wenige Klicks um zwischen den Angeboten zu wechseln. Zudem ist die Teilnahme uneingeschränkt möglich, da es beispielsweise keine begrenzte Anzahl an Glücksspielautomaten gibt, wie es in den Wettannahmestellen der Fall ist.

Dieses Ergebnis kann als Zeichen gewertet werden, dass bei einer Regulierung der Sportwetten daran festgehalten werden sollte, dass einerseits Anbieter von Onlinesportwetten den Übergang

zu weiterem Glücksspiel erschweren müssen und andererseits die Wettannahmestellen auf das Vorhandensein anderer Glücksspielangebote hin überprüft werden.

5.1.3.2. Live-Wetten

Live-Wetten sind wohl die meistbesprochene Wettform innerhalb des Sportwettenangebotes. Sie bieten die ultimative Spannung (siehe Aussagen der Experteninterviews Kapitel 4.1), da ein Sportereignis verfolgt und gleichzeitig auf dieses Ereignis gewettet werden kann. Wetten auf das nächste Tor, den nächsten Torschützen oder den nächsten Satzgewinn, sind laut Ersten GlüÄndStV verboten (§21, Abs. 4 Erster GlüÄndStV), erscheinen aber äußerst attraktiv für die Wettenden. Die Schattenseiten der Live-Wetten werden im Bereich der Spielsucht verortet, da hier impulsives Spielverhalten und ein Kontrollverlust über Einsätze und Verluste vermutet werden (Hayer & Meyer, 2003). Zusätzlich werden Live-Wetten hinsichtlich der Verbindung zu Spielmanipulation und Wettbetrug diskutiert (Forrest, 2013).

55 % der Wettenden in der Befragung nehmen an Live-Wetten teil, diese Befragten sind in den meisten Fällen Personen, die täglich oder mehrmals pro Woche auf Sportereignisse wetten, also als „Vielspieler“ zu kategorisieren sind. Das Verhältnis von Live-Wetten und Wetten vor dem Ergebnis liegt bei durchschnittlich 42 % zu 58 % (siehe Tabelle 19). Die Ergebnisse der Onlinebefragung weichen damit nur geringfügig von der Aussage eines Experten aus dem operativen Geschäft der Sportwetten ab, der angibt, dass das Verhältnis zwischen Live-Wetten und Pre-Match Wetten in etwa 50 zu 50 ausfällt (siehe Kapitel 4.1). Die Bedeutung der Live-Wetten ist somit hoch, jedoch scheinen die Wetten vor dem Sportereignis weiterhin die größere Rolle zu spielen.

Tabelle 19: Verhältnis von Live-Wetten zu Wetten vor dem Ereignis.

Verhältnis in %	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Live-Wetten	109	42,3 %	25,3	20 %	35 %	60 %
Wetten vor dem Ereignis	109	57,7 %	25,3	40 %	65 %	80 %

Die Auswertung der Befragungsdaten zum Themenfeld Live-Wetten zeigen (siehe Tabelle 20), dass diese Wettform vor allem dann genutzt wird, wenn das Sportereignis auch tatsächlich vom Wettenden verfolgt werden kann (3,9). Die Wettenden beurteilen es durchschnittlich als zutreffend, dass Live-Wetten die höchste Spannung bieten (3,4). Wie bereits in den Experteninterviews beschrieben, scheint sich zu bestätigen, dass von der Verbindung des Verfolgens eines

Sportereignisses und der Wette auf Ereignisse innerhalb dessen Verlaufs ein besonderer Spannungswert ausgeht. Die Wettenden können sich den Sportwettenmarkt nicht mehr ohne Live-Wetten vorstellen (3,4), sehen aber auch Gefahren, die mit Live-Wetten verbunden sind. Die Wettenden ordnen es durchschnittlich als zutreffend ein, dass Live-Wetten ein hohes Suchtpotential aufweisen (2,9). Ein Verbot erscheint für die Wettenden dennoch nicht notwendig zu sein, da fast 90 % dieses vollkommen ablehnen. Wie in den Experteninterviews deutlich wird erscheinen Live-Wetten kein Problem darzustellen, solange der Wettende seine Finanzen im Blick behält und seine Grenzen kennt. Risikoreiches Spielverhalten mit Bezug zu Live-Wetten ist bei den Wettenden nicht erkennbar, da es als nicht zutreffend eingestuft wird, Live-Wetten zu nutzen, um verlorene Scheine zu berichtigen (1,8) und damit verlorenem Geld hinterher zu jagen.

Tabelle 20: Darstellung der Aussagen zum Themenfeld Live-Wetten.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Sportwetten ohne Live-Wetten kann ich mir nicht vorstellen.	111	3,4	1,4	2	4	5
Live-Wetten haben das höchste Suchtpotential.	111	2,9	1,4	2	3	4
Bei Live-Wetten gewinnt man häufiger.	111	2,6	1,2	2	3	3
Live-Wetten bieten die meiste Spannung.	111	3,4	1,2	3	4	4
Alle Live-Wetten sollten verboten sein.	111	1,2	0,6	1	1	1
Ich nutze Live-Wetten, wenn ich das Sportereignis auch live verfolgen kann.	111	3,9	1,3	3	4	5
Ich nutze Live-Wetten, um damit verlorene Scheine zu berichtigen.	110	1,8	1,1	1	1	2
Fragestellung: Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?						
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“						

5.1.3.3. Einsätze, Gewinne, Limits und Chancen

„Am Ende gewinnt immer die Bank“, das sich diese bekannte Aussage zum Glücksspiel auch auf das Sportwetten übertragen lässt, ist zu vermuten. Die Anzahl der Wettanbieter (Albers & Rebeggiani, 2018) und der sich weiter ausbreitende Wettmarkt (Bundesministerium für Finanzen, 2019) sind Kennzeichen dafür, dass die Mehrzahl der Wettenden keine Gewinne erzielt, da sich das Geschäft für die Anbieter sonst nicht lohnen würde. Wie es um Einsätze, Gewinne,

Limits und die wahrgenommenen Chancen beim Sportwetten steht, wurden die Wettenden in der Onlinebefragung zu beantworten gebeten.

82 % der Wettenden geben an sich vor einer Wette über die Sportereignisse zu informieren. Es werden zum Beispiel Berichte über Verletzungen von Spielern, über die Aufstellung oder die aktuelle Formkurve des Vereins bzw. des Sportlers gelesen. Für gewöhnlich bereiten sich die Wettenden direkt vor dem Ereignis bzw. der Tippabgabe auf die Wette vor (48 %), andere beginnen ihre Vorbereitung schon einen Tag vor der Tippabgabe (24 %), manche beschäftigen sich sogar jeden Tag mit der Vorbereitung auf Sportwetten (15 %). Durchschnittlich investieren die Wettenden 8 Stunden pro Woche für die Vorbereitung aufs Wetten (siehe Tabelle 21). Die Abweichungen vom Mittelwert sind sehr hoch, daher lohnt sich die Betrachtung des Medians. Die Hälfte der Befragten investiert vier oder weniger Stunden pro Woche für die Vorbereitung. Jeder Zehnte der Befragten bereitet sich 20 Stunden oder mehr auf die Teilnahme an Sportwetten vor. Die Heterogenität der Wettenden innerhalb der Stichprobe wird damit erneut unterstrichen. Inwieweit der Umfang der Vorbereitungszeit in Zusammenhang mit dem Erfolg, also den Gewinnen, beim Sportwetten steht, wird im Verlauf der Arbeit noch eingehend betrachtet (Kapitel 5.7). Allein der Fakt, dass sich auf die Tippabgabe vorbereitet wird, zeigt die Besonderheit der Sportwetten als Glücksspiel. Für andere Glücksspielangebote wie dem Automaten spiel, der Lotterie oder dem Roulette bedarf es keiner weiteren Vorbereitung, außer der Kenntnis der Spielregeln.

Tabelle 21: Angegebene Vorbereitungszeit.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Vorbereitungszeit	152	8,03	11,58	1	4	10

Zu Beginn des Kapitels wird angenommen, dass die Bank am Ende immer gewinnt. Wird den Aussagen der Befragten gefolgt, ist dem nicht so (siehe Abbildung 24). Nur etwa ein Viertel der Wettenden gibt an, höhere Verluste als Gewinne zu haben. 31 % schätzen das Verhältnis von Gewinnen und Verlusten ungefähr gleich ein und 41 % geben an, mehr zu gewinnen als zu verlieren. Das ist ein Ergebnis, das zunächst kontraintuitiv anmutet und entgegen bisheriger Forschungsergebnisse ausfällt. Die Einschätzungen der Befragten des Glücksspielsurveys der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zur subjektiven Gewinn- und Verlustbilanz zeigen, dass nur etwa 11 % innerhalb der letzten 12 Monate einen finanziellen Gewinn erzielt haben (Banz & Lang, 2018). LaBrie et al. (2007) geben einen durchschnittlichen Verlust der Wettenden von etwa 29 % an.

Es handelt sich hier um die subjektive Einschätzung der Wettenden, die nicht anhand der tatsächlichen Wetthistorie überprüft werden kann. Im Zusammenhang mit den Ergebnissen muss das Antwortverhalten der Befragten methodisch diskutiert werden, da gerade im Zusammenhang mit der Angabe von unangenehmen Werten, hier dem finanziellen Verlust, der Effekt einer sozialen Erwünschtheit im Antwortverhalten festgestellt werden kann und damit mit systematischen Verzerrungen zu rechnen ist (Diekmann, 2013, S. 447). Eine andere Erklärung wäre, dass es sich in der Stichprobe um äußerst erfolgreiche Teilnehmer an Sportwetten und damit einer Auswahlverzerrung innerhalb der Stichprobe handelt (Döring und Bortz, S. 295). Alles unter der Berücksichtigung der Annahme, dass das Geschäft mit den Sportwetten nicht profitabel wäre, wenn tatsächlich mehr Teilnehmer gewinnen als verlieren.

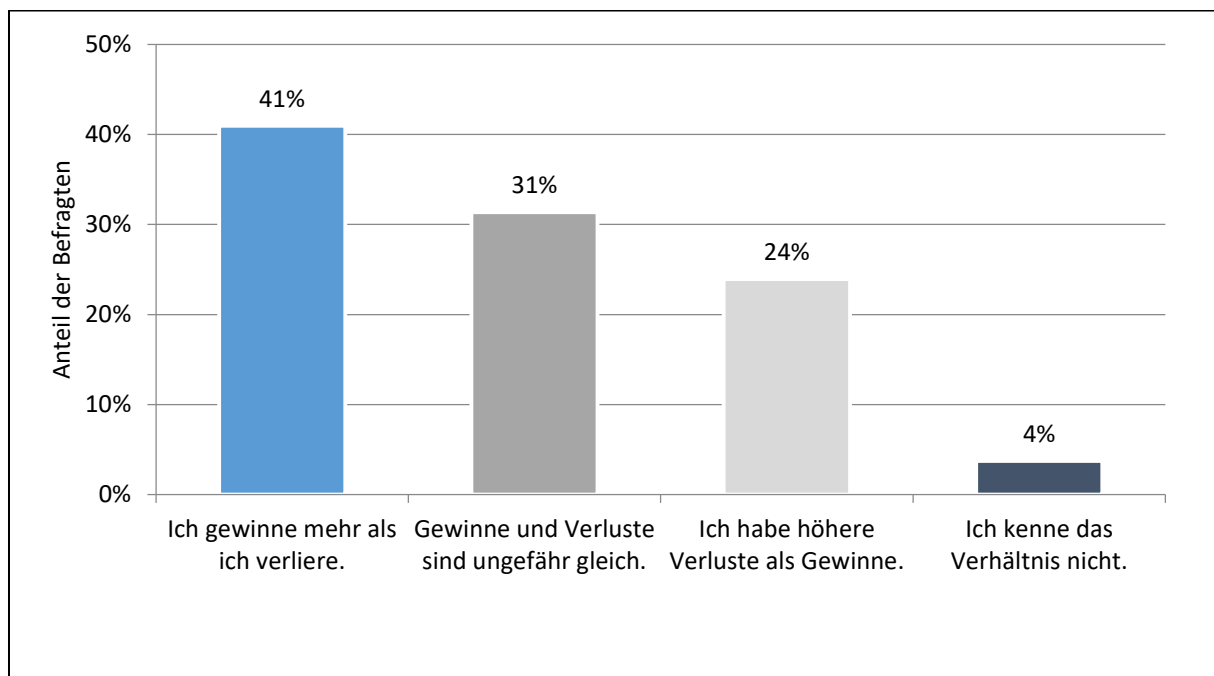


Abbildung 24: Einschätzung der Wettenden zum Verhältnis von Gewinnen und Verlusten bei der Teilnahme an Sportwetten ($n = 188$).

Neben dieser allgemeinen Angabe über Gewinne und Verluste waren die Befragten angehalten, detailliertere Angaben über Gewinne, Verluste, Anzahl der Wetten und Limits zu machen. Die große Heterogenität innerhalb der Gruppe der Wettenden verstärkt sich bei der Betrachtung der durchschnittlichen Einsätze pro Monat (siehe Abbildung 25). Die Wettenden geben im Durchschnitt an, monatlich 6.572 Euro (SD = 34601,47) bei Sportwetten einzusetzen. Die Spannweite reicht von einem Euro bis hin zu 400.000 Euro monatlich, daher ist die Betrachtung der Quartile für die Bewertung der Ergebnisse nützlich. Ein Viertel der Wettenden setzen 20 Euro und weniger pro Monat beim Wetten ein, die Hälfte 200 Euro und weniger. Deutlich höhere Einsätze sind aber keine völlige Ausnahme, da etwa 30 % der Befragten einen Wert von 1.000 Euro oder

mehr als durchschnittlichen Einsatz pro Monat nennen. Bei der Einordnung dieser Werte muss berücksichtigt werden, dass Einsätze noch nichts über Gewinne, Verluste oder Quoten aussagen. Setzt ein Wettender hohe Beträge bei geringer Quote, sind sowohl die Verlustrisiken, als auch die Gewinnsumme gering. Gewinnen die Wettenden mehr als sie verlieren, können die Einsätze zudem steigen, ohne negative Auswirkungen auf die finanzielle Situation des Wettenden auszuüben. Die im GlüÄndStV festgeschriebenen Einsatzlimits von 1.000 Euro pro Monat (§4, Abs. 5, Erster GlüÄndStV) treffen somit auf einen beachtlichen Anteil an Spielern zu. Da der GlüÄndStV nicht umgesetzt wird (vgl. Kapitel 2.2.2), ist diese Diskrepanz aus gesetzlicher Vorschrift und praktischer Umsetzung nicht verwunderlich. Es bleibt aber offen, ob durch die Höhe der Einsätze tatsächlich eine Aussage über negative Effekte des Sportwettens getroffen werden kann bzw. ob die Beschränkung der Einsätze dem Spielerschutz tatsächlich zuträglich ist.

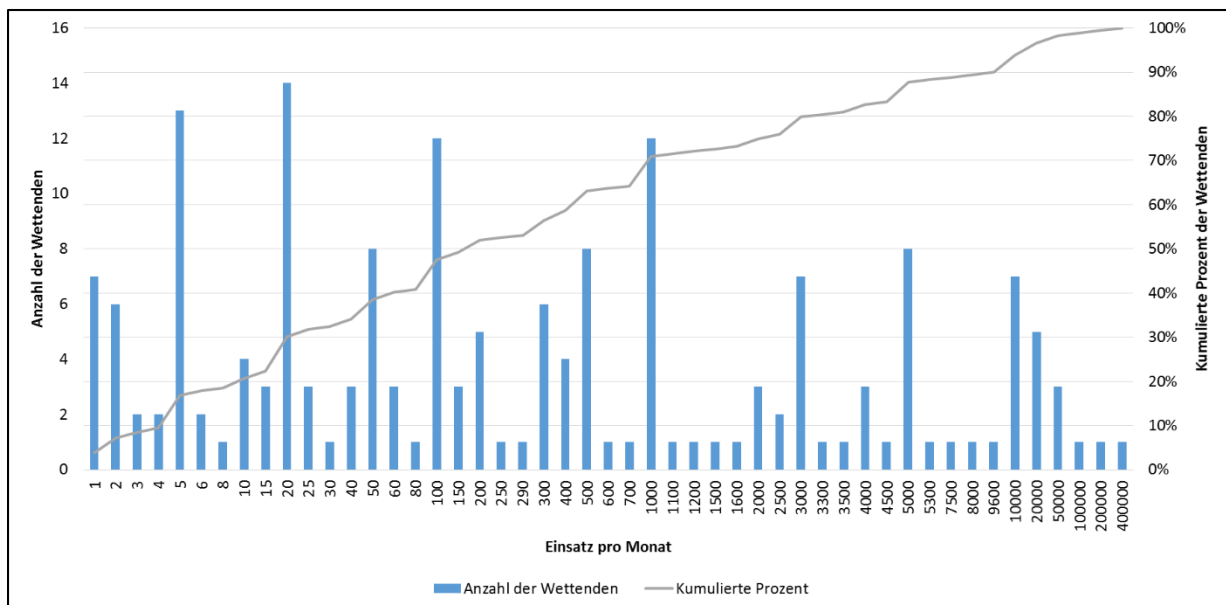


Abbildung 25: Darstellung der durchschnittlichen monatlichen Einsätze der Wettenden (n = 179).

Neben der Gesamtsumme der Einsätze sind die durchschnittlichen Einsätze pro Wettschein bei der Befragung von Interesse. Der durchschnittliche Einsatz pro Wettschein liegt bei etwa 65 Euro, wobei die Standardabweichung des Mittelwerts sehr hoch ist. Ergebnisse einer Studie auf Grundlage eines Datensatzes der Wettbörse Betfair kommt zu einem ähnlichen Ergebnis, die Wettenden bei englischen Premier League Spielen setzen durchschnittlich etwa 78 Pfund pro Wette (Deutscher et al., 2018). Unter Hinzunahme des Medians verändert sich die Betrachtung, da etwa die Hälfte der Wettenden zehn Euro oder weniger als durchschnittlichen Einsatz pro Wettschein angeben. Nur etwa ein Viertel der Befragten gibt an, 50 Euro oder mehr durchschnittlich pro Wettschein einzusetzen. Die Spannweite der durchschnittlichen Einsätze pro

Wettschein reicht von einem Euro bis hin zu einem durchschnittlichen Einsatz von 2.000 Euro pro Wettschein, den zwei Wettende angeben. Im Vergleich zu anderen Forschungsergebnissen zur Einsatzhöhe zeigt sich, dass die Wettenden dieser Stichprobe deutlich höhere Einsätze tätigen. LaBrie et al. (2007) ermitteln einen Median des Wetteinsatzes von vier Euro.

Einen ersten Hinweis auf die Vielzahl an Wettscheinen, die pro Monat gespielt werden, ergibt sich beim Vergleich der Gesamteinsätze pro Monat und den Einsätzen pro Wettschein. Unter Berücksichtigung der Durchschnittswerte und des Medians der monatlichen Einsätze und durchschnittlichen Einsätze pro Wettschein, ergeben sich Werte zwischen 100 und 200 Wettscheinen, die die Wettenden durchschnittlich pro Monat abgeben. Die Wettenden, die einmal pro Woche oder häufiger an Sportwetten teilnehmen und somit als „Vielspieler“ oder „Wettexperten“ gelten, wurden direkt nach der Anzahl der Wettscheine gefragt, die sie pro Woche spielen. Im Durchschnitt geben diese Wettenden an etwa 29 Wettscheine pro Woche abzugeben (siehe Tabelle 22). Eine Spannweite von einem Wettschein pro Woche bis hin zu 300 Wettscheinen zeigt sich innerhalb dieser Gruppe. Etwa die Hälfte spielt 15 oder weniger Wettscheine pro Woche. Im Vergleich zu den errechneten Werten aus monatlicher Einsatzhöhe und Einsatz pro Wettschein, liegt die angegebene Anzahl an Wettscheinen pro Woche niedriger als erwartet. Dies könnte als Zeichen dafür gewertet werden, dass die befragten Wettenden ihre monatlichen Einsätze tendenziell überschätzen oder den Überblick über ihre Teilnahmehäufigkeit verlieren.

Tabelle 22: Darstellung der durchschnittlichen Einsätze pro Wettschein und der Anzahl der Wettscheine.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Einsatz pro Wettschein in Euro	175	64,6	221,147	4	10	50
Anzahl der Wettscheine pro Woche	125	28,6	42,934	7	15	32,5

Zu berücksichtigen ist, dass es sich bei diesen Angaben um Schätzwerte handelt, mit denen die Befragten retrospektiv ihr Wettverhalten skizzieren. Daher ist anzunehmen, dass Erinnerungsverzerrungen bei der Genauigkeit der Werte berücksichtigt werden müssen und lediglich von Tendenzen gesprochen werden kann. Wichtig ist dies vor allem bei der Betrachtung der angegebenen Gewinne, da davon ausgegangen werden muss, dass diese am ehesten überschätzt werden. Die Wettenden, die angeben beim Sportwetten keine Verluste zu erfahren, wurden gebeten ihre Gewinne pro Monat zu beziffern (siehe Abbildung 26). Als durchschnittliche Gewinne pro Monat geben die Wettenden im Durchschnitt etwa 703 Euro an. Die Spannweite der Gewinne ist, wie zu erwarten war, enorm hoch. 8,5 % der Wettenden geben einen Gewinnwert von 0

Euro an, etwa die Hälfte gewinnt mehr als 100 Euro pro Monat und in der Spitze liegen die durchschnittlichen monatlichen Gewinne bei 25.000 Euro. Jeder zehnte Wettende gibt an, durchschnittliche monatliche Gewinne zu erzielen, die über 1.000 Euro liegen. Vergleichend dazu liegen die monatlichen Gewinnbeträge, die im Glücksspielsurvey der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung angegeben werden⁷⁹, bei einem Median von 65 Euro und damit niedriger als bei den hier befragten Wettenden (Banz & Lang, 2018).

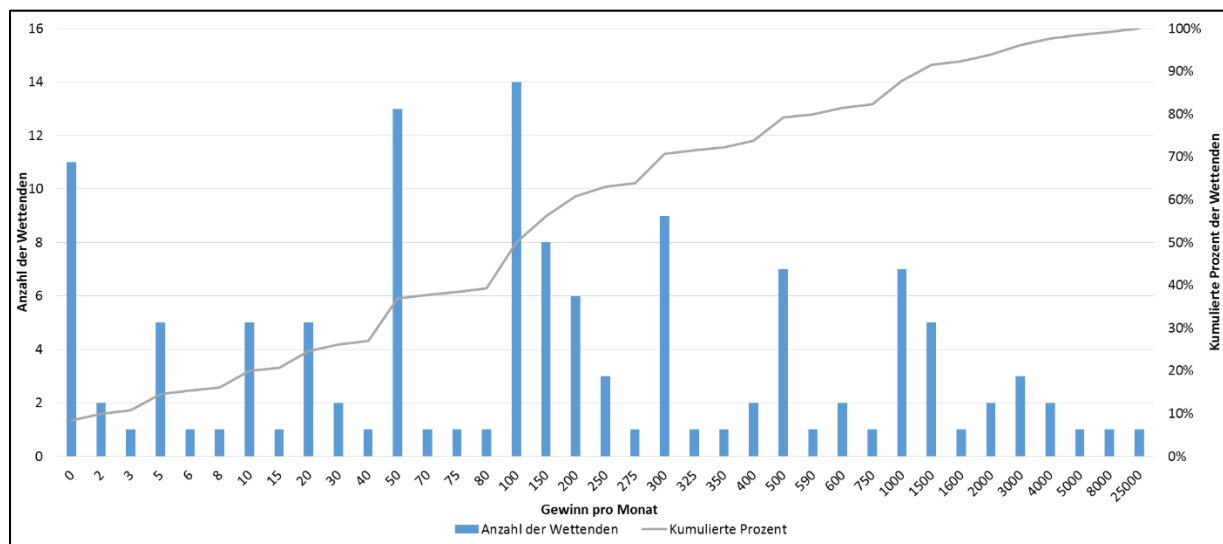


Abbildung 26: Darstellung der durchschnittlichen Gewinne der Wettenden pro Monat ($n = 130$).

Ob Sportwetten ausschließlich vom Glück abhängig sind oder ob es sich in gewisser Weise um ein Geschicklichkeitsspiel handelt, in dem durch Wissen oder Strategie die Gewinnchancen erhöht werden können, wird vielfach diskutiert. Experimentelle Studien kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen, so können d'Astous & Di Gaspero (2013) zeigen, dass die Gewinne der Wettenden in positiven Zusammenhang mit der Erfahrung und Vorbereitung der Wettenden steht. Andere Studien belegen nicht, dass Wettende überzufällig oft richtig liegen (Cantinotti et al., 2004) oder Experten besser tippen als Laien (Khazaal et al., 2012).

Zu Maßnahmen befragt, die die Chancen beim Sportwetten zu gewinnen erhöhen (siehe Tabelle 23), bewerten es die befragten Wettenden tendenziell nicht als zutreffend, dass es Glück ist, wenn beim Sportwetten gewonnen wird und das es keine Möglichkeit gibt, seine Gewinnchancen zu erhöhen (2,1). Vielmehr schätzen die Wettenden es als zutreffend ein, dass die eigene Erfahrung mit Sportwetten die Chancen zu gewinnen erhöhen (4,2). Zudem wird es als zutreffend beurteilt, dass das Verfolgen der Sportberichterstattung in den Medien (3,9), das

⁷⁹ Hier sind verschiedene Glücksspielformen enthalten.

Wissen über die Grundregeln des Sports (3,9) und der Vorbereitung durch Spiel- und Mannschaftsstatistiken (3,7) die Gewinnchancen erhöhen. Die eigene sportliche Aktivität in der Sportart, auf die gewettet wird, erhöht laut Befragungsdaten nicht die Chancen beim Wetten erfolgreich zu sein (2,4). Erfahrung, Vorbereitung und Verfolgen der Sportberichterstattung scheinen die Eckpunkte einer erfolgreichen Wettstrategie zu sein. Ob diese Variablen tatsächlich in Zusammenhang mit der Gewinnhöhe beim Sportwetten oder der Beurteilung von Gewinnen oder Verlusten stehen, wird in Kapitel 5.7 diskutiert.

Tabelle 23: Aussagen über Maßnahmen, die die Chancen erhöhen, beim Sportwetten zu gewinnen.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Verfolgen der Sportberichterstattung in den Medien.	173	3,9	1,1	3	4	5
Eigene Erfahrungen mit Sportwetten.	172	4,2	0,9	4	4	5
Eigenes Wissen über die Grundregeln des Sports.	169	3,9	1,1	3	4	5
Eigene sportliche Aktivität in der Sportart, auf die gewettet wird.	180	2,4	1,2	1	2	3
Gespräche mit anderen sportbegeisterten Personen.	176	3,0	1,3	2	3	4
Gewinnen ist Glück, man kann seine Chancen nicht erhöhen.	182	2,1	1,2	1	2	3
Vorbereitung durch Spiel- und Mannschaftsstatistiken.	177	3,7	1,1	3	4	5
Fragestellung: Welche der folgenden Maßnahmen erhöht Ihrer Meinung nach die Chancen, bei Sportwetten zu gewinnen?						
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“						

Den Befragten, die sich als „Gewinner“ einschätzen, stehen Befragte gegenüber, die angeben beim Sportwetten höhere Verluste als Gewinne zu haben. Diese Befragten wurden aufgefordert, ihre monatlichen Verluste zu beziffern (siehe Abbildung 27). Der maximale durchschnittliche monatliche Verlust eines Wettenden liegt bei 2.000 Euro und hätte bei einem durchschnittlichen Bruttoeinkommen in Deutschland, das im Jahr 2016 bei 3.703 Euro liegt (Statistisches Bundesamt, 2016), existenzielle Folgen für die Person. Diese Höhe an durchschnittlichen monatlichen Verlusten ist jedoch äußerst selten, etwa die Hälfte der Befragten gibt an, zehn Euro oder weniger pro Monat zu verlieren, 85 % verlieren weniger als 100 Euro pro Monat beim Wetten auf Sportereignisse. Die berichteten Verluste liegen unterhalb derer, die von Teilnehmern anderer Glücksspiele benannt werden. Ein Median von 50 Euro ergibt sich bei der Auswertung der Befragungsdaten der Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung aus dem Jahr 2017 (Banz & Lang, 2018).

Werden Sportwetten als Hobby oder Teil der Unterhaltungsindustrie angesehen, dann sind solche Summen im normalen Rahmen, da die durchschnittlichen Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur in deutschen Haushalten bei etwa 252 Euro pro Monat (Statistisches Bundesamt, 2015) liegen.

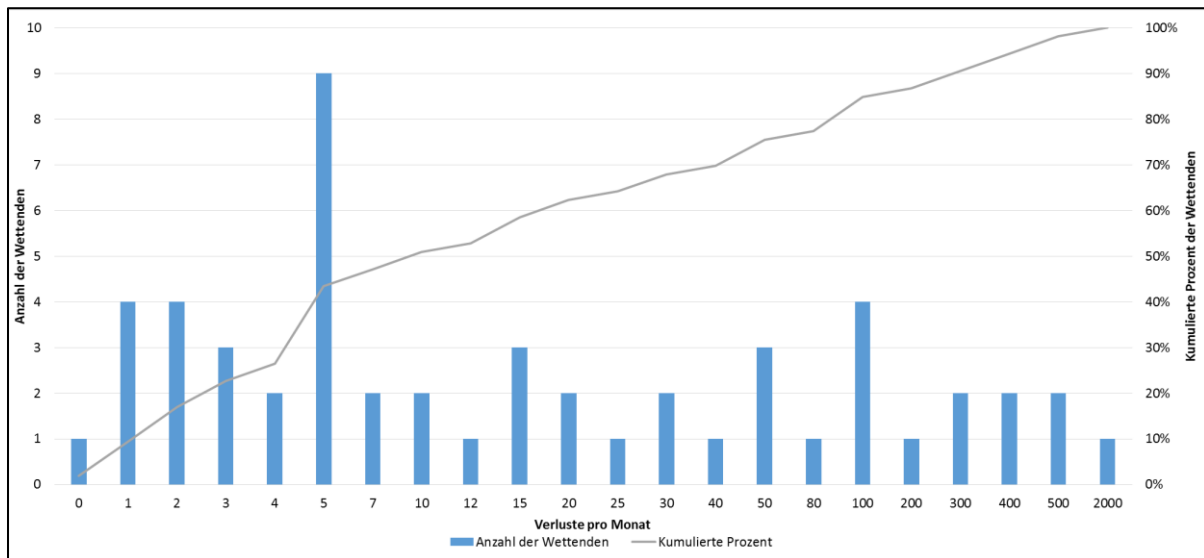


Abbildung 27: Darstellung der monatlichen Verluste der Wettenden ($n = 53$).

Ein finanzielles Limit, das sich monatlich für die Teilnahme am Sportwetten gesetzt wird, kann als Präventionsmaßnahme gegen das Auftreten von Spielsucht fungieren. Im Ersten GlüÄndStV ist dazu geregelt, dass die Spieler bei der Registrierung dazu aufzufordern sind, im Sinne der Selbstlimitierung, „ein individuelles, tägliches, wöchentliches oder monatliches Einzahlungs- oder Verlustlimit festzulegen“ (§4, Abs. 5, Erster GlüÄndStV). Zügelloses Spielen wird stark mit dem Auftreten von Glücksspielsucht in Verbindung gebracht (Mann & Fauth-Bühler, 2014, S. 2). Die Wettenden wurden dahingehend befragt ob sie sich ein persönliches Limit für die Teilnahme an Sportwetten gesetzt haben und wenn ja, wie hoch dieses ist. Die monatlichen Limits und die Limits pro Wettschein sollten dabei unterschieden werden (siehe Tabelle 24). Weniger als die Hälfte der Wettenden setzt sich selbst ein monatliches Limit bei den Einsätzen. Wenn sich ein Limit gesetzt wird, liegt dieses bei etwa der Hälfte der Befragten bei 50 Euro oder darunter. Ein Einsatzlimit pro Wettschein erlegen sich 58 % der Wettenden selbst auf. Die Spannweite reicht dabei von einem Euro pro Wettschein, bis hin zu einem Maximum von 2.500 Euro pro Wettschein.

Den Ergebnissen zufolge erscheint es zunächst notwendig den Wettenden ein persönliches Limit bei der Registrierung abzuverlangen, da sich die Mehrzahl keine Einsatzlimits setzt. Grundsätzlich sind diesbezüglich weiterführende Argumente zu berücksichtigen. Zum einen sagen

weder Einzahlungs-, noch Verlustlimits etwas über das tatsächliche Wettverhalten bzw. die Auswirkungen des Wettens aus. So kann es Personen geben, die hohe Summen beim Wetten verlieren, aber trotzdem keine finanziellen Probleme bekommen. Zum anderen müsste es für solch einen Ansatz eine zentrale Sperrdatei für alle auf dem Wettmarkt tätigen Sportwettenanbieter geben. Aktuell ist in Wettannahmestellen keine Registrierung nötig um an Sportwetten teilzunehmen und selbst wenn eine Limitierung bei einem Anbieter festgelegt wird, kann mit wenigen Klicks ein anderer Onlineanbieter ausgewählt werden oder im Umkreis eine andere Wettannahmestelle aufgesucht werden. Ohne gültige und umsetzbare Rechtsprechung erscheint in Bezug auf eine Limitierung der Einsätze, Einzahlungen oder Verluste keine Veränderung möglich.

Tabelle 24: Einsatzlimits pro Monat und pro Wettschein.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Limits pro Monat in Euro	162	850,60	7945,05	0	0	50
Limits pro Wettschein in Euro	162	134,06	366,50	0	5	50

Die höchsten Gewinne, Einsätze oder Verluste bleiben den Wettenden langfristig im Gedächtnis. Bei den Expertenbefragungen sind dies die Anekdoten, die begeistert erzählt werden. In der Analyse des Wettverhaltens können diese Angaben einen groben Rahmen der Wettaktivität setzen. Zudem lassen diese Aussagen Vergleiche mit anderen Glücksspielen und deren Einsätzen sowie Gewinnmöglichkeiten zu. In der Onlinebefragung wurden die Wettenden gebeten ihren höchsten Einsatz, den höchsten Verlust und den höchsten Gewinn mit dazugehörigem Einsatz einer Wette anzugeben (siehe

Tabelle 25). Die maximalen Einsätze, die die Wettenden angeben liegen in Durchschnitt bei etwa 1.096 Euro, die Spannweite reicht dabei von einem Euro bis hin zu 55.000 Euro. Etwas über die Hälfte der Wettenden setzte schon einmal 100 Euro oder mehr für eine Wette ein. Da es nicht ungewöhnlich ist, beim Sportwetten nicht immer auf das richtige Ereignis zu wetten, verbuchen die Wettenden auch einige finanzielle Verluste. Die höchsten Verluste einer Wette liegen im Durchschnitt bei etwa 840 Euro, mit einer Spannweite zwischen einem Euro bis 55.000 Euro. Etwa ein Viertel der Befragten setzten schon einmal einen Betrag über 500 Euro und verloren diese Wette.

Tabelle 25: Angaben zum höchsten Einsatz, Gewinn und Verlust beim Sportwetten.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Höchster Einsatz in Euro	180	1095,68	4503,04	21,25	100	500
Höchster Verlust in Euro	177	840,83	4329,15	20	80	500
Höchster Gewinn in Euro	173	2188,80	5433,62	82,5	500	2000
Quote des höchsten Gewinns	158	99,23	369,77	3,3	10	40

Glücklichere Erlebnisse entstehen, wenn Wetten gewonnen werden und der Einsatz vervielfacht wird. Die höchsten Gewinne der Wettenden liegen im Durchschnitt bei etwa 2.188 Euro mit einer Spannweite von einem Euro bis 50.000 Euro. Über die Hälfte der Befragten gewann mit einer Wette schon einmal einen Betrag von 500 Euro oder mehr. Aus der Angabe des höchsten Gewinns und der Aussage, wie hoch der dafür genutzte Einsatz war, lässt sich die zugrunde liegende Gewinnquote berechnen. Die Quote gibt Aufschluss darüber, wie Wahrscheinlich der Eintritt des Ereignisses und gleichzeitig wie hoch das Risiko des Einsatzverlustes ist. In den qualitativen Interviews wird von der Hoffnung gesprochen, dass mit geringen Einsätzen ein hoher Gewinn erzielt werden kann. Das Einsatzminimum in der Wettannahmestelle liegt bei zwei Euro, bei Onlinewetten kann bereits mit einem Euro Einsatz gewettet werden. Um aus solchen geringen Einsätzen einen hohen Gewinn zu erzielen, benötigt es eine hohe Gewinnquote, die meist durch die Kombination vieler Ereignisse erzielt wird und daher nur eine geringe Eintrittswahrscheinlichkeit aufweist.

Bezogen auf die maximalen Gewinne der befragten Wettenden zeigt sich, dass sich die Einsätze im Durchschnitt mit dem Faktor 99 multiplizieren und somit als relativ unwahrscheinlich anzunehmen sind. Der Durchschnittswert ist wiederum stark durch Ausreißer beeinflusst, was zeigt, dass es einige wenige Wettende gibt, die mit sehr hohen Quoten zum maximalen Erfolg gelangen und sich die in den qualitativen Interviews beschriebene Hoffnung auch erfüllt hat. Etwa die Hälfte der Wettenden erzielt den höchsten Gewinn mit einer Quote von 10 oder weniger, bei einem Viertel der Wettenden wird der höchste Gewinn hingegen mit einer Quote von maximal 3,3 erzielt. Dies deutet darauf hin, dass verschiedene Herangehensweisen bzw. Strategien in Bezug auf das Sportwetten vorherrschen und zu hohen Gewinnen führen können. Einige kombinieren viele Spiele, erreichen damit eine hohe Quote und tätigen nur geringe Einsätze. Andere setzen höhere Beträge auf geringere Quoten. Tendenziell scheint es sich zu bestätigen, dass hohe Gewinne eher mit hohen Einsätzen und geringeren Quoten einhergehen (vgl. Kapitel 5.2.). Die maximale Gewinnhöhe ist absolut betrachtet im Vergleich zu anderen

Glücksspielformen (z. B. „Lotto 6 aus 49“) eher gering, da selbst der höchste angegebene Gewinn von 50.000 Euro weit entfernt ist von den Millionenbeträgen, die beim Lotto möglich sind. Wird die Gewinnwahrscheinlichkeit mit berücksichtigt, dann verändert sich die Sichtweise, da unter Berücksichtigung des Medians mit einer Wahrscheinlichkeit von 1 zu 9 (Quote von 10) ein Gewinn von 500 Euro erzielt werden kann. Beim Lotto ist die Wahrscheinlichkeit die geringste Gewinnklasse zu erhalten eins zu 76 und wird mit dem festen Gewinn von fünf Euro ausbezahlt (Toto-Lotto Niedersachsen GmbH, 2018). Bei Sportwetten können somit zwar vergleichsweise geringe Gewinnhöhen erzielt werden⁸⁰, jedoch erscheint die Gewinnwahrscheinlichkeit in Relation zur Gewinnhöhe attraktiv.

5.1.3.4. Konfliktpotenziale mit Sportwetten und das Ende der Teilnahme

Es ist zu vermuten, dass die Teilnahme an Sportwetten Einfluss auf verschiedene Lebensbereiche nimmt, wenn die Wettenden entsprechend viele zeitliche oder finanzielle Ressourcen für dieses Glücksspiel aufbringen. Daher wurden die Wettenden aufgefordert anzugeben, inwieweit die Teilnahme an Sportwetten Einfluss auf unterschiedliche Teilbereiche des Lebens nimmt (siehe Tabelle 26). Die Wettenden geben an, dass sich die Teilnahme an Sportwetten am stärksten auf ihr eigenes Wohlbefinden auswirkt. Eine verlorene Wette trübt höchstwahrscheinlich die Stimmung, ein Gewinn lässt ein gutes Gefühl entstehen. Von daher ist diese Aussage wenig überraschend und der Einfluss insgesamt als gering einzuschätzen (2,5). Ein ähnliches Bild wird vom Einfluss der Wettaktivität auf die eigene finanzielle Situation gezeichnet. Auch hier ist nachvollziehbar, dass eine verlorene Wette das Budget verringert und im Gegensatz dazu ein Gewinn mehr finanzielle Möglichkeiten schafft. Ein Problem in diesem Bereich besteht aber durchschnittlich nicht (2,3). Auch die Partnerschaft (1,7), das Familienleben (1,6) oder die Arbeit bzw. Ausbildung (1,8) der Wettenden werden durch die Teilnahme an Sportwetten nur sehr geringfügig beeinflusst.

⁸⁰ Es gibt zudem maximale Auszahlungssummen, die je nach Anbieter unterschiedlich hoch sind (z. B. 100.000 Euro pro Wettschein bei Tipico; Stand 2018).

Tabelle 26: Aussagen der Wettenden, inwieweit Sportwetten auf verschiedene Lebensbereiche Einfluss nehmen.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Wie beurteilen Sie den Einfluss Ihrer Sportwetten auf...						
Ihre Partnerschaft?	187	1,7	1,0	1	1	2
Ihr Familienleben?	187	1,6	0,9	1	1	2
Ihre finanzielle Situation?	186	2,3	1,3	1	2	3
Ihr allgemeines Wohlbefinden?	187	2,5	1,2	2	3	3
Ihre Arbeit / Ausbildung?	186	1,8	1,1	1	1	2
Fragestellung: Wie beurteilen Sie den Einfluss Ihrer Sportwetten auf...						
Skala: 1 „gar nicht“ bis 5 „stark“						

Die möglichen Gründe mit dem Sportwetten aufzuhören sind vielfältig (siehe Abbildung 28). Finanzielle Probleme werden von den meisten Wettenden als Grund angegeben, mit Sportwetten aufzuhören (81 %). Ebenfalls wählen 79 % der Wettenden das Item „Falls es mir keinen Spaß mehr macht“ als Grund aus, die Teilnahme an Sportwetten zu beenden. Falls durch das Wetten Probleme auf der Arbeit entstehen (55 %) oder falls der Partner/die Partnerin (54 %) damit ein Problem hat, sind weitere Gründe die Teilnahme an Sportwetten zu beenden. Nur etwa 3 % der Wettenden sehen gar keinen Grund, mit den Sportwetten aufzuhören.

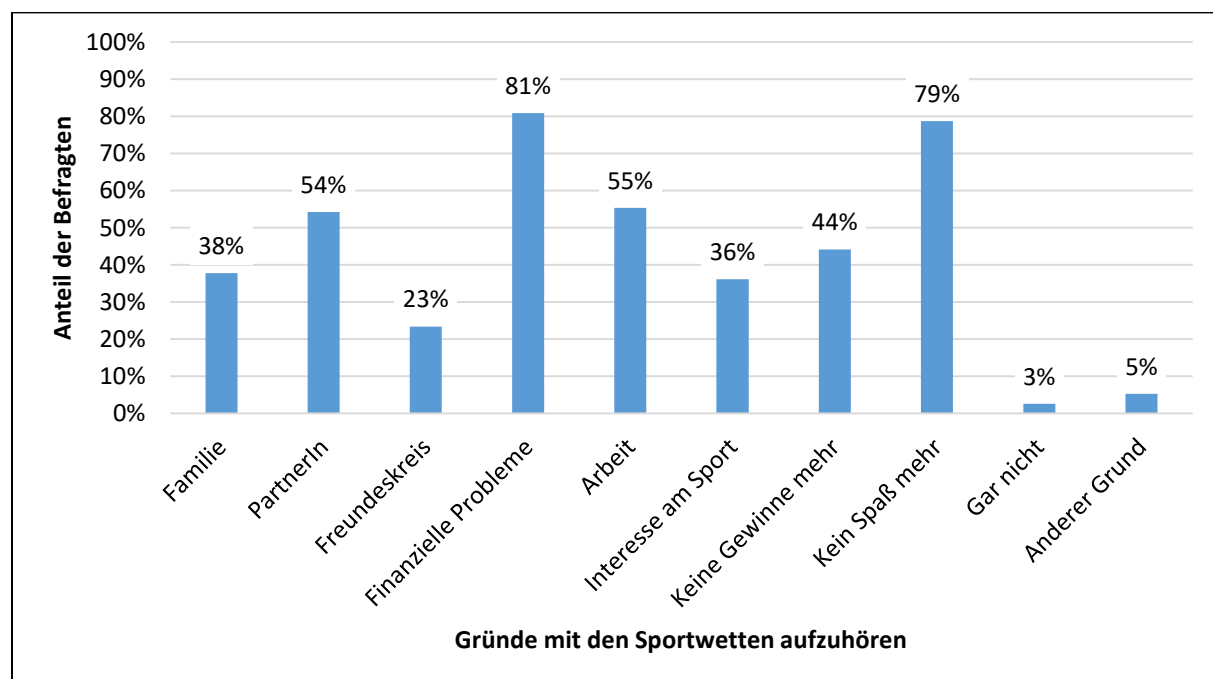


Abbildung 28: Darstellung der Gründe mit den Sportwetten aufzuhören (Mehrfachantworten möglich; n = 188).

Die Spielsucht als Problembereich des Glücksspiels auf individueller Ebene erweist sich nach Ergebnissen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung als ein Phänomen, dass nur einen sehr geringen Prozentsatz der Spieler betrifft. Weniger als ein Prozent der Glücksspieltteilnehmer weisen problematisches oder pathologisches Glücksspielverhalten auf, ein Großteil davon bei der Nutzung von Glücksspielautomaten (Haß & Lang, 2016). Die Antworten der Wettenden dieser Befragung lassen eine Einordnung in problematisches oder pathologisches Spielverhalten nicht zu. Vielmehr wurden sie um eine Einschätzung ihres Spielverhaltens gebeten (siehe Tabelle 27) und um die Größe des Personenkreises, den sie aus ihrem Umfeld als „süchtig“ einstufen würden.

Die Befragten befinden es nicht als zutreffend, dass sie beim Wetten häufiger ihre Finanzen aus den Augen verlieren. Weniger als fünf Prozent der Befragten stimmen dieser Aussage zu. Falls die Wettenden eine Wette verloren haben, stimmen nur 18 % dem Problemverhalten zu, das verlorene Geld mit der nächsten Wette wieder zurückholen zu wollen. Geringe Zustimmung erhält zudem das Verhalten, im Anschluss an einem Gewinn mit mehr Risiko zu wetten (2,0). Vielmehr stimmen die Wettenden zu, dass das Wetten auf Sportereignisse das Zuschauen zu einem größeren Vergnügen macht (3,7) und das Sportwetten als Hobby und nicht als Glücksspiel benannt werden können (3,6). Weiter wird es als zutreffend erachtet, dass die Teilnahme an Sportwetten das generelle Interesse der Personen am Sport erhöht (3,2). Durch die Platzierung einer Wette kann somit ein Interesse für den Ausgang eines Ereignisses geschaffen werden, das ansonsten möglicherweise nicht vorherrschen würde (Devereux, 1980, S. 697). Die Wettenden stimmen zudem zu, dass sich das angeeignete Fachwissen im Bereich des Sports beim Sportwetten auszahlt (3,6). Ob es als problematisch angesehen werden muss, dass die Wettenden es als zutreffend einstufen, dass sie sich richtig gut fühlen, wenn sie beim Wetten gewinnen (3,8), kann aufgrund der eindimensionalen Betrachtung nicht beantwortet werden (mehr zum Thema Sucht in Kapitel 2.7.2). Vielmehr können die Ergebnisse der Experteninterviews bestätigt werden, die eine ähnliche von Sportwetten ausgehende Wirkung beschreiben.

Tabelle 27: Aussagen zum Spielverhalten und den Sportwetten im Allgemeinen.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Sportwetten erhöhen mein generelles Interesse am Sport.	187	3,2	1,3	2	3	4
Wetten auf Sportereignisse machen das Zuschauen zu einem größeren Vergnügen.	188	3,7	1,1	3	4	4
Generell finde ich mehr Gefallen daran auf Sportereignisse zu wetten als am Zuschauen.	187	2,6	1,3	2	3	3
Meine Finanzen verliere ich beim Wetten häufiger aus den Augen.	188	1,5	0,9	1	1	2
Sportwetten ist für mich eher ein Hobby als ein Glücksspiel.	188	3,6	1,4	3	4	5
Ich fühle mich richtig gut, wenn ich bei Sportwetten gewinne.	187	3,8	1,0	3	4	5
Wenn ich Geld gewonnen habe, wette ich im Anschluss mit mehr Risiko.	187	2,0	1,2	1	2	3
Bei Sportwetten zahlt sich mein Fachwissen im Bereich Sport aus.	187	3,6	1,1	3	4	4
Wenn ich eine Wette verloren habe, versuche ich das verlorene Geld mit der nächsten Wette wieder zu bekommen.	188	2,1	1,2	1	2	3
Fragestellung: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?						
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“						

Etwa 20 % der Befragten, die schon einmal in ihrem Leben an Sportwetten teilgenommen haben, geben an, Personen zu kennen, die nach Sportwetten süchtig sind. Die Anzahl der Süchtigen, die die Befragten kennen, liegt bei etwas mehr als der Hälfte bei ein bis zwei Personen.

5.2. Sportwettenteilnahme – Darstellung der Sozialfigur des Wettenden

5.2.1. Theoretische Grundlage

Die aktuellen Forschungsergebnisse zur Sozialfigur des Teilnehmers an Glücksspielen und speziell an Sportwetten in Deutschland zeigen bislang kein eindeutiges, holistisches Bild des Teilnehmers (vgl. Kapitel 2.7.1). Umfangreiche Befragungen zu Glücksspielgewohnheiten der deutschen Bevölkerung führt seit Jahren die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung durch, aktuelle Ergebnisse beruhen auf Daten aus dem Jahr 2017, zudem stehen Daten aus den Jahren 2013 und 2015 zur Verfügung, die auch den Bereich der Sportwetten mit erfassen (Banz & Lang, 2018; Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 2014; Haß & Lang, 2016). Es zeigt sich in den aktuellen Daten, dass etwa drei Viertel der 16-70-jährigen Bevölkerung in Deutschland im Laufe des Lebens schon einmal an einem Glücksspiel teilgenommen haben (Banz & Lang, 2018). Die Lebenszeitprävalenz der Teilnahme an Sportwetten liegt, den Ergebnissen des Jahres 2017 zu folge, bei 7 %, mit deutlich höherem Anteil männlicher Teilnehmer und abnehmender Tendenz im Vergleich zu den Vorjahren. Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Auswertung der 12-Monats-Prävalenz, da hier 2,4 % der Befragten angeben an Sportwetten teilgenommen zu haben und dieser Wert ebenso unter denen der Vorjahre liegt. Diese Ergebnisse wirken kontraintuitiv, da aufgrund der starken Medienpräsenz, geringen Regulierung des Marktes und steigenden Steuereinnahmen für Sportwetten von einer steigenden Teilnahme an Sportwetten auszugehen ist.

Die Einzelbetrachtung der Teilnehmer an Sportwetten sprechen dafür, dass vor allem Männer an Sportwetten teilnehmen, keine klare Alterstendenz zu erkennen ist und der Bildungsstand als tendenziell gering zu benennen ist (Banz & Lang, 2018). Etwa ein Viertel der Teilnehmer an Sportwetten gibt an arbeitslos oder nicht erwerbstätig zu sein, das Haushaltseinkommen liegt bei etwa 58 % der Befragten zwischen 1.500 und 3.000 Euro und einen Migrationshintergrund weisen etwa 31 % der Teilnehmer an Sportwetten auf (ebd.). Die Datenauswertung bestätigt weitestgehend die Ergebnisse der Studie aus dem Jahr 2015, nur hinsichtlich des Alters wird in der vorherigen Studie die höchste Teilnehmerquote bei den 18-20jährigen Männern festgestellt (Haß & Lang, 2016).

Die Bevölkerungsbefragung einer Forschungsgruppe der Universität des Saarlandes aus dem Jahr 2013 zeigt Einflussvariablen, die mit der Teilnahme zusammenhängen (Emrich et al.,

2015; Gassmann et al., 2015). So ist die Wahrscheinlichkeit für Männer an Sportwetten teilzunehmen sieben Mal so hoch wie für Frauen. Für das Alter zeigt sich ein umgekehrt U-förmiger Zusammenhang mit der Teilnahme an Sportwetten. Überdies weisen Befragte mit geringem Einkommen, hoher Sportbegeisterung, geringer Risikoaversion und geringer wahrgenommener Korruptionsgefährdung des Sports eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, an Sportwetten teilzunehmen (Gassmann et al., 2015). Aufgrund der Verzerrungen innerhalb der Stichprobe gehen die Autoren nicht von einer Repräsentativität aus, die Befragten sind jünger, besser gebildet und haben ein geringeres Einkommen als der Durchschnittsbürger der Bundesrepublik Deutschland (Gassmann et al., 2015).

Weitere Ergebnisse zur Sozialfigur des Wettenden finden sich bei Daumann et al. (2011), die auf Grundlage einer deutschlandweiten Omnibusumfrage zu dem Ergebnis kommen, dass der Kreis der Teilnehmer von Männern dominiert wird und die Einstellung zur Teilnahme an Sportwetten mit zunehmendem Alter negativer wird. Zur Darstellung des Teilnehmers an Sportwetten nutzen Wicker und Soebbing (2012) eine Onlinebefragung, die in Wettforen verbreitet wurde und daher auch besonders intensiv Wettende mit einschließt. Die Autoren kommen aufgrund der Datenauswertung zu dem Schluss, dass der typische Teilnehmer an Sportwetten männlich, nicht deutscher Nationalität, mit hohem Einkommen und geringer Bildung ist. Zudem ist der Wettende selbst sportlich in der bewetteten Sportart aktiv, spielt Karten und Poker in seiner Freizeit und surft im Internet.

Abschließend sei die Studie von LaBrie et al. (2007) benannt, die zwar nicht direkt den deutschen Glücksspielmarkt betrifft, jedoch im betrachteten Datensatz des Glücksspielanbieters Bwin ein großer Anteil (58 %) an Wettenden aus Deutschland vorhanden ist. Die Teilnehmer an Sportwetten in diesem Datensatz sind durchschnittlich 31 Jahre alt und zum Großteil (91,6 %) männlichen Geschlechts.

5.2.2. Methodisches Vorgehen und Hypothesen

In Anlehnung an die dargestellten Forschungsergebnisse, wird die Sozialfigur des Wettenden innerhalb der vorliegenden Stichprobe betrachtet. Aus dem aktuellen Forschungsstand ergeben sich folgende Hypothesen:

H1 = Die Wahrscheinlichkeit, an Sportwetten teilzunehmen, ist für Männer höher als für Frauen.

H2 = Die Wahrscheinlichkeit, an Sportwetten teilzunehmen, sinkt mit zunehmendem Alter.

H3 = Personen aus unteren sozialen Schichten mit geringem Einkommen und geringer Schulbildung weisen eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, an Sportwetten teilzunehmen als Personen mit höheren Einkommen und Bildungsabschlüssen.

H4 = Das Interesse am Sport wirkt sich positiv auf die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Sportwetten aus.

H5 = Die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen sinkt, wenn der Sport im Allgemeinen als korruptionsgefährdet wahrgenommen wird.

H6 = Risikoaverse Personen nehmen eher nicht an Sportwetten teil.

Zur Darstellung der Einflussfaktoren auf die Teilnahme an Sportwetten in der vorliegenden Stichprobe wird eine logistische Regressionsanalyse gerechnet, diese ermöglicht es bei dichotomen abhängigen Variablen, hier der Teilnahme an Sportwetten (Ja oder Nein), den Zusammenhang zwischen der Wahrscheinlichkeit, dass die abhängige Variable den Wert 1 annimmt, und den unabhängigen Variablen zu untersuchen (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018a). Die Codierung der abhängigen Variablen lautet 0 „nicht an Sportwetten teilgenommen“, 1 „an Sportwetten teilgenommen“. Das bedeutet, dass im weiteren Verlauf die Wahrscheinlichkeiten dargestellt werden, dass eine Person schon einmal im Leben an Sportwetten teilgenommen hat.

In die Modelle werden insgesamt 415 Personen eingeschlossen und sie liefern signifikant bessere Ergebnisse als das Nullmodell. Als unabhängige Variablen werden sozioökonomische Variablen wie das Alter, das Geschlecht, das monatliche persönliche Nettoeinkommen, die schulische Bildung und Partnerschaft aufgenommen. Das persönliche monatliche Nettoeinkommen wird in der Onlinebefragung anhand von elf Klassen von weniger als 450 Euro bis mehr als 5.000 Euro abgefragt und daraus für die Analyse vier Klassen, weniger als 1.000 Euro, weniger als 2.000 Euro, weniger als 3.000 Euro und mehr als 3.000 Euro persönliches Nettoeinkommen pro Monat, gebildet. Als Referenzkategorie wird für die Regressionsanalyse die Gruppe unter 1.000 Euro ausgewählt. Die Abfrage der schulischen Bildung umfasst sechs Items, von Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse (allgemeine Hochschulreife), der Fachhochschulreife, der Mittleren Reife, dem Volks- bzw. Hauptschulabschluss, bis hin zu keinem Abschluss und anderem Abschluss. Für die Regressionsanalyse werden die Items kein Abschluss und anderer Abschluss zusammengefasst und die Mittlere Reife als Referenzvariable

ausgewählt. Das Alter wird von den Befragten innerhalb einer offenen Abfrage in Jahren angegeben. Hinsichtlich der Variable Partnerschaft ordnen sich die Befragten in eins von drei Items ein (Nein, ich lebe ohne feste Partnerin/ohne festen Partner; Ja, ich lebe in einer festen Partnerschaft; Ja, ich bin verheiratet), die dann binär 0-1-codiert (0 = keine Partnerschaft; 1 = in Partnerschaft lebend) in das Regressionsmodell eingehen.

Weitere Variablen, die in die Modelle aufgenommen werden, stehen in stärkerem Bezug zum Sportinteresse und den Sportwetten. Das generelle Interesse am Sport, auf einer Skala von 1 „kein Interesse“ bis 5 „sehr großes Interesse“, und die Nachfragehäufigkeit nach medialer Berichterstattung mit Sportbezug (Ja täglich, Ja wöchentlich, Ja monatlich, Ja seltener, Nein) werden ebenfalls aufgenommen. Aufgrund inhaltlicher Nähe und geringer Fallzahlen werden die Klassen „Ja, monatlich“ und „Ja, seltener“ zusammengefasst. Zudem wird der Zusammenhang von sportbezogenen monatlichen Ausgaben (in Euro), die das Interesse am Sport abbilden können, überprüft. Eine weitere unabhängige Variable die in das Modell aufgenommen wird, ist die Teilnahme an anderem Glücksspiel (binär, ja/nein). Die Risikobereitschaft als anzunehmende Voraussetzung zur Teilnahme an Sportwetten, wird über ein Risikoindex in das Modell aufgenommen. Der Index beruht auf der Summierung der Ergebnisse von sieben Items, die auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ abgefragt werden und die an die Risk-Propensity-Scale von Meertens und Lion (2008) angelehnt sind. Die Skalen der sieben Items sind so umcodiert, dass jeweils der Wert 5 für eine hohe Risikobereitschaft der Person steht. Je höher der Indexwert, desto höher also die Risikobereitschaft der Befragten. Sechs Fälle werden ausgeschlossen, da nicht alle Items vollständig beantwortet worden sind. Da die Offenheit der sportlichen Ereignisse eine wesentliche Voraussetzung für die Teilnahme an Sportwetten darstellt, wird der Zusammenhang von wahrgenommener Korruptionsgefährdung im Sport allgemein (Skala von 1 „überhaupt nicht bedroht“ bis 5 „sehr bedroht“) und der Teilnahme an Sportwetten im Modell überprüft.

5.2.3. Ergebnisse

Das erste Regressionsmodell kann etwa 77 % der Fälle richtig vorhersagen. Mit der Hinzunahme der unabhängigen Variablen werden somit mehr Fälle korrekt vorhergesagt, als im Nullmodell. Es zeigen sich signifikante Zusammenhänge zwischen dem Alter, dem Geschlecht und persönlichen Nettoeinkommen der Befragten und der Teilnahme an Sportwetten (siehe Tabelle 28). Der Einfluss des Alters auf die Teilnahme an Sportwetten deutet darauf hin, dass mit

zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit, an Sportwetten teilzunehmen, sinkt⁸¹. Somit kann die Hypothese H2 angenommen werden.

Das Geschlecht ist eine weitere Variable, die signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Spielteilnahme an Sportwetten nimmt. Für einen Mann liegt die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen höher als für eine Frau. Die Hypothese H1 wird angenommen.

Weiter ist der Zusammenhang zwischen dem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen der Person und der Spielteilnahme an Sportwetten signifikant. Es zeigt sich, dass Personen mit einem persönlichen Nettoeinkommen zwischen 1.000 und 2.000 Euro und einem Nettoeinkommen über 3.000 Euro mit höherer Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilnehmen, als Personen mit einem geringen Einkommen von unter 1.000 Euro.

Die schulische Bildung und die Partnerschaft haben in diesem Modell keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Sportwetten.

Die Aussagekraft des zweiten Modells steigt mit der Hinzunahme weiterer unabhängiger Variablen an (Nagelkerkes Pseudo- R^2 steigt von 0,438 auf 0,558). Zudem sagt das Modell etwa 81 % der Fälle korrekt voraus, auch hier steigt die Güte des Modells durch die zusätzlichen unabhängigen Variablen. Zwischen den erweiterten unabhängigen Variablen zum Verfolgen der sportbezogenen Berichterstattung und der Teilnahme an anderem Glücksspiel zeigen sich signifikante Zusammenhänge mit der Teilnahme an Sportwetten.

Die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen, ist bei Personen die täglich die Sportberichterstattung verfolgen, signifikant höher als bei Personen, die angeben nur wöchentlich, monatlich oder nie die Berichterstattung zum Sport zu verfolgen. Das Verfolgen der Berichterstattung könnte einerseits als wettspezifisches Humankapital aufgefasst werden (vgl. Kapitel 5.9) und damit als rationale Investition dieses Ergebnis erklären. Andererseits steht das Verfolgen der Sportberichterstattung für das Interesse am Sport, sodass mit erhöhtem Interesse am Sport die Teilnahmewahrscheinlichkeit an Sportwetten steigt. Die Skala zum allgemeinen Interesse am Sport, zeigt diesen signifikanten Zusammenhang mit der Teilnahme an Sportwetten hingegen nicht. Auch die Höhe der Ausgaben, die eine Person in Bezug auf den Sport tätigt, hat keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen. Nur auf einem Signifikanzniveau von 10 % zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen mit steigenden Ausgaben für den aktiven und passiven Sportkonsum zunimmt.

⁸¹ Es scheint sich hierbei tendenziell um einen linearen Zusammenhang zu handeln, da ein Interaktionseffekt des Alter² nicht gezeigt werden konnte.

Die Ergebnisse in Bezug auf das Sportinteresse der Wettenden deuten darauf hin, dass Hypothese H4 angenommen werden kann. Das Interesse am Sport, dargestellt über das Nachverfolgen der Berichterstattung und den sportbezogenen monatlichen Ausgaben, steht in positivem Zusammenhang mit der Teilnahme an Sportwetten. Einschränkungen ergeben sich unter Berücksichtigung des allgemeinen Sportinteresses.

Bei der Abfrage weiterer Glücksspielteilnahme der Personen zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen höher ist, wenn die Personen in ihrem Leben bereits anderes Glücksspiel (Lotterien, Casinospiele oder Losen) ausprobiert haben.

Die Aussagen aus dem ersten Modell bezüglich des Zusammenhangs von Geschlecht und Alter der Befragten und der Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen, haben auch im zweiten Modell weiter Bestand. Der Einfluss des Einkommens auf die Wahrscheinlichkeit der Spielteilnahme ist in der Gruppe mit einem Einkommen unter 2.000 Euro, im Vergleich zu Personen mit einem Einkommen unter 1.000 Euro, nur noch auf einem zehnpromzentigem Signifikanzniveau bedeutsam. Weiterhin ist die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen für Personen mit einem Einkommen über 3.000 Euro signifikant höher als bei der Referenzgruppe. Die Erweiterung des Modells führt dazu, dass die schulische Bildung einen signifikanten Zusammenhang zur Teilnahme an Sportwetten zeigt. Im Vergleich zur Referenzgruppe der Befragten mit mittlerer Reife, nehmen Befragte mit Abitur mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teil.

In das dritte Modell werden als unabhängige Variable zusätzlich die Risikobereitschaft der Befragten, sowie die wahrgenommene Korruptionsgefährdung des Sports mit aufgenommen. Das Modell erhöht durch die Hinzunahme noch einmal seine Güte (Nagelkerkes Pseudo- R^2 steigt von 0,558 auf 0,583) und die Genauigkeit der Vorhersage steigt auf etwa 82 % an. Hier ist zu vermuten, dass die geringe Verbesserung der Modellgüte einzig auf die Erweiterung des Modells um zwei Variablen zurückzuführen ist.

Die Ergebnisse lassen erkennen, dass die wahrgenommene Korruptionsgefährdung einen signifikanten Einfluss auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit ausübt. Mit steigender Bedrohungswahrnehmung nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, an Sportwetten teilzunehmen. Hypothese H5 wird angenommen.

Dieses Ergebnis kann bei rational handelnden Personen nicht überraschen, da die Gewinnwahrscheinlichkeit durch Manipulationen der Sportereignisse drastisch sinkt. Auf einem zehnprom-

zentigen Signifikanzniveau zeigt sich, dass die Risikobereitschaft einer Person einen signifikanten Einfluss auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit an Sportwetten hat. Mit steigenden Werten auf dem Risikoindex, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass diese Person an Sportwetten teilnimmt. Da dieser Zusammenhang nicht eindeutig darzustellen ist, kann Hypothese H6 nur teilweise angenommen werden.

Die signifikanten Zusammenhänge von Alter, Geschlecht und schulischer Bildung aus dem zweiten Modell haben weiterhin Bestand. Der Einfluss des Einkommens auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit an Sportwetten sinkt im dritten Modell, sodass der Zusammenhang nur noch auf einem zehnprozentigen Signifikanzniveau bedeutsam wird. Da der Einfluss des Einkommens und der schulischen Bildung entweder nicht signifikant oder entgegen der Annahme einer unteren Schicht ausfällt, wird Hypothese H3 verworfen. Vor allem die erhöhte Teilnahmewahrscheinlichkeit an Sportwetten für Personen mit einem persönlichen Nettoeinkommen über 3.000 Euro, im Vergleich zu Personen mit einem Nettoeinkommen unter 1.000 Euro, spricht gegen die Annahme, dass Personen aus unteren Schichten eher an Sportwetten teilnehmen.

Tabelle 28: Logistische Regressionsanalyse zur Teilnahme an Sportwetten (AV).

<u>Stichprobe: alle Befragten</u>	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Alter (in Jahren)	-0,071*** (0,015)	-0,090*** (0,017)	-0,084*** (0,017)
<i>Geschlecht</i>			
weiblich	Ref.	Ref.	Ref.
männlich	2,628*** (0,281)	1,934*** (0,324)	1,852*** (0,338)
<i>Persönliches Nettoeinkommen</i>			
Unter 1000 Euro	Ref.	Ref.	Ref.
Unter 2000 Euro	0,848* (0,349)	0,675+ (0,383)	0,671+ (0,391)
Unter 3000 Euro	0,270 (0,353)	-0,128 (0,390)	-0,105 (0,402)
Über 3000 Euro	1,224** (0,458)	1,057* (0,505)	0,942+ (0,513)
<i>Schulische Bildung</i>			
Mittlere Reife	Ref.	Ref.	Ref.
Abitur	-0,933 (0,447)	-1,193* (0,504)	-1,205* (0,517)
Fachhochschulreife	-0,355 (0,541)	-0,737 (0,609)	-0,756 (0,629)
Hauptschule	20,521 (12733,095)	20,199 (12204,039)	19,938 (12085,789)
Kein oder anderer Schulabschluss	-0,427 (2,005)	-1,049 (1,859)	-0,828 (1,777)
In einer Partnerschaft lebend (binär)	0,096 (0,278)	0,043 (0,310)	-0,017 (0,319)
Interesse am Sport (Skala)		-0,165 (0,182)	-0,243 (0,193)
<i>Verfolgen der Sportberichterstattung</i>			
täglich		Ref.	Ref.
wöchentlich		-1,113** (0,358)	-1,081** (0,370)
monatlich und seltener		-3,187*** (0,889)	-3,369*** (0,925)
nein		-2,432*** (0,487)	-2,636*** (0,517)
Sportbezogene Ausgaben (in Euro)		0,002+ (0,001)	0,002+ (0,001)
Teilnahme an weiterem Glücksspiel (binär)		1,018** (0,302)	1,003** (0,314)
Wahrgenommene Korruptionsbedrohung des Sports (Skala)			-0,537** (0,163)
Risikoindex			0,057+ (0,029)
Konstante	1,022 (0,725)	3,655** (1,259)	5,031** (1,513)
N	410	410	410
Cox & Snell R ²	0,328	0,418	0,437
Nagelkerkes Pseudo-R ²	0,438	0,558	0,583
Standardfehler der Koeffizienten in Klammern; + p < 0,10, * p < 0,05, ** p < 0,01, ***p < 0,001			

5.2.4. Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Datenauswertung kennzeichnen den Teilnehmer an Sportwetten als männlich, jung und sportbegeistert. Weitere Eigenschaften, die sich aus den Befragungsergebnissen ergeben, sind, dass Wettende im Durchschnitt über ein mittleres bis hohes persönliches monatliches Nettoeinkommen verfügen und einen mittleren bis niedrigen Bildungsstand aufweisen. Diese Befunde bestätigen weitestgehend die bisherigen Forschungsergebnisse zu den Teilnehmern an Sportwetten, die überwiegend von männlichen Teilnehmern berichten (Haß & Lang, 2016; LaBrie et al., 2007), die etwa 30 Jahre alt sind (Gassmann et al., 2015) und tendenziell einen niedrigeren Bildungsabschluss aufweisen (Wicker & Soebbing, 2012). In Bezug auf das Einkommen zeigt sich aber auch, dass die Teilnahme an Sportwetten in der vorliegenden Stichprobe kein Phänomen der unteren sozialen Schicht zu sein scheint, da die Teilnahmewahrscheinlichkeit bei der höchsten Einkommensklasse höher liegt als bei der niedrigsten.

Zusätzlich zeigt die Regressionsanalyse, dass die Teilnahme an anderen Glücksspielen einen positiven Einfluss auf die Teilnahme an Sportwetten nimmt. Da keine Daten zum Zeitpunkt des Beginns mit den anderen Glücksspielen abgefragt wurde, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden, ob die Teilnahme an anderen Glücksspielen die Befragten zum Sportwetten animierte oder ob es genau umgekehrte Zusammenhänge gibt. Der Zusammenhang von der Risikobereitschaft der Befragten und der Teilnahme ist weniger bedeutsam ausgeprägt, als die Forschungsergebnisse von Gassmann et al. (2015) und das finanzielle Verlustrisiko vermuten lassen. Weiter zeigt sich, dass die wahrgenommene Bedrohung des Sports durch Korruption die Wahrscheinlichkeit der Befragten an Sportwetten teilzunehmen beeinflusst. So erscheint es als rationales Ergebnis, dass bei steigender Korruptionsgefährdung des Sportes die Wahrscheinlichkeit sinkt, an Sportwetten teilzunehmen.

Alles in allem ist für die Interpretation der Datenauswertung darauf hinzuweisen, dass die vorliegende Stichprobe einige Verzerrungen aufweist und Einschränkungen in der Repräsentativität gemacht werden müssen. Die Befragten weisen insgesamt ein geringeres Alter, ein höheres Bildungsniveau und ein geringeres persönliches Nettoeinkommen auf, als der Durchschnittsbürger in Deutschland.

5.3. Sozioökonomische Erklärung der Sportwettennachfrage

5.3.1. Theoretische Grundlage

Die soziologische und ökonomische Forschung zur Erklärung der Teilnahme am Glücksspiel geht bereits viele Jahrzehnte zurück. Im Glücksspielverhalten sieht Frey (1984) ein extrem interessantes Forschungsfeld, da sich eine Form des Verhaltens zeigt, das von Institutionalisierung und Persistenz geprägt ist und zudem als abweichendes Verhalten deklariert wird. Theoretische Ansätze um die Teilnahme an Glücksspiel zu erklären bestehen auf Mikro- und Makroebene (ebd.).

Einen der ersten Übersichtsartikel zur Soziologie des Glücksspiels verfasst Bloch im Jahr 1951, er diskutiert dabei den Einfluss des sozialen und kulturellen Systems, das vornehmlich auf finanziellen Standards beruht, auf die Teilnahme an Glücksspielen. Der Einzelne ist innerhalb dieses Systems zu ökonomischem Erfolg angeregt, zur Erreichung dieses Ziels, herrscht in der komplexen und kompetitiven Gesellschaft ein hohes Maß an Routine und Konformität (Bloch, 1951). Auf der anderen Seite sind für industrielle Entwicklung Ausbrüche aus festen Wegen und Wagnisse notwendig, da diese Innovationen schaffen, die wiederum mit einem hohen Grad an Spekulation oder Zufall einhergehen (ebd.). Für den Prozess der Sozialisation hält Devereux (1980, S. 757) fest, dass dieser immer Disziplin und Einschränkungen für die Menschen umfasst, sodass natürliche Triebe der Menschen kanalisiert oder unterdrückt werden müssen. Der Antrieb des Individuums, sich konform zu verhalten, beruht in diesem System einerseits auf der Furcht vor Bestrafung bei Abweichungen und andererseits auf der Hoffnung auf Belohnungen, wenn es sich konform verhält (Devereux, 1980, S. 758). Das Gesellschaftssystem formt und verzerrt die Persönlichkeit somit in gewünschte Bahnen hinein (ebd., S. 945). Ein Ausbrechen aus diesen geregelten Bahnen ist für den Großteil der Menschen nicht möglich, sie sind innerhalb ihres Daseins gefangen (Bloch, 1951). Aktivitäten wie das Glücksspiel bieten dann einen Ausweg und lassen von einem lebensverändernden Gewinn träumen (ebd.).

Zusammenfassend liegt die Funktion des Glücksspiels Bloch (1951) folgend darin, dass der Mensch durch die Spannung des Glücksspiels aus den Routinen des Alltags ausbrechen und die Langeweile des modernen Industrielebens vergessen werden kann. Devereux (1980, S. 950) schlägt vor, dass das Glücksspiel als eine institutionelle Lösung für die psychologischen Probleme gesehen wird, die durch das Gesellschaftssystem entstehen. Wenn das Glücksspiel als Lösung einer gesellschaftlichen Entwicklung aufgefasst wird, muss gleichzeitig aber auch die

Gefahr in die Überlegungen mit einbezogen werden, die von Glücksspielen ausgehen können. Weiser (1930, S. 73) weist auf die gefährliche Wirkung des Glücksspiels hin, die sich in Arbeitsscheue entfaltet, da ohne große Mühen ein erheblicher Vermögenserwerb ermöglicht wird. Damit einher geht ein asoziales Verhalten, das schnell in Verbindung mit Kriminalität gebracht werden kann (ebd.). Die Teilnahme an Glücksspielen kann demzufolge als unmoralisch eingeordnet werden, da das Glücksspiel all den Werten und Prinzipien des protestantischen Kapitalismus widerspricht (Devereux, 1980, S. 764).

An die beschriebenen Erkenntnisse schließt Frey (1984) an und sieht in Anlehnung an die Anomie-Theorie von Merton und die Marxsche Entfremdungstheorie, dass das Glücksspiel den Personen einen Raum für Erfolg, Experimentieren, Selbstvertrauen oder Ausdrucksmöglichkeit bietet, der in dem traditionellen ökonomischen System nicht vorhanden ist. Abweichendes Verhalten von der Norm wird als Symptom von fehlenden Möglichkeiten gesehen, die gesellschaftlichen Ziele auf den akzeptierten Wegen zu erreichen (Merton, 1938). Aus der Frustration über die Unzugänglichkeit zu effektiven Mitteln, die für den wirtschaftlichen Erfolg notwendig wären, entstehen innovative Lösungsansätze, die meist gesellschaftlich nicht akzeptiert sind, mit der Gefahr der Anomie (ebd.). Das Glücksspiel kann für niedrige soziale Schichten als Antwort auf das Ungleichgewicht und die fehlenden Wege zum ökonomischen Erfolg gesehen werden (Frey, 1984).

Bezug nehmend auf Entfremdungstheorien sieht Frey (1984) im Glücksspiel eine Möglichkeit für Personen Kontrolle und Selbstvertrauen zurückzugewinnen, die aufgrund verloren gegangener Jobautonomie abhandengekommen sind. Vor allem für Personen mit geringem Status innerhalb der Arbeitswelt bietet das Glücksspiel eine Gelegenheit zum Ausbruch aus den formalen Zwängen und risikoreichen Verhalten (Frey, 1984). Eng verbunden ist die Entfremdung mit der Einschränkung eigenständiger Entscheidungen zu treffen (ebd.). Im Glücksspiel können die Teilnehmer eine Option sehen, das eigene Schicksal in die Hand zu nehmen und der Sinnlosigkeit zu entfliehen, die durch die Gesellschaft und Arbeit entstanden ist (Zola, 1963). Die Beobachtungen von Zola (1963) zeigen weiter, dass Glücksspiel mehr bietet als die Erholung von der Arbeit. Gewinner werden für Experten gehalten und erlangen soziale Anerkennung (Zola, 1963). Zudem entsteht durch die Glücksspielteilnahme eine Gruppenzugehörigkeit, die alle Nicht-Teilnehmer ausschließt (ebd.). Im Hinblick auf die Widersprüche des Kapitalismus und die Frustration, die durch das, auf Wettbewerb ausgerichtete, ökonomische System entsteht, bietet das Glücksspiel zusammenfassend ein Ventil um Spannungen abzubauen (Frey, 1984). Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass ein Großteil der Menschen innerhalb

einer Gesellschaft auch ohne den maximalen finanziellen Erfolg oder berufliche Selbstbestimmtheit nicht vom gesellschaftlich akzeptierten Verhalten abweichen. Diese Personen kennen die Alternativen, sie lehnen moralisch inakzeptables Verhalten jedoch ab und behalten die Selbstkontrolle (Devereux, 1980, S. 761).

Die beschriebenen Theorien beruhen sehr stark auf Annahmen von sozialen Klassen (Makrolevel) und beschreiben soziale oder kulturelle Entwicklungen in der Alltagsgestaltung der Personen (Frey, 1984). Auf Personenebene (Mikrolevel), können Personeneigenschaften und Ergebnisse aus Interaktionen von Menschen Erklärungsansätze für eine Glücksspielteilnahme bieten. Hierzu wird auf den Begriff der „Action“ zurückgegriffen, den Goffman (1967, S. 260f.) als eine Möglichkeit definiert, die sich der Person bietet und die außerhalb des Normalen liegt, grundsätzlich vermeidbar wäre und voller Risiken und Chancen ist. Die Chance ist ein wesentlicher Aspekt innerhalb dieses Arrangements, da sie in enger Verbindung zur „Action“ steht (Goffman, 1967, S. 149). In einem Spannungsfeld von sicher bis unmöglich (zwischen 0 und 1) bewegt sich der Spielraum einer Handlung (ebd.). Um ein Ergebnis innerhalb der Handlung herbeizuführen, wird zudem ein Apparat zur Entscheidungsfindung benötigt (ebd.). Ein Münzwurf oder eine rollende Kugel im Roulette stellen beispielsweise solche Apparate dar, die über Gewinn und Niederlage entscheiden können (ebd., S. 150). Die Person begibt sich in den beschriebenen Situationen in einen Zustand, in dem auf die Entscheidung kein Einfluss mehr genommen werden kann und nur noch die Hoffnung bleibt (ebd., S. 261). Das Risiko bei solch einer Wahlhandlung ist determiniert von dem Wert, den der Einsatz für die Person subjektiv hat (ebd., S. 156). Der Nutzen der Handlung ergibt sich für die Person, Goffman (1967, S. 157) folgend, auf zwei Ebenen. Zum einen in der Spannung der Entscheidung und zum anderen in dem Gewinn oder Verlust, der auf die Entscheidung folgt (ebd., S. 157). Goffman (1967, S. 260) sieht es ebenfalls als gegeben an, dass in dem Lebensalltag der Menschen die meisten Situationen, die Risiko oder Glück erfordern, zurückgedrängt werden. Das Glücksspiel bietet einen, meist akzeptierten, Raum, um genau diese fehlenden Aspekte zu erleben. Den Personen innerhalb einer Gesellschaft einen Raum zu lassen, in dem sie Risiko erfahren und eigene Kontrolle über Entscheidungen nehmen können, festigt die gesellschaftlichen Strukturen, da diese Möglichkeiten ansonsten sehr gering sind und hier in definierten Räumen stattfinden können (Frey, 1984; Goffman, 1967).

Eine Erklärung für die Teilnahme am „Lotto 6 aus 49“ unter Berücksichtigung von ökonomischen und soziologischen Forschungsergebnissen entstammt für den deutschen Glücksspiel-

markt von Beckert und Lutter (2007). Die Autoren diskutieren anhand von vier Ansätzen, warum Personen an Glücksspielen teilnehmen und resümieren, dass die Erklärungsansätze auf einen unterschiedlich großen Anteil an Teilnehmern zutreffen. Einerseits wird angenommen, dass die Fehleinschätzung der Gewinnwahrscheinlichkeit die Personen zur Nachfrage an Lotterielosen motiviert, andererseits wird eine rationale Investitionsentscheidung der Personen betrachtet, die auf der Friedman-Savage-Nutzenfunktion (Friedman & Savage, 1948) beruht. Neben den monetären Anreizen, die das Glücksspiel bietet, sind Faktoren zur Erklärung der Teilnahme in der Spielbeteiligung selbst zu suchen (Beckert & Lutter, 2007). Hier werden von den Autoren soziale Effekte, wie der Zusammenschluss in Spielgemeinschaften oder die Auflösung von Spannungszuständen diskutiert.

Die Motive an Glücksspiel bzw. Sportwetten teilzunehmen, können unter Berücksichtigung der beschriebenen Forschungsarbeiten⁸², auf die Punkte in Tabelle 29 reduziert werden.

Tabelle 29: Darstellung möglicher Motive der Glücksspiel- und Sportwettenteilnahme.

Motive	Beschreibung
Ökonomische Motive	<ul style="list-style-type: none"> • Schneller Geldgewinn, der außerhalb des kulturell anerkannten Gelderwerbs liegt und die kulturellen Normen von Produktivität umgeht • Strenge Budgetbegrenzung kann bei Gewinn aufgehoben werden und eine Befreiung vom Druck des Haushaltes kann erfolgen • Teilnahme als rationale Investition, da Einsatz nur geringer Teil des Haushaltsbudgets darstellt, aber hohe Gewinnsummen erwartet werden können • Glücksspiel wird, egal wie intensiv die Einbindung ist, niemals Arbeit werden <ul style="list-style-type: none"> ○ Bei Sportwetten ist nicht von einer dramatischen monetären Veränderung durch einen Gewinn auszugehen, da die Gewinnhöhen verhältnismäßig gering sind, dennoch für den Wettenden hohe Relevanz haben können ○ Sportwetten werden von manchen Akteuren wie der Handel mit Wertpapieren betrieben, sodass die Norm von Lohn für geleistete Arbeit hier hinterfragt werden könnte bzw. die Aussage, dass Glücksspiel nie zur Arbeit wird
Fehleinschätzung der Gewinnwahrscheinlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Gewinnwahrscheinlichkeiten werden überschätzt und führen zu Investitionen und irrationalen Entscheidungen
Protest gegen Rationalität	<ul style="list-style-type: none"> • In großen Teilen ist die Rationalität eine institutionalisierte gesellschaftliche Disziplin, aus der Glücksspiele einen Ausweg bieten • Der Teilnehmer sieht die seltene Möglichkeit das System zu schlagen oder auf höhere Kräfte zu vertrauen (Aberglaube) <ul style="list-style-type: none"> ○ Sportwetten bieten ein sehr anschauliches Beispiel für einerseits irrationales Handeln, aber auch rationale Teilnahmevoraussetzungen ○ Mit einer Wette wird versucht den Buchmacher zu schlagen und die Quoten für sich zu nutzen, zudem bestimmt die

⁸² vor allem der Arbeit von Devereux (1980, S. 956ff.)

	<p>Hoffnung die Tippabgabe und der Glaube an die eigens aufgestellten Strategien, die einem Aberglauben gleichen können</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Andererseits kann das wettspezifische Wissen dafür sorgen, dass Tippabgaben als Investitionen gesehen und durchaus rational zu begründen sind
Protest gegen ethische Grundsätze	<ul style="list-style-type: none"> • Asketisches Leben etc.
Suche nach Spannung und Erregung	<ul style="list-style-type: none"> • Im Glücksspiel findet sich ein Spannungsaufbau wieder, der sich am Ende wieder auflöst • Der Teilnehmer empfindet das Spannungsmoment andere im Glücksspiel zu überbieten oder zu schlagen und gleichzeitig nicht der Geschlagene zu sein • Glücksspiel bewegt sich zwischen den Polen von Hoffnung und Furcht sowie Sicherheit und Unsicherheit • Glücksspiel als ein Ort, an dem auch eine Person ohne spezielle Fähigkeiten oder Möglichkeiten ein Risiko wagen kann und die Aussicht auf Honorierung des Wagnisses gestellt bekommt • Glücksspiel als Gegenpol zur Langeweile, Disziplin und Routine der industriellen Arbeit und des Alltags <ul style="list-style-type: none"> ○ Auf den Bereich des Sportwettens können diese Aspekte vollumfänglich übertragen werden ○ Der Spannungsaufbau vor und während eines Sportereignisses findet spätestens mit dem Ende des Spiels oder Wettbewerbs seine Auflösung ○ Alle Wettenden haben das Ziel den Buchmacher zu schlagen, es zeigt sich, vor allem in Wettannahmestellen, ein Wettstreit zwischen den Teilnehmern ○ Auf eine Honorierung des Wagnisses kann beim Sportwetten gehofft werden, wenn die anderen Teilnehmer die Person bei ihren zukünftigen Wetten aufgrund der „Fachkenntnis“ konsultieren
Wettbewerb als Motiv	<ul style="list-style-type: none"> • Ökonomischer Wettbewerb ist mit sozialem Wettbewerb eng verbunden • Das Resultat des Wettbewerbs kann als Hauptquelle persönlicher Unsicherheit gesehen werden • Glücksspiel als Wettbewerb im Kontext der Spiele, bewegt sich außerhalb des ernstesten Wettbewerbs des „realen“ Lebens • Glücksspiel als ein Bereich, in dem einerseits nur ein Bruchteil der Persönlichkeit des Teilnehmers involviert ist und andererseits andere Beziehungsstrukturen als außerhalb des Spiels gelten (z. B. im Pokerspiel) <ul style="list-style-type: none"> ○ Da bei Sportwetten kein direkter „Gegner“, wie beispielsweise beim Poker, besiegt werden muss, ist der Wettbewerbscharakter dieser Glücksspielform begrenzt
Problemlösung als Motiv	<ul style="list-style-type: none"> • Jedes Glücksspiel stellt in Vorfeld eine Herausforderung für den Teilnehmer dar sich für einen Ausgang zu entscheiden • Bei erfolgreicher Lösung des Problems kommt es zum einen zu einem Gewinn, zum anderen zu einem angenehmen Gefühl eine Aufgabe gelöst zu haben • Die Fähigkeit Probleme zu lösen bringt soziale Anerkennung und die positive Persönlichkeitszuschreibungen (Fachmann, Experte, etc.)

	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lösung von Herausforderungen, die das Glücksspiel an den Teilnehmer stellen sind meist von geringerer Komplexität als Problem im Alltag <ul style="list-style-type: none"> ○ Bei Sportwetten kann diesbezüglich angenommen werden, dass mit der korrekten Vorhersage des Ausgangs eines Sportereignisses, ein sportspezifisches Fachwissen verbunden ist und der Wettende dieses durch die Tippabgabe auf die Probe stellt
Soziale Motive	<ul style="list-style-type: none"> • Einbettung in soziale Aktivität, an Glücksspiel wird teilgenommen, weil es die anderen auch tun

5.3.2. Methodisches Vorgehen und Hypothesen

Aus der theoretischen Einführung zu den Motiven der Teilnahme an Glücksspiel ergeben sich verschiedene Hypothesen in Bezug auf die Teilnehmer von Sportwette, die in diesem und nachfolgenden Kapiteln überprüft werden. Vor allem die Erklärungsansätze von Beckert und Lutter (2007) in Bezug auf die Teilnahme an Lotterien, werden in abgewandelter Form für die Teilnehmer an Sportwetten überprüft. Da sowohl ökonomische als auch soziale Aspekte aufgegriffen werden, wird sich die Theorieprüfung über mehrere Kapitel erstrecken. Zu Beginn wird der Fokus auf die Merkmale des Teilnehmers an Sportwetten gerichtet, um den Einfluss der sozialen Klasse (Bloch, 1951; Devereux, 1980; Frey, 1984) auf die Teilnahme an Sportwetten zu hinterfragen. Daran anknüpfend wird die Ventilfunktion der Sportwetten zur Kanalisation von Frustrationen, Monotonie oder Langeweile die sich im Alltag ergeben betrachtet, die Beckert und Lutter (2007) als sozial vermittelte Spannungszustände beschreiben. Daraus ergibt sich folgende Hypothese:

H7 = Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem sozial vermittelten Spannungszustand der Wettenden und der Intensität der Teilnahme an Sportwetten.

Da verschiedene Aspekte zur Entstehung von Spannungszuständen führen und überdies die Intensität der Teilnahme an Sportwetten differenziert betrachtet werden kann, soll die Hypothese weiter spezifiziert und an die Wettenden angepasst werden.

H8 = Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem sozioökonomischen Status der Teilnehmenden mit der Teilnahmehäufigkeit oder der monatlichen Einsatzhöhe bei Sportwetten.

H9 = Es gibt einen Zusammenhang zwischen der Unzufriedenheit im Alltag der Wettenden mit der Teilnahmehäufigkeit oder der monatlichen Einsatzhöhe bei Sportwetten.

H10 = Es gibt einen Zusammenhang zwischen der internalen und externalen Kontrollüberzeugung der Wettenden mit der Teilnahmehäufigkeit oder der monatlichen Einsatzhöhe bei Sportwetten.

H11 = Es gibt einen Zusammenhang von der empfundenen Langeweile im Alltag der Teilnehmenden mit der Teilnahmehäufigkeit oder der monatlichen Einsatzhöhe bei Sportwetten.

Zur Prüfung eines Zusammenhangs von der Teilnahme an Sportwetten und der Auflösung von Spannungszuständen, wie er im Lotto gezeigt werden kann (Beckert & Lutter, 2007), wird eine lineare Regressionsanalyse berechnet. Als abhängige Variable werden zum einen die Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten und zum anderen die monatlichen Einsatzhöhen beim Sportwetten einbezogen, da diese die Beteiligung an Sportwetten abbilden können. Die Wettenden wurden aufgefordert die Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten anzugeben (täglich, mehrmals pro Woche, ein Mal pro Woche, seltener als wöchentlich und seltener als monatlich). Hieraus ergibt sich eine fünfstufige Skala, bei der geringe Werte für eine häufigere Teilnahme stehen. Die Angabe der monatlichen Einsätze erfolgt als offene Textangabe. Als Spannungszustände nennen Beckert und Lutter (2007) zum einen sozioökonomische Variablen, aber auch subjektive Faktoren, die die Frustrationen, Monotonie und Bedeutungslosigkeit abbilden. In das vorliegende Modell fließen daher sowohl sozioökonomischen Variablen als auch subjektive Einschätzungen zur Lebenssituation ein. Die Befragten sollten beispielsweise auf einer Skala von 1 „überhaupt nicht zufrieden“ bis 5 „völlig zufrieden“ einschätzen, wie zufrieden sie gegenwärtig, alles in allem, mit ihrem Leben sind. Da die finanzielle Situation ebenfalls starke Auswirkungen auf die Lebenssituation hat und die Bewertung nicht allein am persönlichen Nettoeinkommen abzulesen ist, wurden die Befragten gebeten ihre finanzielle Situation auf einer Skala von 1 „sehr schlecht“ bis 5 „sehr gut“ zu bewerten. Dieses Item wird ebenfalls als unabhängige Variable aufgenommen. Zusätzlich wurde die Kurzskala zur Messung der Kontrollüberzeugung der Befragten eingesetzt (Kovaleva, Beierlein, Kemper & Rammstedt, 2012), die die interne und externe Kontrollüberzeugung und damit die wahrgenommene Kontrolle der Befragten über ihr Leben abbildet. Auf einer fünfstufigen Skala von 1 „ich stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „ich stimme vollkommen zu“ sollten die Befragten auf vier Aussagen antworten, zwei Aussagen zur internalen und zwei Aussagen zur externalen Kontrollüberzeugung. Abschließend wurden beide Items zu einem Skalenwert gemittelt (Kovaleva et al., 2012, S. 8). Sowohl die interne als auch die externe Kontrollüberzeugung gehen mit in das Regressionsmodell ein. Zur Abbildung der Langeweile oder Monotonie, die als Spannungszustände gelten

könnten, die durch Sportwetten abgebaut werden können (Bloch, 1951; Frey, 1984), werden zwei Items einbezogen, die Aussage über die subjektive Auffassung zur Teilnahme an Sportwetten geben. Einerseits das Motiv der Teilnahme, dass an Sportwetten teilgenommen wird, damit die Langeweile vergeht, auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“. Andererseits ein Item zum Nervenkitzel und Sportwetten mit der Aussage, dass im Vergleich zum Wetten der Alltag als langweilig erscheint, abgefragt auf der gleichen fünfstufigen Skala.

5.3.3. Ergebnisse

Zur Prüfung der Hypothese H7 und den Spezifizierungen werden lineare Regressionsanalysen gerechnet, um einen Zusammenhang von Spannungszuständen bei Teilnehmenden von Sportwetten und der Intensität der Teilnahme an Sportwetten zu überprüfen, wie er schon für die Teilnahme an Lotterien gezeigt werden konnte (Beckert & Lutter, 2007). Es werden jeweils zwei Modelle mit den gleichen Variablen für die abhängigen Variablen Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten und der monatlichen Einsatzhöhe gerechnet, um den Einfluss der subjektiven Spannungszustände und überdies die Einflüsse der sozioökonomischen Variablen zu überprüfen (siehe Tabelle 30).

Die Regressionsanalysen mit der Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten als abhängige Variable zeigen nur wenige signifikante Zusammenhänge mit den unabhängigen Variablen. Das erste Modell mit den abhängigen Variablen zum Spannungszustand der Wettenden ist signifikant, $F(6,146) = 3,468$, $p = 0,003$, und klärt etwa 9 % der Varianz der abhängigen Variable. Auf Grundlage der theoretischen Ansätze wird angenommen, dass Wettende, die mit ihrem Leben allgemein und auch mit ihrer finanziellen Situation unzufrieden sind, häufiger an Sportwetten teilnehmen als andere Wettende. Diese Annahme bestätigt sich nicht, da weder die Aussage zur eigenen Zufriedenheit, noch die Einschätzung der eigenen finanziellen Situation der Wettenden einen signifikanten Einfluss auf die Teilnahmehäufigkeit hat. Hypothese H7 muss für die Teilnahmehäufigkeit als Investitionsparameter verworfen werden.

Zudem werden Spannungszustände bei den Befragten vermutet, die sehr wenig selbst über ihr Leben bestimmen können. Die Sportwetten dienen dann als Möglichkeit, eigene Entscheidungen zu treffen und gegebenenfalls Risiken einzugehen. Dieser Zusammenhang zeigt sich in den vorliegenden Daten nicht, da die internale und externale Kontrollüberzeugung keinen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten haben. Hypothese H10 muss verworfen werden.

Spannungszustände werden weiter vermutet, wenn im Alltag der Personen ein hohes Maß an Monotonie und Langeweile vorherrscht. Hier können die Sportwetten Abwechslung bedeuten und es würde in höherem Maße daran teilgenommen werden, als wenn keine Langeweile vorherrscht. Ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Teilnahmehäufigkeit und der Langeweile als Motiv der Teilnahme besteht statistisch nicht, allerdings zwischen der Aussage zum Nervenkitzel und der Teilnahmehäufigkeit. Mit steigender Zustimmung dazu, dass der Alltag im Vergleich zum Wetten langweilig erscheint, nimmt die Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten zu. Da auf der Skala der Häufigkeit der Teilnahme geringere Werte für eine häufigere Teilnahme stehen, löst das negative Vorzeichen diesen Zusammenhang aus. Einzig dieses Ergebnis spricht für eine Bestätigung der skizzierten übergeordneten Theorie, da mit steigender Langeweile oder Monotonie im Leben der Wettenden die Teilnahmehäufigkeit zunimmt. Hypothese H11 kann somit teilweise angenommen werden.

All die benannten Spannungszustände werden in hohem Maße mit den sozioökonomischen Daten der Befragten in Verbindung gebracht, sodass diese zur Kontrolle in das zweite Modell mit aufgenommen werden. Das gesamte Modell ist signifikant, $F(18,134) = 3,412$, $p = 0,000$, und durch die Hinzunahme der Variablen steigt die Güte des Modells weiter an. Es können im zweiten Modell etwa 22 % der Gesamtstreuung der unabhängigen Variable erklärt werden. In den Analysen zur Teilnahme an Lotterien (Beckert & Lutter, 2007) wird erwartet, dass vor allem Personen am oberen Rand der unteren Schicht an Lotterien teilnehmen, da hier der Spannungszustand aufgrund der Nähe zu bessergestellten Schichten am höchsten ist. Dieser Zusammenhang kann in dem vorliegenden Modell nicht bestätigt werden, da das Einkommen der Bildungsgrad und die berufliche Ausbildung in keinen signifikanten Einfluss auf die Teilnahmehäufigkeit haben. Hypothese H8 muss hinsichtlich der Teilnahmehäufigkeit verworfen werden. Ein signifikanter Zusammenhang zeigt sich zwischen dem Alter sowie dem Geschlecht und der Teilnahmehäufigkeit. Mit zunehmendem Alter nimmt die Teilnahmehäufigkeit zu und Männer nehmen häufiger an Sportwetten teil als Frauen. Diese Variablen erklären jedoch keinen Zusammenhang von Spannungszuständen der Personen und der Teilnahmehäufigkeit an Sportwetten. Der Effekt zwischen der Aussage zum Nervenkitzel und der Teilnahmehäufigkeit aus dem ersten Modell, der einzig die theoretischen Annahmen bekräftigt, hat weiterhin Bestand.

Die Intensität der Teilnahme wird nicht nur über die Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten bestimmt, sondern auch in Bezug auf die monatlichen Einsatzhöhen. Daher wird der Zusammenhang zwischen den unabhängigen Variablen aus Modell 1 und 2 mit der abhängigen Variable, Einsatzhöhe pro Monat, in zwei weiteren Modellen berechnet. Die Annahmen zur Prüfung

der übergeordneten Hypothese haben weiterhin Bestand, sodass Spannungszustände der Person zu intensiverer Teilnahme, hier höhere Einsätze, führen sollten.

Das Modell Nummer 3 nimmt, wie schon Modell 1, die unabhängigen Variablen zum subjektiven Spannungszustand auf und es zeigen sich interessante Zusammenhänge. Das Modell ist signifikant, $F(6,141) = 7,541$, $p = 0,000$, und klärt etwa 21 % der Gesamtstreuung der abhängigen Variablen. Im Gegensatz zum ersten Modell zeigen sich signifikante Zusammenhänge sowohl zwischen der Zufriedenheit der Befragten und der Einsatzhöhe, als auch zwischen der Beurteilung der finanziellen Situation und der Höhe der monatlichen Einsätze. Mit steigender Zufriedenheit mit dem eigenen Leben setzen die Wettenden geringere Einsätze pro Monat bei Sportwetten ein. Dieser Zusammenhang bestätigt zunächst die theoretische Annahme, da es im Umkehrschluss zeigt, dass Unzufriedenheit im Zusammenhang mit erhöhten Einsätzen steht. Der signifikante Zusammenhang zwischen der Beurteilung der eigenen finanziellen Situation und der Einsatzhöhe bestätigt diese Tendenz wiederum nicht. Hier steigen die monatlichen Einsätze mit verbesserter finanzieller Situation an. Aufgrund der Theorie wäre ein gegenteiliger Effekt zu vermuten gewesen, da Personen mit schlechter finanzieller Situation höhere Spannungszustände aufweisen und daher intensiver, hier mit höherem Einsatz, wetten. Die Hypothese H7 kann somit nur teilweise angenommen werden.

Wie bereits im ersten Modell ergibt sich in diesem Modell kein signifikanter Zusammenhang zwischen der internalen und externalen Kontrollüberzeugung und der abhängigen Variablen. Da fehlende Kontrolle über das eigene Leben mit hohen Spannungszuständen verbunden zu sein scheint, sind die hier fehlenden Zusammenhänge mit der Einsatzhöhe Zeichen, die gegen die theoretischen Annahmen sprechen. Hypothese H10 muss verworfen werden.

Vorherrschende Langeweile und Monotonie werden ebenfalls mit hohen Spannungszuständen in Verbindung gebracht. In dem Regressionsmodell zeigen sich signifikante Zusammenhänge zwischen den Variablen zur Langeweile und den Einsatzhöhen der Wettenden. Mit erhöhter Zustimmung dazu, an Sportwetten aus Langeweile teilzunehmen, sinken die monatlichen Einsätze der Wettenden. Dieses Ergebnis spricht erneut gegen die theoretischen Annahmen, wonach Langeweile in positivem Zusammenhang mit der Einsatzhöhe stehen müsste. Diese Tendenz zeigt sich hingegen bei der zweiten Variable, da mit steigender Zustimmung dazu, dass der Alltag im Vergleich zu Sportwetten langweilig erscheint, die monatlichen Einsätze steigen. Hypothese H11 kann aufgrund der widersprüchlichen Ergebnisse nur teilweise angenommen werden.

Zur Kontrolle der subjektiven Spannungseinschätzungen werden bei dieser abhängigen Variablen ebenfalls die sozioökonomischen Daten mit einbezogen. Das vierte Modell ist signifikant, $F(18,129) = 3,077$, $p = 0,000$, klärt aber durch Hinzunahme der Variablen weniger Prozent der Gesamtstreuung (20 %) der abhängigen Variable als Modell Nummer 3. Die Zusammenhänge aus dem dritten Modell haben durch die Erweiterung weiterhin Bestand, es zeigen sich überdies keine weiteren signifikanten Zusammenhänge mit der abhängigen Variablen. Auch hier kann somit nicht gezeigt werden, dass erhöhte Spannungszustände, die in unteren sozialen Schichten vermutet werden, im Zusammenhang mit der Intensität der Teilnahme an Sportwetten stehen, Hypothese H8 muss verworfen werden.

Alles in allem kann die übergeordnete Hypothese weder angenommen noch eindeutig verworfen werden. Für die Annahme der Hypothese sprechen die steigenden Ausgaben bei unzufriedenen Wettenden, für die der Alltag langweiliger ist als das Wetten, dagegen sprechen die fehlenden Zusammenhänge von sozialer Schicht, interner sowie externer Kontrollüberzeugung und der Intensität der Teilnahme an Sportwetten. Hinzu kommen gegenteilige Ergebnisse in Bezug auf Motive und die finanzielle Situation.

Tabelle 30: Lineare Regressionsanalyse zum Zusammenhang von Spannungszuständen der Teilnehmer und der Intensität der Teilnahme an Sportwetten (AV).

<u>Stichprobe: Wettende</u>	Häufigkeit der Teilnahme		Monatliche Einsatzhöhen	
	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4
Zufriedenheit (Skala)	0,198 (1,207)	0,192 (1,214)	-2653,039** (-3,171)	-2542,691** (-2,916)
Finanzielle Situation (Skala)	-0,124 (0,408)	-0,064 (-0,407)	3191,982*** (4,467)	3393,450*** (4,145)
Interne Kontrollüberzeugung (Skala)	0,007 (0,036)	-0,109 (-0,530)	1353,607 (1,367)	1194,379 (1,086)
Externe Kontrollüberzeugung (Skala)	0,005 (0,029)	0,043 (0,252)	635,453 (0,732)	491,978 (0,553)
Anreiz Teilnahme an Sportwetten: Langeweile (Skala)	0,047 (0,482)	0,017 (0,186)	-1266,516** (-2,670)	-1248,619* (-2,519)
Nervenkitzel Sportwetten: Alltag im Vergleich langweilig	-0,482*** (-3,872)	-0,364** (-2,981)	2151,865*** (3,706)	2081,097** (3,365)
Alter		-0,041* (-2,445)		37,810 (0,431)
<i>Geschlecht</i>				
Weiblich		Ref.		Ref.
Männlich		-1,424** (-3,463)		2016,592 (0,917)
<i>Einkommen</i>				
Unter 1000 Euro		Ref.		Ref.
Unter 2000 Euro		-0,133 (-0,401)		-371,737 (-0,214)
Unter 3000 Euro		0,227 (0,617)		-912,433 (-0,479)
Über 3000 Euro		-0,083 (-0,197)		-1148,780 (-0,513)
<i>Schulische Bildung</i>				
Mittlere Reife		Ref.		Ref.
Allgemeine Hochschulreife		0,521 (1,438)		-1368,365 (-0,702)
Fachhochschulreife		0,050 (0,122)		-3082,861 (-1,432)
Hauptschule		-0,209 (-0,348)		-1354,720 (-0,434)
Kein oder anderer Schulabschluss		-0,559 (-0,390)		14056,938+ (1,899)
<i>Berufliche Ausbildung</i>				
Hochschulabschluss		Ref.		Ref.
Beruflicher Bildungsabschluss		0,198 (0,598)		-3024,371+ (-1,728)
Noch in der Ausbildung		0,034 (0,099)		-1275,953 (-0,697)
Kein Abschluss, keine Ausbildung		-0,721 (-1,439)		-2175,211 (-0,814)
Konstante	2,955* (1,207)	5,347** (3,382)	-5581,888 (-0,866)	-5576,014 (-0,674)
N	152	152	147	147
R ²	0,125	0,314	0,243	0,300
Korrigiertes R ²	0,089	0,222	0,211	0,203

t-Test in Klammern, +p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000

5.3.4. Zusammenfassung

In diesem Kapitel steht die Erklärung der Teilnahme an Sportwetten im Zentrum der Betrachtung. Dabei wird der Nutzen für die Wettenden in den Fokus gerückt, der aus der Spielbeteiligung selbst entstehen kann (Beckert & Lutter, 2007) und zunächst die ökonomische Perspektive des Geldgewinns außen vor gelassen. Studien zum Glücksspiel sehen die Funktion der Teilnahme darin, dass der Teilnehmer Routinen des Alltags durchbrechen vermag, Chancen wahrnehmen und der Monotonie des Alltags entfliehen kann (Beckert & Lutter, 2007; Bloch, 1951; Frey, 1984). Diese theoretischen Annahmen können in Bezug auf die Teilnehmer an Sportwetten innerhalb des vorliegenden Datensatzes nicht zufriedenstellend bestätigt werden. Es zeigen sich einzelne Hinweise dafür, dass sich die verstärkten Spannungszustände, die durch den Alltag entstehen, auf die Intensität der Spielteilnahme auswirken. Zum einen nehmen Wettende, die den Alltag im Vergleich zum Wetten langweilig finden häufiger an Sportwetten teil, zum anderen stehen erhöhte Wetteinsätze in Zusammenhang mit niedriger Zufriedenheit mit dem eigenen Leben. Weiter setzen Wettende, die den Alltag im Vergleich zum Wetten als langweilig empfinden höhere Summen ein. Da sich jedoch keine Zusammenhänge mit der internalen und externalen Kontrollüberzeugung der Wettenden ergeben, die finanzielle Situation nicht mit intensivem Wettverhalten zusammenhängt und die sozioökonomischen Variablen keinen signifikanten Einfluss auf die Teilnahmehäufigkeit oder Einsatzhöhen nehmen, trifft die Erklärung der Teilnahme an Sportwetten aufgrund des Spannungsmanagements (Beckert & Lutter, 2007), anscheinend nur auf einen geringen Anteil der Teilnehmer zu. Die theoretische Annahme, dass alltägliche Zwänge und Frustrationen in erhöhte Spannungen des Individuums münden, ist auch in der derzeitigen Gesellschaft zu vermuten, sodass es neben den Sportwetten weiter Möglichkeiten zur Bewältigung geben wird.

5.4. Nervenkitzel und Spannungserleben im Zusammenhang mit Sportwetten

5.4.1. Theoretische Grundlage und Hypothesen

In der Freizeit haben die Menschen Gelegenheit ihren Interessen nachzugehen, einige entscheiden sich beispielsweise für die Teilnahme an Sportwetten oder anderem Glücksspiel. Die Motive für diese Wahl liegen in dem möglichen Geldgewinn, zudem wirken der Unterhaltungswert der Sportwetten und der Nervenkitzel, in Verbindung mit der Tippabgabe, anziehend. Elias und Dunning (2003, S. 121) konstatieren, dass Menschen in ihrer Freizeit eine angenehme Erregung spüren wollen, die im Alltag der entwickelten Industriegesellschaften vergleichsweise gering geworden ist. Die Freizeitbeschäftigungen bilden eine „Enklave, in der mit sozialer Billigung in der Öffentlichkeit gemäßigtes Erregungsverhalten gezeigt werden darf“ (Elias & Dunning, 2003, S. 124). Die Suche nach Erregung in Freizeitbeschäftigungen wie dem Sport, Theater, Tanz oder auch Glücksspiel, kann nur verstanden werden, wenn sie als Ergänzung zur Kontrolle und Unterdrückung von Emotionen im Alltag verstanden wird (ebd., S. 127). Die Kontrollgewohnheit breitet sich weit über den Arbeitsbereich hinaus, in das Leben außerhalb des Berufs des Menschen aus, sodass die Funktion der Freizeitaktivität in der Befriedigung des Auslebens starker Emotionen, innerhalb eines anerkannten Rahmens, liegt (ebd., S. 134f.). In der Freizeit wird eine angenehme Form der Erregung gesucht, um die Routine und Monotonie des beruflichen Alltags zu ertragen (ebd., S. 139f.). Elias und Dunning (2003, S. 150) folgend schätzt schon Aristoteles den Wert des Vergnügens, als notwendigen Bestandteil der heilenden und kathartischen Wirkung der Freizeitbeschäftigung hoch ein. Das Kernstück des Freizeitvergnügens liegt weniger im Abbau von Spannungen, als in der Erzeugung jener angenehm angespannten Erregung, die zur emotionalen Befriedigung beiträgt (Elias & Dunning, 2003, S. 166). Die Befriedigung, die Freizeitbeschäftigungen bieten sind damit verbunden, „dass kurze Momente der Angst sich mit Augenblicken freudiger Hoffnung abwechseln“ (ebd., S. 195f.). Diesen beschriebenen Wechsel finden Personen beim Sportwetten, wodurch eine Erklärung der Teilnahme ermöglicht werden könnte.

H12 = Sportwetten werden von den Teilnehmern in Erwägung gezogen, um dem eintönigen Alltag zu entgehen und stellen eine angenehme Form der Erregung dar.

Das Erlebnis, das eine Wette ausmachen kann beschreibt eine Aussage aus den Experteninterviews anschaulich: *„Das Adrenalin, wenn man vor dem PC sitzt oder vor etwas anderem. Du*

hast sechs Spiele, vier sind richtig, fünfte führt 2:0, sechste 1:0. Das ist dieser Reiz, das Adrenalin.“ Diese Spannung bzw. dieser Nervenkitzel entstehen aufgrund der Offenheit eines Sportereignisses, dem Versuch die Zukunft vorauszuahnen und dem Einsatz, der auf dem Spiel steht. Aus den qualitativen Interviews geht ebenso wie aus den Daten der Onlinebefragung hervor, dass der Nervenkitzel einen wesentlichen Anreiz für die Teilnahme an Sportwetten bietet. Einen gerichteten Zusammenhang von Risikobereitschaft der Befragten und der Teilnahme an Sportwetten konnten Gassmann et al. (2015) zeigen, sodass risikoaverse Personen eher nicht auf Sportereignisse wetten.

H13 = Personen die an Sportwetten teilnehmen schätzen sich selbst in höherem Maße als risikosuchend ein, als Personen die nicht an Sportwetten teilnehmen.

H14 = Mit steigender Risikobereitschaft der Personen steigen die Einsätze, die beim Sportwetten getätigt werden.

Es bleibt bislang vage Vermutung, welches Element der Wettaktivität in welcher Ausprägung vorherrschen sollte, um Spannung bzw. Nervenkitzel zu erzeugen. Kann ein hoher Einsatz auf ein relativ sicheres Ereignis die gleiche Spannung erzeugen, wie der Gewinn einer sehr unwahrscheinlichen Voraussage? Sind die einzelnen Elemente substituierbar? Oder gewinnt jedes Sportereignis zusätzlich an Aufmerksamkeit, wenn darauf gewettet wird? In den Experteninterviews wird darauf hingewiesen, dass die Sportwetten dazu dienen können, die Spannung des Verfolgens eines Sportereignisses zu erhöhen. Durch die Wette und den Einsatz, käme etwas Adrenalin mit rein.

H15 = Der empfundene Nervenkitzel beim Sportwetten wird durch die Höhe des Einsatzes bestimmt.

5.4.2. Methodisches Vorgehen

Um die aufgeworfenen Forschungsfragen und Hypothesen zu klären, werden im weiteren Verlauf die Befragungsergebnisse der Wettenden mit Zusammenhang zum empfundenen Nervenkitzel einbezogen und mit denen der Nicht-Wettenden verglichen. Um die Risikobereitschaft der Befragten abzubilden, wurden in Anlehnung an die Risk-Propensity-Scale sieben, selbst übersetzte, Items auf einer fünfstufigen Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ abgefragt (Meertens & Lion, 2008). Die Items sind nicht alle gleichgerichtet, sodass bei der Auswertung darauf geachtet werden muss, dass eine hohe Zustimmung zum jeweiligen Item nicht immer mit einer hohen Risikobereitschaft der Befragten einhergeht. In Bezug

auf den Zusammenhang von Sportwetten und Nervenkitzel wurden die Wettenden gebeten ihre Einschätzungen zu sechs Aussagen zu geben, die unter Berücksichtigung der Ergebnisse der qualitativen Interviews, erstellt wurden. Die Zustimmung zu den Aussagen wurde auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ abgefragt.

Um den Unterschied in der Risikobereitschaft zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden zu überprüfen, werden für die jeweiligen Items t-Tests für unabhängige Stichproben durchgeführt (Bortz & Schuster, 2010, S. 120). Darüber hinaus wird ein Risikoindex zum Vergleich der Gruppen gebildet. Es werden die Skalen der sieben Items so umcodiert, dass jeweils der Wert fünf für eine hohe Risikobereitschaft der Person steht und anschließend aufsummiert. Je höher der Skalenwert, desto höher also die Risikobereitschaft der Befragten. Fälle mit fehlenden Datensätzen wurden bei der Summierung ausgeschlossen.

Um die Aussagen zum Nervenkitzel der Teilnahme an Sportwetten statistisch zu prüfen, werden Einstichproben-t-Tests durchgeführt. Es wird mit diesem Test ein Vergleich zwischen dem Stichprobenmittelwert und dem Populationsmittelwert ermöglicht (Bortz & Schuster, 2010, S. 188). Als Prüfgröße wird der Wert 3 als Skalenmitte in die Berechnung einbezogen, da keine anderen Vergleichswerte vorliegen. Der Test gibt damit Auskunft darüber, ob sich innerhalb der Stichprobe durchschnittlich Zustimmung oder Ablehnung eines Items zeigt.

Eine lineare Regressionsanalyse ermöglicht es abschließend, den Einfluss der Risikobereitschaft der Person auf die Einsatzhöhe bei Sportwetten zu überprüfen. Als abhängige Variable geht die Einsatzhöhe bei Sportwetten (in Euro) in das Modell ein. Die unabhängigen Variablen sind einerseits der Risikoindex (Skala), der die Risikobereitschaft der Personen abbildet, andererseits das persönliche Nettoeinkommen (in Euro), als Kontrollvariable.

5.4.3. Ergebnisse

Eines der drei Hauptmotive der Teilnahme an Sportwetten stellt, den Ergebnissen dieser Studie zufolge, der Nervenkitzel dar, der bei Wetten auf Sportereignisse entsteht. Die Kombination aus offenem sportlichen Wettbewerb und dem Versuch die Zukunft vorauszuahnen zieht die Wettenden anscheinend in ihren Bann. Um diesen Anreiz detaillierter beschreiben zu können, wurden die Wettenden gebeten zu unterschiedlichen Aussagen in Bezug auf die Eigenschaften von Sportwetten Stellung zu nehmen (siehe Tabelle 31). Es wird angenommen, dass der empfundene Nervenkitzel mit der Höhe des Einsatzes in Verbindung steht. Die Wettenden erachten es durchschnittlich als zutreffend (3,2), dass ein höherer Einsatz beim Sportwetten mit einem

höheren Nervenkitzel einhergeht. Der einseitige Einstichproben-t-Test ergibt, dass sich dieser Durchschnittswert nicht signifikant von der Prüfgröße 3 unterscheidet. Die Möglichkeit hohe Gewinne zu erzielen bzw. hohe Verlust zu erleiden hat dementsprechend zunächst keinen starken Einfluss auf die gefühlte Spannung beim Wetten, Hypothese H15 wird verworfen.

Dass dem langweiligen und eintönigen Alltag durch Spannungselemente in Freizeitaktivitäten entflohen wird, wie es Elias und Dunning (2003) beschreiben, scheint für die Wettenden nicht zuzutreffen. Sie sehen es als nicht zutreffend an, dass der Alltag im Vergleich zum Wetten langweilig erscheint (1,8). Auch das Verfolgen der Sportereignisse ohne darauf zu wetten wird nicht als langweilig eingestuft (1,9). Bei beiden Items ergibt der einseitige Einstichproben-t-Test, dass dieser Mittelwert signifikant unter der Prüfgröße von 3 liegt und damit nicht zugestimmt wird. Hypothese H12 muss verworfen werden.

Die Teilnehmer an Sportwetten schätzen die Wettenden durchschnittlich nicht als wagemutiger oder risikofreudiger ein als Personen, die nicht an Sportwetten teilnehmen (2,4). Dieser Mittelwert weicht im einseitigen Einstichproben-t-Test signifikant von der Prüfgröße 3 ab und lässt damit eine Ablehnung erkennen. Dies ist ein erster Hinweis darauf, dass Hypothese H13 verworfen werden muss.

Es wird weiter von den Wettenden nicht als zutreffend angesehen, dass man etwas verpasst, wenn man nie die Aufregung erfahren hat, die mit einer großen Wette einhergeht (2,0). Eine klare Aussage dazu, ob die Wettenden eine starke Aufregung beim Wetten verspüren, kann nicht eindeutig gegeben werden. Dem Item „Normalerweise bin ich beim Sportwetten nicht aufgeregt“ wird tendenziell zugestimmt wird (3,1), ohne dass dieser Mittelwert signifikant von der Prüfgröße 3 abweicht.

Insgesamt scheinen die Ergebnisse im Kontrast zu dem angegebenen Motiv der Teilnahme, dem Nervenkitzel, zu stehen. Die vermutete Suche nach Spannungserlebnissen in der Freizeit durch das Sportwetten ist durch der Abfrage dieser Items nicht nachzuweisen. Der Nervenkitzel scheint mit der Höhe des Einsatzes zusammenzuhängen, aber Sportwetten an sich sind für die Befragten allem Anschein nach nicht der Ausweg einer eintönigen und langweiligen Alltagswelt, sondern vielmehr ein Vergnügen mit Spannungspotentialen.

Tabelle 31: Aussagen zum Nervenkitzel in Bezug zum Sportwetten.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil	Einstich- proben-t- Test
Im Vergleich zum Wetten er- scheint mir der Alltag lang- weilig.	182	1,8	1,1	1	1	2	t = -15,31 p = 0,000
Je höher der Einsatz beim Sportwetten ist, desto höher ist auch der Nervenkitzel.	182	3,2	1,4	2	3,5	4	t = 1,59 p = 0,114
Personen, die wetten, sind wagemutiger und risikofreu- diger als Personen, die nicht an Sportwetten teilnehmen.	182	2,4	1,2	1	2	3	t = -6,70 p = 0,000
Wenn du nie die Aufregung bei einer großen Sportwette erfahren hast, dann hast du etwas verpasst.	182	2,0	1,2	1	1	3	t = -11,77 p = 0,000
Sportereignisse ohne Wetten zu verfolgen ist mir zu lang- weilig.	182	1,9	1,2	1	1	3	t = -13,10 p = 0,000
Normalerweise bin ich beim Sportwetten nicht aufgeregt.	181	3,1	1,2	2	3	4	t = 0,68 p = 0,501
Fragestellung: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?							
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“							

Einen Unterschied in der Risikobereitschaft zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden sehen die befragten Teilnehmer an Sportwetten selbst nicht und auch die Ergebnisse der Risk-Propensity-Scale zeigen keine eindeutigen Unterschiede in der Risikobereitschaft der befragten Personengruppen (siehe Tabelle 32). Es ergeben sich zwar signifikante Unterschiede zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden, diese scheinen aber ohne tatsächliche inhaltliche Relevanz zu sein. Die Befragten sehen sich selbst eher nicht als risikosuchende Personen, wobei hier ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden Gruppen vorliegt. Wettende (2,4) schätzen sich tendenziell eher als risikosuchend ein als Nicht-Wettende (2,0). Dieser Unterschied ist einerseits ohne wesentliche inhaltliche Relevanz und andererseits hinsichtlich der sozioökonomischen Variablen innerhalb der beiden Gruppen mit Vorsicht zu interpretieren. Männer sind in der Gruppe der Nicht-Wettenden unterrepräsentiert und unter den Wettenden überrepräsentiert (zu Unterschieden zwischen Männern und Frauen siehe Kapitel 5.6.). Wettende (3,3) und Nicht-Wettende (3,5) schätzen es weiter als zutreffend ein, dass sie es bevorzugen Risiken zu vermeiden. Der Unterschied zwischen den Gruppen ist signifikant, aber wiederholt ohne inhaltliche Relevanz. Die Sicherheit geht sowohl für Wettende (3,3) als auch Nicht-Wettende (3,6) immer

vor und es wird von beiden Gruppen als zutreffend angenommen, dass es nicht gemocht wird, wenn den Personen nicht klar ist, was als nächstes passieren wird (Wettende = 3,1; Nicht-Wettende = 3,4). Bei beiden Items liegen erneut signifikante Unterschiede vor.

Wettende (2,8) geben in signifikant höherem Maße an, regelmäßig Risiken einzugehen, als dies Nicht-Wettende tun (2,4) und stimmen damit diesem Item eher zu. Beide Gruppen beurteilen es als zutreffend, dass sie keine Risiken in Bezug auf ihre Gesundheit eingehen. Interessant erscheint, dass Risiken von beiden Gruppen gleichermaßen als Herausforderung angesehen werden und damit eine positive Einordnung erfahren, die sich aus den Ergebnissen der anderen Items nicht vermuten lässt. Alles in allem zeigen sich relativ geringe Unterschiede zwischen den Wettenden und Nicht-Wettenden hinsichtlich ihrer eigenen Risikobereitschaft.

Um diesen Unterschied final abschätzen zu können wird der Risikoindex, der sich aus der Summierung aller Items ergibt, betrachtet. Der Risikoindex unterscheidet sich zwischen Wettenden (19,2) und Nicht-Wettenden (17,2) um etwa zwei Skalenpunkte (statistisch signifikant). Die Relevanz dieses Unterschieds erscheint jedoch relativ gering, wenn berücksichtigt wird, dass die maximale Ausprägung bei einem Wert von 35 liegen kann. Die Hypothese H13 wird aufgrund des statistisch signifikanten Unterschieds zwischen den Gruppen angenommen, der Unterschied zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden hinsichtlich der eigenen Risikobereitschaft ist jedoch absolut betrachtet relativ gering.

Tabelle 32: Risikobereitschaft der Befragten im Vergleich von Wettenden und Nicht-Wettenden.

	Gruppe	n	Mittel- wert	SD	t	p
Normalerweise sehe ich Risiken als eine Herausforderung an.	Wettende	252	3,1	1,1	0,660	0,510
	Nicht-Wettende	242	3,0	1,0		
Ich gehe kein Risiko in Bezug auf meine Gesundheit ein.	Wettende	252	3,5	1,2	-0,392	0,696
	Nicht-Wettende	242	3,5	1,1		
Ich bevorzuge es, Risiken zu vermeiden.	Wettende	251	3,3	1,0	-2,325	0,020
	Nicht-Wettende	242	3,5	1,1		
Ich mag es nicht, wenn ich nicht weiß, was als nächstes passieren wird.	Wettende	250	3,1	1,2	-3,343	0,001
	Nicht-Wettende	240	3,4	1,2		
Ich gehe regelmäßig Risiken ein.	Wettende	251	2,8	1,1	4,581	0,000
	Nicht-Wettende	242	2,4	1,1		
Die Sicherheit geht bei mir immer vor.	Wettende	252	3,3	1,1	-2,833	0,005
	Nicht-Wettende	241	3,6	1,0		
Ich sehe mich selbst als eine risikosuchende Person.	Wettende	252	2,4	1,0	4,246	0,000
	Nicht-Wettende	242	2,0	1,0		
Risikoindex	Wettende	248	19,2	5,0	-4,144	0,000
	Nicht-Wettende	241	17,2	5,4		
Fragestellung: Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?						
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“						

Die Hälfte der Wettenden setzt monatlich bis zu 200 Euro bei Sportwetten ein, die Spannweite reicht jedoch bis zu Beträgen, die monatlich weit über 10.000 Euro liegen. Ob die eigene Risikobereitschaft einen Einfluss auf die Höhe der Einsatzsumme der Wettenden hat, wird anhand einer Regressionsanalyse überprüft. Als abhängige Variable geht die monatliche Einsatzhöhe und als unabhängige Variablen der Risikoindex und das persönliche monatliche Nettoeinkommen in das Modell ein (siehe Tabelle 33). Die Hinzunahme des Nettoeinkommens als unabhängige Variable bietet die Möglichkeit, diese Variable im Modell konstant zu halten und damit zu kontrollieren, dass ein möglicher Zusammenhang von Einsatzhöhe und Risikobereitschaft nicht durch das Einkommen des Befragten überdeckt wird. Da das persönliche Nettoeinkommen der Befragten in Kategorien abgefragt wurde, wird die Kategorie des persönlichen Nettoeinkommens pro Monat „Unter 1.000 Euro“ als Referenzkategorie dienen.

Das berechnete Modell wird nicht signifikant und klärt keine Streuung in der monatlichen Einsatzhöhe der Wettenden. Die Ergebnisse zeigen, dass kein Zusammenhang zwischen der Risikobereitschaft der Befragten und der Höhe der Einsätze bei Sportwetten besteht. Die Hypothese H14 muss demnach verworfen werden. In Bezug auf das persönliche monatliche Nettoeinkommen zeigt sich darüber hinaus kein Zusammenhang mit der Einsatzhöhe beim Sportwetten.

Tabelle 33: Einfache lineare Regression zum Zusammenhang von Risikobereitschaft und Einsatzhöhe (AV).

<i>Stichprobe: Wettende</i>	Modell 1
Risikoindex	44,688 (0,365)
<i>Persönliches Nettoeinkommen pro Monat</i>	
Unter 1000 Euro	Ref.
Unter 2000 Euro	286,582 (0,188)
Unter 3000 Euro	1677,542 (1,052)
Über 3000 Euro	2241,353 (1,176)
Konstante	1095,098 (0,422)
N	163
R ²	0,014
Korrigiertes R ²	-0,010
t-Test in Klammern, +p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000	

5.4.4. Zusammenfassung

Der ungewisse Ausgang einer Wette ist eine der wesentlichen Besonderheiten beim Sportwetten und so ist es nicht verwunderlich, dass der empfundene Nervenkitzel ein wesentliches Motiv der Teilnahme darstellt. Der Einsatz von Geld auf ein unvorhersehbares Ereignis bedarf seitens der Person eines Mindestmaßes an Risikobereitschaft, da nicht abzusehen ist, ob sich die Investition am Ende auszahlen wird. Ein Unterschied zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden bezüglich ihrer eigenen Risikobereitschaft lässt sich statistisch zeigen, ist jedoch in absoluten Werten geringer als angenommen. Ein Zusammenhang von Risikobereitschaft und Einsatzhöhen bei Sportwetten konnte nicht gezeigt werden, obwohl vermutet werden konnte, dass der Einsatz hoher Geldsummen mehr Mut und Bereitschaft zum Risiko erfordert. Insgesamt ist die Risikobereitschaft der Wettenden höher als bei den Nicht-Wettenden, jedoch wäre aufgrund der hohen Zustimmung zum Motiv Nervenkitzel für die Teilnahme an Sportwetten eine weitaus

stärkere Ausprägung erwartbar gewesen. Darüber hinaus deutet aufgrund der geringen Zustimmungen der Befragten wenig darauf hin, dass an Sportwetten teilgenommen wird, um dem eintönigen Alltag zu entfliehen und eine Möglichkeit zum Spannungserleben zu erhalten, so wie es Elias und Dunning (2003, S. 121ff.) beschreiben. Die Wettenden scheinen nicht im extremen Maße in den Bann der Sportwetten gezogen zu sein und zu versuchen, den beruflichen Alltag zu kompensieren. Die häufig diskutierte Suchtproblematik der Sportwetten erscheint im Hinblick auf die Ergebnisse nur geringe Unterstützung zu finden. Wettende suchen tendenziell keine Ausflüchte in alltagsferne Welten oder sind besonders risikoaffin.

Methodisch muss bei der Ergebnisbeurteilung der Zustimmung zu den vorgegebenen Aussagen ein sozial erwünschtes Antwortverhalten berücksichtigt werden, sodass eine zu starke Einbindung in die Welt der Sportwetten eher nicht zugegeben wird.

5.5. Jenseits der Sportwette: Alternative Glücksspieloptionen

5.5.1. Theoretische Grundlage

Das Glücksspiel als gesellschaftliches Phänomen wird bereits im Kapitel 2.1. vielfältig besprochen und es zeigt sich, dass die Verbreitung innerhalb der deutschen Bevölkerung groß ist. Die aktuellen Daten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung aus dem Jahr 2017 zeigen, dass etwa 75 % der 16- bis 70-jährigen Bevölkerung in Deutschland in ihrem Leben Erfahrung mit Glücksspielen gesammelt haben (Banz & Lang, 2018). Etwa 37 % der Befragten haben innerhalb der letzten zwölf Monate an mindestens einem Glücksspiel teilgenommen (ebd.), diese Gruppe kann als aktive Teilnehmer charakterisiert werden. Etwa 20 % der Befragten nehmen nur an einem Glücksspielangebot teil, etwa 17 % sind den Mehrfachspielenden zuzuordnen (ebd.). Für die Sportwetten zeigt sich, dass etwa 17 % der Nutzer ausschließlich an Sportwetten teilnehmen, beliebte weitere Glücksspiele für Wettende im Sinne eines Korrespondenzspielverhaltens sind „Lotto 6 aus 49“, „Eurojackpot“, „Sofortlotterien“ oder „privates Glücksspiel“ (ebd.). Die monatlichen Geldeinsätze für Glücksspiele liegen 2017 bei der Mehrheit der Befragten unterhalb von 20 Euro (ebd.). Das Hauptmotiv der Teilnahme an Glücksspielen stellt der „Geldgewinn“ dar, die Motive „Aufregung“ und „Geselligkeit“ folgen mit deutlichem Abstand (ebd.).

5.5.2. Methodisches Vorgehen und Hypothesen

Aus den Ergebnissen der Glücksspielbefragungen der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und unter Beachtung der Besonderheiten der Sportwetten ergeben sich folgende Hypothesen zu Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Glücksspiele und ihrer Teilnehmer.

H16 = Personen, die an Sportwetten teilnehmen, sind auch bei anderen Glücksspielen aktiv.

H17 = Personen, die an anderen Glücksspielen teilnehmen, unterscheiden sich von den Wettenden hinsichtlich der sozioökonomischen Variablen.

H18 = Die monatlichen Einsätze bei Sportwetten unterscheiden sich nicht von den Einsätzen bei anderen Glücksspielen. .

H19 = Die Motive der Teilnahme an anderen Glücksspielen unterscheiden sich nicht von denen der Teilnahme an Sportwetten.

In Anlehnung an die Fragen zum Wettverhalten werden die Befragten auch in Bezug auf andere Glücksspiele gebeten anzugeben, ob sie an diesen teilnehmen oder nicht. Unter anderen Glücksspielen werden Lotterien (Lotto 6 aus 49, Glücksspirale etc.), Glücksspiele (Poker, Roulette etc.) ebenso aufgeführt wie Loskäufe oder Tombola. Sportwetten sind explizit ausgeschlossen. Im Anschluss an diese Filterfrage werden diejenigen, die nicht an diesen Glücksspielen teilnehmen nach den Gründen der Ablehnung gefragt. Auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ sollen themenspezifische Aussagen bewertet werden. Die Teilnehmer an Glücksspielen werden hingegen aufgefordert, die Motive der Spielteilnahme zu bewerten. Die Items und Skalen sind identisch mit denen zur Abfrage bei den Sportwetten. Die unterschiedlichen Formen des Glücksspiels werden hierbei nicht differenziert betrachtet. Neben den Motiven sollen die Teilnehmer an Glücksspielen auswählen, an welchen Glücksspielen, Lotterien oder Losen sie teilnehmen und jeweils angeben, wie häufig dieses Angebot genutzt wird. Geantwortet wird auf einer fünfstufigen Antwortskala (täglich, wöchentlich, monatlich, seltener, nie). Die offene Angabe der monatlichen Ausgaben mit Bezug zu den Glücksspielen schließt die Fragenkategorie zum Glücksspiel allgemein ab. Auch hier wird darauf hingewiesen, dass die Ausgaben für die Teilnahme an Sportwetten nicht einbezogen werden sollen.

Die statistische Auswertung zur Hypothesenprüfung umfasst einige deskriptive Analysen, die mit den Angaben der Teilnehmer von Sportwetten verglichen werden können. Zudem wird eine logistische Regression gerechnet, um den Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Glücksspielen (abhängigen Variable) und sozioökonomischen Variablen (Alter, Geschlecht, persönliches Nettoeinkommen, Bildungsstand), der Risikobereitschaft der Person und der Teilnahme an Sportwetten (unabhängigen Variablen) zu testen. Ziel dieser Regressionsanalyse ist es zu beobachten, ob sich die Einflussvariablen auf die Wahrscheinlichkeit der Glücksspielteilnahme mit denen der Wettteilnahme überschneiden. Als abhängige Variable geht das binäre Item zur Teilnahme an Glücksspielen ein, das 0-1-codiert ist.

5.5.3. Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragungsdaten zeigen, dass 35 % der Befragten ($n = 187$) an Lotterien (Lotto 6 aus 49, Glücksspirale etc.) und Glücksspielen (Poker, Roulette etc.) teilnehmen oder bei Gelegenheit Lose kaufen (siehe Abbildung 29). Sportwetten werden hier explizit ausgeschlossen.

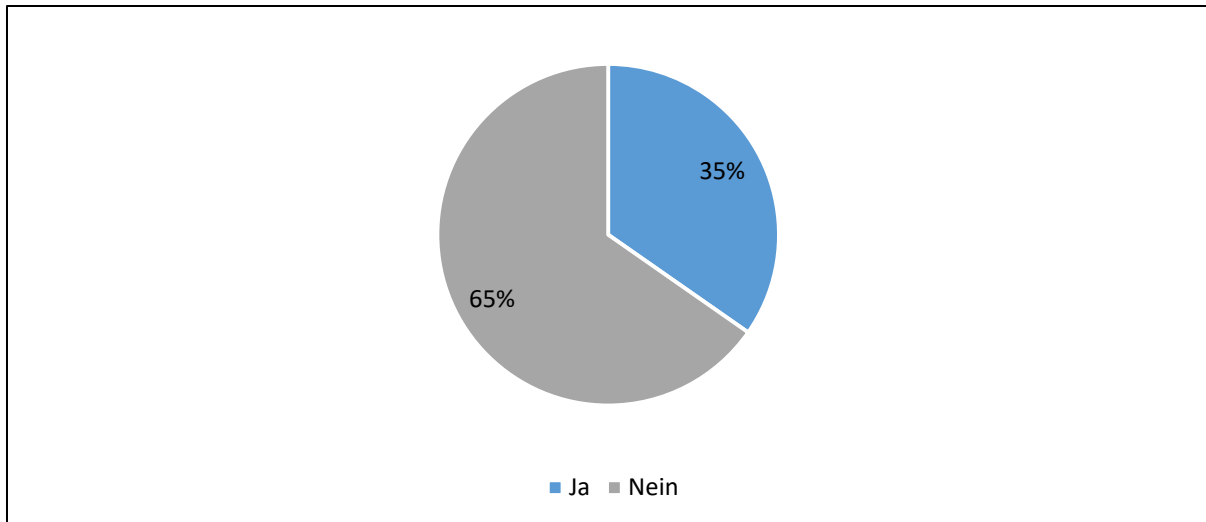


Abbildung 29: Darstellung des Anteils der Befragten, die an anderen Glücksspielformen (Sportwetten ausgenommen) teilnehmen ($n = 539$).

Das beliebteste Glücksspielangebot ist das „Lotto 6 aus 49“, das etwa 80 % nutzen (siehe Abbildung 30). Zwei Drittel der Befragten nehmen monatlich oder wöchentlich an dieser Lotterie teil. Beliebt sind zudem Casinospiele wie Poker oder Roulette, der Eurojackpot sowie der Loskauf bei der Tombola. Fast die Hälfte der Befragten gibt an, daran teilzunehmen, wenn auch überwiegend seltener als monatlich.

Casinospiele und Spielautomaten haben die Besonderheit, dass es die einzigen Angebote sind, in denen die Befragten angeben täglich teilzunehmen, alle anderen weisen eine geringere Spielhäufigkeit auf. Die Deutsche Sportlotterie und die Klassenlotterien erfreuen sich nur sehr geringer Beliebtheit bei den Befragten. Das wird aus Sicht des organisierten Sports bedauernd sein, da die Deutsche Sportlotterie eine direkte Spitzen- und Breitensportförderung zum Ziel hat (Deutsche Sportlotterie, 2017). Im Durchschnitt geben die Befragten an, dass sie an vier verschiedenen Glücksspielangeboten wenigstens selten teilnehmen ($SD = 2,38$, 1. Quartil = 2, Median = 4, 3. Quartil = 5). Nur etwa 13 % geben an, dass Sie ausschließlich an einem Glücksspiel teilnehmen, das deutet darauf hin, dass Teilnehmer an Glücksspielen bei verschiedenen Angeboten die Motive der Spielteilnahme befriedigen wollen. Ob dieses Verhalten als suchtfördernd eingestuft werden sollte, kann an dieser Stelle nicht beurteilt werden.

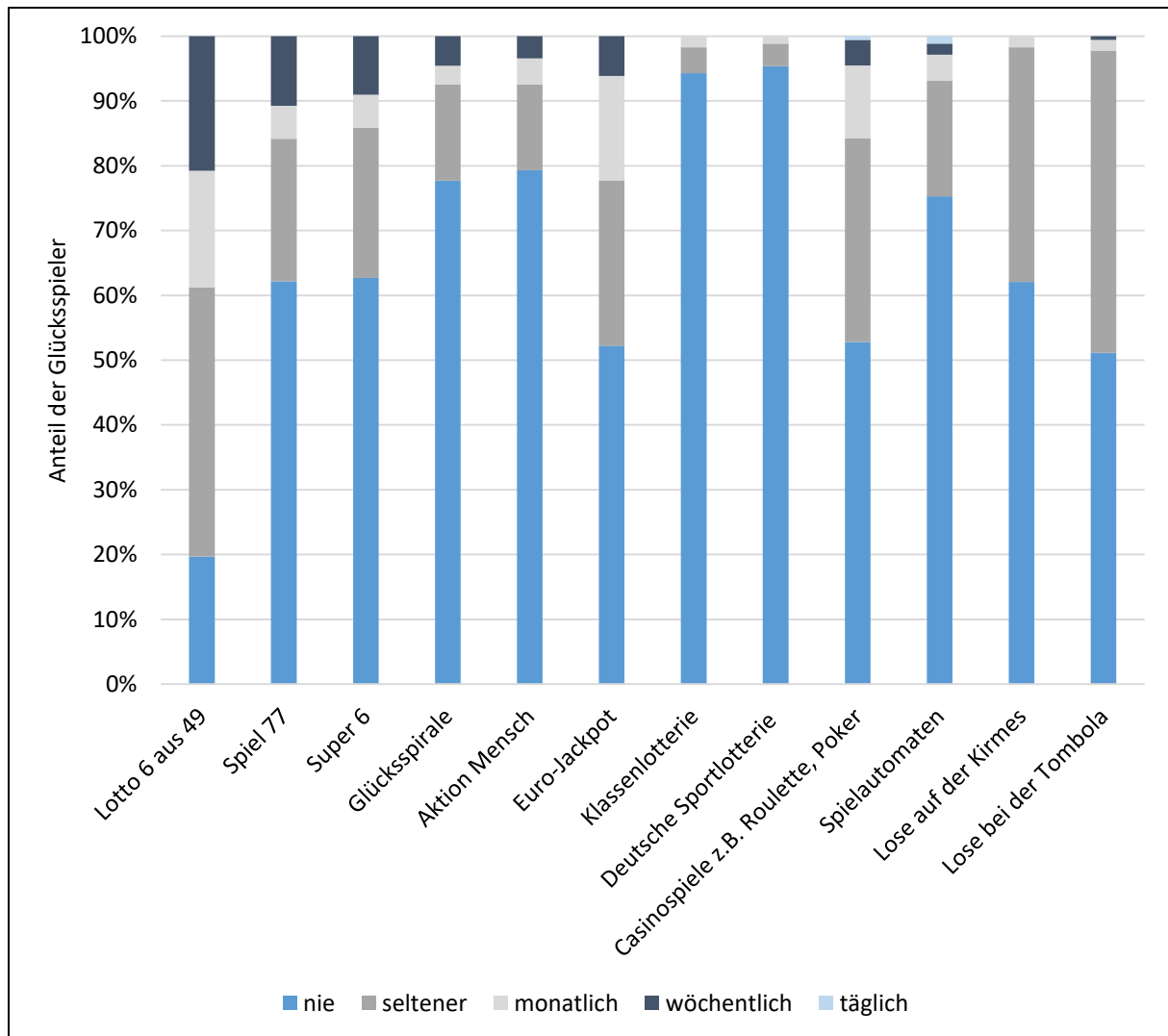


Abbildung 30: Darstellung der Teilnahmehäufigkeit an den verschiedenen Glücksspielen (Sportwetten ausgeschlossen, $n = 174-180$).

Teilnehmer von Sportwetten geben drei Hauptmotive für die Spielteilnahme an, den hohen Unterhaltungswert, die damit einhergehende Spannung bzw. den Nervenkitzel und vor allem den möglichen Geldgewinn. Die Personen, die in der Onlinebefragung angeben, dass sie an Lotterien, anderen Glücksspielen und Verlosungen (Sportwetten ausgeschlossen) teilnehmen⁸³, wurden ebenso gebeten die Motive der Glücksspielteilnahme zu beurteilen (siehe Tabelle 34). Die höchste Zustimmung erhält, wie auch bei den Sportwetten, das Motiv Geld zu gewinnen (4,2). Im Unterschied zum Sportwetten stimmen die Teilnehmer an anderen Glücksspielangeboten in Bezug auf den Geldgewinn zu, dass durch den möglichen Gewinn von einem anderen Leben geträumt werden kann (3,5) und mögliche Gewinnbeträge nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit zu erzielen sind (3,4). Dieses Ergebnis unterstreicht die Annahme von Devereux (1980, S. 959), dass die Teilnehmer an Glücksspielen nicht zwangsläufig Gewinne erwarten, sich aber

⁸³ In dieser Gruppe befinden sich auch Teilnehmer an Sportwetten.

ein Moment der Chance entwickelt, der es für einige Augenblicke ermöglicht aus der realen Welt auszubrechen und von der Erfüllung unterdrückter Wünsche zu träumen.

Die verschiedenen Charakteristika der Glücksspiele werden durch die Zustimmung zu den Aussagen unterstrichen. Im Lotto erscheint das Ziel der Hauptgewinn zu sein, der zwar mit sehr geringem Einsatz und entsprechend geringer Wahrscheinlichkeit erzielt werden kann, dann aber hoch ist. Die höchste Gewinnklasse ist beim Lotto nicht reglementiert, sie orientiert sich an den Einsätzen und Gewinnen. Im Lotto können somit Millionenbeträge gewonnen werden. Beim Sportwetten besteht bei den meisten Anbietern ein Gewinnlimit, das beispielsweise im Fall von Tipico-Sportwetten bei 100.000 Euro pro Spieler pro Woche liegt (Tipico Casino Ltd., 2016). Die Gewinnwahrscheinlichkeit steht bei der Tippabgabe durch die Quote fest, umso höher die Quote, desto geringer die Eintrittswahrscheinlichkeit (Herrmann & Rasche, 2018). Auch bei den Einsätzen gibt es häufig Limits auf Seiten der Anbieter, sodass solche hohen Gewinnauszahlungen nur selten möglich sind. Daher lässt sich erklären, dass das Lotto eher dazu einlädt von einem anderen Leben nach einem Gewinn zu träumen, als es die Sportwetten tun.

Dem Unterhaltungswert (3,0) von Glücksspielen wird in gleichem Maße als Motiv der Spielteilnahme zugestimmt wie dem Nervenkitzel (2,9), der mit Glücksspielen verbunden ist. In diesen Motivklassen lässt sich jedoch eine geringere Ausprägung als im Fall der Sportwetten feststellen. Die Verbindung aus Sportereignis und Wette scheint somit für ein stärkeres Erlebnis zu sorgen als beispielsweise die Ziehung von Gewinnzahlen. Die Anreize der Personen, die an Casinospielen wie Roulette oder Poker teilzunehmen, sind in höherem Maße von Unterhaltung (3,5) und Nervenkitzel (3,5) geprägt als bei den anderen Glücksspielen. Dieses Ergebnis verwundert aufgrund der Ereignisdichte und des Aufbaus der Casinospiele nicht.

Dass durch die Teilnahme am Glücksspiel etwas Gutes getan wird (2,3), findet deutliche höhere Zustimmung als beim Sportwetten. Dieses Motiv ist in seiner Relevanz für die Teilnahme jedoch als gering einzustufen. Ebenso wird am Glücksspiel durchschnittlich nicht teilgenommen, damit die Langeweile vergeht (1,9) oder weil Freunde oder Bekannte dies auch tun (1,8). Die Chancengleichheit bei der Spielteilnahme spielt nur eine untergeordnete Rolle (2,4). Alles in allem kann Hypothese H19 nur im Hinblick auf das stärkste Motiv der Spielteilnahme angenommen werden, da der Geldgewinn als Motiv sowohl bei Wettenden als auch bei anderen Glücksspielern die größte Zustimmung erhält. Die weiteren Motive unterscheiden sich hingegen deutlich in Ihrer Ausprägung. Die Anzahl an Motiven, denen die Teilnehmer anderer Glücksspiele durchschnittlich zustimmen, ist deutlich höher.

Tabelle 34: Motive zur Teilnahme an Glücksspielangeboten (ohne Sportwetten).

Ich nehme an Lotterien, Glücksspielen oder Verlosungen / Losziehungen teil,	Gruppe	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil	t-Test
... weil die Gewinnbeträge nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit zu erreichen sind.	Wettende	108	3,5	1,6	2,25	4	5	0,521
	Nicht-Wettende	69	3,3	3,3	2	4	5	
	Gesamt	180	3,4	1,6	2	4	5	
... weil damit ein hoher Unterhaltungswert verbunden ist.	Wettende	111	3,1	1,3	2	3	4	0,068
	Nicht-Wettende	69	2,8	1,4	1	3	4	
	Gesamt	182	3,0	1,4	2	3	4	
... weil man durch die Teilnahme etwas Gutes tun kann.	Wettende	109	2,1	1,3	1	2	3	0,009
	Nicht-Wettende	69	2,7	1,4	1	3	4	
	Gesamt	180	2,3	1,3	1	2	3	
... weil damit ein hoher Nervenkitzel verbunden ist.	Wettende	112	3,1	1,3	2	3	4	0,003
	Nicht-Wettende	69	2,7	1,4	1	2	4	
	Gesamt	183	2,9	1,4	2	3	4	
... weil man durch den Gewinn von einem anderen Leben träumen kann.	Wettende	111	3,5	1,4	3	4	5	0,731
	Nicht-Wettende	70	3,5	1,4	2,75	4	4,25	
	Gesamt	184	3,5	1,4	3	4	5	
... weil dabei alle die gleichen Chancen haben.	Wettende	109	2,4	1,3	1	2	3	0,815
	Nicht-Wettende	69	5,4	1,3	1	2	3	
	Gesamt	180	2,4	1,3	1	2	3	
... weil man dabei Geld gewinnen kann.	Wettende	112	4,3	1,1	4	5	5	0,431
	Nicht-Wettende	70	4,1	1,0	3,75	4	5	
	Gesamt	185	4,2	1,1	4	5	5	
... weil dabei die Langeweile vergeht.	Wettende	111	2,0	1,2	1	2	3	0,026
	Nicht-Wettende	68	1,6	1,2	1	1	2	
	Gesamt	181	1,9	1,2	1	1	3	
... weil meine Freunde und Bekannte das auch tun.	Wettende	110	1,6	1,1	1	1	3	0,279
	Nicht-Wettende	69	1,7	1,2	1	1	2	
	Gesamt	181	1,8	1,2	1	1	3	
Fragestellung: Was reizt Sie an Lotterien, Glücksspielen oder Losen?								
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“								

Für die Teilnahme an Glücksspielen geben die Befragten im Durchschnitt etwa 50 Euro pro Monat aus (siehe Tabelle 35). Die Spannweite der monatlichen Ausgaben liegt bei 1 bis 3.000

Euro und auch die hohe Standardabweichung von 244,31 Euro deutet darauf hin, dass starke Abweichungen zum Mittelwert existieren (Bortz & Schuster, 2010, S. 31). Etwas mehr als die Hälfte der Befragten geben elf Euro oder weniger pro Monat für das Glücksspiel aus, nur etwa 7 % geben an, 100 Euro oder mehr pro Monat für die Teilnahme an Glücksspielangeboten zu zahlen. Im Vergleich zu den Summen, die die Befragten bei der Frage nach Einsätzen für Sportwetten angeben, erscheinen diese Werte außerordentlich niedrig. Auf eine Betrachtung der durchschnittlichen monatlichen Einsätze soll aufgrund der starken Ausreißer verzichtet werden, jedoch zeigen sich auch dort deutlich niedrigere Einsätze der Teilnehmer an anderen Glücksspielen als bei den Wettenden. Der Vergleich des Medians kann als Vergleichswert dienen, bei der Hälfte der Teilnehmenden an anderen Glücksspielen liegt der Einsatz bei elf Euro oder weniger, bei den Sportwetten deutlich höher, bei 200 Euro oder weniger. Hypothese H18 muss innerhalb der vorliegenden Stichprobe verworfen werden. Der Vergleich von durchschnittlichen Einsätzen, den Quartilen und der Spannweite bestätigt höhere Einsätze bei Wettenden. Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass die Stichprobe Verzerrungen hinsichtlich der Teilnahme an anderem Glücksspiel aufweisen kann, da explizit Wettende um die Beantwortung der Befragung gebeten wurden.

Tabelle 35: Monatliche Glücksspielausgaben.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Ausgaben pro Monat in Euro	172	50,43	244,31	5	11	28,75

Es wird bereits berichtet, dass die Teilnehmer an Lotterien, anderen Glücksspielen und Verlosungen an mehreren Glücksspielangeboten teilnehmen und nur ein geringer Anteil bei einem Angebot verbleibt. Interessant ist die Gegenüberstellung mit den Teilnehmern an Sportwetten, da nur etwa 41 % der Wettenden angeben, auch an den anderen Glücksspielformen teilzunehmen, der übrige Teil wettet ausschließlich auf Sportereignisse und hat anscheinend wenig Interesse an weiteren Glücksspielangeboten (siehe Tabelle 36). Damit kann Hypothese H16 angenommen werden, da sich keine mehrheitlichen Überschneidungen zwischen Teilnehmern an Sportwetten und anderen Glücksspielen in der vorliegenden Stichprobe ergeben.

Tabelle 36: Kreuztabelle zu Überschneidungen der Teilnahme von anderen Glücksspielen und den Sportwetten.

			Teilnahme Sportwetten		
			Ja	Nein	Gesamt
Glücksspiel	Ja	Absolute Häufigkeit	113	70	183
		Relative Häufigkeit innerhalb Glücksspiel	61,7%	38,3%	100,0%
		Relative Häufigkeit innerhalb Sportwetten	41,1%	28,1%	34,9%
	Nein	Absolute Häufigkeit	162	179	341
		Relative Häufigkeit innerhalb Glücksspiel	47,5%	52,5%	100,0%
		Relative Häufigkeit innerhalb Sportwetten	58,9%	71,9%	65,1%
Gesamt		Absolute Häufigkeit	275	249	524
		Relative Häufigkeit innerhalb Glücksspiel	52,5%	47,5%	100,0%
		Relative Häufigkeit innerhalb Sportwetten	100,0%	100,0%	100,0%

Zur Überprüfung der Hypothese H17, dass kein Unterschied in den sozioökonomischen Variablen zwischen Wettenden und Teilnehmern an anderen Glücksspielen besteht, wird eine logistische Regressionsanalyse gerechnet, die sich an den Berechnungen zur Teilnahme an Sportwetten orientiert (siehe Tabelle 37).

In das erste Modell werden die sozioökonomischen Variablen Alter, Geschlecht, persönliches monatliches Nettoeinkommen und schulische Bildung als unabhängige Variablen aufgenommen. Es zeigen sich signifikante Zusammenhänge zwischen der Teilnahme am Glücksspiel und dem Geschlecht und dem persönlichem Nettoeinkommen der Befragten. Die Wahrscheinlichkeit an Glücksspielen teilzunehmen ist für Männer im Vergleich zu Frauen höher. Bei der Variable Einkommen ist die Klasse „unter 1.000 Euro“ die Referenzkategorie und es zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit an Glücksspielen teilnehmen für Personen mit einem monatlichen Nettoeinkommen unter 2.000 Euro signifikant höher ist als für Personen aus der Referenzkategorie. Weitere signifikante Zusammenhänge zeigen sich in Bezug auf die Einkommensklassen nicht, sodass eine weitere Erhöhung des persönlichen Einkommens nicht die Wahrscheinlichkeit der Spielteilnahme am Glücksspiel erhöht. Bezüglich des Alters ergibt sich im ersten Modell nur auf einem zehnpromzentigen Signifikanzniveau ein signifikanter Zusammenhang. Mit steigendem Alter der Befragten nimmt die Wahrscheinlichkeit zu an Glücksspielen teilzunehmen. Die schulische Bildung steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Teilnahme an Glücksspielen.

Zur Erweiterung der Betrachtung fließen in das zweite Modell weitere unabhängige Variablen mit ein. Zum einen die binäre Variable „Teilnahme an Sportwetten“ und zum anderen die Einschätzung der Befragten zur eigenen Risikobereitschaft. Die Güte des Modells erhöht sich durch die Hinzunahme der beiden Variablen auf Nagelkerkes Pseudo- $R^2 = 0,095$. Die Risikobereitschaft steht, obwohl theoretisch zu erwarten, in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Teilnahme an Glücksspielen. Die Teilnahme an Sportwetten hingegen zeigt einen signifikanten Zusammenhang mit der Teilnahme an anderen Glücksspielen und unterstützt damit die Annahme der Hypothese H17. Die Wahrscheinlichkeit an anderen Glücksspielen teilzunehmen steigt signifikant an, wenn die Personen auch an Sportwetten teilnehmen. Der festgestellte Zusammenhang des persönlichen Nettoeinkommens mit der Glücksspielteilnahme hat im zweiten Modell weiter Bestand. Interessant ist, dass das Geschlecht durch die Hinzunahme der Variablen nicht mehr in signifikantem Zusammenhang mit der Glücksspielteilnahme steht. Da die Teilnehmer an Sportwetten größtenteils männlichen Geschlechts sind und sich ein statistischer Zusammenhang von Geschlecht und Teilnahme an Sportwetten zeigt (Chi-Quadrat(1) = 134,20, $p = 0,000$, $n = 490$; Cramers $V = 0,523$, $p = 0,000$), ist diese Veränderung erklärbar⁸⁴. Der Zusammenhang zwischen dem Alter der Befragten und der Teilnahme an Glücksspielen wird im zweiten Modell auf einem fünfprozentigen Signifikanzniveau signifikant. Mit steigendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, an Glücksspielen teilzunehmen.

Im Vergleich zu den Ergebnissen der logistischen Regressionsanalyse zur Teilnahme an Sportwetten (siehe Kapitel 5.2, Tabelle 28) zeigen sich einzelne Überschneidungen, aber mehrheitlich Unterschiede. Die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme nimmt bei den Sportwetten mit steigendem Alter ab, bei den anderen Glücksspielen ist es genau umgekehrt. In Bezug auf das Geschlecht ist die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Sportwetten für Männer höher als für Frauen, bei den anderen Glücksspielen geht dieser Zusammenhang bei der Modellierung verloren. Wie bei den Sportwetten steigt auch bei anderen Glücksspielen die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme mit zunehmendem Einkommen zunächst an, jedoch zeigt sich für die anderen Glücksspiele kein Effekt für die höheren Einkommensklassen, so wie es bei den Sportwetten der Fall ist. Die Bildung der Teilnehmenden steht bei den anderen Glücksspielen in keinem Zusammenhang mit der Teilnahme, bei Sportwetten zeigt sich hingegen, dass die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme für Abiturienten geringer ist als für Personen mit Mittlerer Reife. Über-

⁸⁴ Es werden beide Variablen in das Regressionsmodell aufgenommen, da sie einerseits auf theoretischen Annahmen beruhen und sich andererseits keine negativen Auswirkungen auf die Güte des Modells ergeben.

einstimmend wirkt sich die Teilnahme am jeweils anderen Glücksspiel positiv auf die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme aus. So beeinflusst das Sportwetten die Teilnahme am anderen Glücksspiel und umgekehrt. Die Hypothese H18 muss aufgrund der Vielzahl an Unterschieden verworfen werden.

Tabelle 37: Logistische Regressionsanalyse zur die Teilnahme an Glücksspielen (AV) (Sportwetten ausgeschlossen).

<u>Stichprobe: alle Befragten</u>	Modell 1	Modell 2
Alter	0,018 ⁺ (0,009)	0,026* (0,010)
Geschlecht		
weiblich	Ref.	Ref.
männlich	0,520* (0,219)	0,189 (0,258)
Einkommen		
Unter 1000 Euro	Ref.	Ref.
Unter 2000 Euro	0,595* (0,272)	0,525 ⁺ (0,276)
Unter 3000 Euro	0,380 (0,280)	0,359 (0,284)
Über 3000 Euro	0,208 (0,356)	0,113 (0,361)
Bildung		
Mittlere Reife	Ref.	Ref.
Abitur	-0,500 (0,315)	-0,382 (0,320)
Fachhochschulreife	-0,464 (0,401)	-0,445 (0,405)
Hauptschule	-0,451 (0,665)	-0,511 (0,672)
Kein oder anderer Schulabschluss	-0,810 (1,198)	-0,833 (1,203)
Teilnahme an Sportwetten (binär)		0,704** (0,249)
Risikoinde		-0,008 (0,021)
Konstante	-1,430** (0,516)	-1,767** (0,681)
N	464	464
Cox & Snell R ²	0,052	0,069
Nagelkerkes Pseudo-R ²	0,072	0,095
Standardfehler der Koeffizienten in Klammern; ⁺ p < 0,10, * p < 0,05, ** p < 0,01, ***p < 0,001		

5.5.4. Zusammenfassung

Etwa 35 % der Befragten nehmen an Glücksspielen (Sportwetten ausgeschlossen) teil, dieser Anteil entspricht in etwa dem relevanten Teil der Gesamtbevölkerung in Deutschland (Banz & Lang, 2018). Die beliebtesten Glücksspielangebote der Befragten sind vor allem das „Lotto

6 aus 49“, der „Eurojackpot“ sowie „Casinospiele“ (Poker oder Roulette), wobei sich diese in der Häufigkeit der Teilnahme unterscheiden. Auch hier liegen die Ergebnisse auf einer Linie mit den Befragungen der BZgA (Banz & Lang, 2018). Die monatlichen Ausgaben der Befragten für die Teilnahme an Glücksspielen belaufen sich für die Hälfte der Teilnehmer auf elf Euro oder weniger. Damit liegen die Einsätze deutlich unter denen, die monatlich beim Sportwetten angegeben wurden oder anderer Glücksspielstudien (Banz & Lang, 2018). Im Vergleich zu den Sportwetten liegt eine Begründung zunächst in der Häufigkeit der Spielteilnahme, da die Anzahl der Wettenden, die täglich an Sportwetten teilnehmen höher ist, als die Anzahl derjenigen, die täglich an anderem Glücksspiel teilnehmen. Hier kommen schon allein aufgrund der Ausprägung der Glücksspielformen weitestgehend nur Casinospiele in Frage. Zudem muss beim Vergleich von Wettenden und Teilnehmern an anderen Glücksspielen das Studiendesign berücksichtigt werden, da in höherem Maße Wettende angesprochen wurden. Die Überschneidung zwischen Wettenden und Teilnehmern an anderen Glücksspielen sind entgegen der Annahme relativ gering. Weniger als die Hälfte der Wettenden (41 %) nehmen auch an anderem Glücksspiel teil und von den Teilnehmern an anderem Glücksspiel sind nur etwa 38 % zusätzlich bei Sportwetten aktiv. Andererseits zeigen die Ergebnisse der Regressionsanalyse, dass die Teilnahme an Sportwetten die Wahrscheinlichkeit an anderen Glücksspielen teilzunehmen positiv beeinflusst. Weiter besteht hinsichtlich der sozioökonomischen Variablen ein Unterschied zwischen den beiden Gruppen. Es zeigen sich in den logistischen Regressionsanalysen unterschiedliche Zusammenhänge von Alter, Einkommen, Geschlecht und Bildung und der Teilnahme an dem jeweiligen Glücksspiel. Die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen ist im jungen Lebensalter, bei Männern, einem Abschluss der mittleren Reife und mittlerem bis hohem Einkommen erhöht. Bei anderem Glücksspiel steht die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme im Zusammenhang mit höherem Alter und niedrigem bis mittleren Einkommen. Als Motiv zur Teilnahme an Sportwetten werden vor allem der Geldgewinn, Unterhaltungswert und Nervenkitzel angegeben, bei anderen Glücksspielen weichen die Motive der Teilnahme etwas ab. Der Geldgewinn ist auch hier das Hauptmotiv der Teilnahme an den Angeboten, hinzukommen aber in höherem Maße die Möglichkeit von einem anderen Leben zu träumen und dass die Gewinnhöhen nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit erreicht werden können. Alles in allem zeigen sich einige Überschneidungen zwischen Sportwetten und anderen Glücksspielen, aber vor allem deutliche Unterschiede. Sportwetten weisen sowohl in der Teilnehmerklientel als auch in den Teilnahmemotiven Besonderheiten auf, die für die Einzigartigkeit des Angebots innerhalb der Glücksspiele spricht.

5.6. Geschlechtervergleich: Männer versus Frauen

5.6.1. Theoretische Grundlage und Hypothesen

In der Forschung zu Entscheidungen unter Unsicherheit hat die Unterscheidung der Geschlechter bereits Tradition. So werden Männern risikoreichere und erfolgreichere Entscheidungen unter unsicheren Bedingungen zugesprochen, als Frauen (Mather & Lighthall, 2012). Andere Studien bestätigen vor allem, dass Männer eher bereit sind Risiken einzugehen als Frauen (Hudgens & Fatkin, 1985).

H20 = Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Geschlecht einer Person und der Risikobereitschaft der Person.

In Bezug auf die Teilnahme am Glücksspiel liegen ebenso Forschungsergebnisse vor, die von Unterschieden zwischen den Geschlechtern berichten. Bei Casinospielen kann gezeigt werden, dass die Motivation der Teilnahme bei Männern in engerem Zusammenhang mit der Risikobereitschaft stand als bei Frauen (Walker, Hinch & Weighill, 2005).

H21 = Männer und Frauen unterscheiden sich hinsichtlich der Motive zur Teilnahme an Sportwetten.

Bruce und Johnson (1994) betrachten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei Pferdewetten in Großbritannien und stellen fest, dass Männer mit mehr Risiko wetten, Frauen hingegen bessere Resultate erzielen, obwohl sie im Vergleich weniger Selbstvertrauen in die Wettabgabe haben. Bei den Sportwetten liefern die Analysen von LaBrie et al. (2007) erste Erkenntnisse zum Wettverhalten von Männern und Frauen. Bezüglich des Wettverhaltens zeigt sich, dass Frauen ebenso wie Männer sowohl an Live-Wetten und Pre-Match-Wetten teilnehmen. Insgesamt wetten Frauen über eine kürzere Zeitperiode hinweg, dafür wetten sie häufiger und setzen höhere Summen ein. Insgesamt verlieren Frauen weniger Geld als Männer, wobei bei den Berechnungen die kleine Kohorte an weiblichen Wettenden berücksichtigt werden muss (LaBrie et al., 2007).

5.6.2. Methodisches Vorgehen

Zur Prüfung der Hypothesen werden t-Tests für unabhängige Stichproben berechnet (Bortz & Schuster, 2010, S. 120). Als Gruppenvariable geht das Geschlecht in die Berechnung ein. Die zu überprüfenden Items sind zum einen die Motive zur Teilnahme an Sportwetten, die auf einer

Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ abgefragt wurden. Zudem werden die eigene Risikobereitschaft der Befragten anhand der Risk-Propensity-Scale (Meertens & Lion, 2008). Durch Summierung der Items wird ein Index gebildet, der als Gesamtauskunft über die Risikobereitschaft der Befragten bewertet werden kann.

Um festzustellen, ob ein Zusammenhang zwischen dem Geschlecht der Befragten und ihrer persönlichen Risikobereitschaft besteht, wird ein lineares Regressionsmodell berechnet, das den Risikoindex als abhängige Variable einschließt. Der Risikoindex bildet die Summe aller Items zur Risikobereitschaft der Befragten ab, die bereits beschrieben worden sind. Als unabhängige Variablen gehen neben dem Geschlecht weitere sozioökonomische Variablen wie das Alter, das persönliche monatliche Nettoeinkommen, die schulische Bildung und die berufliche Ausbildung zur Kontrolle des Zusammenhangs in die Berechnung ein.

Ein Vergleich des Wettverhaltens von Männern und Frauen wird anhand von deskriptiven Auswertungen vorgenommen. Weiter Berechnungen sind aufgrund der geringen Fallzahl an Frauen, die an Sportwetten teilnehmen, nicht möglich.

5.6.3. Ergebnisse

Innerhalb der vorliegenden Stichprobe zeigt sich ein Unterschied zwischen Männern und Frauen⁸⁵ für die Selbsteinschätzung der Risikobereitschaft und dem Nervenkitzel, der mit den benannten Forschungsergebnissen in Einklang steht. Frauen stimmen in signifikant höherem Maße zu, dass sie Risiken zu vermeiden suchen ($t(484) = -3,40, p = 0,001$) und dass bei Ihnen die Sicherheit immer vorgeht ($t(483) = -4,65, p = 0,000$). Männer schätzen sich selbst in signifikant höherem Maße als risikosuchende Person ein ($t(484) = 5,26, p = 0,000$) und stimmen eher zu, regelmäßig Risiken einzugehen ($t(483) = 5,77, p = 0,000$), als Frauen. Die Addition der Items als Index zur Risikobereitschaft bestätigt den signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen (siehe Tabelle 38). Männer (19,4) schätzen sich durchschnittlich signifikant stärker als risikosuchend ein als Frauen (16,2). Dies kann als erster Hinweis dafür sprechen, dass Hypothese H20 angenommen werden muss.

⁸⁵ Hier werden alle Antwortenden einbezogen, ohne die Teilnahme an Glücksspiel oder Sportwetten zu unterscheiden.

Tabelle 38: Vergleich der Risikobereitschaft (Index) zwischen Männern und Frauen.

		n	Mittelwert	SD	T	p
Risikoindex (Summe aller Items)	Männlich	311	19,4	5,1	6,456	0,000
	Weiblich	171	16,2	5,2		

Um die Betrachtung zum Zusammenhang von dem Geschlecht und der eigenen Risikobereitschaft abzuschließen, wird eine lineare Regressionsanalyse Aufschluss darüber geben, welche Variablen einen Einfluss auf die Risikobereitschaft der Befragten nehmen. Als abhängige Variable wird der Risikoindex genutzt, die unabhängigen Variablen beschreiben den sozioökonomischen Status der Befragten (siehe Tabelle 39).

Das Regressionsmodell überprüft den Einfluss der Variablen Alter, Geschlecht, Einkommen, schulische Bildung und beruflicher Abschluss auf die abhängige Variable. Das Modell ist signifikant, $F(12,440) = 5,882$, $p = 0,000$) und klärt etwa 12 % der Streuung in der abhängigen Variablen. Es zeigt sich, dass das Alter, Geschlecht und persönliche monatliche Nettoeinkommen der Befragten einen signifikanten Einfluss auf die Risikobereitschaft haben. Mit zunehmendem Alter verringert sich die Risikobereitschaft der Befragten. In Bezug auf den Einfluss des Geschlechts der Befragten ergibt die Regressionsanalyse, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen Risikobereitschaft und dem Geschlecht der Befragten besteht. Die Risikobereitschaft der Männer ist signifikant höher als die der Frauen. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit den vorherigen Ergebnissen und den Erkenntnissen aus anderen Studien, die zeigen, dass Männer allgemein und in Bezug auf das Glücksspiel eher bereit sind Risiken einzugehen als Frauen (Bruce & Johnson, 1994; Hudgens & Fatkin, 1985). Hypothese H20 kann angenommen werden, da das Geschlecht der Befragten signifikanten Einfluss auf die angegebene Risikobereitschaft der Befragten nimmt.

Um den Einfluss des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens der Befragten auf die Risikobereitschaft zu testen, wird die geringste Einkommensklasse, weniger als 1.000 Euro pro Monat, als Referenzkategorie gewählt. Die Risikobereitschaft scheint mit steigendem Einkommen zuzunehmen, da Personen mit einem Einkommen über 3.000 Euro eine signifikante höhere Risikobereitschaft angeben, als die Referenzgruppe mit einem Einkommen unterhalb von 1.000 Euro. In den anderen Einkommensklassen zeigt sich kein weiterer Einfluss. Der berufliche Abschluss nimmt keinen signifikanten Einfluss auf die Risikobereitschaft der Befragten. Zusammenfassend haben das Alter, Geschlecht und das persönliche monatliche Nettoeinkommen einen signifikanten Einfluss auf die Risikobereitschaft der Personen.

Tabelle 39: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss der sozioökonomischen Variablen auf die Risikobereitschaft (AV).

<u>Stichprobe: alle Befragte</u>	Modell 1
Alter	-0,086*** (-3,704)
<i>Geschlecht</i>	
Weiblich	Ref.
Männlich	2,757*** (5,576)
<i>Persönliches monatliches Nettoeinkommen</i>	
Unter 1000 Euro	Ref.
Unter 2000 Euro	-0,201 (-0,306)
Unter 3000 Euro	0,853 (1,209)
Über 3000 Euro	2,138* (2,472)
<i>Schulische Bildung</i>	
Mittlere Reife	Ref.
Allgemeine Hochschulreife	-0,152 (-0,182)
Fachhochschulreife	-0,651 (-0,665)
Hauptschule	-1,812 (-1,130)
Kein oder anderer Schulabschluss	-3,074 (-1,032)
<i>Berufliche Ausbildung</i>	
Hochschulabschluss	Ref.
Beruflicher Bildungsabschluss	-0,136 (-0,205)
Noch in der Ausbildung	0,689 (1,017)
Kein Abschluss, keine Ausbildung	1,526 (1,307)
Konstante	19,100*** (13,931)
N	452
R ²	0,138
Korrigiertes R ²	0,115
t-Test in Klammern, +p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000	

Unter den Wettenden der vorliegenden Studie ist ein Anteil von etwa elf Prozent weiblichen Geschlechts. Einen ähnlich geringen Anteil weiblicher Teilnehmer zeigen Untersuchungen eines Datensatzes von bwin (n = 40.499), dort liegt der Anteil bei etwa 8 % (LaBrie et al., 2007). Eine höhere Beliebtheit der Teilnahme an Sportwetten bei Frauen zeigen Ergebnisse aus Kanada und Großbritannien, hier liegt der Anteil der weiblichen Wettenden bei etwa 20 % (Humphreys & Soebbing, 2012, S. 27). Bei der folgenden Darstellung von Gemeinsamkeiten

und Unterschieden im Wettverhalten von Männern und Frauen soll die vergleichsweise geringe Stichprobengröße der weiblichen Teilnehmer ($n = 28$) berücksichtigt werden.

Die Motive der Teilnahme an Sportwetten unterscheiden sich bei Männern und Frauen (siehe Tabelle 40). Der Geldgewinn ist für die Männer der größte Anreiz an Sportwetten teilzunehmen, Frauen stimmen hingegen am stärksten dem verbundenen Nervenkitzel und Unterhaltungswert zu. Neben der unterschiedlichen Rangfolge unterscheidet sich die Zustimmung zu den Items „weil man bei Sportwetten Geld gewinnen kann“ und „weil meine Freunde und Bekannte das auch tun“ signifikant. Frauen stimmen dem Geldgewinn in geringerem Maße zu, wohingegen die Zustimmung in Bezug auf das soziale Umfeld höher ist. Der Gemeinschaftsaspekt bzw. die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und der Unterhaltungswert scheinen für Frauen daher wichtiger zu sein als der Versuch, durch die Teilnahme an Sportwetten monetäre Gewinne zu erzielen. Hypothese H21 wird angenommen.

Tabelle 40: Motive der Teilnahme an Sportwetten im Vergleich von Frauen und Männern.

		n	Mittelwert	SD	p
Ich nehme an Sportwetten teil,					
... weil die Gewinnbeträge nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit zu erreichen sind.	Männlich	221	2,4	1,5	0,21
	Weiblich	28	2,1	1,2	
... weil damit ein hoher Unterhaltungswert verbunden ist.	Männlich	220	3,9	1,1	0,91
	Weiblich	28	3,9	1,2	
... weil man durch die Teilnahme etwas Gutes tun kann.	Männlich	219	1,6	1,0	0,47
	Weiblich	27	1,7	1,0	
... weil damit ein hoher Nervenkitzel verbunden ist.	Männlich	220	3,5	1,3	0,06
	Weiblich	27	3,9	0,9	
... weil man durch den Gewinn von einem anderen Leben träumen kann.	Männlich	220	2,2	1,3	0,66
	Weiblich	27	2,1	1,3	
... weil bei Sportwetten alle die gleichen Chancen haben.	Männlich	220	2,3	1,3	0,48
	Weiblich	27	2,1	1,2	
... weil man bei Sportwetten Geld gewinnen kann.	Männlich	221	4,2	1,1	0,01
	Weiblich	27	3,4	1,4	
... weil bei Sportwetten die Langeweile vergeht.	Männlich	218	2,5	1,3	0,48
	Weiblich	27	2,7	1,3	
... weil meine Freunde und Bekannte das auch tun.	Männlich	215	2,1	1,2	0,01
	Weiblich	28	2,8	1,4	
Fragestellung: Was reizt Sie am Wetten auf Sportereignisse?					
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“					

Zur Beurteilung der Unterschiede zwischen Männern und Frauen hinsichtlich der Risikobereitschaft und des Erfolges beim Sportwetten werden weitere Variablen auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin geprüft. Da die Stichprobengröße der Frauen durch Filter und Abbrüche weiter reduziert ist, können nur Tendenzen berichtet werden, die geringere Aussagekraft für die allgemeine Betrachtung der Unterschiede im Wettverhalten zwischen Frauen und Männern haben.

Frauen nehmen zum Großteil seltener als wöchentlich an Sportwetten teil und setzen geringere Summen ein als Männer. Das Maximum an Einsätzen im Monat liegt bei den weiblichen Wettenden bei 100 Euro. Keine der Frauen im Datensatz gibt an, dass sie mehr Gewinne als Verluste beim Sportwetten erzielt. Bei den Männern liegt der Anteil derjenigen, die sich als „Gewinner“

sehen, bei etwa 43 %. Frauen bereiten sich seltener und in geringerem Umfang auf die Teilnahme an Sportwetten vor. Nur 43 % der Frauen ($n = 14$) geben an sich auf die Tippabgabe vorzubereiten (86 % der Männer; $n = 166$) und die durchschnittliche Vorbereitungszeit der Frauen ($n = 6$) liegt bei einer Stunde (8 Stunden bei Männern; $n = 139$). Frauen nutzen in dieser Stichprobe ebenso wie die Männer eher Onlinewetten als das Angebot der Wettannahmestellen. Nur zwei Frauen geben an, in Wettannahmestellen zu gehen. Live-Wetten werden von einem geringeren Anteil der Frauen gewählt (27 %; $n = 15$), als bei den männlichen Wettenden (59 %; $n = 167$). Beim Nachverfolgen der Wetten zeigen sich kaum Unterschiede, da sowohl Frauen als auch Männer die meisten bewetteten Sportereignisse nachverfolgen. Zum Sportwetten sind die meisten Frauen durch Freunde und Bekannte gekommen, diesen Zugang gibt ebenfalls ein Großteil der Männer an. Die Werbung hat bei den befragten Frauen nicht zur Teilnahme geführt. Frauen sehen es in geringerem Maße als zutreffend an, dass Sportwetten ein Hobby und kein Glücksspiel darstellen. Zudem stimmen sie tendenziell weniger zu, dass sich beim Sportwetten ihr Fachwissen im Sport auszahlt.

5.6.4. Zusammenfassung

Den Ergebnissen der Befragung folgend, zeigt sich zunächst allgemein in Bezug auf die Risikobereitschaft, dass diese bei Männern in jungem Alter und mit hohem Einkommen erhöht ist.

Vor dem Hintergrund der Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestätigen sich in der vorliegenden Studie größtenteils die Ergebnisse der bisherigen Forschung. Frauen wetten mit geringeren Einsätzen und schätzen sich als weniger risikofreudig ein als Männer. Die weiblichen Wettenden sind weniger stark involviert in die Teilnahme an Sportwetten und legen mehr Wert auf die soziale Interaktion und Unterhaltung, die die Sportwetten bieten, als auf die Möglichkeit Geld zu gewinnen. Interessant ist vor allem der Unterschied in der subjektiven Einschätzung der Gewinn- und Verlustbilanz zwischen Männern und Frauen, da ein hoher Anteil der Männer angibt mehr zu gewinnen als zu verlieren und keine der Frauen diese Bilanz zieht. Entweder es gibt hier tatsächlich einen Unterschied im Erfolg bei Sportwetten oder die kognitiven Verzerrungen der Gewinnhäufigkeit sind besonders stark bei Männern ausgeprägt.

Da der Anteil der weiblichen Teilnehmer an Sportwetten innerhalb der Stichprobe relativ klein ausfällt, sind die vorliegenden Ergebnisse mit der gebotenen Vorsicht zu interpretieren.

5.7. Risiko, Unsicherheit und irrationale Kontrollüberzeugung als Aspekte der Teilnahme an Sportwetten

5.7.1. Theoretische Grundlage und Hypothesen

Eine Erklärung der Teilnahme an Sportwetten wird in den vorherigen Kapiteln hinsichtlich des sozialen Status der Person in Verbindung mit den Spannungszuständen, die sich im Alltag der Person ergeben, gesucht. Der Nutzen der Spielteilnahme liegt hierbei vor allem in der Spielbeteiligung selbst, da sich daraus Effekte auf die Lebensumwelt bzw. eigene Lebenssituation ergeben. Als Erweiterung der Diskussion um die Teilnahmemotive der Wettenden wird in Anlehnung an Beckert und Lutter (2007), die die Teilnahme am Lotteriespiel betrachten, der Nutzen aus dem erwarteten Gewinn, als Erklärungsansatz einbezogen und themenspezifisch erweitert.

Die Ausschüttungsquote der Gewinne liegt bei Sportwetten, je nach Anbieter, bei 50-90 % vom getätigten Einsatz (Mintas, 2009, S. 34) und damit teilweise deutlich höher als beim deutschen Zahlenlotto, bei dem nur etwa 48 % der Spieleinsätze als Gewinne ausgeschüttet werden (Beckert & Lutter, 2007). Aufgrund dieser Gegebenheiten erscheint die Wahl der Sportwette als Glücksspielform zunächst nachvollziehbar. Daten von Wettanbietern zeigen einen durchschnittlichen Verlust von etwa 29 % des Einsatzes (LaBrie et al., 2007), weshalb die Frage offen bleibt, wie sich die weite Verbreitung der Teilnahme an Sportwetten trotz durchschnittlicher finanzieller Verluste erklären lässt. Beckert und Lutter (2007) nehmen für Lotterien an, dass die Teilnahme als eine Art der Investition betrachtet werden sollte, die hinsichtlich Fehleinschätzungen der Gewinnwahrscheinlichkeiten oder rationaler Investitionsentscheidung diskutiert werden muss. Bevor überprüft wird, ob es sich bei Sportwetten um solch eine rationale Investition handeln könnte, werden zunächst weitere theoretische Überlegungen dazu angestellt.

Ökonomische Analysen des menschlichen Handelns beruhen auf der Annahme von bewussten Entscheidungen die sich entlang der Bedürfnisse der Person bewegen, geplant sind und rational begründet werden können (Knight, 1965, S. 52). Die Person handelt eigennützig, freiwillig, nutzenmaximierend und verfügt über alle vorhandenen Informationen (Devereux, 1980, S. 673). Das Handeln ist somit nicht zufällig, sondern Personen reagieren in systematischer und vorhersehbarer Weise, je nachdem ob eine Handlungsmöglichkeit vorteilhaft oder ungünstig

erscheint (Frey, 1990, S. 4). In der empirischen Sozialforschung werden Einstellungen, Meinungen und Orientierungen als dominante soziale Prozesse angesehen, die das Handeln der Personen bestimmen und erwartet, dass daraus Verhalten abgeleitet werden kann (ebd., S. 9). Rationalität beschreibt in diesem Kontext nicht das Ergebnis des Handelns, sondern die Art und Weise, wie die Person in dem Prozess vorgeht (ebd., S.12).

Diesen Annahmen folgend, stellt das Glücksspiel mit dem zu erwartenden finanziellen Verlust, eine Form ökonomisch irrationalen Handelns dar, das gegen das Konzept der Nutzenmaximierung bzw. des homo oeconomicus verstößt (Beckert & Lutter, 2007) und somit den theoretischen Annahmen widerspricht. Devereux (1980, S. 673) kritisiert die Aussagekraft der theoretischen Annahmen, da kaum Möglichkeiten bestehen, die Teilnahmeentscheidung an Glücksspielen anhand dieser Rahmenbedingungen zufriedenstellend erklären zu können. Beispielsweise könne nicht abgebildet werden, warum Personen nicht an Glücksspielen teilnehmen, die einen sicheren Gewinn versprechen (ebd.). Auch ganz allgemein betrachtet ist dieser Ansatz mit Zweifeln behaftet, so sieht Knight (1965, S. 53f.) diesen Ansatz als künstlich und unreal an, der zwar in bestimmten Situationen zutreffen mag, aber neben den bloßen Fakten das impulsive Verhalten von Personen nicht berücksichtigt. Die Theorie bilde nicht das reale Leben ab, da davon ausgegangen werden kann, dass Individuen ein starkes Interesse an Dingen aufweisen, die unerwartet passieren, neu sind oder Überraschungen mit sich bringen (ebd., S. 54). Frey (1990, S. 33) diskutiert das Modell des homo oeconomicus in Bezug auf andere Wissenschaftsbereiche wie die Psychologie und Soziologie und konstatiert, dass es, mit den Annahmen eines Verhaltens, das systematisch durch Anreize bestimmt ist, nicht in Widerspruch zu psychologischen Verhaltensmodellen steht. Das Verhaltensmodell ist vielmehr allen Sozialwissenschaften gemein und ermöglicht eine Anwendung auf verschiedene Themengebiete (ebd.).

Bei der Erklärung von Wahlhandlungen bzw. Entscheidungen wird für gewöhnlich zwischen risikoarmen und risikoreichen Wahlhandlungen unterschieden, wobei das Glücksspiel ganz klar den risikoreichen Wahlmöglichkeiten zuzuordnen ist, da die Konsequenzen des Handelns nicht im Vorhinein festzustellen sind (Kahnemann & Tversky, 1984). Die Analysen von Kahnemann und Tversky (1984) zeigen, dass Personen grundsätzlich eher risikomeidend entscheiden, wenn es um Gewinne geht und bei Verlusten in höherem Maße bereit sind, ein Risiko einzugehen. Die Autoren stellen dar, dass für rationale Wahlhandlungen die Prinzipien der Dominanz und Invarianz gelten und testen diese Annahmen anhand von paarweisen Problemen, bei denen sich die Befragten für eine Lösungsmöglichkeit entscheiden müssen. Die Ergebnisse dieser risikoreichen Entscheidungen zeigen, dass im Vergleich zur Theorie der rationalen Wahlhandlung

die Invarianz⁸⁶ der Entscheidung verloren geht. Dieser Effekt ist robust und spricht daher gegen eine der wesentlichen Komponenten von rationalen Wahlhandlungen. Bei Entscheidungen, vor allem in Kombination mit Risiken, kommt es somit zu irrationalen Handlungsvorgängen.

Eine weitere Überprüfung von rationalem Handeln leistet Devereux (1980, S. 674ff.) in seinen Überlegungen, wie sich ein rationaler Teilnehmer an Glücksspielen theoriegetreu verhalten müsste. Auf den Wettenden übertragen heißt das, dass die Basis der Entscheidung über die Spielteilnahme die vorhandenen Wahrscheinlichkeiten und vor allem die festgelegten Gewinnquoten darstellen. Da das Ziel der Wette der Gewinn ist, wird der Wettende Gewinne bevorzugen und Verluste vermeiden wollen. Als rationaler Wettender wird angenommen, dass er Risiken und Unsicherheiten eher scheut, da diese stärker mit Verlusten in Verbindung stehen. Zudem wird die Teilnahme nicht als Arbeit aufgefasst, da eine festgelegte Kompensation des Aufwands nicht vorhanden ist. Abschließend ist anzunehmen, dass sich die Entscheidung für die Teilnahme an Sportwetten langfristig auszahlen sollte. Trifft dieser Akteur nun auf eine Entscheidungssituation, in der die Wahrscheinlichkeiten des Gewinns ausgeglichen oder negativ sind, dann dürfte er nicht teilnehmen, da es keinen ökonomischen Grund dafür gibt das Risiko einzugehen. Deuten die Quoten auf eine sichere Gewinnwahrscheinlichkeit für den Wettenden, dann würde er diese Teilnahme „riskieren“. Da es sich bei Glücksspielen um ein reziprokes Verhältnis von Gewinnen und Verlusten handelt, muss bei Quoten, die für den Wettenden sprechen, der Buchmacher verlieren. Da dies auf lange Sicht jedoch nicht vorkommen wird, dürfte es theoretisch keine Teilnehmer an Sportwetten geben. Die Praxis zeigt ein anderes Bild, sodass eine Erklärung der Wetteteilnahme ausschließlich anhand von rationalen ökonomischen Entscheidungen nicht gegeben werden kann (Devereux, 1980, S. 679).

Einen weiteren Ansatz zur Erklärung der Teilnahme an Glücksspielen liefern Beckert und Lutter (2007), die davon ausgehen, dass es sich um eine Entscheidung unter Risiko handelt und möglicherweise die Gewinnwahrscheinlichkeiten falsch eingeschätzt werden. Das würde bedeuten, dass die Wahlhandlung subjektiv rational abläuft, aber auf fehlerhaften Informationen oder kognitiven Defiziten beruht. Diese Defizite stellen die verzerrte Wahrnehmung der Realität, eine Kontrollillusion in Bezug auf das Spielgeschehen oder unrealistische Gewinnerwartungen dar (Sonntag, 2006). Aufgrund der vielen Auswahlmöglichkeiten für Teilnehmer an Sportwetten muss vor allem die Selbstüberschätzung des eigenen Wissens berücksichtigt werden. Für solche kognitive Verzerrungen spricht, dass bei Teilnehmern an Glücksspielen häufig

⁸⁶ Die Invarianz meint die Beständigkeit einer Entscheidung, sodass die Präferenzordnung zwischen potenziellen Wahlhandlungen nicht von der Art und Weise abhängen sollte, in der sie dargestellt oder beschrieben werden (Kahnemann & Tversky, 1984).

der Aberglaube eine große Rolle spielt und dadurch eigene Theorien erstellt werden. So wird berichtet, dass nach einer Reihe von negativen Spielausgängen die Wahrscheinlichkeit des Gewinns beim nächsten Versuch deutlich überschätzt wird, obwohl sich die Chancen objektiv nicht verändert haben (Devereux, 1980, S. 689). Ebenso wird von „Glückssträhnen“ ausgegangen, die der weise Spieler besser ausnutzen sollte (ebd.). Devereux (1980, S. 686) stellt in seiner Untersuchung zudem fest, dass nicht unbedingt Unwissenheit über die Wahrscheinlichkeit, sondern vielmehr die Ignoranz dieser bei Teilnehmern an Glücksspielen auftreten. Das Unterdrücken von vorhandenen Informationen wird nicht als Fahrlässigkeit betrachtet, sondern schützt die eigene Handlungsstrategie. Das bewusste Ignorieren von Informationen würde zudem gegen eine rein nutzenmaximierende Erklärung sprechen (ebd., S. 687).

In der psychologischen Forschung zu kognitiven Verzerrungen beim Glücksspiel zeigen Kalke, Milin und Buth (2018), dass bei pathologischen Wettenden der Glaube an das Glück und die Kontrollüberzeugung sogar stärker ausgeprägt sind, als bei Automatenspielern. Die Wettenden stimmen durchschnittlich zu, die Gewinnwahrscheinlichkeit durch Wissen beeinflussen zu können und führen den Gewinn auf ihre Kenntnisse zurück. Andererseits stimmen sie aber nicht zu, dass beim Glücksspiel langfristig mehr Geld gewonnen, als verloren wird (Kalke et al., 2018). Langfristig werden die Gewinnchancen somit vergleichsweise rational eingeschätzt, die kurzfristige, meist auf ein Ereignis bezogene Gewinnwahrscheinlichkeit jedoch überbewertet.

Auf Grundlage der vorangestellten Überlegungen und der Übertragung auf den Bereich der Sportwetten werden folgende Hypothesen formuliert:

H22 = Teilnehmer an Sportwetten stimmen zu, dass die Gewinne beim Wetten vom Glück abhängen.

H23 = Wettende, die zustimmen, dass der Gewinn bei Sportwetten nicht mit dem Glück zusammenhängt, weisen höhere Investitionen in Sportwetten auf.

Kognitive Fehleinschätzungen und die irrationale Teilnahme an Sportwetten könnten weiter darin sichtbar werden, dass Spieler nicht bereit sind, Verluste zu akzeptieren und als vergebene Chance zu sehen (Beckert & Lutter, 2007). Die Wettenden müssten annahmekonform versuchen, den Verlusten hinterherzujagen, um sie wieder auszugleichen.

H24 = Wettende versuchen finanzielle Verluste durch weitere Wetten auszugleichen und können diese nicht akzeptieren.

Sollte sich keine kognitive Fehleinschätzung der Gewinnwahrscheinlichkeiten darstellen lassen, muss hinterfragt werden, welche weiteren Aspekte die Teilnahme an Sportwetten erklären können, da der erwartete monetäre Nutzen bei Sportwetten weiterhin negativ bleibt, solange die Ausschüttungsquote geringer ist als der getätigte Einsatz. Hierfür soll auf die Beobachtungen aus den qualitativen Interviews zurückgegriffen werden, da die Sportwetten in ihrer Struktur gewisse Besonderheiten aufzuweisen scheinen. In den Experteninterviews wird angegeben, dass im Vergleich zum Lotto bei Sportwetten die Wahrscheinlichkeit zu gewinnen viel höher ist und dass der Wettende durch die verschiedenen Wahlmöglichkeiten seines eigenen Glückes Schmied sei. Daran anknüpfend wird von Mitarbeitern der Wettannahmestellen berichtet, dass die Wettenden das Gefühl haben, den Ausgang der Wette in gewissem Maße selbst in der Hand zu haben, weil sie Ahnung vom Sport und den Sportarten mitbringen (vgl. Kapitel 4.2). Dies würde bedeuten, dass durch den Einsatz von Ressourcen wie Wissen, Zeit und Geld der Nutzen der Teilnahme (ausschließlich monetär betrachtet) positiv beeinflusst werden kann. Sollte sich dies bestätigen, könnte die Teilnahme an Sportwetten wiederum als individuelle rationale Investition gesehen werden, bei der sich der Einsatz von spezifischem Humankapital positiv auf den monetären Nutzen auswirkt. Daraus ergeben sich weitere Hypothesen, die es zu prüfen gilt.

H25 = Wettspezifisches Humankapital (Erfahrung und Vorbereitung) erhöht die erzielten Gewinne der Wettenden.

H26 = Um hohe Gewinne beim Sportwetten zu erzielen, müssen hohe Einsätze getätigt werden.

H27 = Mit zunehmender Wetthäufigkeit steigen die Gewinne beim Sportwetten an.

5.7.2. Methodisches Vorgehen

Zur Überprüfung der aufgestellten Hypothesen werden verschiedene Items der Onlinebefragung einbezogen und unterschiedliche statistische Tests angewendet. Ob die Wettenden den Gewinn bei Sportwetten dem Glück bzw. Zufall zusprechen oder davon ausgehen, dass darauf Einfluss genommen werden kann, wurde anhand von Items abgefragt, die die Wettenden beantworten sollten. Inhaltlich betrachten die Items Maßnahmen, die die Chancen erhöhen können, bei Sportwetten zu gewinnen. Auf einer fünfstufigen Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ sollten die Wettenden diese Maßnahmen bewerten und anschließend angeben, ob sie diese Maßnahme selbst nutzen. Um die Zustimmung zu den jeweiligen Items einordnen zu können, werden einseitige Einstichproben-t-Tests mit der Prüfgröße 3

durchgeführt. Dieser Test erlaubt den Vergleich eines Stichprobenmittelwertes mit dem Populationsmittelwert (Bortz & Schuster, 2010, S. 118). Da für die abgefragten Items keine Vergleichswerte vorliegen, wird die Skalenmitte als Prüfgröße festgelegt und dadurch eine Zustimmung oder Ablehnung des Items aufgezeigt.

Zur Prüfung des Zusammenhangs zwischen der Zustimmung, dass bei Sportwetten das Glück entscheidet und es keine Möglichkeit gibt, die Chancen zu verbessern mit den Investitionen für die Teilnahme an Sportwetten werden Korrelationen berechnet. Die Investitionen werden anhand der Teilnahmehäufigkeit auf einer fünfstufigen Skala von 1 „täglich“ bis 5 „seltener als monatlich“ und der monatlichen Einsatzhöhe (in Euro) bei Sportwetten abgebildet. Da die Antwortskalen als intervallskalierte Daten gelten können (Porst, 2008, S. 73), werden Produkt-Moment-Korrelationen berechnet, die den linearen Zusammenhang zweier intervallskalierter Merkmale angeben (Bortz & Schuster, 2010, S. 171).

Es wird angenommen, dass kognitive Fehleinschätzungen vorliegen, wenn die Teilnehmer an Glücksspielen Verluste nicht akzeptieren können und versuchen, diese wieder zurückzugewinnen. Zur Überprüfung dieser Behauptung wurden die Befragten erneut um Stellungnahme zu Aussagen mit Bezug zum Sportwetten gebeten. Vor allem das Item „Wenn ich eine Wette verloren habe, versuche ich das verlorene Geld mit der nächsten Wette wieder zu bekommen“, abgefragt auf einer fünfstufigen Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“, steht bei der Beurteilung im Fokus. Um die Zustimmung zu dem Item einordnen zu können, wird erneut ein einseitiger Einstichproben-t-Tests mit der Prüfgröße 3 durchgeführt.

Zur Darstellung der Einflüsse auf die Gewinnhöhe wird eine lineare Regression gerechnet, die getestet, ob ein Zusammenhang zwischen mehreren unabhängigen Variablen und einer abhängigen Variablen besteht (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018b). Als abhängige Variable geht die angegebene Gewinnhöhe der Wettenden in das Modell ein. Die Variable wird aufgrund eines starken Ausreißers, der als monatlichen Gewinn 25.000 Euro angibt, bearbeitet. Dieser eine Fall wird aus dem Datensatz entfernt. Als unabhängige Variable fließt die Vorbereitungszeit mit in die Berechnung ein. Die Wettenden wurden hier gebeten, die Vorbereitungszeit (z. B. Berichte lesen über Verletzungen, Aufstellungen, etc.) pro Woche in Stunden anzugeben. Zudem werden die Angaben zur durchschnittlichen Einsatzhöhe pro Monat mit in das Modell aufgenommen. Als dritte Variable, die die Investition in Sportwetten abbilden soll, wird die Teilnahmehäufigkeit an Sportwetten innerhalb des Modells berücksichtigt. Die Auswahlmöglichkeiten zur Teilnahmehäufigkeit werden für dieses Modell als Dummyvariable 0-1-codiert und die tägliche Teilnahme an Sportwetten als Referenzkategorie ausgewählt. Als Kontrollvariablen gehen in

das zweite Modell die Erfahrung beim Sportwetten, dargestellt anhand der Jahre, die an Sportwetten teilgenommen wird, und das persönliche monatliche Nettoeinkommen sowie die schulische Bildung der Befragten in das Modell ein. Das persönliche Nettoeinkommen wird in Form von gebildeten Kategorien in das Modell einbezogen, die Referenzkategorie bildet das Nettoeinkommen unter 1.000 Euro pro Monat. Bei den schulischen Bildungsabschlüssen ist die Referenzkategorie der Abschluss „Mittlere Reife“. Alle Variablen werden gleichzeitig in das Modell eingefügt, da sie auf theoretischen Überlegungen beruhen (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018b).

5.7.3. Ergebnisse

Bei Sportwetten wird die Offenheit des sportlichen Wettkampfs mit der Offenheit der Wette verknüpft. Es kann davon ausgegangen werden, dass das Ergebnis des sportlichen Wettkampfes nicht im Vorfeld feststeht und eine Prognose über den Ausgang mit einem variablen Anteil an Glück bzw. Zufall in Verbindung steht. Anders als bei anderen Glücksspielen steht dem Teilnehmer an Sportwetten durch die Wettquote eine Informationsquelle zur Verfügung, die direkt Auskunft über die Wahrscheinlichkeit des Ausgangs des Sportwettbewerbs und damit auch über den Ausgang der Wette gibt. Der Wettende muss dennoch die mit Unsicherheit behaftete Entscheidung treffen, für welchen Ausgang des sportlichen Wettbewerbs er sich entscheidet. Bei Risikoentscheidungen in Bezug auf das Glücksspiel wird davon ausgegangen, dass die Teilnehmer ihre Gewinnwahrscheinlichkeiten eher überschätzen, ob dies auch auf Sportwetten zutrifft, ist bislang fraglich.

Die Wettenden in der Onlinebefragung sollten beurteilen, ob das Glück darüber entscheidet, ob bei Sportwetten gewonnen wird und Maßnahmen ergriffen werden können, um die Gewinnchance zu erhöhen. Es zeigt sich, dass die Wettenden nicht zustimmen, dass Sportwetten allein vom Glück abhängen und die Chancen nicht erhöht werden können (2,1). Die Überprüfung des Items anhand des einseitigen Einstichproben-t-Tests mit der Prüfgröße 3 ergibt für dieses Item einen signifikanten Unterschied zur Skalenmitte und bestätigt damit die Ablehnung dieser Aussage. Diesem Ergebnis folgend wird Hypothese H22 abgelehnt, da nicht zugestimmt wird, dass der Gewinn bei Sportwetten vom Glück abhängt. Hier zeigt sich ein gewisser Unterschied zu den Teilnehmern an Zahlenlotterien, die die Gewinnchancen überwiegend korrekt einschätzen, da sie es für unwahrscheinlich halten einmal beim Lotto zu gewinnen (Beckert & Lutter, 2007). Studienergebnisse zum Sportwetten bestätigen, dass die Chance zu gewinnen erhöht werden kann. D'Astous und Di Gaspero (2013) stellen eine deutlich höhere Rendite auf das Investment

für solche Wettenden fest, die über Erfahrungen mit und Informationen zum Wettereignis verfügen. Im Vergleich zu uniformierten und unerfahrenen Teilnehmergruppen waren diese Wettenden erfolgreicher.

Maßnahmen die die Gewinnchancen erhöhen können werden ebenfalls von den Wettenden in dieser Studie angegeben (siehe Tabelle 41). Die Wettenden sehen es durchschnittlich als zutreffend an, dass das Verfolgen der Sportberichterstattung in den Medien (3,9), eigene Erfahrungen mit Sportwetten (4,2), eigenes Wissen über die Grundregeln des Sports (3,9) sowie die Vorbereitung durch das Nachverfolgen von Spiel- und Mannschaftsstatistiken (3,7) die Gewinnchancen bei Sportwetten erhöhen können. Für jedes der Items zeigt sich ein signifikanter Unterschied zur Prüfgröße von 3 im einseitigen Einstichproben-t-Test. Gesprächen mit anderen sportbegeisterten Personen wird kein positiver Einfluss auf die Gewinnchancen zugesprochen (3,0), die eigene sportliche Aktivität in der Sportart, auf die gewettet wird, wird als Maßnahme zur Chancenverbesserung nicht als zutreffend erachtet (2,4).

Tabelle 41: Bewertung der Maßnahmen, die die Chance erhöhen bei Sportwetten zu gewinnen.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil	Einstichproben-t-Test
Maßnahmen, die die Chance erhöhen, bei Sportwetten zu gewinnen...							
Verfolgen der Sportberichterstattung in den Medien.	173	3,9	1,1	3	4	5	t = 11,30 p = 0,000
Eigene Erfahrungen mit Sportwetten.	172	4,2	0,9	4	4	5	t = 17,19 p = 0,000
Eigenes Wissen über die Grundregeln des Sports.	169	3,9	1,1	3	4	5	t = 10,64 p = 0,000
Eigene sportliche Aktivität in der Sportart, auf die gewettet wird.	180	2,4	1,2	1	2	3	t = -6,31 p = 0,000
Gespräche mit anderen sportbegeisterten Personen.	176	3,0	1,3	2	3	4	t = -0,24 p = 0,810
Gewinnen ist Glück, man kann seine Chancen nicht erhöhen.	182	2,1	1,2	1	2	3	t = -10,10 p = 0,000
Vorbereitung durch Spiel- und Mannschaftsstatistiken.	177	3,7	1,1	3	4	5	t = 8,39 p = 0,000
Fragestellung: Welche der folgenden Maßnahmen erhöht Ihrer Meinung nach die Chancen, bei Sportwetten zu gewinnen?							
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“							

Wenn, wie im vorliegenden Fall, beim Glücksspiel eine Einflussnahme auf die Gewinnchance angenommen wird, muss insgesamt von einer Fehleinschätzung der Gewinnmöglichkeiten ausgegangen werden. Bei einer angegebenen Ausschüttungsquote von maximal 90 % (Mintas, 2009, S. 34) kann es nur für einen geringen Anteil an Teilnehmern zutreffen, dass der monetäre Nutzen der Teilnahme positiv ist. Ob sich diese festgestellte Fehleinschätzung weiter bestätigt, soll der Zusammenhang von Einsatzhöhen und Einsatzhäufigkeiten mit der Zustimmung zur Beeinflussung der Gewinnwahrscheinlichkeiten überprüfen. Die Teilnahmehäufigkeit von Wettenden und die Zustimmung zu dem Item „Gewinnen ist Glück, man kann seine Chancen nicht erhöhen“ korrelieren signifikant ($r = 0,34$, $p = 0,000$, $n = 180$). Der lineare Zusammenhang zwischen den Variablen ist positiv, sodass mit steigender Zustimmung zum Item die Teilnahmehäufigkeit zunimmt. Der Korrelationskoeffizient von 0,39 entspricht einem mittleren Effekt. Dieses Ergebnis spricht für kognitive „Defizite“ der Teilnehmer, da sie sich vermehrt dem Ergebnis des Zufalls aussetzen. Anders steht es um den Zusammenhang von der Einsatzhöhe und der Zustimmung zum Item. Beide Items korrelieren signifikant ($r = -0,30$, $p = 0,000$, $n = 173$) und der Korrelationskoeffizient von -0,30 entspricht einem mittleren Effekt. Da der lineare Zusammenhang negativ ist, sinken die monatlichen Einsätze mit steigender Zustimmung zum Item. Dies deutet insgesamt auf eine rationale Entscheidung hin, da nicht auf das Glück vertraut wird und dabei hohe Einsätze getätigt werden. Da eine Ablehnung des Faktors Glück bei der Entscheidung über den Ausgang einer Wette bedeutet, dass die Wettenden einen Einfluss auf die Entscheidung nehmen können, muss hinterfragt werden, ob es sich um eine Fehleinschätzung handelt, aufgrund welcher tendenziell das Risiko hoher Spieleinsätze steigt. Hypothese H23 kann auf Grundlage der Berechnungen nur teilweise angenommen werden, da sich nur hinsichtlich der Teilnahmehäufigkeit ein positiver Zusammenhang zeigt. Als Vergleich dazu sei auf die Untersuchung von Beckert und Lutter (2007) verwiesen, die keinen Einfluss irrationaler Gewinnerwartungen auf das Risiko hoher Spielausgaben konstruieren konnten. Ferner ist das Verhältnis von Korrelation und Kausalität zu berücksichtigen, da ein statistischer Zusammenhang von zwei Variablen noch keine Aussage über Ursache und Wirkung treffen kann.

Kognitive Fehleinschätzungen werden zudem dann vermutet, wenn die Teilnehmer an Glücksspielen Verluste nicht akzeptieren können und versuchen diese wieder zurückzugewinnen. Die befragten Wettenden scheinen dieses Verhalten nicht zu zeigen, da dem Item „Wenn ich eine Wette verloren habe, versuche ich das verlorene Geld mit der nächsten Wette wieder zu bekommen“ durchschnittlich nicht zugestimmt wird (Mittelwert = 2,1, SD = 1,2, Median = 2). Die Überprüfung des Items anhand des einseitigen Einstichproben-t-Tests mit der Prüfgröße 3

ergibt für dieses Item einen signifikanten Unterschied zur Skalenmitte ($t = -10,21$, $p = 0,000$) und bestätigt damit die Ablehnung dieser Aussage. Die Hypothese H24 wird verworfen, da die Befragten sich in der Lage sehen, Verluste zu akzeptieren.

Zum Abschluss der Ergebnisdarstellung dieses Kapitels werden die Einflüsse auf die angegebene Gewinnhöhen der Befragten betrachtet. In der Ergebnisdarstellung kann gezeigt werden, dass die Wettenden zum Großteil angeben, bei Sportwetten zu gewinnen bzw., dass sich Gewinne und Verluste im Gleichgewicht bewegen. Die Gewinnhöhen haben eine hohe Spannweite, die Hälfte der Wettenden gibt an, monatlich 100 Euro oder weniger zu gewinnen. Jeder zehnte Wettende gibt an, monatlich Gewinne zu erzielen, die über 1.000 Euro liegen. Um die Einflüsse auf die Gewinnhöhe beurteilen zu können, werden zwei lineare Regressionsmodelle berechnet (siehe Tabelle 42).

In das erste Modell werden zunächst drei unabhängige Variablen einbezogen. Einerseits die Vorbereitungszeit in Stunden pro Woche, um zu überprüfen, ob die zeitlichen Investitionen in die Vorbereitung der Wette tatsächlich Einfluss auf die Gewinnhöhe nehmen. Andererseits die Einsatzhöhe in Euro, um zu prüfen, ob mit geringem Einsatz hohe Gewinne erzielt werden können oder ob für hohe Gewinne hohe Einsätze nötig sind. Da ein hoher Gewinn mit kleinen Wetteinsätzen nur möglich ist, wenn die Quoten entsprechen hoch sind und damit der Eintritt unwahrscheinlich ist, würde ein fehlender Einfluss der Einsatzhöhe auf viel Glück im Spiel der Wettenden hindeuten. Zusätzlich bezieht das Modell die Wetthäufigkeit ein, da ein Zusammenhang mit der Gewinnhöhe vermutet wird. Personen, die selten wetten, haben entsprechend weniger Gelegenheiten Gewinne zu erzielen und können weniger wettspezifisches Humankapital aufbauen.

Das erste Regressionsmodell ist insgesamt signifikant ($F(6,88) = 9,719$, $p = 0,000$). Die Ergebnisse der Regressionsanalyse zeigen, dass sowohl die Vorbereitungszeit, als auch die Einsatzhöhe einen signifikanten Einfluss auf die Gewinnhöhe nehmen. Mit Zunahme der Vorbereitungszeit steigt die Gewinnhöhe an, sodass sich die zeitliche Investition in die Vorbereitung der Wetten am Ende monetär auszuzahlen scheint. Zudem steigen mit wachsender Einsatzhöhe die Gewinne an. Somit bestätigt sich tendenziell die Annahme, dass die Chance mit kleinen Einsätzen hohe Gewinne zu erzielen relativ gering ist, so wie es die statistischen Wahrscheinlichkeiten der Quote vermuten lassen. Die Wetthäufigkeit hat keinen signifikanten Einfluss auf die Gewinnhöhe. Ob der Wettende täglich, mehrmals wöchentlich oder seltener wettet, hat schlussendlich keinen Einfluss auf die angegebenen Gewinnhöhen, die die Teilnehmer beim Sportwet-

ten erzielen. Die Varianzklärung des ersten Modells liegt durch die drei unabhängigen Variablen bei 36 % (Korrigiertes $R^2 = 0,358$), sodass etwas mehr als ein Drittel der Varianz in der Gewinnhöhe durch die Vorbereitungszeit, Einsatzhöhe und Wetthäufigkeit erklärt werden kann.

Regressionsmodell Nummer zwei wird um drei Variablen erweitert, die zur Kontrolle der Ergebnisse dienen. Eine Variable, die das Modell erweitert, ist die Erfahrung mit den Sportwetten, da einerseits angenommen wird, dass sich das Langzeitwissen über Sportwetten auf die Gewinne auszahlt und andererseits die Erfahrung in Zusammenhang mit der Vorbereitungszeit stehen könnte. Zudem werden die sozioökonomischen Variablen persönliches monatliches Nettoeinkommen und schulische Bildung in das zweite Modell aufgenommen. Es wird vermutet, dass das Einkommen und die Einsatzhöhe in Verbindung stehen können, sodass die Hinzunahme dieser Variable bei der Beurteilung der Einflüsse hilfreich sein kann. In Bezug auf die schulische Bildung wird vermutet, dass diese mit der Vorbereitung auf Sportwetten verbunden sein könnte, da die Auswertung von Statistiken ein gewisses Maß an Auffassungsgabe erfordert.

Das zweite Modell ist insgesamt signifikant ($F(14,80) = 5,615$, $p = 0,000$). Die Hinzunahme der Variablen erhöht die Güte des Modells (Korrigiertes- $R^2 = 0,407$), sodass nun etwa 41 % der Streuung in der Gewinnhöhe durch die unabhängigen Variablen erklärt werden können. Die Erfahrung mit Sportwetten und die schulische Bildung der Wettenden zeigen keinen signifikanten Zusammenhang mit der angegebenen Gewinnhöhe beim Sportwetten. In Bezug auf das persönliche monatliche Nettoeinkommen der Wettenden ergibt sich ein signifikanter Zusammenhang mit der Gewinnhöhe. Wettende mit einem monatlichen Nettoeinkommen über 3.000 Euro gewinnen signifikant höhere Summen als Wettende mit einem Nettoeinkommen von weniger als 1.000 Euro. Der Einfluss der monatlichen Einsatzhöhe bei Sportwetten zeigt durch die Hinzunahme der Variablen in Modell 2 keine Veränderung, sodass sich bestätigt, dass für hohe Gewinne hohe Investitionen getätigt werden müssen und weniger hohe Quoten zentral sind⁸⁷. Hypothese H26 wird auf Grundlage der Ergebnisse angenommen.

Die Vorbereitungszeit nimmt in dem zweiten Modell, unter Hinzunahme der drei Variablen, weiterhin signifikanten Einfluss auf die Gewinnhöhe. Im Vergleich zur Erfahrung in Jahren

⁸⁷ Zwischen den Variablen persönliches Nettoeinkommen und monatliche Einsätze bei Sportwetten kann ein Zusammenhang vermutet werden, der im Sinne der Kollinearität Einfluss auf das Modell nehmen würde. Eine Rangkorrelationsanalyse nach Spearman ($r = 0,209$, $p = 0,007$, $n = 167$) zeigt einen signifikanten, aber geringen Zusammenhang der beiden Variablen. Daher gehen beide Variablen in das Regressionsmodell ein.

steigt mit zunehmender Vorbereitungszeit pro Woche die Gewinnhöhe. Da Erfahrung als Abbild eines langfristigen wettspezifischen Wissens und die Vorbereitungszeit als kurzfristiges wettspezifisches Wissen verstanden werden kann, deutet das Ergebnis darauf hin, dass sich vor allem das Wissen über die aktuellen Ereignisse in Bezug auf das Sportereignis auszuzahlen scheint, als jahrelange Erfahrungen mit den Abläufen der Sportwetten. Hypothese H25 wird angenommen, da sich ein signifikanter Einfluss der Vorbereitungszeit auf die Gewinnhöhe ergibt. Der Einfluss der Wetthäufigkeit bleibt im zweiten Modell nicht signifikant, sodass Hypothese H27, verworfen werden muss.

Tabelle 42: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss auf die Gewinnhöhe beim Sportwetten (AV).

<i>Stichprobe: Wettende</i>	Modell 1	Modell 2
Vorbereitungszeit (in Stunden)	50,751*** (8,397)	43,098*** (8,750)
Einsatzhöhe (in Euro)	0,029** (0,010)	0,027** (0,011)
<i>Wetthäufigkeit</i>		
Täglich	Ref.	Ref.
Mehrmals pro Woche	-269,963 (178,796)	-252,389 (179,080)
Einmal pro Woche	-54,091 (560,980)	-389,662 (599,720)
Seltener als wöchentlich	-139,971 (375,007)	-111,233 (377,969)
Seltener als monatlich	-132,324 (312,600)	-253,091 (317,460)
Erfahrung mit Sportwetten (in Jahren)		0,423 (11,348)
<i>Persönliches Nettoeinkommen</i>		
Unter 1000 Euro		Ref.
Unter 2000 Euro		50,964 (203,793)
Unter 3000 Euro		191,855 (217,571)
Über 3000 Euro		903,814** (275,763)
<i>Schulische Bildung</i>		
Mittlere Reife		Ref.
Allgemeine Hochschulreife		-109,498 (263,913)
Fachhochschulreife		-109,498 (263,913)
Hauptschule		-176,345 (400,293)
Kein oder anderer Schulabschluss		-296,394 (788,774)
Konstante	84,966 (164,590)	-55,611 (284,893)
N	94	94
R ²	0,399	0,496
Korrigiertes R ²	0,358	0,407
Standardfehler der Koeffizienten in Klammern; + p < 0,10, * p < 0,05, ** p < 0,01, ***p < 0,001		

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der Stichprobenumfang innerhalb der Modelle relativ gering ist und dies bei der Aussagekraft der Ergebnisse berücksichtigt werden sollte.

Der starke Einfluss der Vorbereitungszeit wirft Fragen zu den Opportunitätskosten dieses Faktors auf. Eine Relativierung der Vorbereitungszeit der Wettenden an der tatsächlich verfügbaren Zeit kann anhand der beruflichen Situation und am persönlichen Nettoeinkommen vorgenom-

men werden. Dazu wird angenommen, dass mit steigendem Einkommen der Umfang der Berufstätigkeit steigt und, dass Erwerbstätige über geringere zeitliche Ressourcen verfügen als in der Ausbildung befindliche Personen sowie Personen, die nicht berufstätig sind. Es zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem persönlichen Einkommen und der Vorbereitungszeit für Sportwetten. Zudem liegen die Vorbereitungszeiten bei Erwerbstätigen nicht signifikant unter denen der anderen Gruppen. Da Angaben zur wöchentlichen Arbeitszeit der Befragten nicht verfügbar sind, ist die Budgetbegrenzung der Wettenden nicht eindeutig zu beantworten.

5.7.4. Zusammenfassung

Das Ziel des zurückliegenden Kapitels ist es, die Erklärung der Spielteilnahme an Sportwetten zu erweitern. Ökonomische Konzepte gehen von einem menschlichen Verhalten aus, dass von Nutzenmaximierung, System, Planung und Eigennutz geprägt ist. Die Teilnahme an Glücksspielen lässt sich mit diesen Annahmen nicht erklären, sodass andere Aspekte einzubeziehen sind.

Als zentrales Teilnahmemotiv wird der Nutzen des erwarteten Gewinns betrachtet und hinterfragt, ob die getätigten Einsätze als Investition gesehen werden können. Da bei Sportwetten, so wie bei anderen Glücksspielen auch, die Gewinnausschüttung unterhalb des Einsatzes liegt und Daten von Sportwettenanbietern durchschnittliche Verluste von 29 % der Einsätze zeigen (LaBrie et al., 2007), muss davon ausgegangen werden, dass der Teilnehmer die Gewinnwahrscheinlichkeit falsch einschätzt, wenn das Motiv der Teilnahme ein finanzieller Gewinn ist. Theoretische Erklärungen von Entscheidungen unter Risikoeinfluss, wie sie beim Glücksspiel auftreten, berücksichtigen das impulsive Verhalten der Individuen (Knight, 1965) und Fehleinschätzungen der Wahlmöglichkeiten (Kahnemann & Tversky, 1984).

Beckert und Lutter (2007) können zeigen, dass Teilnehmer an Zahlenlotterien die Gewinnwahrscheinlichkeit nicht überschätzen und die Nachfrage nach Lotterielosen nicht mit irrationalen Handlungsoptionen der Spieler erklärt werden können. Für die Teilnehmer an Sportwetten fällt diese finale Aussage über den Zusammenhang von Nachfrage und Irrationalität zunächst nicht ganz leicht. Dabei müssen die Besonderheiten der Sportwetten berücksichtigt werden, die dem Teilnehmer eine Vielzahl an Handlungsoptionen bei der Auswahl der Wette bieten (Quote, Ereignis oder Kombination), sodass die Gewinnwahrscheinlichkeit für jeden Teilnehmer auf einem anderen Niveau liegt.

Die Wettenden geben durchschnittlich an, dass es Möglichkeiten gibt, die Gewinnchancen bei Sportwetten zu erhöhen und es daher nicht allein vom Glück abhängt, ob eine Wette gewonnen oder verloren wird. Dieses Ergebnis spricht aufgrund der Ausschüttungsquote und Datenauswertungen von Wettteilnehmern grundsätzlich für eine irrationale Annahme, da der monetäre Nutzen bei Sportwetten insgesamt negativ ausfallen muss. Die Ergebnisse von Kalke et al. (2018) bei pathologischen Wettenden werden dadurch bestärkt und Erscheinungen wie Aberglaube und Ignoranz der Gewinnwahrscheinlichkeiten (Devereux, 1980, S. 686), scheinen der Realität zu entsprechen.

Andererseits deuten weitere Ergebnisse auf eine bedingt rationale Investition der Wettenden, da vorhandenes wettspezifisches Humankapital (Wissen über den Sport, Erfahrungen bei Sportwetten, Verfolgen der Sportberichterstattung und Sportstatistiken) die Gewinnchance erhöhen. Es zeigt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Vorbereitungszeit auf die Teilnahme an Sportwetten und der Gewinnhöhe, der die Annahmen bestärkt. Die getätigten Investitionen, hier Zeit, Wissen und Geld, scheinen einen monetären Nutzen mit sich zu bringen und können daher als rationale Entscheidung beurteilt werden. Zudem zeigen die Wettenden ein geringes Maß an Irrationalität in Bezug auf die Verluste, da sie durchschnittlich zustimmen, dass nicht versucht wird, Verluste mit der nächsten Wette wieder auszugleichen und sie damit mental abgeschrieben werden (Beckert & Lutter, 2007).

In die Auswertung der Befragungsergebnisse sollte mit einbezogen werden, dass hier die subjektiven Einschätzungen der Wettenden sowohl bei der Angabe von Gewinnhöhen als auch bei der Angabe der Vorbereitungszeit einfließen und daher Verzerrungen im Antwortverhalten möglich sind. Objektive Daten über Gewinne, Verluste und Investitionen liegen bislang in nur wenigen Studien vor und zeigen durchschnittlich Verluste der Wettenden (LaBrie, et al., 2007). Auf der anderen Seite belegen Studienergebnisse, dass die Berücksichtigung von Informationen und eine gezielte Vorbereitung aus der Teilnahme an Sportwetten ein lohnendes Investment machen können (d'Astous & Di Gaspero, 2013).

Die vorliegenden Ergebnisse könnten für eine Verzerrung der Stichprobe sprechen, da angenommen werden kann, dass einerseits Wettende eher an Befragungen teilnehmen, wenn sie sich als erfolgreich einschätzen und andererseits in Wettforen vor allem Wettende aktiv sind, die sich sehr stark mit den Sportwetten auseinandersetzen und über hohes wettspezifisches Humankapital verfügen. Diese Gruppe an Wettenden vermag möglicherweise, einen positiven monetären Nutzen aus der Wetteteilnahme zu ziehen, grundsätzlich muss aber von einem durch-

schnittlichen Verlust auf Seiten der Wettenden ausgegangen werden. Sollten sich die hier dargestellten Ergebnisse bestätigen und wettspezifisches Humankapital Einfluss auf die Gewinnchancen bei Sportwetten nehmen, müsste die Diskussion über die Einteilung der Sportwetten als Glücksspiel wieder aufgenommen werden, da dann zu überlegen wäre, ob es sich wirklich um ein reines Glücksspiel handelt.

Abschließend sei angemerkt, dass Verzerrungen in der Annahme von Gewinnwahrscheinlichkeiten dadurch auftreten können, dass die Sportwettenanbieter Gewinne von Wettenden als Werbemaßnahme nutzen. Auf den Internetseiten der Sportwettenanbieter finden sich gut sichtbar die aktuellen Gewinne, die von Wettenden erzielt wurden und auch in Wettannahmestellen werden erfolgreiche Wettscheine exponiert ausgestellt. Den Wettenden wird suggeriert, dass Gewinne, auch von hohen Geldbeträgen, keine Seltenheit darstellen.

5.8. Sportwetten als rationale Investition? Übertragung von Erkenntnissen aus der Glücksspielforschung

5.8.1. Theoretische Grundlage

Im vorhergehenden Kapitel lag der Fokus auf der Theorie der rationalen Wahlhandlung in Bezug auf die Teilnahme an Sportwetten. Es zeigt sich überwiegend, dass irrationale Gewinnwahrscheinlichkeiten in Verbindung mit der Teilnahme an Sportwetten gebracht werden können. Ansätze, die darauf hinweisen, dass für bestimmte Personengruppen die Teilnahme an Lotterien oder anderen Glücksspielen dennoch als durchaus rationale Entscheidung erachtet werden kann, sollen innerhalb des folgenden Kapitels diskutiert und auf die Wettenden übertragen werden.

Beckert und Lutter (2007) verweisen darauf, dass trotz der geringen Gewinnwahrscheinlichkeit und hohen Transaktionskosten die Teilnahme an Lotterien rational begründet sein kann. Ihre Argumentation baut darauf auf, dass der Kauf eines Loses für viele Personen eine der wenigen legalen Möglichkeiten darstellt, ein bedeutendes Vermögen zu erlangen, das eine vollständig gesicherte Lebenssituation mit sich bringen würde. Die Höhe der Investition in ein Lotterielos ist, relativ zum Einkommen betrachtet, meist gering, sodass die Ausgaben in positiver Relation zur Nutzenerwartung gesehen werden können. Die monatlichen Ausgaben der Teilnehmer am „Lotto 6 aus 49“ liegen im Jahr 2017 bei einem Median von zehn Euro (Banz & Lang, 2018). Beckert und Lutter (2007) schlussfolgern, dass der Kauf von Lotterielosen nicht der Maximierungsannahme der ökonomischen Theorie widerspricht und weisen dabei auf die Nutzenfunktion von Friedman und Savage (1948) hin.

Friedman und Savage (1948) führen Nutzenanalysen von risikobehafteten Entscheidungen durch und kommen zu dem Schluss, dass durch eine Erweiterung der Nutzenfunktion verschiedene Risikowahlhandlungen rational erklärt werden können. Bislang werden Risikowahlhandlungen mit Ignoranz oder kognitiven Defiziten der Teilnehmer erklärt und dabei eine Nutzenmaximierung als Konsequenz des abnehmenden Grenznutzens ausgeschlossen. Nimmt der Grenznutzen des Geldes ab, dann wäre jede Wette um einen Euro abzulehnen, da der mögliche Gewinn einen geringeren Wert hat, als der riskierte Verlust. In der Empirie zeigt sich jedoch, dass diese Annahme nicht haltbar ist und Personen weitaus risikovollere Investments tätigen. Daher scheint zumindest das Geld eine besondere Nutzenfunktion aufzuweisen, da der Grenznutzen eher steigen müsste, um die Teilnahme an Glücksspielen zu erklären. Friedman und

Savage (1948) legen für ihre Analysen fest, dass die Gesamtnutzenfunktion allein abhängig vom Einkommen ist und somit mit finanziellem Einkommen steigt. Für untere Einkommensklassen wird festgestellt, dass sich an Glücksspiel beteiligt wird, wenn einerseits eine geringe Chance besteht, eine außergewöhnlich hohe Summe zu gewinnen und andererseits der finanzielle Einsatz für die Teilnahme gering und damit der Verlust niedrig ist. Der erwartete Nutzen aus dem Gewinn ist demnach höher als der Wert des Einsatzes, der dafür getätigt werden muss. Da hohe Einkommensklassen ebenso hohe Verluste vermeiden wollen, steigt auch hier die Wahrscheinlichkeit an Glücksspielen teilzunehmen, die keinen allzu hohen Verlust erwarten lassen. Beide Gruppen sind somit als risikomeidend zu charakterisieren, sodass in der Mitte eine Klasse mit eher risikosuchenden Tendenzen zu vermuten ist. Das Ergebnis ist eine nicht-lineare Nutzenfunktion, mit der Abfolge der Abschnitte von konvex zu konkav zu konvex, die die beschriebenen Bedingungen am besten abbildet und Risikowahlhandlungen als nutzenmaximierend erklären kann.

Die Ausführungen von Friedmann und Savage (1948) werden von Markowitz (1952) erweitert und bei der Betrachtung des Nutzens von Glücksspiel von Conlisk (1993) einbezogen. Im Vergleich zur Friedman-Savage Hypothese zeigt Markowitz (1952) anhand einer Nutzenfunktion mit drei Wendepunkten, dass Personen einen kleinen Einsatz bzw. Verlust für die geringe Wahrscheinlichkeit eines großen Gewinns einsetzen und damit nicht vollständig risikoavers agieren. Dieses Verhalten geschieht unabhängig vom Wohlstand, den die Person aufweist und liegt damit näher an den tatsächlichen Beobachtungen (ebd.). Ein kleiner finanzieller Verlust kann zudem über die Freude am Spiel kompensiert werden, damit wird impliziert, dass der Nutzen des Glücksspiels nicht allein aus dem Gewinn erwächst, sondern auch aus dem Spiel selbst (ebd.). Diesen Ansatz nimmt Conlisk (1993) auf und fügt in sein Modell zur Erklärung der Glücksspielteilnahme einen Term ein, der explizit den Nutzen des Spiels selbst umfasst. Diese Erweiterung der klassischen Erklärungsversuche beruht weiter auf den Ausführungen von Samuelson (1952), der zu bedenken gibt, dass ein großer Anteil der Teilnahme an und der Nutzen von Glücksspielen nicht allein durch die monetären Gewinne zu erklären ist, da Glücksspiel nicht losgelöst von den Elementen der Spannung und Spielfreude betrachtet werden kann. Conlisks Modell (1993) sagt voraus, dass eine Vielzahl an kleinen Glücksspieleinsätzen erklärt werden kann und dies im Einklang mit risikoaversen Verhalten steht wie dem Kauf von Versicherungen oder anderer risikoschützender Entscheidungen. Damit wird das theoretische Modell erweitert und die Annahme bestätigt, dass es sich bei der Zielfunktion der Teilnahme an Glücksspielen um eine Wohlstandsänderung handelt, unabhängig vom Wohlstandslevel (Conlisk, 1993).

Beckert und Lutter (2007) schlussfolgern aus den Ergebnissen von Friedman und Savage (1948) für ihre Untersuchung der Lotterieteilnahme, dass für mittlere Einkommensklassen, deren Bedarf an Alltagsgütern gedeckt ist, das Nutzenniveau von weiteren Einheiten dieser Güter gering erscheint und daher die Teilnahme an Lotterien befördert wird. Der Kauf eines Loses verbraucht nur geringe Anteile des Haushaltsbudgets, die anders eingesetzt wenig Nutzen bringen würden, eröffnet aber gleichzeitig die Chance auf einen Gewinn, der weit über Möglichkeiten der eigenen Erwerbstätigkeit liegt. Diese Konstellation erklärt die Teilnahme an Lotterien unter Berücksichtigung der Maximierungsannahme der ökonomischen Theorie, da nur sehr geringe Opportunitätskosten beim Käufer der Lose entstehen. Es würde sich bei der Teilnahme um eine Investition in die Hoffnung auf einen lebensverändernden Gewinn handeln, die rational zu interpretieren wäre.

Die Annahme, dass es sich bei Wettenden um Investoren handelt, da eine Ähnlichkeit zwischen Finanz- und Wettmärkten hergestellt werden kann, untersuchen Paul und Weinbach (2013) anhand von Daten des Sportinformationsdienstes Sport Insights. Die zugrundeliegende Annahme ist, dass es für Sportarten spezifische Wettmärkte gibt und die Wettenden diese Märkte nicht tauschen, da über sportartspezifisches Wissen verfügt wird. Die Ergebnisse zeigen, dass das Wettverhalten eher einem Fanverhalten ähnelt, da es sich an den Interessen der Wettenden orientiert und sich die sportartspezifischen Wettmärkte, je nach Saisonverlauf verändern. Das Wettverhalten ist interessengeleitet und inkonsistent und entspricht daher nicht dem eines Investors. Die Autoren resümieren, dass der Nutzen der Wetteteilnahme nicht allein in der Verbesserung der finanziellen Situation liegt, sondern auch in der Teilnahme selbst und damit konsistent mit den Ergebnissen von Conlisk (1993) sind (Paul & Weinbach, 2013).

In dieser Studie soll für die Teilnehmer an Sportwetten geprüft werden, ob auf Grundlage der Nutzenanalysen von Friedman und Savage (1948), Markowitz (1952) und Conlisk (1993) sowie den Ableitungen von Beckert und Lutter (2007) als auch Paul und Weinbach (2013) eine Erklärung der Wetteteilnahme gelingen kann. Zunächst muss geklärt werden, ob der Geldgewinn grundsätzlich ein Anreiz für die Teilnehmenden darstellt und sie damit tatsächlich versuchen, materielle Veränderungen herbeizuführen, die allein durch die Erwerbstätigkeit nicht erreichbar erscheinen.

H28 = Wettende sehen den Geldgewinn als wesentlichen Anreiz für die Teilnahme an Sportwetten und erhoffen sich Gewinne, die mit der eigenen Erwerbstätigkeit nicht realisierbar sind.

Darüber hinaus sollen, den theoretischen Ansätzen folgend, die Einsätze, die von den Wettenden getätigt werden, ins Verhältnis zu dem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen gestellt werden. Es dürften nur geringe Opportunitätskosten anfallen. Ein Zusammenhang mit dem Wohlstand der Wettenden und der Erklärung der Teilnahme muss überdies betrachtet werden. Beckert und Lutter (2007) legen in ihren Untersuchungen zur Erklärung der Teilnahme an Lotterien einen Wert von einem Prozent des Haushaltseinkommens fest, der als Ausgaben für Lottoscheine nicht überschritten werden sollte. Da das persönliche monatliche Nettoeinkommen in Kategorien abgefragt wurde, wird alleinig ein Zusammenhang von persönlichem monatlichen Nettoeinkommen und der Einsatzhöhe für Sportwetten überprüft.

H29 = Es gibt einen Zusammenhang von Einsatzhöhe beim Wetten und persönlichem Nettoeinkommen.

Die Auswertung der qualitativen Interviews mit den Mitarbeitern von Wettannahmestellen zeigt, dass es Gruppen von Wettenden gibt, die über keine ausreichende Bildung verfügen und denen die Kreativität im eigenen Handeln fehlt, um ihre eigene Lebenssituation positiv zu beeinflussen. Für diesen Personenkreis bietet die Teilnahme an Sportwetten einen Ausweg, da in kurzer Zeit Summen gewonnen werden, die nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit erzielt werden können. Die maximalen Gewinnhöhen sind bei Sportwetten im Vergleich zum Lotto deutlich geringer. Es handelt sich meist nicht um einen Millionengewinn, der die Lebenssituation vollständig verändert, sondern den Angaben der Befragten zufolge eher um Beträge von einigen tausend Euro. Entsprechend der Beobachtungen wird geprüft, ob die maximalen Gewinnhöhen bei Sportwetten mit denen von Lotterien vergleichbar sind und dadurch überhaupt eine grundlegende Veränderung der Lebenssituation hervorgerufen werden kann.

H30 = Der Gewinn aus Sportwetten stellt keine signifikante Veränderung des Einkommens aus der Erwerbstätigkeit dar.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen Lotterien und Sportwetten ist die Beeinflussung der Gewinnwahrscheinlichkeit durch den Teilnehmer. Bei Lotterien ergibt sich die stochastische Gewinnwahrscheinlichkeit aus der Anzahl der Zahlen und der Häufigkeit der Ziehungen. Die Gewinnhöhe wird durch die Summe aller Einsätze bestimmt. Der Teilnehmer hat somit wenig Einfluss auf die Komponenten. Bei Sportwetten hingegen gibt die Quote dem Wettenden direkte Informationen zu dem Risiko seiner Auswahlentscheidung. Der Wettende kann durch die Vielzahl an Ereignissen frei auswählen, welche Gewinnwahrscheinlichkeit bestehen soll und damit wie hoch das Risiko und die Gewinnhöhe sind. Durch Kombinationswetten sind weitere

Risikoerhöhungen möglich. Der Teilnehmer an Sportwetten kann zusammenfassend das Risiko der Wettteilnahme und die mögliche Gewinnhöhe selbst steuern, da die Gewinnhöhe eine Kombination aus Einsatzhöhe und Gewinnquote darstellt und die Wahrscheinlichkeit von der Gewinnquote, einzeln oder durch Kombination festgelegt, bestimmt wird.

H31 = Die höchsten Gewinne treten bei Sportwetten mit einer deutlich höheren Wahrscheinlichkeit auf als bei Zahlenlotterien.

H32 = Die höchsten Gewinne der Wettenden beruhen auf einem hohen Maß an Glück und stehen nicht im Zusammenhang mit dem Wetteinsatz.

5.8.2. Methodisches Vorgehen

Um die Bedeutung des Geldgewinns als Motiv der Teilnahme darzustellen und zu erkennen, ob mit der Teilnahme das Ziel verfolgt wird, Gewinne zu erzielen, die die Lebenssituation positiv beeinflussen, werden die Motive, die von Sportwetten ausgehen, erneut betrachtet. Die Motive sollten von den Befragten auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ bewertet werden. Anhand eines einseitigen Einstichproben-t-Tests kann die Zustimmung beurteilt werden, da signifikante Abweichungen von der Skalenmitte ausgegeben werden. Es werden nur Items berücksichtigt, die in direktem Zusammenhang mit dem Geldgewinn stehen.

Erfolgreiche Wetten werden den Teilnehmern an Sportwetten länger im Gedächtnis bleiben als verlorene. An diese Vermutung anknüpfend wurden die Wettenden in der Onlinebefragung gebeten, ihren höchsten Gewinn beim Sportwetten zu beziffern und zudem den dabei getätigten Einsatz anzugeben. Die Wettenden konnten innerhalb eines offenen Textfeldes die maximalen Gewinne und jeweiligen Einsätze angeben. Diese Abfrage wird genutzt, um die maximalen Gewinnhöhen bei Sportwetten beurteilen zu können und gleichzeitig einen Einblick zu erhalten, mit welcher Wahrscheinlichkeit und unter welchen Ausgangssituationen diese maximalen Gewinne zustande kommen. Wie bereits an anderer Stelle beschrieben, setzt sich die Gewinnhöhe bei Sportwetten aus dem Einsatz und der Gewinnquote zusammen, sodass hohe Gewinne auf verschiedenem Wege erzielt werden können. Mit zunehmender Gewinnquote nimmt die Wahrscheinlichkeit des Eintritts ab und es benötigt ein höheres Maß an Zufall bzw. Glück, um als Gewinner aus dieser Wette zu gehen. Unter welchen Bedingungen die Wettenden ihre höchsten Gewinne erzielen konnten, wird daher ebenfalls untersucht. Dazu wird aus der Gewinnhöhe und dem getätigten Einsatz die Gewinnquote ermittelt und diese verglichen.

Bei Lotterien steht der Hauptgewinn nicht in direktem Zusammenhang mit dem getätigten Einsatz des Loskaufs und daher ist es möglich durch kleine Einsätze und geringes finanzielles Risiko, hohe Gewinne zu erzielen. Bei Sportwetten kann sowohl der Einsatz, als auch die Gewinnwahrscheinlichkeit durch den Wettenden beeinflusst werden, sodass für einen Hauptgewinn, ähnlich wie beim Zahlenlotto, ein kleiner Einsatz mit nur geringem Risiko getätigt und auf einen hohen Gewinn gehofft werden kann. Da für hohe Gewinne bei kleinen Einsätzen die Gewinnquote sehr hoch sein muss, sinkt die Wahrscheinlichkeit diese Gewinne zu erzielen. Im Gegensatz zum Zahlenlotto ist es aber auch möglich die Einsätze und damit das Risiko zu erhöhen und mit höherer Gewinnwahrscheinlichkeit die gleichen Gewinne zu erzielen. Ob ein Zusammenhang zwischen der Einsatzhöhe und den höchsten Gewinnen besteht, wird durch eine Korrelation berechnet. Da sowohl die Variable zur Einsatzhöhe, als auch zum Gewinn intervallskalierte Daten beinhaltet wird eine Produkt-Moment-Korrelation berechnet, die einen linearen Zusammenhang zwischen den beiden Variablen prüft (Bortz & Schuster, 2010, S. 171).

Die zentrale Annahme der Erklärung der Teilnahme an Glücksspiel als rationale Investition ist, dass der Einsatz nur einen geringen Anteil des Haushaltseinkommen ausmacht und die Opportunitätskosten der Teilnahme relativ zum möglichen Gewinn betrachtet, gering ausfallen (Beckert & Lutter, 2007). Anhand der Gegenüberstellung von Einsatz und persönlichem monatlichen Nettoeinkommen wird diese Annahme in Bezug auf die Teilnahme an Sportwetten begutachtet. Die monatliche Einsatzhöhe der Wettenden wurde offen abgefragt, sodass keine Beschränkungen für die Befragten vorlagen. In den Angaben zur monatlichen Einsatzhöhe liegen starke Ausreißer vor, die für die Berechnungen ausgeschlossen werden. Das persönliche monatliche Nettoeinkommen wurde anhand von elf Klassen von unter 450 Euro bis über 5.000 Euro erhoben. Die Berechnung des Zusammenhangs von Einsatzhöhe und Nettoeinkommen wird aufgrund der Skalenniveaus anhand einer Rangkorrelation nach Spearman vorgenommen (Bortz & Schuster, 2010, S. 178). Aufgrund der geringen Fallzahlen bei den hohen persönlichen Nettoeinkommen wird die höchste Klasse bei über 3.000 Euro zusammengefasst.

Weiter wird überprüft, ob ein Zusammenhang zwischen den durchschnittlichen monatlichen Einsätzen bei Sportwetten und den erfassten Einkommensklassen besteht. Dazu wird eine lineare Regressionsanalyse gerechnet. Die abhängige Variable stellt die Angabe der Einsätze pro Monat in Euro dar, als unabhängige Variable geht das persönliche monatliche Nettoeinkommen in die Berechnung ein. Das persönliche monatliche Nettoeinkommen wird in sieben Einkommensklassen von „Unter 450 Euro“ bis „Über 3.000 Euro“ unterteilt, wobei die höchste Klasse

„Über 3.000 Euro“ als Referenzkategorie dient. Zudem gehen die sozioökonomischen Variablen Alter und Partnerschaft in das Modell mit ein, um die vermuteten Einflüsse auf das persönliche monatliche Nettoeinkommen zu kontrollieren.

5.8.3. Ergebnisse

Für einen großen Anteil an Personen sind großer finanzieller Reichtum bzw. finanzielle Unabhängigkeit durch die eigene Erwerbstätigkeit nicht zu erreichen, daher wird vermutet, dass andere Wege eingeschlagen werden, um finanzielle Gewinne zu erzielen. Das Glücksspiel stellt einen der wenigen legalen Wege dar, in dem solche Gewinne erzielt werden können. Da der Grenznutzen des Geldes nicht abzunehmen erscheint (Friedman & Savage, 1948), kann davon ausgegangen werden, dass jeder Geldgewinn positiven Nutzen stiftet. Daher wird angenommen, dass der Anreiz von Glücksspielen und im vorliegenden Fall der Sportwetten, im Geldgewinn liegt (siehe Tabelle 43).

Diese Annahme bestätigt sich in den Antworten der befragten Teilnehmer an Sportwetten, die es durchschnittlich als zutreffend erachten, dass an Sportwetten teilgenommen wird, weil Geld gewonnen werden kann (4,1). Die Überprüfung des Items durch einen einseitigen Einstichproben-t-Test mit der Prüfgröße 3 ergibt, dass ein signifikanter Unterschied zum Skalenmittelwert besteht und demnach eine Zustimmung zu diesem Item. Eine Aussage über den Anreiz der Höhe der möglichen Gewinnbeträge lassen die Items „Weil die Gewinnbeträge nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit zu erreichen sind“ und „Weil man durch den Gewinn von einem anderen Leben träumen kann“ zu. Den Annahmen von Beckert und Lutter (2007) folgend ist dieser Aspekt wesentlich für die Investition in Lottolose, da durch einen Einsatz, der nur einen geringen Anteil des Haushaltseinkommens ausmacht, hohe Gewinne erzielt werden können. Diese lebensverändernden Gewinne sehen Teilnehmer an Sportwetten durchschnittlich nicht als Teilnahmemotiv an. Sowohl das Träumen von einem anderen Leben (2,3) als auch die Aussage, dass die Gewinne nicht mit der eigenen Erwerbstätigkeit erreicht werden können (2,4), finden keine Zustimmung. Die einseitigen Einstichproben-t-Tests ergeben, dass die Mittelwerte der Items signifikant unterhalb der Prüfgröße 3 liegen. Hypothese H28 kann nur teilweise angenommen werden, da der Geldgewinn zwar einen starken Teilnahmeanreiz bietet, diese Gewinne aber wohl nicht in der Höhe erwartet werden, dass sie zum Träumen von einem anderen Leben verleiten oder nicht mit der eigenen Erwerbstätigkeit erreicht werden könnten.

Tabelle 43: Anreizwirkungen der Sportwetten mit Bezug zum Geldgewinn (Einstichproben-t-Test).

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil	Einstichproben-t-Test
Weil die Gewinnbeträge nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit zu erreichen sind.	277	2,4	1,5	1	2	4	t = -6,87 p = 0,000
Weil man durch den Gewinn von einem anderen Leben träumen kann.	274	2,3	1,3	1	2	3	t = -9,17 p = 0,000
Weil man bei Sportwetten Geld gewinnen kann.	276	4,1	1,1	4	5	5	t = 16,62 p = 0,000
Fragestellung: Was reizt Sie am Wetten auf Sportereignisse?							
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“							

Die Höhe der Einsätze wird für die Erklärung der Teilnahme an Lotterien als rationale Investition genutzt, da davon ausgegangen wird, dass der Kauf von Lotterielosen insgesamt nur einen geringen variablen Anteil des Haushaltseinkommens ausmacht und daher problemlos eingesetzt werden kann, weil der mögliche Nutzen enorme Auswirkungen für den Nachfrager hätte (Bekert & Lutter, 2007). Es wird vermutet, dass die Gewinnhöhen bei Sportwetten nicht ansatzweise den Hauptgewinnen beim Zahlenlotto entsprechen und dass die durchschnittlichen Einsätze für die bisherigen Höchstgewinne der Wettenden deutlich über dem Kaufpreis eines Lottoscheins liegen. Die Befragungsergebnisse zeigen, dass die monatliche Einsatzhöhe signifikant mit dem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen der Befragten korreliert ($r_s = 0,21$, $p = 0,007$, $n = 167$). Der Zusammenhang ist positiv und entspricht einem schwachen bis mittleren Effekt. Je höher also das persönliche Nettoeinkommen einer Person ist, desto höher die Einsätze bei der Teilnahme an Sportwetten. Dieser positive Zusammenhang gibt einen Hinweis darauf, dass die Einsätze der Wettenden im Verhältnis zu den Einkommen aus der Erwerbstätigkeit stehen und nicht in niedrigen Einkommensklassen hohe Beträge eingesetzt werden. Diese Annahme bestätigt sich mit Blick auf die Regressionsergebnisse (siehe Tabelle 44), die ebenfalls einen Zusammenhang von persönlichem monatlichen Nettoeinkommen und monatlicher Einsatzhöhe beim Sportwetten zeigen.

Das erste Regressionsmodell ist nicht signifikant ($F(6,159) = 0,736$, $p = 0,621$) und klärt keinerlei Varianz der abhängigen Variablen. Es zeigt sich kein signifikanter Zusammenhang von persönlichem Nettoeinkommen und der Höhe der Einsätze beim Sportwetten.

Durch Hinzunahme der sozioökonomischen Variablen „Alter“ und „Partnerschaft“ verbessert sich zum einen die Modellgüte des zweiten Regressionsmodells (Korrigiertes- $R^2 = 0,048$), sodass etwa 5 % der Streuung durch die unabhängigen Variablen geklärt werden können. Zum anderen wird das Modell signifikant ($F(8,157) = 2,036$, $p = 0,045$) und es ergibt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen und der monatlichen Einsatzhöhe. Mit steigendem Nettoeinkommen steigt die Einsatzhöhe signifikant an. Im Vergleich zur Referenzgruppe „Über 3.000 Euro“ geben Personen mit einem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen von „Unter 450 Euro“, „450-1.000 Euro“ und „1.000-1.500 Euro“ signifikant geringere durchschnittliche Einsätze pro Monat bei Sportwetten an. Das Alter der Wettenden und das Leben in einer festen Partnerschaft haben keinen signifikanten Einfluss auf die monatliche Einsatzhöhe bei Sportwetten, scheinen aber wesentlich zur Kontrolle des persönlichen monatlichen Nettoeinkommens.

Die Hypothese H29 wird auf Grundlage der Ergebnisse angenommen, da sich sowohl im Regressionsmodell als auch in der Korrelationsberechnung Zusammenhänge von Nettoeinkommen und Einsatzhöhe zeigen lassen.

Die deskriptiven Daten zeigen abschließend aber auch, dass die durchschnittlichen monatlichen Einsätze vielfach über dem monatlichen Nettoeinkommen liegen, wobei sich dieses Ergebnis nur auf eine kleinere Gruppe der Wettenden beschränkt, wenn der Median zusätzlich berücksichtigt wird. Weiter sei darauf hingewiesen, dass bei der Analyse der Einsatzhöhen pro Monat berücksichtigt werden muss, dass bei Sportwetten die Einsätze nicht eindeutig gleichzusetzen sind mit Verlusten bzw. Ausgaben aus dem Haushaltsbudget. Da bei Sportwetten häufiger gewonnen wird, können diese Gewinne gleich wieder als Einsätze genutzt werden, sodass am Ende Gewinne, Verluste und Einsätze gleichermaßen einbezogen werden sollten.

Tabelle 44: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss des persönlichen Nettoeinkommens auf die Einsatzhöhen beim Sportwetten (AV).

Stichprobe: Wettende	Modell 1	Modell 2
Persönliches Nettoeinkommen		
Über 3000 Euro	Ref.	Ref.
Unter 450 Euro	-3018,66 (2432,05)	-6184,72* (2588,15)
450 bis 1000 Euro	-2025,73 (2008,81)	-4907,40* (2149,18)
1000 bis 1500 Euro	-3176,26 (2295,00)	-4569,22* (2277,97)
1500 bis 2000 Euro	-846,90 (2157,60)	-1615,97 (2137,02)
2000 bis 2500 Euro	300,03 (2218,76)	-370,10 (2166,77)
2500 bis 3000 Euro	-2096,49 (2475,36)	-2530,748 (2410,58)
Alter (in Jahren)		-63,61 (68,69)
In einer Partnerschaft lebend (binär)		4346,07 (1316,73)
Konstante	4261,30** (1585,50)	6033,98* (2960,15)
N	165	165
R ²	0,027	0,094
Korrigiertes R ²	-0,010	0,048
Standardfehler der Koeffizienten in Klammern; + p < 0,10, * p < 0,05, ** p < 0,01, ***p < 0,001		

Beim Zahlenlotto winken Hauptgewinne in Millionenhöhe, die Wahrscheinlichkeit diese zu erhalten ist sehr gering, es lädt dennoch zum Träumen ein. Bei Sportwetten ist dies anders, da die maximalen Gewinnhöhen pro Wettschein limitiert sind und deutlich unter denen liegen, die beim Zahlenlotto möglich sind (beispielweise 100.000 Euro⁸⁸ pro Wettschein beim Sportwettenanbieter Tipico, Tipico Casino Ltd., 2016). Dafür ist die Wahrscheinlichkeit der Gewinne bei Sportwetten meist höher bzw. kann von den Teilnehmern selbst beeinflusst werden.

Aus den Angaben der befragten Wettenden geht hervor, dass die bislang erzielten maximalen Gewinne im Durchschnitt bei etwa 2.188 Euro liegen, mit einer Spannweite von einem Euro bis hin zu einem Gewinn von 50.000 Euro bei einem Wettschein (siehe Tabelle 45). Die Hälfte der Befragten gibt dabei an, dass sie bereits einmal 500 Euro oder mehr bei Sportwetten gewonnen haben. Dies zeigt zunächst zwei Dinge. Zum einen, dass die maximal mögliche Gewinnhöhe von den Befragten nicht ansatzweise ausgeschöpft werden und zum anderen, dass es sich nicht um Gewinnsummen handelt, die das Leben der Person grundlegend verändern. Es

⁸⁸ Für Onlinesportwetten; Stand 05/2019.

bestätigt sich vielmehr die Aussage eines Mitarbeiters aus einer Wettannahmestelle, der zwar angibt, dass die Wettenden auf Gewinne hoffen, die sie mit eigener Erwerbstätigkeit nicht erlangen können, diese Gewinne aber eher in dem Bereich von gut bezahlten Arbeitsverhältnissen liegen. Hypothese H30 kann daher angenommen werden und die Ergebnisse stützen zusätzlich die Hypothese H28, dass in Bezug auf Gewinne bei Sportwetten nicht von einem neuen Leben geträumt werden kann. Vielmehr scheint es sich um Gewinne zu handeln, die es ermöglichen, den Alltag phasenweise etwas befreiter von finanziellen Budgetbegrenzungen zu bewältigen.

Werden die Gewinnsummen in Relation zu den getätigten Einsätzen gesetzt, ergibt sich daraus die Gewinnquote der Höchstgewinne. Die durchschnittlichen Einsätze der Höchstgewinne liegen bei etwa 645 Euro, die Hälfte aller Befragten gibt jedoch 20 Euro oder weniger als Höchstesinsatz an. Damit liegen die Einsätze für die bisherigen Höchstgewinne klar über dem Kaufpreis eines Lottoscheins⁸⁹. Die Gewinnquoten der angegebenen Höchstgewinne der Wettenden liegen im Durchschnitt bei etwa 99, aber auch hier sind starke Verzerrungen durch Ausreißer zu beobachten, sodass die Hälfte aller Höchstgewinne mit einer Quote von 10 oder niedriger erzielt werden konnten. Hinsichtlich der aufgestellten Hypothesen ergibt sich, dass Hypothese H31 angenommen werden muss, da die Höchstgewinne bei Sportwetten durchschnittlich mit einer Quote von 1 zu 99 erzielt worden sind, die Gewinnwahrscheinlichkeit des Hauptgewinns beim Zahlenlotto liegt hingegen bei 1 zu 139.838.160 und damit wesentlich höher. Wie bereits erwähnt, unterscheidet sich auch die Höhe der Hauptgewinne deutlich. Ein weiteres interessantes Ergebnis ist, dass mit einer durchschnittlichen Gewinnwahrscheinlichkeit von 1 zu 99 bei Sportwetten durchschnittliche Gewinne von etwa 2.188 Euro erzielt worden sind. Eine ähnliche Gewinnwahrscheinlichkeit weisen die Gewinnklassen acht und neun beim Zahlenlotto auf, dort winken dem Teilnehmer Gewinne von etwa 5 bis 15 Euro. Das Angebot der Sportwetten erscheint daher deutlich attraktiver (Herrmann & Rasche, 2018) und die Fehleinschätzung der Gewinnchancen bei Sportwetten weniger drastisch.

⁸⁹ Der Spieleinsatz für einen Tipp beim Lotto „6 aus 49“ beträgt 1 Euro, der Spieleinsatz für die Zusatzlotterien beträgt 2,50 € beim Spiel 77 und 1,25 € für eine Teilnahme bei SUPER 6 (Deutscher Lotto- und Totoblock, 2017).

Tabelle 45: Maximale Gewinnsummen der Befragten bei der Teilnahme an Sportwetten.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Höchster Gewinn (in Euro)	173	2188,80	5433,62	82,5	500	2000
Einsatz des höchsten Gewinns (in Euro)	174	645,45	2818,71	5	20	250
Quote des höchsten Gewinns (in Euro)	158	99,23	369,77	3,3	10	40

Um die Hypothese zu prüfen, dass die höchsten Gewinne der Wettenden auf einem hohen Maß an Glück beruhen und nicht im Zusammenhang mit der Höhe des Wetteinsatzes stehen, wird eine Produkt-Moment-Korrelation zwischen den angegebenen Höchstgewinnen und den dazu getätigten Einsätzen gerechnet. Sollten die Wettenden, ähnlich wie beim Zahlenlotto, darauf aus sein, mit kleinen Einsätzen und geringem finanziellen Risiko hohe Gewinne zu erzielen, dürfte kein Zusammenhang mit der Einsatzhöhe bestehen. Die Hypothese könnte angenommen werden und es würde die Argumentation gestärkt, dass die Ausgaben zur Teilnahme an Sportwetten nur einen kleinen Anteil des Haushaltsbudgets ausmachen und trotzdem hohe Gewinne erhoffen lassen. Die Produkt-Moment-Korrelation zeigt jedoch, dass die Höchstgewinne mit den Einsätzen korrelieren ($r = 0,41$, $p = 0,000$, $n = 171$). Der Zusammenhang ist positiv und entspricht einem mittleren bis starken Effekt. Je höher der Einsatz für den Höchstgewinn war, desto höher fällt dieser Höchstgewinn auch aus. Hypothese H32 wird verworfen.

5.8.4. Zusammenfassung

Ziel des Kapitels ist es, einen weiteren Erklärungsansatz für die Teilnahme an Sportwetten zu prüfen. Es wird davon ausgegangen, dass die Teilnahme an Sportwetten rational begründet werden kann, wenn die Einsätze als Investitionen zu verstehen sind. Als eine der wenigen Möglichkeiten auf legalem Wege hohe finanzielle Gewinne zu erzielen, bietet das Glücksspiel eine Möglichkeit die eigene Lebenssituation deutlich verändern zu können. Dabei entstehen vor allem bei Zahlenlotterien teilweise nur geringe Kosten, die im Verhältnis zum Haushaltskommen ohne Folgen bleiben und gleichzeitig durch die Chance auf monetäre Verbesserungen einen Nutzen stiften. Es sind vor allem drei Faktoren für die Erklärung, dass die Teilnahme als rationale Investition gesehen werden können, von Bedeutung. Erstens werden Gewinnsummen ermöglicht, die mit der eigenen Erwerbstätigkeit nicht zu erreichen sind. Zweitens muss für diese hohen Gewinnsummen nur ein kleiner Einsatz getätigt werden und das Risiko ist damit gering. Und drittens muss die Höhe des Einsatzes in Relation zum Nettoeinkommen gering sein, damit

Verluste, die aufgrund der niedrigen Gewinnwahrscheinlichkeit auftreten werden, ohne Folgen zu bleiben (Friedmann & Savage, 1948).

Dieser Erklärungsversuch kann bereits bei Teilnehmern an Lotterien nicht bestätigt werden (Beckert & Lutter, 2007) und auch die Übertragung auf die Teilnahme an Sportwetten erscheint auf Grundlage der dargestellten Ergebnisse schwer möglich. Es bestätigt sich, dass im Vergleich zu anderen Glücksspielangeboten, wie den Lotterien, die maximalen Gewinnhöhen bei Sportwetten begrenzt sind und nur sehr selten tatsächliche Veränderungen der Lebenssituation herbeiführen werden. Die Wettenden stimmen überdies durchschnittlich nicht zu, dass die Teilnahme an Sportwetten motiviert ist von Geldgewinnen, die durch die eigene Erwerbstätigkeit nicht zu erreichen sind oder von einem anderen Leben träumen lassen. Hinsichtlich der Wetteinsätze zeigt sich, dass diese teilweise nicht trivial erscheinen und höhere Anteile des Nettoeinkommens beanspruchen. Der Zusammenhang von persönlichen monatlichen Nettoeinkommen und Einsatzhöhen bei Sportwetten ist signifikant, mit steigendem persönlichem Nettoeinkommen steigen die angegebenen monatlichen Einsätze. Die Annahme, dass risikoreiche Entscheidungen eher ein Phänomen einer mittleren Einkommensschicht sind, so wie es den Annahmen von Friedmann und Savage (1948) zu entnehmen ist, bestätigt sich nicht. Es ergibt sich kein signifikanter Unterschied zwischen mittleren und hohen Einkommensklassen bei den monatlichen Einsatzhöhen, nur zwischen den unteren Einkommensklassen und der Höchsten. Vielmehr könnte es bei der Zielfunktion der Wettenden um die reine Veränderung des Wohlstandes gehen, unabhängig vom aktuellen Level, so wie es Conlisk (1993) in seinem Modell aufzeigt. Alles in allem zeigt sich nicht, dass ein geringes Risiko bei den Einsätzen eingegangen wird oder geringe Opportunitätskosten bei der Teilnahme an Sportwetten anfallen und sich dadurch das vorhergesagte rationale Investitionsverhalten zeigt. Dass Wettende nicht als Investoren gesehen werden können, steht in Einklang mit den Ergebnissen von Paul und Weinbach (2013) und die Erkenntnis der Autoren, dass der Nutzen der Teilnahme in der Wette selbst und nicht allein in der Verbesserung der finanziellen Situation gesucht werden kann, sollte in die weiteren Überlegungen mit einbezogen werden.

Eine Besonderheit der Sportwetten wird durch die Analysen aber deutlich. Sie sind eine vergleichsweise komplexe Glücksspielform, die dem Wettenden viele Entscheidungsspielräume lässt. Durch das Zusammenspiel aus Gewinnquote und Einsatzhöhe besteht für jeden Wettenden die Möglichkeit, das Risiko der Entscheidung und den möglichen Gewinn selbst zu bestim-

men. Dieses Maß an Teilhabe kann Fluch und Segen zugleich sein, da es einerseits Kontrollüberzeugung vorspielt und sich andererseits deutlich verbesserte Gewinnchancen als bei anderen Glücksspielen ergeben.

Aufgrund der Ergebnisse zu den Höchstgewinnen der Wettenden kann tendenziell davon ausgegangen werden, dass Erträge aus der Wetteteilnahme als kleine Zugewinne gesehen werden, die nicht völlig unrealistisch erscheinen, wenn sich mit der Wette und dem Ereignis auseinandersetzt wird.

5.9. Die Teilnahme an Sportwetten als rationale Sucht

Im Anschluss an den Versuch, die Teilnahme an Sportwetten hinsichtlich des Nutzens des Gewinns zu erklären, wird der Blick nochmals erweitert und die Teilnahme an Sportwetten mit dem zugesprochenen Suchtpotential in Verbindung gebracht. Da Sportwetten dem Glücksspiel zugeordnet werden, findet die Regulierung des Marktes für Sportwetten aktuell anhand des Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrags statt. Ein Ziel des Vertrags ist unter anderem, „Glücksspielsucht und Wettsucht [zu, Anmerk. d. Verf.] verhindern und die Voraussetzungen für eine wirksame Suchtbekämpfung zu schaffen“ (§1, Abs. 1, Erster GlüÄndStV). Den Sportwetten wird in der medizinischen und psychologischen Forschung aufgrund struktureller Merkmale (z. B. Verfügbarkeit und Spielgeschwindigkeit) ein hohes Suchtpotential zugesprochen (Hayer & Meyer, 2003). Es fehlt bislang jedoch weiterhin an empirischer Evidenz bezüglich der Risikofaktoren (Haase, 1992; Partecke, 2003). Hinzu kommt die relativ geringe Anzahl an Teilnehmern an Glücksspielen, die problematisches (0,42 %) oder pathologisches (0,37 %) Spielverhalten aufweisen (Haß & Lang, 2016), unter denen wiederum nur ein geringer Anteil auf die Sportwetten entfällt. Es erscheint daher notwendig, die Diskussion um Suchtgefahr und Suchtpotential in Bezug auf die Teilnahme an Sportwetten inhaltlich zu erweitern. Neben der medizinischen und psychologischen Perspektive, bietet sich eine verhaltensökonomische Problembetrachtung an, die hinterfragt, ob sich in dem Handeln der Teilnehmer an Sportwetten rationale Entscheidungsmuster erkennen lassen.

5.9.1. Theoretische Grundlage

Zur Überprüfung der aufgestellten Hypothesen wird die Theorie der rationalen Sucht aufgegriffen (Becker & Murphy, 1988; Stigler & Becker, 1977), die schon in der Begutachtung anderer Güter wie dem Marathonlauf (Emrich & Gassmann, 2016), dem Hochleistungssport (Barth, M., Emrich & Daumann, 2016), dem passiven Sportkonsum (Flatau & Emrich, 2016), dem Glücksspiel (Mobilia, 1993), dem Aktienhandel (Cotti, Dunn & Tefft, 2015) oder in Bezug auf den Zigarettenkonsum (Becker, Grossmann & Murphy, 1994) eingesetzt wird. Die Beobachtung, dass Menschen mit Suchtgütern ohne Probleme und sehr kontrolliert umgehen können (Fehr & Zych, 1995), lässt es lohnenswert erscheinen, diese Theorie im Zusammenhang mit Sportwetten zu betrachten.

Stigler und Becker (1977) stellen die Hypothese auf, dass menschliche Verhaltensmuster, die sich unter anderem durch Dauerhaftigkeit auszeichnen, durch nutzenmaximierendes Verhalten

des Individuums zu erklären sind. Als Grundlage der Theorie ist zunächst das Konsumverhalten der Person zu betrachten (Stigler & Becker, 1977). Haushalte versuchen die Nutzenfunktion von Objekten ihrer Wahl zu maximieren, diese Objekte können als Zielgüter beschrieben werden.

$$U = (Z_1, \dots, Z_m)$$

Das gewünschte Zielgut wird nicht alleinig als Leistung gekauft, sondern muss mithilfe von Marktgütern (X) und dem Einsatz von Zeit (t), Fertigkeiten, Ausbildung und weiterem Humankapital (S) und dem Einsatz sonstiger Faktoren (Y) selbst produziert werden.

$$Z_i = f_i(X_{1i}, \dots, X_{ki}, t_{1i}, \dots, t_{li}, S_1, \dots, S_l, Y_i), i = 1 \dots m$$

Der Preis des Zielgutes wird nicht als Marktpreis festgeschrieben, sondern es gilt ein „Schattenpreis“, der über die benannten Produktionsfaktoren bestimmt wird (Stigler & Becker, 1977). Mit dem Schattenpreis werden die Grenzkosten der Produktion einer weiteren Einheit des Zielgutes definiert, die bei Gütern in Verbindung mit einer rationalen Sucht eine „komplizierte Form“ (ebd.) annehmen, da von der Produktion einer Einheit zum gegenwärtigen Zeitpunkt positive Effekte auf das einzusetzende Humankapital in Zukunft ausgehen.

Die Annahme, dass der aktuelle Konsum eines Gutes sich positiv auf den Konsum des Gutes in Zukunft auswirkt, ist einer der wesentlichen Punkte die Becker und Murphy (1988) in der Theorie zur rationalen Sucht beschreiben. Rational süchtig nach einem Gut ist eine Person der Theorie folgend, wenn der vergangene Konsum den Grenznutzen des aktuellen Konsums erhöht (ebd.). Die Person handelt rational, da sie den Nutzen des Konsums konstant weiter steigert. Die Entscheidung zum exzessiven Konsum eines Gutes wirkt zunächst irrational und schädlich, ist subjektiv jedoch höchst rational, wenn die Konsumenten konsistentes, vorausschauendes und individuell optimales Verhalten zeigen (Fehr & Zych, 1995) und es ihnen ohne den Konsum subjektiv schlechter gehen würde (ebd.)⁹⁰. Ein Suchtgut hat demnach einen zunehmenden und damit atypischen Grenznutzen, da sich das Verlangen zu ihm hin verlagert und der Konsum mit der Zeit steigt (Stigler & Becker, 1977). Hierbei ist neben der Annahme von konstanten Präferenzen für die Erklärung vor allem die Akkumulation von Konsumkapital beim Konsumenten entscheidend.

⁹⁰ Es kann somit für eine Person subjektiv rational sein, weiter Drogen zu nehmen, da es der Person ohne die Droge, aufgrund der Entzugserscheinungen, zunächst schlechter geht und der entgangene Nutzen anfällt.

Bei der Beurteilung der Sucht kann in einem zweiten Schritt zwischen bekömmlichen (beneficial) und schädlichen (harmful) Süchten bzw. Gütern unterschieden werden (ebd.). Um diese Beurteilung vornehmen zu können, müssen die Produktionsfaktoren und damit die Kosten des Zielgutes und die Nutzenfunktion betrachtet werden. Die Nutzenfunktion setzt sich zusammen aus dem Ausmaß (M) des erwünschten Zielgutes, welches im Beispiel von Stigler und Becker (1977) der Musikgenuss ist und im Zusammenhang mit Sportwetten den Geldgewinn darstellen könnte, und der Produktion sowie dem Konsum anderer Zielgüter (Z):

$$U = U(M, Z)$$

Mit der Produktionsfunktion des Zielgutes:

$$M = M_m(t_m, S_m)$$

In die die verwendete Zeit (t) und das spezifische Humankapital (S) mit eingeht. Hinsichtlich der Produktionsfunktion wird in der partiellen Ableitung der Grenznutzen (∂) des Gutes sowohl hinsichtlich der Zeit, als auch des Humankapitals als positiv angenommen:

$$\frac{\partial^2 M_m}{\partial t_m \partial S_m} > 0.$$

Somit wird zur Herstellung des Zielgutes einerseits Zeit benötigt, in der sich mit dem Gut beschäftigt wird und andererseits spezifisches Humankapital. Eine Vermehrung des Humankapitals erhöht in der Folge die Produktivität der Zeit, die dem Gut gewidmet wird. Das Ausmaß des Genusses des Zielgutes hängt wiederum von der aufgewandten Zeit im Sinne der Erfahrung und dem vorhandenen Humankapital ab. Wie oben benannt, ergibt sich aus der Produktion des Gutes eine „Verzerrung“ der Grenzkosten, da die Produktion des Zielgutes gleichzeitig als Investition in später verfügbares Humankapital in Bezug auf das Gut gesehen werden kann. Dies nimmt weiter Einfluss auf die aktuellen Produktionskosten, da als Folge der Humankapitalerweiterung ein Investitionsertrag in die Kostenrechnung der Herstellung mit eingeht, der sich kostensenkend auswirkt. Zur Beurteilung der Kosten zur Erstellung des Gutes werden zudem Lohnsatz, Zinssatz, Lebensdauer und Suchteffekt einbezogen. Zusammenfassend sinkt der relative Preis des Zielgutes im Alter durch die Akkumulation von Humankapital und dadurch steigt der Konsum des Gutes an, aber nicht, weil sich die Präferenz in die Richtung des Zielgutes verschiebt, sondern weil der Grenznutzen der für das Zielgut eingesetzten Zeit steigt.

Die Sucht senkt den Preis des Zielgutes in jüngerem Alter, ohne Einfluss auf die Produktivität der Zeit zu nehmen. Als Resultat erhöht die Sucht die aufgewendete Zeit in jungen Jahren, da

durch den Konsum Humankapital aufgebaut wird und ein Teil der Zeit dementsprechend als Investition angesehen werden kann (Stigler & Becker, 1977). Mit zunehmendem Alter sinkt der Preis des Zielgutes und der Konsum nimmt zu, dies bedeutet nicht, dass auch die aufgewendete Zeit zunimmt, da durch erhöhtes Humankapital die Produktivität der Zeit erhöht worden ist.

Der „gesunkene“ Preis wiederum hat Einfluss auf die Nachfrage, da die aufgewendete Zeit für das Gut eher zunehmen dürfte, desto elastischer die Nachfragekurve nach dem Gut ist. Das Suchtverhalten wird der Argumentation folgend durch eine elastische Kurve der Nachfrage ausgelöst. Steigt der Preis für das Gut wieder an, so kann davon ausgegangen werden, dass bei elastischer Nachfrage die verwendete Zeit reduziert wird oder rational handelnde Akteure vollkommen vom Konsum des Gutes Abstand nehmen. Somit kann hier von einer bekömmlichen Sucht gesprochen werden.

Bei bekömmlichen Gütern fallen die Preise in niedrigen Altersstufen und ihr Konsum steigt, weil

„mit zunehmendem Konsum und zunehmendem Alter Konsumkapital angesammelt wird. Zeit und Marktgüter, die zur Produktion eines Sucht-Zielgutes eingesetzt werden, müssen trotz steigenden Konsums nicht unbedingt vermehrt eingesetzt werden; die Wahrscheinlichkeit, dass sie vermehrt eingesetzt werden, steigt mit der Elastizität der Nachfragekurve für das Zielgut“ (übersetzt nach Stigler & Becker, 1977, S. 80).

Bei der schädlichen Sucht kehren sich diese Ergebnisse um. Der Konsum des Gutes verringert danach in jedem Alter den vorhandenen Bestand an Konsumkapital und erhöht damit die Kosten für die zukünftige Produktion des Gutes. Mit zunehmendem Alter und andauerndem Konsum steigt der Preis zur Erstellung des Zielgutes weiter an, da das vorhandene Konsumkapital immer weiter abnimmt. Ist die Nachfragekurve ausreichend unelastisch, dann wird trotz Preissteigerung weiter konsumiert, wobei eine höhere Menge des Marktgutes und der eingesetzten Zeit nötig wird, um das erwünschte Zielgut zu erhalten (z. B. mehr Heroin zur Erstellung von Euphorie, Stigler & Becker, 1977). Die Sucht ist somit, der Theorie von Stigler und Becker (1977) folgend, das Ergebnis, nicht die Ursache der spezifischen Nachfrageelastizität. Diese dient, wie dargestellt, der Unterscheidung zwischen bekömmlicher und schädlicher Sucht. Eine hohe Elastizität der Nachfrage lässt auf eine bekömmliche Sucht, eine geringe Elastizität der Nachfrage auf eine schädliche Sucht schließen. Um die Merkmale der rationalen Sucht und den Hinweisen auf Bekömmlichkeit oder Schädlichkeit nachvollziehen zu können, wird im weiteren Verlauf eine „Checkliste“ (siehe Tabelle 46) die Darstellungen begleiten.

Im Hinblick auf die Erstellung und den Nutzen des Zielgutes sei abschließend zur Erinnerung erwähnt, dass es sich hier um die subjektive Einschätzung der Person handelt. Ob durch den Einsatz der Produktionsfaktoren das Zielgut tatsächlich erreicht wird oder sich der Konsum an sich schädlich auf die Gesundheit auswirkt, ist in dem Fall irrelevant, solange die Person den erwünschten Nutzen wahrnimmt.

Tabelle 46: Checkliste zu Merkmalen der rationalen Sucht.

Merkmale	Rationale Sucht
Exzessiver Konsum	✓
Rationalität = Nutzen steigt durch Konsum für zukünftigen Konsum an	✓
Merkmale	Bekömmliche Sucht
Elastische Nachfrage	✓
In jungen Altersgruppen Zeit erhöht, da der Preis gering ist und als Investition gesehen werden kann	✓
Preis / Kosten des Konsums sinken, für gleiches Maß an Konsum	✓
Merkmal	Schädliche Sucht
Unelastische Nachfrage	✓
Preis / Kosten des Konsums steigen, für gleiches Maß an Konsum	✓

5.9.2. Methodisches Vorgehen und Hypothesen

Zur Prüfung der Übertragbarkeit der Theorieansätze von Stigler und Becker (1977) und Becker und Murphy (1988) auf den Bereich der Sportwetten werden auf Grundlage der Theorien und der Besonderheiten der Sportwetten Modellannahmen getroffen, die anhand der Erhebungsdaten überprüft werden. Im ersten Schritt wird die Frage behandelt, ob die Teilnehmer an Sportwetten im Sinne von Becker und Murphy (1988) als rational süchtig beschrieben werden können. Im zweiten Schritt wird beurteilt, ob es sich bei dem exzessiven Konsum um eine bekömmliche oder schädliche Sucht (Stigler & Becker, 1977) handelt.

Beim exzessiven Konsum eines Gutes wird von einer Sucht, spezieller einer Verhaltenssucht, gesprochen (vgl. Kapitel 2.7.2)⁹¹. Exzessiver Konsum ist gekennzeichnet durch den hohen Einsatz von Ressourcen, eine hohe Frequenz und Spielhäufigkeit und eine hohe Bedeutung der Sportwetten für den Teilnehmer. Als Ressourcen sind für die Teilnahme an Sportwetten vor allem hohe finanzielle und zeitliche Investitionen zu berücksichtigen.

⁹¹ Auf das definitorische Problem dieser Einschätzung soll an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Dazu empfiehlt sich ein Blick in die Ausführungen von Haase (1992, S. 265ff.).

Zur Beantwortung der Frage nach der Bekömmlichkeit oder Schädlichkeit des Konsums von Sportwetten, muss die Entwicklung der eingesetzten Produktionsfaktoren zur Erstellung des Zielgutes im Zeitverlauf mit einbezogen werden. Der Theorie folgend hat der aktuelle Konsum eines Gutes Auswirkungen auf den zukünftigen Konsum und den Preis der Erstellung des Gutes. Um diese Veränderung darstellen zu können, wurden die Teilnehmer an Sportwetten gefragt⁹²: „Inwieweit hat sich Ihr Wettverhalten seit dem Beginn verändert?“

- Items bezogen auf den Nutzen
 - „Ich gewinne heute häufiger als zu Beginn“
 - „Der Nervenkitzel beim Wetten ist heute höher als zu Beginn“
 - „Der Sport interessiert mich heute mehr als zu Beginn“
- Items bezogen auf den Input (Investitionen)
 - „Ich wette heute häufiger als zu Beginn“
 - „Ich setze heute höhere Summen ein als zu Beginn“
 - „Ich bereite mich heute länger auf das Wetten vor als zu Beginn“

Aus der dargestellten theoretischen Betrachtung und den Forschungsfragen ergeben sich folgende Hypothesen:

H33 = Wettenden konsumieren das Produkt Sportwetten unter Einsatz hoher zeitlicher und finanzieller Ressourcen exzessiv.

H34 = Der aktuelle Konsum von Sportwetten erhöht den Nutzen des zukünftigen Konsums von Sportwetten für den Teilnehmer an Sportwetten.

H35 = Je höher das wettspezifische Humankapital des Wettenden ausgeprägt ist, desto geringer ist der Preis der Erstellung des Zielgutes Geldgewinn der Sportwetten.

H36 = Je höher das wettspezifische Humankapital des Wettenden ausgeprägt ist, desto geringer ist der Preis der Erstellung des Zielgutes Nutzenindex der Sportwetten.

H37 = Wettende mit dem Zielgut Geldgewinn weisen eine unelastische Nachfrage nach dem Produkt Sportwetten auf und daher ist der exzessive Konsum schädlich.

H38 = Wettende mit dem Zielgut Nutzenindex weisen eine unelastische Nachfrage nach dem Produkt Sportwetten auf und daher ist der exzessive Konsum schädlich.

⁹² Auf einer fünfstufigen Skala von 1 „ich stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „ich stimme vollkommen zu“.

Zur Überprüfung der aufgestellten Hypothesen werden multiple lineare Regressionen gerechnet, die es ermöglichen, einen Zusammenhang zwischen mehreren unabhängigen Variablen und einer abhängigen Variablen zu testen (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018a). Die abhängige Variable in dem Regressionsmodell zum Zielgut Geldgewinn stellt das Item „Heute gewinne ich häufiger als zu Beginn“ dar, im Regressionsmodell zum Zielgut Nutzenindex (siehe Tabelle 47) wird als abhängige Variable ein Index gebildet, der eine Summierung der benannten Nutzenvariablen⁹³ enthält. Ein höherer Wert im Nutzenindex geht mit einem höheren Nutzen des Konsums von Sportwetten einher.

Als unabhängige Variablen werden die Investitionen in die Teilnahme an Sportwetten sowie die Reaktionen auf Preisveränderungen in die Berechnungen einbezogen (siehe Tabelle 47). Als Investition wird einerseits die vermehrte Zeit gesehen, die für die Teilnahme und Vorbereitung der Sportwetten aufgewendet wird. Die Items „Ich wette heute häufiger als zu Beginn“ und „Ich bereite mich heute länger auf das Wetten vor als zu Beginn“ bilden diese Aspekte ab. Andererseits sind finanzielle Investitionen zu berücksichtigen, sodass das Item „Ich setze heute höhere Summen ein als zu Beginn“ mit in die Modelle aufgenommen wird. Zur Darstellung der Reaktion auf veränderte Preise wird einerseits das Item „Verlieren Sie Ihre Finanzen beim Wetten häufiger aus den Augen?“ einbezogen, andererseits werden die Gründe zur Beendigung der Teilnahme an Sportwetten berücksichtigt. Je nach Zielgut fließen entweder nur der ausbleibende Geldgewinn oder zusätzlich das sinkende Interesse am Sport und der Verlust des Spaßes am Wetten mit ein. Die unabhängigen Variablen gehen jeweils im Block in die jeweiligen Modelle ein. Bei einigen unabhängigen Variablen ergibt sich durch die Abschätzungen der Zukunft eine umgekehrte Methodenlogik, da nicht mehr Vergangenes auf die abhängige Variable wirkt, sondern erwartete Verhaltensweisen. Für die Berechnungen der Regressionsanalysen entstehen dadurch keine Probleme, da die Zusammenhänge weiterhin dargestellt werden können.

In der Auswertung der statistischen Berechnungen wird der Regressionskoeffizient β zur Darstellung der Ergebnisse genutzt, der nach folgendem Schema interpretiert werden kann. Wenn die unabhängige Variable um eine Einheit steigt, dann verändert sich der Schätzer der abhängigen Variable um die Höhe des Koeffizienten, alle anderen unabhängigen Variablen werden konstant gehalten (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018a). Je nach Vorzeichen des Koeffizienten β ist diese Veränderung eine Zunahme oder Abnahme (ebd.). Folglich können Zusammenhänge

⁹³ Addition der Skalen zur Veränderung von Geldgewinn, Nervenkitzel und Interesse seit dem Beginn der Teilnahme an Sportwetten

zwischen den Zielgütern und Investitionen dargestellt sowie Aussagen über die Nachfragerreaktion auf Preisveränderungen getroffen werden.

Tabelle 47: Einbezogene Items in die Regressionsanalyse zur rationalen Sucht.

Item		Skala
„Heute gewinne ich häufiger als zu Beginn“	Index „Nutzen“	1 „ich stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „ich stimme vollkommen zu“
„Der Nervenkitzel beim Wetten ist heute höher als zu Beginn“		
„Der Sport interessiert mich heute mehr als zu Beginn“		
„Ich wette heute häufiger als zu Beginn“	Index „Investition“	
„Ich setze heute höhere Summen ein als zu Beginn“		
„Ich bereite mich heute länger auf das Wetten vor als zu Beginn“		
„Verlieren Sie Ihre Finanzen beim Wetten häufiger aus den Augen?“		1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“
Gründe zur Beendigung der Teilnahme an Sportwetten		Ja/Nein

5.9.3. Ergebnisse

Die Auswertung der Befragungsdaten deutet darauf hin, dass Sportwetten exzessiv konsumiert werden. Zwei Drittel der Befragten, die innerhalb des letzten Jahres an Sportwetten teilgenommen haben, wetten „mehrmals pro Woche“ oder „täglich“. 82 % bereiten sich auf die Wettabgabe vor und investieren dabei durchschnittlich 8 Stunden pro Woche (SD = 11,6; Median = 4 Stunden; Max = 60 Stunden; n = 153). Nach Tippabgabe verfolgen 79 % „alle“ oder „die meisten“ Sportereignisse, auf die gewettet wird. Neben diesen hohen zeitlichen Investitionen können ebenso hohe finanzielle Investitionen festgestellt werden. Der durchschnittliche Einsatz, den die Wettenden pro Monat setzen, liegt bei 6.572 Euro. Dieser Wert wird durch einige Ausreißer stark verfälscht, die Betrachtung der Quartile zeigt, dass ein Viertel der Wettenden 2.500 Euro oder mehr im Monat für Sportwetten einsetzen (1. Quartil = 20 Euro, Median = 200 Euro, 3. Quartil = 2.500 Euro; n = 179). Ein exzessiver Konsum im Sinne einer Sucht erscheint anhand der Daten auf die Teilnahme von Sportwetten übertragbar, die Hypothese H33 wird angenommen. Der erste Teil der Anforderungen an ein rationales Suchtverhalten nach Becker und Murphy (1988) scheint erfüllt.

Merkmale	Rationale Sucht
Exzessiver Konsum	✓
Rationalität = Nutzen steigt durch Konsum für zukünftigen Konsum an	

Für die Bedingungen der Theorie zur rationalen Sucht ist der exzessive Konsum eine notwendige Bedingung, jedoch ist nicht jeder exzessiver Konsum auch rational, daher ist im nächsten Schritt zur Theorieprüfung die Rationalität dieses Suchtverhaltens zu beurteilen. Damit die Sucht als rational eingestuft werden kann, muss der Theorie folgend, der vergangene Konsum den Grenznutzen des aktuellen Konsums erhöhen (Becker & Murphy, 1988). Ist das Ziel der Teilnahme an Sportwetten der Geldgewinn, dann verhalten sich Teilnehmer rational, wenn sie höhere Gewinne als Verluste erzielen und sich diese Situation in die Zukunft verlängern lässt. In der Onlinebefragung geben 72 % der Wettenden an, dass sie beim Wetten „mehr gewinnen als verlieren“ oder dass „Gewinne und Verluste ungefähr gleich“ sind. Zudem stimmen die Befragten tendenziell zu, dass sie heute häufiger gewinnen als früher (siehe Abbildung 31). Abgefragt auf einer Skala von 1 „ich stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „ich stimme vollkommen zu“ ergibt sich bei dem Item „Ich gewinne heute häufiger als zu Beginn“ ein Durchschnittswert von 3,46 (SD = 1,38; 1. Quartil = 3; Median = 4; 3. Quartil = 5; n = 162).

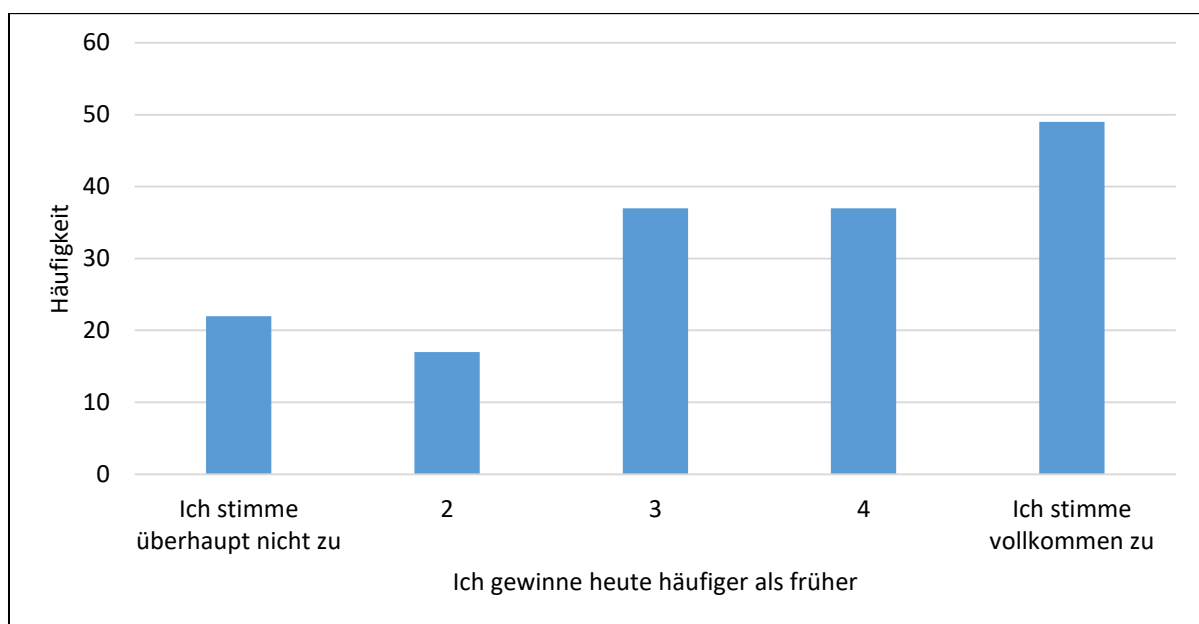


Abbildung 31: Veränderung im Zeitverlauf „Ich gewinne heute häufiger als zu Beginn“ (n = 162)⁹⁴.

Die Spielteilnahme scheint den Ergebnissen zur Folge für das Individuum durchaus rational zu sein, da einerseits nur selten Verluste entstehen und sich andererseits der vergangene Konsum positiv auf den aktuellen Konsum auswirkt. Hypothese H34 wird angenommen. Da es sich hier um die subjektive Wahrnehmung der Teilnehmer handelt, ist es für die Beurteilung der Rationalität des Verhaltens unerheblich, ob die Angaben über Gewinn und Verlust wahrhaftig den

⁹⁴ Es sei darauf hingewiesen, dass aufgrund des Studiendesigns das Wettverhalten zu Beginn der Teilnahme nicht abgebildet werden kann. Eine Kontrolle dieser Variablen in den Berechnungen ist deshalb nicht möglich.

Tatsachen entsprechen. Der zweite Aspekt, den Becker und Murphy (1988) in ihrer Theorie zur rationalen Sucht benennen, erscheint damit erfüllt.

Merkmale	Rationale Sucht
Exzessiver Konsum	✓
Rationalität = Nutzen steigt durch Konsum für zukünftigen Konsum an	✓

Die Übertragbarkeit der Theorie zur rationalen Sucht auf den Bereich der Sportwetten kann gezeigt werden. Ob diese Sucht als bekömmlich oder schädlich im Sinne der Theorie von Stigler und Becker (1977) aufzufassen ist, wird im weiteren Verlauf geprüft.

Zur Beantwortung der Frage, ob die Sucht nach Sportwetten bekömmlich oder schädlich ist, muss zunächst das Zielgut der Teilnahme an Sportwetten definiert werden. Es wird dazu angenommen, dass das Motiv der Wettteilnahme gleichermaßen den Nutzen bestimmt und sich somit als Zielgut der Teilnahme eignet. Die Abfrage der Teilnahmemotive erfolgt über die Frage, was die Teilnehmer an der Wette auf Sportereignisse reizt. Die Items werden auf einer fünfstufigen Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ abgefragt. Als stärkstes Teilnahmemotiv sehen die Befragten, dass „man bei Sportwetten Geld gewinnen kann“ (Mittelwert = 4,14, Median = 5, n = 276), danach folgen die Items, „weil damit ein hoher Unterhaltungswert verbunden ist“ (Mittelwert = 3,84, Median = 4, n = 275) und „weil damit ein hoher Nervenkitzel verbunden ist“ (Mittelwert = 3,50, Median = 4, n = 274).

Als Zielgüter der Teilnahme an Sportwetten kommen der Geldgewinn, der Nervenkitzel und die Unterhaltung in Frage. Da diese einzelnen Nutzenerwartungen nicht klar voneinander zu trennen sind, wird ein Nutzenindex, gebildet aus der Veränderung von drei Hauptmotiven (Gewinn, Nervenkitzel und Interesse), als Zielgut fungieren. Zudem wird das Hauptmotiv, der Geldgewinn, als Zielgut definiert⁹⁵. Zu beachten ist hier, dass nach Stigler und Becker (1977, S. 77) das Zielgut unter „Einsatz von Marktgütern, ihrer eignen Zeit, ihrer Fähigkeiten, ihrer Ausbildung, ihres sonstigen Humankapitals sowie weiterer Faktoren selbst produziert“ wird und nicht als Leistungen oder Gut auf dem Markt gekauft werden kann. Die Zielgüter Geldgewinn und Nutzenindex werden hinsichtlich der Bekömmlichkeit bzw. Schädlichkeit des Konsums von Sportwetten begutachtet.

⁹⁵ Theoriekonform wird das Item zur Veränderung des Geldgewinns im zeitlichen Verlauf einbezogen.

Zielgut – Geldgewinn

Der stärkste Anreiz, der von Sportwetten auf den Teilnehmer ausgeht, ist die Möglichkeit Geld zu gewinnen. Daher wird für die theoriegeleitete Beurteilung von Sportwetten als schädliche oder bekömmliche Sucht der Geldgewinn als Zielgut des Konsums festgelegt. Dieses Zielgut wird durch den Geldeinsatz als Marktgut, die aufgebrauchte Zeit für die Tippabgabe und Vorbereitung sowie das Wissen über den Sport und die Sportwetten als wettspezifisches Humankapital erstellt. Die Produktionsfaktoren bestimmen gleichzeitig den Preis zur Erstellung des Gutes.

Das wettspezifische Humankapital muss, um der Darstellung hinreichend gerecht zu werden, in kurzfristiges und langfristiges wettspezifisches Humankapital unterteilt werden. Langfristiges wettspezifisches Humankapital bezieht sich unter anderem auf Kenntnisse der Regeln im Sport, des Ablaufs der Sportwetten, der Einschätzung von Wettquoten und des Überblicks über den Markt der Anbieter. Dieses Wissen veraltet relativ langsam und bedarf keiner häufigen Erneuerung. Dem entgegen steht das kurzfristige wettspezifische Humankapital, wie beispielsweise die Formstärke bestimmter Sportler oder Mannschaften, die Kenntnis über verletzte Spieler oder aktuelle Entwicklungen in einer Mannschaft. Dieses Wissen veraltet sehr schnell und es sind hier ständige Investitionen, im Sinne von Vorbereitungszeit und Nachverfolgen der Berichterstattung, zu berücksichtigen. In diesem Punkt unterscheidet sich die Betrachtung der Sportwetten und des wettspezifischen Humankapitals von der Musik und dem spezifischen Wissen um gute Musik, wie es von Stigler und Becker (1977) beschrieben wird, da diese keine Unterscheidung im Humankapital vornehmen.

Hinweise darauf, dass das wettspezifische Humankapital einen Einfluss auf die Erstellung des Zielgutes Geldgewinn haben kann, liefern Studienergebnisse die zeigen, dass erfahrenere Wettende, die in höherem Maße Informationen zur Vorbereitung auf die Tippabgabe nutzen, besser abschneiden als andere Wettende und eine deutlich höhere Rendite auf ihre Wettinvestition erzielen (d'Astous & Di Gaspero, 2013). Im vorliegenden Datensatz zeigt sich, dass neben der Einsatzhöhe in Euro ebenfalls die Vorbereitungszeit einen signifikanten Einfluss auf die Gewinnhöhe hat (siehe Tabelle 48). Steigt die Vorbereitungszeit, die die Informationssuche über das Sportereignis oder das Lesen von Berichten über Verletzungen, Form oder Aufstellungen umfasst, dann nimmt die Höhe des Geldgewinns zu. Die Erfahrung beim Sportwetten in Form der Anzahl der Jahre, in denen teilgenommen wird, hat keinen signifikanten Einfluss auf die Gewinnhöhe. Weitere Analysen von Zusammenhängen mit der Gewinnhöhe deuten darauf hin, dass vor allem das kurzfristige wettspezifische Wissen einen positiven Einfluss auf die Gewinnhöhe nimmt (vgl. Kapitel 5.7).

Tabelle 48: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss der Vorbereitungszeit auf die Gewinnhöhe beim Sportwetten (AV).

<i>Stichprobe: Wettende</i>	Modell
Vorbereitungszeit in Stunden	39,166*** (6,319)
Erfahrung bei Sportwetten (in Jahren)	8,083 (9,297)
Einsatzhöhe in Euro	0,036*** (0,010)
Konstante	-101,820 (-139,248)
N	103
R ²	0,379
Korrigiertes R ²	0,360
Standardfehler der Koeffizienten in Klammern; + p < 0,10, * p < 0,05, ** p < 0,01, ***p < 0,001	

Der Aufbau von wettspezifischem Humankapital ist ein aktiver Prozess und erfordert zeitliche und finanzielle Investitionen. Die Teilnahme an Sportwetten erzeugt danach nicht nur einen Nutzen für die Gegenwart, sondern dient zudem als Investitionen in Humankapital, das zur Steigerung des Nutzens für den zukünftigen Konsum dient (Emrich & Gassmann, 2016). Das heißt der Preis für die aktuelle Teilnahme an Sportwetten verringert sich, da eine Investition in Humankapital enthalten ist, die wiederum den späteren Nutzen erhöht und den zukünftigen Preis senkt. Zudem erhöht sich mit steigendem Humankapital die Produktivität der eingesetzten Zeit. Der Preis der Erstellung des Gutes und die Elastizität der Nachfrage sind für die Beurteilung des Konsums als bekömmliche oder schädliche Sucht wesentlich. Bei bekömmlichen Gütern sinkt einerseits der Preis der Produktion und andererseits ist die Nachfrage nach dem Gut elastisch. Wird der Konsum eines Gutes eingestellt, wenn sich der Preis erhöht, sehen Becker und Stigler (1977) eine bekömmliche Sucht.

Als Vorhersage für ein Modell mit Bezug zur Teilnahme an Sportwetten mit dem Zielgut Geldgewinn ergibt sich aus den theoretischen Überlegungen, dass durch die Investition in Zeit und wettspezifisches Humankapital der Preis für die Erstellung des Zielgutes (Geldgewinn) verringert wird. Die Vorbereitungszeit, die Häufigkeit der Spielteilnahme und auch die Höhe der Einsätze sollten sich reduzieren, da sich die Produktivität der Zeit durch die Zunahme an Humankapital erhöht. Dieser Argumentation ist für die Vorbereitungszeit und Häufigkeit der Spielteilnahme leicht zu folgen. Im Hinblick auf die Höhe des Einsatzes ist dies nicht so eindeutig, da eine Erhöhung der Einsätze auch damit zu erklären wäre, dass durch erhöhtes wettspezifisches Humankapital häufiger beim Wetten gewonnen wird und es infolgedessen für den

Wettenden rational wäre, höhere Einsätze zu tätigen. Eine Reduktion der Einsätze würde hingegen direkt den Preis der Teilnahme senken und obendrein würde nur noch auf die „richtigen“ Ereignisse gewettet und weniger Fehlinvestitionen getätigt werden.

Zur Überprüfung der Modellvorhersagen, wird in die multiple lineare Regression (siehe Tabelle 49) als abhängige Variable das Item „Heute gewinne ich häufiger als zu Beginn“ einbezogen. Die unabhängigen Variablen im ersten Modell beschreiben die Veränderung der Investitionen in die Teilnahme an Sportwetten von der ersten Wette bis zum Zeitpunkt der Befragung. In die folgenden Modelle fließen Informationen über das Ende der Teilnahme an Sportwetten, sowie über problematisches Spielverhalten mit ein.

Das gesamte Modell 1 ist signifikant, $F(3,155) = 68,765$, $p = 0,000$ und zeigt, dass alle drei unabhängigen Variablen einen signifikant positiven Einfluss auf die abhängige Variable haben. Mit steigender Zustimmung dazu, dass die Wettenden sich heute länger auf das Wetten vorbereiten als zu Beginn, steigt die Zustimmung, heute häufiger zu gewinnen als zu Beginn. Die Zustimmung, heute höhere Wetteinsätze zu tätigen und häufiger zu wetten als zu Beginn, hat ebenfalls einen signifikant positiven Einfluss auf die Zustimmung, heute mehr zu gewinnen als zu Beginn. Der stärkste Effekt der Koeffizienten ist bei der Zustimmung zur Verlängerung der Vorbereitungszeit zu erkennen. Die Güte des ersten Modells ist hoch einzuschätzen, da das korrigierte R-Quadrat einen Wert von 0,563 erlangt. Das Modell klärt somit 56 % der Varianz in der Zustimmung dazu, heute häufiger zu gewinnen als zu Beginn.

Dem Modell 2 wird eine Variable hinzugefügt, die den Grund beschreibt, mit Sportwetten aufzuhören. Die Befragten wurden bei diesem Item aufgefordert, aus einer Liste von Gründen auszuwählen, wann sie mit der Teilnahme an Sportwetten aufhören würden. Zur Theorieprüfung fließt in das signifikante Regressionsmodell, $F(4,154) = 55,435$, $p = 0,000$, das Item „Falls ich nicht mehr Gewinne“ ein. Die Hinzunahme der Variable erhöht das korrigierte R^2 nur minimal auf 0,579 bzw. die Varianzklärung des Modells auf etwa 58 %. Der Grund mit Sportwetten aufzuhören hat einen signifikanten Einfluss auf die Zustimmung dazu, heute häufiger zu gewinnen als zu Beginn. Wettende, die auswählen die Teilnahme an Sportwetten zu beenden, wenn die Gewinne ausbleiben, stimmen in höherem Maße zu, heute häufiger zu gewinnen als zu Beginn. Der Einfluss der Items, die die Veränderung der Investitionen in die Wetteteilnahme beschreiben, hat weiter Bestand, wenn der Grund für die Beendigung der Teilnahme an Sportwetten mit in das Modell einbezogen wird.

Zur weiteren Prüfung der Elastizität der Nachfrage der Wettenden, wird in das dritte Model ($F(5,153) = 47,525$, $p = 0,000$) eine weitere Variable hinzugefügt, die eine Aussage über das Wettverhalten der Person zulässt. Bei der Beantwortung dieses Items wurden die Befragten gebeten anzugeben⁹⁶, ob sie ihre Finanzen beim Wetten häufiger aus den Augen verlieren. Die Varianzklärung steigt durch die Hinzunahme der Variable geringfügig auf 60 % (korrigiertes $R^2 = 0,596$). Geben die Wettenden an, ihre Finanzen häufiger aus den Augen zu verlieren, hat das einen signifikant negativen Einfluss auf die Zustimmung dazu, heute häufiger zu gewinnen als zu Beginn. Durch die Hinzunahme der Variable verändert sich der signifikante Einfluss der Items, die die Investition in den Konsum von Sportwetten beschreiben, nicht. Der Einfluss des Grundes mit Sportwetten aufzuhören wird durch die Kontrolle der hinzugefügten Variablen nur noch auf einem zehnpromzentigen Signifikanzniveau signifikant.

Tabelle 49: Lineare Regression zur Schätzung der Zustimmung „Heute gewinne ich häufiger als zu Beginn“ (AV).

<u>Stichprobe: Wettende</u>	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Ich wette heute häufiger als zu Beginn	0,156** (2,633)	0,171** (2,928)	0,199** (3,415)
Ich setze heute höhere Summen als zu Beginn	0,265*** (4,560)	0,230*** (3,935)	0,269*** (4,550)
Ich bereite mich heute länger auf das Wetten vor als zu Beginn	0,403*** (6,796)	0,385*** (6,588)	0,363*** (6,262)
Grund mit dem Wetten aufzuhören: Ausbleibende Gewinne		0,403** (2,683)	0,281 ⁺ (1,818)
Finanzen werden häufiger aus den Augen verloren			-0,237** (-2,665)
Konstante	0,850*** (4,314)	0,798*** (4,110)	1,060*** (4,946)
N	158	158	158
R ²	0,571	0,590	0,608
Korrigiertes R ²	0,563	0,579	0,596

t-Test in Klammern, ⁺p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000

Die theoretische Annahme, dass der Preis der Produktion durch gesteigertes Humankapital sinkt, lässt sich innerhalb der vorliegenden Stichprobe nicht bestätigen, da mit zunehmenden Gewinnen im Zeitverlauf auch die Investitionen (Geldeinsatz, Spielhäufigkeit und Vorbereitungszeit) steigen. Hypothese H35 muss verworfen werden. Die Regressionsanalyse zeigt (Modell 1, Tabelle 49), dass die Wahrscheinlichkeit, dass die Wettenden zustimmen, heute häufiger zu gewinnen als früher, mit zunehmenden Einsätzen, verlängerten Vorbereitungszeiten und

⁹⁶ Auf einer fünfstufigen Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“.

häufigerer Spielteilnahme steigt ($F(3,156) = 68,868, p = 0,000$). Diese Investitionen müssten, der Theorie von Stigler und Becker (1977) folgend, hingegen geringer werden.

Merkmale	Bekömmliche Sucht
Elastische Nachfrage	
In jungen Altersgruppen Zeit erhöht, da der Preis gering ist und als Investition gesehen werden kann	
Preis / Kosten des Konsums sinken	–

Die Beurteilung der Teilnahme an Sportwetten als bekömmliche oder schädliche Sucht ist damit noch nicht hinreichend geklärt. Eine Erklärung steigender Investitionen, wie sie hier sichtbar sind, liefern Stigler und Becker (1977) innerhalb der Theorie der bekömmlichen Sucht. Der Bezug zum Alter des Konsumenten ist dabei zu berücksichtigen. In jungen Altersgruppen wird angenommen, dass die Sucht die aufgewendete Zeit für den Konsum erhöht, da der Preis für die aufgewendete Zeit gering ist und als Investition gesehen werden kann (ebd.). Die zunehmende Dauer der Vorbereitung, die häufigere Teilnahme an Sportwetten und die höheren Einsätze könnten daher als Investition in wettspezifisches Humankapital gesehen werden und somit die Kosten in Zukunft verringern. Dazu müsste sich eine Veränderung über die Zeit ergeben. Die Zustimmung zu höheren Investitionen müsste entweder mit Zunahme des biologischen Alters, vielmehr jedoch mit steigender Erfahrung (Anzahl der Jahre seit Beginn der Teilnahme an Sportwetten) sinken.

Zur Prüfung dieser Annahmen wird eine weitere Regressionsanalyse durchgeführt (siehe Tabelle 50), die den Einfluss von Alter und Erfahrung (unabhängige Variablen) auf die Veränderung der Investitionen (abhängige Variablen) testet. Um sowohl die zeitlichen, als auch die finanziellen Investitionen zu berücksichtigen, wird ein Index aus den Items zur Veränderung der Investitionen⁹⁷ durch Summierung der Werte gebildet und als abhängige Variable in die Berechnung einbezogen. Die Regressionsanalyse ($F(2,158) = 0,108, p = 0,898$) zeigt, dass weder das Alter ($p = 0,799$) noch die Erfahrung ($p = 0,991$) einen signifikanten Einfluss auf die Veränderung der Investitionen nehmen. Mit zunehmendem Alter oder Erfahrung wird nicht weniger in die Teilnahme an Sportwetten investiert, sodass die Annahme von Investitionen in die Zukunft an dieser Stelle verworfen werden muss.

⁹⁷ Veränderungen in der Häufigkeit des Wettens, der Einsatzhöhe und der Vorbereitungszeit im Vergleich zum Beginn der Teilnahme an Sportwetten (siehe Tabelle 49).

Merkmale	Bekömmliche Sucht
Elastische Nachfrage	
In jungen Altersgruppen Zeit erhöht, da der Preis gering ist und als Investition gesehen werden kann	–
Preis / Kosten des Konsums sinken	–

Tabelle 50: Lineare Regression zur Schätzung der Veränderung von wettspezifischen Investitionen (AV) (Investitionsindex).

<u>Stichprobe: Wettende</u>	Modell 1
Alter	-0,015 (-0,255)
Erfahrung	-0,001 (-0,012)
Konstante	9,906*** (7,051)
N	160
R ²	0,001
Korrigiertes R ²	-0,011
t-Test in Klammern, ⁺ p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000	

Neben der Veränderung des Preises bei der Erstellung des Zielgutes ist für die Beurteilung der Teilnahme an Sportwetten als bekömmliche oder schädliche Sucht die Reaktion auf die Preisveränderung zu betrachten. Ein bekömmliches Gut hat eine elastische Nachfrage, daher wird der Konsum beendet, wenn die Kosten steigen. Bezogen auf die Teilnahme an Sportwetten, deren Ziel überwiegend der Geldgewinn ist, heißt das, bleiben Gewinne aus, dann wird die Teilnahme beendet. Die notwendige Erhöhung der Einsätze oder Investitionen in wettspezifisches Humankapital führen dabei zu einer Preissteigerung, helfen gleichzeitig aber nicht das Zielgut herzustellen. Aufgrund der elastischen Nachfrage steigt der Konsument an dieser Stelle aus und die Sucht nach dem Konsum des Gutes gilt als bekömmlich.

In der Regressionsanalyse (Modell 2, siehe Tabelle 49) zeigt sich ein signifikanter Einfluss des Grundes mit dem Wetten aufzuhören und der Zustimmung dazu, heute mehr zu gewinnen als zu Beginn. Die Wahrscheinlichkeit zuzustimmen, heute mehr zu Gewinnen als früher steigt an (+ 0,4), wenn Wettende angeben, ihre Teilnahme einzustellen, wenn die Gewinne ausbleiben. Die anderen unabhängigen Variablen werden im Modell kontrolliert. Der Preis für die Herstellung des Zielgutes Geldgewinn scheint somit aktuell gering zu sein, da die Teilnehmer weiter regelmäßig wetten. Sollte der Preis durch ausbleibende Gewinne jedoch ansteigen, wird die Teilnahme an Sportwetten beendet. Dieses Ergebnis spricht für eine bekömmliche Sucht, da

die Nachfragefunktion elastisch ist. Hypothese H37 muss verworfen werden. Zu berücksichtigen ist dabei, dass hier ein Szenario beschrieben wird und keine Aussage darüber getroffen werden kann, ob die Befragten tatsächlich mit dem Wetten aufhören oder hier nur im Sinne der sozialen Erwünschtheit antworten.

In Bezug auf die Elastizität der Nachfrage, unterstützt zudem das Ergebnis des dritten Modells der Regressionsanalyse (siehe Tabelle 49) die Annahme einer bekömmlichen Sucht. Mit steigender Zustimmung dazu, dass die Finanzen beim Wetten häufiger aus den Augen verloren werden, sinkt die Wahrscheinlichkeit zuzustimmen, heute mehr zu gewinnen als zu Beginn, signifikant. Das bedeutet, dass erfolgreiche Wettende die Kosten der Teilnahme an Sportwetten stets im Blick haben und somit auf Preisänderungen reagieren können.

Merkmale	Bekömmliche Sucht
Elastische Nachfrage	✓
In jungen Altersgruppen Zeit erhöht, da der Preis gering ist und als Investition gesehen werden kann	–
Preis / Kosten des Konsums sinken	–

Sollte es sich beim Konsum von Sportwetten mit dem Ziel des Geldgewinns nicht um eine bekömmliche Sucht handeln, dann wäre alternativ zu hinterfragen, ob eine schädliche Sucht vorliegt. Flatau und Emrich (2016) sehen bei Gütern, die keine besonderen Fähigkeiten oder Kenntnisse erfordern, um das Zielgut zu erstellen, die Gefahr der schädlichen Sucht. Einfach zu konsumierende Güter haben einen schnellen Gewöhnungseffekt, wodurch eine Toleranz gegenüber dem Suchtgut entwickelt werden kann (Flatau & Emrich, 2016). Diese führt dazu, dass höhere Dosen des Gutes zur Bedürfnisbefriedigung notwendig werden. Bei Sportwetten würden, der Annahme folgend, Geldgewinne auch ohne Vorbereitung und wettspezifisches Humankapital erzielt werden können. Bei Glücksspielen kann grundsätzlich in diese Richtung argumentiert werden, da per Definition bestimmt ist, dass über Gewinn oder Verlust hauptsächlich der Zufall und nicht die Fähigkeiten der Person entscheiden (vgl. §3 Abs. 1 Erster GlüÄndStV).

Für die Beurteilung des Konsums als schädliche Sucht ist für Becker und Stigler (1977) vor allem die fehlende Reaktion (unelastische Nachfrage) auf die Preisveränderung entscheidend. Der Preis der Erstellung des Gutes steigt an, der Konsum wird aber nicht beendet. In Bezug auf die Teilnahme an Sportwetten würde das bedeuten, dass im Fall des erhofften Zielgutes Geldgewinn bei ausbleibenden Gewinnen immer höhere Einsätze getätigt werden oder Verlusten nachgejagt wird, um die Defizite wieder auszugleichen. Die Einsätze steigen an bzw. müssen

ansteigen, um die Teilnahme an Sportwetten mit einem finanziellen Gewinn (Zielgut) beenden zu können.

Dieses Phänomen ist in der Stichprobe nicht zu erkennen, da in der Berechnung einer linearen Regression gezeigt werden kann, dass sich bei höherer Zustimmung zum Item⁹⁸ „Wenn ich eine Wette verloren habe, versuche ich das verlorene Geld mit der nächsten Wette wieder zu bekommen“ die Höhe des Einsatzes verringert. Die Zustimmung zum Item hat somit einen negativen Einfluss auf die Höhe des Einsatzes ($F(1,176) = 5,099$, $p = 0,025$) und keinen positiven, wie für eine schädliche Sucht angenommen. Mit jedem Skalenpunkt mehr in der Zustimmung zum Item, sinkt der monatliche Einsatz um 2.452 Euro.

Merkmal	Schädliche Sucht
Unelastische Nachfrage	–
Preis / Kosten des Konsums steigen, für gleiches Maß an Konsum	–

Zusammenfassend ist die Teilnahme an Sportwetten mit dem Zielgut Geldgewinn weder vollständig der schädlichen noch der bekömmlichen Sucht zuzuordnen. Für die Zuordnung der Teilnahme an Sportwetten als bekömmliche Sucht spricht vor allem die elastische Nachfragereaktion der Teilnehmer. Diese geben an, dass sie mit den Sportwetten aufhören, wenn die Gewinne ausbleiben. Der Preis zur Erstellung des Zielgutes Geldgewinn kann durch ansteigendes wettspezifisches Humankapital nicht verringert werden, vielmehr ist für steigende Gewinne eine Erhöhung der Investitionen notwendig. Gegen eine Beurteilung als schädliche Sucht spricht, dass die Teilnehmer an Sportwetten Verlusten nicht hinterherjagen und somit keine unelastische Nachfragereaktion auf eine Preissteigerung zeigen. Um eine finale Beurteilung zu treffen, reichen die vorliegenden Daten nicht aus. Die starke Fokussierung auf die ausgehende Suchtgefahr von Sportwetten lässt sich hier jedoch nicht begründen und auch die Regulierung des Marktes für Sportwetten allein aufgrund des Schutzes der Teilnehmer vor Spielsucht erscheint zumindest fragwürdig.

Zielgut – Nutzenindex

In der ersten Analyse wird das Zielgut Geldgewinn ausgewählt, um zu überprüfen, ob die Erstellung des Gutes und der Konsum von Sportwetten als bekömmliche oder schädliche Sucht beschrieben werden kann. Da die Motive und damit Zielgüter nicht einzig im Bereich der monetären Gewinne liegen, sondern die Wettenden überdies angeben, dass der „Nervenkitzel“ und

⁹⁸ Auf einer 5-stufigen Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ abgefragt

die „Unterhaltung“ einen hohen Stellenwert für die Teilnahme an Sportwetten einnehmen, wird in die zweite Analyse ein Nutzenindex einbezogen. Der Index bietet die Möglichkeit, den Nutzen aus der Teilnahme ganzheitlich zu betrachten. Die einbezogenen Items beschreiben die Veränderung der Geldgewinne, des Nervenkitzels und des Interesses am Sport, da die Veränderung des Preises bzw. die Reaktion auf die Preisveränderung für die Beurteilung der Sucht entscheidend sind. Stigler und Becker (1977) folgend, wird dieses Zielgut (Nutzenindex) durch den Einsatz von Geld (Marktgut), Zeit und wettspezifischen Humankapital erstellt. Den Preis des Zielgutes bestimmt somit nicht nur der Wetteinsatz, sondern ebenso die investierte Zeit und die Investition in wettspezifisches Humankapital (z. B. Wissen über die Regeln des Sports).

Der Preis für die Erstellung des Zielgutes (Nutzenindex), so die theoriegeleitete Annahme, sinkt mit Zunahme an wettspezifischem Humankapital, da die Produktivität der Zeit zunimmt. Zur Überprüfung der Annahme und Hypothese H36 wird eine lineare Regressionsanalyse berechnet (siehe Tabelle 51). Als abhängige Variable wird der Nutzenindex in das Modell aufgenommen. Die unabhängigen Variablen sind, wie bereits beim Zielgut „Geldgewinn“, die Veränderungen der Investitionen in Bezug auf die Wettteilnahme und das Nachjagen von Verlusten. Die Gründe mit den Sportwetten aufzuhören werden aufgrund des umfassenden Zielgutes erweitert, sodass neben dem Ausbleiben von Gewinnen, der Rückgang am Sportinteresse und der sinkende Spaß am Wetten, mit einbezogen werden.

Das erste Modell, $F(3,156) = 67,156$, $p = 0,000$, umfasst drei Variablen, die die Veränderung in der Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten, der Höhe der Einsätze und der Dauer der Vorbereitungszeit betrachten. Die Güte des Modells ist hoch einzuschätzen, da das korrigierte $R^2 = 0,555$ beträgt. Das Modell klärt somit etwa 56 % der Varianz der Veränderung des Nutzenindex aus der Teilnahme an Sportwetten durch eine Erhöhung der Einsätze, Vorbereitungszeit und Spielhäufigkeit. Es zeigt sich, dass alle drei unabhängigen Variablen im signifikanten Zusammenhang mit der Veränderung im Nutzenindex stehen. Mit der Zustimmung zu höheren Einsätzen, Vorbereitungszeiten und Häufigkeiten beim Sportwetten im Vergleich zum Beginn, erhöht sich der Nutzenindex der Teilnahme. Der stärkste Effekt zeigt sich bei Verlängerung der Vorbereitungszeit.

Wie bereits in der Betrachtung des Zielgutes Geldgewinn werden in das zweite Modell die Gründe mit den Sportwetten aufzuhören, als weitere unabhängige Variable aufgenommen, $F(6,153) = 33,972$, $p = 0,000$. Die Hinzunahme der Gründe, die Teilnahme an Sportwetten zu beenden, hat nur sehr wenig und tendenziell negative Auswirkungen auf die Güte des Modells. Weiterhin werden etwa 56 % der Varianz der Veränderung des Nutzenindex geklärt. Als

Ergebnis des zweiten Modells ist zu konstatieren, dass der Nutzenindex nicht in signifikantem Zusammenhang mit den Gründen der Beendigung der Teilnahme an den Sportwetten steht. Weder der ausbleibende Geldgewinn, noch das nachlassende Interesse am Sport oder der Rückgang des Späßes an Sportwetten wirkt sich auf die Zustimmung zum gesteigerten Nutzen aus. Der signifikante Einfluss der anderen drei Variablen hat jedoch weiterhin Bestand.

Modell 3, $F(7,152) = 29,584$, $p = 0,000$, wird um eine weitere unabhängige Variable erweitert. Die Hinzunahme des Items „Meine Finanzen verliere ich beim Wetten häufiger aus den Augen“, abgefragt auf einer fünfstufigen Skala, hat nur geringe Auswirkungen auf die Modellgüte. Es werden weiterhin etwa 56 % der Varianz in der Veränderung des Nutzenindex geklärt. Im Gegensatz zur Analyse des Zielgutes Geldgewinn zeigt sich hier kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Nutzenindex der Teilnahme an Sportwetten und der Zustimmung dazu, die eigenen Finanzen beim Wetten häufiger aus den Augen zu verlieren.

Tabelle 51: Lineare Regression zum Einfluss des eingesetzten Humankapitals auf den Nutzenindex (AV).

<u>Stichprobe: Wettende</u>	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Ich wette heute häufiger als zu Beginn	0,393** (3,179)	0,398** (3,193)	0,365** (2,886)
Ich setze heute höhere Summen als zu Beginn	0,537*** (4,440)	0,507*** (4,069)	0,462*** (3,603)
Ich bereite mich heute länger auf das Wetten vor als zu Beginn	0,763*** (6,190)	0,768*** (6,174)	0,793*** (6,328)
<i>Grund mit dem Wetten aufzuhören:</i>			
Ausbleibende Gewinne		0,183 (0,573)	0,321 (0,963)
Nachlassendes Interesse am Sport		-0,412 (-1,234)	-0,358 (-1,071)
Kein Spaß mehr daran		-0,187 (-0,477)	-0,216 (-0,553)
Finanzen werden häufiger aus den Augen verloren			0,272 (1,402)
Konstante	2,754*** (6,791)	3,035*** (5,817)	2,747*** (4,910)
N	159	159	159
R ²	0,564	0,571	0,577
Adjustiertes R ²	0,555	0,554	0,557
t-Test in Klammern, +p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000			

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse zeigen (siehe Tabelle 51), dass der Nutzenindex über die Zeit ansteigt, dafür aber höhere Summen eingesetzt, häufiger gewettet und eine längere Vorbereitung als Investitionen getätigt werden müssen. Das Modell macht somit deutlich ($F(3,157) = 67,078$, $p = 0,000$), dass die Wahrscheinlichkeit heute einen höheren Nutzen aus der Wettteilnahme zu ziehen als früher mit einer Erhöhung der Investitionen ansteigt. Diese Investitionen und damit der Preis der Erstellung des Zielgutes, müssten der Theorie nach jedoch geringer werden, da die Produktivität der Zeit steigen müsste. Die Hypothese 36 muss demnach verworfen werden.

Merkmale	Bekömmliche Sucht
Elastische Nachfrage	
In jungen Altersgruppen Zeit erhöht, da der Preis gering ist und als Investition gesehen werden kann	
Preis / Kosten des Konsums sinken	–

Eine Erklärung für steigende Investitionen innerhalb der Theorie der bekömmlichen Sucht liefern Stigler und Becker (1977), wenn Bezug zum Alter der Konsumenten genommen wird. In jungen Altersgruppen wird angenommen, dass die Sucht die aufgewendete Zeit für den Konsum erhöht, da der Preis gering ist und als Investition gesehen werden kann (ebd.). Der zunehmende Einsatz zeitlicher und monetärer Ressourcen könnte daher als Investition in wettspezifisches Humankapital gesehen werden und somit die Kosten drücken. Dazu müsste sich eine Veränderung mit der Zunahme des Alters oder der Wetterfahrung ergeben. Mit Zunahme des biologischen Alters oder mit steigender Erfahrung (Anzahl der Jahre seit Beginn der Teilnahme an Sportwetten) sollten die Investitionen geringer werden. Ein Zusammenhang zwischen dem Alter oder der Wetterfahrung und den getätigten Investitionen lässt sich, wie bereits in der Betrachtung zum Zielgut Geldgewinn gezeigt (Tabelle 50), nicht feststellen. Alter oder Erfahrung haben keinen signifikanten Einfluss auf die Veränderung der Vorbereitungszeit, den Einsatz höherer Summen und die Häufigkeit der Wettteilnahme.

Merkmale	Bekömmliche Sucht
Elastische Nachfrage	
In jungen Altersgruppen Zeit erhöht, da der Preis gering ist und als Investition gesehen werden kann	–
Preis / Kosten des Konsums sinken	–

Neben der Veränderung des Preises bei der Erstellung des Zielgutes ist für die Beurteilung der Teilnahme an Sportwetten als bekömmliche oder schädliche Sucht, die Reaktion auf die Preisveränderung (Elastizität der Nachfrage) zu betrachten (Stigler & Becker, 1977). Eine elastische

Nachfrage lässt die Sucht bekömmlich erscheinen, bei einer unelastischen Nachfrage wird von einer schädlichen Sucht ausgegangen. Bezogen auf die Teilnahme von Sportwetten mit dem Nutzenindex als Zielgut müssten die Teilnehmer mit den Sportwetten aufhören, wenn der Preis für die Erstellung des Zielgutes (hier der Nutzenindex) steigt.

Die Überprüfung der Annahmen und Hypothese H38 im Regressionsmodell in Anlehnung an das Zielgut Geldgewinn ergibt keine Hinweise auf eine elastische Nachfrage (Tabelle 51, Modell 2 und 3), da weder die Gründe mit den Sportwetten aufzuhören, noch der Umgang mit den Finanzen signifikant auf die Veränderung des Nutzenindex Einfluss nehmen. Da die Einflüsse der Variablen aber nicht negativ sind, lässt sich eine schädliche Sucht auch nicht bestätigen.

Merkmale	Bekömmliche Sucht
Elastische Nachfrage	–
In jungen Altersgruppen Zeit erhöht, da der Preis gering ist und als Investition gesehen werden kann	–
Preis / Kosten des Konsums sinken, für gleiches Maß an Konsum	–
Merkmal	Schädliche Sucht
Unelastische Nachfrage	–
Preis / Kosten des Konsums steigen, für gleiches Maß an Konsum	–

Zur Bestimmung der Elastizität der Nachfrage wird eine weitere Regressionsanalyse gerechnet, die als abhängige Variable die Investition in die Wettteilnahme einbezieht. Die Regressionsanalyse zeigt (siehe Tabelle 52), dass Personen die angeben mit Sportwetten aufzuhören wenn die Gewinne ausbleiben, in signifikant höherem Maße in wettspezifisches Humankapital investieren. Dies würde für eine bekömmliche Sucht sprechen, da auf eine Preiserhöhung (ausbleibenden Gewinne) mit einer Abkehr vom Wetten reagiert wird. Hier bestätigen sich die Ergebnisse aus der Regressionsanalyse zum Zielgut Geldgewinn. Für eine schädliche Sucht spricht, dass Personen mit steigenden Problemen in Bezug auf Sportwetten in signifikant höherem Maße in wettspezifisches Humankapital investieren⁹⁹. Hypothese H38 wird verworfen, da sich eine unelastische Nachfrage nicht eindeutig aus den Daten ergibt.

⁹⁹ Die Problemskala deutet insgesamt nicht auf problematisches Spielverhalten hin.

Tabelle 52: Lineare Regressionsanalyse zur Nachfrageelastizität in Bezug auf die Veränderungen der Investitionen¹⁰⁰ (AV).

<u>Stichprobe: Wettende</u>	Modell 1
Gründe aufzuhören (Ja/Nein): Falls ich nicht mehr Gewinne.	1,298* (2,230)
Gründe aufzuhören (Ja/Nein): Falls ich finanzielle Probleme durch das Wetten bekomme.	0,038 (0,054)
Gründe aufzuhören (Ja/Nein): Falls es mir keinen Spaß mehr macht.	-0,338 (-0,481)
Gründe aufzuhören (Ja/Nein): Falls mein Interesse am Sport nachlässt.	0,884 (1,525)
Aussage (Skala): Meine Finanzen verliere ich beim Wetten häufiger aus den Augen	0,450 (1,316)
Problemskala	0,329*** (4,752)
N	160
R ²	0,262
Adjustiertes R ²	0,233
t-Test in Klammern, +p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000	

5.9.4. Zusammenfassung

Alles in allem bieten die theoretischen Konzepte von Stigler und Becker (1977) und Becker und Murphy (1988) eine Möglichkeit, das Thema Sucht bei Sportwetten aus einer ökonomischen Perspektive zu untersuchen und die Diskussion um die individuelle Gefahr der Teilnahme an Sportwetten zu erweitern. Der Aussage, wonach die Teilnahme an Sportwetten als rationale Sucht bezeichnet werden kann, ist insofern zuzustimmen, da exzessiver Konsum erkennbar und die subjektive Rationalität der Teilnahme darstellbar sind. Zudem scheint sich der aktuelle Konsum von Sportwetten positiv auf den zukünftigen Konsum auszuwirken. Ob es sich bei der Teilnahme an Sportwetten um eine schädliche Sucht handelt, wie es die strikte gesetzliche Regulierung vermuten lässt, kann in der vorliegenden Studie nicht bestätigt werden. Einzig der Zusammenhang von höheren Investitionen in die Teilnahme an Sportwetten und erhöhter Problemskala weisen darauf hin. Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass die absolute Zustimmung innerhalb der Problemskala sehr gering ist und die Wettenden insgesamt von geringen

¹⁰⁰ Index bestehend aus Veränderung der Häufigkeit der Teilnahme an Sportwetten, der Einsatzhöhe und der Vorbereitungszeit im Vergleich zum Beginn.

Problemen in Bezug auf die Teilnahme an Sportwetten berichten. Es zeigt sich in den Ergebnissen vielmehr, dass es sich beim Sportwetten um eine Sucht handeln könnte, die zwar hohe Investitionen (Zeit und Geld) von den Teilnehmern fordert, um den gewünschten Nutzen (Geldgewinn oder Nutzenindex) zu erhalten, dieser Nutzen dann aber, in jeden Fall subjektiv, realisiert werden kann. Vor allem bei Investitionen in kurzfristiges wettspezifisches Humankapital lässt sich ein positiver Zusammenhang mit dem Zielgut ableiten. Es zeigt sich keine Reduktion des Humankapitals durch unelastisches Nachfrageverhalten, sodass der gefährliche Einsatz von immer mehr Ressourcen zur Erstellung des Zielgutes hier nicht erkennbar ist. Tendenziell weisen die Ergebnisse eher auf eine elastische Nachfragefunktion hin und damit auf eine bekömmliche Sucht. Durch die erhöhten Investitionen zur Herstellung des Zielgutes beim Sportwetten und der dennoch ausbleibenden unelastischen Nachfragereaktion, können Sportwetten im Sinne Stiglers und Beckers (1977) weder bekömmlichen noch schädlichen Süchten zugeordnet werden, sie können vielmehr als „investierende Sucht“ beschrieben werden.

Abschließend müssen die Ergebnisse dahingehend limitiert werden, dass es sich in der vorliegenden Studie um eine Querschnittsbetrachtung handelt, die deutliche Einschränkungen in der Erklärung von Veränderungen eines Verhaltens aufweist. Die Daten beruhen auf den Erinnerungen der Wettenden, die zu Verzerrungen führen können. Die Subjektivität der Aussagen stellt grundsätzlich kein Problem dar, da der wahrgenommene Nutzen der Wettenden betrachtet wird und es dafür unabhängig ist, ob dieser tatsächlich eintritt. Dennoch wären für eine präzise Übertragung der Theorie der rationalen Sucht auf den Bereich der Sportwetten direkte Beobachtungen des Wettverhaltens für zukünftige Forschungsvorhaben wünschenswert. Überdies stellt die Festlegung des Zielgutes sowohl innerhalb der theoretischen Konzeption, als auch in der praktischen Auswahl eine der wesentlichen Schwierigkeiten der Analysen dar.

Merkmale	Rationale Sucht
Exzessiver Konsum	✓
Rationalität = Nutzen steigt durch Konsum für zukünftigen Konsum an	✓
Merkmale	Bekömmliche Sucht
Elastische Nachfrage	✓
In jungen Altersgruppen Zeit erhöht, da der Preis gering ist und als Investition gesehen werden kann	–
Preis / Kosten des Konsums sinken, für gleiches Maß an Konsum	–
Merkmal	Schädliche Sucht
Unelastische Nachfrage	✓/–
Preis / Kosten des Konsums steigen, für gleiches Maß an Konsum	–

5.10. Bedrohung durch Sportwetten – Spielmanipulation, Wettbetrug und Korruption

5.10.1. Theoretische Grundlage und Hypothesen

Spielmanipulation und Wettbetrug bedrohen die Integrität des sportlichen Wettbewerbs und greifen das wesentliche Element von Sportereignissen an, die Offenheit des Ausgangs (Emrich & Pierdzioch, 2015, S. 19). Damit sieht sich der Sport an seinen Wurzeln angegriffen und die Sportwetten stehen dabei im Mittelpunkt der Bedrohung. Das Kapitel 2.6.2. betrachtet den Forschungsstand zum Thema Spielmanipulation und Sportwetten umfangreich, empirische Untersuchungsdaten zur Korruptionsbedrohung im Sport sind bislang noch relativ selten dargelegt.

Die Auswirkungen der Spielmanipulationen auf den Sportmarkt erscheinen drastisch, da ein Zusammenhang zwischen Spielmanipulationen, dem damit verbundenen Integritätsverlust und einer sinkenden Zuschauernachfrage vermutet wird (Buraimo et al., 2016; Emrich & Pierdzioch, 2015; Forrest et al., 2008; Rebeggiani, L. & Rebeggiani, 2013). Der Konsument des Zuschauersports steht dabei im Fokus der Betrachtung, da nur über das Interesse und die Investitionen zeitlicher und monetärer Ressourcen eine Refinanzierung der Ausgaben im organisierten Sport möglich ist. Das Modell der Wertschöpfungskette im Teamsport von Dietl (2011, S.22) macht diesen Zusammenhang deutlich. Wenn der Zuschauer dem Sportereignis fernbleibt, dann wird das Medieninteresse an der Veranstaltung sinken und damit einhergehend die Bereitschaft von Sponsoren die Veranstaltung, die Mannschaft oder den Sportler mit Finanz- oder Sachleistungen zu unterstützen. Daher erscheint es als wesentlich die Sportkonsumenten zu ihrer Wahrnehmung in Bezug auf abweichendes Verhalten im Sport hin zu befragen, um zu überprüfen, ob das Fehlverhalten der Vergangenheit die Wahrnehmung des Sports beeinträchtigt und damit negative Auswirkungen auf die Nachfrage entstehen können.

H39 = Mit steigender wahrgenommener Korruptionsgefährdung im Sport verringert sich das Interesse am Sport und die Nachfrage nach Sportveranstaltungen geht zurück.

Als Akteure korrupter Handlungen und Spielmanipulationen im Sport zeigen sich bislang neben den Sportlerinnen und Sportlern sowie den Schieds- und Kampfrichtern, die direkt auf den Wettkampf Einfluss nehmen können, auch Trainer und Funktionäre (Forrest, 2013). Aufgrund der hohen Entscheidungsgewalt im sportlichen Wettkampf von Sportlerinnen und Sportlern, wie auch den Schieds- und Kampfrichtern (Deutscher, Dimant, & Humphreys, 2017; Rullang, Gassmann, Emrich, & Pierdzioch, 2016), ist anzunehmen, dass in Bezug auf diese Akteure die

höchste Korruptionsgefahr wahrgenommen wird. Andererseits rücken in den letzten Jahren vermehrt die Funktionäre des Sports in Bezug auf korrupte Verhaltensweisen in den Fokus der Betrachtung (Herrmann, Emrich, Frenger & Rasche, 2018; Maennig, 2004), sodass hinterfragt werden sollte, ob sich die wahrgenommene Korruptionsgefährdung der handelnden Akteure im Sport unterscheidet.

H40 = Die wahrgenommene Korruptionsgefährdung unterscheidet sich zwischen den Gruppen des Sports allgemein, den Sportlerinnen und Sportlern, den Schieds- und Kampfrichtern und den Funktionären.

Für Anbieter von und Teilnehmern an Sportwetten stellen Spielmanipulationen und andere korrupte Handlungen ein enormes Problem dar, da eine Wette voraussetzt, dass das Ergebnis nicht vorhinein feststeht. Andererseits wäre nicht anzunehmen, dass ein rational handelnder Akteur diese Wette eingeht. Ohne Teilnehmer an Sportwetten versiegt wiederum die Geschäftsgrundlage der Wettanbieter. Forschungsergebnisse deuten bereits darauf hin, dass die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen, mit zunehmender wahrgenommener Korruptionsgefährdung des Sports abnimmt (Gassmann et al., 2015). Diese Diskussion soll erweitert werden.

H41 = Wettende unterscheiden sich in der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung des Sports allgemein sowie den Sportlerinnen und Sportlern, den Schieds- und Kampfrichtern und den Funktionäre im Vergleich zu Nicht-Wettenden.

H42 = Wettende nehmen die Korruptionsgefährdung in Sportarten, bei Sportlerinnen und Sportlern, den Schieds- und Kampfrichtern und den Funktionären geringer war, wenn sie darauf wetten, als im Allgemeinen.

5.10.2. Methodisches Vorgehen

Innerhalb der Onlinebefragung wurden die Personen um Angaben zu ihrer Wahrnehmung der Spielmanipulation und Korruption gebeten. Sie sollten angeben, inwieweit eine Korruptionsgefahr bezogen auf den Sport allgemein und im speziellen der Sportlerinnen und Sportler, des Schieds- bzw. Kampfgerichts und der Funktionäre im Sport wahrgenommen wird. Die verschiedenen Items wurden auf einer Skala von 1 „überhaupt nicht bedroht“ bis 5 „sehr bedroht“ abgefragt. Die Wettenden sollten darüber hinaus angeben, wie ihre Wahrnehmung in den Sportarten, bei den Sportlerinnen und Sportlern, den Schieds- und Kampfrichtern und den Funktionären ausfällt, auf die gewettet wird. Die Skala ist bei diesen Items identisch zur allgemeinen Abfrage.

Der Begriff der „Korruptionsgefährdung“ ist nicht ganz trennscharf, da Korruption im Sport verschiedene Motive und Formen annimmt. Der Definition von Transparency International folgend ist Korruption „der Missbrauch anvertrauter Macht zum privaten Nutzen oder Vorteil“ (Transparency International, 2018) und umfasst damit auf den Sport bezogen alle Versuche der Integritätsverletzung der Werte, Normen und Regeln, um einen persönlichen Vorteil daraus zu ziehen. Damit können neben Spielmanipulationen und Wettbetrug auch der Stimmenkauf, die Dopingvertuschung oder der Verkauf von Rechten unter den Begriff „Korruptionsgefährdung“ fallen. Da den Befragten keine Beispiele gegeben werden und sie vorher Antworten zum Glücksspiel und den Sportwetten machen, kann der inhaltliche Bezug in den Antworten vermutet, aber nicht vollständig angenommen werden.

Zur Hypothesenprüfung werden verschiedene statistische Verfahren eingesetzt. Die vermuteten Unterschiede zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden werden mit t-Tests für unabhängige Stichproben getestet (Bortz & Schuster, 2010, S. 120), die es ermöglichen Unterschiede in den Mittelwerten zweier unabhängiger Stichproben zu ermitteln. Zur Beurteilung, ob Wettende die Korruptionsgefahr in Sportarten geringer einschätzen, auf die sie wetten als im Allgemeinen, werden t-Tests für Beobachtungspaare durchgeführt (Bortz & Schuster, 2010, S. 124). Diese erlauben es bei einer Stichprobe (den Wettenden) Aussagen über die Unterschiede zu zwei Messzeitpunkten zu machen, die hier die bewettete Sportart und der Sport im Allgemeinen darstellen. Zur Unterscheidung der Mittelwerte in den Angaben zur Korruptionseinschätzung der verschiedenen Akteure im Sport wird eine einfaktorielle Varianzanalyse mit Messwiederholung¹⁰¹ berechnet (Bortz & Schuster, 2010, S. 285). Die Stufen des Messwiederholungsfaktors stellen die verschiedenen Akteure im Sport dar, in die Gruppenvariable werden alle Befragten eingeschlossen. Die Varianzanalyse mit Messwiederholung stellt eine Erweiterung des t-Tests für abhängige Stichproben dar, in die mehr als zwei Gruppen aufgenommen werden können (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018d). Bei einer Varianzanalyse mit Messwiederholung muss die Voraussetzung der Sphärizität erfüllt werden. Da diese in dem vorliegenden Modell nicht vorliegt, wird die Korrektur nach Greenhouse-Geisser berücksichtigt (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018d). Neben dem Haupteffekt liegt das Interesse vor allem in der Feststellung signifikanter Unterschiede zwischen den Akteuren. Um das Problem multipler Tests zu beheben, wird eine Bonferroni-Korrektur angewendet. Zur Klärung der Zusammenhangshypothese von wahrgenommener Korruptionsgefährdung und Interesse bzw. Nachfrage im Sport, wird eine lineare Regressionsanalyse berechnet (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018c), die die Nachfrage nach

¹⁰¹ Da es sich bei der Datenerhebung um eine Querschnittsstudie handelt werden hier keine Messungen wiederholt, sondern die individuellen Angaben zu einem Item mit denen auf ein anderes mit der gleichen Skala verglichen.

Sport bzw. das angegebene Sportinteresse als abhängige Variable und die Korruptionswahrnehmung als unabhängige Variable einbezieht. Die Nachfrage nach Sport wird anhand der Häufigkeit des Verfolgens der Sportberichterstattung dargestellt. Die Befragten sollten angeben, wie häufig sie die Sportberichterstattung in den Medien verfolgen. Aus den Antwortmöglichkeiten wurde eine Skala von 1 „täglich“ bis 5 „nie“ gebildet. Das Interesse am Sport wurde zusätzlich auf einer fünfstufigen Skala von 1 „kein Interesse“ bis 5 „sehr großes Interesse“ abgefragt und fließt ebenso als unabhängige Variable in die Regressionsanalyse ein.

5.10.3. Ergebnisse

In der Onlinebefragung wurden die Personen aufgefordert einzuschätzen, wie stark der Sport allgemein, die Sportler, das Schieds- und Kampfgericht sowie die Funktionäre von Korruption bedroht sind. Die Ergebnisse zeigen, dass die Befragten den Sport in allen Kategorien als korruptionsgefährdet ansehen, da auf einer fünfstufigen Skala bei allen Items ein durchschnittlicher Wert größer als drei ermittelt wird (siehe Tabelle 53). Die Funktionäre, die im Sport tätig sind, werden von den Befragten durchschnittlich als am stärksten von Korruption bedroht eingeschätzt (4,2). Für die Sportlerinnen und Sportlern sehen die Befragten die geringste Korruptionsgefahr, wobei auch dieser Durchschnittswert auf eine wahrgenommene Bedrohung hindeutet. Eine Varianzanalyse mit Messwiederholung zeigt, dass ein Zusammenhang zwischen der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung und den unterschiedlichen Akteuren im Sport vorhanden ist ($F(1,925; 950,5) = 131,831$, $p = 0,000$, partielles $\eta^2 = 0,211$). Die paarweisen Vergleiche ergeben, dass die wahrgenommene Korruptionsgefährdung der Funktionäre im Sport ($M = 4,2$, $SD = 0,9$) signifikant höher ist als bei den Sportlerinnen und Sportlern ($M = 3,6$, $SD = 0,9$) sowie die des Schieds- und Kampfgerichts ($M = 3,7$, $SD = 0,9$). Zwischen den Sportlerinnen und Sportlern und dem Schieds- und Kampfgericht unterscheidet sich die wahrgenommene Korruptionsgefährdung ebenfalls signifikant. Die Sportlerinnen und Sportler werden für geringer korruptionsgefährdet wahrgenommen. Die Hypothese H40 wird somit angenommen, da sich ein signifikanter Unterschied zwischen der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung der unterschiedlichen Akteure im Sport nachweisen lässt.

Tabelle 53: Darstellung der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung des Sports, Sportler, Schieds- und Kampfgericht und Funktionären.

Für wie korruptionsgefährdet halten Sie	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
den Sport im Allgemeinen?	500	4,0	0,9	3	4	5
Sportler/innen im Allgemeinen?	498	3,6	0,9	3	4	4
Schieds- und Kampfrichter im Allgemeinen?	498	3,7	0,9	3	4	4
die Funktionäre im Sport im Allgemeinen?	499	4,2	0,9	4	4	5
Fragestellung: Bitte beantworten Sie folgende Fragen!						
Skala: 1 „überhaupt nicht bedroht“ bis 5 „sehr bedroht“						

Auf dem hohen Niveau der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung der Akteure im Sport unterscheiden sich die Einschätzungen von Wettenden und Nicht-Wettenden (siehe Tabelle 54). Die Bedrohung des Sports im Allgemeinen durch Korruption wird von den Nicht-Wettenden signifikant höher eingeschätzt, als von den Wettenden. Für die Sportlerinnen und Sportler, die insgesamt die geringste wahrgenommene Korruptionsgefährdung aufweisen, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in der Wahrnehmung der Wettenden und Nicht-Wettenden. Das Schieds- und Kampfgericht, das durch den direkten Einfluss auf das Sportereignis häufig bei Spielmanipulationen im Fokus steht, wird von Wettenden und Nicht-Wettenden in gleichem Maße beurteilt, es zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen. Die Einschätzung der Funktionäre, die von allen Befragten als am stärksten bedroht von Korruption gesehen werden, unterscheidet sich zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden signifikant. Die Nicht-Wettenden geben höhere Werte an als die Wettenden. Hypothese H41 kann nur in Bezug auf die Wahrnehmung des Sports im Allgemeinen und der Funktionäre angenommen werden, da sich dort signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen zeigen. Hinsichtlich der anderen Akteure zeigt sich kein Unterschied in der Wahrnehmung. Es muss berücksichtigt werden, dass zwar diese statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen bestehen, jedoch inhaltlich keine unterschiedlichen Interpretationen der Werte vorgenommen werden können. Sowohl Wettende, als auch Nicht-Wettende schätzen die Gefahr von Korruption im Sport, mit all seinen Akteuren, als hoch ein.

Tabelle 54: Ergebnisse zur wahrgenommenen Korruptionsgefährdung im Vergleich zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden.

	Gruppe	n	Mittelwert	SD	t	p
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie den Sport im Allgemeinen?	Wettende	252	3,8	1,0	-4,891	0,000
	Nicht-Wettende	245	4,2	0,8		
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie Sportler/innen im Allgemeinen?	Wettende	251	3,6	0,9	-0,310	0,757
	Nicht-Wettende	244	3,6	0,9		
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie Schieds- und Kampfrichter im Allgemeinen?	Wettende	250	3,7	0,9	-1,607	0,109
	Nicht-Wettende	245	3,8	1,0		
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie die Funktionäre im Sport im Allgemeinen?	Wettende	252	4,0	1,0	-4,451	0,000
	Nicht-Wettende	244	4,4	0,8		
Fragestellung: Bitte beantworten Sie folgende Fragen!						
Skala: 1 „überhaupt nicht bedroht“ bis 5 „sehr bedroht“						

Gründe für diese allgemein hohe wahrgenommene Gefahr von Korruption im Sport müssen auf verschiedenen Ebenen gesucht werden. So kann eine vermehrte mediale Fokussierung und Präsentation von Vergehen im Sport dazu beitragen, dass eine hohe Korruptionsgefährdung vom Betrachter wahrgenommen wird (Kalb et al., 2015a). Hinzu kommt, dass Akteure innerhalb des Sports zunehmend ethische und moralische Regeln missachten und zu weiteren Skandalen beitragen (Herrmann, Emrich, Frenger & Rasche, 2018). Die zunehmende Kommerzialisierung des Sports lockt zudem immer mehr Anspruchsgruppen an, die am Sport teilhaben wollen, die finanziellen Ausstattungen der Vereine, Spieler und Verbände steigen in Höhen, die vor einigen Jahren nicht für möglich gehalten wurden und es ergeben sich immer mehr Wege sich persönlich zu bereichern oder durch abweichendes Verhalten sportlichen und damit finanziellen Erfolg zu erzielen.

Sportwetten sind auf die Offenheit des Sportereignisses angewiesen. Werden Sportereignisse manipuliert geht diese Voraussetzung verloren und der Wettende sieht sich getäuscht. Daher wäre es rationales Kalkül des Wettenden, wenn nur in den Sportarten Wetten platziert werden, wo die Korruptionsgefährdung der Sportler, des Schieds- und Kampfgerichts oder der Funktionäre als gering eingeschätzt wird. Diese These unterstützen die Befragungsdaten da sich zeigt, dass die Wettenden die wahrgenommene Korruptionsgefährdung in den Sportarten, in den gewettet wird als signifikant geringer einschätzen, als im Sport im Allgemeinen ($t = 3,928$, $p = 0,000$, $n = 252$). Die gleiche Tendenz besteht bei den Ergebnissen im Vergleich der Sportlerinnen und Sportler ($t = 4,303$, $p = 0,000$, $n = 250$), des Schieds- und Kampfgerichts

($t = 4,433$, $p = 0,000$, $n = 249$) und der Funktionäre ($t = 4,354$, $p = 0,000$, $n = 251$) in der Sportart, in der gewettet wird mit der allgemeinen Betrachtung. Die Korruptionsgefährdung wird von den Wettenden in den bewetteten Sportarten bei allen Items signifikant geringer eingeschätzt als im Allgemeinen (siehe Tabelle 55), Hypothese H42 wird angenommen.

Tabelle 55: Ergebnisse der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung der Wettenden.

	n	Mittelwert	SD	t	p
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie den Sport im Allgemeinen?	252	3,8	1,0	3,928	0,000
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie die Sportarten, in denen Sie gewettet haben?	252	3,5	1,1		
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie Sportler/innen im Allgemeinen?	250	3,6	0,9	4,303	0,000
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie die Sportler/innen in der / den Sportart(en), in denen Sie gewettet haben?	250	3,4	1,1		
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie Schieds- und Kampfrichter im Allgemeinen?	249	3,7	0,9	4,433	0,000
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie Schieds- und Kampfrichter in der / den Sportart(en), in denen Sie gewettet haben?	249	3,4	1,1		
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie die Funktionäre im Sport im Allgemeinen?	251	4,0	1,0	4,354	0,000
Für wie korruptionsgefährdet halten Sie die Funktionäre im Sport in der / den Sportart(en), in denen Sie gewettet haben?	251	3,8	1,1		
Fragestellung: Bitte beantworten Sie folgende Fragen!					
Skala: 1 „überhaupt nicht bedroht“ bis 5 „sehr bedroht“					

Einen Hinweis auf die Auswirkungen von Korruption auf die Zuschauernachfrage kann die Analyse des Zusammenhangs von wahrgenommener Korruptionsgefahr im Sport und dem Verfolgen der Sportberichterstattung in den Medien geben. Es wird angenommen, dass mit erhöhter wahrgenommener Korruptionsgefahr innerhalb des Sports das Interesse am Sport verringert bzw. die Zuschauernachfrage negativ beeinflusst werden. In die lineare Regressionsanalyse geht die wahrgenommene Korruptionsgefährdung der Befragten im Sport allgemein als unabhängige Variable ein, die Häufigkeit des Verfolgens der Sportberichterstattung stellt die abhängige Variable dar. In das zweite Regressionsmodell fließen überdies zur Kontrolle die sozioökonomischen Variablen Alter, Geschlecht, persönliches Nettoeinkommen und schulische Bildung mit ein (siehe Tabelle 56).

Das erste Regressionsmodell ($F(1,462) = 4,965$, $p = 0,026$) ist signifikant, klärt aber nur etwa ein Prozent der Fehlervarianz. Inhaltlich bestätigt sich die Annahme, dass ein Zusammenhang zwischen Korruptionswahrnehmung und der Nachfrage nach Sport besteht. Mit steigender wahrgenommener Korruptionsgefahr sinkt die Häufigkeit, mit der in den Medien die Sportberichterstattung verfolgt wird, signifikant¹⁰².

Das zweite Regressionsmodell ($F(10,453) = 15,622$, $p = 0,000$) wird um sozioökonomische Variablen erweitert und damit die Güte des gesamten Modells erhöht. Es werden etwa 24 % der Fehlervarianz geklärt. Durch die Hinzunahme der Variablen geht der signifikante Zusammenhang von wahrgenommener Korruptionsgefährdung des Sports und der Häufigkeit, dass die Sportberichterstattung in den Medien nachverfolgt wird, verloren. Die einzige Variable, die einen signifikanten Zusammenhang mit der abhängigen Variable aufweist, ist das Geschlecht. Männer verfolgen die Sportberichterstattung in höherem Umfang als Frauen. Das Alter, persönliche Nettoeinkommen oder die schulische Bildung stehen in keinem signifikanten Zusammenhang mit der abhängigen Variablen.

Es zeigt sich nur im ersten Modell ein Hinweis auf negative Auswirkungen von der Korruptionswahrnehmung auf die Zuschauernachfrage.

¹⁰² Der positive Koeffizient ist als abnehmende Häufigkeit der Nachverfolgung zu interpretieren, da auf der Skala geringe Werte für eine häufige Nachverfolgung der Sportberichterstattung in den Medien stehen.

Tabelle 56: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung auf das Verfolgen der Sportberichterstattung (AV)

<u>Stichprobe: alle Befragten</u>	Modell 1	Modell 2
Wahrgenommene Korruptionsgefährdung im Sport allgemein	0,185* (2,228)	0,109 (1,448)
Alter		0,006 (0,867)
<i>Geschlecht</i>		
Weiblich		Ref.
Männlich		-1,650*** (-11,591)
<i>Persönliches Nettoeinkommen pro Monat</i>		
Unter 1000 Euro		Ref.
Unter 2000 Euro		-0,084 (-,468)
Unter 3000 Euro		-0,250 (-1,332)
Über 3000 Euro		-0,279 (-1,146)
<i>Schulische Bildung</i>		
Mittlere Reife		Ref.
Allgemeine Hochschulreife (Abitur)		0,043 (0,194)
Fachhochschulreife		-0,301 (-1,075)
Hauptschule		0,067 (0,142)
Kein oder anderer Schulabschluss		-0,152 (-0,176)
Konstante	1,627*** (4,790)	2,899*** (6,695)
N	463	463
R ²	0,011	0,256
Korrigiertes R ²	0,008	0,240
t-Test in Klammern, +p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000		

Zur Erweiterung der Diskussion um Auswirkungen, die aufgrund von Korruption auf den Nachfrager von Sport entstehen, wird eine weitere Regressionsanalyse berechnet, die den Zusammenhang des allgemeinen Interesses am Sport und der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung im Sport überprüft. Neben der Variable zum Interesse der Befragten am Sport werden in ein zweites Regressionsmodell, wie bereits zuvor geschehen, die sozioökonomischen Variablen Alter, Geschlecht, persönliches monatliches Nettoeinkommen und die schulische Bildung aufgenommen (siehe Tabelle 57).

Das erste Regressionsmodell ist signifikant ($F(1,463) = 5,866$, $p = 0,016$), klärt etwa 10 % der Fehlervarianz und zeigt einen Zusammenhang zwischen dem Sportinteresse der Befragten und der Korruptionswahrnehmung. Mit steigender wahrgenommener Korruptionsgefährdung des

Sports nimmt das Interesse am Sport signifikant ab. Dieser Zusammenhang würde die Annahme befördern, dass Korruptionseignisse negative Auswirkungen auf den Sport haben.

Die Hinzunahme der sozioökonomischen Variablen im zweiten Regressionsmodell führt zu einer leicht verbesserten Varianzklärung von etwa 15 % und das Gesamtmodell bleibt weiterhin signifikant ($F(10,454) = 9,472$, $p = 0,000$). Der Zusammenhang von der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung im Sport und dem Zuschauerinteresse schwächt sich durch die Erweiterung des Modells ab und wird nur noch auf einem zehnprozentigen Signifikanzniveau signifikant. In Bezug auf die sozioökonomischen Variablen zeigt sich ein Zusammenhang von Alter und Geschlecht mit dem allgemeinen Interesse am Sport. Mit steigendem Alter sinkt das Interesse am Sport und bei Männern ist das Sportinteresse stärker ausgeprägt als bei Frauen.

Auf Grundlage der Ergebnisse der beiden Regressionsanalysen kann Hypothese H39 angenommen werden. Es konnte ein negativer Einfluss der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung auf die Sportnachfrage gezeigt werden, der jedoch im multivariaten Modell stark abgeschwächt wird. Da es sich hier um eine Querschnittsbetrachtung handelt, muss eingeschränkt werden, dass weder eine Auskunft über die Veränderung der Wahrnehmung der Korruption gegeben werden, noch eine Veränderung in der Nachfrage nach Sport in den Medien oder dem allgemeinen Sportinteresse aufgezeigt werden kann. Daher sollten die Ergebnisse mit Vorsicht interpretiert werden, da aufgrund eines Zusammenhangs nicht von Kausalitäten ausgegangen werden kann (Döring & Bortz, 2016, S. 204; Schnell et al., 2013, S. 224). Dennoch zeigen sich Effekte, die bei den Diskussionen um die Auswirkungen von Korruptionsfällen im Sport auf die Zuschauernachfrage berücksichtigt werden können.

Tabelle 57: Lineare Regressionsanalyse zum Einfluss der wahrgenommenen Korruptionsgefährdung auf das allgemeine Interesse am Sport (AV).

Stichprobe: alle Befragten	Modell 1	Modell 2
Wahrgenommene Korruptionsgefährdung im Sport allgemein	-0,134* (-2,422)	-0,088+ (-1,687)
Alter		-0,012* (-2,547)
<i>Geschlecht</i>		
Weiblich		Ref.
Männlich		0,846*** (8,357)
<i>Persönliches Nettoeinkommen pro Monat</i>		
Unter 1000 Euro		Ref.
Unter 2000 Euro		-0,135 (-1,059)
Unter 3000 Euro		-0,053 (-0,398)
Über 3000 Euro		0,090 (0,529)
<i>Schulische Bildung</i>		
Mittlere Reife		Ref.
Allgemeine Hochschulreife (Abitur)		-0,047 (-0,305)
Fachhochschulreife		0,211 (1,063)
Hauptschule		-0,116 (-0,348)
Kein oder anderer Schulabschluss		0,439 (0,822)
Konstante	4,551*** (20,181)	4,291*** (13,952)
N	464	464
R ²	0,013	0,173
Korrigiertes R ²	0,010	0,154
t-Test in Klammern, +p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000		

5.10.4. Zusammenfassung

Die Befragungsdaten zur Korruptionsgefährdung im Sport zeigen vor allem, dass sowohl Wettende als auch Nicht-Wettende den Sport als sehr gefährdet einordnen. Das Fehlverhalten der Akteure im Sport scheint bereits fest in der Wahrnehmung der Sportnachfrager verankert zu sein und Auswirkungen dessen müssen vermutet werden. Interessant ist das Ergebnis, dass Sportlerinnen und Sportler sowie dem Schieds- und Kampfgericht in geringerem Maße misstraut wird als den Funktionären und sich so eine gewisse Diskrepanz zwischen den aktiven und passiven Sportproduzenten abzeichnet. Dies ist überraschend, da eine direkte Einflussnahme auf das Sportereignis in höherem Maße durch die Sportlerinnen und Sportler sowie die Schieds- und Kampfrichter möglich ist. Der Begriff „korruptionsgefährdet“ könnte von den Befragten

daher stärker mit der Vergabe von Sportgroßveranstaltungen, der Dopingvertuschung oder Bestechung von Amtsträgern in Verbindung gebracht werden, als mit der Manipulation von Sportwettbewerben.

Die Ergebnisse der Wettenden ergeben, dass die Sportarten, Sportlerinnen und Sportler, Schieds- und Kampfrichter und Funktionäre als weniger korruptionsgefährdet einschätzen auf die gewettet wird, als bei den jeweiligen Akteuren im Allgemeinen. Diese Einschätzung erscheint höchst rational, da anderenfalls die Einsätze durch Unregelmäßigkeiten verloren gehen könnten. Ob sich bekannte Korruptionsfälle auf den Wettmarkt auswirken, kann anhand der Daten nicht geklärt werden, jedoch zeigt sich ein Bewusstsein über die Problematik unter den Wettenden. Ein Rückgang der Sportnachfrage aufgrund von Korruptionsfällen ist theoretisch vielfach diskutiert worden, die vorliegenden Befragungsergebnissen unterstützen diese Annahmen nur bedingt. Mit steigender Wahrnehmung der Korruptionsgefährdung im Sport nehmen das Interesse am Sport und das Verfolgen der Sportberichterstattung signifikant ab. Aufgrund der Modellerweiterungen der Regressionsanalyse müssen diese Ergebnisse jedoch mit Vorsicht interpretiert werden.

Weiter muss bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden, dass das Thema Korruption im Sport in den letzten Jahren medial sehr präsent gewesen ist (Kalb et al., 2015a) und die Zustimmung zur Gefährdung dadurch beeinflusst worden sein kann, ohne das tatsächliche Kenntnis über den aktuellen Stand der Forschung oder verbandsrechtlicher bzw. polizeilicher Ermittlungen vorliegt.

5.11. Spierschutz und Regulierung des Sportwettenmarktes aus Sicht der Befragten

5.11.1. Theoretische Grundlage

Der deutsche Glücksspielmarkt wird aktuell auf der rechtlichen Grundlage des Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrags reguliert. Die Probleme des Vertrags werden bereits in Kapitel 2.2.2 umfassend beschrieben und auch die Ergebnisse der qualitativen Interviews (Kapitel 4.6.) deuten auf große Defizite in der Regulierung und einen „Wildwuchs“ auf dem Sportwettenmarkt in Deutschland hin. Die beteiligten Akteure verhalten sich, geleitet durch ihre jeweiligen Interessen, rational und das aktuelle Arrangement funktioniert bislang ohne große Auffälligkeiten oder Probleme (Herrmann et al., 2017, S. 21). Die Bundesländer haben eigene Ausführungsgesetze erlassen, die die Regelungen zum Betreiben von Wettannahmestellen umfassen (z. B. LGlüG Baden-Württemberg, GlüStV Berlin, GlücksspielVO NRW; GlüStV-Saar). Bei der Durchführung der Gesetze und Sanktionierung von Regelbrüchen erscheinen die Landesbehörden jedoch weitestgehend hilflos, da eine belastbare Rechtgrundlage bislang nicht vorhanden ist (ebd.). Die Anbieter von Sportwetten zahlen unaufgefordert die im Ersten GlüÄndStV auferlegten Steuern, obwohl sie dadurch keine Rechtsicherheit erhalten, aber andererseits bislang auch keine echten Regulierungen ihres Angebots einhalten müssen. Der Staat erhält jährlich eine beträchtliche Summe an Steuergelder, ohne dafür ein rechtsicheres System bereitzustellen. Wie bereits in den Ausführungen von Herrmann et al. (2017, S. 21) und Groß et al. (2019) konstatiert wird, erweckt die vorherrschende Konstellation den Eindruck, dass sich die Beteiligten Akteure in dieser Situation weitestgehend arrangiert haben und eine Mischung aus gesetzgebender Symbolpolitik des Staates und brauchbarer Illegalität (Luhmann, 1964) vorherrscht. Überdies verfestigt sich der Eindruck, dass die strikten Regulierungen des Wettmarktes auf der Annahme von „viel hilft viel“ beruhen und keine Anpassung an aktuelle Gegebenheiten, im Sinne des Diensts nach Vorschrift (Helfer, 1965), vorgenommen werden.

Ob sich der geschilderte Eindruck von Rechtunsicherheit und brauchbarer Illegalität bei den Wettenden oder Nicht-Wettenden bestätigt, ist eine der Forschungsfragen, die durch die vorliegende Studie beantwortet werden soll. Den qualitativen Interviews mit Experten im Feld der Sportwetten ist zu entnehmen, dass viel Kritik an den strikten Regulierungen des Wettangebots geübt wird. So würden Verbote nur den Schwarzmarkt befördern und die stark kritisierten Live-

Wetten seien ein wesentlicher Bestandteil der Spielteilnahme. Ob dieser Sichtweise von Wettenden durchschnittlich zugestimmt wird oder ob der Blick der Experten verzerrt ist, wird anhand der Befragungsdaten überprüft. Überdies stellt sich die Frage, ob Personen, die nicht an Sportwetten teilnehmen, die gesetzlichen Regulierungen begrüßen und in dem festgelegten Umfang für notwendig erachten.

H43 = Wettende stimmen den Regulierungen des Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrags nicht zu und wollen einen vollständig freien Zugang zum Sportwettenmarkt.

H44 = Es gibt einen Unterschied in den Forderungen, die Wettende und Nicht-Wettende hinsichtlich der Regulierung und Kontrolle des Sportwettenmarktes stellen.

H45 = Ob Personen einem Verbot von Sportwetten zustimmen, steht im Zusammenhang damit, ob sie an Sportwetten teilnehmen oder nicht.

5.11.2. Methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der Forschungsfragen und Bewertung der Hypothesen wurden die Wettenden zu den Maßnahmen des Spielerschutzes befragt und um Zustimmung auf einer Skala von 1 „ich stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „ich stimme vollkommen zu“ gebeten. Weiter sollten alle Befragten (Wettende und Nicht-Wettende) Aussagen zu Sportwetten und der Regulierung des Wettmarktes auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ geben. Die Items der Maßnahmen des Spielerschutzes sind angelehnt an die Bestimmungen des Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrags und den Ausführungsgesetzen der einzelnen Bundesländer. Die Aussagen zur Regulierung des Sportwettenmarktes beziehen zusätzlich die Erkenntnisse aus den qualitativen Interviews mit ein.

Den Befragten wurde in der Frage zum Sportwetten und der Regulierung des Marktes die Möglichkeit geboten, die Kategorie „Weiß ich nicht“ anzugeben. Bei dieser Frage wird davon ausgegangen, dass die Befragten diese Kategorie nicht wählen um den Aufwand zu verringern oder der Antwort auszuweichen (Hollenberg, 2016, S. 15), sondern tatsächlich eine Unwissenheit in Bezug auf die rechtliche Situation beim Sportwetten vorhanden ist. Je nach Item nutzen diese Option 10 % bis 35 % der Befragten.

Zur Überprüfung von Gruppenunterschieden zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden werden t-Tests für unabhängige Stichproben berechnet. In Bezug auf die Zustimmung der Wettenden zu den Regulierungen des Staates werden einseitige Einstichproben-t-Tests durchgeführt und der Skalenmittelwert von 3 als Prüfgröße ausgewählt.

Um Hypothese 45 zu prüfen, wird eine lineare Regressionsanalyse gerechnet. Die abhängige Variable stellt die Bewertung eines Verbots der Sportwetten dar. Dieses Item wird auf der oben benannten fünfstufigen Skala der Variablen, die die Maßnahmen zur Regulierung des Wettmarktes darstellten, abgefragt. Als unabhängige Variable geht die Teilnahme an Sportwetten oder anderem Glücksspiel, mit binärer Antwortauswahl ein. Zudem werden Variablen mit Verbindung zum Sportinteresse einbezogen, da hier vermutet wird, dass sich diese, durch die Präsenz der Wettanbieter im Sponsoring oder der grundsätzlichen Neigung der Person, positiv auf die Bewertung des Verbots von Sportwetten auswirken. Zusätzlich gehen die sozioökonomischen Variablen zum Alter, Geschlecht, persönlichen monatlichen Nettoeinkommen und der schulischen Bildung als Kontrollvariablen mit in das Regressionsmodell ein.

5.11.3. Ergebnisse

Die Zustimmung der Wettenden zu den verschiedenen Maßnahmen des Spielerschutzes zeigt, dass nicht jede Regulierung als unnötig aufgefasst wird und gewisse Rahmenbedingungen auf dem Markt für Sportwetten vorherrschen sollen (siehe Tabelle 58). Regulierungen, die das Wettangebot und die Wettaktivität betreffen werden in geringerem Maße zugestimmt als Maßnahmen, die den Zugang zum Sportwetten betreffen. So stimmen die Wettenden fast alle vollständig zu, dass eine Teilnahme an Sportwetten nur für Personen über 18 Jahren gestattet sein sollte (4,7). Auch das Alkoholverbot in den Wettannahmestellen trifft bei den Wettenden im Durchschnitt tendenziell auf Zustimmung (3,2). Zudem sprechen sich die Wettenden dafür aus, dass spielsuchtgefährdete oder überschuldete Personen im Zuge des Spielerschutzes, gesperrt werden sollten (Fremdsperre) oder sich selbst sperren (Selbstsperre) können sollten (4,3). Uneinig sind die Teilnehmer an Sportwetten, ob einer Verbannung von anderen Glücksspielangeboten aus den Wettannahmestellen zuzustimmen ist (2,8). Einem Mindestabstand zwischen den Wettannahmestellen (2,3) oder der strikten Trennung von Gebäudekomplexen in denen eine Spielhalle oder eine Spielbank betrieben wird und Wettannahmestellen (2,4), stimmen die Wettenden im Durchschnitt tendenziell eher nicht zu. Dem Verbot von Sportwetten im Internet stimmen die Teilnehmer an Sportwetten durchschnittlich überhaupt nicht zu (1,3) und der Begrenzung des maximalen monatlichen finanziellen Verlusts auf maximal 1.000 Euro (2,3) stehen sie kritisch gegenüber. Beim Thema Live-Wetten befürworten es die Wettenden durchschnittlich nicht, dass eine Einschränkung der Live-Wetten auf Endergebniswetten und die Unzulässigkeit von Ereigniswetten im Sinne des Spielerschutzes sind (1,6).

Die Bewertungen der verschiedenen Maßnahmen des Spielerschutzes durch die Wettenden zeigen, dass ein vollständig freier Zugang zum Markt für Sportwetten und ohne jegliche Kontrolle der Wettenden nicht im Interesse der Beteiligten ist. Vor allem der Jugendschutz, im Sinne einer Zugangsbarriere durch das Alter, wird von den Wettenden als notwendig eingestuft. Zudem würde eine flächendeckende Sperrdatei im Interesse der Wettenden sein, da so suchtgefährdete oder überschuldete Teilnehmer selbst, oder durch andere Personen vor dem Wetten abgehalten werden können. Die Hypothese H43 ist somit abzulehnen, da die Einstichproben-t-Tests zeigen, dass der Mittelwert der Items zum Mindestalter und der Sperrdatei signifikant größer sind als die Prüfgröße. Die Items, die Eingriffe in das Wettangebot thematisieren, werden hingegen auf allen Ebenen kritisch begutachtet. Die einseitigen Einstichproben-t-Tests ergeben, dass die Mittelwerte der Items zur Begrenzung der Einsatzhöhe, des Verbots von Wetten im Internet und der Einschränkung von Live-Wetten signifikant geringer sind als die Prüfgröße 3.

Tabelle 58: Zustimmung zu verschiedenen Maßnahmen des Spielerschutzes.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil	Einstich- proben-t- Test
Die Teilnahme an Sportwetten sollte nur Personen über 18 Jahren gestattet sein.	189	4,7	0,7	5	5	5	t = 31,41 p = 0,000
In einem Gebäude oder Gebäudekomplex, in dem sich eine Spielhalle oder eine Spielbank befindet, sollten Sportwetten nicht vermittelt werden dürfen.	189	2,4	1,3	1	2	3	t = -5,81 p = 0,000
Live-Wetten sollten nur auf das Endergebnis (Endergebniswette) zulässig sein. Ereigniswetten (z.B. das nächste Tor) sollten verboten sein.	188	1,6	1,0	1	1	2	t = -19,93 p = 0,000
In Wettvermittlungsstellen sollte ein Alkoholverbot herrschen.	189	3,2	1,5	2	3	5	t = 1,70 p = 0,090
In Wettvermittlungsstellen sollte weiteres Glücksspiel (z.B. Geldspielautomaten) verboten sein.	187	2,8	1,4	2	3	4	t = -1,87 p = 0,063
Es sollte ein Mindestabstand zwischen den Wettannahmestellen liegen.	189	2,3	1,4	1	2	3	t = -6,64 p = 0,000
Sportwetten im Internet sollten verboten sein.	189	1,3	0,8	1	1	1	t = -29,70 p = 0,000
Der maximale Verlust bei Sportwetten sollte auf 1000 € im Monat begrenzt werden.	189	2,3	1,5	1	1	3	t = -6,78 p = 0,000
Spielsuchtgefährdete oder überschuldete Personen sollten gesperrt werden (Fremdsperre) oder sich selbst sperren können (Selbstsperre).	189	4,3	1,1	4	5	5	t = 15,79 p = 0,000
Fragestellung: Wie beurteilen Sie Maßnahmen zum Spielerschutz im Bereich der Sportwetten?							
Skala: 1 „ich stimme überhaupt nicht zu“ bis 5 „ich stimme vollkommen zu“							

Die Aussagen zum Spielerschutz sollen durch allgemeine Aussagen zum Sportwetten und der Regulierung des Wettmarktes erweitert werden (siehe Tabelle 59). Da diese Fragen als allgemeingültig aufgefasst werden können, waren auch die Teilnehmer der Onlinebefragung aufgefordert zu antworten, die noch nie an Sportwetten teilgenommen haben. Zudem betreffen die

positiven sowie die negativen Auswirkungen der Sportwetten die gesamte Gesellschaft. Daher sind Zustimmungswerte von allen Anspruchsgruppen zu berücksichtigen.

Die Teilnehmer an der Befragung beurteilen es durchschnittlich als zutreffend, dass Sportwetten eine hohe Suchtgefahr aufweisen (3,8). Wettende schätzen die Suchtgefahr insgesamt niedriger ein als die Gruppe der Nicht-Wettenden, der Unterschied ist jedoch nicht signifikant. Trotz eines kompletten Verbots von Sportwetten würde es Wege auf einem illegalen Markt geben, um auf Sportereignisse zu wetten. Diese Aussage befanden die Befragten durchschnittlich als vollkommen zutreffend (4,6). Die Zustimmung der Wettenden zu diesem Item ist etwas höher als die der Nicht-Wettenden, jedoch ohne signifikante Unterschiede. Dass Sportwetten generell verboten werden sollten, schätzen die Befragten insgesamt als nicht zutreffend ein (2,0). Der Unterschied zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden ist bei diesem Item signifikant. Einem Verbot wird von Nicht-Wettenden durchschnittlich stärker zugestimmt (2,6), als von Wettenden (1,5). Dieses Ergebnis wirkt wenig überraschend, da nicht zu erwarten ist, dass Personen mit einer Leidenschaft für Sportwetten sich gegen deren Legalität aussprechen. Entgegen dem schlechten Image der Sportwetten, dass in den qualitativen Interviews beschrieben wird, stimmen aber auch die Nicht-Wettenden durchschnittlich keinem Verbot zu. Interessant ist dieses Ergebnis auch deshalb, weil beiden Gruppen den Sportwetten ein hohes Suchtpotential zusprechen.

Beim Verbot von Werbung für Sportwetten und der Begrenzung der Anzahl von Wettannahmestellen innerhalb eines Bundeslandes gehen die Einschätzungen zwischen den Gruppen ebenfalls auseinander. Die Wettenden empfinden es durchschnittlich nicht als notwendig, dass die Anzahl der Wettannahmestellen beschränkt werden sollten (2,4), Nicht-Wettende hingegen beurteilen eine Begrenzung tendenziell positiv (3,2). Der Unterschied zwischen den Gruppen ist statisch signifikant und anhand der Durchschnittswerte inhaltlich relevant. Anzumerken ist, dass bei diesem Item die Kategorie „Weiß nicht“ am häufigsten ($n = 128$) ausgewählt wird, sodass von einer gewissen Unwissenheit oder Unentschlossenheit in Bezug auf das Thema ausgegangen werden kann. Die Zustimmung zum Verbot von Werbung für Sportwetten erachten die Wettenden durchschnittlich eher nicht für zielführend (2,4). Damit unterscheiden sich die Einschätzungen signifikant von den Nicht-Wettenden, die solchen Werbeverböten durchschnittlich zustimmen (3,3). Einer besseren Überprüfung der Wettannahmestellen durch Behörden und Polizei stimmen sowohl die Wettenden (3,2), als auch die Nicht-Wettenden (3,8) durchschnittlich zu. Der Unterschied zwischen den beiden Gruppen ist statistisch signifikant,

aber als inhaltlich unbedeutsam zu bewerten. Eine hohe Anzahl an Befragten wählt auch hier die Ausweichoption (n = 95).

Tabelle 59: Aussagen zum Sportwetten und der Regulierung des Wettmarktes.

	Gruppe	n	Mittelwert	SD	t	p
Sportwetten sollten verboten werden.	Wettende	238	1,5	0,9	-9,560	0,000
	Nicht-Wettende	190	2,6	1,3		
Sportwetten weisen eine hohe Sucht- gefahr auf.	Wettende	233	3,7	1,1	-1,770	0,077
	Nicht-Wettende	203	3,8	0,9		
Behörden und Polizei sollten Wettan- nahmestellen besser überprüfen.	Wettende	215	3,2	1,2	-5,116	0,000
	Nicht-Wettende	182	3,8	1,1		
Wenn Sportwetten verboten werden, gibt es trotzdem Wege, auf Sportereignisse zu wetten (illegaler Markt).	Wettende	231	4,5	0,8	-1,593	0,112
	Nicht-Wettende	213	4,6	0,7		
Die Anzahl der Wettvermittlungsstellen sollte in einem Bundesland beschränkt werden.	Wettende	207	2,4	1,4	-6,068	0,000
	Nicht-Wettende	158	3,2	1,3		
Werbung für Sportwetten sollte verboten werden.	Wettende	226	2,4	1,4	-6,596	0,000
	Nicht-Wettende	205	3,3	1,4		
Fragestellung: Bitte beurteilen Sie folgende Aussagen zum Thema Sportwetten?						
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“						

Auf Grundlage der Befragungsergebnisse kann Hypothese H44 tendenziell angenommen werden. Signifikante Unterschiede in der Zustimmung zur Überprüfung von Wettannahmestellen, dem Verbot von Sportwetten allgemein und der Werbung für Sportwetten sowie der Begrenzung der Anzahl an Wettannahmestellen in einem Bundesland zwischen Wettenden und Nicht-Wettenden machen deutlich, dass Nicht-Wettende nachdrücklich striktere Regulationen auf dem Sportwettenmarkt präferieren bzw. erwarten. Da sich aber auch die Wettenden im Bereich des Spieler- und Jugendschutzes für gültige Regelungen aussprechen, wäre eine gültige Rechtsprechung mit einheitlichen Normen wohl im Interesse eines Großteils der Befragten.

Um den Einfluss der Teilnahme an Sportwetten auf die Beurteilung des Verbots hin zu überprüfen, wird eine lineare Regression gerechnet (siehe Tabelle 60), da hier der Zusammenhang von mehreren unabhängigen Variablen auf die abhängige Variable (Skala „Verbot von Sportwetten“) dargestellt werden kann (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018b).

Als ersten Schritt der Prüfung von Hypothese H45 wird im ersten Modell der Regressionsanalyse zunächst der Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Glücksspielen bzw. Sportwetten

und der Einschätzung des Verbots von Sportwetten beurteilt. Es zeigt sich, dass im signifikanten Modell, $F(2,389) = 48,051$, $p = 0,000$, durch die beiden Variablen eine Varianzklärung von etwa 19 % zu verzeichnen ist. Die Regressionsanalyse ergibt, dass die Teilnahme an Sportwetten, aber nicht die an Glücksspielen im Allgemeinen, einen Einfluss auf die Aussagen zum Verbot von Sportwetten hat. Wettende schätzen es als signifikant weniger zutreffend ein, dass Sportwetten verboten werden sollten, als Nicht-Wettende. Ob die Befragten an anderen Glücksspielen teilnehmen oder nicht, hat keinen signifikanten Einfluss auf die Zustimmung zum Wettverbot.

In das zweite Modell gehen zwei weitere Variablen ein, um zu überprüfen, ob alleinig die Teilnahme an Sportwetten im Zusammenhang mit der Einschätzung zum Wettverbot steht oder weitere Variablen einen Einfluss darauf ausüben. Die Variable „Sportliche Aktivität“ gibt an, ob der Befragte aktuell sportlich aktiv ist oder nicht, die Variable „Interesse am Sport“ gibt die Einschätzung der Befragten auf einer Skala von 1 „kein Interesse“ bis 5 „sehr großes Interesse“ wieder, wie sehr sich für das Thema Sport interessiert wird. Diese Variablen stellen den Bezug der Befragten zum Sport dar und können auf die Einschätzung des Verbots von Sportwetten wirken, da durch die Einnahmen aus Wettsteuern und Sponsoringpartnerschaften der Sport gefördert wird und diese Finanzquelle bei einem Verbot versiegen würde. Zudem kann vermutet werden, dass Sportinteressierte die Sportwettenanbieter bereits häufig in Verbindung mit Sportereignissen wahrgenommen haben und damit ein Imagegewinn stattgefunden hat.

Die Hinzunahme der Variablen hat nur sehr geringe Auswirkungen auf die Güte des Modells und dessen Varianzklärung (ca. 20 %). Das Modell ist erneut signifikant, $F(4,387) = 25,154$, $p = 0,000$, und es zeigt sich ein Einfluss des Sportinteresses auf die Zustimmung zu einem Wettverbot. Es ist auf einem zehnpromzentigen Signifikanzniveau zu erkennen, dass mit Zunahme des Interesses am Sport die Zustimmung zum Wettverbot abnimmt¹⁰³. Zwischen der eigenen sportlichen Aktivität und dem Wettverbot lässt sich kein signifikanter Zusammenhang erkennen. Der Zusammenhang zwischen der Teilnahme an Sportwetten und dem Wettverbot ändert sich durch Hinzunahme der Variablen nicht.

Das dritte Modell wird um die sozioökonomischen Variablen Alter in Jahren, Geschlecht, persönliches monatliches Nettoeinkommen und berufliche Ausbildung erweitert. Ein Zusammenhang dieser personenbezogenen Variablen mit der Einstellung zum Verbot von Sportwetten

¹⁰³ Die beiden Variablen „Teilnahme an Sportwetten“ und „Sportinteresse“ korrelieren miteinander (Chi-Quadrat(4) = 76,132, $p = 0,000$, $n = 513$; Cramers $V = 0,385$, $p = 0,000$), gehen aber beide in das Modell mit ein, da sich keine negativen Veränderungen der Modellgüte zeigen.

wird vermutet und deren Einfluss auf die anderen Variablen im Modell soll kontrolliert werden. Das erweiterte Modell ist signifikant, $F(12,379) = 9,361$, $p = 0,000$, die Varianzklärung auf ähnlichem Niveau wie in den Modellen zuvor (ca. 20 %). Ein Zusammenhang zwischen Geschlecht, persönlichem Nettoeinkommen und beruflicher Ausbildung mit der Zustimmung zu einem Wettverbot ist in dem Datensatz nicht erkennbar. In Bezug auf das Alter der Befragten zeigt sich ein Zusammenhang auf einem zehnpromzentigen Signifikanzniveau. Mit steigendem Alter erhöht sich die Zustimmung zu einem Wettverbot. Interessant ist, dass die Hinzunahme der Variablen den Einfluss des Sportinteresses auf einem fünf promzentigen Signifikanzniveau bestätigt und damit der Zusammenhang zwischen den Variablen verstärkt wird. Der Einfluss zwischen der Teilnahme an Sportwetten und der Ablehnung des Wettverbots hat weiter Bestand. Hinzukommt, dass die Teilnahme an anderen Glücksspielen im dritten Modell auf einem zehn promzentigen Signifikanzniveau signifikant wird. Teilnehmer an Glücksspielen erachten es als weniger zutreffend an, dass Sportwetten verboten werden sollten, als Befragte, die nicht an Glücksspielen teilnehmen.

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Regressionsanalyse bestätigt sich Hypothese H45, da die Teilnahme an Sportwetten in negativem Zusammenhang zur Einstellung zum Verbot von Sportwetten steht. Zusätzlich nehmen das Sportinteresse, die Teilnahme an anderem Glücksspiel und das Alter signifikant Einfluss auf die Einschätzungen zum Wettverbot. Einerseits kann dieses Ergebnis als deutliche Warnung der Befragten gewertet werden, die bislang noch nicht in den Bann der Sportwetten geraten sind, um vor negativen Externalitäten der Sportwetten zu bewahren. Andererseits kann argumentiert werden, dass Teilnehmer an Sportwetten und Sportinteressierte wissen worum es sich bei Sportwetten handelt und daher besser einschätzen können, ob Gefahren von Sportwetten ausgehen, die ein Verbot rechtfertigen.

Tabelle 60: Lineare Regressionsanalyse zu Einflüssen auf die Zustimmung des Verbots von Sportwetten (AV).

<i>Stichprobe: alle Befragten</i>	Modell 1	Modell 2	Modell 3
Teilnahme an Sportwetten (binär)	-1,074*** (-9,347)	-0,984*** (-7,934)	-0,977*** (-6,849)
Teilnahme an anderen Glücksspielen (binär)	-0,169 (-1,425)	-0,168 (-1,423)	-0,219+ (-1,806)
Sportliche Aktivität (binär)		-0,037 (-0,225)	0,050 (0,294)
Interesse am Sport (Skala)		-0,109+ (-1,864)	-0,125* (-2,060)
<i>Geschlecht</i>			Ref.
Weiblich			0,118 (0,798)
Männlich			0,010+ (1,748)
<i>Berufliche Ausbildung</i>			Ref.
Universitätsabschluss			0,094 (0,637)
Beruflicher Bildungsabschluss			-0,089 (-0,558)
In Ausbildung			-0,140 (-0,494)
Ohne Berufsabschluss und Ausbildung			
<i>Persönliches Nettoeinkommen pro Monat</i>			Ref.
Unter 1000 Euro			-0,136 (-0,854)
Unter 2000 Euro			-0,150 (-0,872)
Unter 3000 Euro			0,101 (0,493)
Über 3000 Euro			
Konstante	2,641*** (29,200)	3,066*** (12,869)	2,701*** (7,801)
N	391	391	391
R ²	0,198	0,206	0,229
Korrigiertes R ²	0,194	0,198	0,204
t-Test in Klammern, +p < 0,10; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,000			

5.11.4. Zusammenfassung

Alles in allem ist in Bezug auf die Regulierung des Marktes für Sportwetten in Deutschland zu konstatieren, dass die aktuelle Situation um den Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrag objektiv mehr Verlierer als Gewinner hervorbringt. Ordnungsbehörden können ihrer Arbeit nicht nachgehen, Sportwettenanbieter haben für ihr Geschäft keine Rechtsicherheit (Herrmann et al.,

2017, S. 13) und den Teilnehmern fehlen Angebote zum Spielerschutz, denen sie, auf Grundlage der Befragungsergebnisse, teilweise selbst zustimmen. Die Einschätzungen der Befragten in den qualitativen Interviews sind durch die Ergebnisse der Onlinebefragung erweitert worden und es zeigt sich, dass strikte Regulierungen vermutlich nicht den realen Gegebenheiten entsprechen. Im Sinne Helfers (1965) scheint der Staat als Normgeber den zu regelnden Sachverhalt, die Regulierung des Sportwettenmarktes, unpräzise erfasst zu haben, da neben formalen Fehlern eine Kluft zwischen Normsatz und Normerfüllung auftritt (Herrmann et al., 2017). Die strikte Regulierung des Wettangebots nach dem Motto „viel hilft viel“ kann als Überdosierung angesehen werden, die zwar symbolische Wirksamkeit ausstrahlt (ebd., S. 14), jedoch weder von den Wettenden akzeptiert werden, wie die Ergebnisse der Befragung zeigen, noch in ihrer Wirksamkeit überprüft werden konnten.

Die Befragungsergebnisse zeigen, dass objektiv sowohl Wettende als auch Nicht-Wettende Regulierungen des Sportwettenmarktes zustimmen und ein Verbot der Sportwetten durchschnittlich ablehnen. Obwohl hinsichtlich des Verbots ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen besteht, ist keine inhaltliche Unterscheidung vorzunehmen. Auf eine Zustimmung zum Verbot von Sportwetten wirken sich hohes Sportinteresse und die Teilnahme an Sportwetten signifikant negativ aus. Vor allem das Mindestalter von 18 Jahren zur Teilnahme und die Selbst- bzw. Fremdsperre für Teilnehmer mit problematischem Spielverhalten werden von allen Befragten unterstützt. Einschränkungen innerhalb des Angebots und Einsatzlimitierungen stehen die Wettenden kritisch gegenüber. Subjektiv betrachtet bleibt es in Hinblick auf die beobachtbare „brauchbare Illegalität“ weiter fraglich, ob eine Regulierung tatsächlich im Interesse der Beteiligten ist, da sowohl der Staat als auch die Anbieter von der aktuellen Situation profitieren können. Dies funktioniert jedoch nur solange keine sichtbaren Probleme auftreten, die Druck auf die handelnden Entscheider ausüben.

5.12. Die Investition in Aktien und Verbindungen zum Sportwetten

5.12.1. Theoretische Grundlage und Vergleich von Sportwetten mit dem Aktienhandel

Die Aktie ist „ein Wertpapier, das einen Anteil am Grundkapital einer Aktiengesellschaft verkörpert“ (Siebers, 1995, S. 4). Dem Eigentümer des Teilhaberpapiers wird ein „wirtschaftliches und rechtliches Eigentum an der entsprechenden Aktiengesellschaft“ verbrieft (Steiner & Bruns, 2007, S. 208), er wird somit „Miteigentümer der Unternehmung“ (Beike & Schlütz, 1996, S. 43). Durch den Erwerb einer Aktie wird die Person zum Aktionär und als solcher erhält sie Verwaltungs- und Vermögensrechte, wie das Stimmrecht, Recht auf Teilnahme an der Hauptversammlung oder den Anspruch auf Dividende (Kitanoff, 2009, S. 139). In den meisten Ländern sind die Rechte durch den Gesetzgeber geregelt, das Aktiengesetz ist in Deutschland die Grundlage des Handels (Steiner & Bruns, 2007, S. 208). Die Befugnisse und Rechte erlöschen, wenn der Aktionär die Mitgliedschaft durch den Verkauf der Aktie wieder verliert (Kitanoff, 2009, S. 139). Es gibt verschiedene Arten von Aktien (Stamm- und Vorzugsaktien), die an der Börse gehandelt werden (Steiner & Bruns, 2007, S. 208). Die Börse „ist ein als gemeinschaftlicher Betrieb organisierter Markt vertretbarer Güter“ (Siebers, 1995, S. 43). Handelsobjekte werden an der Börse nicht direkt getauscht, sondern nur ihre jeweiligen Preise ausgetauscht (Beike & Schlütz, 1996, S. 4). Die Hauptaufgabe der Börse besteht darin, dass der Handel so organisiert wird, dass die Transaktionsbedürfnisse der Marktteilnehmer durch Bereitstellung günstiger Angebote von Handlungsdienstleistungen befriedigt werden und alle relevanten Informationen unverzüglich in die Börsenkurse eingehen können (Siebers, 1995, S. 44). Der Börsenkurs einer Aktie gibt wiederum den Preis für die kleinste Einheit eines Wertpapiers pro Stück in einer bestimmten Währungseinheit an (Siebers, 1995, S. 237). Der Preis einer Aktie ist nicht festgeschrieben, sondern wird zwischen Käufer und Verkäufer verhandelt und gibt somit Aufschluss über die Einschätzung der Marktteilnehmer hinsichtlich der Güte des Papiers und möglicher Kursveränderungen (Beike & Schlütz, 1996, S. 131). Bei der Kaufentscheidung wird insofern versucht einen Teil der zukünftigen Entwicklung vorauszuahnen, da sich Veränderungen am Wert nie vollumfänglich voraussagen lassen. Die Aktionäre bzw. Interessenten müssen auf die zur Verfügung stehenden Informationen vertrauen und ihre Einschätzungen darauf stützen, wenn sie eine Aktie erwerben (Beike & Schlütz, 1996, S. 131).

Finanziellen Gewinn erzielt der Aktionär dadurch, dass er einerseits Anspruch auf Teile des Gewinns hat, den die Unternehmung erzielt und die als Dividende ausgezahlt werden kann (Beike & Schlütz, 1996, S. 43), oder durch den Verkauf der Aktien zu einem höheren Wert als beim Ankauf (ebd., S. 11ff.). Die Anlagestrategien sind dabei höchst unterschiedlich, für das vorliegende Forschungshaben sind extrem kurzfristige Anlagen von Bedeutung, da sie eine Form des Aktienhandels darstellen, die darauf ausgerichtet ist sehr schnell hohe Gewinne zu erzielen (Hand & Henning, 2004). Zu diesen spekulativen Anlageformen, die auf einen kurzen Zeitraum abzielen, hohe Risiken einbeziehen und den primären Fokus auf den finanziellen Profit legen, können Daytrading, Penny stocks, Shorting und Derivate gezählt werden (Arthur, Williams & Delfabbro, 2016). Ökonomische Realitäten scheinen in dem Bereich kaum relevant zu sein, vielmehr wird auf das Verhalten der anderen Akteure spekuliert, wodurch Analogien zu Strategien in Glücksspielformen wie dem Roulette (System-Spieler) gesehen werden (Hand & Henning, 2004).

In Deutschland ist die Anzahl der Aktienanleger im Jahr 2017 auf ein 10-Jahreshoch gestiegen, etwa 10 Mio. Bürger (15,7 %) der Bundesrepublik Deutschland besitzen Aktien oder Aktienfonds (Fey & Hohlmeier, 2018). Der größte Anteil der Aktionäre ist in einem Alter von über 50 Jahren bzw. hat ein monatliches Nettohaushaltseinkommen von über 3.000 Euro (ebd.). Insgesamt sind die Informationen über deutsche Privatanleger aber relativ gering (Ernst, Gassen & Pellens, 2005), sodass über die Motive, Bedürfnisse und Einstellungen von Aktionären wenig valide Auskunft gegeben werden kann. Einige Studien geben einen ersten Einblick in die Welt der Aktionäre, so können Ernst et al. (2005) zeigen, dass deutsche Privatanleger die öffentlichen Medien als zentralen Informationskanal nutzen, die Rolle der Banken ist demgegenüber zu vernachlässigen. Das Stimmrecht ist den Aktionären nicht sonderlich wichtig, gegen einen Aufschlag auf den Kurs von 20 % sind die Anleger bereit, ihr Stimmrecht zu veräußern. Dies deutet auf monetäre Motive der Investition hin und nicht auf die Motivation an dem Unternehmen tatsächlich teilzuhaben. Die Studie ist im Jahr 2007/08 wiederholt worden (Ernst, Gassen & Pellens, 2009), ohne dass eine sozioökonomische Auswertungen der Daten oder Motive der Investition in Aktien dargestellt bzw. berücksichtigt werden. Andere Studien zum Verhalten von Aktionären thematisieren ebenfalls die Informationsbeschaffung und -bedürfnisse (Hank, 1999) und Auswirkungen auf den Anlageerfolg (Elliott, Hodge & Jackson, 2008). Die Persönlichkeitsmerkmale der Aktionäre stehen dabei nicht sonderlich im Mittelpunkt der Betrachtung. Einzig die Studie von Hank (1999) beschreibt verschiedene Variablen zur Charakterisierung der Aktionäre. In der Untersuchung werden Besucher des Aktionstags Börse befragt und es zeigt sich, dass Frauen nur einen geringen Anteil an den Kleinaktionären stellen, Aktionäre zu

hohen Anteilen einen akademischen Berufsabschluss vorweisen können und im Durchschnitt 38 Jahre alt sind (Hank, 1999, S. 149ff.). Die befragten Aktionäre kaufen durchschnittlich ihre ersten Aktien im Alter von 28 Jahren (ebd., S. 157). Der zeitliche Aufwand, den die Aktionäre für die Suche und Verarbeitung von Finanzinformationen pro Woche betreiben, liegt durchschnittlich bei acht Stunden (Median = 6) pro Woche (ebd., S. 156). In Bezug auf bestimmte Charaktereigenschaften kann festgestellt werden, dass sich die Kleinaktionäre durchschnittlich durch eine hohe Risikobereitschaft auszeichnen (ebd., S. 160).

Im Vergleich zum Teilnehmer an Sportwetten¹⁰⁴ zeigen sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede (siehe Tabelle 61). In beiden Bereichen sind vor allem Männer aktiv, das ermittelte Durchschnittsalter der Aktionäre (38 Jahre) ist höher als das der Wettenden (32 Jahre). Ebenso beginnen die Aktionäre durchschnittlich später (mit 28 Jahren) in Aktien zu investieren, als die Personen mit dem Sportwetten starten (22 Jahre). Das Bildungsniveau der beiden betrachteten Vergleichsgruppen weist ebenfalls Gemeinsamkeiten auf, sodass an beiden Bereichen vor allem Personen mit hohem, akademischem Bildungsabschluss teilnehmen. Hier sei auf mögliche Auswahlverzerrungen durch die Befragungssituation in der Stichprobengenerierung hingewiesen, die bei der Beurteilung berücksichtigt werden müssen. Interessant ist der Fakt, dass der Einsatz der zeitlichen Ressourcen in beiden Bereichen in ähnlichem Umfang vorliegt. Wettende bereiten sich durchschnittlich etwa acht Stunden auf die Tippabgabe vor, ebenso investieren die Aktionäre durchschnittlich acht Stunden in die Suche und Verarbeitung von Finanzinformationen. Die Selbsteinschätzung der Wettenden und Aktionäre hinsichtlich der Risikobereitschaft ist höchst unterschiedlich. Die befragten Aktionäre schätzen sich durchschnittlich als risikofreudig ein, wohingegen die Wettenden eher risikoavers erscheinen, da sie sich nicht als Personen einschätzen, die Risiken suchen.

¹⁰⁴ Anhand der Ergebnisse dieser Studie.

Tabelle 61: Vergleich von Merkmalen der Wettenden und Aktionären (Daten Wettende: Ergebnisse der vorliegenden Studie; Aktionäre: Hank, 1999).

Variable	Wettende	Aktionäre
Alter	Ø 32 Jahre	Ø 38 Jahre
Geschlecht	Überwiegend männlich	Überwiegend männlich
Bildung	Hohes Bildungsniveau	Hohes Bildungsniveau
Alter zu Beginn	Ø 22 Jahre	Ø 28 Jahre
Zeitliche Investition	Ø 8 Stunden pro Woche	Ø 8 Stunden pro Woche
Risikobereitschaft	Wettende schätzen sich als nicht risikosuchend ein	Aktionäre schätzen sich als risikofreudig ein

Im Vergleich von Sportwetten und der Investition von Aktien kann neben den Motiven und Personen, die in den jeweiligen Bereichen aktiv sind, das Thema Glücksspiel und Sucht aufgegriffen werden. Es zeigen sich inhaltliche und strukturelle Übereinstimmungen bei Wettenden und Aktionären (siehe Tabelle 62). Der Vergleich von Aktienhandel und Glücksspiel ist, entgegen der Motive und Persönlichkeitsmerkmale, vielfach gezogen worden. Meyer und Bachmann (2000, S.20) führen in ihren Varianten des Glücksspiels auch Börsenspekulationen auf, so sei der An- und Verkauf von Aktien, Devisen, Warentermingeschäften oder hochspekulativen Derivaten vergleichbar mit der Teilnahme am Glücksspiel. Zwar hängen die Ergebnisse nicht ausschließlich vom Zufall ab, jedoch sind einzelne Details der Abläufe für den Anleger nicht einsehbar und haben damit Zufallscharakter (Meyer & Bachmann, 2000, S. 20). Zudem lassen sich Geschäfte innerhalb weniger Minuten oder Mausklicks machen und riskantere Anlagen versprechen höhere Renditen (ebd.). Dass die Verhaltensmuster im Börsengeschehen denen des pathologischen Glücksspiel ähneln, konstatieren zudem Hand und Henning (2004), die vor allem kurzfristige Investments an der Börse verhaltenspsychologisch und mathematisch untersuchen. Gemeinsame Merkmale zwischen dem Glücksspiel und Aktiengeschäften werden in der Zielstellung schneller, hoher Geldgewinne, der Unberechenbarkeit zukünftiger Ereignisse und entsprechend risikoreichen Annahmen sowie dem „Setting“ an der Börse mit hoher Emotionalisierung und direkter Rückmeldung bei Erfolgen, gesehen (Hand & Henning, 2004). Die Unterscheidung zwischen einer Investition, einer Spekulation und dem Glücksspiel treffen Arthur et al. (2016) und können in ihrer Analyse des Forschungsstands zeigen, dass sich Glücksspiel und Investition in ihren Attributen deutlich voneinander unterscheiden und die Spekulation als intermediär betrachtet werden kann, da diese Form Attribute von den anderen bei-

den Bereichen aufweist. In Bezug auf die Personen der Glücksspieler, Investoren und Spekulanten belegen die empirischen Daten, dass in allen Gruppen ähnliche kognitive, motivationale und Persönlichkeitsmerkmale vorliegen, wobei die Verbindung von Glücksspielern und Spekulanten am größten erscheint (Arthur et al., 2016). Dass Investitionen keine Form des Glücksspiels sind, es aber Personenkreise gibt, die mit Investitionen spielen, ist eine Erkenntnis, die Grall-Bronnec et al. (2017) aus ihren Befragungen von französischen Patienten mit „trading addiction“ ziehen. Übereinstimmungen mit Glücksspielsucht werden dahingehend festgestellt, dass auch „traders“ mit kleinen, frühen Gewinnen starten, ihren Verlusten hinterherjagen und zuletzt die Kontrolle über das investierte Geld verlieren (Grall-Bronnec et al., 2017). Es zeigt sich, dass in der bisherigen Forschung einige theoretische und empirische Überschneidungen zwischen den Merkmalen des Glücksspiels und den Investitionen in Aktien herausgestellt werden können. Zum Abschluss wird auf die Studie von Arthur und Delfabbro (2017) hingewiesen, die zeigt, dass Personen, die im Bereich des „Daytradings“ involviert sind, ebenfalls an Glücksspielen teilnehmen. Vor allem fähigkeitsbezogene Glücksspiele (Sportwetten oder Casinospiele wie Poker, Black Jack, Roulette) werden von dieser Gruppe präferiert (Arthur & Delfabbro, 2017).

Tabelle 62: Vergleich von Merkmalen der Sportwetten und des Aktienhandels (Zusammenfassung des skizzierten Forschungsstands).

Variable	Sportwetten	Aktienhandel
Glücksspiel	Ja	In Abhängigkeit der Anlagestrategie (kurzfristig = ja; langfristig = nein)
Juristisch	Als Glücksspiel eingeordnet und durch Glücksspielstaatsvertrag reguliert	Nicht als Glücksspiel eingeordnet, nur Expertenmeinung, Handlungsrahmen bestimmt das Aktiengesetz
Prognose	Ausgang eines offenen Sportereignisses nicht vollständig vorauszusagen	Kurzfristige Entwicklungen auf dem Wertpapiermarkt nicht vorauszusagen
Verlustrisiko	Maximal, gesamter Einsatz geht verloren	Gering bis maximal, ist abhängig vom Finanzprodukt, normale Aktien können bei Kursverlusten ohne vollständigen Einsatzverlust verkauft werden
Gewinne	Stehen bei Abschluss der Wette fest	Sind beim Kauf des Wertpapiers offen
Suchtgefahr	Vorhanden (Anteil liegt deutlich unter 1 %)	Vorhanden (Anteil kann nicht angegeben werden)
Faktoren	Emotionale Beteiligung, Ereignisfrequenz, flexible Einsatzhöhen, Fast-Gewinne (near misses), illusionäre Kontrollüberzeugung, verzerrten Informationsverarbeitung	Setting an der Börse, Zielstellung schneller Gewinne, Unberechenbarkeit, kurze Abfolge von Aktionen
Kennzeichen	Verlusten hinterherjagen (Chasing), Kontrollverlust über Finanzen	Kleine, frühe Gewinne, Verlusten hinterherjagen, Kontrollverlust über Finanzen

In Bezug auf die Anbieterstrukturen von Sportwetten und dem Aktienhandel wird abschließend gezeigt, dass weitere Überschneidungen zwischen dem Aktienhandel und dem Sport bzw. den Sportwettanbietern bestehen, ohne die Unternehmensstrukturen und Produkte in vollem Umfang zu beschreiben. Onlinesportwetten werden auf Webseiten im Internet angeboten, die Wettenden legen dort eine Benutzerkonto an, laden Geld mit einer Kreditkarte auf das Konto und können beginnen zu wetten. Die Wettangebote werden in verschiedenen Kategorien angezeigt und es ist möglich vor und während des Sportereignisses zu wetten. Da auf Sportereignisse aus aller Welt gewettet werden kann, liegen Wettenden in Deutschland zu jeder Zeit Angebote zur Wetteteilnahme vor (weitere Informationen zum Geschäftsmodell der Sportwetten in Kapitel 2.5.). Auf den ersten Blick scheinen sich Sportwetten und der Aktienhandel an dieser Stelle deutlich zu unterscheiden. Die Anmeldung für den Handel mit Wertpapieren ist zunächst mit höherem Aufwand für den Anleger verbunden. Es ist notwendig ein Wertpapierdepot bei der Hausbank oder einer Online-Depotbank zu eröffnen, für das zahlreiche Informationen über die

Person notwendig sind und eine zusätzliche Verifizierung anfällt (Seidl, 2012). Zudem gelten an den Handelsplätzen für relevante Börsen in Deutschland festgelegte Handelszeiten (boerse.de, 2018). Die ständige Verfügbarkeit von Handlungsoptionen, wie sie beim Sportwetten gegeben sind, erscheinen zunächst eingeschränkt. Erweitert sich die Betrachtung des Aktienhandels jedoch um Online-Handelsplattformen wie beispielsweise „Plus500“ wird deutlich, dass es keinerlei Einschränkungen in der Verfügbarkeit von Möglichkeiten zum Handel gibt. „Plus500“ ist ein Beispiel für einen Finanzdienstleister, der hochspekulativen CFDs anbietet und damit der Unternehmenshomepage folgend, „herausragende Bedingungen für den Handel mit Aktien, Währungen, Rohstoffen, ETFs, Optionen und Indizes mit einer innovativen Tradingtechnik“ ermöglicht (Plus500, 2018a). Der Aufbau der Online-Handelsplattform ähnelt sehr den der Sportwettenanbieter, sodass wechselnde Kurse in Echtzeit zu betrachten sind, analog zu den Spielständen von aktuellen Sportereignissen. Im Hinblick auf das notwendige Fachwissen benötigt das Trading bei Handelsplattformen deutlich mehr Vorkenntnisse als die Sportwetten, die sich größtenteils selbst erklären. Als Nebenerscheinung sei ergänzt, dass „Plus 500“ aktuell ebenso als Sponsor im Sport tätig ist, wie eine Vielzahl an Wettanbietern. Seit 2015 ist „Plus500“ Trikotsponsor des spanischen Fußballvereins Atletico Madrid (Plus500, 2018b).

5.12.2. Methodisches Vorgehen und Hypothesen

Der Vergleich von der Teilnahme an Sportwetten und der Investition in Aktien wird anhand einiger deskriptiver Darstellungen und einer logistischen Regressionsanalyse vorgenommen. Alle Befragten wurden gebeten anzugeben, ob sie in Aktien investieren. Im Anschluss an diese Filterfrage folgte für diejenigen, die zustimmten in Aktien zu investieren die Abfrage der Anreize für diese Investition. Auf einer Skala von 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“ konnten die Befragten angeben, ob sie dem jeweiligen Item als Anreiz zustimmen. Die Befragten, die nicht in Aktien investieren, wurden bei gleicher Skala gebeten anzugeben, warum sie nicht in Aktien investieren.

Die logistische Regressionsanalyse testet, ob ein Zusammenhang zwischen einer oder mehreren unabhängigen Variablen und einer binären abhängigen Variablen besteht (Schwarz & Bruderer Enzler, 2018a) und eignet sich damit sehr gut darzustellen, welche Variablen einen Einfluss darauf haben, ob eine Person in Aktien investiert oder nicht. Als abhängige Variable wird die binäre Auswahl „Investieren Sie in Aktien“ 0-1-codiert (Nein/Ja) in das Modell aufgenommen. Als unabhängige Variablen gehen neben den sozioökonomischen Angaben der Befragten, Items zum Interesse und zur Risikobereitschaft der Befragten sowie die Angaben darüber, ob an

Glücksspiel oder Sportwetten teilgenommen wird, in das Regressionsmodell ein. In den Risikoindex fließen Items ein, die auf der Risk-Propensity-Scale (Meertens & Lion, 2008) beruhen, die Aussage über die generelle Risikobereitschaft der Personen gibt. Die einzelnen Items wurden gleichgerichtet und zur Skala aufsummiert¹⁰⁵, sodass ein hoher Wert in der Skala mit einer hohen angegebenen Risikobereitschaft der Befragten einhergeht.

Aus der dargestellten theoretischen Einordnung des Aktienhandels und dem Vergleich mit den Sportwetten ergeben sich folgende Hypothesen, die innerhalb des vorliegenden Kapitels geprüft werden:

H46 = Die Risikobereitschaft einer Person zeigt sich sowohl im Glücksspiel als auch in der Investition in Aktien.

H47 = Personen, die an Sportwetten teilnehmen, investieren in höherem Maße in Aktien als Personen die nicht an Sportwetten teilnehmen.

H48 = Personen, die an Glücksspielen teilnehmen, investieren in höherem Maße in Aktien als Personen die nicht an Glücksspielen teilnehmen.

H49 = Je höher die Risikobereitschaft einer Person ist, desto eher investiert diese Person in Aktien.

H50 = Die Motive der Personen, an Sportwetten teilzunehmen und in Aktien zu investieren, sind identisch.

5.12.3. Ergebnisse

Von den Befragten dieser Untersuchung geben etwas mehr als ein Viertel der Personen an, in Aktien zu investieren (siehe Abbildung 32). Die deutsche Bevölkerung wird im Vergleich zu anderen Nationen als „Aktienmuffel“ beschrieben (Schier, 2017), im Jahr 2017 liegt die Zahl der Aktionäre und Aktienfondbesitzer bei gut 10 Millionen und damit rund 15 % der Bevölkerung (Fey & Hohlmeier, 2018). Personen, die in Aktien investieren sind damit innerhalb der vorliegenden Stichprobe leicht überrepräsentiert.

¹⁰⁵ Fälle mit fehlenden Datensätzen gehen nicht mit in die Summierung ein.

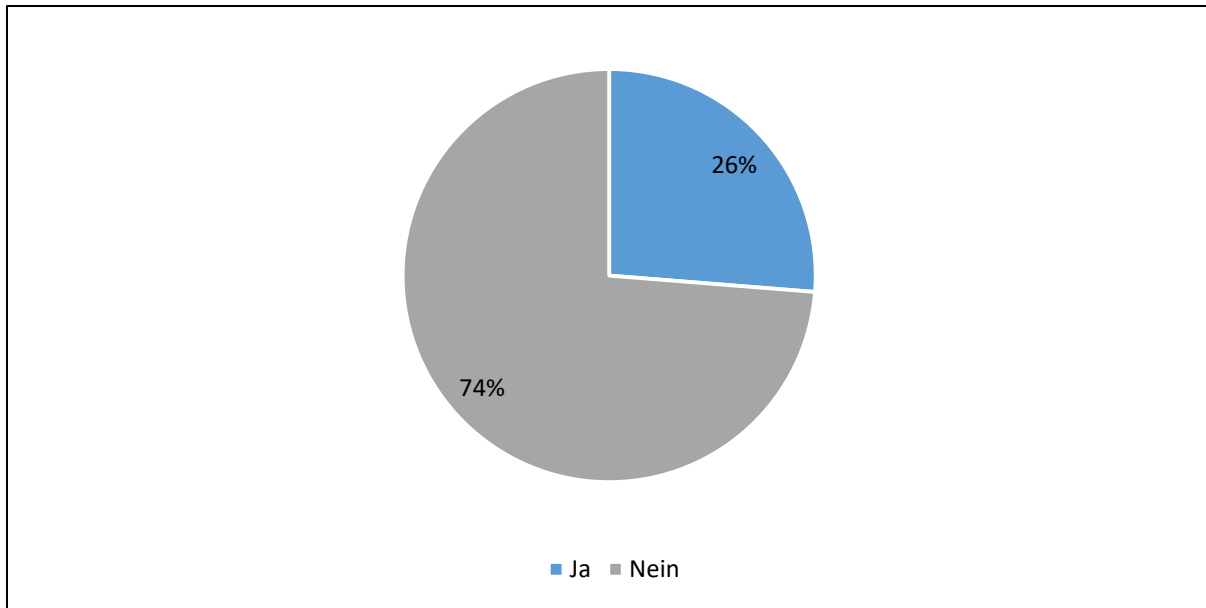


Abbildung 32: Darstellung des Anteils der Befragten der in Aktien investiert ($n = 495$).

Die Parallelen, die sich aus den Eigenschaften der Sportwetten und des Aktienhandels ergeben lassen vermuten, dass sich auch der Personenkreis der Wettenden bzw. der Investoren überschneidet. Es zeigt sich innerhalb der vorliegenden Stichprobe, dass 54 % der Befragten, die angeben in Aktien zu investieren, an Sportwetten teilnehmen und 40 % andere Glücksspielangebote nutzen. Hierbei sind die Doppelnennungen von Sportwetten und anderem Glücksspiel ebenso zu berücksichtigen wie die Verzerrung der Stichprobe hinsichtlich der Teilnahme an Sportwetten im Allgemeinen. Daher ist es aufschlussreich, auf den Anteil der Wettenden bzw. Glücksspieler zu schauen, die in Aktien investieren (siehe Tabelle 63). Es zeigt sich, dass der Anteil höher ist als der in der Normalbevölkerung in Deutschland. Innerhalb der Gruppe der Wettenden geben immerhin etwa 28 % an, in Aktien zu investieren. Bei den Glücksspielern ist der Anteil etwas höher und liegt bei etwa 29 %. Es zeigt sich zunächst die Tendenz, dass Teilnehmer an Glücksspielen und Sportwetten eher zu Investitionen in Aktien neigen, als Personen, die nicht an diesen Angeboten teilnehmen. Dies könnte wiederum in der Risikobereitschaft der Person begründet liegen, da Investitionen in Aktien im Vergleich zu anderen Geldanlagen, wie dem Sparbuch oder Tagesgeldkonto, höhere Verlustrisiken aufweisen.

Tabelle 63: Kreuztabelle zur Investition in Aktien und der Teilnahme an Sportwetten bzw. anderem Glücksspiel.

			Investition in Aktien		
			Ja	Nein	Gesamt
Sportwetten	Ja	Relative Häufigkeit innerhalb Sportwetten	27,6%	72,4%	100,0%
		Relative Häufigkeit innerhalb Aktien	53,9%	49,7%	50,8%
	Nein	Relative Häufigkeit innerhalb Sportwetten	24,4%	75,6%	100,0%
		Relative Häufigkeit innerhalb Aktien	46,1%	50,3%	49,2%
	Gesamt	Relative Häufigkeit innerhalb Glücksspiel	26,0%	74,0%	100,0%
		Relative Häufigkeit innerhalb Aktien	100,0%	100,0%	100,0%
Anderes Glücksspiel	Ja	Relative Häufigkeit innerhalb Glücksspiel	29,4%	70,6%	100,0%
		Relative Häufigkeit innerhalb Aktien	40,0%	34,2%	35,8%
	Nein	Relative Häufigkeit innerhalb Glücksspiel	24,5%	75,5%	100,0%
		Relative Häufigkeit innerhalb Aktien	60,0%	65,8%	64,2%
	Gesamt	Relative Häufigkeit innerhalb Glücksspiel	26,3%	73,7%	100,0%
		Relative Häufigkeit innerhalb Aktien	100,0%	100,0%	100,0%

Um den Einfluss der Teilnahme an Sportwetten oder anderem Glücksspiel in Bezug auf die Investition in Aktien zu überprüfen, wird eine logistische Regression berechnet (siehe Tabelle 64), die testet, ob ein Zusammenhang zwischen Variablen wie der Teilnahme an Glücksspielen und Sportwetten und der Investition in Aktien besteht, oder ob andere Faktoren größeren Einfluss nehmen.

Im ersten Modell wird die Annahme getestet, ob die Teilnahme an Sportwetten oder an anderem Glücksspiel in Zusammenhang mit der Investition in Aktien steht. Das Modell ist nicht signifikant ($\text{Chi-Quadrat}(2) = 1,579$, $p = 0,454$) und es zeigt sich, dass kein signifikanter Einfluss zwischen den Variablen besteht. Die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren, wird weder von der Teilnahme an Sportwetten noch von der Teilnahme an anderem Glücksspiel beeinflusst. Die Hypothesen H47 und H48 müssen verworfen werden.

Modell 2 wird um die Variable „Risikoindex“ erweitert, durch die die Erklärungskraft des Modells nur unwesentlich ansteigt (Nagelkerkes Pseudo- $R^2 = 0,011$), jedoch weiterhin gering und das Modell als Ganzes nicht signifikant ($\text{Chi-Quadrat}(3) = 3,091$, $p = 0,378$) ist. Die Hinzunahme des Risikoindex begründet sich in der Annahme, dass ebenso wie im Glücksspiel auch im Handel mit Wertpapieren eine gewisse Risikobereitschaft bei der Person vorherrschen könnte. Die Kursverläufe im Aktienhandel sind nicht eindeutig vorherzusagen, sodass eine

Wette auf zukünftige Ereignisse und damit ein Risiko eingegangen wird. Diese Annahme bestätigt sich in diesem Modell nicht, da die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren in keinem signifikanten Zusammenhang mit der angegebenen Risikobereitschaft der Befragten steht. Die Hypothese H46 wird ebenfalls verworfen.

Zur weiteren Analyse bezieht das dritte Modell die ersten sozioökonomischen Variablen mit ein. Durch die Hinzunahme erhöht sich die Aussagekraft des Modells erneut nur leicht, das Nagelkerkes Pseudo- R^2 steigt auf 0,037 an. Das gesamte Modell bleibt weiterhin nicht signifikant ($\text{Chi-Quadrat}(5) = 10,575$, $p = 0,060$). Die Erweiterung des Modells durch die Variablen Alter und Geschlecht zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren in signifikantem Zusammenhang mit dem Alter der Befragten steht. Mit steigendem Alter nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, in Aktien zu investieren. Das Geschlecht der Befragten steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der Investition in Aktien. Die Variablen, die in Verbindung mit dem Glücksspiel oder den Sportwetten stehen sowie die Risikobereitschaft der Person, haben weiterhin keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren. Diese Aussage hat für alle folgenden Modelle Bestand.

Modell 4 wird um die Variablen Einkommen, Bildung und berufliche Bildung erweitert, um den Einfluss zusätzlicher soziostatistischer Variablen zu überprüfen und durch die Hinzunahme konstant zu halten. Das Modell ist zum ersten Mal signifikant ($\text{Chi-Quadrat}(15) = 55,153$, $p = 0,000$) und Modellgüte steigt durch die Hinzunahme deutlich an (Nagelkerkes Pseudo- $R^2 = 0,183$). Der Einfluss des Alters zeigt sich in diesem Modell nicht mehr. Vielmehr wird deutlich, dass das Einkommen und die Bildung der Befragten in Zusammenhang mit der Investition in Aktien stehen. In Bezug auf das Einkommen wird die Klasse des monatlichen persönlichen Nettoeinkommens unter 1.000 Euro als Referenzkategorie ausgewählt. Es zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren bei Personen mit einem Nettoeinkommen von 2.000 bis 3.000 Euro und über 3.000 Euro signifikant höher ist als bei Personen, denen monatlich weniger als 1.000 Euro zur Verfügung stehen. Zur Berechnung des Einflusses des höchsten Bildungsabschlusses den die Personen erreicht haben, auf die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren, wird das „Abitur“ als Referenzkategorie genommen. Dabei zeigt sich, dass Personen mit der mittleren Reife als höchstem Bildungsabschluss eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit aufweisen in Aktien zu investieren, als Abiturienten. In Bezug auf die anderen Bildungsabschlüsse besteht kein signifikanter Einfluss. Die berufliche Bildung der Befragten hat keinen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren.

Zur Erweiterung des Modells werden abschließend in Modell 5 ($\text{Chi-Quadrat}(18) = 58,617$, $p = 0,000$) Variablen eingeschlossen, die das Interesse an Politik oder Wirtschaft und die subjektive Lebenszufriedenheit der Befragten beschreiben. Die Güte des Modells erhöht sich erneut leicht, sodass der Wert des Nagelkerkes Pseudo- R^2 im fünften Modell auf 0,193 steigt und somit etwa 19 % der Varianz durch die Variablen geklärt werden. Es zeigt sich in diesem Modell, dass die Variable zur gegenwärtigen Zufriedenheit mit dem Leben, die auf einer fünfstufigen Skala abgefragt wird, in keinem signifikanten Zusammenhang mit der abhängigen Variablen steht. Das Interesse an Wirtschaft und Politik wirkt sich zudem nicht auf die Wahrscheinlichkeit aus, in Aktien zu investieren. Die Variablen, die die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren beeinflussen, sind in dem Modell weiterhin das persönliche monatliche Nettoeinkommen und der höchste Bildungsabschluss der Person.

Tabelle 64: Logistische Regression Einflussvariablen auf die Investition in Aktien (AV).

<i>Stichprobe: alle Befragten</i>	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5
Teilnahme an Sportwetten	0,161 (0,226)	0,102 (0,232)	0,033 (0,271)	0,187 (0,290)	0,258 (0,307)
Teilnahme an anderem Glücksspiel	0,220 (0,234)	0,238 (0,235)	0,149 (0,239)	0,244 (0,258)	0,276 (0,261)
Risikoindex		0,027 (0,022)	0,028 (0,023)	0,011 (0,025)	0,010 (0,025)
Alter			0,020* (0,010)	0,014 (0,012)	0,008 (0,013)
<i>Geschlecht</i>					
weiblich			Ref.	Ref.	Ref.
männlich			0,404 (0,287)	0,303 (0,302)	0,280 (0,324)
<i>Persönliches Nettoeinkommen</i>					
Unter 1000 Euro				Ref.	Ref.
Unter 2000 Euro				0,130 (0,388)	0,056 (0,392)
Unter 3000 Euro				1,439*** (0,382)	1,371*** (0,388)
Über 3000 Euro				1,547*** (0,445)	1,469** (0,451)
<i>Bildung</i>					
Abitur				Ref.	Ref.
Fachhochschulreife				-0,516 (0,396)	-0,437 (0,401)
Mittlere Reife				-1,232* (0,494)	-1,145* (0,500)
Hauptschule				-1,516 (1,124)	-1,285 (1,132)
Kein oder anderer Schulabschluss				0,004 (1,397)	0,336 (1,409)
<i>Berufliche Bildung</i>					
Universität o. Fachhochschule				Ref.	Ref.
Ausbildungsberuf				-0,162 (0,341)	-0,182 (0,347)
Noch in beruflicher Ausbildung				0,379 (0,363)	0,355 (0,368)
Keine Berufliche Ausbildung				-0,896 (0,826)	-0,901 (0,834)
Zufriedenheit Leben (Skala)					0,126 (0,167)
Interesse: Politik (Skala)					0,058 (0,072)
Interesse: Wirtschaft (Skala)					-0,087 (0,068)
Konstante	-1,203*** (0,178)	-1,684*** (0,434)	-2,598*** (0,604)	-2,661*** (0,704)	-2,788* (1,118)
N	414	414	414	414	414
Cox & Snell R ²	0,004	0,007	0,025	0,125	0,132
Nagelkerkes Pseudo-R ²	0,006	0,011	0,037	0,183	0,193
Standardfehler der Koeffizienten in Klammern; + p < 0,10, * p < 0,05, ** p < 0,01, ***p < 0,001					

Nachdem gezeigt werden kann, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren beeinflussen, wird abschließend dargestellt, welche Motive sich hinter der Investition verbergen. Wie bereits in Bezug auf die Sportwetten und andere Glücksspiele durchgeführt, wurden die Befragten auch bei der Investition in Aktien gebeten anzugeben, inwieweit sie verschiedene Aussagen als zutreffend oder nicht zutreffend einordnen (siehe Tabelle 65). Die Möglichkeit mit Aktien Geldgewinne zu erzielen findet die höchste Zustimmung innerhalb der Items. Die Befragten beurteilen es durchschnittlich als zutreffend (4,3), dass sie in Aktien investieren, „weil man dabei Geldgewinne erzielen kann“. Zudem wird es deutlich als zutreffend angesehen, dass die Investition in Aktien die beste Möglichkeit sei, Geld gewinnbringend anzulegen (3,8). Alle anderen Items finden deutlich geringere Zustimmungswerte. So ist es überraschend, dass zwar tendenziell angenommen wird, dass sich das Expertenwissen im Bereich des Aktienhandels auszahlt (2,7), die Zustimmung zu diesem Item bei der Teilnahme an Sportwetten jedoch deutlich höher ausfällt (3,6). Nervenkitzel wird mit dem Handel von Aktien nicht verbunden (1,7), Langeweile ist kein Motiv für den Kauf von Aktien (1,4) und die Chancengleichheit spielt auch nur eine untergeordnete Rolle (2,1), bei den Investitionsmotiven für Aktien. Tendenziell sehen es die Befragten als zutreffend an, dass bei einer Investition in Aktien ein geringeres Verlustrisiko vorliegt, als bei anderen Möglichkeiten des Geldgewinns. Hypothese H 50 kann nur teilweise angenommen werden, da zwar das Hauptmotiv der Teilnahme an Sportwetten und für die Investition in Aktien identisch ist, aber Aspekte wie Langeweile oder Nervenkitzel keinen Anreiz für die Investition in Aktien bieten.

Da hier von Geldgewinn die Rede ist, kann der Vergleich zwischen verschiedenen Geldanlagestrategien ausgeschlossen werden. Vielmehr bezieht sich der Vergleich auf Glücksspiele und deren Möglichkeit eines Geldgewinns. Bei Glücksspielen herrscht ein „Alles-oder-Nichts-Prinzip“ vor, die Einsätze gehen komplett verloren, sollte beispielsweise eine Wette verloren werden oder auf die falsche Farbe oder Zahl im Roulette gesetzt worden sein. Bei der Investition in Aktien besteht hingegen die Möglichkeit des Verkaufs, ohne den völligen Verlust des Einsatzwertes.

Tabelle 65: Motive für die Investition in Aktien.

	n	Mittelwert	SD	1. Quartil	Median	3. Quartil
Ich investiere in Aktien,						
... weil man dabei Geldgewinne erzielen kann.	130	4,3	1,0	4	5	5
... weil ich mich mit dem Unternehmen identifizieren kann.	129	2,5	1,3	1	2	4
... weil damit ein hoher Nervenkitzel verbunden ist.	130	1,7	1,0	1	1	2
... weil sich dadurch mein Expertenwissen auszahlt.	129	2,7	1,3	1	3	4
... weil dabei alle die gleichen Chancen haben.	129	2,1	1,2	1	2	3
... weil das Risiko des Verlustes geringer ist als bei anderen Möglichkeiten des Geldgewinns.	130	2,6	1,3	1	3	4
... weil es die beste Möglichkeit ist, Geld gewinnbringend anzulegen.	130	3,8	1,1	3	4	5
... weil dabei die Langeweile vergeht.	128	1,4	0,9	1	1	1
Fragestellung: Warum investieren Sie in Aktien?						
Skala: 1 „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft vollkommen zu“						

5.12.4. Zusammenfassung

Zusammenfassend lassen sich theoretische Parallelen und Unterschiede zwischen der Investition in Aktien und der Teilnahme an Sportwetten finden. In beiden Fällen wird eine Wette auf die Zukunft eingegangen. Zum einen auf die Veränderungen eines Wertpapiers bzw. eines Unternehmens und zum anderen auf den Ausgang eines Sportereignisses. Zudem gibt es Regulierungen für die jeweiligen Märkte und feste Marktplätze. Weiter lassen sich Übereinstimmungen im Personenkreis von Wettenden und Aktionären finden. Es sind überwiegend Männer, mit relativ hohem Bildungsniveau. Die Motive zur Teilnahme scheinen gleichermaßen in den möglichen Geldgewinnen zu liegen und ein Bestand an Fachwissen erscheint notwendig, um erfolgreich zu sein. Je nach Art und Ausgestaltung der Teilnahme werden beiden Bereichen suchtfördernde Merkmale zugeschrieben, da beispielsweise eine hohe Anzahl an Aktionen (Einsätze, Käufe oder Kurs- bzw. Quotenveränderung) in einer relativ geringen Zeitdauer stattfinden, auf die der Teilnehmer reagieren kann. Der finanzielle Gewinn steht bei Sportwetten beim Kauf eines Tippscheins fest, bei Wertpapieren sind finanzielle Gewinne nicht im Vorhinein zu bestimmen. Im Hinblick auf finanzielle Verluste gilt bei Sportwetten das „Alles-oder-nichts-Prinzip“, da der Wetteinsatz bei einem falschen Tipp verloren geht. Bei Wertpapieren kann der finanzielle Verlust durch Verkauf minimiert werden.

Die theoretischen Übereinstimmungen in den Eigenschaften und Abläufen von Sportwetten und dem Aktienhandel lassen sich empirisch nur teilweise belegen. Zwar investieren die Teilnehmer an Sportwetten und anderen Glücksspielformen in höherem Anteil in Aktien als die Gesamtbevölkerung in Deutschland, jedoch erhöht die Teilnahme am Glücksspiel oder den Sportwetten in den Regressionsmodellen nicht die Wahrscheinlichkeit in Aktien zu investieren. Darüber hinaus zeigt sich kein Zusammenhang von der Risikobereitschaft der Person und der Investition in Aktien. Einfluss nehmen vor allem die finanzielle Situation sowie der Bildungsstand der Befragten und erhöhen die Wahrscheinlichkeit, eine Investition in Aktien zu tätigen.

Personen die in Aktien investieren sehen diese Form der Geldanlage als beste Möglichkeit an, Geld zu vermehren. Der Geldgewinn als Motiv, ist sowohl für Teilnehmer von Sportwetten und anderem Glücksspiel, als auch für Aktienkäufer entscheidend für die Teilnahme bzw. Investition. Überraschend erscheint, dass das Expertenwissen für die Befragten im Bereich der Sportwetten als Chance gesehen wird die Gewinnchancen zu erhöhen, die Aktienkäufer es hingegen nicht als zutreffend erachten, dass sich Expertenwissen bei dem Kauf von Aktien bezahlt macht. Dies würde im Umkehrschluss bedeuten, dass Gewinne im Handel mit Wertpapieren stärker vom Zufall abhängen, als beim Sportwetten auf das korrekte Ereignis zu tippen. Sollte sich dies empirisch bestätigen lassen, müsste grundlegend neu über eine Regulierung des Marktes für Aktienhandel oder die Öffnung des Wettmarktes diskutiert werden.

6. Zusammenfassung und Diskussion der Untersuchungsergebnisse

Die Sportwetten, das ist innerhalb der Betrachtung deutlich geworden, umfassen nicht ausschließlich den organisierten Sport, die Wettenden und Anbieter von Sportwetten, sondern involvieren eine Vielzahl an Akteuren innerhalb ihrer Regulierung, Kontrolle, Geschäftsmodelle, wissenschaftlichen Betrachtung oder Organisation. Das Ziel dieser Dissertation ist es einen Einblick in diese stark verästelte Thematik zu geben und das wissenschaftliche Untersuchungsfeld weiter zu öffnen. Die Forschungsfragen der Studie lehnen sich an die verschiedenen Anspruchsgruppen im Umfeld der Sportwetten an und betrachten das weite Feld von der Regulierung des Wettmarktes, den zugrundeliegenden Geschäftsmodellen, der Bedrohung des Sports durch Spielmanipulation und Wettbetrug bis hin zur Betrachtung des Wettenden, dessen Wettverhalten und vor allem den Motiven der Teilnahme. Eine Methodentriangulation aus qualitativen Interviews und quantitativen Onlinebefragung ermöglicht den Zugang zu Teilnehmern, Veranstaltern und Beschäftigten des Sportwettenmarktes.

Die Teilnahme an Sportwetten ist in der Bevölkerung Deutschlands eher eine Ausnahme als die Regel, wie aktuelle Befragungsergebnisse zeigen (Banz & Lang, 2018). Die Merkmale des Wettenden sind, bis auf die Dominanz männlicher Teilnehmer, nicht eindeutig belegt. Ein ausgeprägtes Interesse am Sport, ein junges Alter, ein mittleres bis hohes persönliches monatliches Nettoeinkommen sowie ein mittleres Bildungsniveau können anhand der aktuellen Forschungsergebnisse diskutiert werden. Festzuhalten bleibt daher, dass es den einen Typus an Sportwettenden nicht gibt, es sich vielmehr um ein Phänomen aller sozialer Schichten und verschiedener Teilnahmemotive handelt. Im Vergleich zu Großbritannien, einem Land mit langer Tradition des Sportwettens, in dem das Durchschnittsalter der Wettenden und der Anteil der Frauen höher ist (Humphreys & Soebbing, 2012), ist das Wetten auf Sport- oder Gesellschaftsereignisse in Deutschland aktuell noch relativ unbedeutend und wird als gesellschaftliche Nische mit schwierigem Image wahrgenommen. Die verstärkte Werbung der Sportwettenanbieter bei Sportereignissen, die zunehmenden Sponsoringpartnerschaften mit Sportvereinen, Sportligen und aktuellen sowie ehemaligen Spitzensportlern können ebenso als Strategien zur Imageverbesserung und Bekanntheitssteigerung aufgefasst werden, wie die Umgestaltung der Wettannahmestellen in moderne, hochwertig ausgestattete Shops. Diese Maßnahmen können langfristig zu einer breiteren Akzeptanz des Wettens, einer Erhöhung der Teilnehmerzahlen und damit zu einer veränderten Kundenklientel führen. Hinsichtlich der Merkmale der Teilnehmer müssen weiter

die unterschiedlichen Bezugswege berücksichtigt werden. Onlinesportwetten gewähren einen anonymen Zugang, eine ständige Verfügbarkeit, einen digitalen Zahlungsverkehr, die Möglichkeit von Quotenvergleichen verschiedener Sportwettenanbieter sowie einen vereinfachten Informationszugang zu relevanten Sportdaten und sprechen damit andere Personenkreise an als Wettannahmestellen, die als sozialer Treffpunkt dienen können, keine Anmeldung bedürfen, Gewinnausschüttungen in bar gewähren und das Verfolgen des Sportereignisses ermöglichen.

Die Wettenden innerhalb der vorliegenden Studie sind im Durchschnitt etwa 32 Jahre alt, 89 % männlichen Geschlechts und mit ihrer aktuellen finanziellen Lage durchschnittlich zufrieden. Die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen erhöht sich bei Personen die täglich die Sportberichterstattung verfolgen, an anderen Glücksspielen teilnehmen, männlichen Geschlechts sind und einen mittleren Schulabschluss aufweisen. Mit zunehmendem Alter und steigender wahrgenommener Korruptionsbedrohung des Sports, sinkt die Wahrscheinlichkeit an Sportwetten teilzunehmen. Zum Sportwetten gelangen die meisten Wettenden über Freunde oder Bekannte und die Motive der Teilnahme stellen vor allem der Geldgewinn, der Unterhaltungswert und der Nervenkitzel dar. Der Großteil der Wettenden nimmt täglich oder mehrmals pro Woche an Sportwetten teil, wobei vor allem Wetten in der Sportart Fußball im Fokus stehen. Die Onlinewette wird aus Sicht der Befragten als einfachster Zugang zum Sportwetten gesehen, das Wettangebot ist größer als in einer einzelnen Wettannahmestelle und ein Vergleich zwischen den Sportwettenanbietern ist problemlos möglich. Für die Wettannahmestelle spricht meist nur, dass dort die Gewinne direkt ausgezahlt werden. Über die Hälfte der Wettenden nutzt Live-Wetten und stimmt zu, dass diese die höchste Spannung bieten. Das Verhältnis zu Wetten vor dem Sportereignis liegt durchschnittlich bei 42 % Live-Wetten zu 58 % Wetten vor dem Ereignis. Die durchschnittlichen Angaben zu monatlichen Gewinnen und Einsätzen sowie der Anzahl an Wettscheinen pro Woche und Einsatzhöhe pro Wettschein weisen einige Extremwerte auf, sodass hier der Median als statistisches Maß deutlich mehr Aussagekraft besitzt. Die monatlichen Einsätze bei Sportwetten liegen bei der Hälfte der Befragten bei 200 Euro oder weniger. Etwa 30 % der Wettenden setzen monatlich 1.000 Euro oder mehr bei Sportwetten ein. Der Einsatz pro Wettschein liegt bei der Hälfte der Wettenden bei zehn Euro oder weniger und es werden pro Woche 15 Wettscheine oder weniger gespielt. Etwa die Hälfte der Wettenden gewinnt 100 Euro oder mehr pro Monat, das Maximum liegt bei monatlichen Gewinnen von 25.000 Euro. Die Wettenden geben an, dass sie sich durchschnittlich 8 Stunden auf die Tippabgabe vorbereiten und damit hohe zeitliche Investitionen in wettspezifisches Humankapital tätigen. Insgesamt geben etwa zwei Drittel der Wettenden an, bei Sportwetten keine finanziellen Verluste zu erleiden. Wenn Verluste entstehen, dann liegen diese bei der Hälfte der Befragten bei zehn Euro oder weniger

im Monat. Monatliche Einsatzlimits werden sich selten gesetzt, bei den Wertscheinen liegt das Limit bei der Hälfte der Befragten bei fünf Euro oder weniger. Die Teilnahme an Sportwetten wirkt sich bei den Befragten nicht problematisch auf ihr berufliches oder privates Leben aus und das Thema Spielsucht scheint innerhalb der Befragungsgruppe nahezu irrelevant zu sein, da auffälligen Spielverhaltensmustern selten zugestimmt wird.

An den Beschreibungen zum Wettverhalten der Befragten ist ersichtlich, dass es sich in der vorliegenden Stichprobe um Wettende handelt, die sehr regelmäßig und erfolgreich an Sportwetten teilnehmen. Da das Geschäftsmodell der Sportwetten auf finanziellen Verlusten der Teilnehmer aufbaut und Datenauswertungen von Sportwettenanbietern einen durchschnittlichen Verlust von etwa 29 % ergeben (LaBrie et al., 2007), liegt hier entweder eine Verzerrungen in der Gewinnwahrnehmung der Teilnehmer bzw. sozial erwünschtes Antwortverhalten vor oder eine Gruppe an Wettenden, die überproportional erfolgreich bei Sportwetten abschließt und als Wettexperten gelten kann. Für letzteres sprechen der hohe Umfang der Vorbereitungszeiten beim Sportwetten und Forschungsergebnisse die zeigen, dass sich der Grad an Informationssuche positiv auf die Rendite aus der Wettinvestition auswirkt (d'Astous & Di Gaspero, 2013). Eine abschließende Beurteilung kann jedoch nicht getroffen werden.

Das Motiv der Teilnahme an Sportwetten liegt nicht allein im Geldgewinn, da darüber hinaus zugestimmt wird, dass Sportwetten einen hohen Unterhaltungswert aufweisen und beim Teilnehmer einen angenehmen Nervenkitzel, einen Moment der Spannung, auslösen. Im Vergleich zu anderen Glücksspielarten lassen sich beim Sportwetten geringere Hauptgewinne feststellen, gleichzeitig ist die Wahrscheinlichkeit einmal beim Sportwetten zu gewinnen vergleichsweise hoch, sodass angenommen werden kann, dass jeder Teilnehmer irgendwann einmal eine Wette gewinnt. Die Besonderheit der Sportwetten liegt darin, dass der Teilnehmer eigene Handlungsoptionen bei der Tippabgabe hat und fast vollständig frei über Einsätze, Gewinnhöhe und Gewinnwahrscheinlichkeit entscheiden kann. Die dabei vermittelte Kontrollüberzeugung beim Wettenden wird positiv und negativ beurteilt. Einerseits wird die Suchtgefahr in Verbindung mit irrationaler Kontrollüberzeugung gebracht (Meyer & Hayer, 2005), sodass aus Kontrollüberzeugung im Verlaufe der Spielerkarriere ein Kontrollverlust erwachsen kann. Andererseits können rationale Investitionsentscheidungen diskutiert werden, da sich durch eine Erweiterung von wettspezifischem Humankapital ein positiver zukünftiger Nutzen einstellen kann (Stigler & Becker, 1977; Becker & Murphy, 1988). Entlang dieser Spannungslinie und unter Berücksichtigung von Effekten, die aus der Wettteilnahme selbst entstehen, wie das Ausleben von Emotionen, dem Müßiggang oder der sozialen Anerkennung, wird der Versuch unternommen

die Teilnahme an Sportwetten zu erklären (vgl. mit Bezug auf die Teilnahme an Lotterien Beckert & Lutter, 2007).

Es zeigt sich in der vorliegenden Studie, dass der Einfluss des gesellschaftlichen Systems, das nach Bloch (1951) von der Person Konformität und ein hohes Maß an Routine verlangt, einen möglichen Erklärungsansatz für die Teilnahme an Sportwetten bietet. Die Langeweile des modernen Industrielebens (Devereux, 1980) wird von den Wettenden durch die Teilnahme bekämpft und eine geringe Zufriedenheit mit dem eigenen Leben steht in positivem Zusammenhang mit den Einsatzhöhen, die beim Sportwetten getätigt werden. Es lässt sich aber auch kein signifikanter Zusammenhang zwischen der internen und externen Kontrollüberzeugung sowie den sozioökonomischen Variablen, wie persönliches Nettoeinkommen, Bildungsabschluss oder Berufstätigkeit und der Teilnahmehäufigkeit sowie Einsatzhöhe beim Sportwetten zeigen. Der geringe soziale Status und die Frustration über fehlenden wirtschaftlichen Erfolg, die der Anomie-Theorie von Merton (1938) folgend durch fehlende Möglichkeiten des Erreichens gesellschaftlicher Ziele auf anerkanntem Weg zu normabweichendem Verhalten führen, erklärt die Teilnahme an Sportwetten nur für eine sehr kleine Gruppe an Wettenden. Die Auswertung der Experteninterviews unterstützt diesen Erklärungsansatz hingegen stärker, da Mitarbeiter von Wettannahmestellen die Hoffnungslosigkeit von Wettenden beschreiben, die wenige Ideen zur eigenen Lebensführung aufbringen und einen Ausweg aus ihrer Situation in der Teilnahme an Sportwetten suchen. Hier erscheint ein deutlicher Unterschied zwischen Onlinesportwetten und den Wettannahmestellen sichtbar zu werden, da die Wettannahmestellen weitaus differenziertere Bedürfnisse befriedigen als die relativ sterilen Onlinesportwetten. Die Ergebnisse der Onlinebefragung bestätigen diese Annahme nur bedingt, jedoch zeigen die Beobachtungen in den Wettannahmestellen, dass dieser Ort zum Ausbruch aus formalen Zwängen (Frey, 1984) dienen kann. Zola (1963) zeigt in Bezug auf die Pferdewetten, dass Wettende in den Annahmestellen in einer Art und Weise soziale Anerkennung als Experte im Sportwetten erhalten und ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe entwickeln, wie es in ihrer Arbeitswelt kaum möglich ist. Sportwetten eröffnen zusammenfassend einen Raum für Emotionen und Risiko, der im Alltag einiger Personen nicht vorhanden ist und können darüber potentiell zur Festigung gesellschaftlicher Strukturen beitragen (vgl. Frey, 1984; Goffman, 1967).

Das Element der Spannung und das Ausleben von Emotionen in der Freizeit sehen Elias und Dunning (2003) als eine wesentliche Komponente der Freizeitgestaltung. Die Befriedigung dieser Bedürfnisse findet sich in den Teilnahmemotiven der Wettenden wieder, da der Nervenkitzel als ein Hauptmotiv der Teilnahme an Sportwetten bestätigt wird. Dieser Bestätigung der

Annahme steht gegenüber, dass sich Wettende in ihrer Risikobereitschaft zwar signifikant, aber nur in äußerst geringem Maße von Nicht-Wettenden unterscheiden. Der Einsatz von Geld auf ein höchst unsicheres Ereignis wie den Ausgang eines Sportereignisses, hätte eine deutlich höhere Bereitschaft Risiken einzugehen vermuten lassen als in den Daten erkennbar. Darüber hinaus schätzen sich die Wettenden selbst nicht risikofreudiger ein als Personen, die nicht an Sportwetten teilnehmen und sehen in den Wetten keinen Ausgleich zum langweiligen Alltag. Methodisch ist hier, wie auch bei anderen Items der Befragung, zu berücksichtigen, dass sich im Antwortverhalten eine soziale Erwünschtheit der Aussagen einstellen kann. Diese systematische Verzerrung im Antwortverhalten ergibt sich, wenn Verhaltensweisen und Meinungen subjektiv wahrgenommenen Bewertungen unterliegen und eine wahre Antwort vom Befragten als unangenehm empfunden wird (vgl. Diekmann, 2013, S. 447f). Darüber hinaus liegt der Median der Geldeinsätze der Wettenden pro Wettschein bei zehn Euro, sodass einerseits das finanzielle Risiko der Teilnahme gering erscheint und andererseits vermutet werden kann, dass der Nervenkitzel bei solch einer Verlusthöhe nur begrenzt auftritt. Hinsichtlich der vermuteten Suchtproblematik beim Sportwetten zeichnen die Ergebnisse zur Risikobereitschaft ein Bild des durchschnittlichen Wettenden, dass weder von starker Affinität zum Risiko oder Impulsivität, noch von starker Eingebundenheit in Form von Einsatzhöhen geprägt ist.

Eine Erklärung der Teilnahme an Sportwetten, die nicht in der Teilnahme selbst liegt, bietet die Annahme des Wettenden als Investors, wie es Paul und Weinbach (2013) für Wettende in den USA diskutieren und Beckert und Lutter (2007) für Lottoteilnehmer überprüfen. Die klassische ökonomische Theorie, die die Entscheidungen einer Person als geplant, nutzenmaximierend und vorhersehbar einordnet (vgl. Knight, 1965; Devereux, 1980; Frey, 1990), hat Schwierigkeiten die Teilnahme an Glücksspiel und damit auch an Sportwetten zu erklären. Hier zeigt sich ein Verhalten, dass aufgrund des erwartbaren finanziellen Verlustes als ökonomisch irrational gesehen werden kann, da gegen das Konzept der Nutzenmaximierung verstoßen wird (vgl. Beckert & Lutter, 2007). Dies kann im Umkehrschluss zum einen bedeuten, dass risikoreiche Entscheidungen bzw. Wahlhandlungen gewisse Besonderheiten im Handeln oder den Merkmalen der Person aufweisen müssen und zum anderen, dass der Nutzen aus der Teilnahme an Sportwetten über den reinen Geldgewinn hinausgeht. Daneben bleibt zunächst offen, ob es sich tatsächlich um irrationales Handeln handelt oder der Einsatz von Humankapital, Zeit und Geld als begründete Investition aufgefasst werden kann.

Die Untersuchungsergebnisse können erste Hinweise im Hinblick auf diese theoretischen Annahmen geben, da sich zeigt, dass Sportwetten eine vergleichsweise komplexe Glücksspielform

darstellen, bei der die Wettenden einen hohen Anteil an Entscheidungsspielräumen erfahren. Das Wissen um die Abläufe beim Sportwetten und eine Vorbereitung auf die Tippabgabe scheinen die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, bei Sportwetten erfolgreich zu sein. Es zeigt sich, dass mit steigender Vorbereitungszeit die angegebene monatliche Gewinnhöhe signifikant ansteigt. Insgesamt geben etwa zwei Drittel der Wettenden an, dass sie keine finanziellen Verluste beim Sportwetten erleiden, was wiederum für eine rationale Entscheidung bei der Teilnahme sprechen würde. Zudem scheint sich die Teilnahme an Sportwetten langfristig positiv auf den zukünftigen Nutzen auszuwirken, da die Wettenden durchschnittlich angeben, heute häufiger zu gewinnen als zu Beginn der Teilnahme an Sportwetten. Becker und Murphy (1988) sehen solch ein Verhalten als nutzenmaximierend im Kontext der rationalen Sucht an, weil der vergangene Konsum den Grenznutzen des aktuellen Konsums erhöht. Da es sich bei den Angaben um die subjektive Einschätzung der Wettenden handelt, muss die soziale Erwünschtheit als Faktor für Verzerrungen bei der Interpretation der Daten ebenso berücksichtigt werden wie mögliche Zeiteinflüsse auf die Erinnerung der Befragten.

Die subjektiven Angaben zu den Gewinnen und Verlusten bei Sportwetten können weiter als Fehleinschätzung der Gewinnwahrscheinlichkeit eingeordnet werden, da bisherige Studienergebnisse zeigen, dass Teilnehmer an Sportwetten durchschnittliche Verluste von etwa 29 % erzielen (LaBrie et al., 2007). Irrationalität zeigt sich, da die Wettenden durchschnittlich angeben, dass der Gewinn bei Sportwetten nicht ausschließlich vom Glück abhängt und es Möglichkeiten gibt, die Gewinnchancen zu erhöhen. Dies deutet daraufhin, dass sich die vermuteten Verhaltensweisen, geprägt von Aberglaube und Ignoranz der Gewinnwahrscheinlichkeit (Derevieux, 1980), bestätigen.

Wird die Teilnahme an Sportwetten als Investition aufgefasst, dann müssten die Opportunitätskosten von Einsatzhöhe und Zeitinvestition im Verhältnis zu den möglichen Gewinnen gering ausfallen (Beckert & Lutter, 2007). Der finanzielle Gewinn stellt wiederum theoretisch eine Wohlstandsverbesserung dar, bei der Conlisk (1993) in seinem Modell feststellt, dass sie unabhängig vom aktuellen Level des Wohlstandes angestrebt wird. Im Vergleich zu anderen Glücksspielangeboten wird deutlich, dass die maximalen Gewinnhöhen beim Sportwetten relativ gering ausfallen und sich selten Gewinne erzielen lassen, die die Lebenssituation deutlich verändern können. Aus kleinen Einsätzen gehen nur vergleichsweise geringe Hauptgewinne hervor, bei Lotterien ist dies aufgrund des Totalisatorenprinzips deutlich anders. Weiter zeigt sich, dass die monatlichen Einsatzhöhen der Wettenden nicht zu unterschätzen sind und daher teilweise hohe Opportunitätskosten anfallen können. Ein signifikanter Zusammenhang von monatlicher

Einsatzhöhe und dem persönlichen monatlichen Nettoeinkommen ist vorhanden, die Einsätze erhöhen sich mit steigendem Einkommen. Aufgrund der absoluten Einsatzhöhen ist die Investition in Sportwetten jedoch nicht als Schichtphänomen zu charakterisieren, sondern es soll anscheinend grundsätzlich eine Wohlstandsverbesserung erzielt werden, wie es Conlisk (1993) im Vergleich zu Friedmann und Savage (1948) angibt.

Alles in allem können die Wettenden, wie bereits von Paul und Weinbach (2013) benannt, tendenziell nicht als Investoren betrachtet werden, obwohl es Hinweise darauf gibt, dass durch Humankapital die Gewinnwahrscheinlichkeit erhöht werden kann. Vielmehr wird deutlich, dass der Nutzen der Teilnahme an Sportwetten aus mehreren Komponenten besteht, wie es Samuelson (1952) in seinen Darstellungen ebenfalls postuliert.

Ein Anliegen des Forschungsvorhabens ist es die Diskussion um die Suchtgefahr bei Sportwetten um eine ökonomische Perspektive zu erweitern. An die Ergebnisse zur Rationalität der Teilnahme anschließend wird festgestellt, dass sich erste Anzeichen belegen lassen, dass es sich bei den Sportwetten um eine rationale Sucht im Sinne der Theorie von Becker und Murphy (1988) handelt, die weder als schädlich noch als bekömmlich (Stigler & Becker, 1977) zu bezeichnen ist. Vor allem die elastische Nachfrage, die die Wettenden aufzeigen, spricht deutlich gegen eine schädliche Sucht, da mit dem Wetten aufgehört wird, wenn die Kosten den Nutzen der Teilnahme übersteigen. Insgesamt benennen die Wettenden nur sehr wenige Probleme, die sich durch die Teilnahme an Sportwetten ergeben. Die zeitlichen und monetären Investitionen scheinen sich nicht zu erhöhen, um das gleiche Maß an Nutzen aus der Teilnahme zu erzielen. Sie stellen eher eine Voraussetzung dar, um bei Sportwetten gewinnen zu können. Daher kann der exzessive Konsum, in Form langer Vorbereitungszeit, häufiger Teilnahme und steigenden Einsätzen als „investierende Sucht“ beschrieben werden. Die theoretische Annahme Stigler und Beckers (1977), dass vermehrtes Humankapital den Preis der Erstellung des Nutzens (Zielgutes) senkt, bestätigt sich in den vorliegenden Daten nicht. Interessant wären zur genaueren Betrachtung der Bekömmlichkeit oder Schädlichkeit der rationalen Sucht an Sportwetten, Datensätze der Sportwettenanbieter, die das Wettverhalten der Teilnehmer über einen längeren Zeitraum betrachten. Dass die Angaben über den Nutzen aus der Teilnahme an Sportwetten in der vorliegenden Studie subjektive Einschätzungen sind, ist nicht als Problem anzusehen, da es hier um den empfundenen Nutzen der Teilnehmer geht und beispielsweise nicht um tatsächliche monetäre Gewinne.

Neben den individuellen Aspekten der Sportwetten ergeben sich aus den Befragungsergebnissen der vorliegenden Dissertation neue Erkenntnisse über kollektive Externalitäten der Sportwetten. Auf den organisierten Sport wirken die Sportwetten einerseits als finanzieller Unterstützer, da über steuerliche Abgaben die Sportförderung unterstützt wird und sich vor allem aus Sponsoringpartnerschaften lukrative Einkommenskanäle für Sportvereine, -verbände oder -ligen eröffnen. Weiter besteht die Möglichkeit, dass Sportarten durch Sportwetten eine gesteigerte Aufmerksamkeit bekommen und sich ihre Bekanntheit steigert. Andererseits stehen die Sportwetten in engem Zusammenhang mit Spielmanipulationen (Match Fixing), bei denen Wettbetrüger Sportereignisse manipulieren, um auf Wettermärkten finanzielle Gewinne zu erzielen und damit die Integrität des sportlichen Wettbewerbs gefährden. Die Bestechung zur Beeinflussung eines Sportereignisses in Verbindung mit Wettbetrug stellt eine Form der Korruption dar, die ausschließlich monetären Nutzen verfolgt. Empirische Studien zur Häufigkeit von Spielmanipulationen fehlen bis auf wenige Ausnahmen (z. B. Pitsch et al., 2012) und anhand der medial berichteten Fälle könnte von Ausnahmeerscheinungen ausgegangen werden. Wird der Blick hingegen auf die Liquidität der Wettermärkte (Forrest, 2013), die wöchentlichen Berichte der Interpol Sport-Integrity-Einheit¹⁰⁶ und die lukrative Option der Geldwäsche durch Sportwetten für Gruppierungen der organisierten Kriminalität (Fiedler et al., 2017) gerichtet, erscheint die Bedrohungslage deutlich höher. Die Befragten der vorliegenden Studie nehmen den Sport insgesamt als bedroht von Korruption wahr. Interessant ist dabei, dass die Bedrohung seitens der Funktionäre höher wahrgenommen wird als bei Sportlerinnen und Sportlern oder den Schieds- oder Kampfrichtern, die direkt am Sportgeschehen beteiligt sind. Es ist daher zu vermuten, dass als Korruptionsbedrohung weniger die Beeinflussung der Sportereignisse, sondern vielmehr die Korruptionsfälle auf Organisationsebene (z. B. Vergabe von Sportgroßveranstaltungen oder Vertuschung von Dopingfällen) wahrgenommen werden. Das sich abweichendes, hier korruptes Verhalten im Sport, negativ auf das Vertrauensgut Zuschauernachfrage auswirkt wird bereits differenziert diskutiert (Buraimo, Migali & Simmons, 2016; Emrich & Pierdzioch, 2015; Forrest et al., 2008; Rebeggiani, L. & Rebeggiani, 2013). Ein Zusammenhang zwischen Korruptionswahrnehmung und Interesse am Sport lässt sich auch in der vorliegenden Untersuchung nachweisen. Mit steigender Wahrnehmung der Korruptionsbedrohung im Sport nehmen das Interesse am Sport und das Verfolgen der Sportberichterstattung signifikant ab. Das sich aus diesem Ergebnis ein kausaler Zusammenhang ergibt kann jedoch nicht resümiert werden, da ebenso ein generelles Desinteresse mit tendenziell negativer Einschätzung des

¹⁰⁶ <https://www.interpol.int/en/Crimes/Corruption/Corruption-in-sport>

Sports einhergehen kann. Zudem erscheint das Ergebnis im Kontrast zu der aktuellen Entwicklung der Zuschauernachfrage im Sport, speziell dem Fußball zu stehen, die eher zu- als abnimmt. Daher ist es wahrscheinlicher, dass beim Sportnachfrager eine Diskrepanz in der Bewertung zwischen der Erstellung und Organisation eines Sportereignisses und dem Sportereignis selbst vorliegt. Am Beispiel Fußball nimmt die Begeisterung an Spielen, Ligen und Turnieren nicht ab, die Abneigung der Fans gegenüber den verantwortlichen Funktionären steigt hingegen wahrnehmbar. Durch neue Korruptionsskandale treten, in Analogie zum Doping, periodisch neue Erschütterungen auf, jedoch kommt das System relativ schnell zurück in den Ursprungszustand, sodass dieser aktuell möglicherweise ein Optimum darstellt (vgl. zur Dopingproblematik Frenger, 2016, S. 75). Aufgrund überwiegender Wetten im Bereich des Fußballs sollten die Verantwortlichen die Bedrohung durch Spielmanipulationen und Wettbetrug ernst nehmen. Ferner bieten Sportarten wie Tennis oder Badminton aufgrund ihrer Struktur und Organisation Angriffsfläche für Manipulationen. Mögliche Maßnahmen gegen Spielmanipulationen können auf Ebene der Regulierung der Sportwettenmärkte ansetzen, da diese den Schwarzmarkt eindämmen und damit die Liquidität verringern. Zu strikte Auflagen innerhalb der Regulierung (Höhe der Wettsteuer oder Einsatzlimitierungen) würden hingegen den Schwarzmarkt für Sportwetten stärken, sodass sich an dieser Stelle ein Spannungsfeld zwischen Spielerschutz und Schutz für Spielmanipulationen und Wettbetrug aufspannt. Darüber hinaus sind Präventionsmaßnahmen für Sportlerinnen und Sportler sowie Schieds- und Kampfrichter als Gegenmaßnahme zu diskutieren. Die Überwachung des Wettmarktes stellt ein weiteres Instrument dar, um gegen Spielmanipulationen und Wettbetrug vorzugehen.

In der politischen Diskussion treten die Sportwetten in den letzten Jahren aufgrund der Bedrohungen für den organisierten Sport weniger in den Fokus der Betrachtung, als durch die Probleme bei der Regulierung des Wettmarktes für private Sportwettenanbieter. Seit der Erste Glücksspieländerungsstaatsvertrag, der eine Teilliberalisierung des Wettmarktes vorsieht, im Jahr 2012 von den Bundesländern ratifiziert wurde, herrscht ein Rechtsstreit bis hin zu Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs. Bis zum Abschluss dieser Dissertation ist kein rechtskonformer Weg gefunden worden, um den Markt für Sportwetten in Deutschland zu regulieren. Private Sportwettenanbieter agieren weiterhin in einer Grauzone und entrichten freiwillig Steuerabgaben auf die in Deutschland getätigten Wetteinsätze. Die fehlende Rechtsicherheit wird ertragen, da dem Kunden durch die fehlende Regulierung ein Wettangebot in fast unbegrenzter Breite offeriert werden kann und Auflagen zum Spielerschutz sowie zur Bewerbung des Angebots nicht umgesetzt werden müssen. Da der Staat Steuereinnahmen in beträchtlicher Höhe generiert, die Wettanbieter nahezu ungehindert auf dem Markt agieren und die

Wettenden ohne Hindernisse an Sportwetten teilnehmen können, scheint sich eine Situation der brauchbaren Illegalität (Luhmann, 1964) verfestigt zu haben. Die Erkenntnisse aus der Onlinebefragung und den Experteninterviews bestätigen diesen Eindruck, da die Experten über geringes Wissen über Auflagen und Status des Ersten Glücksspieländerungsstaatsvertrags verfügen und weitestgehend ungehindert in ihrem Geschäftsfeld agieren. Regulierungen werden von den Befragten generell nicht als negativ aufgefasst, vor allem dann, wenn es sich um Altersbegrenzungen bei der Teilnahme und dem Spielausschluss für Personen mit auffälligem Spielverhalten handelt. Einschränkungen mit Bezug auf das Wettangebot (z. B. Verbot von Live-Wetten als Ereigniswette) und die Wetteinsätze (z. B. Limitierung der Einsätze auf 1.000 Euro) werden von den Wettenden hingegen durchschnittlich abgelehnt. Einem Verbot der Sportwetten stimmen weder Wettende noch die Befragten, die noch nie an Sportwetten teilgenommen haben, durchschnittlich zu. Eine interessante Beobachtung aus den Experteninterviews ist die Regulierung der Wettteilnahme in den Wettannahmestellen durch die Mitarbeiter. Es zeigt sich, dass diese ihre Kundschaft sehr gut kennen und bei auffälligem Wettverhalten keine Wetten mehr annehmen. Zudem wird berichtet, dass die Geschäftsführer der Wettannahmestellen ihre Mitarbeiter freiwillig an Weiterbildungsangeboten zum Spielerschutz teilnehmen lassen, da kein Interesse daran besteht mit den Problemen der Wettenden Gewinne zu erzielen. Eine Regulierung des Marktes für Sportwetten ist zusammenfassend mehr als überfällig und wäre bei Einschränkungen mit Maß und nicht nach dem Motto „viel hilft viel“ auch im Sinne der befragten Akteure. Hinsichtlich der Limitierungen der Wettaktivität könnten anstatt Gesamteinsätzen, Einzahlungslimits auf das Wettkonto eine Möglichkeit darstellen, da die Einsatzhöhe wenig Aussage über das Wettverhalten gibt. Solange weiterhin politische Interessen verfolgt werden und richterliche Urteil unberücksichtigt bleiben, kann eine Regulierung des Wettmarktes nicht gelingen.

Im Vergleich zu anderen Glücksspielen oder Formen des risikoreichen Geldeinsatzes ergeben sich Besonderheiten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede mit den Sportwetten. Diese ermöglichen dem Teilnehmer aufgrund der Auswahl der Ereignisse, den feststehenden Gewinnquoten und der Kombination von Wetten, vielseitige Gestaltungsmöglichkeiten, die beispielsweise bei Lotterien nicht vorhanden sind. Höhere Gestaltungsmöglichkeiten können dem Teilnehmer stärkere Kontrolle vermitteln, sodass die Wettenden durchschnittlich nicht angeben, dass der Zufall oder das Glück bei Sportwetten über Gewinn oder Verlust entscheiden. Im Vergleich zu Lotterien oder anderen Glücksspielen liegen die Einsätze bei Sportwetten deutlich höher, Gewinne treten häufiger auf, sind aber im Verhältnis gering (vgl. Ergebnisse der BZgA, Banz & Lang, 2018). Die Teilnehmer an anderen Glücksspielen sind älter als bei Sportwetten und das

Motiv der Teilnahme liegt in höherem Maße darin, Gewinne zu erzielen, die von einem anderen Leben träumen lassen. Parallelen und Unterschiede lassen sich auch zwischen Sportwetten und den Investitionen in Aktien finden. Es wird bei beiden Formen eine Wette auf zukünftige Ereignisse eingegangen und es erscheint spezifisches Wissen sowie ein gewisses Maß an Risikobereitschaft für die Teilnahme notwendig zu sein. Im Gegensatz zum Sportwetten, bei denen das „Alles-oder-nichts-Prinzip“ gilt, kann der finanzielle Verlust beim Handel mit Aktien beschränkt werden. Diese theoretischen Übereinstimmungen spiegeln sich nicht in einer Ähnlichkeit der Teilnehmer wieder. Personen die in Aktien investieren haben tendenziell höhere Bildungsabschlüsse und ein höheres persönliches Nettoeinkommen als die Teilnehmer an Sportwetten. Als zentrales Motiv der Teilnahme bzw. Investition geben die Befragten der jeweiligen Gruppen jedoch gleichermaßen den Geldgewinn an. Interessant muteten die Einschätzungen der Befragten an, das sich bei Sportwetten, aber nicht bei Investitionen in Aktien, spezifisches Wissen auszahlt.

7. Schlussfolgerungen aus den Untersuchungsergebnissen und Forschungsausblick

Die vorliegende Dissertation bietet eine detailreiche Übersicht zum aktuellen Forschungsstand im Themenfeld der Sportwetten und erweitert die bisherigen empirischen Forschungsergebnisse um aktuelle Kennzahlen. Gegenwärtig ist keine Studie im deutschen Sprachraum bekannt, die das Themenfeld der Sportwetten anhand einer Methodentriangulation aus qualitativen Experteninterviews und einer Onlinebefragung von Wettenden in dieser holistischen Form erfasst. Der Feldzugang über die leitfadengestützten Experteninterviews bietet einen tiefen Einblick in die Welt der Wettenden, Wettannahmestellen und Sportwettenveranstalter, der in dieser methodisch strukturierten Form bislang noch nicht vorliegt. Neben der Beurteilung von Merkmalen der Teilnahme an Sportwetten und den Wettenden selbst, wird der Fokus auf die Veranstalter von Sportwetten sowie Mitarbeiter und Geschäftsführer von Wettannahmestellen gelegt, der bisher Seltenheit genießt. Die Ergebnisse der Experteninterviews fließen direkt in den Onlinefragebogen mit ein und ermöglichen damit, dass die Fragestellungen und Beantwortungsskalen nah am Forschungsgegenstand liegen. Die Übertragungen von soziologischen und ökonomischen Erklärungsmodellen zur Glücksspielteilnahme auf den Bereich der Sportwetten bieten neue Erkenntnisse zu diesem noch unzureichend erklärten Phänomen. Die einseitige Betrachtung aus medizinisch-psychologischer Suchtperspektive kann durch die vorliegende ökonomisch-soziologische Sichtweise erweitert und so die politische Diskussion um die Regulierung des Sportwettenmarktes weiter versachlicht werden. Hinzu kommen Erkenntnisse zu individuellen und kollektiven Auswirkungen der Sportwetten, die einerseits für zukünftige Forschungsvorhaben als Ansatzpunkte dienen können, andererseits den beteiligten Akteuren (z. B. Sportverbänden oder -vereinen) Hinweise über Auswirkungen des Wettmarktes auf ihr Handlungsfeld geben können.

Die Limitationen des vorliegenden Forschungsdesigns müssen bei der Betrachtung der Forschungsergebnisse stets berücksichtigt werden. Ohne die Reflexion der Forschungsmethoden (Kapitel 3.1.5. und 3.2.4.) zu wiederholen, handelt es sich hier um eine Querschnittsstudie mit begrenzt repräsentativer Stichprobe, die keine vollständige Übertragbarkeit auf die Gesamtheit der Wettenden zulässt. Vor allem die überwiegende Rekrutierung über das Internet verringert den Anteil der Wettenden, die in Wettannahmestellen an Sportwetten teilnehmen. Zudem müssen die Freiwilligkeit der Teilnahme an der Befragung und die damit einhergehend positiven

Einstellungen gegenüber Befragungssituationen im Allgemeinen und dem Forschungsgegenstand im Speziellen berücksichtigt werden. Die Verbreitung der Onlinebefragung in Wettforen kann weiter zu Verzerrungen innerhalb der Stichprobe geführt haben, da dieser Personenkreis über ein ausgesprochenes Interesse an Sportwetten verfügt.

Die statistischen Berechnungen innerhalb der Studie überprüfen vielfach Zusammenhangshypothesen, aus deren Ergebnissen keine Kausalitäten geschlossen werden können. In Bezug auf den Transfer von soziologischen und ökonomischen Erklärungsmodellen der Teilnahme an Glücksspielen auf die Sportwetten und die Prüfung der rationalen (bekömmlichen/schädlichen) Sucht müssen mit Blick auf die empirische Abbildung der inhaltlichen Aspekte Einschränkungen gemacht werden. Die Subjektivität der Aussagen ist dabei von geringerer Bedeutsamkeit, als der fehlende zeitliche Verlauf im Wettverhalten oder die Reliabilität der Befragungssitems.

„Das Spiel der Wissenschaft hat grundsätzlich kein Ende“ (Popper, 1995, S. 124), daher sollten zukünftigen Forschungsvorhaben Daten der Sportwettanbieter zur Verfügung gestellt werden, die es ermöglichen das Wettverhalten im zeitlichen Verlauf, ohne Erinnerungsverzerrungen und objektiv zu betrachten. Weiter erscheint es lohnenswert, in Anlehnung an Zola (1963) eine Beobachtung der Wettenden in den Wettannahmestellen durchzuführen, da hier eine sehr dünne Erkenntnislage vorherrscht und ein deutlicher Unterschied zum Onlinewetten zu vermuten ist. In diesem Zusammenhang könnte der Einfluss des Migrationshintergrundes der Wettenden als Einflussvariable auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit an Sportwetten diskutiert werden. Offen bleibt zudem die Frage, wie eine Person unter Unsicherheit Entscheidungen fällt. Die Sportwetten bieten dahingehend einen exzellenten Forschungsgegenstand, um verschiedene Ansatzpunkte von Risikowahlhandlungen zu überprüfen. In Bezug auf die viel diskutierte Suchtproblematik sollte künftig weitere Evidenz der Risikofaktoren geschaffen oder Alternativmodelle diskutiert werden, da bisherige Studien die Komplexität der Sportwettenteilnahme vernachlässigen. Ob die Sportwetten als Parasit des organisierten Sports aufgefasst werden können, der durch Manipulation und Wettbetrug den Lebensnerv des sportlichen Wettbewerbs angreift, bleibt eine zusätzliche offene Frage, da die Auswirkungen solcher Vorfälle auf die Zuschauer Nachfrage nicht abschließend geklärt sind. Damit einher geht die Frage nach Regulationen des Sportwettenmarktes und Maßnahmen gegen Spielmanipulationen und Wettbetrug. Dringender Handlungsbedarf entsteht vor allem dadurch, dass die organisierte Kriminalität in Sportwetten ein lukratives Feld zur Geldwäsche gefunden hat. Hinzu kommt die Betrachtung der zunehmenden Partnerschaft von Sportverbänden, Sportvereinen und Sportligen mit Sportwettenan-

bietern, die eine Entlohnung der Produzenten sportlicher Wettbewerbe unterstützt, aber gleichzeitig ethisch-moralische Diskussionen und Fragen zur Integrität des Wettbewerbs aufwerfen sollte.

Die Sportwetten werden in den nächsten Jahren weiter an Popularität und Aufmerksamkeit gewinnen. Der organisierte Sport, der Staat und alle weiteren Anspruchsgruppen werden sich der Thematik nicht entziehen können, darauf kann gewettet werden.

8. Literaturverzeichnis

- Albers, N. (2011). The taxation of sport betting: a professional's view. *Munich Personal RePEc Archive* (36449). Zugriff unter https://mpira.ub.uni-muenchen.de/36449/1/MPRA_paper_36449.pdf.
- Albers, N. & Rebeggiani (2018). Struktur und ökonomische Bedeutung des Sportwettenmarktes in Deutschland. In I. Gebhardt & S. Korte (Hrsg.), *Glücksspiel. Ökonomie, Recht, Sucht* (De Gruyter Handbuch, 2., überarbeitete Auflage, S. 61-98). Berlin: De Gruyter.
- American Psychiatric Association. (2013). *Diagnostic and statistical manual of mental disorders. DSM-5* (5. ed.). Washington, DC: American Psychiatric Publ.
- Andreadis, I. (2015). Web Surveys Optimized for Smartphones: Are there Differences Between Computer and Smartphone Users? Vol 9, No 2. doi: 10.12758/mda.2015.012.
- Arthur, J. N. & Delfabbro, P. (2017). Day Traders in South Australia: Similarities and Differences with Traditional Gamblers. *Journal of gambling studies*, 33 (3), 855-866. doi: 10.1007/s10899-016-9659-x.
- Arthur, J. N., Williams, R. J. & Delfabbro, P. H. (2016). The conceptual and empirical relationship between gambling, investing, and speculation. *Journal of behavioral addictions*, 5 (4), 580-591. doi: 10.1556/2006.5.2016.084.
- Bandilla, W. (2014). *Online-Befragungen* (GESIS - Leibniz Institute for the Social Sciences, Hrsg.).
- Banz, M. & Lang, P. (2018). *Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Ergebnisse des Surveys 2017 und Trends* (BZgA-Forschungsbericht) Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
- Barth, D. (2014). *Der deutsche Glücksspiel- und Wettmarkt: Staatliche Einnahmen aus Steuern und Abgaben und deren Verwendung* (Forschungsstelle Glücksspiel, U. H., Hrsg.).
- Barth, D. (2019). Eine Analyse von Wettquoten. In A. Wöhr & M. Wuketich (Hrsg.), *Multidisziplinäre Betrachtung des vielschichtigen Phänomens Glücksspiel* (S. 115-128). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Barth, M., Emrich, E. & Daumann, F. (2016). Addicted to high performance sports: a rational behavior? *Journal of contemporary management*, 5 (3), 1-20.
- Barton, A. H. & Lazarsfeld, P. F. (1993). Einige Funktionen von qualitativer Analyse in der Sozialforschung. In E. Weingarten & C. Hopf (Hrsg.), *Qualitative Sozialforschung* (3. Aufl., S. 41-89). Stuttgart: Klett-Cotta.

- Bässler, R. (1987). *Quantitative oder qualitative Sozialforschung in den Sportwissenschaften. Ein Beitrag zur Methodendiskussion* (Methoden der empirischen Sozialforschung in den Sportwissenschaften, 1). Wien: Universitätsverlag für Wissenschaft und Forschung.
- Becker, G. S., Grossmann, M. & Murphy, K. M. (1994). An Empirical Analysis of Cigarette Addiction. *American Economic Review*, 84 (3), 396-418.
- Becker, G. S. & Murphy, K. M. (1988). A Theory of Rational Addiction. *Journal of Political Economy*, 96 (4), 675-700.
- Becker, T. (2006). *Der Markt für Glücksspiele und Wetten*, Universität Hohenheim. Zugriff am 06. Januar 2018 unter <https://www.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/gluecksspiel/Forschungsarbeiten/MaerktefuerSpieleundWetten.pdf>.
- Becker, T. (2009). Prävalenz des pathologischen Spielverhaltens in Deutschland. In D. Batthyány & A. Pritz (Hrsg.), *Rausch ohne Drogen. Substanzungebundene Süchte* (1. Aufl., S. 83-94). s.l.: Springer Verlag Wien.
- Becker, T. (2015). Warum scheitert die Regulierung des Glücksspielmarktes? *Zeitschrift für Wett- und Glücksspielrecht*, 10 (6), 410-418.
- Beckert, J. & Lutter, M. (2007). Wer spielt, hat schon verloren? *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 59 (2), 240-270. doi: 10.1007/s11577-007-0028-8.
- Beike, R. & Schlütz, J. (1996). *Finanznachrichten lesen, verstehen, nutzen. Ein Wegweiser durch Kursnotierungen und Marktberichte* (Handelsblatt Wirtschafts- und Finanzzeitung). Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Berger, F. (2006). Zur Wirkung unterschiedlicher materieller Incentives in postalischen Befragungen: ein Literaturbericht. *ZUMA Nachrichten*, 30 (58), 81-100.
- Best, B. (Das Erste, Hrsg.). (2016). *Wettbetrug im Fußball – Milliardengeschäft für die Mafia*, Das Erste. Zugriff am 21. März 2018 unter <http://www.daserste.de/unterhaltung/film/themenabend-illegale-sportwetten/doku/index.html>.
- Bloch, H. A. (1951). The Sociology of Gambling. *American Journal of Sociology*, 57 (3), 215-221. doi: 10.1086/220938.
- Boerse.de. (2018). *Börsenhandelszeiten*. Zugriff am 26. November 2018 unter <https://www.boerse.de/handelszeiten/>.
- Bogner, A., Littig, B. & Menz, W. (2014). *Interviews mit Experten. Eine praxisorientierte Einführung* (Lehrbuch). Wiesbaden: Springer VS.
- Böning, J. & Grüsser-Sinopoli, S. (2009). Neurobiologie der Glücksspielsucht. In D. Batthyány & A. Pritz (Hrsg.), *Rausch ohne Drogen. Substanzungebundene Süchte* (1. Aufl., S. 45-66). s.l.: Springer Verlag Wien.

- Börse am Sonntag (Börse am Sonntag, Hrsg.). (2017). *CVC kauft Mehrheit an Tipico. Der PE-Investor CVC hat die Mehrheit von Tipico erworben*. Zugriff am 22. März 2018 unter <http://www.boerse-am-sonntag.de/spezial/artikel/cvc-hat-die-mehrheit-an-tipico.html>
- Bortz, J. & Schuster, C. (2010). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Mit ... 163 Tabellen* (Springer-Lehrbuch, 7., vollst. überarb. und erw. Aufl.). Berlin: Springer.
- Brasseur, A. (2012, 05. April). *The need to combat match-fixing* (Parliamentary Assembly, Hrsg.) (Doc. 12891 Report): Council of Europe.
- Broda, A., LaPlante, D. A., Nelson, S. E., LaBrie, R. A., Bosworth, L. B. & Shaffer, H. J. (2008). Virtual harm reduction efforts for Internet gambling: effects of deposit limits on actual Internet sports gambling behavior. *Harm reduction journal*, 5, 27. doi: 10.1186/1477-7517-5-27.
- Bronder, T. (2016). *Spiel, Zufall und Kommerz. Theorie und Praxis des Spiels um Geld zwischen Mathematik, Recht und Realität* (1. Aufl. 2016). Berlin: Springer.
- Bruce, A. C. & Johnson, J. E. (1994). Male and female betting behaviour: New perspectives. *Journal of Gambling Studies*, 10 (2), 183-198. doi: 10.1007/BF02109939.
- Büchel, B., Emrich, E. & Pohlkamp, S. (2016). Nobody's Innocent. *Journal of Sports Economics*, 17 (8), 767-789. doi: 10.1177/1527002514551475.
- Bundesamt für Statistik (Bundesamt für Statistik, Hrsg.). (2017). *Nutzung mobiler Geräte unterwegs, 2010-2017. Omnibus 2017: Erhebung zur Internetnutzung*. Zugriff am 21. September 2018 unter <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/kultur-medien-informationsgesellschaft-sport/informationsgesellschaft/gesamtindikatoren/haushalte-bevoelkerung/mobile-internetnutzung.assetdetail.3862070.html>.
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz (Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, Hrsg.). (2017). *Bundestag beschließt Strafbarkeit von Spielmanipulation*, Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz. Pressemitteilung unter https://www.bmjv.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2017/03102017_BT_Beschluss_Spielmanipulation.html.
- Bundesministerium für Finanzen. (2019). *Zusammenstellung der Ländersteuern im Kalenderjahr 2018 nach Ländern* (Bundesministerium für Finanzen, Hrsg.). Zugriff am 04. Mai 2019 unter https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Standardartikel/Themen/Steuern/Steuerschaeztungen_und_Steuereinnahmen/2019-01-31-steuereinnahmen-kalenderjahr-2018.pdf?__blob=publicationFile&v=2.

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. (2014). *Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Ergebnisse des Surveys 2013 und Trends* (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Hrsg.), Köln.
- Buraimo, B., Migali, G. & Simmons, R. (2016). An Analysis of Consumer Response to Corruption. Italy's Calciopoli Scandal. *Oxford Bulletin of Economics and Statistics*, 78 (1), 22-41. doi: 10.1111/obes.12094.
- Caillois, R. (1958). *Die Spiele und die Menschen. Maske und Rausch* ([Wolfgang Laade Music of Man Archive], 35153, Ungek. Ausg). München, Wien: Albert Langen Georg Müller Verlag.
- Cantinotti, M., Ladouceur, R. & Jacques, C. (2004). Sports betting: can gamblers beat randomness? *Psychology of addictive behaviors : journal of the Society of Psychologists in Addictive Behaviors*, 18 (2), 143-147. doi: 10.1037/0893-164X.18.2.143.
- Carpenter, K. (2012). Match-fixing - the biggest threat to sport in the 21st century? *Sweet & Maxwell's International Sports Law Review* (2), 13-24.
- Conlisk, J. (1993). The Utility of Gambling. *Journal of Risk and Uncertainty*, 6 (3), 255-275.
- Cotti, C., Dunn, R. A. & Tefft, N. (2015). The Dow is Killing Me: Risky Health Behaviors and the Stock Market. *Health economics*, 24 (7), 803-821. doi: 10.1002/hec.3062.
- CVC Capital Partners. (2018). *Unser Portfolio*. Zugriff am 22. März 2018 unter <http://de.cvc.com/Unser-Portfolio.htm?ordertype=4>.
- D'Astous, A. & Di Gaspero, M. (2013). Explaining the performance of online sports bettors. *International Gambling Studies*, 13 (3), 371-387. doi: 10.1080/14459795.2013.826709.
- Daumann, F., Römmelt, B. & Heinze, R. (2011). Forschungsreport - Der Markt für Sportwetten in Deutschland aus Bevölkerungsperspektive. *Sciamus - Sport und Management* (3), 28-31.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V. (Hrsg.). (2013). *Pathologisches Glücksspielen* (Suchtmedizinische Reihe Band 6).
- Deutsche Sportlotterie. (2017). *Mission. Unsere Ziele*. Zugriff am 22. Oktober 2017 unter <https://www.deutsche-sportlotterie.de/pfe/controller/InfoController/showTargets?gbn=19&loc=de&jdn=19>.
- Deutscher, C., Dimant, E. & Humphreys, B. R. (2017). Match Fixing and Sports Betting in Football. Empirical Evidence from the German Bundesliga. *SSRN Electronic Journal*. doi: 10.2139/ssrn.2910662.

- Deutscher, C., Ötting, M., Schneemann, S. & Scholten, H. (2018). The Demand for English Premier League Soccer Betting. *Journal of Sports Economics*, 27, 152700251879480. doi: 10.1177/1527002518794803.
- Deutscher Bundestag. (2016, 20. Juni). *Entwurf eines ... Gesetzes zur Änderung des Strafbuches - Strafbarkeit von Sportwettbetrug und der Manipulation von berufssportlichen Wettbewerben* (Deutscher Bundestag, Hrsg.) (Drucksache 18/8831): Deutscher Bundestag 18. Wahlperiode unter <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/088/1808831.pdf>.
- Deutscher Lotto- und Totoblock. (2017). *LOTTO 6aus49*. Zugriff am 08. November 2017 unter <https://www.lotto.de/de/lotto-6aus49.html>
- Deutscher Sportwettenverband. (2018). *Über den DSWV*, Deutscher Sportwettenverband e. V. Zugriff am 26. November 2018 unter <https://dswv.de/verband/>
- Deutscher Sportwettenverband. (2019). *Reform des Glücksspielstaatsvertrags: DSWV fordert Verbändeanhörung*, Deutscher Sportwettenverband e. V. Zugriff am 02. April 2019 unter <https://dswv.de/reform-des-gluecksspielstaatsvertrags-dswv-fordert-verbandeanhoerung/>.
- Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (Hrsg.). (2017). *ICD-10-GM. Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme; 10. Revision; German modification* (Version 2017 - Stand: 23. September 2016). Köln: Deutscher Ärzte-Verlag.
- Devereux, E. C. (1980). *Gambling and the social structure*. Dissertation in sociology, Harvard, 1949: Arno Press.
- DFB (Deutscher Fußball Bund e. V., Hrsg.). (2018). *Gemeinsam gegen Spielmanipulation*. Zugriff am 21. April 2018 unter <https://www.dfb.de/gemeinsam-gegen-spielmanipulation/>.
- DiCicco-Bloom, B. & Romer, D. (2010). Poker, Sports Betting, and Less Popular Alternatives. *Youth & Society*, 44 (1), 141-170. doi: 10.1177/0044118X10396641.
- Die Länder der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.). *Erläuterungen zum Lotteriestaatsvertrag - LoStV*. Die Länder der Bundesrepublik Deutschland.
- Die Länder der Bundesrepublik Deutschland. (2004b). *Gesetz zu dem Staatsvertrag zum Lotteriewesen in Deutschland (Lotteriestaatsvertrag - LoStV)*. LoStV: Die Länder der Bundesrepublik Deutschland.
- Die Länder der Bundesrepublik Deutschland. (2012). *Erster Glücksspieländerungsstaatsvertrag. Erster GlüÄndStV*. Die Länder der Bundesrepublik Deutschland.

- Diekmann, A. (2013). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen* (Rororo Rowohlt's Enzyklopädie, 55678, Orig.-Ausg., vollst. überarb. und erw. Neuausg. 2007, 7. Aufl., [28. Aufl. der Gesamtausg.]. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.
- Dietl, H. M. (2011). Besonderheiten des Sports – Was rechtfertigt eine „eigene Ökonomik“? In E. Emrich, C. Pierdzioch, M.-P. Büch & F. Bischoff (Hrsg.), *Europäische Sportmodelle. Gemeinsamkeiten und Differenzen in international vergleichender Perspektive ; [14. Jahrestagung des Arbeitskreises für Sportökonomie vom 6. bis 8. Mai 2010 in Saarbrücken]* (Sportökonomie, 13, S. 17-37). Schorndorf: Hofmann.
- Dietlein, J. & Peters, S. (2015). Das Sportwetten-Konzessionsmodell auf dem unionsrechtlichen Prüfstand. *Zeitschrift für Wett- und Glücksspielrecht*, 10 (3-4), 158-169.
- Dilling, H., Mombour, W., Schmidt, M. H. & Schulte-Markwort, M. (Hrsg.). (2016). *Internationale Klassifikationen psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F) : diagnostische Kriterien für Forschung und Praxis* (6., überarbeitete Auflage unter Berücksichtigung der Änderungen gemäß ICD-10-GM (German Modification) 2016). Bern: Hogrefe.
- Dostojewski, F. M. (2005). Der Spieler. Aus den Aufzeichnungen eines jungen Mannes. Köln: Anaconda.
- Döring, N. & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (Springer-Lehrbuch, 5. vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage). Berlin: Springer.
- Duggan, M. & Levitt, S. (2000). *Winning Isn't Everything: Corruption in Sumo Wrestling*. Cambridge, MA: National Bureau of Economic Research.
- Dyckmans, M. (2011). Aktuelles zur Spielsucht aus Sicht der Drogenbeauftragten der Bundesregierung. *SUCHT*, 57 (4), 289-293. doi: 10.1024/0939-5911.a000122.
- Edler, C. (Focus online, Hrsg.). (2016). *Milliardenschwerer Markt: Wer schnappt sich den Sport-Wetten-Anbieter Tipico?* Zugriff am 22. März 2018 unter https://www.focus.de/finanzen/experten/christian_edler/branchenkonzentration-nimmt-fahrt-auf-milliardenschwerer-markt-wer-schnappt-sich-den-sport-wetten-anbieter-tipico_id_5365777.html.
- Elias, N. & Dunning, E. (2003). *Sport und Spannung im Prozeß der Zivilisation* (Gesammelte Schriften, ; 7). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

- Elliott, W. B., Hodge, F. D. & Jackson, K. E. (2008). The Association between Nonprofessional Investors' Information Choices and Their Portfolio Returns: The Importance of Investing Experience. *Contemporary Accounting Research*, 25 (2), 473-498. doi: 10.1506/car.25.2.7.
- Emrich, E. (1992). Fußball und Gesellschaft - Sozialgeschichte und soziologische Aspekte eines Wechselwirkungsverhältnisses. *Zeitschrift für Sozial- und Zeitgeschichte des Sports*, 6 (2), 53-66.
- Emrich, E. (2006). "Ars Corruptendi". Zur Interaktions- und Beziehungsdynamik bei Bestechungen. *sozialersinn*, 7 (2), 327-343.
- Emrich, E. (2014). *Evaluation zwischen Angebot und Nachfrage - Vom Ethos der Forschung und dessen Wirkung auf die Wissensmärkte* (Europäisches Institut für Sozioökonomie e. V., Hrsg.) (Diskussionspapiere des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e. V. Nr. 9): Europäisches Institut für Sozioökonomie e. V.
- Emrich, E., Gassmann, F., Pierdzioch, C., Kalb, A. & Herrmann, K. (2015). Standardisierte Online-Befragung der Bevölkerung zum sportbezogenen Wettverhalten. In E. Emrich, C. Pierdzioch & W. Pitsch (Hrsg.), *Falsches Spiel im Sport. Analysen zu Wettbewerbsverzerrungen* (Schriften des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e.V, 10, S. 202-218). Saarbrücken: universaar.
- Emrich, E. & Pierdzioch, C. (2015). Theoretische Rahmung. In E. Emrich, C. Pierdzioch & W. Pitsch (Hrsg.), *Falsches Spiel im Sport. Analysen zu Wettbewerbsverzerrungen* (Schriften des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e.V, 10, S. 15-44). Saarbrücken: universaar.
- Emrich, E., Pierdzioch, C. & Pitsch, W. (Hrsg.). (2015). *Falsches Spiel im Sport. Analysen zu Wettbewerbsverzerrungen* (Schriften des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e.V, Bd. 10). Saarbrücken: universaar.
- Emrich, E. & Gassmann, F. (2016). Marathonlaufen - mehr als nur Sport? In H.-H. Lüger, A. Kaufmann & M. Scharzweller (Hrsg.), *Landauer Schriften zur Kommunikations- und Kulturwissenschaft. Michel Bréal: Landau - Marathon - Paris* (23, S. 69-99). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Emrich, E., Gassmann, F. & Herrmann, K. (2016). Die wirtschaftliche Lage und die Beschäftigungssituation der Studierenden an der Universität Potsdam. In E. Emrich, F. Gassmann & K. Herrmann (Hrsg.), *Die Universität Potsdam in sozioökonomischer Perspektive. Ausgewählte Analysen sozialer und wirtschaftlicher Effekte* (S. 269-295). Potsdam: Universitätsverlag.

- Emrich, E., Gassmann, F. & Meyer, W. (2018). Geliefert wie bestellt: Wa(h)re Wissenschaft? In R. Keller & A. Pöferl (Hrsg.), *Wissenskulturen der Soziologie* (Wissenskulturen, 1. Auflage, S. 113-137). Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Endes, S. & Feldner, W. (2012). Sportwetten - zu jeder Zeit aktuell. In F. Kainz (Hrsg.), *Sportfinanzierung und Sportwetten. Reflexionen zu Phänomenen, Möglichkeiten und Gefahren im kommerziellen Sport* (Schriftenreihe Causa Sport, 6, S. 79-86). Stuttgart: Boorberg; Sramek; Schulthess.
- Ernst, E., Gassen, J. & Pellens, B. (2005). *Verhalten und Präferenzen deutscher Aktionäre. [eine Befragung privater und institutioneller Anleger zu Informationsverhalten, Dividendenpräferenz und Wahrnehmung von Stimmrechten]* (Studien des Deutschen Aktieninstituts, H. 29, 1. Aufl.). Frankfurt am Main: Dt. Aktieninst.
- Ernst, E., Gassen, J. & Pellens, B. (2009). *Verhalten und Präferenzen deutscher Aktionäre. [eine Befragung von privaten und institutionellen Anlegern zum Informationsverhalten, zur Dividendenpräferenz und zur Wahrnehmung von Stimmrechten]* (Studien des Deutschen Aktieninstituts, H. 42, 1. Aufl.). Frankfurt, M.: Dt. Aktieninst.
- Fehr, E. & Zych, P. K. (1995). Die Macht der Versuchung : irrationaler Überkonsum in einem Suchtexperiment. *Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*, 115 (4), 569-604.
- Feldmann, M. (2010). *Die Strafbarkeit privater Sportwettenanbieter gemäß § 284 StGB. Zugleich eine Untersuchung zu den Grenzen der Verwaltungsakzessorietät* (Strafrechtliche Abhandlungen. Neue Folge, 214, 1. Aufl.). Zugl.: Universität Freiburg, Dissertationschrift, 2009. Berlin: Duncker & Humblot.
- Feltes, T. (2013). Match Fixing in Western Europe. In M. R. Haberfeld & D. Sheehan (Eds.), *Match-Fixing in International Sports. Existing Processes, Law Enforcement, and Prevention Strategies* (pp. 15-30). Cham: Springer International Publishing.
- Fey, G. & Hohlmeier, M. (2018). *Aktionärszahlen des Deutschen Aktieninstituts 2017* (Deutsches Aktieninstitut e. V., Hrsg.).
- Fiedler, I., Krumma, I., Zanconato, U. A., McCarthy, K. J. & Reh, E. (2017). *Das Geldwäscherisiko verschiedener Glücksspielarten* (Glücksspielforschung Research). Wiesbaden: Springer Gabler.
- Fiedler, I. & Wilcke, A.-C. (2012). Die Analyse tatsächlichen Spielverhaltens bei Onlineglücksspielen. *SUCHT*, 58 (6), 379-389. doi: 10.1024/0939-5911.a000215.

- Flatau, J. & Emrich, E. (2016). *Exzessiver passiver Sportkonsum - Ist die Sucht nach Stadionfußball rational?* (Diskussionspapiere des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e. V. Nr. 18).
- Flick, U. (2011). *Triangulation* (Qualitative Sozialforschung). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Flick, U. (2016). *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (Rororo Rowohlts Enzyklopädie, 55694, 7. Auflage, Originalausgabe). Reinbek bei Hamburg: rowohlts enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Forrest, D. (2013). Match Fixing: an Economics Perspective. In M. R. Haberfeld & D. Sheehan (Eds.), *Match-Fixing in International Sports. Existing Processes, Law Enforcement, and Prevention Strategies* (pp. 177-197). Cham: Springer International Publishing.
- Forrest, D., McHale, I. & McAuley, K. (2008). "Say It Ain't So": Betting-Related Malpractice in Sport. *International Journal of Sport Finance*, 3 (3), 156-166.
- Forrest, D. & Simmons, R. (2003). Sport and Gambling. *Oxford Review of Economic Policy*, 19 (4), 598-611. doi: 10.1093/oxrep/19.4.598.
- Franzen, A. (2014). Antwortskalen in standardisierten Befragungen. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 701-711). Wiesbaden: Springer VS.
- Frenger, M. (2016). *Untersuchungen zum Problem- und Geschäftsfeld Doping. Eine sozioökonomische Analyse auf Mikro- und Makroebene*. Dissertation, Universität des Saarlandes. Saarbrücken.
- Frey, J. H. (1984). Gambling: A Sociological Review. *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 474 (1), 107-121. doi: 10.1177/0002716284474001010.
- Frey, B. S. (1990). *Ökonomie ist Sozialwissenschaft. Die Anwendung der Ökonomie auf neue Gebiete*. München: F. Vahlen.
- Friedman, M. & Savage, L. J. (1948). The Utility Analysis of Choices Involving Risk. *Journal of Political Economy*, 56 (4), 279-304. doi: 10.1086/256692.
- Gainsbury, S. (2012). *Internet gambling. Current research findings and implications* (4170 Springer briefs in behavioral medicine). New York, NY: Springer US.
- Gambling Commission. (2017). *Industry statistics - April 2013 to March 2016*.
- Ganssmann, H. (1996). *Geld und Arbeit. Wirtschaftssoziologische Grundlagen einer Theorie der modernen Gesellschaft* (Theorie und Gesellschaft, Bd. 37). Frankfurt am Main: Campus.

- Gassmann, F., Emrich, E. & Pierdzioch, C. (2015). Who bets on sports? Some further empirical evidence using German data. *International Review for the Sociology of Sport*, 52 (4), 391-410. doi: 10.1177/1012690215597650.
- Gemeinsame Geschäftsstelle Glücksspiel. (2016). *Jahresreport 2015 der Glücksspielaufsichtsbehörden der Länder*. Wiesbaden: Glücksspielaufsichtsbehörden der Länder.
- Glücksspielaufsichtsbehörden der Länder. (2016). *Der deutsche Glücksspilemarkt 2015 - Eine ökonomische Darstellung*. Zugriff am 14. März 2018 unter https://innen.hessen.de/sites/default/files/media/hmdis/jahresreport_2015.pdf.
- Goffman, E. (1967). *Interaction ritual. Essays on face-to-face behavior*. New York: Pantheon Books.
- Goldmedia. (2016). *Studie Glücksspielmarkt Deutschland 2016*. Zugriff am 06. Januar 2018 unter https://www.goldmedia.com/?1630&tx_goldmediashop_products%5bproduct%5d=68&tx_goldmediashop_products%5baction%5d=show&tx_goldmediashop_products%5bcontroller%5d=Product&no_cache=1.
- Grall-Bronnec, M., Sauvaget, A., Boutin, C., Bulteau, S., Jiménez-Murcia, S., Fernández-Aranda, F. et al. (2017). Excessive trading, a gambling disorder in its own right? A case study on a French disordered gamblers cohort. *Addictive behaviors*, 64, 340-348. doi: 10.1016/j.addbeh.2015.12.006.
- Grohall, G. & Kuschej, H. (2011). *Good Causes oder High Profits. Unterschiedliche Geschäftsmodelle und gesellschaftliche Verantwortung am Online-Glücksspielmarkt* (Institut für Höhere Studien, Hrsg.), Wien.
- Groß, J., Gassmann, F., Herrmann, K. & Emrich, E. (2019). Law und Economics der Sportwettenregulierung in Deutschland. Wiederkehrendes Scheitern oder der Versuch des Festhaltens am Monopol? In J. Koenigstorfer (Hrsg.), *Tagungsband zum Arbeitskreis Sportökonomie* (S. 117-138). Schorndorf: Hofmann.
- Haase, H. (1992). *Der Spieler zwischen Wissenschaft und Propaganda*. Düsseldorf: Livonia-Verl.
- Hand, I. & Henning, P. A. (2004). Glücksspielen an der Börse: Eine verhaltenspsychologisch-mathematische Analyse. *SUCHT*, 50 (3), 172-186.
- Hank, B. (1999). *Informationsbedürfnisse von Kleinaktionären. Zur Gestaltung von Investor-Relations* (Europäische Hochschulschriften Reihe 5, Volks- und Betriebswirtschaft, 2485). Frankfurt am Main: Lang.

- Haß, W. & Lang, P. (2016). *Glücksspielverhalten und Glücksspielsucht in Deutschland. Ergebnisse des Surveys 2015 und Trends*. (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Hrsg.). Köln: Forschungsbericht der BZgA.
- Haucap, J., Nolte, M. & Stöver, H. (Hrsg.). (2017). *Faktenbasierte Evaluierung des Glücksspielstaatsvertrags* (Kölner Studien zum Sportrecht, Band 8, 1. Auflage). Köln: Institut für Sportrecht Deutsche Sporthochschule Köln.
- Hayer, T. & Meyer, G. (2003). Das Suchtpotenzial von Sportwetten. *SUCHT*, 49 (4), 212-220. doi: 10.1024/suc.2003.49.4.212.
- Helffferich, C. (2014). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 559-574). Wiesbaden: Springer VS.
- Hensler-Unger, I., Gries, C.-I. & Strube Martins, S. (2015). „Betertainment“* *Wirtschaftliche Bedeutung und Potenziale im Einklang mit Verbraucher-, Daten- und Jugendschutz. Endbericht*. Für den DVTM (WIK-Consult GmbH, Hrsg.): WIK-Consult GmbH.
- Herrmann, K., Emrich, E., Frenger, M. & Rasche, C. (2018). *First Step Developing a Early-Warning-System Against Corruption for Sports Associations* (Diskussionspapiere des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e. V. Nr. 24).
- Herrmann, K., Gassmann, F., Rosendahl, P. & Emrich, E. (2017). Der Markt für Sportwetten in Deutschland - Eine Bestandaufnahme zwischen Law und Economics. In G. Hovemann & J. Lammert (Hrsg.), *Sport im Spannungsfeld unterschiedlicher Sektoren* (Sportökonomie, 18, S. 9-29). Schorndorf: Hofmann.
- Herrmann, K. & Rasche, C. (2018). Globalisierung der Wettmärkte im Kontext der Digitalisierung. Geschäftsmodelle, Regulierungen und Auswirkungen auf den Sport. *Sciamus - Sport und Management*, 9 (1), 118-132.
- Hilf, J. & Umbach, K. (2015). Rechtsprechungsübersicht zum Sportwettkonzessionsverfahren. *Zeitschrift für Wett- und Glücksspielrecht*, 10 (3-4), 197-201.
- Hilf, J. & Umbach, K. (2016). Neue Rechtsprechung zum Sportwettkonzessionsverfahren. *Zeitschrift für Wett- und Glücksspielrecht*, 11 (3-4), 195-199.
- Hill, D. (2015). Jumping into Fixing. *Trends in Organized Crime*, 18 (3), 212-228. doi: 10.1007/s12117-014-9237-5.
- Hing, N., Russell, A. M. T., Vitartas, P. & Lamont, M. (2016). Demographic, Behavioural and Normative Risk Factors for Gambling Problems Amongst Sports Bettors. *Journal of gambling studies*, 32 (2), 625-641. doi: 10.1007/s10899-015-9571-9.

- Hing, N., Vitartas, P. & Lamont, M. (2013). Gambling sponsorship of sport. An exploratory study of links with gambling attitudes and intentions. *International Gambling Studies*, 13 (3), 281-301. doi: 10.1080/14459795.2013.812132.
- Hollenberg, S. (2016). *Fragebögen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Holtgraves, T. (2009). Gambling, gambling activities, and problem gambling. *Psychology of addictive behaviors : journal of the Society of Psychologists in Addictive Behaviors*, 23 (2), 295-302. doi: 10.1037/a0014181.
- Hudgens, G. A. & Fatkin, L. T. (1985). Sex Differences in Risk Taking: Repeated Sessions on a Computer-Simulated Task. *The Journal of Psychology*, 119 (3), 197-206. doi: 10.1080/00223980.1985.10542887.
- Huizinga, J. (2011). *Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel* (Rororo Rowohlt's Enzyklopädie, 55435, 22. Aufl.). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt-Taschenbuch-Verl.
- Humphreys, B. R. & Soebbing, B. P. (2012). Sports Betting, Sports Bettors and Sports Gambling Policy. In M.-P. Büch, W. Maenning & H.-J. Schulke (Hrsg.), *Sport und Sportgroßveranstaltungen in Europa - zwischen Zentralstaat und Regionen* (Edition HWWI, 4, S. 15-37). Hamburg: Hamburg Univ. Press.
- Jick, T. D. (1979). Mixing Qualitative and Quantitative Methods. Triangulation in Action. *Administrative Science Quarterly*, 24 (4), 602. doi: 10.2307/2392366.
- Johansson, A., Grant, J. E., Kim, S. W., Odlaug, B. L. & Götestam, K. G. (2009). Risk factors for problematic gambling: a critical literature review. *Journal of gambling studies*, 25 (1), 67-92. doi: 10.1007/s10899-008-9088-6.
- Kahnemann, D. & Tversky, A. (1984). Choices, Values, and Frames. *American Psychologist*, 39 (4), 341-350.
- Kalb, A., Herrmann, K. & Emrich, E. (2015a). Die Darstellung von Wettbewerbsverzerrungen im Sport in den Printmedien. In E. Emrich, C. Pierdzioch & W. Pitsch (Hrsg.), *Falsches Spiel im Sport. Analysen zu Wettbewerbsverzerrungen* (Schriften des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e.V, 10, S. 109-156). Saarbrücken: universaar.
- Kalb, A., Herrmann, K. & Emrich, E. (2015b). Wettbewerbsverzerrungen im Sport aus Sicht von Athleten, Trainern und Funktionären. In E. Emrich, C. Pierdzioch & W. Pitsch (Hrsg.), *Falsches Spiel im Sport. Analysen zu Wettbewerbsverzerrungen* (Schriften des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e.V, 10, S. 55-108). Saarbrücken: universaar.
- Kalke, J., Milin, S. & Buth, S. (2018). Kognitive Verzerrungen bei pathologischen Sportwetttern im Vergleich mit Automatenspielern – eine Analyse unter Anwendung des Gambler's Beliefs Questionnaire. *SUCHT*, 64 (1), 21-28. doi: 10.1024/0939-5911/a000521.

- KEA European Affairs. (2012). *Match-fixing in Sport. A mapping of criminal law provisions in EU 27* (KEA European Affairs, Hrsg.).
- Kelle, U. & Erzberger, C. (2017). Qualitative und quantitative Methoden: Kein Gegensatz. In U. Flick, E. v. v. Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (Rororo Rowohlt's Enzyklopädie, 55628, Originalausgabe, 12. Auflage). Reinbek bei Hamburg: rowohlt's enzyklopädie im Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Kellermann, P. (2014a). Geld aus wirtschaftssoziologischer Sicht (Arbeitsorganisation, Geldkultur und Wirtschaftslenkung). In P. Kellermann (Hrsg.), *Soziologie des Geldes* (essentials, S. 13-26). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Kellermann, P. (2014b). Geld im globalen Konkurrenzkapitalismus (Folgerungen). In P. Kellermann (Hrsg.), *Soziologie des Geldes* (essentials, S. 31-36). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Khazaal, Y., Chatton, A., Billieux, J., Bizzini, L., Monney, G., Fresard, E. et al. (2012). Effects of expertise on football betting. *Substance abuse treatment, prevention, and policy*, 7, 18. doi: 10.1186/1747-597X-7-18.
- Kirchhof, G. (2015). Das Glücksspielkollegium verletzt das Grundgesetz. *Zeitschrift für Wett- und Glücksspielrecht*, 10 (5), 301-307.
- Kirchhoff, S., Kuhnt, S., Lipp, P. & Schlawin, S. (2010). *Der Fragebogen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kitanoff, A. (2009). *Der Erwerb eigener Aktien. Aktienrückkäufe und Interessen der Gläubiger, Aktionäre und des Kapitalmarkts* (Europäische Hochschulschriften. Reihe 2, Rechtswissenschaft, Bd. 4825). Frankfurt a.M.: P. Lang.
- Kleinbrink, J. & Köster, B. (2017a). *Der Glücksspielmarkt in Deutschland. Eine volkswirtschaftliche Betrachtung* (Handelsblatt Research Institute, Hrsg.). Zugriff am 07. Januar 2018 unter http://research.handelsblatt.com/assets/uploads/Gl%C3%BCcksspiel_Studie1_010417.pdf.
- Kleinbrink, J. & Köster, B. (2017b). *Die Digitalisierung des Glücksspiels* (Handelsblatt Research Institute, Hrsg.). Zugriff am 14. März 2018 unter http://research.handelsblatt.com/assets/uploads/Gl%C3%BCcksspiel%20Studie2_20171024.pdf.
- Kloeren, M. (1935). *Sport und Rekord. Kultursociologische Untersuchungen zum England des sechzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts*. Leipzig: Bernhard Tauchnitz.
- Knight, F. H. (1965). *Risk, Uncertainty and Profit*. New York: Harper Torchbooks.
- Koch, W. & Frees, B. (2017). ARD/ZDF-Onlinestudie 2017. Neun von zehn Deutschen online. *Media Perspektiven* (9), 434-446.

- Kovaleva, A., Beierlein, C., Kemper, C. J. & Rammstedt, B. (2012). *Eine Kurzskala zur Messung von Kontrollüberzeugung. Die Skala Inernale-Externale-Kontrollüberzeugung-4 (IE-4)* (Working Paper). Zugriff am 19. Januar 2019 unter https://www.gesis.org/fileadmin/kurzskalen/working_papers/IE4_Workingpaper.pdf.
- Krack, R. (2016). Sportwettbetrug und Manipulation von berufssportlichen Wettbewerben: Regierungsentwurf zu §§ 265c, 265d StGB. *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik : ZIS*, 11 (8), 540-551.
- Krack, R. (2017). Sportwettbetrug und Manipulation von berufssportlichen Wettbewerben. *Wistra: Zeitschrift für Wirtschafts- und Steuerstrafrecht* (8), 289-297.
- Kuckartz, U. (2014). *Mixed Methods. Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kummer, H. & Kummer, H. J. (1987). *Glücksspiele in Deutschland. E. Dokumentation*. Mainz.
- LaBrie, R. & Shaffer, H. J. (2011). Identifying behavioral markers of disordered Internet sports gambling. *Addiction Research & Theory*, 19 (1), 56-65. doi: 10.3109/16066359.2010.512106.
- LaBrie, R. A., LaPlante, D. A., Nelson, S. E., Schumann, A. & Shaffer, H. J. (2007). Assessing the playing field: a prospective longitudinal study of internet sports gambling behavior. *Journal of gambling studies*, 23 (3), 347-362. doi: 10.1007/s10899-007-9067-3.
- Lambsdorff, J. (2008). *The institutional economics of corruption and reform. Theory, evidence and policy* (Paperback re-issue, Reprinted, digitally print). Cambridge: Cambridge Univ. Press.
- Lamnek, S. (1995a). *Qualitative Sozialforschung. Methoden und Techniken* (2, 3., korrigierte Aufl., 2 Bände). Weinheim: Beltz.
- Lamnek, S. (1995b). *Qualitative Sozialforschung. Methodologie* (1, 3., korrigierte Aufl., 2 Bände). Weinheim: Beltz.
- Lamont, M., Hing, N. & Gainsbury, S. (2011). Gambling on sport sponsorship. A conceptual framework for research and regulatory review. *Sport Management Review*, 14 (3), 246-257. doi: 10.1016/j.smr.2011.04.004.
- Land Hessen. (2017). *Endbericht des Landes Hessen zur Evaluierung des Glücksspielstaatsvertrages* (Innenministerium des Landes Hessen, Hrsg.) Zugriff am 02. April 2018 unter https://innen.hessen.de/sites/default/files/media/evaluierungsbericht_des_landes_hessen_zum_gluecksspielstaatsvertrag.pdf.

- Lastra, R., Bell, P. & Bond, C. (2018). Sports betting and the integrity of Australian sport. Athletes' and non-athletes' perceptions of betting-motivated corruption in sport. *International Journal of Law, Crime and Justice*, 52, 185-198. doi: 10.1016/j.ijlcj.2017.11.005.
- Löffelmann, M. (2016). Strafbarkeit des Sportwettbetrugs. *Recht + Politik : unabhängiges Forum für gute Rechtspolitik* (2), 1-5.
- Lopez-Gonzalez, H., Estévez, A. & Griffiths, M. D. (2017). Marketing and Advertising Online Sports Betting. A Problem Gambling Perspective. *Journal of Sport and Social Issues*, 41 (3), 256-272. doi: 10.1177/0193723517705545.
- Lotto-Niedersachsen. (2018a). *13er Ergebniswette*. Zugriff am 06. Januar 2018 unter <https://www.lotto-niedersachsen.de/spiele/toto/13er-ergebniswette/infos-zum-spiel>.
- Lotto-Niedersachsen. (2018b). *6aus45 Auswahlwette*. Zugriff am 06. Januar 2018 unter <https://www.lotto-niedersachsen.de/spiele/toto/6aus45-auswahlwette/normalschein>
- Luhmann, N. (1964). *Funktionen und Folgen formaler Organisation*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Maennig, W. (2004). Korruption im internationalen Sport. Ökonomische Analyse und Lösungsansätze. *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 73 (2), 263-291. doi: 10.3790/vjh.73.2.263.
- Malta Gaming Authority. (2018). *Fees & Taxation*.
- Mann, K. & Fauth-Bühler, M. (2014). Konzept und Positionierung der Verhaltenssüchte in der Klassifikation psychischer Erkrankungen. In K. Mann (Ed.), *Verhaltenssüchte: Grundlagen, Diagnostik, Therapie, Prävention* (pp. 1-10). Place of publication not identified: Springer Science and Business Media.
- Marketagent.com. (2014). *Online Sportwetten im Rahmen der FIFA 2014* (Marketagent.com Digitale Markt- und Meinungsforschung, Hrsg.).
- Markowitz, H. (1952). The Utility of Wealth. *Journal of Political Economy*, 60 (2), 151-158. doi: 10.1086/257177.
- Mather, M. & Lighthall, N. R. (2012). Both Risk and Reward are Processed Differently in Decisions Made Under Stress. *Current directions in psychological science*, 21 (2), 36-41. doi: 10.1177/0963721411429452.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (Beltz Pädagogik, 12., überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.

- McKelvey, S. M. (2004). The Growth in Marketing Alliances between US Professional Sport and Legalised Gambling Entities. Are We Putting Sport Consumers at Risk? *Sport Management Review*, 7 (2), 193-210. doi: 10.1016/S1441-3523(04)70050-9.
- Meertens, R. M. & Lion, R. (2008). Measuring an Individual's Tendency to Take Risks. The Risk Propensity Scale. *Journal of Applied Social Psychology*, 38 (6), 1506-1520. doi: 10.1111/j.1559-1816.2008.00357.x.
- Merton, R. K. (1938). Social Structure and Anomie. *American Sociological Review*, 3 (5), 672. doi: 10.2307/2084686.
- Meyer, G. & Bachmann, M. (2000). *Spitalsucht. Ursachen und Therapie*. Berlin: Springer.
- Meyer, G. & Hayer, T. (2005). *Das Gefährdungspotenzial von Lotterien und Sportwetten – Das Gefährdungspotenzial von Lotterien und Sportwetten: eine Untersuchung von Spielern aus Versorgungseinrichtungen*. Bremen: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und die Westdeutsche Lotterie GmbH & Co. KG.
- Miklis, K. (Stern online, Hrsg.). (2012). *Spiel um Milliarden. Fußball ist ein Milliardengeschäft - an dem auch die Mafia verdienen will. Eine beeindruckende Dokumentation über Sportwetten im Internet gibt einen Einblick in die mafiösen Machenschaften des organisierten Wettbetrugs*. Zugriff am 21. März 2018 unter <https://www.stern.de/kultur/tv/-sport--mafia-und-korruption--auf-arte--spiel-um-milliarden-3848626.html>.
- Mintas, L. (2009). *Glücksspiele im Internet. Insbesondere Sportwetten mit festen Gewinnquoten (Oddset-Wetten) unter strafrechtlichen, verwaltungsrechtlichen und europarechtlichen Gesichtspunkten* (Schriften zum Strafrecht, Band 204, 1. Auflage). Dissertationsschrift. Berlin: Duncker & Humbolt.
- Mintas, L. (2012). "Match Fixing" - Klare Abseitsposition des deutschen Gesetzgebers. In F. Kainz (Hrsg.), *Sportfinanzierung und Sportwetten. Reflexionen zu Phänomenen, Möglichkeiten und Gefahren im kommerziellen Sport* (Schriftenreihe Causa Sport, 6, S. 97-102). Stuttgart: Boorberg; Sramek; Schulthess.
- Mobilia, P. (1993). Gambling as a rational addiction. *Journal of Gambling Studies*, 9 (2), 121-151. doi: 10.1007/BF01014864.
- Nelson, S. E., LaPlante, D. A., Peller, A. J., Schumann, A., LaBrie, R. A. & Shaffer, H. J. (2008). Real limits in the virtual world: self-limiting behavior of Internet gamblers. *Journal of gambling studies*, 24 (4), 463-477. doi: 10.1007/s10899-008-9106-8.
- Odlaug, B. L., Marsh, P. J., Kim, S. W. & Grant, J. E. (2011). Strategic vs nonstrategic gambling: Characteristics of pathological gamblers based on gambling preference. *Annals of Clinical Psychiatry*, 23 (2), 105-112.

- Osterwalder, A. & Pigneur, Y. (2010). *Business model generation. A handbook for visionaries, game changers, and challengers* [Nachdr.]. Toronto: Flash Reproductions.
- ParsonS. (1980). *Zur Theorie der sozialen Interaktionsmedien*: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Partecke, G. (2003). Leserbrief zum Beitrag Hayer, T. und Meyer, G., Das Suchtpotenzial von Sportwetten. *SUCHT*, 49 (6), 388-390. doi: 10.1024/suc.2003.49.6.388.
- Paul, A. T. (2012). Was heißt Soziologie des Geldes? In A. T. Paul (Hrsg.), *Die Gesellschaft des Geldes* (S. 51-72). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Paul, R. J. & Weinbach, A. P. (2013). Baseball: A Poor Substitute for Football—More Evidence of Sports Gambling as Consumption. *Journal of Sports Economics*, 14 (2), 115-132. doi: 10.1177/1527002511417630.
- Peren, F. W. & Clement, R. C. (2016). Der deutsche Glücks- und Gewinnspielmarkt. Eine quantitative Bemessung von regulierten und nicht-regulierten Glücks- und Gewinnspielangeboten in Deutschland. *Zeitschrift für Wett- und Glücksspielrecht*, 11 (Sonderbeilage 2), 1-24.
- Petry, N. M. (Hrsg.). (2005). *Pathological gambling: Etiology, comorbidity, and treatment*. Washington: American Psychological Association.
- Pitsch, W., Emrich, E. & Pierdzioch, C. (2012). *Match Fixing im deutschen Fussball : eine empirische Analyse mittels der Randomized-Response-Technik* (Diskussionspapier Fächergruppe Volkswirtschaftslehre Nr. 120)Hamburg: Helmut-Schmidt-Universität.
- Plus500 (Plus500UK Ltd, Hrsg.). (2018a). *About Us*. Zugriff am 25. November 2018 unter <https://www.plus500.de/AboutUs>
- Plus500 (Plus500UK Ltd, Hrsg.). (2018b). *Promotion*. Zugriff am 25. November 2018 unter <https://www.plus500.de/Promotions/Atletico>
- Popper, K. R. (2005). *Lesebuch. Ausgewählte Texte zur Erkenntnistheorie, Philosophie der Naturwissenschaften, Metaphysik, Sozialphilosophie* (UTB, 2000, 2. Aufl.). Stuttgart: UTB GmbH.
- Porst, R. (2008). *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch* (Studienskripten zur Soziologie, 1. Aufl.). Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwiss.
- Preston, I. (2003). Cheating in Contests. *Oxford Review of Economic Policy*, 19 (4), 612-624. doi: 10.1093/oxrep/19.4.612.
- Przyborski, A. & Wohlrab-Sahr, M. (2014). *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch* (Lehr- Und Handbucher Der Soziologie, 4. erweiterte Aufl.). Oldenbourg: De Gruyter.

- Publishing, O. (2016). *OECD Reviews of Risk Management Policies Illicit Trade*. Paris: OECD Publishing.
- Rasche, C. (2013). Big Data - Herausforderungen für das Management. *WISU-Das Wirtschaftsstudium*, 42 (8-9), 1076-1083.
- Rebeggiani, L. (2015). Use and Misuse of Regulation in Fighting Betting Related Corruption in Sport - The German Example. *Munich Personal RePEc Archive* (68610).
- Rebeggiani, L. & Rebeggiani, F. (2013). Which Factors Favor Betting Related Cheating in Sports? Some Insights form Political Economy. In M. R. Haberland & D. Sheehan (Hrsg.), *Match-Fixing in International Sports. Existing Processes, Law Enforcement, and Prevention Strategies* (pp. 157-176). Cham: Springer International Publishing.
- Reinecke, J. (1991). *Interviewer- und Befragtenverhalten: theoretische Ansätze und methodische Konzepte*. Opladen: Wetdeutscher Verlag.
- Reinecke, J. (2014). Grundlagen der standardisierten Befragung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 601-618). Wiesbaden: Springer VS.
- Rübenstahl, M. (2017a). §§ 265 c und 265 d StGB – (Para-)Korruptionsstrafrecht zur Bekämpfung des Sportwettbetrugs und der Manipulation von Berufssportwettbewerben? *Juristische Rundschau*, 2017 (7). doi: 10.1515/juru-2017-0068.
- Rübenstahl, M. (2017b). §§ 265 c und 265 d StGB – (Para-)Korruptionsstrafrecht zur Bekämpfung des Sportwettbetrugs und der Manipulation von Berufssportwettbewerben? (Teil 1). *Juristische Rundschau*, 2017 (6). doi: 10.1515/juru-2017-0064.
- Rullang, C., Gassmann, F., Emrich, E. & Pierdzioch, C. (2016). Empirische Befunde zu Beeinflussungsversuchen bei Schiedsrichtern im Amateurfußball. *Sportwissenschaft*, 46 (3), 232-240. doi: 10.1007/s12662-016-0409-0.
- Sabani, G. (Wettbasis.com, Hrsg.). (2018). *Was ist eine Wettbörse*. Zugriff am 21. November 2018 unter <https://www.wettbasis.com/sportwetten-news/was-ist-eine-wettboerse.html>
- Samuelson, P. A. (1952). Probability, Utility, and the Independence Axiom. *Econometrica*, 20 (4), 670-678. doi: 10.2307/1907649.
- Satzger, H. (2016). »Sportwettbetrug« und »Manipulation von berufssportlichen Wettbewerben« – zwei neue Tatbestände mit zweifelhafter Existenzberechtigung. *JURA - Juristische Ausbildung*, 38 (10). doi: 10.1515/jura-2016-0235.
- Schier, S. (2017). *Deutsche bleiben Aktienmuffel*. Zugriff am 20. November 2018 unter <http://www.handelsblatt.com/finanzen/maerkte/boerse-inside/aktionaerszahlen-deutsche-bleiben-aktienmuffel/19389000.html>

- Schnell, R., Hill, P. B. & Esser, E. (2013). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (10., völlig überarb. u. erw. Aufl.). München: Oldenbourg.
- Schürmann, L. (Spiegel Online, Hrsg.). (2016). *Diese 23 Fans hat Leicester City reich gemacht*. Zugriff am 07. Januar 2018 unter <http://www.spiegel.de/sport/fussball/titel-von-leicester-city-wird-teuer-fuer-wettanbieter-a-1090602.html>
- Schwarz, J. & Bruderer Enzler, H. (Universität Zürich, Hrsg.). (2018c). *Einfache lineare Regression* Zugriff am 30. Oktober 2018 unter https://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse_spss/zusammenhaenge/ereg.html.
- Schwarz, J. & Bruderer Enzler, H. (2018d). *Einfaktorielle Varianzanalyse (mit Messwiederholung)*, Universität Zürich. Zugriff am 30. Oktober 2018 unter https://www.methodenberatung.uzh.ch/de/datenanalyse_spss/unterschiede/zentral/evarianzmessw.html.
- Seidl, B. (2012). *Mein erstes Wertpapierdepot!* Zugriff am 20. November 2018 unter <https://boerse.ard.de/boersenwissen/boersenwissen-grundlagen/mein-erstes-wertpapierdepot-100.html>.
- Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz Berlin. (2012). Bekanntmachung der Neufassung des Ausführungsgesetzes zum Glücksspielstaatsvertrag. *Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin*, 68 (19), 238-244.
- Senkel, K. (2014). *Wirksamkeitschancen des "Anti-Doping-Rechts". Eine interdisziplinäre Analyse zu den Anforderungen an Dopingbekämpfungsmechanismen und deren Umsetzung*. Dissertation, Universität des Saarlandes. Saarbrücken.
- Siebers, A. B. J. (1995). *Börsen-Lexikon*. München: Oldenbourg.
- Simmel, G. (1991). *Philosophie des Geldes* (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 806, 2. Auflage). Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Sonntag, D. (2006). Risikofaktoren des problematischen Glücksspielverhaltens. *Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie*, 35 (4), 314-321. doi: 10.1026/1616-3443.35.4.314.
- Spöring, T. (2012). Von "Asian Handicap" bis "Zweierkombi": Einführung in die Theorie der Sportwetten. In F. Kainz (Hrsg.), *Sportfinanzierung und Sportwetten. Reflexionen zu Phänomenen, Möglichkeiten und Gefahren im kommerziellen Sport* (Schriftenreihe Causa Sport, 6, S. 103-107). Stuttgart: Boorberg; Sramek; Schulthess.
- Sportradar AG. (2018). *About US*. Zugriff am 06. April 2018 unter <https://www.betradar.com/about-us/faq/>.
- Stadionwelt Inside. (2016). Glücksspiel: Partner mit steigenden Umsätzen. *Stadionwelt Inside*, 72-75.

- Statistisches Bundesamt. (2015). *Private Konsumausgaben (Lebenshaltungskosten) - Deutschland*. Zugriff am 21. Mai 2019 unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Konsumausgaben-Lebenshaltungskosten/_inhalt.html.
- Statistisches Bundesamt. (2016). *Durchschnittliche Bruttonomatsverdienste*. Zugriff am 21. Mai 2019 unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VerdiensteArbeitskosten/VerdiensteVerdienstunterschiede/Tabellen/Bruttonomatsverdienste.html>.
- Statistisches Bundesamt. (2017). *Bildungsstand. Bevölkerung nach Bildungsstand in Deutschland*. Zugriff am 21. Mai 2019 unter <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/BildungForschungKultur/Bildungsstand/Tabellen/Bildungsabschluss.html>.
- Steiner, M. & Bruns, C. (2007). *Wertpapiermanagement. Professionelle Wertpapieranalyse und Portfoliostrukturierung* (Handelsblatt-Bücher, 9., überarb. u. erw. Aufl.). Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Stigler, G. J. & Becker, G. S. (1977). De Gustibus Non Est Disputandum. *The American Economic Review*, 67 (2), 76-90.
- Thalemann, C. N. (2009). Verhaltenssucht. In D. Batthyány & A. Pritz (Hrsg.), *Rausch ohne Drogen. Substanzungebundene Süchte* (1. Aufl., S. 1-18). Wien: Springer Verlag.
- Thaysen, M. (2009). *Sportwetten in Deutschland. Zur rechtlichen Zulässigkeit des neuen Staatsmonopols und eines liberalisierten Sportwettenmarktes* (Schriften zum Sportrecht, 15, 1. Aufl.). Zugl.: Kiel, Univ., Diss., 2008. Baden-Baden: Nomos.
- The World Bank. (2018). *Data by Country* Zugriff am 18. Oktober 2018 unter <https://data.worldbank.org/>.
- Thomas, S., Lewis, S., Duong, J. & McLeod, C. (2012). Sports betting marketing during sporting events: a stadium and broadcast census of Australian Football League matches. *Australian and New Zealand journal of public health*, 36 (2), 145-152. doi: 10.1111/j.1753-6405.2012.00856.x.
- Tiberius, V. & Rasche, C. (2017). Disruptive Geschäftsmodelle von FinTechs: Grundlagen, Trends und Strategieüberlegungen. In V. Tiberius & C. Rasche (Hrsg.), *FinTechs* (S. 1-26). Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Tipico Casino Ltd. (2016). *Allgemeine Geschäftsbedingungen* (15.1. Aufl.). Zugriff am 07. Januar 2018 unter <https://www.tipico.de/de/agb/#a465430095>.
- Tipico Co. Ltd. (2018). *Das Unternehmen*. Zugriff am 22. März 2018 unter <https://www.tipico.de/de/unternehmen/>.

- Tipico Group. (2018). *Unser Unternehmen*. Zugriff am 22. März 2018 unter <https://www.tipico-group.com/the-company/>.
- Toepoel, V. & Ludtig, P. (2015). Online Surveys are Mixed-Device Surveys. Issues Associated with the Use of Different (Mobile) Devices in Web Surveys. 8 Pages / methods, data, analyses, Vol 9, No 2 (2015). doi: 10.12758/mda.2015.009.
- Toto-Lotto Niedersachsen GmbH. (2018). *LOTTO 6aus49 Gewinnwahrscheinlichkeit*, Toto-Lotto Niedersachsen. Zugriff am 21. Mai 2019 unter <https://www.lotto.de/lotto-6aus49/info/gewinnwahrscheinlichkeit>.
- Transparency International. (2018). *Was ist Korruption?* Zugriff am 21. Mai 2019 unter <https://www.transparency.de/ueber-uns/was-ist-korruption/>.
- UK Addiction Treatment Center. (2018). *Gambling in the UK*. Zugriff am 21. Mai 2019 unter <https://www.ukat.co.uk/wp-content/uploads/2017/03/Gambling-1.png>.
- Veblen, T. (1993). *Theorie der feinen Leute. Eine ökonomische Untersuchung der Institutionen* (Fischer Fischer-Wissenschaft, 7362, ungekürzte Ausg). Frankfurt am Main: Fischer-Taschenbuch-Verl.
- Verband der Vereine Creditreform e. V. (2018). *Firmenprofil. Tipico Germany Holding GmbH*.
- Vesper, M. & Nolte, M. (2013). Sportwetten und Wettbetrug aus Sicht des organisierten Sports. In *Das Recht der Sportwette und des Wettbetruges. Tagungsband des wfv-Sportrechtsseminars vom 30. September bis 2. Oktober 2011 in Wangen/Allgäu* (Schriften zum Sportrecht, 30, 1. Aufl., S. 9-18). Baden-Baden: Nomos.
- VG Wiesbaden. (2015). *Erteilung von 20 Sportwetten-Konzessionen an die ausgewählten Bewerber gestoppt*. Zugriff am 12. März 2018 unter <https://verwaltungsgerichtsbarkeit.hessen.de/pressemitteilungen/erteilung-von-20-sportwetten-konzessionen-die-ausgew%C3%A4hlten-bewerber-gestoppt>.
- Villeneuve, J.-P. & Aquilina, D. (2015). Who's fault is it? An analysis of the press coverage of football betting scandals in France and the United Kingdom. *Sport in Society*, 19 (2), 187-200. doi: 10.1080/17430437.2015.1067772.
- Waldinger, M. (2016). *Überblick: die Gewinnausschüttungen von Glücksspielen in Deutschland*. Universität Hohenheim. Zugriff am 06. April 2018 unter https://gluecksspiel.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/gluecksspiel/Oekonomie/Ausschuettungsquoten_01.pdf.
- Walker, G. J., Hinch, T. D. & Weighill, A. J. (2005). Inter- and Intra-Gender Similarities and Differences in Motivations for Casino Gambling. *Leisure Sciences*, 27 (2), 111-130. doi: 10.1080/01490400590912042.

- Weiser, E. (1930). *Begriff, Wesen und Formen des strafbaren Glücksspiels* (Leipziger rechtswissenschaftliche Schriften, Heft 49). Leipzig: Verlag von Theodor Weicher.
- Wendorff, R. (1980). *Zeit und Kultur. Geschichte des Zeitbewußtseins in Europa*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wicker, P. & Soebbing, B. P. (2012). Examining Participation in sports betting in germany. *The Journal of Gambling Business and Economics*, 6 (3), 17-33.
- Wilkening, K. & Wilkening, F. (1985a). Ex-post-facto Anordnungen. In F. Kugemann & W. Toman (Hrsg.), *Studienmaterialien FIM-Psychologie* (Studieneinheit Versuchsplanung, Vers 10). Erlangen, Tübingen.
- Wilkening, K. & Wilkening, F. (1985b). Kriterien von Versuchsplänen. In F. Kugemann & W. Toman (Hrsg.), *Studienmaterialien FIM-Psychologie* (Studieneinheit Versuchsplanung, Vers 4). Erlangen, Tübingen.
- Wolfers, J. (2006). Point Shaving. Corruption in NCAA Basketball. *American Economic Review*, 96 (2), 279-283. doi: 10.1257/000282806777211757.
- Zanki, M. & Fischer, G. (2009). Pathologisches Glücksspielverhalten. Diagnose - Komorbidität - Behandlung. In D. Batthyány & A. Pritz (Hrsg.), *Rausch ohne Drogen. Substanzungebundene Süchte* (1. Aufl., S. 67-82). s.l.: Springer Verlag Wien.
- Zentralkreditdirektion. (2015). *Das Geschäft mit den Sportwetten: Tipico macht vor, wie es geht*. Zugriff am 22. März 2018 unter <https://www.business-echo.de/aktuelle-wirtschaftsnachrichten/das-geschaefft-mit-den-sportwetten-tipico-macht-vor-wie-es-geht/>.
- Zola, I. K. (1963). Observations on Gambling in a Lower-Class Setting. *Social Problems*, 10 (4), 353-361. doi: 10.2307/799206.
- Zollinger, M. (1997). *Geschichte des Glücksspiels. Vom 17. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg*. Wien: Böhlau.

9. Anhang I – Übersicht Variablen Onlinefragebogen

Nr.	Variablenname	Frage	Antwort	Skala
SI01	Interesse Sport	Wie sehr interessieren Sie sich für Sport?		Skala (Extrema beschriftet)
				1 = kein Interesse
				5 = sehr großes Interesse
SI02	Berichterstattung	Verfolgen Sie die Sportberichterstattung in den Medien?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Ja, täglich	
			3 = Ja, wöchentlich	
			4 = Ja, monatlich	
			5 = Ja, seltener	
			6 = Nein	
SI03	Medien	Welche Medien benutzen Sie dabei?	SI03_01 Zeitung	1 = täglich
			SI03_02 Laptop/PC	2 = wöchentlich
			SI03_03 Smartphone/Tablet	3 = monatlich
			SI03_04 Radio	4 = seltener
			SI03_05 Fernseher	5 = nie
			SI03_06 Anderes, nämlich: %OE23_01%	
SI04	Medien Sportart	Welche Sportarten verfolgen Sie in den Medien?	SI04_01 Fußball	Mehrfachauswahl
			SI04_02 Basketball	
			SI04_03 Handball	
			SI04_04 Volleyball	
			SI04_05 Eishockey	
			SI04_06 Tennis	
			SI04_07 Leichtathletik	
			SI04_08 Wintersport	
			SI04_09 Motorsport	
			SI04_10 Boxen	
			SI04_11 Sonstige Kampfsportarten	
			SI04_12 Reiten	
			SI04_13 Andere, nämlich %OE22_01%	

SI05	Ausgaben Sport	Wie viel Geld geben Sie pro Monat im Durchschnitt für Sport aus?	SI05_SM Ausgaben Sport: Summe	Offene Texteingabe
			SI05_01 Mitgliedsbeitrag (Verein, Fitnessstudio, Fanclub etc.) ... in €	
			SI05_02 Sportartikel (Kleidung, Ausrüstung, Geräte etc.) ... in €	
			SI05_03 Sportbezogene Freizeitaktivitäten (Schwimmen, Klettern, Tanzen etc.) ... in € SI05_04 Tickets für Sportveranstaltungen ... in €	
			SI05_05 Weitere Ausgaben in Bezug auf die Sportveranstaltung (Parken, An-/Abreise, Verpflegung etc.) ... in € SI05_06 Fanartikel ... in €	
			SI05_07 Weitere sportbezogene Ausgaben (Pay-TV, Zeitschriften etc.) ... in € SI05_08 Sportbezogene Nahrungsmittel ... in €	
			SI05_09 Andere Ausgaben, nämlich %OE01_01% ... in €	
SI06	Aktivität Sportart_drop	Welche Sportart(en) betreiben Sie? Wie häufig betreiben Sie diese Sportart?	SI11x01 Aikido	1 = jede Woche
			SI11x03 American Football	2 = jeden Monat
			SI11x04 Badminton	3 = seltener
			SI11x05 Basketball	
			SI11x06 Boxen	
			SI11x07 Fischen	
			SI11x08 Fitness	
			SI11x09 Fußball	
			SI11x10 Golf	
			SI11x11 Handball	
			SI11x12 Hockey	
			SI11x13 Judo	
			SI11x14 Ju-Jutsu	
			SI11x15 Kanusport	
			SI11x16 Karate	
			SI11x17 Kegeln	
			SI11x18 Kickboxen	
			SI11x19 Klettern	

			SI11x20 Kraftsport	
			SI11x21 Laufen/Joggen	
			SI11x22 Leichtathletik	
			SI11x23 Radfahren	
			SI11x24 Reiten	
			SI11x25 Ringen	
			SI11x26 Rudern	
			SI11x27 Rugby	
			SI11x28 Schießen	
			SI11x29 Schwimmen	
			SI11x30 Segeln	
			SI11x31 Skifahren	
			SI11x32 Taekwondo	
			SI11x33 Tanzen	
			SI11x35 Tischtennis	
			SI11x36 Turnen	
			SI11x37 Volleyball	
			SI11x38 Anderes %OE30_01%	
SI08	Aktivität früher	Waren Sie früher sport- lich aktiv?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	
SI09	Aktivität früher Sportart	Welche Sportart(en) ha- ben Sie betrieben?	SI09_01 Aikido	Mehrfachauswahl
			SI09_02 American Football	
			SI09_03 Badminton	
			SI09_04 Basketball	
			SI09_05 Boxen	
			SI09_06 Fischen	
			SI09_07 Fitness	
			SI09_08 Fußball	
			SI09_09 Golf	
			SI09_10 Handball	
			SI09_11 Hockey	
			SI09_12 Judo	
			SI09_13 Ju-Jutsu	
			SI09_14 Kanusport	

			SI09_15 Karate	
			SI09_16 Kegeln	
			SI09_17 Kickboxen	
			SI09_18 Klettern	
			SI09_19 Kraftsport	
			SI09_20 Laufen/Joggen	
			SI09_21 Leichtathletik	
			SI09_22 Radfahren	
			SI09_23 Reiten	
			SI09_24 Ringen	
			SI09_25 Rudern	
			SI09_26 Rugby	
			SI09_27 Schießen	
			SI09_28 Schwimmen	
			SI09_29 Segeln	
			SI09_30 Skifahren	
			SI09_31 Taekwondo	
			SI09_32 Tanzen	
			SI09_33 Tennis	
			SI09_34 Tischtennis	
			SI09_35 Turnen	
			SI09_36 Volleyball	
			SI09_37 Anderes, nämlich	
SI10	Interesse Allgemein	Wie sehr interessieren Sie sich für die folgenden Bereiche?	SI10_01 Politik	1 = Rangplatz 1
			SI10_02 Wirtschaft	2 = Rangplatz 2
			SI10_03 Sport	3 = Rangplatz 3
			SI10_04 Film und Fernsehen	4 = Rangplatz 4
			SI10_05 Kultur (Theater, Ausstellungen etc.)	5 = Rangplatz 5
			SI10_06 Musik	6 = Rangplatz 6
			SI10_07 Reisen	7 = Rangplatz 7
GL01	Glücksspiel allgemein	Nehmen Sie an Lotterien (6 aus 49, Glücksspirale etc.), Glücksspielen (Poker, Roulette etc.) teil oder kaufen Sie bei Gelegenheit Lose? (Sportwetten ausgenommen)	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	

GL02	Teilnahme Glücksspiel	An welchen Glücksspielen / Lotterien / Losen nehmen sie teil und wie oft?	GL02_01 Lotto 6 aus 49	1 = nie
			GL02_02 Spiel 77	2 = seltener
			GL02_03 Super 6	3 = monatlich
			GL02_04 Glücksspirale	4 = wöchentlich
			GL02_05 Aktion Mensch	5 = täglich
			GL02_06 Euro-Jackpot	
			GL02_07 Klassenlotterie	
			GL02_08 Deutsche Sportlotterie (keine Sportwetten)	
			GL02_09 Casinospiele z.B. Roulette, Poker	
			GL02_10 Spielautomaten	
			GL02_11 Lose auf der Kirmes	
			GL02_12 Lose bei der Tombola	
			GL02_13 Andere, nämlich %OE08_01%	
GL03	Motiv Glücksspiel	Was reizt Sie an Lotterien, Glücksspielen oder Losen?	GL03_01 weil die Gewinnbeträge nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit zu erreichen sind.	Skala (Extrema beschriftet)
			GL03_02 weil damit ein hoher Unterhaltungswert verbunden ist.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			GL03_03 weil man durch die Teilnahme etwas Gutes tun kann.	5 = Trifft vollkommen zu
			GL03_04 weil damit ein hoher Nervenkitzel verbunden ist.	
			GL03_05 weil man durch den Gewinn von einem anderen Leben träumen kann.	
			GL03_06 weil dabei alle die gleichen Chancen haben.	
			GL03_07 weil man dabei Geld gewinnen kann.	
			GL03_08 weil dabei die Langeweile vergeht.	
			GL03_10 weil meine Freunde und Bekannte das auch tun.	
			GL03_09 anderer Grund, nämlich %OE09_01%	

GL04	Ablehnung Glücksspiel allg	Warum nehmen Sie nicht an Glücksspielen teil?	GL04_01 Die Suchtgefahr erscheint mir zu hoch.	Skala (Extrema beschriftet)
			GL04_02 Ich möchte kein Geld dafür ausgeben.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			GL04_03 Das interessiert mich nicht.	5 = Trifft vollkommen zu
			GL04_04 Mir fehlt die Erfahrung.	
			GL04_05 Ich lehne Glücksspiele ab.	
			GL04_06 Ich habe schlechte Erfahrungen damit gemacht.	
			GL04_07 Meine Familie steht dem negativ gegenüber.	
			GL04_08 Anderer Grund, nämlich %OE10_01%	
GL05	Ablehnung Lotterie	Warum nehmen Sie nicht an Lotterien und Losen teil?	GL05_01 Die Suchtgefahr erscheint mir als hoch.	Skala (Extrema beschriftet)
			GL05_02 Ich möchte kein Geld dafür ausgeben.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			GL05_03 Das interessiert mich nicht.	5 = Trifft vollkommen zu
			GL05_04 Mir fehlt die Erfahrung.	
			GL05_05 Ich habe schlechte Erfahrungen damit gemacht.	
			GL05_06 Ich lehne Lotterien / Lose ab.	
			GL05_07 Meine Familie steht dem negativ gegenüber.	
			GL05_08 Anderer Grund, nämlich %OE11_01%	
GL06	Ablehnung Casinospiele und Automaten	Warum nehmen Sie nicht an Casinospiele (Poker, Roulette etc.) oder Automaten teil?	GL06_01 Die Suchtgefahr erscheint mir als hoch.	Skala (Extrema beschriftet)
			GL06_02 Ich möchte kein Geld dafür ausgeben.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			GL06_03 Das interessiert mich nicht.	5 = Trifft vollkommen zu
			GL06_04 Mir fehlt die Erfahrung.	
			GL06_05 Ich habe schlechte Erfahrungen damit gemacht.	
			GL06_06 Ich lehne Casinospiele und Spielautomaten ab.	

			GL06_07 Meine Familie steht dem negativ gegenüber.	
			GL06_08 Anderer Grund, nämlich %OE12_01%	
GL07	Ausgaben_Glücksspiel	Wie viel Geld geben Sie pro Monat im Durchschnitt für Glücksspiele (ohne Sportwetten) aus?	GL07_01 Ausgaben pro Monat ... in €	Offene Texteingabe
SW01	Teilnahme Sportwetten allgemein	Haben Sie schon einmal im Ihrem Leben an Sportwetten teilgenommen?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	
SW02	Teilnahme Sportwetten Jahr	Haben Sie innerhalb der letzten 12 Monate an Sportwetten teilgenommen?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	
SW03	Teilnahme Sportwetten früher regelmäßig	Wie häufig haben Sie früher an Sportwetten teilgenommen?	1 = täglich	Auswahl
			2 = mehrmals pro Woche	
			3 = ein Mal pro Woche	
			4 = seltener als wöchentlich	
			5 = seltener als monatlich	
SW04	Ende Sportwetten früher	Warum wetten sie nicht mehr auf Sportereignisse?	SW04 Ende Sportwetten früher: Ausweichoption (negativ) oder Anzahl ausgewählter Optionen	Mehrfachauswahl
			SW04_01 Weil meine Familie damit ein Problem hatte.	
			SW04_02 Weil mein(e) Partner(in) damit ein Problem hatte.	
			SW04_03 Weil mein Freundeskreis damit ein Problem hatte.	
			SW04_04 Weil ich finanzielle Problem durch das Wetten bekommen habe.	
			SW04_05 Weil ich durch das Wetten Probleme auf der Arbeit bekommen habe.	
			SW04_06 Weil mein Interesse am Sport nachgelassen hat.	
			SW04_07 Weil ich nicht mehr gewinne.	
			SW04_08 Weil es mir keinen Spaß mehr macht.	

			SW04_09 Weil es zu viel Zeit in Anspruch nimmt (z.B. Recherche).	
			SW04_10 Anderer Grund, und zwar %OE05_01%	
SW05	Häufigkeit Sportwetten	Wie häufig wetten Sie auf Sportereignisse?	1 = täglich	Auswahl
			2 = mehrmals pro Woche	
			3 = ein Mal pro Woche	
			4 = seltener als wöchentlich	
			5 = seltener als monatlich	
SW06	Anreiz Sportwetten	Was reizt Sie am Wetten auf Sportereignisse?	SW06_01 weil die Gewinnbeträge nicht durch die eigene Erwerbstätigkeit zu erreichen sind.	Skala (Extrema beschriftet)
			SW06_02 weil damit ein hoher Unterhaltungswert verbunden ist.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			SW06_03 weil man durch die Teilnahme etwas Gutes tun kann.	5 = Trifft vollkommen zu
			SW06_04 weil damit ein hoher Nervenkitzel verbunden ist.	
			SW06_05 weil man durch den Gewinn von einem anderen Leben träumen kann.	
			SW06_06 weil bei Sportwetten alle die gleichen Chancen haben.	
			SW06_07 weil man bei Sportwetten Geld gewinnen kann.	
			SW06_08 weil bei Sportwetten die Langeweile vergeht.	
			SW06_10 weil meine Freunde und Bekannte das auch tun.	
			SW06_09 Anderer Grund, nämlich %OE06_01%	
SW07	Ablehnung Sportwetten	Warum nehmen Sie nicht an Sportwetten teil?	SW07_01 Die Suchtgefahr erscheint mir zu hoch.	Skala (Extrema beschriftet)
			SW07_02 Ich möchte kein Geld dafür ausgeben.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			SW07_03 Das interessiert mich nicht.	5 = Trifft vollkommen zu
			SW07_04 Mir fehlt die Erfahrung.	

			SW07_05 Ich habe schlechte Erfahrungen damit gemacht.	
			SW07_06 Ich lehne Sportwetten ab.	
			SW07_07 Meine Familie steht dem negativ gegenüber.	
			SW07_08 Anderer Grund, nämlich %OE14_01%	
SW08	Art von Sportwetten	Welche Art von Sportwetten nutzen Sie?	SW08_01 Onlinewetten	Mehrfachauswahl
			SW08_02 Oddset	
			SW08_03 Toto	
			SW08_04 Wettbüro	
			SW08_05 Private Wetten	
			SW08_06 Andere, nämlich	
SW45	Art von Sportwetten_ früher	Welche Art von Sportwetten haben Sie genutzt?	SW45_01 Onlinewetten	Mehrfachauswahl
			SW45_02 Oddset	
			SW45_03 Toto	
			SW45_04 Wettbüro	
			SW45_05 Private Wetten	
			SW45_06 Andere, nämlich	
SW09	Oddset Online	Wetten Sie Oddset auch online?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	
SW10	Onlineanbieter	Welche Onlineanbieter nutzen Sie für Sportwette	SW10_01 Ladbrokes	Mehrfachauswahl
			SW10_02 Interwetten	
			SW10_03 McBet	
			SW10_04 Tipico	
			SW10_05 BetSafe	
			SW10_06 Bet-at-home	
			SW10_07 EverBet	
			SW10_08 Bet3000	
			SW10_09 Betvictor	
			SW10_10 Bwin	
			SW10_11 Unibet	
			SW10_12 Bet365	
			SW10_13 Mybet	
			SW10_14 BetFit	

			SW10_15 NetBet	
			SW10_16 Sportingbet	
			SW10_17 Titanbet	
			SW10_18 Tipbet	
			SW10_19 Tipp3	
			SW10_20 Andere, nämlich	
SW11	Zugang Online-wetten	Welchen Zugang wählen Sie für Onlinewetten und wie oft nutzen Sie diesen?	SW11_01 Mobiltelefon / Tablet / App	1 = nie
			SW11_02 Laptop / PC	2 = unregelmäßig
			SW11_03 Öffentliche Einrichtungen (Internet-Café, Bibliothek)	3 = regelmäßig
			SW11_04 Andere, nämlich %OE16_01%	
SW12	Zustimmung Onlinewetten	Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?	SW12_01 da ich dort anonym bleiben kann.	Skala (Extrema beschriftet)
			SW12_02 weil die Quoten besser sind, als im Wettbüro.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			SW12_03 weil ich nicht auf die Öffnungszeiten des Wettbüros angewiesen sein möchte.	5 = Trifft vollkommen zu
			SW12_04 weil ich keine Zeit habe, in ein Wettbüro zu gehen.	
			SW12_05 weil ich bei Onlinewetten leichter zwischen den verschiedenen Anbietern wählen kann.	
			SW12_06 weil Wettbüros einen schlechten Ruf haben.	
			SW12_07 weil das Wettangebot größer ist.	
			SW12_09 weil es der einfachste Weg ist.	
			SW12_08 weil %OE15_01%	
SW13	Anbieter Wettbüro	Welche Wettbüroanbieter nutzen Sie?	SW13_01 Tipico	Mehrfachauswahl
			SW13_02 Mybet	
			SW13_03 Bet3000	
			SW13_04 XTip	
			SW13_05 Cashpoint	
			SW13_06 Megabet	

			SW13_07 Stanleybet	
			SW13_08 Happybet	
			SW13_09 Ambassador	
			SW13_10 Digibet	
			SW13_11 Primebet	
			SW13_12 Totobet	
			SW13_13 Sportwetten Gera	
			SW13_14 Goalbetter	
			SW13_15 Admiral Sportwetten	
			SW13_16 sjbet	
			SW13_17 Albers Sportwetten	
			SW13_18 Arena 5000	
			SW13_19 Andere, nämlich	
SW14	Dauer Wettbüro	Wie lange halten Sie sich durchschnittlich in einem Wettbüro auf?	1 = Weniger als 30 Minuten	Auswahl
			2 = Weniger als 60 Minuten	
			3 = Weniger als 90 Minuten	
			4 = Weniger als 2 Stunden	
			5 = Weniger als 3 Stunden	
			6 = Weniger als 4 Stunden	
			7 = Mehr als 4 Stunden	
SW15	Aussagen Wettbüro	Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?	SW15_01 Ich gehe nur ins Wettbüro, um meine Wette(n) zu platzieren und verlasse das Wettbüro anschließend wieder.	Skala (Extrema beschriftet)
			SW15_02 Ich gehe ins Wettbüro, weil ich die Sportereignisse dort anschauen kann.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			SW15_03 Ich gehe ins Wettbüro, weil ich dort die Sicherheit habe, dass ich meinen Gewinn ausbezahlt bekomme.	5 = Trifft vollkommen zu
			SW15_04 Ich schaue gerne Spiele im Wettbüro an, auch wenn ich nicht auf sie gewettet habe.	
			SW15_05 Im Wettbüro treffe ich Freunde/Bekannte.	
			SW15_06 Ich gehe ins Wettbüro, weil es möglich ist, noch	

			an anderem Glücksspiel teilzunehmen.	
			SW15_07 Das Wettbüro ist ein sozialer Treffpunkt für mich.	
			SW15_08 Ich bin manchmal im Wettbüro, auch wenn ich gar keine Wetten abschließe.	
			SW15_09 Im Wettbüro verzehre ich Speisen und Getränke.	
			SW15_10 Ich gehe ins Wettbüro, weil ich dort meinen Gewinn direkt ausgezahlt bekomme.	
SW41	Sportarten Wetten_neu	Auf welche Sportarten wetten Sie?	SW41x01 American Football	1 = häufig
			SW41x05 Badminton	2 = gelegentlich
			SW41x09 Baseball	3 = selten
			SW41x13 Basketball	
			SW41x17 Biathlon	
			SW41x21 Boxen	
			SW41x25 Darts	
			SW41x29 Eishockey	
			SW41x33 Fußball	
			SW41x37 Handball	
			SW41x41 Leichtathletik	
			SW41x45 Pferdewetten	
			SW41x49 Rennsport (Formel 1, Moto GP etc.)	
			SW41x53 Rugby	
			SW41x57 Skispringen	
			SW41x61 Tennis	
			SW41x65 Tischtennis	
			SW41x69 Andere, nämlich %OE17_01%	
SW46	Sportarten Wetten_neu_ früher	Auf welche Sportarten haben Sie gewettet?	SW46x01 American Football	1 = regelmäßig
			SW46x04 Badminton	2 = unregelmäßig
			SW46x07 Baseball	
			SW46x10 Basketball	
			SW46x13 Biathlon	

			SW46x16 Boxen	
			SW46x19 Darts	
			SW46x22 Eishockey	
			SW46x25 Fußball	
			SW46x28 Handball	
			SW46x31 Leichtathletik	
			SW46x34 Pferdewetten	
			SW46x37 Rennsport (Formel 1, Moto GP etc.)	
			SW46x40 Rugby	
			SW46x43 Skispringen	
			SW46x46 Tennis	
			SW46x49 Tischtennis	
			SW46x52 Andere, nämlich %OE28_01%	
SW17	Sportereignisse	Auf welche Ligen / Spiele / Sportereignisse wetten Sie?	SW17_01 Auf nationale Ligen / Spiele / Sportereignisse	Mehrfachauswahl
			SW17_02 Auf internationale Ligen / Spiele / Sportereignisse	
			SW17_03 Auf Welt- und Europameisterschaften	
			SW17_04 Auf Olympische Spiele	
SW18	Länder Sportwetten	Welche Länder stehen bei Ihren Sportwetten dabei im Fokus?	SW18_01 Deutschland	Mehrfachauswahl
			SW18_02 England	
			SW18_03 Frankreich	
			SW18_04 Italien	
			SW18_05 Russland	
			SW18_06 Spanien	
			SW18_07 Türkei	
			SW18_08 USA	
			SW18_09 Andere, nämlich	
SW19	Einsätze SW	Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zur Höhe Ihrer durchschnittlichen Einsätze im Bereich Sportwetten	SW19_01 Einsatz pro Monat ... in €	Offene Texteingabe
			SW19_02 Einsatz pro Wertschein ... in €	
SW20	Verhältnis SW		1 = Ich gewinne mehr als ich verliere.	Auswahl

		Bitte geben Sie an, wie das Verhältnis von Gewinnen und Verlusten bei Ihnen zu beurteilen ist.	2 = Gewinne und Verluste sind ungefähr gleich.	
			3 = Ich habe höhere Verluste als Gewinne.	
			4 = Ich kenne das Verhältnis nicht.	
SW21	Verluste SW	Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zu Ihren durchschnittlichen Verlusten im Bereich Sportwetten.	SW21_01 Pro Monat ... in €	Offene Texteingabe
SW22	Gewinne SW	Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zu Ihren durchschnittlichen Gewinnen im Bereich Sportwetten.	SW22_01 Pro Monat ... in €	Offene Texteingabe
SW23	Limit SW	Haben Sie sich ein persönliches Limit im Bereich Sportwetten gesetzt? Wenn ja, bitte geben Sie an, wie hoch dieses ist.	SW23_01 Limit pro Monat ... in €	Offene Texteingabe
			SW23_02 Limit pro Wettschein ... in €	
SW24	Wettschein SW	Wie viele Wettscheine spielen Sie im Durchschnitt pro Woche?	SW24_01 ... Wettschein(e) pro Woche	Offene Texteingabe
SW25	MAX SW	Im Folgenden bitten wir Sie um Angaben zum höchsten Einsatz, Gewinn und Verlust im Bereich Sportwetten.	SW25_01 Höchster Einsatz ... in €	Offene Texteingabe (Lückentext)
			SW25_02 Höchster Gewinn ... in €	
			SW25_03 bei einem Einsatz von ... in €	
			SW25_04 Höchster Verlust ... in €	
SW26	Chance SW	Welche der folgenden Maßnahmen erhöht Ihrer Meinung nach die Chancen, bei Sportwetten zu gewinnen? Wird diese Maßnahme von Ihnen genutzt bzw. trifft Sie bei Ihnen zu?	SW26_01 Verfolgen der Sportberichterstattung in den Medien.	Skala (Extrema beschriftet)
			SW26_02 Eigene Erfahrungen mit Sportwetten.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			SW26_03 Eigenes Wissen über die Grundregeln des Sports.	5 = Trifft vollkommen zu
			SW26_04 Eigene sportliche Aktivität in der Sportart, auf die gewettet wird.	
			SW26_05 Gespräche mit anderen sportbegeisterten Personen.	

			SW26_06 Gewinnen ist Glück, man kann seine Chancen nicht erhöhen.	
			SW26_07 Vorbereitung durch Spiel- und Mannschaftsstatistiken.	
			SW26_08 Anderes, nämlich %OE21_01%	
SW27	Beginn SW	Wann haben Sie zum ersten Mal auf Sportereignisse gewettet?	SW27_01 Im Jahr	Offene Texteingabe
SW28	SW gekommen	Wie sind Sie zum Sportwetten gekommen?	SW28_01 Über die Werbung	Mehrfachauswahl
			SW28_02 Über die Familie / Verwandte	
			SW28_03 Über Freunde / Bekannte	
			SW28_04 Über andere Glücksspiele	
			SW28_05 Über Mannschaftskameraden (Sportverein)	
			SW28_06 Über mein Hobby	
			SW28_07 Anderes, nämlich %OE13_01%	
SW29	Zeitpunkt Wette	Wann geben Sie für gewöhnlich Ihre Wette ab?	SW29_01 Während des Ereignisses (Live-Wette)	Mehrfachauswahl
			SW29_02 Innerhalb der letzten Stunde vor dem Ereignis	
			SW29_03 Innerhalb der letzten 24 Stunden vor dem Ereignis	
			SW29_04 Mehr als 24 Stunden vor dem Ereignis	
SW30	Livewetten in %	In welchem Verhältnis stehen bei Ihnen Livewetten und Wetten vor dem Beginn des Sportereignis?	SW30_SM Livewetten in %: Summe	Offene Texteingabe
			SW30_01 Wetten vor dem Ereignis ... %	
			SW30_02 Livewetten ... %	
SW31	Aussagen Livewetten	Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	SW31_01 Sportwetten ohne Livewetten kann ich mir nicht vorstellen.	Skala (Extrema beschriftet)
			SW31_02 Livewetten haben das höchste Suchtpotential.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			SW31_03 Bei Livewetten gewinnt man häufiger.	5 = Trifft vollkommen zu

			SW31_04 Livewetten bieten die meiste Spannung.	
			SW31_05 Alle Livewetten sollten verboten sein.	
			SW31_06 Ich nutze Livewetten, wenn ich das Sportereignis auch live verfolgen kann.	
			SW31_07 Ich nutze Livewetten, um damit verlorene Scheine zu berichtigen.	
SW32	Vorbereitung SW allg.	Informieren Sie sich vor einer Wette über die Sportereignisse, lesen Berichte z. B. über Verletzungen, Aufstellungen, etc.?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	
SW33	Vorbereitung SW Zeitpunkt	Wann bereiten Sie sich für gewöhnlich auf Ihre Wette vor?	1 = direkt vor dem Ereignis bzw. der Tippabgabe	Auswahl
			2 = einen Tag vorher	
			3 = mehrere Tage vorher	
			4 = jeden Tag	
SW34	Vorbereitung SW Dauer	Wie viele Stunden investieren Sie in die Vorbereitung im Durchschnitt in einer Woche, wenn Sie wetten?	SW34_01 ... Stunden pro Woche	Offene Texteingabe
SW35	Verfolgen SW	Verfolgen Sie die Sportereignisse, auf die Sie gewettet haben?	1 = Ja, alle	Auswahl
			2 = Ja, die meisten	
			3 = Ja, aber nur wenige	
			4 = Nein	
SW36	Verfolgen SW Wie	Wie verfolgen Sie in der Regel die Sportereignisse?	SW36_01 Live im Stadion	1 = nie
			SW36_02 Live im Fernsehen	2 = unregelmäßig
			SW36_03 Live im Internet	3 = regelmäßig
			SW36_04 Live im Radio	
			SW36_06 Nachberichterstattung in Medien	
			SW36_07 Andere Quellen, nämlich %OE18_01%	
SW37	Verfolgen SW Ablehnung	Warum verfolgen Sie die Sportereignisse nicht?	SW37_01 Dafür wäre ich zu nervös	Skala (Extrema beschriftet)
			SW37_02 Weil mich das Sportereignis nicht interessiert	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			SW37_03 Weil ich zum Zeitpunkt des Ereignisses keine	5 = Trifft vollkommen zu

			Möglichkeit habe, es zu verfolgen	
			SW37_04 Bei mehreren Wett-scheinen oder Spielen verfolge ich nur diejenigen, die mich interessieren	
			SW37_05 Anderer Grund, nämlich	
SW38	Aussagen Sport-wetten	Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	SW38_01 Sportwetten erhöhen mein generelles Interesse am Sport.	Skala (Extrema beschriftet)
			SW38_02 Wetten auf Sportereignisse machen das Zuschauen zu einem größeren Vergnügen.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			SW38_03 Generell finde ich mehr Gefallen daran auf Sportereignisse zu wetten, als am Zuschauen.	5 = Trifft vollkommen zu
			SW38_04 Meine Finanzen verliere ich beim Wetten häufiger aus den Augen.	
			SW38_05 Sportwetten ist für mich eher ein Hobby als ein Glücksspiel.	
			SW38_06 Ich fühle mich richtig gut, wenn ich bei Sportwetten gewinne.	
			SW38_09 Wenn ich Geld gewonnen habe wette ich im Anschluss mit mehr Risiko.	
			SW38_07 Bei Sportwetten zahlt sich mein Fachwissen im Bereich Sport aus.	
			SW38_08 Wenn ich eine Wette verloren habe, versuche ich das verlorene Geld mit der nächsten Wette wieder zu bekommen.	
SW39	Probleme SW	Wie beurteilen Sie den Einfluss Ihrer Sportwetten auf...	SW39_01 Ihre Partnerschaft?	Skala (Extrema beschriftet) 1 = gar nicht 5 = stark
			SW39_02 Ihr Familienleben?	
			SW39_03 Ihre finanzielle Situation?	
			SW39_04 Ihr allgemeines Wohlbefinden?	
			SW39_06 Ihre Arbeit / Ausbildung?	

SW40	Ende Sportwet- ten Grund	Aus welchen Gründen würden Sie mit Sport- wetten aufhören?	SW40_01 Falls meine Familie damit ein Problem hat.	Mehrfachauswahl
			SW40_02 Falls mein(e) Part- ner(in) damit ein Problem hat.	
			SW40_03 Falls mein Freun- deskreis damit ein Problem hat.	
			SW40_04 Falls ich finanzielle Problem durch das Wetten be- komme.	
			SW40_05 Falls ich durch das Wetten Probleme auf der Ar- beit bekomme.	
			SW40_06 Falls mein Interesse am Sport nachlässt.	
			SW40_07 Falls ich nicht mehr Gewinne.	
			SW40_08 Falls es mir keinen Spaß mehr macht.	
			SW40_09 Gar nicht.	
			SW40_10 Anderer Grund, nämlich	
SW42	Spielerschutz_ SW	Wie beurteilen Sie Maß- nahmen zum Spieler- schutz im Bereich der Sportwetten?	SW42_01 Die Teilnahme an Sportwetten sollte nur Perso- nen über 18 Jahren gestattet sein.	Skala (Extrema beschriftet)
			SW42_02 In einem Gebäude oder Gebäudekomplex, in dem sich eine Spielhalle oder eine Spielbank befindet, sollten Sportwetten nicht vermittelt werden dürfen.	1 = Ich stimme überhaupt nicht zu
			SW42_03 Livewetten sollten nur auf das Endergebnis (End- ergebniswette) zulässig sein. Ereigniswetten (z.B. das nächste Tor) sollten verboten sein.	5 = Ich stimme vollkommen zu
			SW42_04 In Wettvermitt- lungsstellen sollte ein Alko- holverbot herrschen.	
			SW42_05 In Wettvermitt- lungsstellen sollte weiteres Glücksspiel (z.B. Geldspielau- tomaten) verboten sein.	
			SW42_06 Es sollte ein Min- destabstand zwischen den Wettannahmestellen liegen.	

			SW42_07 Sportwetten im Internet sollten verboten sein.	
			SW42_08 Der maximale Verlust bei Sportwetten sollte auf 1000 € im Monat begrenzt werden.	
			SW42_09 Spielsuchtgefährdete oder überschuldete Personen sollten gesperrt werden (Fremdsperre) oder sich selbst sperren können (Selbstsperre).	
SW43	Weiteres GS Online	Haben Sie bei Online-wettanbietern schon einmal die Möglichkeit von weiteren Glücksspielangeboten (z. B. Casinospiele) wahrgenommen?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	
SW44	Weiteres GS Annahme	Haben Sie in Wettannahmestellen schon einmal die Möglichkeit von weiteren Glücksspielangeboten (z. B. Geldspielautomaten) wahrgenommen?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	
SW47	Veränderung_Wetten_Geld	Inwieweit hat sich Ihr Wettverhalten seit dem Beginn verändert?	SW47_01 Ich wette heute häufiger als zu Beginn.	Skala (Extrema beschriftet)
			SW47_02 Ich gewinne heute häufiger als zu Beginn.	1 = Ich stimme überhaupt nicht zu
			SW47_03 Ich setze heute höhere Summen ein als zu Beginn.	5 = Ich stimme vollkommen zu
			SW47_04 Der Nervenkitzel beim Wetten ist heute höher als zu Beginn.	
			SW47_05 Der Sport interessiert mich heute mehr als zu Beginn.	
			SW47_06 Ich bereite mich heute länger auf das Wetten vor als zu Beginn.	
NK01	Aussagen NK Wetten	Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	NK01_01 Im Vergleich zum Wetten erscheint mir der Alltag langweilig.	Skala (Extrema beschriftet)
			NK01_02 Je höher der Einsatz beim Sportwetten ist, desto höher ist auch der Nervenkitzel.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			NK01_03 Personen, die wetten, sind wagemutiger und risikofreudiger als Personen, die	5 = Trifft vollkommen zu

			nicht an Sportwetten teilnehmen.	
			NK01_04 Wenn du nie die Aufregung bei einer großen Sportwette erfahren hast, dann hast du etwas verpasst.	
			NK01_05 Sportereignisse ohne Wetten zu verfolgen ist mir zu langweilig.	
			NK01_06 Normalerweise bin ich beim Sportwetten nicht aufgeregt.	
NK02	Aussagen NK Allgemein	Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?	NK02_01 Normalerweise sehe ich Risiken als eine Herausforderung an.	Skala (Extrema beschriftet)
			NK02_02 Ich gehe kein Risiko in Bezug auf meine Gesundheit ein.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			NK02_03 Ich bevorzuge es, Risiken zu vermeiden.	5 = Trifft vollkommen zu
			NK02_04 Ich mag es nicht, wenn ich nicht weiß, was als nächstes passieren wird.	
			NK02_05 Ich gehe regelmäßig Risiken ein.	
			NK02_06 Die Sicherheit geht bei mir immer vor.	
			NK02_07 Ich sehe mich selbst als eine risikosuchende Person.	
BE01	Korruption Allgemein	Bitte beantworten Sie folgende Fragen!	BE01_01 Für wie korruptionsgefährdet halten Sie den Sport im Allgemeinen?	Skala (Extrema beschriftet)
			BE01_02 Für wie korruptionsgefährdet halten Sie Sportler/innen im Allgemeinen?	1 = überhaupt nicht bedroht
			BE01_03 Für wie korruptionsgefährdet halten Sie Schieds- und Kampfrichter im Allgemeinen?	5 = sehr bedroht
			BE01_04 Für wie korruptionsgefährdet halten Sie die Funktionäre im Sport im Allgemeinen?	
BE02	Korruption Sportwette	Bitte beantworten Sie folgende Fragen!	BE02_01 Für wie korruptionsgefährdet halten Sie die Sportarten, in denen Sie gewettet haben?	Skala (Extrema beschriftet)

			BE02_02 Für wie korruptionsgefährdet halten Sie die Sportler/innen in der / den Sportart(en), in denen Sie gewettet haben?	1 = überhaupt nicht bedroht
			BE02_03 Für wie korruptionsgefährdet halten Sie Schieds- und Kampfrichter in der / den Sportart(en), in denen Sie gewettet haben?	5 = sehr bedroht
			BE02_04 Für wie korruptionsgefährdet halten Sie die Funktionäre im Sport in der / den Sportart(en), in denen Sie gewettet haben?	
ZU01	Gesetz SW	Bitte beurteilen Sie folgende Aussagen zum Thema Sportwetten?	ZU01_01 Sportwetten sollten verboten werden.	Skala (Extrema beschriftet)
			ZU01_03 Sportwetten weisen eine hohe Suchtgefahr auf.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			ZU01_05 Behörden und Polizei sollten Wettannahmestellen besser überprüfen.	5 = Trifft vollkommen zu
			ZU01_06 Wenn Sportwetten verboten werden, gibt es trotzdem Wege, auf Sportereignisse zu wetten (illegaler Markt).	-1 = Weiß ich nicht
			ZU01_10 Die Anzahl der Wettvermittlungsstellen sollte in einem Bundesland beschränkt werden.	
			ZU01_11 Werbung für Sportwetten sollte verboten werden.	
ZU02	Sucht Allgemein	Kennen Sie Personen, die süchtig nach Sportwetten sind?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	
ZU03	Sucht Anzahl	Wie viele Personen sind das?	ZU03_01 ... Anzahl der Personen	Offene Texteingabe
ZU04	Aktien Allgemein	Investieren Sie in Aktien?	1 = Ja	Auswahl
			2 = Nein	
ZU05	Motiv Aktien	Warum investieren Sie in Aktien?	ZU05_01 weil man dabei Geldgewinne erzielen kann.	Skala (Extrema beschriftet)
			ZU05_02 weil ich mich mit dem Unternehmen identifizieren kann.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			ZU05_03 weil damit ein hoher Nervenkitzel verbunden ist.	5 = Trifft vollkommen zu

			ZU05_04 weil sich dadurch mein Expertenwissen auszahlt.	
			ZU05_05 weil dabei alle die gleichen Chancen haben.	
			ZU05_06 weil das Risiko des Verlustes geringer ist als bei anderen Möglichkeiten des Geldgewinns.	
			ZU05_07 weil es die beste Möglichkeit ist, Geld gewinnbringend anzulegen.	
			ZU05_08 weil dabei die Langeweile vergeht.	
			ZU05_09 Anderer Grund, nämlich %OE19_01%	
ZU06	Ablehnung Aktien	Warum investieren Sie nicht mit Aktien?	ZU06_01 Ich lehne den Börsenhandel ab.	Skala (Extrema beschriftet)
			ZU06_02 Ich möchte kein Geld dafür ausgeben.	1 = Trifft überhaupt nicht zu
			ZU06_03 Unkalkulierbare Kursabstürze in Verbindungen mit hohen Investitionsverlusten sind möglich.	5 = Trifft vollkommen zu
			ZU06_04 Das interessiert mich nicht.	
			ZU06_05 Mir fehlt die Erfahrung.	
			ZU06_06 Ich habe schlechte Erfahrungen damit gemacht.	
			ZU06_07 Die Suchtgefahr erscheint mir zu hoch.	
			ZU06_08 Eine zu hohe Zeitintensität ist erforderlich.	
			ZU06_09 Meine Familie steht dem negativ gegenüber.	
			ZU06_10 Anderer Grund, nämlich %OE20_01%	
ZU07	Zugang Befragung	Wie sind Sie auf diese Befragung aufmerksam geworden?	ZU07x01 Wettbüro	Auswahl
			ZU07x02 Tipico	
			ZU07x03 Bet3000	
			ZU07x04 MyBet	
			ZU07x05 X-Tip	
			ZU07x06 Anderes	
			ZU07x07 Onlineforum	

			ZU07x08 Teilnahme an einem Interview	
			ZU07x09 Berlin	
			ZU07x10 Potsdam	
			ZU07x11 Saarbrücken	
			ZU07x12 Email	
			ZU07x101 Soziale Netzwerke	
			ZU07x102 Andere	
SD01	Zufriedenheit	Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig, alles in allem, mit Ihrem Leben?		Skala (Extrema beschriftet)
				1 = Überhaupt nicht zufrieden
				5 = Völlig zufrieden
SD02	Aussagen Leben	Inwieweit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?	SD02_01 Ich habe mein Leben selbst in der Hand.	Skala (Extrema beschriftet)
			SD02_02 Wenn ich mich anstrengte, werde ich auch Erfolg haben.	1 = Ich stimme überhaupt nicht zu
			SD02_03 Egal ob privat oder im Beruf: Mein Leben wird zum großen Teil von anderen bestimmt.	5 = Ich stimme vollkommen zu
			SD02_04 Meine Pläne werden oft vom Schicksal durchkreuzt.	
SD03	Geschlecht	Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.	1 = Männlich	Auswahl
			2 = Weiblich	
			3 = Ich möchte mich nicht zuordnen	
SD04	Geburtsjahr	In welchem Jahr sind Sie geboren?	Geburtsjahr	Dropdown-Auswahl (2000 bis 1930)
SD05	Bundesland	In welchem Bundesland leben Sie aktuell?	1 = Baden-Württemberg	Auswahl
			2 = Bayern	
			3 = Berlin	
			4 = Brandenburg	
			5 = Bremen	
			6 = Hamburg	
			7 = Hessen	
			8 = Mecklenburg-Vorpommern	

			9 = Niedersachsen	
			10 = Nordrhein-Westfalen	
			11 = Rheinland-Pfalz	
			12 = Saarland	
			13 = Sachsen	
			14 = Sachsen-Anhalt	
			15 = Schleswig-Holstein	
			16 = Thüringen	
			17 = Ausland	
SD06	Derzeitige Situation	Sie sind derzeit...	1 = Erwerbstätig	Auswahl
			2 = Schüler /-in	
			3 = In Ausbildung	
			4 = Student/-in	
			5 = Hausfrau/-mann	
			6 = RentnerIn/ PensionärIn	
			7 = Arbeitslos gemeldet	
			8 = Anderes, nämlich %OE02_01%	
SD07	Beruf	Welche beruflichen Abschlüsse haben Sie?	SD07_01 In beruflicher Ausbildung (Berufsvorbereitungsjahr, Auszubildende(r))	Mehrfachauswahl
			SD07_02 Praktikant/-in, Student/-in	
			SD07_03 Schüler/-in und besuche eine berufsorientierte Aufbau-, Fachschule o.Ä. SD07_04 Keinen beruflichen Abschluss und bin nicht in beruflicher Ausbildung SD07_05 Beruflich-betriebliche Berufsausbildung (Lehre) abgeschlossen	
			SD07_06 Beruflich-schulische Ausbildung (Berufsfachschule, Handelsschule, Vorbereitungsdienst für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung) abgeschlossen	
			SD07_07 Ausbildung an einer Fachschule der DDR abgeschlossen	
			SD07_08 Ausbildung an einer Fach-, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie abgeschlossen	

			SD07_09 Bachelor an (Fach-) Hochschule abgeschlossen SD07_10 Fachhochschulabschluss (z. B. Master, Diplom)	
			SD07_11 Bachelor an Universität abgeschlossen	
			SD07_12 Master, Diplom, Magister, Staatsexamen an Universität abgeschlossen SD07_13 Promotion	
			SD07_14 Anderer Beruf. Abschluss, nämlich %OE03_01%	
SD08	Partnerschaft	Leben Sie in einer Partnerschaft?	1 = Nein, ich lebe ohne feste Partnerin / ohne festen Partner. 2 = Ja, ich lebe in einer festen Partnerschaft. 3 = Ja, ich bin verheiratet.	Auswahl
SD09	Haushaltsgröße	Aus wie vielen Personen besteht der Haushalt, in dem Sie leben (Sie eingeschlossen)?	SD09_01 ... Anzahl der Personen	Offene Texteingabe
SD10	Wohnverhältnis	In welchem Wohnverhältnis leben Sie?	1 = Ich habe einen eigenen Haushalt. 2 = Ich wohne in einer Wohngemeinschaft. 3 = Ich wohne bei meinen Eltern. 4 = Ich wohne bei Verwandten. 5 = Anderes, nämlich %OE04_01%	Auswahl
SD11	Finanzielle Situation	Wie bewerten Sie Ihre finanzielle Situation?		Skala (Extrema beschriftet) 1 = Sehr schlecht 5 = Sehr gut
SD12	Nettoeinkommen	Wie hoch ist Ihr persönliches Nettoeinkommen?	1 = < 450 2 = 450 bis unter 1000€ 3 = 1000 bis unter 1500€ 4 = 1500 bis unter 2000€ 5 = 2000 bis unter 2500€ 6 = 2500 bis unter 3000€ 7 = 3000 bis unter 3500€	Auswahl

			8 = 3500 bis unter 4000€	
			9 = 4000 bis unter 4500€	
			10 = 4500 bis unter 5000€	
			11 = >5000€	
SD13	Schulbildung	Welche höchste Schulbildung haben Sie erlangt?	1 = Abitur bzw. Erweiterte Oberschule mit Abschluss 12. Klasse (allgemeine Hochschulreife)	Auswahl
			2 = Fachhochschulreife, Abschluss einer Fachoberschule	
			3 = Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse	
			4 = Volks-, Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse	
			5 = Kein Schulabschluss	
			= Anderer Schulabschluss, nämlich %OE24_01%	

10. Anhang II – Leitfaden qualitative Experteninterviews

Einleitung:

Zunächst einmal herzlichen Dank, dass Sie sich Zeit für unser Gespräch nehmen.

Ich arbeite für das Europäische Institut für Sozioökonomie, eine gemeinnützige Einrichtung und für die Universität des Saarlandes. Ziel unserer Untersuchung ist es, den typischen Sportwetter als Sozialfigur detailliert zu beschreiben. Dabei sind soziale Lage, Affinität zum Glücksspiel, die eigene sportliche Aktivität, Sportinteresse und die Anreize der Erlebniswelt der Sportwette als Eckpunkte der Betrachtung anzusehen. Deshalb befragen wir relevante Personen die als Experten für Sportwetten gesehen werden können z. B. erfahrene Wetter, Besitzer von Wettbüros oder Vertreter von Onlinesportwetten. Wir erwarten uns, davon wichtige und wertvolle Information zu einigen Fragestellungen des Projekts.

Sämtliche Angaben werden vertraulich behandelt.

Damit ich mich besser auf das Gespräch konzentrieren kann, muss ich das Gespräch aufnehmen, Sie brauchen aber deshalb nicht extra auf Ihre Sprache zu achten, das ist vollkommen egal, es geht nur um die Informationen, die Sie uns geben.

Für uns ist es wichtig wesentliche Aspekte der Sportwetten zu erkennen, deshalb ist es uns wichtig, dass Sie auch Aspekte benennen, nach denen ich nicht direkt frage, von denen Sie aber denken, dass sie wichtig sein könnten.

Persönliches Wettverhalten

1. Wetten Sie selbst oder haben Sie früher selbst gewettet?
2. Welchen Anreiz haben Sportwetten für Sie persönlich? Warum nehmen Sie an Sportwetten teil?
3. Wie sind Sie zum Sportwetten gekommen? (durch Freunde, Familie, Sportverein)
4. Wetten Sie regelmäßig?
 - a. Wenn ja, auf welche Ereignisse wetten Sie?
 - b. Warum gerade auf diese Ereignisse?
5. Sind Sportwetten für Sie ein reines Glücksspiel?
6. Nehmen Sie an anderen Glücksspielen teil? (z. B. Lotto, Glücksspirale, Sportlotterie)
 - a. Warum / Warum nicht?
7. Nach welchen Kriterien wählen Sie Ihren Wettanbieter aus?
8. Wetten Sie auch online?
9. Welche Vor-/Nachteile bieten Wettbüros / Onlineplattformen?

10. Welche Wettart nutzen Sie am häufigsten?
 - a. Warum?
11. Wie entscheiden Sie, auf welches Sportereignis Sie wetten und wie viel Sie einsetzen?
12. Welche Sportarten stehen bei Ihrer Wetttätigkeit im Fokus?
 - a. Warum?
13. Welche Ligen stehen im Fokus? (Ausland/Inland, Profi/Amateur)
14. Weichen Sie auf andere Ligen/Sportarten aus, wenn z.B. Saisonpause ist? (Sommerpause im Fußball)
15. Wetten Sie auf Amateursport?
16. Waren Sie selbst in der Sportart aktiv, in der Sie wetten (oder noch aktiv)? Entstehen dadurch Vorteile?
17. Wie hoch ist Ihr Interesse am Sport allgemein? In der bewetteten Sportart?
 - a. Verfolgen Sie die Berichterstattung in den Medien?
 - b. Wie viel Zeit wenden Sie dafür auf? (pro Tag bzw. pro Woche)
 - c. Verbessern sich Ihre Tippergebnisse bzw. Gewinnchancen durch das aktuelle Wissen aus den Medien?
 - d. Verfolgen Sie das Sportereignis, auf das Sie wetten?
18. Wetten Sie auch manchmal gegen Ihren Lieblingsverein/Sportler?
19. Wetten Sie in einer Gemeinschaft?
 - a. Wettet Ihr Freundeskreis?
20. Unterhalten Sie sich mit anderen Wetttern über Sportwetten?
 - a. Holen Sie sich Hintergrundwissen? Insider-Tipps?
21. Würden Sie sich als einen erfolgreichen Wetter bezeichnen?
 - a. Warum?

Ablauf der Wette

22. Bereiten Sie sich auf das Wettereignis vor?
 - a. Wenn ja, wie?
23. Haben Sie ein Einsatzlimit?
24. Wann geben Sie gewöhnlich den Tipp für die Wette ab?
25. Wetten Sie eher risikoreich oder bedacht?
26. Sind die Einsätze so hoch, dass es Ihre Existenz bedrohen würde, wenn Sie verlieren?
27. Achten Sie auf die Gewinnquoten?
28. Was ist Ihr durchschnittlicher Gewinn?
29. Was war Ihr höchster Gewinn?

Wettbüro

30. Treffen Sie sich regelmäßig mit Ihrem Freundeskreis in Wettbüros? Würden Sie den Ort als heimisch bezeichnen?
31. Ist das Wetten im Wettbüro für Sie ein soziales Ereignis?
32. Was gefällt Ihnen an Wettbüros?
33. Wetten Sie in mehreren Wettbüros?
34. Sind Sie Stammkunde?
35. Konsumieren Sie dort Getränke? Alkohol?
36. Wie lange bleiben Sie dort?
37. Wo haben Sie früher Ihre Freizeit verbracht, als es noch keine Wettbüros gab?
38. Bitte beschreiben Sie kurz, wie die Wettabgabe in einem Wettbüro abläuft.

Sucht- und Spielmanipulation

39. Wie stehen Sie zu Spielmanipulation und Wettbetrug?

40. Sind Sie selbst schon einmal in Kontakt mit Spielmanipulationen oder Wettbetrug gekommen?
41. Haben Sie von Vorfällen von Manipulationen und Wettbetrug gehört?
42. Hatten Sie jemals Probleme, die durch das Wetten aufgetreten sind?
 - a. Wenn ja, welcher Art?
43. Hatten Sie schon einmal Streit mit Ihrer Frau/Mann/Freunden/Eltern wegen der Sportwetten?
44. Gibt es einen Grund, warum Sie mit Sportwetten aufhören würden?
45. Kennen Sie Personen die süchtig nach Sportwetten sind?
46. Warum meinen Sie, dass diese Personen süchtig sind?
47. Könnten Sie auch süchtig werden?
48. Haben Sportwetten Ihrer Meinung nach ein hohes Suchtpotential?

Sportwetten allgemein

49. Inwieweit entscheidet der Zufall in der Sportwette über Gewinn und Verlust?
 - a. Entscheidet der Zufall über Gewinn und Verlust einer Wette? Oder kann der Wetter etwas beeinflussen? Z. B. durch Vorbereitung, verfolgen der Berichterstattung etc.
 - b. Welche Eigenschaften muss man mitbringen um erfolgreich zu wetten?
50. Was glauben Sie, welcher Anreiz von Sportwetten auf den Spieler ausgeht?
 - a. Ist die Sportwette eine Freizeit-Beschäftigung oder eine Einnahmequelle für die Wettenden?
 - b. Kann man mit Sportwetten so viel Geld verdienen, dass man davon leben kann?
 - c. Erhöht das Wetten die Spannung des sportlichen Wettbewerbs?
 - d. Warum sollten Zuschauer auf Sportereignisse wetten?
51. Welche positiven und negativen Seiten der Sportwetten sehen Sie?
 - a. Sehen Sie eine Gefahr, die von Sportwetten auf den organisierten Sport ausgeht?

Wettmarkt

52. Wie beurteilen Sie den Wettmarkt in Deutschland?
 - a. Sind die Deutschen aus Ihrer Sicht Spieler?
 - b. Was gefällt Ihnen / stört Sie am Wettmarkt?
 - c. Wen sprechen Sportwetten Ihrer Meinung nach an?
Männer oder Frauen; jung oder alt; hohes oder geringes Einkommen; Sportinteresse oder ohne Interesse am Sport?

Image

53. Wie würden Sie das Image von Sportwetten beschreiben?
54. In wie weit beeinflusst Sie die Werbung von einzelnen Sportwettanbietern auf Ihre Auswahl?
z.B. Tipico Oliver Kahn als Markenbotschafter?

Beobachtungen Wetter:

Wie kann der Wetter beschrieben werden (Herkunft, Aussehen, Sprache, Auftreten)?

Wie wurden die Fragen aufgenommen (Interesse, Ablehnung, Unverständnis, Aufsicht)?

Zusatzfragen – Sportwetten Wettbürobetreiber

Organisation

1. Könnten Sie mir bitte zunächst kurz Ihren Betrieb erläutern?
2. Wann haben Sie Ihr Wettbüro eröffnet?
3. Sind Sie mit Ihrem Wettbüro selbstständig / franchise?
4. Sind Sie bei...angestellt?
5. Wie läuft die Kommunikation zwischen Ihnen und...ab? (Kunden bzw. Vorgesetzten)
6. Wie ist die Verteilung der Einnahmen geregelt?
7. Welche Auflagen gibt es von...für Ihr Wettbüro?
 - a. Einrichtung
 - b. Angebotene Speisen
 - c. Getränke
 - d. Aufstellen von Spielautomaten
 - e. Aufstellen von Zigarettenautomaten
8. Wird die Einhaltung überwacht?
9. Halten sich an diese Auflagen alle Betreiber von Wettbüros?

Sportwetten allgemein

10. Welche Anreizwirkung geht von Sportwetten auf den Spieler aus?
 - a. Ist die Sportwette eine Freizeit-Beschäftigung?
 - b. Kann man mit Sportwetten so viel Geld verdienen, dass man davon leben kann?
 - c. Erhöht das Wetten die Spannung des sportlichen Wettbewerbs?
 - d. Ist für Sportwetter das Sportereignis oder die Wette wichtiger?
 - e. Warum würden Sie persönlich Zuschauern empfehlen, auf Sportereignisse wetten?
11. Welche positiven und negativen Seiten der Sportwetten sehen Sie?
 - a. Kann man von Sportwetten süchtig werden? Geht eine besondere Gefahr von Sportwetten aus?
 - b. Sehen Sie eine Gefahr, die von Sportwetten auf den organisierten Sport ausgeht?
 - c. Welchen Beitrag leisten Sportwetten aus Ihrer Sicht für die Gesellschaft?
 - d. Sind Sportwetter genauso suchgefährdet wie Wetter allgemein?

Wettmarkt

12. Wie beurteilen Sie den Wettmarkt in Deutschland?
 - a. Ist der Markt für Sportwetten noch entwicklungsfähig?
13. Wie ist der deutsche Sportwettenmarkt aus wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu bewerten?
 - a. Gewinne für die Betreiber/Anbieter
14. Wie schätzen Sie die Gesetzgebung in Deutschland bezüglich der Sportwetten ein?
 - a. Vergabe der Konzessionen?
 - b. Szenario, wenn Wettmarkt öffnet? Wenn bis 2019 nichts passiert? Danach?
 - c. Wie bewegen sich die Anbieter derzeit? Grau- oder Schwarzmarkt?
 - d. Werden derzeit Steuern bezahlt? Wenn ja, ist dies eine stille Übereinkunft?
 - e. Welche Änderungen müssen Ihrer Meinung nach getroffen werden?
 - f. Welche Meinungen gibt es hierzu unter Ihren Mitgliedern?

Wettangebot

15. Wie legen Sie/die Betreiber von Sportwetten Ihr Wettangebot fest?

- a. Entscheiden Sie selbst über Ihr Wettangebot oder erhalten Sie Anweisungen von...?
 - b. Nach welchen Kriterien werden Ligen und Sportarten ausgewählt?
 - c. Welche Sportarten/Ligen bringen am meisten Umsatz?
 - d. Wie werden die Wett-Quoten ermittelt?
 - e. Wie hoch ist die durchschnittliche Gewinnauszahlung pro Spieler?
 - f. Wie oft wurde das Gewinnlimit bereits erreicht bzw. überschritten?
16. Wen sprechen Sportwetten Ihrer Meinung nach an?
- a. Männer oder Frauen; jung oder alt; hohes oder geringes Einkommen; Sportinteresse oder ohne Interesse am Sport?

Image

17. Wie würden Sie das Image von Wettbüros beschreiben?

Teilnehmer an Sportwetten

18. Wie würden Sie den typischen Teilnehmer an Sportwetten beschreiben?
- a. Sportbegeistert? Selbst sportlich aktiv?
 - b. Regelmäßiger Wetter? Nur bei Großereignissen?
 - c. Hohe Einsätze?
19. Meinen Sie, dass durch Sportwetten persönliche Probleme bei den Wettenden auftreten?
- a. Sucht? Finanzen? Soziale Probleme?
20. Nutzen Ihrer Meinung nach die Wetter eher das Wettbüro oder die Onlineanbieter?
- a. Warum werden die Varianten Ihrer Meinung nach gewählt?
 - b. Worin unterscheiden sich Ihrer Meinung nach die Gruppen?
 - i. Einsätze, soziale Lage etc.

Wettbüro

21. Welche Vorteile bietet das Wetten in einem Wettbüro gegenüber dem Internet?
22. Was unterscheidet Ihr Geschäft von anderen Wettbürobetreibern?
23. Bitte beschreiben Sie kurz, wie die Wettabgabe in Ihrem Wettbüro abläuft.
24. Haben Sie Stammkunden?
- a. Warum kommen Ihre Stammkunden in Ihr Geschäft?
 - b. Kommen Ihre Kunden auch ohne zu Wetten in Ihr Geschäft, z.B. um Freunde zu treffen?
25. Ist das Wetten im Wettbüro ein soziales Ereignis, treffen sich die Kunden regelmäßig?
26. Kennen sich die Kunden untereinander?
27. Sind Ihre Kunden hauptsächlich Männer/Frauen, jung/alt, erwerbstätig/nicht erwerbstätig, hohes Einkommen/niedriges Einkommen?
28. Wie lange bleiben Ihre Kunden in Ihrem Geschäft?
29. Wetten Ihre Kunden auf feste Ereignisse? (nur eine Sportart, nur eine Liga)
30. Wie gewinnen Sie Neukunden?
31. Was passiert in den Saisonpausen? (Sommerpause im Fußball, Vor- und Rückrunde)
- a. Kommen Ihre Kunden weiterhin in Ihr Geschäft?
 - b. Weichen Ihre Kunden auf andere Sportarten aus?
 - c. Welchen Einfluss haben die Spielpausen auf Ihre Einnahmen?
32. Wieviel Umsatz machen Sie pro Woche mit Wetten?
33. Wieviel Umsatz machen Sie pro Woche mit Getränken, Speisen, Zigaretten, Automaten etc.?

Sucht- und Spielmanipulation

34. Kennen Sie Personen, die mehr Geld verwetten als Ihnen gut tut?
35. Warum setzen die so viel Geld ein?
36. Machen Sie sich um manche Kunden Sorgen, weil sie zu viel Geld ausgeben?
37. Machen Sie sich um manche Kunden Sorgen, weil sie möglicherweise Probleme haben?
38. Kennen Sie Personen die Streit wegen den Sportwetten mit ihrer Familie/ Frau/Mann haben?
39. Würden Sie diese als spielsüchtig bezeichnen?
40. Kennen Sie Personen die süchtig nach Sportwetten sind?
 - a. Warum meinen Sie, dass diese Personen süchtig sind?
41. Wie gehen Sie mit spielsüchtigen Kunden um? Wie würden Sie mit diesen Kunden umgehen?
42. Treffen Sie Maßnahmen zur Suchtprävention?
 - a. Wenn ja, Welche?
 - b. Haben Sportwetten Ihrer Meinung nach ein hohes Suchtpotential?
43. Trifft der Lizenzinhaber Maßnahmen zur Suchprävention?
 - a. Wenn ja, Welche?
44. Stellen Spielmanipulationen und Wettbetrug aus Ihrer Sicht ein echtes Problem für den Wettmarkt dar?
 - a. Wenn ja, wie stellt sich dieses Problem dar?
 - b. Wie kann man sich als Anbieter von Sportwetten vor Spielmanipulationen und Wettbetrug schützen?
 - c. Welche Maßnahmen müssten getroffen werden?
 - d. Welche Änderungen in der Gesetzgebung sind Ihrer Meinung nach nötig?

Beobachtungen Wettbüro:

Sind im Geschäft noch andere Glücksspiele möglich?

Welchen Eindruck macht das Geschäft hinsichtlich Sauberkeit und Hygiene?

Wie viele Personen waren zum Zeitpunkt im Wettbüro?

Wie ist das Geschäft aufgebaut?

Wie kann der Leiter des Wettbüros beschrieben werden (Herkunft, Aussehen, Sprache, Auftreten)?

Wie wurde man im Wettbüro aufgenommen (Interesse, Ablehnung, Unverständnis, Aufsicht)?

Zusatzfragen – Sportwetten Sportwettenanbieter

Anbieter

1. Welchen Beitrag leisten Sportwetten für die Gesellschaft?
2. Welche positive bzw. negative Seite sehen Sie bei Sportwetten?
3. Wie beurteilen Sie den Wettmarkt in Deutschland im Vergleich zu anderen Staaten in Europa, Amerika oder Asien?
4. Wie schätzen Sie die Gesetzgebung in Deutschland bezüglich der Sportwetten ein?
5. Wie würden Sie das Image von Sportwetten beschreiben?
6. Wen sprechen Sportwetten an? Männer vs. Frauen; Jung vs. Alt; Hohes vs. Geringes Einkommen
7. Wie legen Sie Ihr Wettangebot fest? Wie werden Ligen und Sportarten ausgewählt?

8. Wie ist die Kommunikation zwischen Anbieter, organisiertem Sport und Politik zu bewerten?
9. Welche Stellung haben Anbieter von Sportwetten dabei? Müssen Sie sich rechtfertigen oder sind Sie gern gesehene Sponsoren?
10. Welche Kooperationen gibt es mit dem Sport?
11. Wie schaffen Sie den Spagat von Gewinnmaximierung und Sucht- bzw. Manipulationsbekämpfung?
12. Stellen Spielmanipulationen und Wettbetrug ein echtes Problem für den Wettmarkt dar? Warum ja/nein?
13. Wie kann man sich als Anbieter von Sportwetten vor Spielmanipulationen und Wettbetrug schützen?
14. Welche Maßnahmen treffen Sie?